

Der Theater - Stadion - Komplex von Aizanoi

Von der Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung der
Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus

zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktor-Ingenieurs genehmigte Dissertation

vorgelegt von

Dipl.-Ing. Corinna Rohn

aus Berlin

Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Adolf Hoffmann

Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Wolf Koenigs

Gutachter: Prof. Dr.-phil. Leo Schmidt

Tag der Disputation: 13.02.2007

Cottbus, Februar 2008

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Verwendete Terminologie	7
Abgekürzte Literatur	8
1. Stadtentwicklung Aizanois in der Kaiserzeit	13
2. Voraussetzung und Arbeitsprozess	16
2.1. Forschungsstand	16
2.2. Ergebnisse der Stadiongrabung 1982-1990	17
2.3. Situation zu Projektbeginn 1996 und Arbeitsablauf	19
3. Baubeschreibung und Rekonstruktion	22
3.1. Stadiontribünen	23
3.1.1. Südlicher Tribünenbereich	24
3.1.2. Mittlerer Tribünenbereich	27
3.1.3. Nördlicher Tribünenbereich	43
3.1.4. Rekonstruktion der Stadiontribünen – Zusammenfassung	49
3.2. Bühnengebäude	51
3.2.1. Erdgeschoss	52
3.2.2. Erstes Obergeschoss	54
3.2.3. Zwischengeschoss	56
3.2.4. Zweites Obergeschoss	58
3.2.5. Rekonstruktion des Bühnengebäudes - Zusammenfassung	59
3.3. Stadionfassade	61
3.3.1. Erdgeschoss	61
3.3.2. Erstes Obergeschoss	63
3.3.3. Zweites Obergeschoss	77
3.3.4. Rekonstruktion der Stadionfassade - Zusammenfassung	88
3.4. Theaterfassade/ Scaenae frons	90
3.4.1. Proskenion	90
3.4.2. Erstes Obergeschoss / erstes Geschoss Scaenae frons	100
3.4.3. Mittelnischentabernakel – Erstes Obergeschoss	119
3.4.4. Zweites Obergeschoss der Scaenae frons	126
3.4.5. Drittes Obergeschoss	147
3.4.6. Mittelnischentabernakel - Zweites und drittes Obergeschoss	153
3.4.7. Rekonstruktion der Scaenae frons – Zusammenfassung	155
3.5. Seitenbau	158
3.5.1. Durchgang zur Bühne / Ostseite	158
3.5.2. Anbau seitlich des Bühnengebäudes	165

3.5.3. Rekonstruktion der Seitenbauten - Zusammenfassung	166
3.6. Cavea.....	167
3.6.1. Orchestra	167
3.6.2. Erster Rang.....	168
3.6.3. Zweiter Rang.....	169
3.6.4. Analemmata	172
3.6.5. Zusammenfassung.....	174
4. Bauphasen, Rekonstruktion der Gesamtanlage	176
4.1. Baubeginn/ 1. Bauabschnitt.....	176
4.1.1. Bühnengebäude und Stadionfassade	177
4.1.2. Stadion	179
4.1.3. Torbau	181
4.2. Zweiter Bauabschnitt	184
4.2.1. Scaenae frons	185
4.2.2. Proskenion.....	186
4.2.3. Cavea.....	187
4.3. Dritter Bauabschnitt	188
4.3.1. Stadion	188
4.4. Vierter Bauabschnitt.....	190
4.4.1. Bühnengebäude.....	190
4.4.2. Stadionfassade.....	191
4.4.3. Torbau	192
4.5. Fünfter Bauabschnitt	193
4.5.1. Scaenae frons	194
4.5.2. Seitenbauten	195
4.5.3. Bühnengebäude.....	196
4.5.4. Cavea.....	196
4.6. Sechster Bauabschnitt	197
4.6.1. Torbau	197
4.6.2. Stadiontribünen, Westen	198
4.6.3. Stadiontribünen Ostseite	198
4.6.4. Seitenbauten des Theaters.....	199
4.7. Aufgabe des Theaterstadions und letzte Bauaktivitäten.....	200
5. Datierung.....	201
6. Vergleiche und Einordnung.....	206
6.1. Stadion/Tribünen.....	207
6.2. Bühnengebäude	213

6.3. Stadionfassade.....	216
6.4. Theaterfassade.....	220
6.5. Bühne	226
6.6. Seitenbau.....	228
6.7. Cavea.....	229
7. Planung und Ausführung des Theaterstadions im Kontext der Stadtgeschichte	232
8. Steinkatalog.....	244
8.1. Proskenion.....	245
8.1.1. Hyposkenion	245
8.1.2. Proskenionfassade	245
8.2. Scaenae frons	246
8.2.1. Sockel und Postamente	246
8.2.2. Türgewände.....	252
8.2.3. Basen.....	254
8.2.4. Säulen.....	255
8.2.5. Pilaster.....	257
8.2.6. Kapitelle	259
8.2.7. Architrave.....	261
8.2.8. Fries.....	267
8.2.9. Kassettendecke.....	270
8.2.10. Konsolengeison.....	271
8.2.11. Rankengesims	274
8.3. Seitenbau.....	277
8.3.1. Pilaster / Säule.....	277
8.3.2. Kapitell.....	277
8.3.3. Gesims Rundprofil	277
8.3.4. Bogensteine.....	277
8.3.5. Architrav mit angearbeitetem Fries.....	278
8.4. Stadionfassade.....	278
8.4.1. Basen.....	278
8.4.2. Pilaster.....	278
8.4.3. Pfeiler	280
8.4.4. Halbsäulen.....	281
8.4.5. Kapitelle	281
8.4.6. Architrave.....	282
8.4.7. Fries.....	285
8.4.8. Gesims.....	286

8.4.9. Fenstergewände.....	288
8.4.10. Sockel 2. OG.....	290
8.4.11. Verkleidungsplatten	290
8.5. Gewölbe Zwischengeschoss Bühnengebäude.....	294
8.6. Analemmata	297
Abbildungen und Tafeln.....	299

Einleitung

Das Theaterstadion ist das flächenmäßig größte Gebäude der antiken Stadt Aizanoi. Das Bauwerk am Nordwestrand des neuzeitlichen Ortes Cavdarhisar wurde bis heute nicht großflächig ausgegraben und restauriert und ist in seiner Unberührtheit eine der eindrucksvollsten römischen Ruinen im Westteil des anatolischen Hochlands. Die Anlage ist in Nord-Süd-Richtung im Nordwesten des antiken Stadtzentrums angelegt und setzt sich aus dem Stadion, einem Bühnengebäude und dem im Norden anschließenden Theater zusammen. Das Bühnengebäude nimmt eine zentrale Rolle ein, da es Stadion und Theater baulich miteinander verbindet. Es ist auf beiden Seiten mit marmornen Schaufassaden verkleidet, welche die ungewöhnliche und in der Antike einzigartige bauliche Verbindung von Theater und Stadion zu einer einheitlichen Gesamtanlage noch durch eine aufwendige architektonische Gestaltung unterstreichen.

Das Theaterstadion wurde schon in der ersten Hälfte des 19. Jhs. durch die Kupferstichwerke Charles Texiers und Leon de Labordes bekannt gemacht. Die Anlage stand dann aber im Rahmen der ersten systematischen Forschungen von Daniel Krencker und Martin Schede in den 1920er Jahren und Rudolf Naumann ab 1978 nicht im Mittelpunkt des Interesses. Erst Adolf Hoffmann führte ab 1982 Ausgrabungen im Stadion durch, deren Ergebnisse zu Aufbau und Datierung zusammen mit ersten Rekonstruktionsüberlegungen in Vorberichten publiziert wurden. Im Rahmen der Erforschung der Topographie und Entwicklung der gesamten Stadt, die seit 1990 unter der Leitung von Klaus Rheidt den neuen Schwerpunkt der Aktivitäten des Deutschen Archäologischen Instituts in Aizanoi darstellt, kam der Bearbeitung des Theater-Stadion-Komplexes immer größere Bedeutung zu, da sie wesentliche Erkenntnisse für das Verständnis der Entwicklung der Stadt in der Kaiserzeit versprach.

Im Herbst 1996 begann ich mit den Arbeiten am Theater, dessen bauliche Entwicklung und Gestalt ohne großflächige Ausgrabungen, nur mit Bauaufnahmen aller oberirdisch sichtbaren Bauteile und Mauern sowie begrenzten Sondagen geklärt werden sollten. Aufgrund denkmalpflegerischer Rücksichtnahme und um den Einstieg in ein aufwendiges Restaurierungsprojekt mit unkalkulierbaren Folgen zu vermeiden, blieb die Ruine bis auf einzelne Sondagen weitgehend unberührt. Das Material der vorliegenden Arbeit basiert im Wesentlichen auf der Aufnahme aller oberirdisch sichtbaren und zugänglichen Teile.

Für die Bearbeitung der Gesamtanlage war es zusätzlich notwendig, das noch unpublizierte Material der Stadiongrabung von Adolf Hoffmann einzubeziehen und durch weitere Sondagen und Detailuntersuchungen zu ergänzen. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den Theater-Stadion-Komplex von Aizanoi in seinen Planungs- und Entwicklungsstufen umfassend darzustellen und seine städtebauliche und politische Bedeutung für das kaiserzeitliche Aizanoi herauszuarbeiten. Für die Aufnahme der Baureste vor Ort waren jeweils Kampagnen mit einer Länge von vier bis sechs Wochen im Jahr notwendig. Unterstützt von Architekturstudenten der Technischen Universitäten Karlsruhe, Berlin und Cottbus war es möglich, die Bauaufnahmen im Theater, exemplarische Aufnahmen der

Scaenae frons und ergänzende Zeichnungen im Stadion zusammen mit einer Katalogisierung der Bauteile beider Fassaden im Herbst 2003 vollständig abzuschließen.

Seit Januar 1998 wird die Arbeit als Dissertation am Lehrstuhl für Baugeschichte der BTU-Cottbus von Adolf Hoffmann betreut, dem ich für seine stetige Unterstützung und hilfreiche Kritik besonders danke. Großen Dank schulde ich auch Klaus Rheidt, der mir als Grabungsleiter von Aizanoi mit seinen wertvollen Kenntnissen zur Stadtgeschichte und zu den Bauten in Aizanoi von Anfang an ein wichtiger und kritischer Diskussionspartner war und mir in allen Phasen meiner Arbeit hilfreich zur Seite stand.

Außerdem möchte ich mich beim Deutschen Archäologischen Institut und bei der Gerda Henkel Stiftung bedanken, die mit einem Forschungsstipendium und einem Promotionsstipendium die Arbeit am Theaterstadion in Aizanoi finanziell unterstützten. Eine großzügige Spende von Alfred Doderer-Winkler half bei den umfangreichen Arbeiten am CAD-Modell und bei der Anfertigung der Tuschezeichnungen. Ebenso sei allen Kollegen und Freunden, insbesondere Walther Trillmich und Joachim Heiden, die in dieser Zeit wichtige Gesprächspartner waren, besonders herzlich gedankt. Für die Anfertigung der Tuschezeichnungen der Bauaufnahmen bin ich Claas van Bargaen, Christine Wilkening und Jessica Märtens, für die CAD-Rekonstruktionszeichnungen Armin Müller und für das Layout der Pläne, Victoria Schock Alexander Bredack und Christopher Jarchow zu Dank verpflichtet, ohne deren Hilfe ich die Fülle des Materials nicht bewältigt hätte. Ebenso möchte ich Michael Wörrle und Wolf Koenigs für die kritische Durchsicht des Manuskriptes besonders danken. Großer Dank gebührt nicht zuletzt meiner Familie, die mich während der ganzen Zeit geduldig unterstützt hat.

Verwendete Terminologie

Die Begriffe, die in dieser Arbeit für den römischen Theaterbau in Kleinasien verwendet werden, sind nicht immer eindeutig und sollen im Folgenden kurz erläutert werden. Der Theater-Stadion-Komplex in Aizanoi steht, zumindest in seinen ersten Phasen, in hellenistischer Tradition, so dass besonders für die Beschreibung des Theaters Bezeichnungen aus dem griechischen Theaterbau verwendet werden. Lediglich dezidiert römischen Vorbildern folgende Bauelemente werden, dem allgemeinen Sprachgebrauch folgend, mit lateinischen Begriffen bezeichnet.

Zusätzlich hat sich im Laufe der Untersuchung der Begriff „Theaterstadion“ als Umschreibung für den „Theater-Stadion-Komplex“ durchgesetzt, da es sich um einen kürzeren und wertungsfreieren Terminus handelt, der die Einheit beider Gebäude ebenfalls gut zum Ausdruck bringt.

Zur Vereinfachung und dem Sprachgebrauch in den bisherigen Publikationen folgend wird für die südliche Fassade des Bühnengebäudes zum Stadion hin die Bezeichnung „Stadionfassade“ verwendet. Diese Fassade bildet das Nordende des Stadions und ist mit ihrem gesamten Aufbau auf die Spielfläche und die Tribünen ausgerichtet. Für die nördliche Fassade des Bühnengebäudes zum Theater hin wird der Begriff „Theaterfassade“ oder *Scaenae frons* verwendet. Als „Torbau“ wird ein Einbau im mittleren Bereich der westlichen Stadiontribünen bezeichnet, der aufgrund seiner Bogenfassade im Westen diesen Begriff zunächst als Arbeitstitel, später als festen Terminus bekam.

Abgekürzte Literatur

Die Abkürzungen folgen dem Archäologischen Anzeiger 1997, 611 - 624, bzw. der Archäologischen Bibliographie 1993, S. IX - XLVIII.

- | | |
|---------------------------------|---|
| Altenhöfer 1986 | E. Altenhöfer, Das erste römische Bühnengebäude des Theaters von Milet, in: W. Müller-Wiener (Hrsg.), Milet 1899 –1980, IstMitt Beih. 31 (1986), 163 - 173 |
| Atik – Rheidt 2004 | N. Atik – K. Rheidt, Pergamenisches in Anatolien. Aizanoi und seine Beziehungen zur Hauptstadt der Attaliden, IstMitt 54, 2004, 375 – 391 |
| Bernardi Ferrero 1966 | D. de Bernardi Ferrero, Teatri classici in Asia minore 1 (1966) |
| Bernardi Ferrero 1969 | D. de Bernardi Ferrero, Teatri classici in Asia minore 2 (1969) |
| Bernardi Ferrero 1970 | D. de Bernardi Ferrero, Teatri classici in Asia minore 3 (1970) |
| Bernardi Ferrero 1974 | D. de Bernardi Ferrero, Teatri classici in Asia minore 4 (1974) |
| Berns 2002 | C. Berns, Frühkaiserzeitliche Tabernakelfassade. Zum Beginn eines Leitmotivs urbaner Architektur in Kleinasien, in: C. Berns - H.v. Hesberg - L. Vandeput - M. Waelkens (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit. Kolloquium Köln, 1998, BABesch Beih. 8 (2002) 159-174 |
| Bieber 1961 | M. Bieber, The history of the Greek and Roman theater (1961) |
| Ceresa 2002 | F. Ceresa, Geometrie formali per il rilievo del teatro di Hierapolis, in: Hierapolis, scavi e ricerche 4 (2002) |
| Chaisemartin - Theodorescu 1992 | N. de Chaisemartin - D. Theodorescu, La frons scaenae du theatre d’Aphrodisias. Apercu sur le recherches en cours, RA 1992 I, 181 – 187 |
| Fiechter 1914 | E. Fiechter, Die Baugeschichtliche Entwicklung des antiken Theaters (1914) |
| Hoffmann 1986 | A. Hoffmann, Aizanoi. Erster Vorbericht über die Arbeiten im Stadion 1982 – 1984, AA 1986, 683 – 698 |
| Hoffmann 1993 | A. Hoffmann, Aizanoi. Zweiter Vorbericht über die Arbeiten im Stadion 1987, 1988 und 1990, AA 1993, 437 – 473 |
| İdil 1999 | V. İdil, Nysa ve Akharaka (1999) |

İnan 2000	J. İnan, N. Atik, A. Öztürk, H. S. Alanyalı, G. Ateş, Vorbericht über die Untersuchungen an der Fassade des Theaters von Perge, AA 2000, 258 - 340
Jes 1995	K. Jes, Das Bühnengebäude des Stadion-Theater-Komplexes von Aizanoi und seine Bauornamentik, ungedruckte Magisterarbeit der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln (1995)
Jes 1997	K. Jes, ‚Gebaute‘ Türgrabsteine in Aizanoi, IstMitt 47, 1997, 231 – 250
Jes 2001	K. Jes, Türgrabsteine in Aizanoi 2. Fassadenmonumente mit Scheintür, IstMitt 51, 2001, 279 – 318
Jes 2002	K. Jes, Die neue Stadt. Aizanoi in der frühen Kaiserzeit, in: C. Berns - H.v. Hesberg - L. Vandeput - M. Waelkens (Hrsg.), <i>Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinz Kleinasien in der frühen Kaiserzeit</i> , Kolloquium Köln 1998, BABesch Beih. 8 (2002) 49 – 62
Jes 2007	K. Jes, »Eine Stadt von edler Abkunft und hohem Alter«. Kulturelles Gedächtnis in Aizanoi im 2. Jh. n. Chr., in: O. D. Cordovana – M. Galli (Hrsg.), <i>Arte e memoria culturale nell'età della Seconda Sofistica</i> (2007) 153 – 168
Kolb 1984	F. Kolb, <i>Die Stadt im Altertum</i> (1984)
Kraus 1973	Th. Kraus, <i>Milet IV. 1, Das Theater von Milet 1. Das hellenistische Theater. Der römische Zuschauerbau</i> (1973)
KST	Kazı Sonuçları Toplantısı
Le Bas – Landron 1850	Ph. Le Bas - E. Landron, <i>Voyage archeologique en Grèce et en Asie Mineure 1843/1844</i> (1850)
MAMA IX 1988	B. Levick – S. Mitchell – J. Potter u.a. (Hrsg.), <i>Monuments from the Aezanitis recorded by C. W. M. Cox, A. Cameron, and J. Cullen</i> , <i>Monumenta Asiae Minoris Antiqua IX</i> , IRS monographs 4 (1988)
Meyer-Schlichtmann 1993	C. Meyer-Schlichtmann, Die Keramik aus dem Stadion, AA 1993, 460 – 469
Mitchell 1993	S. Mitchell, <i>Anatolia. Land, men, and gods in Asia Minor</i> (1993)
Mosch 1993	H. C. v. Mosch, Die Bedeutung der Fundmünzen für die Chronologie des Stadions, AA 1993, 469 – 472

- Mosch 2000 H. C. v. Mosch, Das Kultbild des Zeus von Aizanoi, SchwNumRu, 79, 2000, 113 - 123
- Naumann 1979 R. Naumann, Der Zeustempel zu Aizanoi, DAA 12 (1979)
- Naumann 1980 R. Naumann, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1978, AA 1980, 123 – 136
- Naumann 1982 R. Naumann, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1979 und 1980, AA 1982, 345 – 382
- Naumann 1984 R. Naumann – F. Naumann, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1981 und 1982, AA 1984, 453 – 530
- Naumann 1985 F. Naumann, Ulpia von Aizanoi, IstMitt 35, 1985, 217 - 226
- Naumann 1987 R. Naumann – F. Naumann, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1983 und 1984, AA 1987, 301 – 358
- Niewöhner 2007 P. Niewöhner, Aizanoi, Dokimion und Anatolien, Aizanoi I, AF 23 (2007)
- Öztürk 2005 A. Öztürk, Architektur der scaenae frons des Theaters von Perge, Dissertation 2005, Cottbus, Brandenburgische Technische Universität, Lehrstuhl Baugeschichte / Fakultät für Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung, 1999.
- Parrish 2001 D. Parrish, The Urban Plan and its Constituent Elements, in: D. Parrish (Hrsg.), Urbanism in western Asia Minor, JRA, suppl. 45 (2001) 8 - 42
- Peres, 1988 A. Peres (Hrsg.), Hierapolis di Frigia 1957 - 1987 (1988)
- Posamentir – Wörrle 2006 R. Posamentir – M. Wörrle, Der Zeustempel von Aizanoi, ein Großbau flavischer Zeit, IstMitt 56, 2006, 227 - 246
- Rheidt 1993 K. Rheidt, Aizanoi. Vorbericht über die Forschungen zur Topographie, AA 1993, 475 - 507
- Rheidt 1995 K. Rheidt, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1992 und 1993, AA 1995, 693 – 718
- Rheidt 1997 K. Rheidt, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen, Restaurierungen und Sicherungsarbeiten 1994, 1995 und 1996, AA 1997, 431 – 473
- Rheidt 1997a K. Rheidt, Römischer Luxus – anatolisches Erbe. Aizanoi in Phrygien, AW 28, 1997, 479 – 499
- Rheidt 1999 K. Rheidt, Ländlicher Kult und städtische Siedlung. Aizanoi in Phrygien,

- in: K. Rheidt – E.-L. Schwandner (Hrsg.), Stadt und Umland, Kolloquium Berlin 1997, DiskAB 7 (1999) 237 - 253
- Rheidt 2001 K. Rheidt, Aizanoi. Die Ausgrabungen und Forschungen 1997 bis 2000, AA 2001, 241 – 267
- Rheidt 2006 K. Rheidt, Aizanoi, in: W. Radt (Hrsg.), Stadtgrabungen und Stadtforschung im westlichen Kleinasien, BYZAS 3 (2006) 5 - 9
- Rohn 2001 C. Rohn, Die Arbeiten am Theater-Stadion-Komplex von Aizanoi, AA 2001, 303-317
- Rohn 2004 C. Rohn, Die Macht der Stifter. Der Theater-Stadion-Komplex von Aizanoi als Familienmonument, in: K. Rheidt – E.-L. Schwandner (Hrsg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht, Kolloquium Berlin 2002, DiskAB 8 (2004) 211 – 220
- Schilbach 1992 J. Schilbach, Olympia, die Entwicklungsphasen des Stadions, in: W.Coulson - H. Kyrieleis (Hrsg.), Proceedings of an International Symposium on the Olympic Games, Athens 1988 (1992), 33 - 37
- Texier 1839 Ch. Texier, Description de l'Asie Mineure I (1839)
- Welch 1998 K. Welch, The stadium at Aphrodisias in Caria, AJA 102, 1998, 547 - 569
- Wörrle 1992 M. Wörrle, Neue Inschriftenfunde aus Aizanoi 1, Chiron 22, 1992, 337 - 376
- Wörrle 1993 M. Wörrle, Zu den Inschriften von der Südostfassade des Stadions, AA 1993, 446 - 448
- Wörrle 1993a M. Wörrle, Zu den Inschriftenfragmenten vom ‚Torbau‘, AA 1993, 455
- Wörrle 1993b M. Wörrle, Zur Weihinschrift der Brücke 4, AA 1993, 487 - 489
- Wörrle 1995 M. Wörrle, Neue Inschriftenfunde aus Aizanoi 2. Das Problem der Ära von Aizanoi, Chiron 25, 1995, 63 – 81
- Wörrle 1995a M. Wörrle, Inschriftenfunde von der Hallenstraßengrabung in Aizanoi 1992, AA 1995, 719 - 727
- Zschietzschmann 1960 W. Zschietzschmann, Wettkampf und Übungsstätte in Griechenland. Stadion, Palästra, Gymnasion. Eine Übersicht. 1. Das Stadion (1960)

1. Stadtentwicklung Aizanois in der Kaiserzeit

Die heute noch sichtbaren Ruinen auf dem Gebiet des anatolischen Dorfes Cavdarhisar zeugen von einer Blüte der Stadt in der römischen Kaiserzeit, als das Stadtgebiet seine größte Ausdehnung besaß (Taf. 1). Besonders auffällig sind die Ruinen westlich des Flusses Penkalas. Hier befinden sich großflächige Platzanlagen, darunter eine, welche die Ausgräber als Agora deuteten¹, ein von dorischen Säulen umgebener Hof südlich davon, in dem neuerdings der Platz der hellenistischen Agora vermutet wird², und der große, hallenumstandene Platz, in dessen Mitte sich der Zeustempel erhebt. Hinzu kommen noch das Thermengymnasion und das Theaterstadion, welche die Fläche für öffentliche Anlagen ganz erheblich nach Nordwesten ausdehnen. Zentrum dieses Siedlungsgebietes ist der Zeustempel³, der neben dem Thermengymnasion und dem Theaterstadion vermutlich Hauptbestandteil des Festspielareals war, welches für die Durchführung der seit claudischer Zeit in Aizanoi überlieferten Festspiele notwendig war⁴. Die neuen Forschungen zum Tempelplateau und zum Theaterstadion datieren den Baubeginn dieser großflächigen Komplexe vermutlich noch vor Mitte des 1. Jhs. n. Chr. Wie die späte Errichtung des Thermengymnasions im 3. Viertel des 2. Jhs. n. Chr.⁵ und Baumaßnahmen im Theaterstadion bis in die letzten Jahrzehnte des 2. Jhs. n. Chr. zeigen, wurde mehr als anderthalb Jahrhunderte kontinuierlich am Ausbau des Festspielareals gearbeitet.

Als die Bauarbeiten für die großen Festspielanlagen begannen, gab es vermutlich noch hellenistische Bebauung auf dem bis in die Bronzezeit zurückreichenden Siedlungshügel in der Mitte der Stadt, dessen Ränder für die Anlage größerer hellenistischer Wohnhäuser terrassiert worden waren⁶. Neue Forschungen zum Zeuskult haben ergeben, dass es vermutlich schon in der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. einen hellenistischen Tempel gab, auf dessen Existenz römische Kopien des hellenistischen Kultbildes hinweisen.⁷ Bauteile, die als Spolien für den Bau eines als Bouleuterion gedeuteten Sitzstufengebäudes südlich des Tempelhofes verwendet worden waren, lassen ein frühes Theater erschließen, das am Rande des Siedlungshügels gelegen haben könnte, so dass frühe Festspiele im Bereich des Tempelplateaus nicht ausgeschlossen werden können⁸. Spätestens um die Mitte des 1. Jhs. scheint die Stadt wirtschaftlich zu prosperieren, was zu einem Entwicklungsschub im Stadtausbau führte. Auch die Festspielanlagen am Siedlungshügel mussten nun monumentalen, großflächigen neuen Festspielgebäuden weichen. Initiatoren dieser neuen Planungen waren seit der frühen Kaiserzeit die Mitglieder der reichen Familien der Stadt, darunter vor allem die der Claudii und die der Ulpri, die auch den Bau des Tempels, des Thermengymnasions und des Theaterstadions maßgeblich

¹ vgl. Naumann 1979, 60 – 62.

² Naumann 1984, 485 – 499; Rheidt 2006, 8.

³ Naumann 1979, 18. – Jes 2007, 154 – 160.

⁴ Hoffmann 1986, 683; MAMA IX 1988, xxiii-xxiv.

⁵ Jes 2007, 165.

⁶ Zur bronzezeitlichen Bebauung: Rheidt 2001, 266 - 267; I. Lochner, D. S.M. Ay, AA 2001, 269 - 294; K. Rheidt, Frühe Zeiten – späte Zeiten. Neue Forschungen zur Geschichte Anatoliens, in R.M. Boehmer, J. Maran (Hrsg.), Lux Orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa. Festschrift für Harald Hauptmann (2001) 339-343; zur hellenistischen Bebauung s. Rheidt 2001, 260 – 266; Atik – Rheidt 2004, 377 – 379.

⁷ Mosch 2000, 119 – 120; Atik – Rheidt 2004, 376 – 377.

⁸ K. Rheidt, Die Ausgrabungen in Aizanoi in: 24. KST 2002 (2003) 315; Rheidt 2006, 8.

unterstützten und finanzierten.⁹ Am Südeingang des Stadions befinden sich auf dem östlichen Analemma mehrere Inschriftentafeln und -kränze, in denen die sportlichen und politischen Verdienste einzelner Familienmitglieder unterschiedlicher Generationen der Ulprii aufgezählt werden (Abb. 7).¹⁰ M. Wörrle konnte in seinen Untersuchungen die besondere Rolle herausstellen, die das Theaterstadion für die Repräsentation der Familie der Ulprii spielte. Diese Familie bekam unter Trajan das Bürgerrecht und verfolgte wohl nicht erst seit dieser Zeit eine kaisernahe Politik, die Aizanoi und seine Eliten über die Region hinaus bekannt und mächtig machen sollte.¹¹

Wie die verschiedenen Inschriften zeigen, waren schon seit der frühen Kaiserzeit einzelne Personen aus reichen Familien für die Stadt und für ihren Ausbau besonders wichtig: Im 1. Jh. n. Chr. sind durch die Inschriften u.a. ein Asklepiades Charax bekannt, der für den Bau des Artemistempels verantwortlich war, eines Pseudodipteros mit ionischer Ringhalle, dessen Teile in die Hallen der Spätantiken Säulenstraße verbaut waren, so dass es bis jetzt keine Anhaltspunkte für seine Lokalisierung gibt¹². Für das 2. Jh. n. Chr. spielen die Personen Marcus Ulpius Appuleius Flavianus, dem für seine erfolgreiche Politik nach römischem Muster und seine persönliche Bekanntschaft mit dem Kaiser das Bürgerrecht verliehen wurde, sein Sohn mit gleichem Namen und sein Enkel Marcus Ulpius Appuleius Eurykles, der die Stadt in den Jahren 153 - 157 in Athen beim vom Kaiser Hadrian eingerichteten panhellenischen Bund vertrat, eine besondere Rolle. Alle drei Personen waren jeweils eng mit dem Festspielwesen verknüpft, Priester des Zeuskultes oder des Dionysoskultes, stellten die Agonotheten und unterstützten mit großzügigen Stiftungen die Festspiele und die damit verbundenen Bauten¹³.

Auf das Wirken einflussreicher Bürger aus den großen Familien Aizanois gehen offenbar auch die massiven Umgestaltungen am Tempelplateau zurück, die vermutlich im Zusammenhang mit einem neuen, bis in die frühe Kaiserzeit zurückreichenden urbanistischen Konzept für die Stadt stehen. Im 1. Jh. n. Chr. wurde damit begonnen, den Siedlungshügel zu planieren und an den Rändern zu terrassieren¹⁴. Für diese Maßnahmen musste die hellenistische Bebauung vollständig weichen, von der heute auf dem Plateau selber keine Spuren und nur noch wenige Reste an seinen Rändern zu finden sind. Teile dieses Konzeptes waren die Neuplanung eines neuen, größeren Festspielareals am nordwestlichen Ende der Stadt mit dem Theaterstadion und auf den Resten des alten Siedlungshügels, die Errichtung eines neuen Tempels, der im letzten Jahrzehnt des 1. Jhs. geweiht wurde.¹⁵

⁹ Posamentier - Wörrle 2006, 239 - 241; Wörrle 1992, 367; Naumann 1985, 217 - 226; vgl. Atik - Rheidt 2004, 387 - 389; Rohn 2004.

¹⁰ Wörrle 1993, 446 - 448; Wörrle 1992, 349 - 368.

¹¹ vgl. Jes 2007, 162 - 168.

¹² Vgl. Rheidt 1995, 699 - 705; Rheidt 1997a, 490 - 492.; Rheidt 1999, 244 - 245; Zum Stifter Asklepiades Charax s. Wörrle 1995, 63 - 68; Wörrle 1995a, 720 - 727.

¹³ Wörrle 1993, 446 - 448; Wörrle 1992, 353 - 364; Naumann 1985, 217 - 226.

¹⁴ Rheidt 2001, 253 - 266; Rheidt 2006, 7; Rheidt 1999, 244, 248.

¹⁵ Posamentier - Wörrle 2006. Für eine lange Bauzeit und einen Baubeginn des Tempels schon in augusteischer Zeit plädierte aufgrund der stilistischen Einordnung schon H. Thür, Das Hadrianstor in Ephesos, FiE XI 1 (1989) 104 Anm. 143; 113 Anm. 197.

Mit der Fertigstellung des Tempels waren die Arbeiten aber nicht abgeschlossen. Die Errichtung der Tempelhofhallen zog sich noch bis in hadrianische Zeit hin¹⁶, und auch am Theater wurde weitergebaut. Erst im 2. Viertel des 2. Jhs. scheint der Festspielbereich in allen seinen Teilen funktionsfähig gewesen zu sein. Doch mit der Rückkehr des Eurykles aus Athen 157 n. Chr. wurde eine Welle neuer Baumaßnahmen in Aizanoi eingeleitet, die vom Neubau einer Brücke, deren Weihinschrift neben Eurykles den amtierenden Kaiser Antoninus Pius nennt, bis zur städtebaulichen Neuordnung ganzer Stadtviertel reichten¹⁷. Auch das Festspielareal und das Theaterstadion wurden in diese neuen Umbaupläne einbezogen. Im 3. Viertel des 2. Jhs. entstand das große Thermengymnasion mit Palästra zwischen Tempel und Theaterstadion¹⁸. Das Theaterstadion wurde in dieser Zeit monumentaler und aufwendiger ausgestaltet und durch die Erweiterung der Ränge noch tiefer in den Kranz der frühkaiserzeitlichen Nekropolen hineingeschoben, der die Stadt im Nordwesten umgibt¹⁹.

Die Bauten dieser zweiten großen Bauphase der Stadt, die in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. begann, wurden nie vollständig fertiggestellt, da die Krise im 3. Jh., die besonders die anatolischen Städte traf, offenbar auch die finanzstarke Oberschicht in Aizanoi schwächte. Erst im 4. Jh. scheint diese Krise überwunden zu sein, um 400 wurde sogar eine Säulenstrasse errichtet, die noch einmal den Drang nach antiken Formen städtischer Repräsentation belegt. Nur die am Stadtrand gelegenen antiken Großanlagen, wie das Theaterstadion, hatten an diesem erneuten Aufschwung nicht mehr teil, sondern wurden vielmehr zur Gewinnung von Baumaterial teilweise abgetragen²⁰.

¹⁶ s. Beitrag Jes zum Aizanoi-Kolloquium 2006 in Berlin (Publikation in Vorbereitung); Jes 2007, 163.

¹⁷ Wörle, AA 1993b, 487 - 489; Rheidt 1993, 497 - 499; Rheidt 1995, 716 - 718; Rheidt 1999, 248 - 250.

¹⁸ vgl. Jes 2007, 165.

¹⁹ Zu den Nekropolen s. Jes 2001, 279 - 282.

²⁰ Zur Entwicklung Anatoliens im 3. Jh.s.: Mitchell 1993, 227 ff.; zur spätantiken Säulenstrasse: Rheidt 1995, 699 - 718.

2. Voraussetzung und Arbeitsprozess

2.1. Forschungsstand

Gegenstand der älteren Ausgrabungen und Forschungen in Aizanoi waren hauptsächlich die oberirdisch sichtbaren Monumente, die mit ihrem guten Erhaltungszustand bis heute das Bild der antiken Stadt Aizanoi prägen. Schon die ersten Forschungsreisenden aus dem 19. Jh., vornehmlich die Expeditionen von Alexandre und Leon de Laborde 1827, Charles Texier 1839 und Philip Le Bas mit Eugene Landron 1843 beschäftigten sich vor allem mit den Großanlagen, dem Zeustempel und dem Theaterstadion²¹. Besonders die detaillreichen Zeichnungen von Landron beschreiben umfassend den damaligen Zustand der Ruinen. Während einer vierwöchigen Kampagne wurden Aufnahmen vom Zeustempel und dem Theaterstadion in Form von Grundrissen, Ansichten, Schnitten und Einzelbeobachtungen der Ornamentik der Bauten angefertigt, die damals besser erhalten waren als heute und wertvolle Ergänzungen der neuen Bauaufnahmen darstellen²² (Taf. 2 - 5). In diesem Zusammenhang wurden auch Rekonstruktionszeichnungen der Theater- und der Stadionfassade erstellt, die zusammen mit einem Vorschlag für den Aufbau der Theaterfassade von Ernst Robert Fiechter 1914 die einzigen bisher erarbeiteten Rekonstruktionsvorschläge zum Theaterstadion bilden.²³

Dieser Aufbau und eine Datierung des Theaters vornehmlich in hellenistische Zeit fanden Eingang in die allgemeinen Handbücher zur Theaterkunde, illustriert in der Regel mit den Zeichnungen Landrons²⁴. Diese wurden in der Gesamtpublikation kleinasiatischer Theater von Daria de Bernardi Ferrero aus den 1960er Jahren um eigene Aufnahmen im Bereich des Theatergrundrisses und Beobachtungen zur Datierung ergänzt, doch fehlt auch hier eine detaillierte Untersuchung des Theaters²⁵.

Bei der Erforschung der oberirdisch sichtbaren antiken Bauten, die 1970 unter der Leitung von Rudolf Naumann in Aizanoi begann, blieb das Theaterstadion aufgrund seiner Größe und der damit verbundenen aufwendigen Ausgrabungsarbeiten zunächst unberührt²⁶. Adolf Hoffmann war der erste, der 1982 - 1990 umfangreiche Arbeiten am Theaterstadion durchführte²⁷. Unter dem Gesichtspunkt

²¹ L. de Laborde, *Voyage de l'Asie Mineure* (1838), 58 - 60; Texier 1839, 112 ff. Taf. 40 - 49; Le Bas – Landron 1850.

²² Le Bas – Landron 1850, Taf. 2 - 17.

²³ Le Bas – Landron 1850, Taf. 4, 6, 12 - 15; Fiechter 1914, 91, Abb. 88 a. b.

²⁴ Neben dem Handbuch von Fiechter 1914 siehe auch: M. Bieber, *Die Denkmäler zum Theaterwesen im Altertum*, 1920, 66 - 67, Abb. 70 - 71; Bieber 1961, 220, Abb. 743 - 744; P. C. Rossetto, G. P. Sartorio, *Teatri Greci e Romani* 3, *Alle origini del linguaggio rappresentato* (1994) 410 - 412.

²⁵ Bernardi Ferrero 1970, 177 - 187, Abb. 201 - 223 Taf. 36 - 38.

²⁶ Ergebnisse dieser Untersuchungen in: Naumann 1980; Naumann 1992; Naumann 1984; Naumann 1987.

²⁷ Ergebnisse der Arbeiten in: Hoffmann 1986; Hoffmann 1993; Meyer-Schlichtmann 1993; Mosch 1993; Wörrle 1993; Wörrle 1993a; A. Hoffmann, Aizanoi 1986. Arbeiten im Stadion, in: 9. KST II (1987) 59 - 63; ders., Aizanoi 1987. Arbeiten im Stadion, in: 10. KST II (1988) 305 - 311; ders., Aizanoi 1988. Arbeiten im Stadion, in: 11. KST II (1989) 261 - 273.

des technisch Machbaren beschränkten sich seine Arbeiten zunächst auf das Stadion. Hier konnten durch einzelne Sondagen Aufbau und Baugeschichte des Stadions in mehreren Kampagnen bis 1990 weitgehend geklärt werden. In diesem Zusammenhang wurden auch die Inschriften am Stadion von Michael Wörrle bearbeitet, die auf eine zentrale Rolle der reichen Stifterfamilie des Marcus Ulpius Apuleius Eurykles beim Bau der Anlage des Theaterstadions schließen lassen²⁸.

Erste systematische Untersuchungen im Theater begannen 1995 mit der Bearbeitung der Bauornamentik durch Kai Jes, der alle oberirdisch sichtbaren Bauteile mit dem Ziel der stilistischen Einordnung des Baudekors aufnahm. Die Ergebnisse dieser Arbeit erbrachten Hinweise auf zwei Bauphasen sowie erste Datierungs- und Rekonstruktionsvorschläge für die Scaenae frons²⁹. Offen blieben jedoch der konstruktive Aufbau und der funktionale Zusammenhang der einzelnen Gebäudeteile.

2.2. Ergebnisse der Stadiongrabung 1982-1990

Grundlage für die Bearbeitung des Theaterstadions als Einheit waren die Ergebnisse der Stadiongrabung von A. Hoffmann, die mit Hilfe einzelner Sondagen im gesamten Stadion verlässliche Hinweise auf dessen Form und Größe erbracht hatten (Taf. 6, 7). An dem Befund ließ sich eine Gesamtlänge von 213.60 m sowie eine Breite in der aufgeweiteten Mitte von 42 m ablesen. Wie die Messungen von Eberhard Messmer 1984 und 1987 ergeben haben³⁰ sind die Stadionspielfläche und die Tribünen polygonal gebrochen, so dass sie in der Mitte am breitesten und an den Enden mit nur 30 m schmalsten sind. Die Stadiontribünen blieben unfertig, so dass es einen Ausbau mit 2 Rängen nur im mittleren Bereich gab, der im Westen noch nach Norden bis zum Bühnengebäude reichte. Im Süden sind beide Tribünenseiten nur mit einem Rang ausgestattet, dessen Stufen jeweils ohne Substruktionen auf Erdwälle aufgelegt waren. Die Tribünen wurden zum Stadion hin mit einem 1.80 m hohen steinernen Podium begrenzt (Abb. 16). Zur Erschließung dieses Podiums dienten, wie dies Adolf Hoffmann anhand des Befundes rekonstruierte, Treppen, die parallel zu den Tribünen in Nord-Südrichtung verliefen und ihren oberen Auftritt auf der Podienoberkante, dicht bei den Sitzstufen hatten³¹ (Abb. 14, Taf. 9).

In der Mitte der Westtribünen befindet sich ein Einbau unterhalb der Sitzstufen, der als Torbau bezeichnet wird, da er eine Bogenfassade nach Westen hin und Durchgänge zum Stadion besitzt. A. Hoffmann führte Ausgrabungen im östlichen Bereich des Torbaus und an der westlichen Seite der Stadionfassade durch. Der erhaltene untere Bereich der Stadionfassade und ihre verstürzten Bauteile wurden in der westlichen Hälfte freigelegt. Entsprechend dieser Fassadenhälfte wurde ein

²⁸ Wörrle 1993, 446 - 448; Wörrle 1992, 349 - 368.

²⁹ Jes 1995.

³⁰ Hoffmann 1986, 686; ders. Aizanoi 1987. Arbeiten im Stadion, 10. KST II (1988) 307.

³¹ Hoffmann 1993, 440 - 441.

Rekonstruktionsvorschlag auf der Grundlage der wichtigsten Bauteile erarbeitet³² (Taf. 8). Dieser zeigt das Pfeilergeschoss als Sockel, eine Abfolge von Doppelpilastern mit Architraven und Bögen über Fenstern im ersten Obergeschoss und ein offenes Loggiageschoss im zweiten Obergeschoss. Die Treppentürme auf beiden Seiten des Bühnengebäudes waren nicht mit Marmor verkleidet und grenzen wie die erste Pfeileröffnung unmittelbar an die Sitzstufen der Westtribüne an. Die Sitzstufen konnten im Bereich des ersten Ranges noch auf eine Länge von ca. 7,60 m in situ freigelegt werden. Aufgrund der Verbindung von Bühnengebäude und Tribünen wurden die Stadionfassade und der Sitzstufenbau einer Bauphase zugeordnet³³.

Im Torbau konnten drei Räume rekonstruiert werden, die offenbar zur Planung eines größeren Eingangsbaus gehörten, aber nach Meinung der Ausgräber schon zu Baubeginn aufgrund von Konstruktionsmängeln aufgegeben wurden. Die Bogenfassade der westlichen Außenseite mit ihren sechs Bogenöffnungen zwischen dicken Pfeilern lässt erahnen, wie repräsentativ dieser Eingangsbau ursprünglich geplant war. Der Befund schien darauf hin zu deuten, dass die drei Räume im östlichen Teil des Torbaus nach der Aufgabe dieses Baus durch Bruchstein-Mörtelpackungen zugesetzt und mit Marmorsitzstufen überdeckt wurden, wofür auch später eingezogene Wände innerhalb des mittleren Raumes und Substruktionsmauern für den zweiten Rang am Süden des Torbaus sprachen. Im Norden und Süden anschließend an den Torbau wurden in regelmäßigem Abstand Substruktionsmauern dokumentiert, die ein gleichmäßiges Kammersystem bilden und die Last der Sitzstufen des zweiten Ranges aufnehmen sollten³⁴.

Auf der Ostseite der Tribünen wurden durch die Grabungen keinerlei vergleichbare Einbauten festgestellt. Die Errichtung des zweiten Ranges ist weniger weit fortgeschritten als bei den Westtribünen, und ein Nordabschluss der Tribünen fehlt. Trotz des unterschiedlichen Gesamtaufbaus der Osttribünen ließen sich auch auf dieser Seite des Stadions in Sondagen im mittleren Bereich der Ostseite Substruktionsmauern eines Kammersystems feststellen, das dem auf der Westseite ähnelt.

Die Tribünen enden am Süden in Analemma-Mauern aus Läufern und Bindern. Wie die verstürzten Blöcke des östlichen Analemma zeigen, waren sie mit Inschriften versehen. Die Freilegung erbrachte, dass sich die Analemmata an ihrem zum Stadion gewandten Ende zu Risaliten verbreiterten, auf denen ädikulaartige Aufbauten rekonstruiert wurden (Taf. 10b). Sie dienten vermutlich der architektonischen Markierung des sonst offenen Südzugangs zum Stadion³⁵.

Aufgrund der Keramikfunde und der Auswertung der Münzen in den späteren Substruktionskammern der Tribünen im Bereich des Torbaus wurde eine Bauzeit der Tribünen in den 160er Jahren angenommen und aufgrund der aus dem Befund erschlossenen Bauphasenabfolge auf die gesamte Anlage übertragen. Einzelne frühkaiserzeitliche Funde deuteten jedoch auch schon auf eine frühere

³² Hoffmann 1986, 686 - 692; ders., Aizanoi 1986. Arbeiten im Stadion, in: 9. KST II (1987) 59 - 62.

³³ Chronologie des Stadions: Hoffmann 1993, 456 - 458.

³⁴ Zum Stufenbau: Hoffmann 1986, 693 - 697; Hoffmann 1993, 448 - 451.

³⁵ Ergebnisse der Grabung am Süden in: Hoffmann 1993, 438 - 446.

Nutzung der Anlage hin, wenngleich zugehörige Nutzungshorizonte und Baureste damals am Baubefund nicht ablesbar waren³⁶.

2.3. Situation zu Projektbeginn 1996 und Arbeitsablauf

Die Vorarbeiten am Stadion hatte einen Rekonstruktionsvorschlag der Stadionfassade erbracht, für dessen steingerechte Rekonstruktion allerdings noch ein umfassender Steinkatalog erstellt werden musste. Zusätzlich zeigten Unstimmigkeiten an der Fassade im Bereich des Sitzstufenanschlusses und im Aufbau des Torbaus sowie die Ergebnisse der Münz- und Keramikbearbeitung, dass die Anlage in mehreren Bauphasen entstanden sein musste, die nur schwer mit der Theorie einer einheitlichen Entstehung nach 160 in Einklang zu bringen waren. Diese Bauphasen mussten im Detail nachgewiesen und in eine Darstellung des gesamten Bauprozesses von Theater und Stadion eingebunden werden. Hierfür war es notwendig, alte Sondagen neu zu bearbeiten und teilweise zu erweitern.

Für das Theater waren bis auf die Bauornamentikuntersuchung von K. Jes, der in seiner Arbeit einen skizzenhaften Rekonstruktionsvorschlag erarbeitet hatte, keine weiteren Vorarbeiten vorhanden, so dass hier grundlegende Bauaufnahmen und eine Erfassung der Bauteile des Scaenae frons durchgeführt werden mussten. Bis auf einige Arbeiten der Generaldirektion der Antiken und Museen in Ankara 1963, die sich auf die Freilegung der östlichen Caveaseite und des anschließenden Analemmas beschränkten, gab es im Theater keine Ausgrabungsaktivitäten³⁷. Im Bereich der Cavea waren Ausgrabungsarbeiten möglich, da hier kaum verstürzte Bauteile vorhanden waren (Abb. 1). Die Sitzstufen und die Substruktionen des zweiten Ranges des Theaters waren, wie der Stufenbau des Stadions, vollständig von Steinräubern im Laufe der Jahrhunderte abgeräumt worden (Abb. 2). Nur die hochanstehenden Analemmata, die noch in ihrer gesamten Länge erhalten sind, deuten auf das Vorhandensein eines zweiten Ranges hin. Hinzu kommen Spuren der Substruktionen und der Außenmauer der Cavea an der Geländeoberfläche, so dass sich auch ohne Freilegungsarbeiten Aufbau und Größe des zweiten Ranges rekonstruieren lassen und im Bereich der Cavea bis auf eine Sondage im Bereich des östlichen Analemma keine weiteren Ausgrabungen durchgeführt werden mussten.

Alle Bauteile der Scaenae frons sind vermutlich durch mehrere Erdbeben in und vor den Kernbau des Bühnengebäudes gestürzt und liegen zum größten Teil als unübersichtlicher Versturzhaufen im Bereich der Bühne und der Orchestra (Abb. 3). Im Gegensatz zu den Stadiontribünen und der Cavea des Theaters wurde hier nur wenig Steinraub betrieben, da es wohl zu aufwendig war, die schweren Bauteile aus der Orchestra zu ziehen. Dies galt allerdings auch für die neuen Forschungen am Theater:

³⁶ Zum Torbau: Hoffmann 1993, 451 - 455; Zur Münzbearbeitung: Mosch 1993; zur Keramik: Meyer-Schlichtmann 1993. Die Keramik wurde unter Einbeziehung der Neufunde aus dem Theater von G. Ateş neu bearbeitet und soll als eigener Beitrag der Endpublikation der Anlage erscheinen.

³⁷ Naumann 1979, XI.

selbst mit modernen technischen Hilfsmitteln wäre eine Bergung der Bauteile und eine Ausgrabung in diesem Bereich sehr aufwendig und kostenintensiv gewesen. Außerdem sollte die Ruine als archäologisches Denkmal in ihrer jetzigen Form erhalten bleiben, so dass nur der oberirdisch verfügbare Befund aufgenommen und als Grundlage für die Bauwerksuntersuchung verwendet werden konnte. Die Bauteile im Versturz wurden, soweit es ging, von loser Erde und Steinen gereinigt, an einigen Stellen, in der Mittelnische und am östlichen, unteren Analemmaende im Übergang zur Proskenionfassade und zur Orchestra konnten kleine, begrenzte Sondagen angelegt werden, um die Lage der Bühne und die Niveaus von Bühne und Orchestra zu klären (Taf. 6). Zusätzlich wurden zwei weitere Sondagen, eine im Bereich des Bühnengebäudes in Raum 2 und die andere östlich des Bühnengebäudes angelegt, um den Aufbau und die Erschließung des Bühnengebäudes besonders im Bereich des Erdgeschosses und an den seitlichen Eingängen zu untersuchen (Abb. 4).

In den Kampagnen 1998 - 2000 wurden im Theater alle in situ befindlichen Mauern und Bauteile aufgenommen. Es wurden Grundrisse, Ansichten und Schnitte des Bühnengebäudes, der Scaenae frons und der Cavea im M 1:50 angefertigt, die ohne den Versturz schon ein klares Bild der Gesamtanlage vermitteln³⁸ (Taf. 18 - 24). Parallel dazu wurden von Anfang an die verstürzten Bauteile der Scaenae frons, die oft nur in Ausschnitten sichtbar sind, in einem Fundlageplan und einem Steinkatalog in vermaßten Skizzen erfasst. Schon zu Beginn der Arbeit wurden die zahlreichen Einzelbeobachtungen der Bauaufnahmen und des Steinkatalogs auf der Grundlage der Bauaufnahmen in einem schematischen Computermodell zusammengefasst. Für die Einbindung der Gesamtanlage in den städtebaulichen und topographischen Kontext wurde im Sommer 1999 die Topographie anhand der türkischen Vermessungspläne und eigener Geländeaufnahmen eingearbeitet. Die Darstellung der Umgebung und Modellanimationen sollten klären helfen, wie die Anlage in ihrem städtebaulichen Umfeld auf den antiken Besucher gewirkt hat.³⁹

In den Jahren 2000-2003 wurde neben Ergänzungen am Steinkatalog der Scaenae frons ein neuer Steinkatalog für die Bauteile der Stadionfassade erstellt, um eine Grundlage für die steingerechte Rekonstruktion beider Fassaden zu erhalten. Zusätzlich musste das Grabungsmaterial und die Ergebnisse der Grabungen und Bauuntersuchungen von A. Hoffmann nach den gewonnenen Erkenntnissen aus der Theateruntersuchung neu interpretiert werden. Diese Untersuchungen hatten erhebliche Auswirkungen auf die Ergebnisse der Stadiongrabung und ließen bisherige Datierungs- und Rekonstruktionsvorschläge in neuem Licht erscheinen.

Die für die Rekonstruktion der Scaenae frons relevanten und zugänglichen Bauteile wurden im M 1:10 gezeichnet, mit dem Ziel, aus jeder Bauteilgruppe mindestens eine aussagekräftige Detailaufnahme zu

³⁸ Erste Ergebnisse der neuen Forschungen am Theater in: Rohn 2001; Rohn 2004..

³⁹ Die Topographie der umgebenden Bereiche des Theaterstadions wurden von C. Upahl (FH Karlsruhe) und U. Kapp (Deutsches Archäologisches Institut, Architekturreferat) angefertigt. Weiteres zur CAD-Anwendung s.: C. Rohn, Bauforschung am 3-D Modell. Der Theater-Stadion-Komplex in Aizanoi, in: U. Weferling - K. Heine - U. Wulf, Von Handaufmass bis High Tech (2001) 251 - 255.

erhalten (Taf. 46 - 85). Gleiches gilt auch für die Bauteile der Stadionfassade, die schon während der Ausgrabung weitgehend gezeichnet worden waren und nur an wenigen Stellen ergänzt werden mussten. Trotz der Beschränkung auf Reinigungsarbeiten und wenige Sondagen ließen sich zahlreiche Informationen gewinnen, die in vielen Bereichen zu einer gesicherten Rekonstruktion und Bauphasenabfolge einzelner Gebäudeteile des Theaterstadion führten. Es wurden 575 Blöcke im Steinkatalog der Scaenae frons und 234 Blöcke der Stadionfassade mit ihren wichtigsten Maßen, Zuschnitten und Anschlussdetails erfasst, von denen mindestens 448 Blöcke im Theater, bzw. 205 Blöcke im Stadion identifiziert und für eine steingerechte Rekonstruktion verwendet werden konnten. Die Materialaufnahme der gesamten Anlage konnte im Herbst 2003 abgeschlossen werden.

3. Baubeschreibung und Rekonstruktion

Das Theaterstadion setzt sich aus unterschiedlichen Gebäudeeinheiten zusammen (Taf. 87, 89). Am südlichen Ende der Anlage befindet sich der offene Zugang zur Stadionspielfläche, die durch zwei Tribünenwälle an beiden Seiten begrenzt wird. Die Stadionspielfläche wird durch das steinerne Podium der Tribünen eingefasst, das sich über die gesamte Tribünenlänge erstreckt (Abb. 14, 16, Taf. 9). Die Tribünen schließen im Bereich des südlichen Eingangs je mit einem Analemma ab und springen auf der zur Stadionfläche gerichteten Seite nach Süden risalitartig hervor. Der Südeingang ist offen, weder laufen die Tribünen als Halbrund einer Südkurve durch, noch existiert ein hervorgehobener mittlerer Eingangsbau. Die Risalite bilden als Podien für aediculaähnliche Aufbauten oder Statuen die einzige architektonische Fassung dieses südlichen Eingangs⁴⁰ (s. Rekonstruktion Taf. 90).

In der westlichen Tribünenmitte befindet sich eine Art Eingangsbau (Torbau), der sich mit einer Bogenfassade nach außen, einer großzügigen Eingangshalle und kleineren Räumen im Übergang zur Spielfläche repräsentativ von den übrigen Tribünen absetzt (Taf. 88). Die Stadionspielfläche und die Tribünen grenzen im Norden an eine Fassade aus Marmorbauteilen an, welche die Rückwand des Bühnengebäudes bildet. Das Bühnengebäude und die Stadionfassade setzen sich aus drei Geschossen, einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen zusammen (s. Rekonstruktion Taf. 90, 93, 95) und schließen auf gleicher Höhe ab. Oberhalb des ersten Obergeschosses befindet sich ein fensterloses Zwischengeschoss mit Tonnengewölbe, das sich in der Fassade nicht abzeichnet.

Erd- und erstes Obergeschoss des Bühnengebäudes besitzen jeweils fünf gleichgroße Räume, die alle mit einer Tür untereinander verbunden sind (Abb. 4, Taf. 88, 91, 92). An den südlichen Enden des Bühnengebäudes befinden sich Wendeltreppen als Vertikalerschließung des Obergeschosses. Auf der nördlichen Seite des Bühnengebäudes befindet sich die Scaenae frons des Theaters. Sie besteht aus vier Geschossen, einem Erdgeschoss (Proskenion) und drei Obergeschossen (eigentlicher Bereich der Scaenae frons). Die beiden oberen Geschosse weisen keinen Bezug zu den Geschosshöhen des Bühnengebäudes auf, und die Scaenae frons schließt mit ihrem obersten Geschoss etwas höher ab als das Bühnengebäude (s. Rekonstruktion Taf. 93, 97). Seitlich des Bühnengebäudes befinden sich auf beiden Seiten Anbauten, die den Eingang zur Bühne rahmen und den Bereich zwischen Analemma und Nordkante der Stadiontribünen ausfüllen (Abb. 4, 43, Taf. 18c).

Als nördlichster Gebäudeteil schließt die Cavea mit ihrer Orchestra an den Bereich der Bühne an. Die Cavea setzt sich aus zwei Rängen zusammen, von denen der erste Rang in die flache Kalksteinschwelle hineingebaut wurde, die das Siedlungsgebiet von Aizanoi nach Norden begrenzt (Abb. 46, 53, Taf. 89). Der zweite Rang ist auf Substruktionen errichtet, von denen das untere Drittel

⁴⁰ vgl. Hoffmann 1997, 442 – 446, Abb. 11 - 13.

allerdings noch in den Hügel eingegraben wurde. Die Ränge werden durch ein Diazoma getrennt und nach Süden hin von den durchgehenden, weitgehend schmucklosen Analemmata abgestützt, die bis heute von weitem sichtbar sind (Abb. 2, 49, 50).

Das Theaterstadion liegt nördlich des Stadtzentrums und ist auf das Tempelplateau ausgerichtet (Taf. 1). Der südliche Eingang ist der Stadt am nächsten, so dass diesem vielleicht eine größere Rolle in der Erschließung des Theaterstadions zukam, als die repräsentative Bogenfassade im Westen, da im Gebiet westlich des Torbaus bisher keine Stadtstrukturen festgestellt wurden und sich weiter westlich gleich die Nekropolen befinden. Viele Besucher werden von Süden gekommen sein, so dass sie zunächst das Stadion und die Stadionfassade, gerahmt durch die einfachen Analemmata der Tribünen mit den Risaliten vor Augen hatten und erst später das Theater mit der Cavea wahrnahmen. Die Scaenae frons erschloss sich für den Besucher erst, wenn er sich im Theater befand.

Diese stärkere städtebauliche Wirksamkeit der Gebäudeteile des Stadions spiegelt sich auch in der Abfolge der Bauabschnitte der Anlage wieder, so dass, wie sich im Verlauf der Untersuchungen herausstellte, das Stadion für die Erklärung der Gesamtanlage größere Bedeutung erlangte als das Theater. Aus dieser besonderen Rolle des Stadions und dem Weg des Besuchers von Süden nach Norden ergibt sich die Reihenfolge der Beschreibung der Anlage von Süden nach Norden, die auch für die Bauelemente des Theaterstadions beibehalten wird.

Die einzelnen Bereiche der Anlage unterscheiden sich in ihrer Funktion und in der Art der Befunde erheblich voneinander. Der Verzicht auf das Herausräumen der Theaterbauteile und größere Grabungen sowie die Einbeziehung umfangreichen Materials aus älteren Untersuchungen bringen es mit sich, dass die Ergebnisse auf Forschungsabschnitten beruhen, in denen mit unterschiedlichen Mitteln und in unterschiedlicher Intensität gearbeitet wurde. Zum besseren Verständnis der einzelnen Bereiche schließen sich an die Beschreibung jeweils unmittelbar die Rekonstruktionsüberlegungen an, die der Zusammenfassung der Forschungsergebnisse in den einzelnen Abschnitten dienen.

3.1. Stadiontribünen

Die Stadiontribünen bestehen aus symmetrisch angeordneten Stufenreihen, die eine 215 m lange und 29,60 - 41,90 m breite Spielfläche auf beiden Seiten einfassen (s. Taf. 87).⁴¹ Der Stufenbau und somit auch die Spielfläche weiten sich in der Mitte auf.⁴² Ihre Begrenzung setzt sich aus geraden, nur in der Mitte parallel zueinander verlaufenden Segmenten zusammen. Auf beiden Seiten grenzen die Tribünen unmittelbar an die Südseite des Bühnengebäudes an und verschneiden sich im Bereich des Erdgeschosses mit der Marmorfassade. An ihrem südlichen Ende schließen beide Tribünen mit einer geraden, einfachen Wand (Analemma) ab und ragen auf der Innenseite risalitartig in die

⁴¹ Hoffmann 1986, 693 - 697; Hoffmann 1993, 438 - 446.

⁴² Hoffmann 1993, 439 - 445.

Stadionspielfläche hinein⁴³. An beiden Außenseiten sind in unregelmäßigen Abständen unterschiedlich gestaltete Eingänge bzw. Durchgänge zu beobachten. Die Stadiontribünen sind im Norden, in der Mitte und im Süden unterschiedlich ausgebaut. In die Mitte der Westtribüne ist ein Eingangsbau, der Torbau, mit Räumen, Hallen und Durchgängen im Erdgeschoss und einer Ehrenloge im Obergeschoss integriert, der in dieser Form im Bereich der Osttribüne nicht vorhanden ist. Dieser Torbau trennt die westliche Stadiontribüne in einen nördlichen und einen südlichen Abschnitt.

3.1.1. Südlicher Tribünenbereich

Westseite

Das südliche Ende der Stadiontribünen wurde bei den Ausgrabungen 1987 auf eine Länge von 13 m freigelegt (Taf. 10, Abb. 5 - 6). Die Tribünen sind hier 12.40 m breit, was der Breite des ersten Ranges entspricht. Die westliche Außenwand der Tribünen besteht aus einer zweischaligen, 2.10 m dicken, Nord-Süd-verlaufenden Mauer, deren Außen- und Innenschale aus kleinen, unregelmäßigen Kalksteinen zusammengesetzt ist. Der Zwischenraum wurde mit einer Packung aus Bruchsteinen und Mörtel ausgefüllt. Die kleinen Kalksteinquader der Außenschale bilden im südlichen Bereich die Außenfassade, die damit weniger repräsentativ gestaltet war, als die des mittleren Bereichs der Tribüne. Diese Mauerpackung lässt sich auch in verschiedenen Sondagen weiter nördlich im Bereich des Torbaus, am Nordende und auch auf der Ostseite der Tribünen nachweisen (Taf. 11/12, Taf. 99a, Abb. 4 b, 13, 18). Die Mauer verläuft auf beiden Tribünenseiten von Süden nach Norden und folgt der Stadionkrümmung. Da alle Quermauern in den nördlichen Abschnitten von außen an diese Mauer angesetzt sind, kann diese durchlaufende Mauer für den gesamten Tribünenbereich als Außenmauer einer früheren Phase interpretiert werden (Abb. 4b, gelbe Markierung).

Die Nord-Süd-verlaufende Mauer biegt an ihrem Südende nach Osten um und bildet somit eine Art Analemma für den Tribünenaufbau (Abb. 5, Taf. 10). Diese Ost-West-gerichteten Mauer ist 1.50 m dick und unterscheidet sich im Aufbau nicht von der nach Norden laufenden Mauer, deren Quader etwas kleiner und unregelmäßiger behauen sind als die der Südwand, die teilweise bis zu 80 cm lang sind. Trotz der größeren Dimensionen der Quader der Südwand sind ihre Vorderseiten unregelmäßig gearbeitet, so dass keine gerade, glatte Fläche entsteht. Der äußere westliche Quader ist am auffälligsten, da er am Ende nach hinten schräg abgearbeitet wurde. (Taf. 10b, c). Abarbeitungsspuren wie diese zeigen, dass die unregelmäßige Fläche der Südfassade an einigen Stellen begradigt werden musste, vermutlich, um später eine Marmorverkleidung dort anbringen zu können.

Die Südwand steht auf südlich vorspringenden Fundamentlagen aus unterschiedlich großen Bruchsteinen mit einer Höhe von 1009.19 m ü. NN (Abb. 5). Auf dieser Bruchsteinpackung folgt eine horizontale Marmorplatte, deren Oberkante bei 1009.41 m ü. NN gleichzeitig den Toichobat für eine

⁴³ wie bei A. Hoffmann rekonstruiert. Hoffmann 1993, 442.

senkrechtstehende, eine Art Läufer, und eine darüberliegende horizontale, wie ein Binder wirkende Marmorplatte bildete. Diese horizontale Platte gehört zur oberen erhaltenen Lage. Sie ist zwar etwas verschoben, befindet sich aber noch auf ihrer ursprünglichen Höhe bei 1011.15 m ü. NN. Diese Marmorbauteile verkleiden die dahinterliegende Bruchsteinmauer und verdecken so deren unregelmäßig gearbeitete Oberfläche (Taf. 10b). Da südlich der Marmorplatte noch weitere 20 cm der unteren Lagen der Bruchsteinmauer herausragen, wird dieser Bereich verdeckt gewesen sein, so dass die Unterkante des Toichobats unmittelbar an das Stadionniveau anschloss. Aus dem Befund lässt sich schließen, dass die Außenfassade der Südwand der Westtribüne aus abwechselnd horizontal und vertikal geschichteten Marmorplatten in einer Art Läufer- und Bindersystem gebildet wurde.⁴⁴ Einen entsprechenden Aufbau hatte auch die Südfassade der Osttribüne (Abb. 5, Taf. 10c).

Am östlichen Ende der westlichen Abschlusswand, im Übergang zur Stadioninnenseite, verspringt die Marmorverkleidung der Wand auf eine Länge von 3.60 m um 1.18 m nach Süden (Taf. 10b), so dass südlich des Podiums und der ersten Sitzstufen eine ca. 4 qm große Fläche besonders hervorgehoben war, die ausreichend Platz für eine Säulenädikula⁴⁵ und vielleicht eine Statue bot (vergl. die Rekonstruktion der Ostseite von A. Hoffmann, Taf. 10c). In Sondage 8 ist nur der Toichobat dieses Monumentes erhalten, der sich aus den horizontalen Marmorplatten der durchgehenden unteren Schicht zusammensetzt. Die Oberkante der Platten im vorspringenden Bereich liegt mit 1009.66 m ü. NN ca. 0.25 m höher als die der westlich anschließenden Marmorplatten, die ein gleichmäßiges Niveau bei 1009.41 m ü. NN besitzen. Wie die Fassade im westlichen Teil der Stützmauer und der Befund am Ende der Osttribüne in Sondage 10 zeigen (Taf. 10, Abb. 6 - 7), können an der Außenkante oberhalb des Toichobats senkrechtstehende Marmorplatten (Läufer) wie an der anschließenden Südwand der Tribünen rekonstruiert werden. Die abgearbeitete Oberfläche und der untere Teil der Bruchsteinmauer, der über den Toichobat herausragt, sowie der Niveauunterschied zwischen den Toichobaten lassen darauf schließen, dass die Marmorverkleidung und die vorspringenden, östlichen Teile der Fassade nachträglich vor die Bruchsteinmauer gestellt wurden. Die Wand sollte spätestens mit der Anbringung dieser Verkleidung offenbar nicht mehr nur als reine Stützwand der Tribünen dienen, sondern auch repräsentativen Ansprüchen gerecht werden.

Ostseite

Das südliche Ende der Osttribüne entspricht mit den geschichteten Marmorplatten in einer Art Läufer-/Bindersystem in Form und Aufbau der Westseite. In Sondage 10 wurden die gesamte Ost-West-verlaufende Stützmauer, 6.00 m der Nord-Süd-verlaufenden Außenmauer und eine parallel zur Stützwand laufende Substruktionsmauer freigelegt (Taf. 10, Abb. 6 - 7). Die Außenschalen der Stützwand sind wie auf der Westseite aus 60-80 cm langen, 30 cm hohen Kalksteinquaden gemauert, doch sind hier die Vorderseiten der Quader sorgfältiger geglättet. Die Quaderlage der südlichen

⁴⁴ Dieser Befund ist an der Ostseite besser erhalten. Weitere Beobachtungen s. Hoffmann 1993, 442.

⁴⁵ Hoffmann 1993, 444, Abb. 12.

Außenschale ragt hier auf der Ostseite ca. 1.00 m in den Bereich hinter dem Versprung hinein und knickt nicht, wie zu erwarten wäre, an dieser Stelle nach Süden um, so dass vermutlich der risalitartige Vorsprung am Süden erst später hinzugekommen ist. Die Außenschale im Bereich des Versprunges ist nicht mehr klar als eigene Schale ablesbar, da sie aus kleineren Bruchsteinen besteht und einer Mauerpackung ähnelt. Ihre Oberfläche befindet sich auf einer Höhe von 1009.15 m ü.NN, so dass die in der Sondage erhaltenen Schichten, wie auf der Westseite, zum Unterbau der darüberliegenden Kalksteinquader oder Marmorschichten gehören. Die an den Versprung auf eine Länge von acht Metern anschließenden Fundamentschichten setzen sich aus einer Lage 50 - 80 cm langen, 30 cm hohen und einer Lage aus 60 cm hohen, gleichmäßig versetzten Kalksteinblöcken zusammen, deren Unterkanten bis auf eine Höhe von 1008.45 m ü.NN reichen (Abb. 6).

Auf der Oberseite der letzten Kalksteinquaderlage bei 1009.42 m ü.NN liegen 30 cm hohe Marmorplatten, von denen sich noch ca. 6.00 laufende m in situ befinden. Von der darüberliegenden senkrechten Marmorschicht (Läufer) ist nur ein 1.75 m langer Marmorblock in situ erhalten. Seine Oberkante liegt bei 1010.86 m ü.NN auf dem gleichen Niveau wie die entsprechende Platte auf der Westseite. Vor der Südostecke der Stützmauer wurden verstürzte Orthostatenplatten aus Marmor freigelegt, die vermutlich in eine der Schichten mit senkrechtstehenden Platten (Läufern) gehören.⁴⁶ Auf ihren Vorderseiten befinden sich Inschriften und Ehrenkränze. Sie beschreiben die besonderen sportlichen Leistungen einzelner Mitglieder der gens Ulpia und können als eine Art Familienchronik gesehen werden (Abb. 7, Taf. 10c)⁴⁷.

Die Nord-Süd-verlaufende, ca. 2.70 m dicke Mauerpackung der Stadioninnenseite besitzt zwei Außenschalen aus unregelmäßigen Bruchsteinen, die mit einer Packung aus Bruchsteinen und Mörtel ausgefüllt wurden. Sie wurde, wie im mittleren und nördlichen Bereich, mit den Marmorbauteilen des Podiums verkleidet. Ca. 1.80 m von der südlichen Stützwand entfernt bindet eine 1.00 m breite, Ost-West-gerichtete Mauer in den östlichen Teil der Mauerpackung des Podiums der Stadioninnenseite ein, die ebenfalls aus einer Mauerpackung aus Bruchsteinen und Mörtel und gemauerten Außenschalen aus unterschiedlich großen Bruchsteinen besteht (Taf. 10, Abb. 6). Sie ist zwischen der Innenmauer und der Außenmauer des Stadions eingespannt, bildet die Begrenzung einer Kammer unter der Tribüne und kann deshalb zu den Substruktionen gezählt werden. Im Gegensatz zu den Quermauern unterhalb des zweiten Ranges ist sie die einzige freigelegte Mauer im Bereich des ersten Ranges. Vermutlich waren keine weiteren Substruktionen nötig, da das nach Norden ansteigende Gelände als Unterbau für den ersten Rang ausreichte.

Reste des Podiums sind im südlichen Tribünenbereich nur in den Sondagen 12 und 15 an der Stadioninnenseite erhalten⁴⁸ (Taf. 9b, 11, 16). Die 3.00 m dicke Außenmauer des ersten Ranges, an

⁴⁶ Hoffmann 1993, 445.

⁴⁷ Hoffmann 1993, 442, Abb. 6 - 9; Wörrle 1992, 349 – 376; Wörrle 1993, 446 – 448.

⁴⁸ Weitere Reste des Podiums wurden auf der Ostseite in den Sondagen 16, 17 und auf der Westseite in den Sondagen A, 20, 2, 14 und 21 freigelegt (s. Abb. 14, 16, Taf. 11, 16).

welche die Stützmauer des zweiten Ranges anstößt, wurde auf eine Länge von 2.00 m im nördlichen Ende des Südabschnittes freigelegt (Taf. 10a, Abb. 4b, 6). Die Quader der Außenschale mit einer Länge von 40 - 60 cm und einer Höhe von maximal 25 cm sind an der Außenfassade ordentlich gemauert und besitzen eine relativ glatte Oberfläche. Der Aufbau in diesem Bereich entspricht dem der Westseite, so dass eine ähnliche Außenfassade rekonstruiert werden kann.

Im Inneren des Stadions zeigen die Niveaus im Bereich des Podiums an der Nordfassade, beim Torbau und in den südlichen Abschnitten, dass die Fläche von Norden mit einer Höhe von 1010.50 m ü.NN nach Süden bis auf 1009.41 m ü.NN um ca. 1.00 m abfällt. Hinweise auf ein Entwässerungssystem im Stadioninneren wurden nicht gefunden.⁴⁹ Wie der östliche Teil von Sondage 10 zeigt, gibt es zwischen der Ost- und der Westseite der Tribünen keinerlei Befunde, die auf zusätzliche Eingangsbauten deuten würden. Das Stadion war demnach in allen Bau- und Nutzungsphasen nach Süden hin offen, und nur die südlichen Analemmata mit den Risaliten und möglicherweise auf diesen errichteten Aufbauten oder Statuen hoben die Eingangsfront für Besucher, die aus südlicher Richtung, vom Tempel her, das Stadion betraten, in repräsentativer Form hervor.

3.1.2. Mittlerer Tribünenbereich

Im Gegensatz zum südlichen Bereich der Tribünen besteht der mittlere Teil auf beiden Tribünenseiten aus zwei Rängen (Taf. 87 - 88). In der Querachse des Tribünenbaus befindet sich auf beiden Seiten ein Durchgang von außen nach innen. Die Mitte des Stadions wurde an dieser Stelle nicht nur durch die größte Aufweitung der Spielfläche, sondern zusätzlich durch verschiedene Baumaßnahmen im Zuschauer- und Substruktionsbereich hervorgehoben. Im Westen befindet sich ein zweigeschossiges Bauwerk, der sog. Torbau, aus großen Marmor- und Kalksteinquadern, das aufgrund seiner Fassadengestaltung und der dahinterliegenden Räume eine Sonderstellung innerhalb des Tribünenbaus einnimmt (Abb. 9, Taf. 99 - 100).⁵⁰ Im Gegensatz dazu besitzt die gegenüberliegende Osttribüne in ihrer Mittelachse nur einen aufwendigeren Gang und einen kleinen Ein- oder Aufbau, von dem sich lediglich Substruktionen erhalten haben (Sondage 16 in Taf. 16). Der mittlere Bereich besteht demnach aus den Einbauten entlang der Querachse, dem Torbau und aus einem südlich anschließenden Teil (Abb. 4b, Taf. 87), der zwar in der Fassade ebenfalls aufwendig gestaltet wurde, aber nicht die Struktur des Torbaus aufweist (Taf. 12). Im südlichen Teil beider Tribünen schließen an die Mauer, die den ersten Rang nach oben begrenzt, Substruktionsmauern für den zweiten Rang an.

Südlich des Torbaus/ südlicher zweiter Rang, Westseite

Die Substruktionen südlich des Torbaus, unterhalb der Sitzstufen des zweiten Ranges, erstrecken sich in regelmäßigem Aufbau und Abstand über die gesamte Länge der Tribünenseiten (Taf. 4b). Im

⁴⁹ Unterschiedliche Wasserrohre in verschiedenen Größen wurden lediglich außerhalb der Tribünen am Süden der Westtribüne gefunden (s. Abb. 5).

⁵⁰ Hoffmann 1986, 693; Hoffmann 1993, 451 - 455.

südlichen Abschnitt des Mittelteils sind 19 Quermauern in Sondage 3, 4, 6 und 7 erhalten, die einen Substruktionsrost aus mehreren, gleichmäßig hintereinanderfolgenden Kammern bilden (Taf. 11). Ausschnitte ähnlicher Substruktionskammern wurden zusätzlich im Nordteil in Sondage 2 freigelegt und zeichnen sich als Strukturen dicht unter der Erdoberfläche auf der gegenüberliegenden Ostseite der Tribüne ab (Abb. 4b, Taf 16). Hier wurden bei Reinigungsarbeiten weitere Quermauern der Substruktionen freigelegt⁵¹.

Unmittelbar an die südliche Abschlusswand des Torbaus schließt eine Quermauer an, die den südlichen Bogen der Außenfassade zustellt (Taf. 11, 99a). Diese Mauer bindet, wie die anderen 15 Quermauern in diesem Bereich, in die 2.70 m dicke Außenmauer aus Bruchsteinen und Mörtel ein, die eine Außenschale aus geschichteten Marmor- und Kalksteinquadern besitzt. Die Quermauern sind 1.30 - 1.80 m breit und bestehen wie die Außenfassade aus einer Bruchstein-Mörtelpackung, allerdings mit dünneren Außenschalen als diese. Ihre Länge beträgt jeweils 10.00 m, so dass die Quermauern zusammen mit der Außenmauer die gesamte Tiefe des zweiten Ranges ausfüllen. Die U-förmigen Kammern unterhalb des zweiten Ranges grenzen im Osten mit einer Baufrage an die 2.40 m dicke Außenmauer des ersten Ranges (Abb. 4b, Sondage 6 in Taf. 11, 12). Hier, im südlichen Bereich des zweiten Ranges, wurden 14 laufende Meter dieser Nord-Süd-orientierten frühen Außenmauer und fünf angrenzende, Ost-West-verlaufende Quermauern im Ansatz freigelegt. Insgesamt verteilen sich die einzelnen Mauern in einem Abstand von 1.30 - 2.00 m auf eine Länge von 52.00 m über den gesamten südlichen Teil des zweiten Ranges.

Das Raster des Unterbaus besteht demnach aus den Querwänden, die zusammen mit der Außenmauer des zweiten Ranges Kammern hinter der Rückwand des ersten Ranges bilden. Diese Kammern wurden offenbar nicht genutzt und mit Erde verfüllt. Aufgrund des Geländeabfalls, der von Norden nach Süden im Bereich des Stadions ca. 8 m im Osten und 10 m im Westen beträgt, waren besonders im Süden Substruktionen für einen gleichmäßigen Tribünenaufbau im Bereich des zweiten Ranges notwendig.⁵² Dieses Kammersystem befindet sich daher nur im Bereich des zweiten Ranges und nur dort, wo auch eine Außenfassade vorhanden ist. Die Substruktionen und die Außenfassaden enden jeweils an der gleichen Stelle und zeigen, dass der zweite Rang zwar nicht über die gesamte Tribünenlänge fertig gestellt, aber noch weitgehend symmetrisch angelegt wurde.

Die Außenfassade im südlichen Anschluss an den Torbau besteht aus abwechselnden Lagen einfacher Kalkstein- und Marmorquader und drei Öffnungen, die in unregelmäßigen Abständen angeordnet sind und, wie die Durchgänge des Torbaus, mit einem Bogen abschlossen (Taf. 12). Die nördliche Bogenöffnung in diesem Bereich ist mit einer Breite von 2.60 m erheblich breiter als die 1.70 m breite mittlere Öffnung. Die südlichste der Öffnungen ist ebenfalls 1.70 m breit, aber nur in den unteren Steinlagen erhalten, ein Bogenabschluss kann für diese Tür nur anhand einiger verstürzter Bogensteine

⁵¹ Hoffmann 1986, 696.

⁵² zum Geländeabfall s. Hoffmann 1993, 441; Hoffmann 1986, 693.

aus der näheren Umgebung rekonstruiert werden. Die Bereiche zwischen den Öffnungen und südlich des Torbaus sind mit großformatigen Kalkstein- und Marmorblöcken ausgefüllt, die, wie an der Nordwestecke und am Süden der Tribünen, abwechselnd horizontal und vertikal geschichtet sind. Hinter den Bogenöffnungen befinden sich jeweils Gänge, die etwa so breit sind wie die Öffnungen. Der nördliche mündet in eine Substruktionskammer, die, wie die Ergebnisse der Sondage 4a zeigen, in der Spätantike zu einem frühchristlichen sakralen Raum umgebaut wurde⁵³ (Abb. 8, Taf. 11, 12, 99a). Der südliche Gang ist weniger gut erhalten und führt ebenfalls in eine Substruktionskammer. Seine Mauern lassen sich auf eine Länge von 4.80 m verfolgen, doch bleibt unklar, wohin er führt. Die mittlere Öffnung mit erhaltenem Bogenabschluss wurde nicht weiter freigelegt, doch lässt das Raster der Substruktionskammern darauf schließen, dass ein ähnlicher Gang anschließt, wie bei den anderen Öffnungen. Ob die Gänge in den Kammern bis zur Stadionspielfläche weiterführten, oder ob hier Treppenaufgänge eingebaut waren, ist unklar. Wie der Befund im Bereich des byzantinischen Einbaus zeigt, führte zumindest der nördliche Gang vermutlich bis zur Stadionspielfläche durch (Abb. 8).

Zum südlichen Ende des zweiten Ranges hin werden die Kalksteinquader kleiner, und die horizontal geschichteten Marmorquader finden sich nur noch unregelmäßig verbaut und in abnehmender Zahl. Die Quader sind aber auch hier, wie im gesamten südlichen Teil, ohne Mörtel versetzt, so dass der Charakter einer unregelmäßigen, aber glatten Quaderwand vorherrscht (Sondage 6 in Taf. 12). Die Ecke am Süden der Außenwand des zweiten Ranges ist im Gegensatz zu ihrem Pendant im Norden nicht aus großformatigen Marmorblöcken besonders stabil aufgebaut; es wurden vielmehr die gleichen kleinen Quader wie im gesamten südlichen Bereich der Fassade des zweiten Ranges verwendet.

In Sondage 9 wurde eine Mauerpackung aus Bruchsteinen und Mörtel mit einer Außenschale ebenfalls aus Bruchsteinen und Kalksteinquadern freigelegt, die am südlichen Ende nach Osten umknickt und den südlichen Abschluss des zweiten Ranges bildet⁵⁴ (Taf. 11). Die Bruchsteine der Außenschale ragen im Grundriss ca. 20 cm über die nördlich anschließenden Kalksteinquader aus Sondage 6 hinweg, die sich einige Lagen über der Mauerpackung befinden. Insgesamt ist die Mauer ca. 3.00 m hoch und endet oben bei einem Niveau von 1012.40 m ü.NN, eine Lage unterhalb der Kalksteinquader südlich der Ecke zum südlichsten Durchgang in Sondage 6. Die anschließende Mauerpackung in Sondage 6 liegt ca. 2.55 m über dem Laufhorizont der Bogeneingänge in der Außenfassade des Torbaus und scheint aufgrund ihres kleinteiligen Aufbaus und der darüber versetzten Kalksteinquader zum Fundament der Außenwand zugehören. Das Niveau im Bereich der Durchgänge wäre demnach niedriger als bei den Wandabschnitten. Vermutlich schloss das Gelände nicht einheitlich an die Außenfassade an, sondern war im Bereich der Öffnungen jeweils abgesenkt.

Von der südlichen Stützwand, die den Abschluss der Fassade bildete, ist nur das Fundament erhalten, doch kann hier aufgrund der kleinformatischen Quadermauerung am südlichen Ende der Fassade und

⁵³ Hoffmann 1993, 459; Niewöhner 2007, 148 – 151.

⁵⁴ Diese Sondage wurde wegen des hier verlaufenden Feldweges weitgehend wieder zugeschüttet, so dass nur die nördlichen Meter heute noch sichtbar sind. Bauaufnahme dazu s. Taf 11 – 12, rechter Teil.

der Gestaltung des südlichen Abschlusses in der Ostfassade aus kleinformatischen Quadern eine ähnliche Stützmauer angenommen werden, wie sie sich im Aufbau der Außenmauer im südlichen Anschluss an den Torbau widerspiegelt (vergl. Taf. 12). Die Ecke ist weder konstruktiv noch gestalterisch hervorgehoben, wie das an der Nordwestecke zu beobachten war, so dass es sich hier, wie an anderen Stellen der Westtribüne, um einen provisorischen Abschluss handelt. Entweder sollte der zweite Rang nach Süden weitergebaut werden, oder die Mittel waren beim Bau dieser Ecke schon so knapp, dass für einen „ordentlichen“, massiven Abschluss der Tribünen in diesem Bereich keine Möglichkeit mehr bestand. Insgesamt scheint der südliche Anschluss der Tribünen an den Torbau im Bereich des zweiten Ranges viel sparsamer und provisorischer als der Torbau gebaut worden zu sein, wie die unterschiedlich großen Quader und ihr unregelmäßiger Versatz zeigen. Wenn sich auch die Gestaltung der Bogenöffnungen an die Bögen der Außenfassade des Torbaus anlehnt, so ist der Qualitätsunterschied zu dieser doch sehr deutlich, und auch die Abstände der Öffnungen scheinen hier willkürlich gewählt worden zu sein und keiner sorgfältigen Planung zu folgen. Insgesamt lässt das Erscheinungsbild der Außenmauer und der Substruktionskammern südlich des Torbaus auf einen Bauabschnitt schließen, in dem der politische Wille und die wirtschaftlichen Verhältnisse für einen planmäßigen Weiterbau nicht mehr ausreichten. Der Einbau der Substruktionskammer in den südlichen Bogenansatz des Torbaus zeigt, dass der gesamte südliche Teil des zweiten Ranges später als der Torbau errichtet wurde, in einer Zeit, in der dieser für die Gesamtanlage anscheinend nur noch eine untergeordnete Rolle spielte.

Mittlerer Tribünenbereich Westseite/ Torbau

Der Einbau in die Westtribünen, der aufgrund seiner Außenfassade mit sechs erhaltenen Bogenöffnungen als Torbau bezeichnet wird, hebt sich mit einer Länge von 27 m auch heute noch deutlich aus dem Bestand der Westtribüne heraus (Abb. 9, Taf. 12). 20 m des Gebäudes liegen nördlich der Ost-West-verlaufenden Mittelachse und 7 m südlich davon. Während die Bogenfassade immer in einer Höhe von bis zu 8 m oberhalb der heutigen Erdoberfläche anstand, war das Innere verschüttet und wurde zu größeren Teilen 1983 und 1987 ausgegraben (Sondage B).

Der Torbau erstreckt sich über die gesamte Tiefe des ersten und zweiten Ranges der Tribüne (Taf. 11, 88, 99a - b). Die Außenmauer nach Westen hin ist ca. 4.50 m dick und setzt sich aus Kalksteinquadern zusammen. Im unteren Geschoss befinden sich die Bogenöffnungen, welche die Außenfassade repräsentativ gliedern und gleichzeitig den Eingang zu einem großen länglichen Raum, einer Art Halle bilden (Abb. 9, 19, Taf. 11, 12, 14, 15, 99b, 100 c). Das obere Geschoss präsentiert sich nach außen lediglich als glatte, geschlossene Wand. Die Halle hinter der Bogenfassade besteht aus einem 6.50 m breiten Raum, der sich über 26.00 m, d.h. über die gesamte Länge des erhaltenen Gebäudes erstreckt. Auf der Westseite dieses Raumes befinden sich die Bogendurchgänge der Außenfassade, auf der Ostseite zwei kleinere Öffnungen, die in unterschiedlich große angrenzende Räume im Bereich des ersten Ranges führten. Von dort konnte die Stadionfläche durch das Podium hindurch betreten werden.

Der Torbau setzt sich demnach aus einem östlichen Teil zwischen Stadionspielfläche und Halle und einem westlichen Teil, der aus der Halle und der Bogenfassade besteht, zusammen.

Die beiden Räume in der östlichen Hälfte des Torbaus, unterhalb des ersten Ranges, besitzen jeweils einen Durchgang zur Stadionspielfläche. Der größere der beiden Durchgänge liegt in der Querachse der Stadiontribünen, der andere ca. 12.00 m weiter nördlich. Das Fußprofil sowie der Toichobat des Podiums sind im Bereich der Öffnungen unterbrochen (s. Taf. 11, 13, 99a, b). In der südlichen Podiumsöffnung befindet sich ein 50 cm hohes und 20 cm breites Fragment eines Türgewändes auf einer 75 cm langen und 1.40 m tiefen Bodenplatte aus Marmor in situ, das auf eine Tür im Bereich des mittleren Durchgangs, bzw. Raumes hinweist. Die Vorderseite des Gewändes ist grob profiliert, was auf eine entsprechend gestaltete, umlaufende Türleibung schließen lässt. Falls die Tür nur bis unter das Kopfprofil des Podiums gereicht hätte, wäre sie mit nur 1.10 m Höhe viel zu niedrig. Das profilierte Gewände macht es wahrscheinlich, für die 1.70 m breite Tür übliche Proportionen anzunehmen und sie mit ca. 3.00 m Höhe zu rekonstruieren. Hierbei schneidet der Gang, ob offen oder mit einer eigenen Abdeckung versehen, in die ersten vier Sitzstufenreihen ein. Die Oberkante der Bodenplatte, welche die Türschwelle bildet, liegt auf einer Höhe von 1009.84 m ü.NN und gibt so einen Hinweis auf das Stadionniveau an dieser Stelle.

Die Durchgänge werden von einer 4.00 m dicken Mauerpackung aus unterschiedlich großen Bruchsteinen im Mörtelverbund begrenzt, die in ihrem Aufbau der Podienhintermauerung in den Sondagen A, 21, 12, 15, 17 und 19 entspricht (Taf. 11, 16).⁵⁵ Im Gegensatz zu den 0.69 -1.00 m dicken Mauerpackungen in diesen Sondagen ist die Mauer im Torbau mit 4.00 m Breite allerdings erheblich dicker (Taf. 11, 99a - b). Sie läuft ebenfalls über die gesamte Länge des Torbaus durch und ist durch den 2.00 m breiten Gang der nördlichen Öffnung und den 2.20 m breiten Gang im Bereich der Querachse unterbrochen. Beide Gänge entsprechen mit 4.70 m Länge der Tiefe der Mauerpackung mit davorliegender Podienverkleidung und enden im Westen jeweils in einem Raum unterhalb des ersten Ranges.

Der nördliche Raum ist ca. 5.00 m x 6.00 m groß und war, wie die angrenzenden Bruchsteinmauerwände zeigen, mit einem schrägen Tonnengewölbe überdeckt, das entsprechend der Tribünensteigung von Westen nach Osten abfällt (Taf. 14). Der Scheitelpunkt des Gewölbes von ca. 3.00 m bestimmt die Rekonstruktion der Raumhöhe, die an der Westseite demnach ca. 5.50 m und an der Ostseite ca. 3.50 m betrug. Die Decke, bzw. das Gewölbe stieß unmittelbar an die Mauerpackung hinter dem Podium an, die, ohne die Schräge des Gewölbes aufzunehmen, senkrecht gemauert ist (Taf. 11, 14, 99a - b). Wie der Versturz von Sitzstufen in diesem Bereich zeigt, setzte sich der Stufenbau über dem Tonnengewölbe fort. Die Schrägtonne besaß allerdings eine andere, flachere Steigung als die Sitzstufen (Taf. 14, vergl. Taf. 100b), kann also kaum gleichzeitig mit diesen ausgeführt worden sein. Vermutlich wurde auch der Gang zum Stadion mit Marmorsitzstufen überdeckt, da so die wenig

⁵⁵ Hoffmann 1993, 449.

attraktive Ansicht des Gewölbeausschnittes der Schrägtonne verdeckt werden konnte. Die nördliche Öffnung zum Stadion befand sich demnach unter der Deckplatte des Podiums und besaß eine Höhe von nur ca. 1.70 m, was sich ebenfalls nur mit einer späteren Veränderung einer ursprünglich anders gestalteten Tribüne erklären lässt. Im Zusammenhang mit dem Podium kann die Öffnung aufgrund ihrer geringen Höhe kaum zur Erschließung der Stadionfläche für Besucher gedient haben.

Auf der westlichen Seite des Raumes befand sich eine weitere Öffnung, die zur langgestreckten Halle des Torbaus führte (Taf. 99). Dieser westliche Durchgang schloss mit einem Bogen ab und war 4.00 m breit und 4.10 m hoch. Er liegt nicht auf der gleichen Achse wie der östliche Gang, der 2.70 m von der südlichen und nur 1.00 m von der nördlichen Raumkante entfernt angeordnet ist, während sich der westliche Durchgang weitgehend in der Mitte der Wand befindet. Der nördliche wie der südliche Raum schlossen im Westen mit einer 2.70 m dicken Mauerpackung aus Bruchsteinen und Mörtel ab, die unterhalb des Diazomas lag und in der Torbausondage über eine Länge von 22 m freigelegt wurde (Taf. 14, s. Sondage 14 in Taf. 11). Es handelt sich hierbei um die frühe Außenwand des ersten Ranges, die schon im südlichen Abschnitt und in anderen Sondagen nachgewiesen wurde (Taf. 14, 99a mit Vergleich Abb. 4b).

Die Bogenöffnung des südlichen Raumes ist mit 3.60 m Breite und 3.20 m Höhe kleiner als die nördliche Öffnung, obwohl der südliche Raum größer als der nördliche und zusätzlich durch seine Lage in der Mittelachse der Stadiontribünen hervorgehoben ist (Taf. 11, 99a - b). Eine 5.00 m dicke Ost-West-verlaufende Mauerpackung aus unterschiedlich großen Bruchsteinen und Mörtel, die auf beiden Seiten in die Mauerpackungen der West- und Ostseite einbindet, trennt den südlichen von dem nördlichen Raum. Die große Wandstärke lässt sich hier durch die seitliche Abtragung der Lasten aus dem schrägen Tonnengewölbe und den darüberliegenden Sitzstufen erklären.

Die Außenschale der Mauerpackung wurde aus mittelgroßen Bruchsteinen sorgfältig gemauert, da sie gleichzeitig die Wände des Raumes bildet. Nördlich der Durchgänge ist ein Seitenraum mit einer Fläche von 4.00 m x 4.80 m durch eine Ost-West-verlaufende Wand aus großen Kalksteinquadern abgeteilt (Ansicht der Mauer in Taf. 15). Diese Mauer verläuft 60 cm von der nördlichen Durchgangskante versetzt. Sie ist noch in einer Höhe von 4.00 m erhalten und bindet nicht in die Bruchsteinwände der Raumbegrenzung ein. In der Mitte dieser eingestellten Wand befindet sich eine 1.70 m hoch erhaltene, 1.00 m breite Öffnung, die den abgetrennten, nördlichen Teil des Raumes erschließt. Der gesamte mittlere Raum lässt sich symmetrisch ergänzen, da im südlichen Teil ebenfalls die beiden Durchgangsecken mit der eingestellten Kalksteinquaderwand, die sich auch hier 60 cm hinter der Ecke befindet, freigelegt wurden (Taf. 99c, 100). Der Raum hatte ursprünglich eine Größe von 10.00 m x 5.00 m und wurde später durch die beiden eingestellten Kalksteinquaderwände in drei Kompartimente unterteilt (Taf. 99).

Im Gegensatz zum nördlichen Raum zeigt keine der Mauern den Ansatz eines Gewölbes, und ihre Lagen sind horizontal gemauert, so dass in diesem Bereich ein schräges Tonnengewölbe wie im

Nachbarraum auszuschließen ist. Die westliche Wand bzw. Mauerpackung ist bis zu einer Höhe von 4.00 m und einem Niveau von ca. 1014.10 m ü. NN erhalten und zeigt in den oberen Lagen keinen Gewölbeansatz (Taf. 13, 15). Demnach war der Raum ursprünglich mit einer horizontalen Decke, möglicherweise mit einer Holzkonstruktion abgedeckt, deren horizontale Plattform innerhalb der Tribünen möglicherweise als eine Art Ehren- oder Schiedsrichterloge genutzt wurde (schematisch rekonstruiert in Taf. 100a). Die später eingestellten Wände lassen sich nur als Stützkonstruktionen für Marmorsitzstufen erklären, die diesen Aufbau in einer späteren Phase ersetzten (vergl. Rekonstruktion Taf. 100 b).

10.00 m vom Eingang des südlichen Raumes und ca. 7.50 m von der Außenfassade des gesamten Torbaus entfernt befindet sich ein 2.60 m breiter Eingang zu einer Substruktionskammer, die in byzantinischer Zeit zu einem christlichen sakralen Raum umgebaut wurde⁵⁶ (s. Abb. 8, Sondage 4a in Tafel 11). Vor die eigentlichen Kammerwände aus Bruchsteinmauerwerk wurden große, 60 cm tiefe Kalksteinquader⁵⁷ mörtellos versetzt, die nicht mit der ursprünglichen Wand verbunden waren (in der Ansicht erkennbar, Taf. 12). Der vordere Bereich ist mit 2.60 m x 2.60 m weitgehend quadratisch und grenzt an einen 1.40 m breiten und 10.00 m langen Gang an, dessen Wände verputzt und mit Malereien ausgestattet wurden, von denen zur Zeit der Ausgrabung noch Reste von drei Kreuzen und von Marmorimitation vorhanden waren. Unterschiedlich große Marmorplatten bilden den Fußboden und die Decke des Raumes⁵⁸. Wie eine Türschwelle mit Einlassungen für Türflügel und Blendrahmen innerhalb dieser Platten zeigt, befand sich 80 cm nach dem Beginn des Ganges eine Tür, die vermutlich den eigentlichen Eingang bildete, so dass der vordere Bereich möglicherweise die Funktion eines schmalen Hofes übernahm.

Am östlichen Ende des Ganges, unterhalb der Tribünen stoßen die eingestellten Quader an eine Mauer mit Bruchsteinquaderschale außen und Bruchstein-Mörtelpackung innen, deren Breite, Aufbau und Flucht der durchlaufenden 2.50 - 2.70 m dicken Außenmauer des ersten Ranges entspricht (Abb. 8, Taf. 11, 99a - c). Die Bruchsteinmauer wurde nicht vollständig freigelegt, doch ist eine 3.55 m breite Öffnung sichtbar, die auf beiden Seiten einen Bogenansatz besitzt. Diese Öffnung liegt nicht symmetrisch zum Gang und ist an ihrer nördlichen Seite 70 cm und an der südlichen Seite ca. 1.00 m von der jeweiligen Gangecke entfernt. Da auf eine Symmetrie verzichtet wurde, scheint diese Öffnung bei der Anlage des byzantinischen Einbaus keine besondere Rolle gespielt zu haben. Die nördliche Kante der Öffnung in der Bruchsteinmauer befindet sich ca. 9.50 m südlich der südlichen Kante der beschriebenen Öffnung im Bereich der Mittelachse. Die Entfernung zwischen der nördlichen Kante dieser mittleren Öffnung und der nächsten nördlichen Öffnung beträgt ebenfalls 9.50 m, die

⁵⁶ Hoffmann 1993, 459; Niewöhner 2007, 148 - 151.

⁵⁷ Steinoberflächen der Kalksteinquader der Seitenwände an den gerundeten Ecken und der porigen Oberfläche auf Abb.8 zu erkennen. Wie in der Abb. 8 ebenfalls zu erkennen, bestehen die Deckenplatten aus Marmor. Oberfläche und Fugen sind aufgrund des qualitativvolleren Materials erheblich besser gearbeitet und erhalten.

⁵⁸ Aufsicht auf die Deckenplatten in der Bauaufnahme Taf. 11 Sondage 4 gezeichnet. Untersicht der Decke bei den letzten beiden Platten auf Abb. 8 zu erkennen.

Öffnungsbreite des nördlichen Raumes ca. 3.80 m. Die Symmetrieachse, die im mittleren Raum schon festgestellt wurde, bezieht sich demnach nicht nur auf den Raum selbst, sondern auch auf die danebenliegenden Räume. Dementsprechend kann hinter der Öffnung in der sog. Kapelle ein Raum ergänzt werden, der in Größe und Aufbau dem nördlichen entspricht (Taf. 99 b, c). Der östliche Teil des Torbaus, der an das Stadionpodium grenzt, besaß demnach drei symmetrisch um die Ost-West-verlaufende Mittelachse angeordnete Räume, von denen der mittlere der größte und höchste ist und vermutlich eine übergeordnete, vielleicht repräsentativere Rolle einnahm. Die abweichende Steigung der Schrägtonnen der Seitenräume von der der Sitzstufen, die niedrigen Öffnungen im Podium zur Stadionspielfläche hin und die für die Unterstützung der Marmorstufen nachträglich eingebauten Unterteilungswände im mittleren Raum zeigen, dass die Räume einer ersten Bauphase angehören, die durch die Ausstattung der Tribüne mit Marmorstufen erheblich verändert wurde.

Der östliche Teil des Torbaus besteht demnach aus einer Einheit aus drei Räumen, die mit der dicken Mauerpackung abschließt, die den ersten Rang nach Westen begrenzt (Taf. 99b). Der mittlere Raum war mit einer horizontalen Decke abgedeckt, die eine herausgehobene Plattform innerhalb des ansteigenden Tribünenbaus bildete (schematisch rekonstruiert Taf. 100a). Die beiden seitlichen Räume sind etwas kleiner und mit ihrem schrägen Tonnengewölbe nicht so großzügig wie der mittlere Raum gestaltet. Alle Räume besaßen jeweils eine Öffnung als Durchgang zur Stadionspielfläche und eine in der Außenmauer als Zugang von außen. Da alle Anbauten westlich dieser Mauer mit einer Bau fug e an diese anschließen, handelt es sich hierbei um die frühe Stadionaußenmauer, die auch schon in den anderen Sondagen lokalisiert worden war und sich über die gesamte Tribünenlänge erstreckte. Die drei Eingänge zu den Räumen im Torbau scheinen in dieser Mauer die einzigen Zugänge von außen gewesen zu sein, da sich in den anderen Sondagen keine Hinweise auf weitere Öffnungen ergeben haben.

Westlich an die frühe Außenmauer schließt der Bereich des Torbaus mit Halle und Außenfassade an, der aufgrund der durchgehenden Bau fug e als späterer Anbau an die Rückwand des ersten Ranges interpretiert werden kann (Taf. 99a - b). Die 1.50 m breite Ostwand der Halle bildet das Auflager des Nord-Süd-verlaufende Tonnengewölbes, welches über die 6.50 m breite Halle gespannt wurde (Abb. 19, Taf. 11, 14, 15, 100b), und grenzt unmittelbar an die Rückwand des ersten Ranges an (s. Farbmarkierung in Taf. 99a). Die Ostwand der Halle ist einschalig, besteht weitgehend aus großformatigen Kalksteinquadern und ist bis zu einer Höhe von 6.60 m erhalten. Oberhalb der Kalksteinwand folgt eine 30 cm hohe Schicht aus Marmorquadern, von denen noch drei Bauteile auf der Mauer liegen. Sie bilden bei ca. 1016.72 m ü.NN (Oberkante) das Gesims bzw. Auflager für das Tonnengewölbe. Mit ihrer Breite von 1.50 m ist die Ostwand nicht so kräftig wie die gegenüberliegende westliche Wand, die mit 4.00 m Dicke gleichzeitig die Außenmauer darstellt. Vermutlich wurde der Gewölbeschub auf der Ostseite zusätzlich über die dahinterliegende 2.50 - 2.70 m dicke Außenwand des ersten Ranges abgetragen.

In dem erhaltenen und sichtbaren Teil ist die Ostwand in drei große, 5.70 m hohe Bögen aufgelöst, deren Scheitelpunkte sich in Höhe der letzten erhaltenen Schicht der Mauer befinden. Die westliche Seite der Bögen ist in ihren oberen Lagen sichtbar und als Ansichtsseite der Bögen relativ sorgfältig geglättet, während die östliche Seite mit ihrer unregelmäßigen, grob belassenen Oberfläche deren Rückseite bildet und von der Rückwand des ersten Ranges verdeckt wird (Taf. 13). Die Frontseiten der Bögen, deren Oberfläche ähnlich bearbeitet ist wie die der Westseite der Halle, sind nicht faszettiert und weisen bis auf den Schlussstein des ersten nördlichen Bogens keine Besonderheiten auf. Auf diesem nur 20 cm breiten Schlussstein aus Marmor befindet sich das stark verwitterte Relief einer weiblichen Figur mit langem Gewand und spitzer Kopfbedeckung. In ihrer linken Hand hält sie einen runden Gegenstand, vielleicht einen Schild oder eine Opferschale, und in der rechten einen Speer, so dass sie als Athena gedeutet werden kann (Abb. 10).

Der nördliche- und südliche Bogen waren zugänglich, dienten als Zugang zu den Räumen im östlich angrenzenden Bereich und somit auch als Durchgang zum Stadion (Taf. 13). Ihre Spannweiten von fast 4.00 m sind breiter als die Öffnungen in der Rückwand des ersten Ranges und der jeweils angrenzende Gang mit 3.50 m Breite. Der mittlere Bogen hat eine Spannweite von ca. 6.50 m und wurde unmittelbar gegen die 2.70 m dicke Außenwand des ersten Ranges gesetzt, die hier keine Öffnung hat. Die Bögen hatten scheinbar keine Repräsentationsfunktion, da kein besonderer Wert auf ihre Gestaltung gelegt wurde. Sie richten sich z.B. nicht nach den Öffnungen in der Außenwand des ersten Ranges, liegen unsymmetrisch zu diesen und wurden insgesamt nicht in die Gestaltung der Außenwand einbezogen. Vermutlich war Materialersparnis der Grund dafür, dass man auf eine geschlossene Quaderwand als Auflager für das Tonnengewölbe verzichtete.

Die westliche Wand der Halle ist 4.00 m dick und wird im unteren Bereich von sechs Bogenöffnungen durchbrochen, die nach außen führen und dort zu einer repräsentativen Eingangsfassade nach Westen gehören (Abb. 9, 11, Taf. 12). Die Wand besteht im unteren Bereich bis zu einer Höhe von 1016.45 m ü.NN aus Kalksteinquadern. Sie schließt wie auf der Ostseite der Halle mit einem 35 cm hohen Gesimsband aus 40 cm hohen Marmorplatten als Auflager für das Tonnengewölbe ab, das auf dieser Seite 30 cm tiefer liegt als das auf der Ostseite (Abb. 19, Taf. 14, 15). Das Gesims krägt 30 cm vor die Kalksteinwand vor, ist ca. 3.00 m tief und bildet mit den 1.60 m tiefen Gesimsblöcken der Außenfassade eine durchgehende flache Marmorschicht mit einer Oberkante bei 1016.75 - 1016.85 m ü.NN (Abb. 9, Taf. 15). Auf dem Gesims der westlichen Seite befand sich 20 cm von der Vorderkante entfernt eine 60 - 70 cm tiefe Quaderlage aus Marmor, von der noch ein Quader in seiner originalen Position erhalten ist. Die Frontseite des Quaders ist konkav gebogen, so dass es sich hier um einen Gewölbstein in situ handelt. An dem hochanstehenden Süden der Westfassade sind ebenfalls noch Teile der an das Gewölbe angrenzenden Kalksteinblöcke mit vier Lagen und einer Höhe von insgesamt 3.00 m über dem Gesims erhalten. (Abb. 9 rechtes Bildende, Taf. 15). Aufgrund der Gewölbesteine kann ein Tonnengewölbe rekonstruiert werden, das 80 cm hinter der Kämpfervorderkante ansetzt und ebenfalls 80 cm hinter der Kämpfervorderkante der Ostseite endet (s.

Taf. 100b). Der Bogen spannt über eine Länge von ca. 7.50 m und war am Scheitelpunkt ca. 3.50 m hoch. Hinter den Bogensteinen in situ schließen sich Kalksteinquader des oberen Aufbaus an (Abb. 11), was vermuten lässt, dass auch an anderer Stelle die Gewölbezwickel mit Kalksteinquadern ausgefüllt waren.

Die Bogendurchgänge der Halle unterhalb des Gesimses sind nicht vollständig freigelegt, und nur die Bögen oberhalb der Kämpfer sind teilweise sichtbar (Abb. 11, Taf. 14). Die Frontseiten der Bogensteine sind hier nicht faszettiert, unterschiedlich geglättet und besitzen bossierte Schlusssteine. Ein Stierkopf am Schlussstein des ersten nördlichen Bogens zeigt, dass die Bossen zu figürlichen Reliefs ausgearbeitet werden sollten (Abb. 12), wie dies zumindest für die beiden Bögen 2 und 5 mit ihren trapezförmigen Bossen auf den Schlusssteinen angenommen werden kann. Die Bögen 3, 4, und 6 haben dagegen geglättete Schlusssteine und keine Bossen.

Die Durchgänge, die in der Halle verschüttet sind, sind an der Außenfassade bis zur ersten Quaderlage der Pfeiler sichtbar, die hier 1.70 - 1.75 m breit sind (Abb. 9, Taf. 12), was der Breite der verwendeten Kalksteinquader entspricht. Die Quader sind, wie alle Quader der Außenwand, 0.70 m - 1.20 m hoch. Die Breite der Bogenöffnungen schwankt jeweils zwischen 2.10 m und 2.30 m und ist etwas geringer als die der Bogenöffnungen, die weiter südlich in der Außenfassade in Sondage 3 und 6 freigelegt wurden (vergl. Mauern im rechten Teil Taf. 11, 12).

Der zweite nördliche Pfeiler, bzw. Teile des dritten Bogens von Norden wurden in einer 2.50 m breiten Sondage bis zur Baugrube und zum Fundament freigelegt (Taf. 12, 14). Hier konnte die Gesamthöhe eines Durchganges exemplarisch mit einer Scheitelhöhe von ca. 4.10 m ermittelt werden. Das Fußbodenniveau liegt in dieser Sondage, bei 1011.70 ü.NN, 1.85 m über dem Stadionniveau, das sich an dieser Stelle in einer Höhe von 1009.85 m ü.NN befindet. Möglicherweise gab es im weiteren Verlauf des Durchganges einige Stufen oder eine Rampe, um den Niveauunterschied auszugleichen, wie es auch schon von E. Landron rekonstruiert wurde⁵⁹. Unterhalb des Pfeilers und des Fußbodens innerhalb der Bogenöffnung folgt eine 1.35 m dicke Fundamentschicht aus opus caementicium, die sich mindestens über die gesamte Fassade, vielleicht auch über den gesamten Torbau erstreckt (s. Bauaufnahme Bogenansicht Taf. 12).

Während die Bögen am Scheitelpunkt eine Höhe von 2.30 - 2.40 m oberhalb der Kämpfer besitzen und die Kämpfer jeweils auf gleicher Höhe liegen, gibt es bei Bogen 3 einen Höhenversprung, der durch einen niedrigeren Pfeiler mit Kämpfer abgefangen wird (Taf. 12). Die Scheitelpunkte aller sechs Öffnungen befinden sich jedoch weiterhin auf einer Höhe. Die Oberkante des Kämpfers der nördlichen Seite liegt, wie auch bei den nördlichen beiden Bögen, in einer Höhe von 1014.75 m, die Oberkante des südlichen Kämpfers liegt dementsprechend auf einer Höhe von 1014.60 m ü.NN, auf der sich auch die Kämpfer der drei südlichen Bögen befinden. Die Vorderseiten der Bögen sind grob

⁵⁹ Bei Landron wurde in der Rekonstruktion des Torbaus für die Erschließung der Halle eine Treppe mit 6 Stufen rekonstruiert. s. Abb. 4.

fazzettiert und setzen sich aus einer schrägen, nach innen laufenden Kante unterhalb der Stirnleiste und einer weiteren groben, nach innen versetzten Kante im unteren Bereich des Bogensteines zusammen (Abb. 9). Die Oberflächen sind außen nur teilweise und grob geglättet und besitzen an der Oberfläche des Schlusssteines eine unbearbeitete trapezförmige Bosse, die vermutlich, wie auf der Innenseite, zu einem Relief, möglicherweise ebenfalls zu einem Stierkopf ausgearbeitet werden sollte. Oberhalb der Bögen verläuft eine Art Gesimsband, das 25 cm auskragt und den Abschluss des Bogengeschosses darstellt.

Kämpfer, Bögen und das Gesims oberhalb der Bögen bestehen aus Marmor, der weitere Aufbau setzt sich aus 60 - 80 cm hohen, unterschiedlich langen Kalksteinquadern zusammen. Nach fünf, an der nördlichen Seite auch sechs Lagen von Kalksteinquadern folgt eine Lage flacher, 35 cm hoher, 80 cm tiefer Marmorplatten, deren Unterkante sich in einer Höhe von ca. 1021.40 m ü.NN befindet (Taf. 12, Abb. 9). Über dieser Marmorlage ist nur eine weitere Schicht aus 1.00 m hohen Kalksteinquadern erhalten⁶⁰. Der folgende Aufbau ist zerstört. Diese Schichtung der Marmor- und Kalksteinquader ähnelt dem Aufbau der gesamten Außenfassade der Stadiontribünen, ist hier aber nicht reine Fassadengestaltung sondern steht auch im Zusammenhang mit dem innenliegenden Gewölbe. Flache Marmorplatten, die sich über die gesamte Tiefe der Außenmauer erstrecken, befinden sich sowohl in der Kämpferzone als auch oberhalb des Gewölbes (Taf. 15).

Obwohl die Länge der Außenwand durch die aufgehenden Querwände des Kalksteinbaus, die sich am Nord- wie am Südenende miteinander verzahnen, bestimmt wird, besitzen die jeweiligen Enden im Bereich der Bögen keine Abschlussquader oder Eckkonstruktionen (südliches Ende s. Abb. 9, nördliches Ende in Abb. 13, Taf. 11, 99a - b). Zusätzlich zeigt der Befund in der Sondage am Nordende des Torbaus, dass der Bau ursprünglich länger oder zumindest länger geplant war (Abb. 13). Am südlichen Ende ist ein Bogenansatz sichtbar, von dem noch drei Quaderlagen oberhalb des Kämpfers erhalten sind (Abb. 9, Taf. 12). An der Innenschale der Außenwand verläuft ein Marmorquader, der sich auf Gesimshöhe befindet, über die südliche Kalksteinquaderecke hinaus. Da er keinen Bogenansatz am südlichen Ende besitzt, ragt er 40 cm in den Bogen hinein und würde in dieser Form den Durchgang verstellen. Vermutlich sollte der Bogen erst nach dem Versatz aller Quader ausgearbeitet werden. Der Quader stößt südlich an eine unmittelbar angrenzende Quermauer aus Bruchsteinen, die zu den Substruktionskammern unterhalb des zweiten Ranges gehört (Abb. 9, Taf. 11, 99a). Demnach wurde der südliche Bogenansatz nie als Bogendurchgang genutzt, sondern in seiner unfertigen Form stehen gelassen und später in die Substruktionskammern miteingebaut.

Am nördlichen Ende des Torbaus laufen die Gesimsblöcke und die beiden sichtbaren Quaderlagen darunter mit ebenfalls leicht konkav gebogenen Außenkanten über die nördliche Kalksteinquaderecke hinaus (Abb. 13, Taf. 12, 99a). In der nördlichen Erweiterung von Sondage B, am Nordende des

⁶⁰ Ca. 5 cm tiefe quadratische Löcher ziehen sich über die gesamte Fassade (Abb. 9, Taf. 12). Sie besitzen eine regelmäßige Anordnung, die keine Rücksicht auf den Aufbau der Bogenfassade nimmt, so dass sie zu einer späteren Phase, möglicherweise zu einem spätantiken Anbau gehören.

Torbaus, befinden sich Kalksteinquader der unteren Bogenzone noch 1.00 m unterhalb der nördlichen Querwand, woraus geschlossen werden muss, dass der Torbau offenbar auch hier hätte weitergebaut werden sollen. Die Quader umbauen die Westecke des südlichen Endes der Tribünenerweiterung, das 60 cm nördlich der aufgehenden Kalksteinquerwand liegt. Im Bereich der 4.00 m dicken Außenwand wird der Zwischenraum durch die weiterlaufenden Kalksteinquader und östlich davon durch eine Bruchsteinpackung mit magerem Mörtel ausgefüllt.

Der westliche Teil des Torbaus war in voller Höhe und dem Verlauf des zweiten Ranges entsprechend fertiggestellt, sollte, wie diese Befunde zeigen, aber nach Norden und Süden weitergebaut werden. Nach der Fertigstellung von sechs Bogendurchgängen und einer geschlossenen Wand oberhalb der Bögen wurden die Außenwand und die Halle mit einer Länge von insgesamt 24.00 m jedoch stehen gelassen und mit den Substruktionskammern der späteren Phase zugesetzt. Die relativ repräsentativ angelegten, aber in ihren Profilen nicht fertig bearbeiteten Bogendurchgänge der Außenfassade führten in die 6.50 m breite Halle mit dem Tonnengewölbe aus Marmor, das den Unterbau für die darüberliegenden Sitzstufen des zweiten Ranges bildete. Die Halle wurde, wie auch die Details an den Bogendurchgängen, nicht fertiggestellt. Ihr nördlicher und südlicher Abschluss fehlt jeweils und wurde später von den stumpf anschließenden Mauern der Substruktionskammern im Süden und der Rangerweiterung im Norden zugesetzt. Wie die Bogenansätze der Außenfassade zeigen, sollte die Halle und die Außenfassade zumindest nach Süden noch einige Meter weitergebaut werden, doch welche Länge ursprünglich geplant war ist unklar. Es gibt keine Hinweise auf Zugänge von der Halle zu den darüberliegenden Sitzstufen des zweiten Ranges, die für eine sinnvolle Nutzung als Foyer oder Verteilerraum zu erwarten wären. Die kleinen Bogendurchgänge in der Mauerpackung auf der Ostseite der Halle als Erschließung der Räume und der Stadionspielfläche, die noch zu der früheren Außenmauer des ersten Ranges gehören, können jedenfalls nicht allein der Grund für den Bau einer so großen und konstruktiv aufwendigen Halle gewesen sein.

Mittlerer Tribünenbereich der Ostseite

Der mittlere Bereich der Osttribüne ist anders als derjenige der westlichen Tribüne aufgebaut.⁶¹ Hier gibt es im Bereich der Mittelachse zwar ebenso einen Ost-West-verlaufenden Gang, der sich durch eine Lücke im Podium, zwei Mauern und eine Bogenöffnung in der Außenfassade abzeichnet, doch fehlen seitlich des Ganges Hinweise auf Seitenräume und zusätzliche Durchgänge (Abb. 4b, Taf. 16). Da auch auf der Ostseite im mittleren Bereich die dicke Mauerpackung aus Bruchsteinen und Mörtel unterhalb des ersten Ranges als Außenfassade einer früheren Phase vorhanden ist, teilt sich dieser Bereich, wie auf der Westseite, in einen inneren westlichen Bereich, der an die Stadionspielfläche angrenzt, und einen äußeren östlichen Teil, der die heute sichtbare Außenfassade bildet.

⁶¹ Hoffmann 1986, 693.

In Sondage 16 wurde im westlichen Teil ein 1.28 m breiter Durchgang zum Podium freigelegt, der durch eine Lücke in dem sonst durchlaufenden Toichobat gekennzeichnet ist. Im Durchgang ist zwar kein marmornes Türgewände wie im Westen erhalten, doch ist auch hier eine 1.30 m tiefe Bodenplatte aus Marmor als eine Art Türschwelle im Bereich der Öffnung vorhanden. Südlich des Durchganges ist der Toichobat noch auf 1.60 m Länge in situ erhalten, auf dem ein unfertiges Fußprofil des Podiums liegt (Abb. 14, Taf. 12). Nördlich davon befindet sich nur der Toichobat in situ und wurde hier auf eine Länge von 2.08 m freigelegt. Hinter dem Toichobat liegen, ebenfalls in situ, zwei Treppenstufen, die zu den Treppen der Tribünenerschließung gehören (Abb. 14, schematische Rekonstruktion Taf. 9a). Die 31 cm tiefen und 20 cm hohen Treppenstufen bestehen aus umgearbeiteten Säulentrommeln, die jeweiligen Rück- und Unterseiten sind rund und mit einem Fuß- oder Kopfprofil versehen. Sie liegen auf der Bruchsteinpackung der Hintermauerung auf. Die Treppe beginnt 25 cm hinter der Toichobatkante und steigt nach Norden hin an. Sie ist 60 cm breit und hatte eine Treppenwange aus Marmor, von der ebenfalls zwei Fragmente in der Sondage gefunden wurden.

Im südlichen Teil der Sondage befindet sich hinter dem Podium als Hintermauerung ebenfalls eine Bruchsteinpackung, die allerdings nicht höher als die Oberkante des Fußprofils erhalten ist. 26 cm von der Kante zum Durchgang versetzt beginnt im Anschluss an die marmorne Podienverkleidung eine Ost-West-verlaufende Kalksteinmauer, die in ihrem Aufbau der Hintermauerung des Podiums entspricht (s. Sondage 16 in Taf. 16). Ihre Außenschale zum Durchgang hin besteht aus großen Kalksteinquadern, die noch in zwei Lagen erhalten sind. Die Mauer reicht 4.20 m in den Gang hinein und knickt dort nach Süden um. Sie ist in diesem Bereich 4.50 m lang und ebenfalls mit einer Außenschale errichtet, die sich aus verschiedenen großen Bruchsteinen zusammensetzt. Zusammen mit einer dahinterliegenden Mauerpackung entspricht sie der Mauerpackung hinter dem Podium im Bereich des Torbaus der Westtribüne.

Wie auch auf der Westseite knickt die Mauer hinter dem Podium nach Osten um, so dass sich hier ebenfalls ein Raum befunden haben könnte (Taf. 16). Er hatte vermutlich nicht die gleiche Größe und Funktion, wie sein Gegenüber im Torbau, da seine Innenschale nachlässig konstruiert ist und nicht auf Sicht gearbeitet wurde. Zusätzlich setzt eine 1.75 m breite Mauer, die sich mit einer Baufrage an die Mauer des Ganges anschließt, die Öffnung zu diesem möglichen Raum zu, so dass der südliche Bereich des Raumes vom Gang abgeschnitten wurde.

7.00 m entfernt von Sondage 16 wurden fünf Kalksteinquader in einer Nord-Süd-verlaufenden Flucht freigelegt, die sich in die gekrümmte Linie der Außenseite des ersten Ranges einfügen (Taf. 16, Abb. 4b). Sie gehören zur Außenschale der 2.30 - 2.60 m dicken Mauerpackung, die in einer früheren Phase die Außenmauer der Tribünen bildete und schon Im Bereich der Westtribünen nachgewiesen wurde. Im mittleren Abschnitt des Mittelganges, in der Querachse des Stadions ist die Reihe der Kalksteinquader um 2.00 m unterbrochen, was zeigt, dass der Gang hier weiterläuft und bis in den zweiten Rang hineinreicht. Östlich der Kalksteinquaderreihe und dem Durchgang schließen sich, 1.50 m entfernt, zwei gegenüberliegende Kalksteinquaderreihen an, die die Flucht des Mittelganges

aufnehmen. Der Durchgang unterhalb des zweiten Ranges lässt sich hier auf eine Länge von 11.40 m bis zur Außenfassade verfolgen, so dass auch in der Querachse der östlichen Stadiontribüne ein Gang vorhanden war, der von der Stadionspielfläche bis zur Außenfassade führte.

Die Wände des Durchganges bestehen aus Kalksteinquadern, denen nach einigen Lagen eine Schicht aus Marmorplatten folgt. Dieser Wandaufbau findet sich ebenso an der Außenfassade der Osttribüne und an dem südlichen Abschnitt der Westtribüne wieder (vergl. Taf. 17, vergl. Abb. 5, Taf. 10c). Die obere Kalksteinquaderlage der südlichen Wand des Mittelganges wurde über ihre gesamte Länge von 11.20 m durch Oberflächenreinigung freigelegt. Von der darüberliegenden Schicht ist nur eine 1.60 m breite und 1.40 m tiefe Marmorplatte erhalten, deren Oberkante sich auf einer Höhe von ca. 1015.50 m ü. NN befindet. Die beiden Marmorquader am östlichen Ende der Mauer gehören zum Bogendurchgang der Außenfassade und sind daher länger und schmaler als die Marmorplatten oberhalb der Kalksteinquaderschicht. Die nördliche Wand des Ganges ist nur mit einem 5.00 m langen Abschnitt in der Mitte und einem 2.00 m langen Abschnitt am östlichen Ende sichtbar. Die Frontseite der Quader zum Gang ist relativ sorgfältig geglättet, während ihre Rückseite unregelmäßig und grob belassen wurde.

Die Öffnung in der Außenfassade am Ende des Durchganges in der Querachse besteht wie die Seitenwände des Durchganges aus abwechselnd geschichteten Marmor- und Kalksteinlagen (Taf. 17). Beide Seiten der Öffnung sind in einer Höhe von 3.50 m auf der Südseite und 1.00 m auf der Nordseite erhalten. Die südliche Laibung der Öffnung wurde bis zu einem Quader ausgegraben, der vermutlich eine Art Schwelle bildete. Seine Oberkante auf einer Höhe von 1012.60 m ü. NN entspricht demnach dem Laufhorizont des Eingangs. Diese Schwelle befindet sich in der gleichen Quaderlage wie der unterste Quader der südlich angrenzenden Wand. Darüber folgen Schichten aus Marmor- und Kalksteinquadern, die allerdings unregelmäßig abwechseln. Der Bogenansatz, der hier im Bereich der erhaltenen oberen beiden Steinlagen abzulesen ist, besteht aus Marmorquadern. Die Unterkante des Kämpfers befindet sich auf ca. 1015.25 m ü. NN. Die nördliche Laibung ist mit einer Lage aus Kalksteinen und einer darüber liegenden Lage aus Marmor erhalten, deren Oberkante sich auf 1015.46 m ü. NN befindet.

Die Außenfassade des zweiten Ranges ist im mittleren Bereich der Osttribüne ca. 77 m lang und besteht in den freigelegten Teilen aus unregelmäßig angeordneten Kalksteinquader- und Marmorplattenschichten (Taf. 16, 17). Im südlichen- und nördlichen Abschnitt ist im Bereich des zweiten Ranges keine Fassade vorhanden. Auch durch Sondagen ließ sich nördlich keine Fortsetzung der Fassade nachweisen, und südlich ist sie nur im Bereich des ersten Ranges erhalten (Abb. 4b). Neben der Öffnung in der Querachse sind im mittleren Bereich drei weitere Bogenöffnungen vorhanden, die sich im Abstand von 15.00 - 18.00 m über die Fassade des zweiten Ranges verteilen. Der südliche Abschluss der Fassade des zweiten Ranges befindet sich ca. 61.50 m vom südlichen Ende der Osttribünen entfernt und kam in Sondage 12 zutage (Taf. 16, 17). Eine Ost-West-verlaufende Stützmauer (Analemma) wurde aus unterschiedlich großen Kalksteinquadern und

Bruchsteinen errichtet. Sie ist 12.84 m lang und stößt mit ihrem westlichen Ende an die Nord-Süd-verlaufende, massive Außenmauer des ersten Ranges (Abb. 4b, Taf. 16). Ihr östliches Ende bildet die Ecke zur Außenfassade des zweiten Ranges. Die gesamte Stützmauer sowie die Außenecke sind von geringer Qualität und weniger sorgfältig als die übrigen Tribünenecken im Süden und im Nordwesten gearbeitet. Die Baufuge zwischen der Außenmauer des ersten Ranges und das Einbinden in die Mauer der Außenfassade des zweiten Ranges zeigen, dass die Stützmauer nicht in einem Zug mit den Mauern des ersten Ranges, dafür aber zusammen mit der Außenfassade des zweiten Ranges errichtet wurde.

Südlich der Stützmauer schließt eine 3.50 m breite, zweischalige Mauer an, die auf eine Länge von 5.20 m in der Sondage 12o freigelegt wurde und die Nord-Süd-Richtung der Außenfassade aufnimmt. Ihre dünnen Außenschalen aus unterschiedlich großen Bruchsteinen sind mit einer Packung aus Bruchsteinen und Mörtel gefüllt. Diese Mauer, die auf eine Länge von ca. 5 m freigelegt wurde, bindet nicht in die Stützmauer und die Außenfassade ein, sondern schließt mit einer Baufuge davor ab (Taf. 17). Auf ihrer Ostseite binden im Abstand von 1.90 m rechtwinklig zwei kleinere, 1.50 m breite Mauern ebenfalls aus Bruchstein und Mörtel ein, die wahrscheinlich zu Substruktionskammerwänden gehören, die an verschiedenen Stellen im Stadion nachgewiesen wurden. Man kann davon ausgehen, dass durch diese Mauern der Unterbau für eine südliche Erweiterung des zweiten Rang vorbereitet wurde. Auch nach der Herstellung eines provisorischen Südabschlusses der Außenfassade der Ostseite scheint es Bemühungen gegeben zu haben, den Weiterbau nach Süden wieder aufzugreifen.

Nördlich der provisorischen Abschlussmauer folgt nach 8.20 m die südlichste der Fassadenöffnungen, die nur in einer Höhe von 1.00 m oberhalb des Erdniveaus erhalten ist (Taf. 17). Der obere Abschluss ist nicht mehr vorhanden, kann aber wie bei den anderen Öffnungen der West- und Ostfassade, mit einem Bogen rekonstruiert werden (vergl. Abb. 15, Taf. 12). Die Öffnung ist 1.80 m breit und in eine Wand aus 30-40 cm hohen Quadern aus Kalkstein und Marmor eingebettet, die nach Material getrennt in Schichten versetzt wurden. Auf zwei Schichten aus Kalkstein folgt eine Marmorschicht, deren Oberkante sich auf einer Höhe von 1012.80 m ü.NN befindet. Rechtwinklig zur Außenmauer angeordnete Quader, die an die Nordwand der Öffnung grenzen, zeigen, dass es sich hier um einen Durchgang handelte, dessen Ende und Funktion allerdings unklar sind.

21.00 m von der südlichen Öffnung entfernt folgt im Norden eine weitere Ecke in der Außenfassade, die ebenfalls aus abwechselnd geschichteten Kalkstein- und Marmorquadern besteht (Taf. 17). Die Ecke wurde nur oberflächlich gereinigt und reicht mit einer oberen Schicht aus Kalksteinquadern hier 3.50 m in die Stadiontribünen hinein. Obwohl das südliche Gegenüber dieser Ost-West-verlaufenden Mauer fehlt, sprechen die Abstände zu den nächsten Öffnungen von 19.00 m nach Süden und 18.10 m nach Norden und die mit Marmor- und Kalksteinschichten verstärkte Ecke dafür, dass auch hier eine Öffnung, vermutlich mit Durchgang vorhanden war. Auf der Außenseite befinden sich im Bereich der Ecke drei Quaderlagen, bei denen die Unterkante der untersten Kalksteinschicht auf einem Niveau von 1012.5 m ü.NN und die Oberkante der obersten Schicht aus Marmor auf einer Höhe von 1014.22 m ü.NN liegen. Im weiteren Verlauf ist die Außenfassade nördlich der Ecke nur mit einer Steinlage aus

bis zu 3.50 m langen Marmorquadern erhalten. Die Unterkante dieser Schicht befindet sich bei ca. 1013.40 m ü.NN und liegt ohne Fundament unmittelbar auf der gewachsenen Erde. Die auf Erde gesetzte Quaderschicht reicht bis zum mittleren Durchgang in der Querachse, deren Ecken mit abwechselnd geschichteten Marmor- und Kalksteinquadern verstärkt sind. Die beiden Quaderlagen der nördlichen Öffnungskante laufen bis zur nächsten Öffnung durch. Diese 1.90 m breite Öffnung ist mit vollständigem Bogen erhalten (Abb. 15, Taf. 16, 17), der bei den übrigen Öffnungen nur durch die Bogenansätze oder danebenliegende Bogensteine nachgewiesen werden kann.

Oberhalb der sichtbaren Quaderschicht der nördlichen Öffnung befindet sich ein 40 cm hoher Kämpferstein aus Marmor, über dem sich ein 1.00 m hoher Bogen spannt, bestehend aus acht annähernd gleich großen Marmorkeilsteinen, 60 cm hoch, 40-60 cm breit und 3.00 m lang, und einem schmaleren Schlussstein (Abb. 15, Taf. 16). Die Frontseite der Bogensteine ist als Archivolte mit drei Faszien und einem schrägen Abschlussprofil mit glatter Stirnleiste ausgebildet (Abb. 15, Taf. 17). Die Öffnung unterhalb des Bogens wurde nicht freigelegt, doch zeigt die Tiefe der Bogensteine und das nach Westen sich fortsetzende Gewölbe, dass auch hier ein Durchgang anzunehmen ist.

Nördlich des Kämpferblockes aus Marmor schließt eine Schicht aus Kalksteinquadern an, deren Oberkante sich bei 1016.10 m ü.NN befindet. Darunter wurde eine 30 cm hohe Schicht aus Marmor und eine ebenso hohe Lage aus Kalkstein freigelegt. Dieser Mauerabschnitt endet mit einer Ecke, an welcher der Aufbau der Ostfassade in dieser Form abbricht. Von hier geht eine Stützmauer aus geschichteten Marmor- und Kalksteinquadern nach Westen ab, die sich mit der südlichen Stützmauer des zweiten Ranges vergleichen lässt. Obwohl sie nicht vollständig freigelegt wurde, kann man davon ausgehen, dass sie über die gesamte Tiefe des zweiten Ranges reicht und an die Außenmauer des ersten Ranges anstößt.

Nördlich an die Außenecke schließt 1.60 m tiefer als die oberste Quaderlage der Außenmauer des zweiten Ranges, aber in der gleichen Flucht wie diese, in einer Höhe von 1013.30 m ü.NN eine 3.70 m dicke, Nord-Süd-verlaufende Mauerpackung aus Bruchsteinen und Mörtel zwischen 30 - 50 cm dicken Außenschalen an. Diese Packung wurde in Sondage 13 auf eine Länge von 8.20 m freigelegt und gehört aufgrund ihrer geringen Höhe zum Fundamentbereich der Außenfassade des zweiten Ranges (Taf. 16, 17). Die Kalksteinquader an der Außenseite sind größer und gleichmäßiger als die der Innenschale. Innen besteht sie aus unterschiedlich großen Bruchsteinen, an die im Abstand von 1.60 - 1.90 m jeweils 1.30 - 1.70 m dicke zweischalige Quermauern mit Bruchsteinfüllung angrenzen. Die Quermauern binden in Außenmauer am östlichen Ende ein und gehören aufgrund ihrer Lage und ihres Aufbaus zu den Substruktionskammerwänden des zweiten Ranges, die an beiden Tribünenseiten zu beobachten sind. Da die Außenmauer in ihrem oberen Aufbau nicht über die nördlich anschließende Fundamentzone mit den angelegten Substruktionsmauern reicht, wurde der nördliche Eckabschluss, wie der südliche, ebenfalls nur als vorläufiges Ende der Tribüne errichtet. Die Außenmauer mit den Substruktionen sollten hier offenbar nach Norden hin weitergeführt werden.

3.1.3. Nördlicher Tribünenbereich

Nordabschnitt Westtribüne

Im nördlichen Abschnitt der Tribünen befinden sich im Westen zwei Ränge, die unmittelbar an die Stadionfassade angrenzen (Taf. 87). Der erste Rang besteht aus einem Podium und zwölf Sitzreihen, vermutlich mit dazwischenliegenden Treppenläufen, von denen Sitzstufen und Podium auf eine Länge von 12.00 m und eine Treppe direkt an der Stadionfassade in der Fassadensondage freigelegt wurden (Abb. 22, Taf. 18). Die einzelnen Sitzstufen sind 38 - 40 cm hoch und 65 - 70 cm breit. Das 1.80 m hohe Podium setzt sich aus einem 34 cm hohen Toichobat, einem 28 cm hohen Fußprofil, einem 92 cm hohen, glatten Orthostatenblock und einem 29 cm hohen Kopfprofil zusammen (Abb. 16, vergl. Taf. 9a - b). Eine 90 cm dicke Packung aus Bruchsteinen und Mörtel bildete die Hinterfüllung, vor die die Marmorbauteile gesetzt wurden. Das Podium diente neben der Spielflächeneingrenzung auch als Stützmauer für den dahinterliegenden Tribünenwall sowie als Zugang zu den Sitzstufenreihen von unten. Reste des Podiums wurden neben der Fassadensondage (A) in den Sondagen B, 10, 12, 15, 16, 19, 20 und 21 in unterschiedlichem Erhaltungsgrad nachgewiesen (Taf. 11, 16, Fußprofil in der Ansicht in Taf. 13). Von der Spielfläche führten parallel zur Längsachse laufende Treppen mit jeweils neun Stufen auf das Podium (Abb. 14, Taf. 9a).⁶² Obwohl nur zwei dieser Aufgänge an der Osttribüne, in Sondage 16 und Sondage 15s, freigelegt wurden (Taf. 16), waren sie vermutlich in regelmäßigen Abständen über die gesamte Länge des Stadions verteilt oder zumindest geplant.

Die Maße der Marmorverkleidung des Podiums, besonders die Höhe des Toichobates, schwanken in den einzelnen Sondagen um bis zu 8 cm. Die Marmorplatten der Orthostatenzone sind 20 cm tief und besitzen an ihrer Ober- und Unterkante ein grobes, 7 cm hohes Rundprofil (s. schematische Rekonstruktion Taf. 9a, Abb. 16). Das Fußprofil ist nicht über die gesamte Tribünenlänge fertig ausgeführt und wurde, wie Sondage A und 16 zeigen, teilweise als glatte, schräge Fläche ohne Profilansatz stengelassen (Abb. 14, 16). Toichobat und Fußprofil waren auf beiden Seiten jeweils verklammert (Klammerverbindungen in Bauaufnahme Sondage 12 W Taf. 16, in Sondage 20 und 14 Taf. 11), die Orthostatenplatten allerdings ohne weitere Verdübelung auf die profilierten Blöcke gestellt, was unlogisch ist, da besonders diese schmalen Platten eine Sicherung gegen Verschiebungen durch Horizontalkräfte nötig gehabt hätten. Die 1.30 m tiefen Deckplatten mit Kopfprofil erstreckten sich über die gesamte Tiefe des Podiums und bildeten gleichzeitig den Zugang für die erste Sitzstufenreihe (Taf. 9a). Die unterschiedliche Tiefe der einzelnen Bauteile des Podiums ist unerheblich und wird durch die Mörtel-Bruchsteinpackung der Hinterfüllung ausgeglichen. Die unfertigen Profile und die unterschiedliche Ausführung bzw. das Weglassen konstruktiv notwendiger Metallverbindungen der einzelnen Lagen und Bauteile zeigen, dass auf Qualität in der Verarbeitung

⁶² Hoffmann 1993, 448. 450.

kein Wert gelegt wurde. Vermutlich sollte das Podium über die gesamte Stadionlänge möglichst schnell fertig gestellt werden, wobei es auf eine Ausarbeitung der Details zunächst nicht ankam.

Wie die erhaltene Treppe am nördlichen Ende der Westtribüne zeigt (Abb. 22, ansatzweise auch im linken Teil von Abb. 27, 28, Taf. 18)⁶³, führten, vermutlich über die gesamte Tribünenlänge verteilt, vom Podium schmale Treppen mit halber Sitzstufenhöhe zum Diazoma und machten die einzelnen Sitzstufenreihen zugänglich⁶⁴. Vermutlich teilten sie, wie auch im Theater, die gesamten Sitzreihen in regelmäßige Abschnitte ein. Im westlichen Anschluss an die letzte, weitgehend in situ liegende Sitzstufenreihe des ersten Ranges wurden das Diazoma und Teile des Podiums des zweiten Ranges in einer Sondage freigelegt. (Abb. 17, Taf. 18). Hinter der letzten Sitzstufenreihe schließt sich ein 2.00 m breiter Streifen mit einer Bruchsteinpackung an, der auf einem Niveau von 1017.07 m ü.NN den Unterbau für das Diazoma bildet. In welcher Form und mit welchem Material diese Bruchsteinpackung abgedeckt war, ist unklar.

Östlich dieser Packung schließt das Fußprofil des zweiten Ranges mit einem 29 cm hohen Toichobatblock an (Abb. 17). Darüber folgt ein 30 cm hoher Profilblock und ein 88 cm hoher Orthostatenblock.⁶⁵ Der Profilblock ragt 3 cm über die Vorderkante des Toichobates heraus und besitzt anstelle von ausgearbeiteten Profilen eine schräge Fläche mit einer eingetieften Kante am oberen Ende. Auf der glatten Oberseite mit Anathyrose standen die Orthostatenblöcke, von denen zwei in der Sondage freigelegt wurden, die aus ihrer ursprünglichen Position nach vorne gekippt sind. An der Ober- und Unterkante der Vorderseite dieser Blöcke verläuft eine kleine Profilkante, welche die glatte Fläche der Orthostatenfront einrahmt. Über den Orthostaten lagen Profilblöcke, die wie die Fußprofile nur schräge Rohprofile zeigen. Die wenigen Bauteile, die von dem Podium des zweiten Ranges vorhanden sind, zeigen keine Spuren von Dübel- oder Klammerlöchern, waren also ohne konstruktive Verbindungen über- oder aneinandergestellt. Ob das für alle Bauteile des Podiums des zweiten Ranges gilt, ist unklar, da nur dieser Nordabschnitt freigelegt wurde.

Über dem 1.77 m hohen Podium befanden sich die Sitzstufen des zweiten Ranges. Wie die erhaltene Nordwestecke der Tribünen zeigen, endete der zweite Rang 16.20 m vom Bühnengebäude entfernt und war 14.30 m tief (Taf. 18, 87). Vermutlich verlief am hinteren Ende ein abschließender Gang, so dass sich 18 Reihen für den zweiten Rang rekonstruieren lassen. Der zweite Rang war somit breiter als der erste und besaß sechs Sitzreihen mehr als dieser, der mit nur 12 Sitzreihen und einer Gesamttiefe von 8.10 m erheblich kleiner war. Die unterschiedliche Tiefe der beiden Ränge deutet auf eine unterschiedliche Erbauungszeit hin, die durch den Befund in Sondage 5 und 1 (Taf. 18, 11) sowie

⁶³ Hoffmann 1986, 686.

⁶⁴ Hoffmann 1993, 449.

⁶⁵ Der Aufbau des Podiums des 2. Ranges kann entsprechend dem des Podiums des ersten Ranges rekonstruiert werden (Taf. 9a). Ansätze von Treppen konnten in der begrenzten Sondage allerdings nicht gefunden werden. Da sie aber für den ersten Rang sind, wurden in der Rekonstruktion (s. Taf. 87) für den zweiten Rang ebenfalls solche Treppen zur Erschließung von unten angenommen.

durch den Aufbau der Stadionfassade im Bereich des Podiums bestätigt wird. Der erste Rang entspricht zusammen mit dem Diazoma als hinterem Umgang der ursprünglichen Stadiontribüne.

Die Nordwestecke der Stadiontribünen wurde in Sondage 5 auf eine Länge von 3.00 m in Nord- Süd- und 4.50 m in Ost-West- Richtung freigelegt (s. Abb. 1, 18, Taf. 18). Sie besteht aus großen Marmorquadern, die abwechselnd horizontal und vertikal geschichtet sind, ähnlich einem Läufer-Bindersystem wie bei den südlichen Analemmata⁶⁶. Die oberste Lage bildet eine horizontale Binderschicht, deren Oberkante sich in einer Höhe von 1020.50 m ü.NN befindet. Darunter folgen abwechselnd senkrechte, ca. 1.10 m hohe und horizontale, ca. 40 cm hohe geschichtete Quader bis zur Fundamentschicht, die sich auf einer Höhe von 1017.40 m ü.NN befindet. Das Fundament der Ecke ist ca. 2.00 m dick und setzt sich aus kleinen Bruchsteinen zusammen.

Die horizontal und vertikal geschichteten Marmorquader sind nur in den ersten 3 m, entsprechend einer Quaderlänge, gleichermaßen von der Ecke nach Osten und Süden verlegt worden. Danach folgt im Süden eine Mauer aus unterschiedlich großen Kalksteinquadern in Kalkmörtel, die ein unregelmäßigeres Bild als die Marmorquader an der Ecke wiedergibt (vergl. den weiteren Mauerverlauf in Sondage 2, Taf. 12 linkes Planende). Auch die Fundamentschicht ist im weiteren Verlauf mit einer Höhe von 1.00 m nur noch halb so kräftig wie an der Ecke. Die unregelmäßige Mauer mit dem schwächeren Fundament zeigt, dass ein besonderer konstruktiver Aufwand nur an der Außenecke betrieben wurde und auf eine entsprechende Gestaltung der nach Süden anschließenden Mauer, die gleichzeitig die Westfassade der gesamten Anlage in diesem Bereich bildete, kein so großer Wert gelegt wurde.

Die Nordseite der Ecke besteht in den freigelegten 4.50 m ebenfalls aus geschichteten Marmorquadern, die in Aufbau und Lage bzw. Höhe der Westseite entsprechen (Abb. 18, Taf. 18). Die auf der Westseite erhaltene obere senkrechte Quaderschicht fehlt hier, so dass die erste Lage in situ erst mit einer horizontalen Quaderschicht beginnt. Die horizontalen Quader sind erheblich tiefer als die senkrechten und binden stärker in die Mauer ein (Binder). Drei dieser Binder verlaufen von Norden nach Süden und reichen mit ihrer Tiefe von 2.30 m bis weit in die Ecke hinein (Abb. 18, Taf. 18). Im Osten grenzt der Eckaufbau mit einer Baufuge an eine ebenfalls geschichtete Mauer von ähnlicher Größe an, doch ist der Höhenverlauf der Fugen um wenige Zentimeter unterschiedlich, und auch die Reihenfolge der geschichteten senkrechten und horizontalen Quader stimmt nicht mit der der Außenecke überein, obwohl das Fundament sich auch hier noch auf dem gleichen Niveau wie an der Außenecke befindet. Dieser unterschiedliche Versatz der Quaderlagen deutet zusammen mit den Einbettungsspuren für Orthostaten an der Oberseite, dem leichten Versprung zwischen horizontalen und senkrecht gestellten Quadern und sowie der Baufuge darauf hin, dass es hier in einer früheren Bauphase eine Außenecke gegeben hat, an welche die westlichen Bauteile für die heute sichtbare Nordwestecke später angebaut wurden.

⁶⁶ Hoffmann 1986, 695.

Die Außenfassade in der Flucht der heute sichtbaren Nordwestecke ist im weiteren Verlauf erst wieder in Sondage 1 nördlich des Torbaus fassbar (s. hinterer Teil in Abb. 18, Taf. 11), da der Bereich dazwischen nicht ausgegraben wurde. Vermutlich setzt sich die Fassade hier, wie die Mauer im Anschluss an die Nordwestecke und die Mauer in Sondage 1 zeigen, ebenfalls aus unterschiedlich großen, unregelmäßig versetzten Kalksteinquadern zusammen (Taf. 12). Die Mauer in Sondage 1 hat eine Außenschale, die in den oberen Lagen aus unterschiedlich großen, 60 cm hohen Kalksteinquadern besteht. Sie ist insgesamt ca. 3.00 m breit, aus Bruchsteinen und Mörtel aufgebaut und folgt mit ihrer Unterkante dem nach Süden abfallenden Gelände. Weiter östlich schließt in dieser Sondage eine weitere, ebenso dicke und in gleicher Weise aufgebaute Mauer an (Taf. 11), die sich in der Flucht des östlichen Mauerstückes befindet.

Die Außenschale der ersten Mauer ist im nördlichen Teil der Sondage weggebrochen, so dass hier in der Ansicht die Bruchsteine der Innenfüllung sichtbar sind (Taf. 12)⁶⁷. Im mittleren Teil der Sondage sind nur die oberen Quaderlagen mit einer Oberkante bei 1017.44 m ü.NN erhalten. Darunter folgt unmittelbar die Bruchsteinpackung der Fundamentschicht mit einer Höhe von 1.50 - 1.70 m. Einige Meter südlich befinden sich drei bis vier Quaderlagen oberhalb der Fundamentschicht, wobei die obere Quaderlage immer noch das gleiche Niveau wie die erhaltene Quaderlage weiter nördlich hat (s. Taf. 12). Die Fundamentschicht hat in diesem Bereich nur noch 80 cm Höhe. Das Fundament wie auch die Kalksteinquaderlagen treppen sich nach Süden ab und folgen dem Geländeabfall, so dass hier, im nördlichen Teil der Sondage, das antike Geländeniveau außerhalb der Tribünen auf einer Höhe von 1017.00 m ü.NN und 17 m weiter südlich, am anderen Ende der Sondage, auf einer Höhe von 1015.00 m ü.NN rekonstruiert werden kann.

Auf der Oberseite der Mauer ist in der Mitte der Sondage 1 eine Steinsetzung aus drei Quadern zu beobachten, die rechtwinklig zur Außenschale liegen. Ihre glatte Außenseite und unbearbeitete Innenseite könnten auf eine Öffnung auf ihrer Nordseite hinweisen, deren gegenüberliegende Quader allerdings fehlen. Vielleicht gehört hierzu eine Kante aus Bruchsteinen, die sich 1.00 m nördlich der Quader befindet (Taf. 11). Dieser Durchgang wäre allerdings nach 3.00 m durch eine zweite, in geringerem Abstand parallel zur Außenmauer angeordnete Mauer versperrt gewesen, so dass es sich hier nur um einen Treppenzugang zum oberen Rang der Tribünen handeln könnte und nicht um einen horizontalen Durchgang zum Diazoma.

Die unmittelbar östlich anschließende, 3.00 m breite Mauer besitzt ebenfalls eine Art Außenschale aus Kalksteinquadern, deren Größe und Bearbeitung denen der Außenfassade entsprechen. Ihre westliche Seite ist jeweils als Außenseite geglättet, während die Rückseite unregelmäßig und grob belassen wurde, da hier, wie bei der eigentlichen Außenmauer, eine 2.50 m dicke Packung aus Bruchsteinen und Mörtel anschließt. Bei dieser innenliegenden Mauer muss es sich aufgrund ihrer Konstruktion und den auffälligen Parallelen zur westlich gelegenen Außenmauer um den Abschluss der Tribüne in einer

⁶⁷ Dieser Abschnitt wurde 1984 von A. Hoffmann mit kleinen Bruchsteinen wieder aufgemauert.

früheren Bauphase handeln (Taf. 99a). Die Mauer ist mit einer Quaderlage etwas höher erhalten als die westliche Außenmauer.

Sechs Quermauern aus kleinen Bruchsteinen und Mörtel in unterschiedlichem Abstand zueinander, die in die Innenseite der zweiten Mauer einbinden, wurden in Sondage 1 freigelegt (Taf. 11). Sie gehören zu den Substruktionskammern des zweiten Ranges, die über die gesamte Länge der Stadiontribünen nachgewiesen wurden (Abb. 4b). In den anderen Sondagen binden sie direkt in die Außenmauer der Tribünen ein, da es eine doppelte Mauer wie in Sondage 1 nur in diesem Nordwestabschnitt des Tribünenbaus gibt. Obwohl nur die zweite Mauer nördlich des Torbaus freigelegt wurde, liefen vermutlich beide Mauern von der Nordwestecke der Tribüne bis zur Nordseite des Torbaus durch, und es ist davon auszugehen, dass die Außenwand des früheren zweiten Ranges mit den Substruktionskammern über die gesamte Länge des zweiten Ranges bis zum Torbau fertig gestellt war, bevor die heute sichtbare Außenschale davor gesetzt wurde (Abb. 13, 18, Taf. 11, Taf. 101, 3. Bauabschnitt).

Ein Quader der Außenschale der äußeren Mauer wurde 4.00 m nördlich des Torbaus in situ freigelegt. Dazwischen lagen im Bereich der heutigen Außenmauer verstürzte Sitzstufen, Kalksteinblöcke und Gewölbesteine. Wahrscheinlich wurden hier beim Abbau des Stadions die Bauteile aus dem Torbau gezogen und damit auch die Außenmauer in diesem Bereich zerstört. Die östlich anschließende Mauer wurde auf einer Höhe von 1016.20 m ü.NN freigelegt und reicht bis 60 cm an die aufgehende Nordwand des Torbaus heran (Abb. 13, 19, Taf. 11, 99a). Außen- und Innenschale entsprechen im Aufbau dem nördlichen Teilstück, so dass es sich um dieselbe Mauer handelt, die einen früheren zweiten Rang abgestützt hat. Diese Mauer endet abrupt an den unteren Kalksteinquadern des Torbaus und bildet dort keine Ecke für einen südlichen Abschluss, was darauf schließen lässt, dass sie ursprünglich nach Süden weitergebaut werden sollte. Diese Planungen wurden vermutlich mit dem Bau der Torbauaußenwand aufgegeben.

6.50 m östlich dieser früheren Außenmauer wurde innerhalb der Sondage am nördlichen Anschluss des Torbogens eine Nord-Süd-verlaufende Quaderreihe freigelegt, die in ihrer Lage innerhalb der Tribünen dem äußeren Abschluss des ersten Ranges entspricht. Weitere Abschnitte dieser Mauer wurden in zwei kleineren Sondagen weiter nördlich freigelegt (Taf. 11, 99a). Die Mauer ist hier 1.90 - 2.20 m breit und besitzt eine Außen- und eine Innenschale aus kleinen Kalksteinquadern, wobei die Außenschale aus größeren Quadern gemauert wurde, als die Innenschale. Sie befindet sich jeweils am Ende des ersten Ranges und folgt der Flucht der polygonal gebrochenen Linie der Stadiontribünen. Diese Mauer läuft von Norden nach Süden über die gesamte Stadionlänge auf beiden Tribünenseiten durch und konnte zusätzlich in Sondagen im Torbau, im südlichen Bereich der Westtribüne sowie im entsprechenden Bereich der Osttribüne nachgewiesen werden (Abb. 4b, Taf. 11, 99a). Die Form der Außenschale der Mauer, an die die von außen angebauten Substruktionsmauern immer mit einer Baufuge anschließen, ihre Lage unterhalb des Diazomas und ihr durchgehender Verlauf von Norden

nach Süden zeigen, dass es sich auch hier um eine Außenwand des Tribünenbaus handelt. Sie stand ursprünglich frei und stützte die Tribünen in ihrer ersten Phase ab (Taf. 101, Bauabschnitt 1 - 2).

Nordabschnitt der Osttribüne

Die Nordseite der Tribünen wurde zwar nicht freigelegt, doch zeigen die vorhandenen Sitzstufen im Anschluss an die Stadionfassade und einzelne Sondagen im nördlichen Abschnitt, dass die Tribünen der Ostseite anders als die der Westseite ausgeführt wurden. Sieben marmorne Sitzstufen sind am nördlichen Abschluss zu beobachten, die unmittelbar an das Bühnengebäude anschließen (Abb. 1, Taf. 18). Im Gegensatz zur Westtribüne ist hier keine Treppe vom Podium zum Diazoma vorhanden. Ebenso fehlen Reste des zweiten Ranges, so dass unklar bleibt, ob dieser hier überhaupt ausgeführt wurde. Die Außenmauer des zweiten Ranges ist erst wieder 80 m südlich vom Bühnengebäude entfernt, im Bereich der mittleren Tribünen vorhanden.

Die frühe Außenmauer am Ende des ersten Ranges ist nur in Sondagen im südlichen und im mittleren Bereich der Osttribüne vorhanden (Abb. 4b) und fehlt im nördlichen Abschnitt nahe des Bühnengebäudes, obwohl dort bis zu 1.50 m unter Geländeoberfläche gegraben wurde⁶⁸. Sie lässt sich nur bis zu einer Sondage, 65.50 m vom Bühnengebäude entfernt, verfolgen und endet hier abrupt und ohne einen konstruktiven Abschluss (Taf. 16). Vermutlich war hier eine Weiterführung nach Norden geplant, die jedoch wie in anderen Bereichen der Osttribüne nicht ausgeführt wurde. An die Nordostecke des Mauerabschlusses grenzt, 20 cm unterhalb der Oberkante der Außenmauer, eine einlagige Bruchsteinfläche auf Erdbettung, deren genaue Ausdehnung unbekannt ist, da in dieser Sondage nur eine Fläche von 80 cm x 80 cm freigelegt wurde. Die einlagige Steinschicht, die keinen klaren Mauerverbund zeigt, der direkte Anschluss dieser Schicht an die Mauer von Nordosten und das tiefere Niveau deuten darauf hin, dass es sich um die Unterkonstruktion für einen Fußboden handeln könnte. Da die Steinlage mit einem Niveau von 1014.30 m ü.NN mindestens 1.00 m höher liegt als das Mauerende, steht sie vermutlich nicht im Zusammenhang mit der Errichtung der Mauer, sondern wurde erst später an diese angebaut.

An der Ostseite scheint es im nördlichen Teil demnach keine Außenmauer aus Kalksteinquadern gegeben zu haben, wie auf der Westseite. Im Gegensatz zur Westseite, die mit der Außenecke relativ aufwendig gestaltet wurde, sind im nördlichen Teil des Ostabschnitts weder die Eckkonstruktion, noch die beiden Erweiterungsmauern unterhalb des zweiten Ranges vorhanden. Ebenso fehlt die Abschlussmauer des ersten Ranges, die sich auf der Westseite, wenn auch auf einem hohen Niveau, erhalten hat. Der Bauvorgang muss sich an der Osttribüne von Süden nach Norden oder, wie die fehlende Außenfassade des südlichen Tribünenabschnitts zeigt, von der Mitte nach Norden bzw. Süden entwickelt haben, was im Gegensatz zur Nord-Süd-Entwicklung der Tribünen an der Westseite steht. Trotz der unterschiedlichen Konstruktion der äußeren Abschlussmauern gibt es keine

⁶⁸ Bei den anderen Sondagen in diesem Bereich kam die Oberkante der Mauer bereits 50 cm unterhalb der Geländeoberfläche zum Vorschein.

Abweichung zwischen der Ost- und Westtribüne im Bereich des Podiums, da in den Sondagen 17 (Taf. 16) und 19 auch auf der Ostseite Teile des Toichobates mit unfertig bearbeitetem Fußprofil und entsprechender Hinterfüllung aus Bruchsteinen und Mörtel freigelegt wurden.

3.1.4. Rekonstruktion der Stadiontribünen – Zusammenfassung

Die Ausgrabungen 1982 - 1990 und Nachuntersuchungen 2001 - 2003 ergaben zahlreiche Hinweise für eine Rekonstruktion der Stadiontribünen in den verschiedenen Bauphasen. Die Tribünen setzten sich auf beiden Seiten aus einem ersten und zweiten Rang zusammen, die allerdings unterschiedlich weit fertiggestellt wurden (Taf. 87). Der erste Rang lief auf beiden Seiten von Süden nach Norden in seiner gesamten Breite durch und grenzte im Norden an die Stadionfassade an (s. Taf. 9). Im südlichen Bereich wurde ausschließlich der erste Rang, im mittleren auch der zweite Rang auf beiden Seiten weitgehend fertiggestellt. Im Nordbereich erhielt nur die Westseite einen zweiten Rang, der hier von der Nordwestecke bis zum südlichen Torbauanschluss durchlief. Wie die freigelegte Treppe am Nordende zeigt, waren die Sitzreihen vermutlich, ähnlich wie im Theater durch Treppen, in einzelne Abschnitte geteilt.

Die Spielfläche wurde auf beiden Seiten durch ein 1.80 m hohes Podium begrenzt, in das Treppen parallel zum Stufenbau eingebaut waren, die zur Stadionspielfläche hinabführten (schematische Rekonstruktion Taf. 9a, zum Podium Abb. 14, 16). Für den ersten Rang mit einer Breite von 8.10 m lassen sich aufgrund der vorhandenen Maße der Sitzstufen aus Sondage A (Taf. 18, Abb. 22) 12 Sitzreihen rekonstruieren (Taf. 87). Dieser Rang endete mit einem Diazoma, dessen Unterkonstruktion im südlichen Bereich, wo nur der erste Rang vorhanden ist, gleichzeitig die Außenfassade der Stadiontribünen bildete (Abb. 17, Taf. 18). Da diese Mauerpackung am Ende des ersten Ranges auf beiden Tribünenseiten nachgewiesen wurde und nach außen über weite Strecken auf Ansicht gearbeitet ist, handelt es sich hier um die Außenwand des Stadions in einer frühen Bauphase, an die alle späteren Mauern mit Baufugen angesetzt wurden (Abb. 4b, Taf. 99a, schematischer Verlauf erster Rang Taf. 101, 2. Bauabschnitt).

Der nördliche und südliche Teil des ersten Ranges besteht aus Erdschüttungen, die von den beiden Mauerpackungen innen und außen jeweils abgestützt werden (gelbe Mauern in Abb. 4b). Im mittleren Tribünenbereich befinden sich Einbauten, die auf beiden Seiten allerdings unterschiedlich ausgebildet sind. In der Querachse des Stadions liegen unter dem ersten Rang der Westtribüne drei um diese Achse symmetrisch angeordnete Räume, von denen der mittlere größer ist als die seitlichen (Taf. 88, 99b). Die Räume ermöglichen den Zugang von außen zur Stadionspielfläche, wobei die seitlichen Räume mit ihrem schrägen Tonnengewölbe (Taf. 14) überwiegend als Durchgangsräume genutzt wurden und der große mittlere mit seiner größeren Höhe und horizontalen Decke vielleicht eine Art Foyer darstellte (Taf. 13, 15, 99b, 100a). Er bildete möglicherweise einen repräsentativen Eingangsbereich für besondere Gäste, während die seitlichen Räume eine untergeordnete Rolle spielten. Der mittlere

Raum diente zudem vermutlich als Unterbau für eine darüberliegende Loge, die sich mit ihrer horizontalen Fläche deutlich von dem schrägen Tribünenverlauf abhob (Taf. 100a).

Die Steigung der Tribüne lässt sich an den schrägen Tonnen der Seitenräume im Bereich des Torbaus ablesen und entspricht nicht der steileren Steigung der Marmorsitzstufen. Die Tribüne muss demnach in einer ersten Phase eine geringere Steigung und ein höheres Podium besessen haben. Erst im Zuge der Ausstattung mit Marmorsitzstufen bilden die eingefassten Erdhügel den Unterbau für die Sitzstufen, was im Gegensatz zum Aufbau des zweiten Ranges steht, dessen Unterbau sich bis auf den Torbau aus gleichmäßig angeordneten Substruktionskammern zusammensetzt (Abb. 4b, Taf. 11, Taf. 88). Auch der mittlere Raum wurde später durch Querwände in einen mittleren Durchgang und Seitenräume unterteilt, die durch Öffnungen untereinander verbunden waren (Taf. 15). Die eingestellten Wände hatten auch hier hauptsächlich konstruktive Funktion: sie bildeten die Substruktionen der Marmorsitzstufen. Dieser Umbau zeigt aber auch, dass die aus dem schrägen Tribünenbau herausgehobene Loge im Zuge der Ausstattung der Anlage mit Marmorstufen aufgegeben wurde.

Westlich an die Außenwand des ersten Ranges wurde nachträglich eine 6.50 m breite Halle angebaut, die mit ihrem hohen Tonnengewölbe repräsentativen Charakter besaß (Abb. 19, Taf. 100b). Nach außen wird dieser durch eine Bogenfassade mit sechs Öffnungen unterstrichen, deren Schlusssteine teilweise mit figürlichen Reliefs versehen wurden bzw. versehen werden sollten (Abb. 9 - 12, Taf. 12). Die Halle und die Bogenfassade sollten sich nach Norden und Süden über ihre heute sichtbare Länge hinaus fortsetzen, wurden aber dann nur provisorisch mit Stirnmauern minderer Qualität in verkleinerter Form fertiggestellt (Abb. 9, 13, Taf. 11, 99a).

Die östliche Wand der Halle ist in drei große Bögen aufgelöst und wurde ohne Bezug auf die Öffnungen in der Außenwand des ersten Ranges vor dieser errichtet, um das Tonnengewölbe der Halle zu tragen (Taf. 14, 15, 99a, Ansicht der Bögen Taf. 13). Der mit einem figürlichen Relief verzierte nördliche Schlussstein (Abb. 10) zeigt, dass diese Bogenstellung trotz ihrer schmucklosen Ausführung zur repräsentativen Wirkung der Halle beitragen sollte. Das Tonnengewölbe über der Halle diente als Unterkonstruktion für die Marmorstufen des zweiten Ranges (Abb. 100b). Die westliche Begrenzung des zweiten Ranges nördlich des Torbaus zeigt deutlich zwei Phasen. Die Außenmauer verlief zunächst um ca. 2.80 m von der Flucht der Außenkante der Bogenfassade des Torbaus nach Osten versetzt (Abb. 18, Taf. 11, 99a). Später wurde eine zweite, ähnlich konstruierte Mauer davorgesetzt, welche die Tribünen nun auf das Maß, das im Bereich des Torbaus vorgegeben war, verbreiterte (schematische Rekonstruktion Taf. 101, 3. – 4. Bauabschnitt). Beide Mauern laufen bis zum Nordende durch und enden dort jeweils in einer Ecke, die sich mit abwechselnd horizontal und vertikal gestellten Marmorplatten (Abb. 18) von der übrigen Konstruktion der Mauern aus Kalksteinquadern vor einer Bruchstein/Mörtel- Packung deutlich unterscheidet. Grund für die Verkleidung der bestehenden Außenmauer des zweiten Ranges mit einer weiteren, ähnlich konstruierten äußeren Mauer muss eine

Rangerweiterung gewesen sein, die nun auch dazu verwendet wurde, die Westfassade des Stadions bündig mit der Torbaufassade abschließen zu lassen.

Auf der gegenüberliegenden Ostseite beginnt der zweite Rang erst 78 m südlich des Bühnengebäudes und erstreckt sich hier nur über den mittleren Tribünenbereich (Abb. 4b, Taf. 16, 87). Der erste Rang ist, wie auf der Westseite, mit einem Marmorpodium (Abb. 14) und einer zweischaligen Außenmauer aus Bruchsteinen aufgebaut und besaß marmorne Sitzstufen. In der Querachse des Stadions allerdings fehlen Räume unter dem ersten Rang ebenso, wie hallenartige Anbauten, die sich mit dem Torbau der Westtribüne vergleichen ließen (Taf. 16). Hier befindet sich nur ein Durchgang von der Spielfläche nach außen und Mauern, die zu einem Raum oder zum Fundament für eine Plattform in der Mittelachse gehören könnten.

Im Bereich des zweiten Ranges waren, wie auf der Westseite, Substruktionskammern nachträglich an die Außenmauer des ersten Ranges angebaut, welche die Marmorsitzstufen trugen (Abb. 4b, Taf. 16). Die Außenfassade mit ihren Bogenöffnungen zur Erschließung des zweiten Ranges ist auf der Ostseite sehr viel unregelmäßiger aufgebaut als die Westfassade (Abb. 15, Taf. 17). Unregelmäßig angeordnete Bogenöffnungen können auch hier als Reste von Treppenaufgängen gedeutet werden.

Der südliche Bereich der Ost- und Westtribünen besteht jeweils nur aus einem Rang, so dass die Mauerpackung am Ende des ersten Ranges die Außenfassade bildet (Abb. 4b). Die südlichen Abschlussmauern der Tribünen, die Analemmata, haben eine Außenfassade aus Kalksteinquadern, die den seitlichen Außenmauern entsprechen, in einer späteren Phase aber mit horizontal und vertikal geschichteten Marmorplatten verkleidet wurden (Abb. 5 - 7, Taf. 10a - c). Diese dienten als Träger von Inschriften und Ehrenkränzen vermutlich zur Repräsentation der Bauherren. Risalitartige Vorsprünge an den Innenseiten der Analemmata lassen auf Ädiculen oder Podeste auf beiden Seiten des Stadioneingangs schließen. Mit den Inschriften und den Podesten wurde eine repräsentative Rahmung des ansonsten offenen südlichen Stadioneingangs geschaffen, an einer Stelle, an der vom Tempel kommende Besucher den ersten Eindruck von der großen Theater-Stadion-Anlage am Rande des Festspielareals bekamen.

3.2. Bühnengebäude

Dem 46.20 m langen und 9.20 m breiten Kernbau des Bühnengebäudes ist auf der Nordseite die Scaenae frons vorgeblendet. Auf der Südseite schließt er mit der Marmorfassade des Stadions ab (Abb. 4a, 18, 20, 22, Taf. 87, 91 - 92). Seine Mauern aus Kalksteinblöcken stehen noch bis zu einer Höhe von 8.00 m über dem heutigen Erdniveau aufrecht (Abb. 20, Taf. 19, 20). Von den ursprünglich fünf Innenräumen stehen nur die beiden westlichen bis zu einer Höhe an, die der des ersten Obergeschosses der Scaenae frons entspricht. Von den ursprünglich drei Geschossen ist nur das erste Obergeschoss mit zwei Treppentürmen zur vertikalen Erschließung an den südlichen Ecken erhalten. Das Erdgeschoss ist von hineingestürzten Blöcken überdeckt und konnte nur in einer 5.50 m x 6.00 m

großen Sondage im zweiten östlichen Raum (Raum 2) des Bühnengebäudes untersucht werden (Abb. 2, 21, 25, Taf. 18). Vom zweiten und dritten Obergeschoss ist keine Bausubstanz mehr vorhanden, so dass diese beiden Geschosse nur über die Rekonstruktion der Marmorfassaden erschlossen werden können.

3.2.1. Erdgeschoss

Die Befunde in der Sondage in Raum 2 des Bühnengebäudes, das begehbare Hyposkenion und die Öffnungen zwischen den Pfeilern der Stadionfassade, zeigen, dass das Erdgeschoss des Bühnengebäudes von der Theater- wie auch von der Stadionseite aus zugänglich war (s. Abb. 21, 22, Taf. 19, 20, 22, 91). Das Fußbodenniveau des Erdgeschosses konnte in der Sondage zwar nicht nachgewiesen werden, doch entspricht es vermutlich dem des Hyposkenions bei ca. 1010.50 m ü.NN bzw. dem des Stadionfußbodens an der Marmorfassade bei 1010.44 m ü.NN. Die Gesamthöhe des Innenraumes lässt sich über die Höhe der Deckenbalken bestimmen, deren Auflager an der Nordwand des Bühnengebäudes in der Sondage auf einer Höhe von 1013.50 m ü.NN sichtbar geworden sind. (Abb. 21, Taf. 18, 19). Die Balkenauflager mit einer Tiefe von 18 - 24 cm sind jeweils 50 cm hoch und an der breitesten Stelle 30 cm breit. In den unteren 20 cm sind die Ecken angeschrägt, so dass die Auflagerfläche unten eine trapezoide Form erhält. Dies könnte auf eine abgestufte Form der Deckenbalken hindeuten und damit auf eine besondere Gestaltung der Untersicht der Decke. Die Höhe des Erdgeschosses betrug abzüglich der Balkenhöhe von 50 cm und dem 20 - 30 cm starken Deckenaufbau etwa 3.10 m (schematisch rekonstruiert in Taf. 93, 94).

Die Raumaufteilung im Inneren des Gebäudes lässt sich durch die Lage der Mauern des ersten Obergeschosses bestimmen, da diese tragenden Wände mit einer Dicke von 1.00 m auf Fundamentmauern gestanden haben müssen. Die westliche Begrenzungsmauer von Raum 2, die oberirdisch nicht sichtbar war, konnte im Bereich des Erdgeschosses bis zu einer Höhe von 3.50 m freigelegt werden (Abb. 21, Taf. 22). In der Mitte der Wand befindet sich ein Durchgang mit undekoriertem Bogenabschluss, der direkt unter der Mitteltür des ersten Obergeschosses liegt⁶⁹. Die östliche Wand befindet sich außerhalb der Sondage und wurde nicht freigelegt, da in diesem Bereich die Versturzhäufen der Kalkstein- und Marmorblöcke zu groß waren. Trotzdem zeigt die Breite der Sondage von 5.50 m (Abb. 21, Taf. 18, 19), dass neben den Mauern, die auch im Obergeschoss sichtbar sind, keine weiteren Querwände vorhanden waren und der Raum ebenso groß war wie der des ersten Obergeschosses (Taf. 91).

Ein 86 cm langer und 6 cm hoher Licht- und Lüftungsschlitz, der sich 6.20 m entfernt von der Südwestecke des Bühnengebäudes an der geschlossenen Wand der Stadionfassade befindet, zeigt, dass sich auch in den äußeren Bereichen des Bühnengebäudes, an die der Stufenbau grenzt, jeweils Räume

⁶⁹ Ähnlicher Aufbau wie die Öffnung in der Nordwand, vergl. Abb. 21.

befinden⁷⁰ (Abb. 27, Taf. 19b, Abb. 22). Diese haben vermutlich eine ähnliche Größe wie die äußeren Räume des ersten Obergeschosses und besitzen nur aufgrund der Treppentürme in ihren südlichen Außenecken eine kleinere Nutzfläche als die mittleren Räume (Taf. 91, 92). Eine seitliche Erschließung von außen wird es hier nicht gegeben haben, da bei einer Seitentür der Schlitz zur Belichtung in der Fassade überflüssig wäre. Der Raum konnte deshalb nur über das Hyposkenion oder seinen Nachbarraum erschlossen werden. Demzufolge befand sich wahrscheinlich hinter den Seitenwänden des Bühnengebäudes im Bereich des Erdgeschosses bis zum Fußboden des ersten Obergeschosses Erdreich. Auch die runden Treppenhäuser mit 2.66 m Durchmesser an den südlichen Ecken des Bühnengebäudes, die im Bereich des ersten Obergeschosses sichtbar sind, müssen auf Mauern im Erdgeschoss stehen. Die Treppe hatte daher vermutlich ihren Anfangspunkt im Erdgeschoss und verband, wie bei einer vertikalen Erschließung nicht anders zu erwarten, alle Geschosse miteinander.

In der Nordwand des Bühnengebäudes befinden sich, wie auch im ersten Obergeschoss, Durchgänge zum Theater, von denen einer in der Sondage in Raum 2 des Bühnengebäudes teilweise freigelegt wurde (Abb. 21, Taf. 19). Er befindet sich direkt unter der 2. Tür des ersten Obergeschosses und schließt, wie der Seitendurchgang des Raumes, mit einem undekorierten Bogen ab. Seine Höhe beträgt 2.20 m und seine Tiefe 3.70 m, so dass er sich über die gesamte Tiefe bis zur Vorderkante des Tabernakels auf der Theaterseite erstreckt (Taf. 22, vergl. Grundriss Taf. 18). Die Quader des Bogendurchganges sind innen über die gesamte Tiefe gleichmäßig gearbeitet und versetzt. Bogendurchgang, Wand und Fundament bilden demnach eine Einheit und wurden gleichzeitig errichtet. Weitere Durchgänge in den anderen Räumen lassen sich über die darüberliegende Architektur erschließen. Da sich unterhalb der Tabernakel geschlossene Kammern befinden, sind weitere Durchgänge von maximal 1.50 m Breite nur zwischen den Tabernakelfundamenten möglich (schematischer Rekonstruktionsversuch Taf. 91).

In der geschlossenen Wand des Kalksteinfundamentes unterhalb des Mittelnischentabernakels befindet sich ein 2.00-2.50 m breiter Durchgang zum Hyposkenion, der hier, wie im ersten Obergeschoss, die Mitte besonders hervorhebt und sich vermutlich in der Wand des Bühnengebäudes fortsetzt⁷¹. In den Zwischenräumen zwischen den Fundamenten von Tabernakel 3 bzw. 4 und dem Mittelnischentabernakel können keine Durchgänge gelegen haben, da sie durch die Wände des mittleren Raumes versperrt würden (Taf. 91, 92). Im Erdgeschoss lassen sich somit fünf Durchgänge zum Theater, die sich jeweils unterhalb der Türen des ersten Obergeschosses befinden, und sechs Durchgänge zum Stadion rekonstruieren. Die fünf Räume sind mit 45 qm relativ groß. Da zumindest die seitlichen Mittelräume eine Verbindung zu den äußeren Seitenräumen gehabt haben müssen und

⁷⁰ Luftschlitze gibt es auch an den Treppen im Bereich des 1. Obergeschosses, s. Abschnitt 1. OG.

⁷¹ Dieser Durchgang lässt sich durch den Befund zweier Ecken nach der ersten Steinlage des Fundamentes nachweisen, die auf eine Breite und Höhe von ca. 10 cm sichtbar sind. Aufgrund der verstärkten Bauteile konnte diese Ecke weder fotografiert noch entsprechend vermessen oder gezeichnet werden.

ein mittlerer Durchgang in der Sondage nachgewiesen wurde, ist davon auszugehen, dass wie im ersten Obergeschoss alle Räume durch Türen miteinander verbunden waren (Taf. 91).

3.2.2. Erstes Obergeschoss

Wie die erhaltenen, 1.20 m breiten Mauern der westlichen Hälfte des Bühnengebäudes zeigen, setzte sich das erste Obergeschoss aus fünf etwa gleichgroßen Räumen mit 8.00 m Länge und 6.50 m Breite zusammen (Abb. 4a, Taf. 18, 92), wobei der mittlere Raum mit einer Breite von 8.35 m etwas größer ist. Die beiden westlichen Räume sind im Grundriss vollständig, der mittlere Raum zur Hälfte erhalten. Der auf der östlichen Seite der Mittelachse freigelegte Wandpfeiler an der Nordseite neben der Mittelnische (Taf. 18b), die Wand zwischen Raum 2 und 3 und die Treppentürme auf beiden Seiten zeigen, dass das Bühnengebäude symmetrisch aufgebaut war. Dementsprechend können die fehlenden Bereiche auf der Ostseite durch Spiegelung der Wände der Westseite ergänzt werden (Taf. 92).

Der westliche Treppenturm ist im Versturz nur an seiner erhaltenen Oberseite sichtbar, während der auf der östlichen Seite bis zu einer Höhe von 1022.80 m ü.NN erhalten ist (Abb. 3, Taf. 19). Auf alten Fotos aus der Zeit vor der Erdbebenzerstörung von 1970⁷² steht der Treppenturm noch ca. 2.30 m höher an als heute (Abb. 23 - 24).

Stufeneinarbeitungen auf der Innenseite des östlichen Treppenturmes belegen die Konstruktion einer Wendeltreppe. Wie diese Einarbeitungen sind die Treppenstufen unregelmäßig; sie lassen sich mit einer Höhe von 25 - 35 cm und einer äußeren Auftrittstiefe von 55 cm rekonstruieren. Die Treppe wird im Bereich des ersten Obergeschosses durch 50 cm langen und 1.5 cm hohe Schlitzfenster belichtet, von denen zwei an der östlichen Seitenwand, südlich der Mitteltür sichtbar sind (Taf. 23)⁷³. Sie liegen jeweils an einer Quaderoberkante und sind, entsprechend der aufsteigenden Treppe, diagonal versetzt zueinander.

Die Querwände im westlichen Teil des Bühnengebäudes besitzen verschiedene Durchgänge, welche die Räume untereinander verbinden. In der Mitte der westlichen Wand des Mittelraumes ist eine 2.00 m breite und 3.00 m hohe Öffnung vorhanden (als hintere Ebene in Taf. 22 eingezeichnet), die aus Gründen der Symmetrie auch für die östlich gegenüberliegende Wand angenommen werden kann. Die westliche Wand von Raum 4 besitzt ebenfalls einen mittig angeordneten Durchgang mit den gleichen Abmessungen wie der in der Ostwand und 1.40 m daneben zusätzlich eine kleinere, 1.40 m breite Öffnung am nördlichen Wandende, die direkt hinter der Tabernakeltür von Tabernakel 5 liegt (Taf. 21). Diese war nötig, da die Seitenwand sonst direkt an die Tür angestoßen und ein Zugang zum

⁷² Zum Erdbeben s. N. N. Ambraseys- J. S. Tchalenko, Seismotectonic aspects of the Gediz, Turkey, Earthquake of March 1970, Geophys. J.R. Astr. Soc. 30, 1972, 229 ff.; R. Naumann, Wirkungen eines Erdbebens an den antiken Bauten in Aezani, AA 1971, 214 ff. Zur Situation vor dem Erdbeben s. etwa Bernardi Ferrero 1970, 177 ff.

⁷³ Belüftungsschlitz auf der Ostwand des Bühnengebäudes befinden sich u.a. auf der Oberkante zweier Quader auf der zweiten Lage von unten, links der Tür, und auf der Oberkante des darüberliegenden Quaders etwas weiter links, s. Taf. 23.

Tabernakel damit unmöglich gewesen wäre. Um den Niveauunterschied von 1.50 m zwischen dem Fußboden des ersten Obergeschosses des Bühnengebäudes und dem Fußboden des Tabernakelinnenraumes zu überwinden, erforderte der Zugang zu dieser Tabernakeltür zusätzlich eine Treppe. Da steinerne Stufen fehlen, muss es sich um eine Holzkonstruktion gehandelt haben (schematisch rekonstruiert Taf. 92). Aufgrund der Symmetrie kann auch auf der Ostseite, hinter Tabernakel 2 eine entsprechende Wand ergänzt werden, da auch dort eine Tür hinter dem Tabernakel vorhanden ist (Taf. 20). Wie der Befund an der östlichen Außenseite des Bühnengebäudes in TH01/01 zeigt, wurden die äußeren Räume durch eine 2.30 - 2.50 m breite und 4.00 m hohe Tür von außen erschlossen (Taf. 23). Diese wurde aber um 20 cm aus der Mittelachse verrückt, da sich unmittelbar südlich neben der Tür der Zugang zum Treppenturm anschließt.

Abgesehen von den seitlichen Außentüren war das erste Obergeschoss des Bühnengebäudes von der Theaterseite nur durch die fünf großen, 1.80 - 2.20 m breiten Türen der Scaenae frons und die beiden kleineren, ca. 1.20 m breiten und 3.00 m hohen Türen hinter Tabernakel 2 und 5 und von außen zugänglich (s. Abb. 3, 20, Taf. 20). Die Stadionfassade besaß auf der Ebene des ersten Obergeschosses keine Zugänge, sondern nur einzelne, 1.16 - 1.20 m breite und 1.85 m hohe Fenster⁷⁴, von denen noch vier vollständig oder im Ansatz im Kalksteinbau sichtbar sind (s. Abb. 22, Taf. 19, 93, 94). Insgesamt können zehn Fenster mit einem Abstand von ungefähr 3.40 m voneinander rekonstruiert werden, von denen im mittleren Bereich jeweils zwei Fenster einem Innenraum zugeordnet sind (Taf. 92). Die Fenster befinden sich 2.10 m über dem Fußboden und liegen so hoch, dass ein Ausblick auf das Stadion nicht möglich war.

Die 6.50 m tiefen Räume waren mit einer Holzdecke überspannt, deren Balkenlage sich anhand der Auflagerflächen in der Nordwand des Bühnengebäudes rekonstruieren lässt (Abb. 24, einige auch Taf. 19b, schematisch rekonstruiert in Taf. 93, 94). Die Geschosshöhe des ersten Obergeschosses betrug demnach 7.00 m. Die Wände hinter den Seiten der Mittelnische der Scaenae frons wurden jeweils mit einem 1.00 m tiefen und 1.50 m breiten Kalksteinpfeiler verstärkt, der nicht in die Wand einbindet (Abb. 25, Taf. 18, 18b). Die Pfeiler sind heute auf beiden Seiten heute nur noch bis zu einer Höhe von 1015.20 m ü.NN erhalten. Sie reichten aber vor der Erdbebenzerstörung noch fast bis zur Höhe der Kapitelle des ersten Obergeschosses der Scaenae frons (Abb. 25, Taf. 19). Die nachträgliche Verstärkung der Wand durch Pfeiler kann nur im Zusammenhang mit der Einarbeitung der gebogenen Mittelnische der Scaenae frons erfolgt sein, durch die sich die Wandstärke der theaterseitigen Mauern des Bühnengebäudes erheblich verringerte.

Die Räume des ersten Obergeschosses sind aufgrund der Türen zur Theaterseite hin ausgerichtet und dienten der Erschließung der Bühne, zweier Tabernakel und, über die Treppen, des Erdgeschosses und des zweiten Obergeschosses. Alle Räume waren groß und, durch die Fenster in der Stadionfassade, hell. Für den Besucher, der das Geschoss durch die Außentüren in den Schmalseiten betrat und durch

⁷⁴s. Hoffmann 1986, 689.

die mittig in den Wänden angeordneten Türen alle Räume mit einem Blick wahrnahm, müssen diese trotz der groben Kalksteinquaderwände weitläufig, großzügig und hell gewirkt haben. Es ist daher unwahrscheinlich, dass es sich um bloße Abstellräume für Theaterrequisiten handelte.

3.2.3. Zwischengeschoss

Oberhalb der Holzdecke verlief über den fünf Räumen ein längsgespanntes Tonnengewölbe aus Marmor, von dem 50 Bauteile mit einer konkav gewölbten Seitenfläche im gesamten Bühnengebäude gefunden wurden (Abb. 26, Taf. 86c, 93).⁷⁵ Die Bauteile besitzen eine Länge von bis zu 3.10 m (BG-GW-22), eine obere Breite und Höhe von 0.75 cm und einen Bogenstich von 0.9 - 1.5 cm. Sie sind durch den Versturz teilweise stark verdeckt und gebrochen, so dass sich genaue Maße nur an wenigen Bauteilen ermitteln lassen. An der östlichen Nordecke des Bühnengebäudes befindet sich auf der Innenseite eine 30 cm tiefe und 30 cm hohe Ausarbeitung mit einem schrägen Auflager, das als Bogenansatz gedeutet werden kann. Die Ausarbeitung liegt zwar nicht, wie zu erwarten, in einer Flucht mit der Nordwand des Bühnengebäudes, doch scheint der Block sich etwas verschoben zu haben. Der markierte Gewölbeansatz befindet sich 60 cm über der letzten Quaderlage auf einer Höhe von 1021.90 m ü.NN, so dass dazwischen ein Kämpfer aus Marmor ergänzt werden kann, von dem ein Block (BG-GW-52) in der Sondage in Raum 2 gefunden wurde. In einem Foto von 1926 ist der Verlauf des Gewölbes noch als Bogenabdruck auf der Innenseite der östlichen Wand als Kante zu erkennen (Abb. 23).

Die Wand zwischen Raum 4 und 5 besaß vor der Erdbebenzerstörung noch fünf Quaderlagen über der Kante des Gewölbeansatzes⁷⁶ (Abb. 25), die belegen, dass sich die Wände und somit vermutlich auch die Raumaufteilung oberhalb der Holzdecke fortsetzten. Drei der äußeren Kalksteinblöcke, die noch in ihrer ursprünglichen Position liegen, haben eine gebogene Oberseite, die dem Verlauf des Tonnengewölbes entspricht. Zusammen mit dem Gewölbeansatz, der Abarbeitung für das Gewölbe an der Nordostwand und den vorhandenen Bogensteinen lässt sich ein 75 cm dickes Tonnengewölbe rekonstruieren (Taf. 93, schematische Rekonstruktion Abb. 26), das auf der Innenseite ca. 3.20 m hoch war und seinen äußeren Scheitelpunkt auf einer Höhe von 1025.25 m ü.NN hatte. Die Außenseite des Gewölbes lag ca. 1.20 m oberhalb der Tabernakelsockel des zweiten Obergeschosses der Theaterfassade, was die Rekonstruktion von Nischen anstelle von Türen innerhalb der Scaenae frons bekräftigt.

In der Mitte der im historischen Foto sichtbaren Zwischenwand befand sich ein 1.50 m breiter und 2.00 m hoher Durchgang, der auch, wie die Fotos ebenfalls zeigen, an den anderen Zwischenwänden und an der Außenwand auf gleicher Höhe vorhanden war (Abb. 23, 24). Die auf dem Niveau der

⁷⁵ Situation im Bühnengebäude s. auch Abb. 25. Der Zustand hat dort hat sich seit der Aufnahme aus den 60er Jahren bis auf die Sondage in Raum 2 nicht wesentlich geändert.

⁷⁶Fotos dieser Wand in: Bernardi Ferrero 1970, 178 ff. Abb. 210.

Türunterkante liegenden Balkenaufleger bei einer Höhe von 1021.15 m ü.NN zeigen, dass die Holzdecke im Zusammenhang mit diesen Durchgängen stand (Rekonstruktion Taf. 93). Diese Räume unterhalb des Gewölbes lassen sich demnach als eine Zwischenebene mit einer Raumhöhe von 3.20 m im Scheitelpunkt, d.h. im Bereich der Durchgänge rekonstruieren. Vermutlich diente sie der Erschließung zwischen Stadiontribünen und Bühnengebäude, da die erste Tribünenerweiterung auf dem Niveau der Türunterkante geendet haben könnte⁷⁷.

Zur Verbindung von Zwischengeschoss und darüberliegendem Obergeschoss war eine Gewölbeöffnung und eine Treppe notwendig, da der Treppenturm, wie die Aufnahme vor dem Erdbeben zeigt, keine Öffnung in dieser Höhe zum Bühnengebäude besaß (Abb. 23). Es muss eine zusätzliche Treppe gegeben haben, die aufgrund der Höhe des Zwischengeschosses zweiläufig rekonstruiert werden kann (schematische Rekonstruktionsüberlegungen Abb. 26). Im Versturz des östlichsten und westlichsten Raumes des Bühnengebäudes sowie in der Sondage in Raum 2 des Bühnengebäudes wurden acht Bauteile (BG-GW-11, BG-GW-28, BG-GW-10, BG-GW-53, BG-GW-41, BG-GW-40, BG-GW-2, BG-GW-9, Taf. 86c) freigelegt, die aufgrund ihrer schrägen Abarbeitungen bzw. Aussparungen im Zusammenhang mit der Treppe im Gewölbe stehen. Fünf Bauteile (BG-GW-2, BG-GW-9, BG-GW-41, BG-GW-41, BG-GW-53, BG-GW-11, Taf. 86c) aus dem Versturz von Raum 1 und 2 besitzen an der Oberseite 0.80 - 1.00 m lange und 15 - 25 cm hohe Aussparungen, die sich dem Verlauf des Bogens anpassen und eine ebene, schräg ansteigende Fläche für den Unterbau der Holztreppe bildeten. Ein Bauteil (BG-GW-10, Taf. 86c) besitzt eine Ausarbeitung, die sich diagonal zwischen Bogenseite und Oberseite spannt und vermutlich dazu diente, ausreichend Kopfhöhe zu gewährleisten. Dieser Block könnte zum ersten Lauf der Treppe gehören, unterhalb des Gewölbes, der mit seinen letzten drei Stufen durch das Gewölbe stößt. Die anderen fünf Bauteile mit ihrer geraden Aussparung gehören dem zweiten Lauf oberhalb des Gewölbes an, der in die Oberseite des Gewölbes eingefügt wurde⁷⁸.

Aufgrund der Sturzlage der Gewölbesteine im nördlichen Teil von Raum 1 und 2 kann dort eine Treppe am Nordende der Zwischenwand dieser beiden Räume vermutet werden. In diesem Zusammenhang müsste der erste Lauf eine Höhe von 2.20 m, der zweite von mindestens 1.50 m überwinden. Das Podest hätte sich vermutlich außerhalb des Gewölbes befunden und lag in Höhe der Oberkante des Eroten-Jagdfrieses, der innerhalb des Aufbaus der Scaenae frons die Sockelzone des zweiten Geschosses bildete. Der hintere Teil der Friesblöcke ragt im Bereich der Tabernakelschenkel 1.00 m weit in das Bühnengebäude hinein, so dass im unteren Teil des Gewölbes kein Platz für ein mindestens 50 cm breites Podest wäre; die Rekonstruktion eines Treppenpodestes in diesem Bereich

⁷⁷Weitere Hinweise über Aufbau und Funktion des Zwischengeschosses ließen sich nur durch umfangreiche weitere Ausgrabungsarbeiten in diesem Bereich gewinnen.

⁷⁸Aufgrund der fehlenden Aufnahmemöglichkeiten, bedingt durch die begrenzte Anzahl an Bauteilen mit Einarbeitungen, ihrem Erhaltungsgrad und ihrer Sturzlage konnte der Befund bisher nur skizzenhaft festgehalten und in einen schematischen Rekonstruktionsvorschlag eingearbeitet werden (s. skizzenhafte Ansichtsseiten der Blöcke Taf. 86 c, Verteilung einiger Blöcke mit Abarbeitung schematisch in Abb. 26).

ist daher ausgeschlossen. Entsprechend der Podesthöhe betrug die Mindestlänge des ersten Laufes 2.70 m, so dass die Treppe an der nördlichen Außenkante der Zwischentür begann. In diesem Zusammenhang wurden vermutlich auch die Türen der Querwände im Zwischengeschoss aus der Mittelachse um 25 cm nach Süden verschoben, wie es bei der seitlichen Außentür zu beobachten ist (Taf. 23). Die Größe und die Lage der beiden im Foto erhaltenen Durchgänge in der westlichen Innenwand (Abb. 25) und in der östlichen Außenwand (Abb. 23) lassen darauf schließen, dass alle Durchgänge der fünf Räume unterhalb des Gewölbes weitgehend die gleiche Größe besaßen und in einer Flucht lagen (Tür im Rekonstruktionsschnitt Taf. 93, Abb. 26).

Da sich im westlichen Teil, in den Räumen 4 und 5, ebenfalls Gewölbesteine mit einer ähnlichen Ausarbeitung an der Oberseite für Treppen befinden⁷⁹, könnte man aufgrund der Symmetrie der Anlage auch im Bereich der Zwischenwand von Raum 4 und 5 eine Treppe mit Gewölbeöffnung annehmen. Vielleicht waren die Planungen zu einer Art Rundgang zwischen Bühnengebäude und Stadion, bei man Durchgangsmöglichkeit von beiden Seiten der Stadiontribünen ins Zwischengeschoss des Bühnengebäudes hatte, die Ursache für den Bau der Türen und Treppen. Denn über die Türen der Außenseiten konnte der hintere Raum des Seitenbaus betreten werden und von dort die Stadiontribünen, die sich in der Mitte des zweiten Ranges, in der zehnten Stufenreihe auf einem ähnlichen Niveau befanden.

Die Räume der Zwischenebene wurden nur über die Gewölbeöffnungen an den Seiten belichtet und waren im Gegensatz zum ersten Obergeschoss relativ dunkel. Trotzdem besaßen auch sie aufgrund ihrer Höhe, der Axialität der Türen und der darübergespannten Marmortonne ebenfalls eine gewisse Wirkung, die für eine reine Erschließungsfunktion nicht notwendig gewesen wäre.

3.2.4. Zweites Obergeschoss

Da es im Befund keine Hinweise auf den Aufbau des zweiten Obergeschosses des Bühnengebäudes gibt, kann dieses Geschoss nur anhand der Rekonstruktion der beiden Marmorfassaden und des ersten Obergeschosses des Bühnengebäudes erschlossen werden (Taf. 92, 93, 95, 97). Entsprechend der Fassadenaufteilung zur Stadionseite und den Zwischenwänden der unteren Geschosse lassen sich im zweiten Obergeschoss ebenfalls mindestens vier Querwände und somit fünf Räume rekonstruieren. Ein Bauteil der Postamentzone (ST-SO-6) besitzt in der Mitte der Oberseite ein Klammerloch im 90°-Winkel zur Rückseite und zeigt somit, dass es eine anschließende Wand gab, mit der es verklammert war. Zusätzlich sind die groben und teilweise unbearbeiteten Rückseiten der Halbsäulen und Pfeiler nicht auf Sicht gearbeitet, da sie vermutlich durch angrenzende Querwände verdeckt waren. Bei einer Aufteilung des zweiten Obergeschosses wie in den unteren Geschossen können den mittleren Räumen jeweils zwei der großen Bogenöffnungen der Stadionfassade und den seitlichen jeweils eine

⁷⁹ Die Bauteile des Gewölbes sind im westlichen Innenraum noch stärker vom Versturz der Kalksteinquader des Kernbaus verdeckt. Hier konnte diese Aussparung nur im Ansatz ermittelt werden.

zugeordnet werden, da diese an die Fassade oberhalb des Treppenturmes angrenzten. Hier ist eine entsprechende Bogenöffnung auszuschließen, da die Treppenturmfassade zu schmal für eine weitere Öffnung mit Halbsäulen und Pfeilern ist. Zusätzlich verspringt die Treppenturmfassade risalitartig um wenige Zentimeter vor; sie wurde wohl nicht mit Marmor verkleidet, sondern als einfache Quaderwand belassen.

Aufgrund der unbearbeiteten Rückseiten der Marmorbauteile der Stadionfassade im Bereich des zweiten Obergeschosses können Pfeiler oder auch Wände hinter jedem Halbsäulenpfeiler der Stadionfassade angenommen werden. Die größeren Lasten, die bei dieser Art Wandaufteilung entstehen, würden die aufwendige Konstruktion eines Marmorgewölbes anstelle einer Holzdecke wie im zweiten Obergeschoss rechtfertigen. Das zweite Obergeschoss könnte im mittleren Bereich anstelle von drei demnach sechs Räume mit je 24 qm besessen haben. Der Befund vor der Erdbebenzerstörung 1970 zeigt (Abb. 23), dass der östliche Treppenturm bis zur Oberkante der Durchgangstüren der Zwischenebene, bzw. 4 m oberhalb der Balkenlage erhalten war und bis ins zweite Obergeschoss reichte. Daraus ist abzuleiten, dass die äußeren Räume nicht nur über die Zwischenebene, sondern auch über die Treppentürme erschlossen wurden.

Die Räume und Funktionen im Zwischengeschoss und im zweiten Obergeschoss des Bühnengebäudes sind eng bzw. ausschließlich mit der Stadionfassade verknüpft. Die Theaterfassade mit ihren Nischen und Tabernakeln ist hier, bis auf die vergitterte Mittelnischenöffnung im zweiten Obergeschoss⁸⁰, geschlossen und ohne räumliche Verbindung zu den rückwärtigen Geschossebenen davorgesetzt (Taf. 93, 97). Im Gegensatz zum ersten Obergeschoss besitzt sie keinen funktionalen Zusammenhang mit diesen Ebenen im Bühnengebäude. Die gesicherte Rekonstruktion der dreigeschossigen Stadionfassade mit einer Höhe von 22.20 m schließt für das Bühnengebäude ein drittes Obergeschoss aus (Taf. 93, 95). Demnach folgte über dem zweiten Obergeschoss vermutlich unmittelbar die Dachkonstruktion, möglicherweise in Form eines Pultdaches, dessen höchster Punkt hinter der 3.00 m höher anstehenden Wand des dritten Obergeschosses der Theaterfassade aufgehen konnte.

3.2.5. Rekonstruktion des Bühnengebäudes - Zusammenfassung

Das Bühnengebäude setzt sich aus drei Vollgeschossen und einem Zwischengeschoss, das sich nicht in der Fassade abzeichnet, zusammen. Das Erdgeschoss besitzt fünf Räume, die durch Türen miteinander verbunden waren (Taf. 91). Seitlich war das Bühnengebäude in diesem Geschoss außen mit Erde verdeckt, so dass der Zugang zu diesen Räumen nur über die Öffnungen an der Südseite, bzw. der Stadionfassade und über das Hyposkenion des Theaters möglich war (Taf. 22, 93, 94). Hyposkenion, Erdgeschoss des Bühnengebäudes und Stadionspielfläche besaßen ein weitgehend gleiches Fußbodenniveau. Zwischen den Tabernakelfundamenten befanden sich Türen, die zum Hyposkenion

⁸⁰ s. Abb. 42, Taf. 97.

führten (Abb. 21). Das Erdgeschoss besaß eine Raumhöhe von ca. 3.10 m und schloss mit einer Holzbalkendecke ab (Taf. 22, 93). Über Treppentürme an beiden Enden des Bühnengebäudes erreichte man das erste Obergeschoss.

Im ersten Obergeschoss befanden sich ebenfalls fünf Räume, deren Dimension und Anordnung mit denen des Erdgeschosses identisch waren. Auch hier gab es mittig angeordnete Türen in den Querwänden, wie die erhaltenen Mauern in der Westhälfte des Bühnengebäudes zeigen. Dieses Geschoss zeichnet sich auf der Stadionseite durch große, regelmäßig angeordnete Fenster und auf der Theaterseite durch große Türen, die auf die Bühne führten, aus (Taf. 95, 97). Jedem Raum können zwei Fenster zugeordnet werden, die äußeren Räume besitzen auf der Stadionseite jeweils nur ein Fenster, da hier der Treppenturm die andere Hälfte der Fassade einnimmt (Taf. 92). Zusätzlich zu den großen Türen der Scaenae frons, von denen sich jeweils eine in einem Raum befindet, gibt es weitere Türen am Ende einer Querwand, jeweils zwischen dem zweiten und dem dritten Raum. Diese Türen führen auf einen Tabernakel und liegen damit um einiges höher als der Fußboden des ersten Obergeschosses (Taf. 97, 93). Um sie begehbar zu machen, musste die Querwand ausgespart werden (Taf. 21) - vermutlich für eine Treppe oder Leiter. Die Wände des ersten Obergeschosses sind zwischen 1.10 m und 1.50 m breit und nur im Bereich der Mittelnische mit bis zu 45 cm erheblich schmaler (Taf. 18). Auf beiden Seiten der Mitteltür befinden sich hinter der Wand mit einer Baufrage angesetzte Kalksteinpfeiler, die vermutlich die schmale Wand im Bereich der Mittelnische verstärken sollten (Abb. 25). An den äußeren Seiten des Bühnengebäudes sind im ersten Obergeschoss große Türen angeordnet, die nach außen oder in einen anschließenden Raum des Seitenbaus führten (Taf. 23).

Über dem ersten Obergeschoss befand sich ein Zwischengeschoss, das sich nicht in der Fassade abzeichnete, da es weder Fenster noch Belichtungsschlitze besaß (Taf. 93). Der Fußboden wurde von der Holzbalkendecke oberhalb des ersten Obergeschosses gebildet, und die Decke bestand aus einem Tonnengewölbe aus langen Marmorblöcken. Mit einer Raumhöhe von 3.20 m im Scheitel des Gewölbes besaß dieses Geschoss ausreichend Kopfhöhe für den Aufenthalt von Menschen. Wie auch in den darunterliegenden Geschossen waren in diesem Geschoss die vier Querwände vorhanden, die auch das Zwischengeschoss in fünf Räume aufteilten. Diese und die Außenwände besaßen jeweils eine Mitteltür (Abb. 23), die alle Räumen miteinander verband, so dass es sich möglicherweise um ein Durchgangsgeschoss handelte. Aufgrund der Fundlage von Gewölbesteinen mit entsprechenden Abarbeitungen können in den äußeren Räumen des Bühnengebäudes, im Bereich der inneren Querwand, Treppen angenommen werden, die durch das Gewölbe hindurch gingen und eine Verbindung zum zweiten Obergeschoss schufen.

Das zweite Obergeschoss ist nicht mehr erhalten und lässt sich nur über den Aufbau der Stadionfassade rekonstruieren, da die Theaterfassade in dieser Höhe geschlossen war und keinen Bezug zu den dahinterliegenden Räumen des Bühnengebäudes hatte (Taf. 93). Die Öffnungen zum Stadion hin waren 5.65 m hoch und schlossen jeweils mit einem Bogen, der auf zwei Pfeiler ruht, ab

(Taf. 95). Insgesamt waren acht dieser Bogenöffnungen vorhanden, die sich in ihrer Anordnung nach den Abständen der darunterliegenden Fenster richteten. Zwischen den Bogenöffnungen standen vermutlich Pfeiler oder sogar Mauern, da keins der Bauteile in diesem Bereich an seiner Rückseite auf Sicht gearbeitet ist und zusätzlich eine Holzklammer in einem Marmorbauteil eine Hintermauerung in irgendeiner Form nahelegt. Demnach kann das Obergeschoss entweder als durchgehende Halle mit Pfeilern an der Südwand, die jeweils zwischen den Bogenöffnungen liegen, oder mit einzelnen Querwänden anstelle von Pfeilern und mehreren kleineren Räumen rekonstruiert werden. Hinter den Bögen waren große Kalksteinquader mit einer gebogenen Unterseite angeordnet, die an ihrer Oberseite jeweils Auflager für Holzbalken aufweisen und vermutlich die Dachkonstruktion trugen. Da die Seite zum Theater aufgrund der scaenae frons mit drei Obergeschossen höher war, kann ein Pultdach mit einem Holzdachstuhl angenommen werden. In den Sondagen wurden in großer Menge verstürzte Fragmente von Boden- und Dachziegeln gefunden, so dass für die Fußböden der einzelnen Geschosse Ziegelbeläge und für das Dach eine Ziegeldeckung angenommen werden können.

3.3. Stadionfassade

An der südlichen Front des Bühnengebäudes befand sich eine Schmuckfassade aus Marmor, die sich aus einem Erdgeschoss als Sockelzone, einem ersten Obergeschoss mit Fenstern und Pilaster-Bogengliederung und einem zweiten Obergeschoss mit Halbsäulen und Bogenöffnungen zusammensetzt (Abb. 22, 24, 27, 28, Taf. 19, 87, 95)⁸¹.

3.3.1. Erdgeschoss

Das Erdgeschoss der Stadionfassade besteht aus sieben ca. 2.35 m breiten Pfeilern, die in einem Abstand von 2.30 m regelmäßig über den 29 m breiten Zwischenraum zwischen den Tribünenseiten verteilt angeordnet sind (Abb. 22, Taf. 8, 18). Die Zwischenräume zwischen den Pfeilern bilden die Eingänge für die Räume im Erdgeschoss des Bühnengebäudes (Taf. 91). Die drei westlichen Pfeiler und der dritte Pfeiler von Osten wurden freigelegt und befinden sich noch in situ (Abb. 22, 27, Taf. 18, 19). Die dazwischenliegenden Pfeiler lassen sich aufgrund der Symmetrie des Bühnengebäudes und der Rekonstruktion der oberen Geschosse sicher ergänzen (Taf. 91, 92, 95). Die 2.60 m hohen Pfeiler stehen unmittelbar auf einem Fundament aus großen, 30 cm hohen, grob bearbeiteten Kalksteinblöcken und waren in den unteren 26 cm vom Ziegelsplitt des Stadionbodens überdeckt⁸². Wie der Aufbau in Sondage A zeigt, gab es im Gegensatz zum Tribünenpodium kein Fußprofil (Taf. 19b). Die freigelegten Pfeiler setzen sie sich aus einer unteren, 1.16 m hohen, einer niedrigen, 28 cm hohen und einer oberen, 1.18 m hohen Marmorplatte zusammen, deren Tiefe jeweils 30 cm beträgt.

⁸¹ Vgl. Hoffmann 1986, 689.

⁸² Hoffmann 1986, 689.

Darauf liegt ein 30 cm hohes Kopfprofil, das 20 cm auf beiden Seiten der Pfeiler auskragt (Abb. 27, 28, Taf. 25). Westlich des äußersten Pfeilers endet die Marmorverkleidung, und die dahinterliegende Kalksteinquaderwand des Bühnengebäudes ist sichtbar (Abb. 22, 27, Taf. 19, einfache freie Flächen an den Seiten der Fassade in der schematischen Rekonstruktion Taf. 95). Ein Teil dieser Kalksteinfläche wurde durch das angrenzende Podium und die ersten Sitzstufen der Stadiontribünen verdeckt, doch war der obere Teil mit einer Länge von 2.60 m und der an den Pfeiler anschließende Teil bis zum Podienbeginn mit einer Höhe von 2.60 m sichtbar (Taf. 19, Abb. 22, 27).

Ein Architrav mit Metopen-Triglyphenfries und ein dorisches Geison, das mit einem Simaprofil abgeschlossen wird, bilden das Gebälk dieses Geschosses (Abb. 27, 28, Taf. 19, 26). Die glatte Oberfläche der 30 cm hohen Architravzone schließt mit einer Taenia ab, unter der im Abstand von 34 cm Regulae mit je sechs Guttiae angeordnet sind. Ihre Breite entspricht der Breite einer Triglyphe. Fries und Architrav bilden einen gemeinsamen Block, von denen einer im Versturz gefunden wurde und einer sich noch in situ befindet. Der Architrav ist in einer Länge von 9.64 m oberhalb der Wandvorlage am Ende der unteren Sitzstufen noch vollständig erhalten. 1.90 m vom westlichen Fassadenende entfernt befindet sich an der Unterkante des Architravs ein 90 cm langer Schlitz zur Belichtung des dahinterliegenden Raumes im Bühnengebäude (Abb. 27, Taf. 19b). Über der 2 cm vorstehenden Taenia sind in der Frieszone jeweils in der Achse der Regulae 24 cm breite Triglyphen angeordnet. Die Metopen sind glatt gearbeitet und ohne weitere Dekoration. Die 25 cm hohen Triglyphen und Metopen sind durch ein einfaches, 11 cm hohes, durchlaufendes Abschlussprofil miteinander verbunden (Taf. 26)⁸³. Die Bauteile in situ und ein verstürztes Bauteil sind zwischen 1.60 und 2.26 m lang. An der Oberseite befinden sich an beiden Bauteilen jeweils zwei schwalbenschwanzförmige Klammerlöcher die im 90°-Winkel zur rückwärtigen Kante liegen (Taf. 26). Entsprechende Einlassung im unteren Bereich des Kalksteinkernbaus zeigen, dass die Marmorbauteile mit Holzklammern mit dem Kernbau verklammert waren. Da die Einlassungen für die an ihren Enden breiteren Klammern nicht nachträglich auf der Oberfläche der Quader eingearbeitet worden sein können, muss die Marmorverkleidung in einem Bauvorgang mit diesen errichtet worden sein (Abb. 27, 19b).

Das folgende, 29 cm hohe Geison mit Sima besitzt auf der Unterseite im Abstand von 4-5 cm angeordnete Mutulusplatten mit jeweils dreimal sechs Tropfen, die keine Achskorrespondenz mit den darunterliegenden Triglyphen aufweisen (Taf. 27, Abb. 28), obwohl das Achsmaß der Triglyphen von 58 cm dem doppelten Achsmaß der Mutuli entspricht. Wahrscheinlich war eine Achskorrespondenz geplant, die beim Versatz der Bauteile an der Fassade aber nicht eingehalten wurde⁸⁴. Es zeigt sich hier eine Diskrepanz zwischen Anspruch und Ausführung, die auch an anderen Stellen im Theaterstadion zu beobachten ist.

⁸³ Jes 1995, 56, Katalog 95.

⁸⁴ Jes 1995, 56.

Die Länge der Geisonblöcke entspricht ungefähr derjenigen der Triglyphenbauteile. Das Gebälk des Erdgeschosses reicht bis zum westlichen Fassadenabschluss kurz vor der Treppenturmfassade und knickt dort um (Abb. 27, Taf. 27). Es läuft zwar noch einige Zentimeter weiter, doch ist es im Bereich der Ecke nicht fertig ausgearbeitet. Nur die Frontseite ist bis zum Fassadenende vollständig ausgeführt, obwohl hier Teile des Gebälkes durch die direkt angrenzenden Sitzstufen des Tribünenbaus verdeckt werden (Abb. 19). Lediglich die Taenia wurde nach der vorletzten Triglyphe nachträglich abgearbeitet, um die Stufen bündig an die Fassade anschließen zu lassen (Abb. 28).

Die Pfeiler und das Gebälk der Marmorfassade sind in ihrer Gestaltung und Ausarbeitung nicht auf die marmornen Sitzstufen der Stadiontribüne abgestimmt. Dieses zeigt sich an Teilen des Gebälkes, die für die Verlegung der Stufen nachträglich abgearbeitet wurden, und an der westlichen Kante des Fassadenabschlusses, die in diesem unteren Bereich einen anderen, flacheren Winkel beschreibt, als in der tatsächlichen Ausführung der vorhandenen Sitzstufen (Abb. 18, 19, 27, 28). Da die Pfeilerstellung des Erdgeschosses nicht bis zum Fassadenende durchläuft und das westliche Ende in diesem Bereich nie auf Sicht ausgearbeitet wurde, kann man dennoch von einer gemeinsamen Planung, bzw. Bauausführung von Tribünen und Marmorfassade ausgehen⁸⁵. Die sichtbare Kalksteinwand am westlichen Ende im Anschluss an den Pfeiler und der flachere Winkel des Fassadenabschlusses zeigen aber (Abb. 22, Taf. 19b), dass dieser Teil der Fassade vermutlich ursprünglich durch ein höheres Podest abgedeckt war und die Tribüne, die möglicherweise nur aus Erde bestand, insgesamt einen flacheren Winkel hatte (Taf. 96).

3.3.2. Erstes Obergeschoss

Über dem Erdgeschoss, das aufgrund seiner gedrungenen Proportionen den Sockel für die beiden Obergeschosse bildete, erhob sich im ersten Obergeschoss eine Pilasterordnung mit Bogenabschluss, die acht in gleichem Abstand angeordnete Fenster einrahmte⁸⁶. Die Fenster sind 1.80 m hoch, und ihre Unterkanten befinden sich 2.40 m über dem Abschlussgesims des Erdgeschosses (Taf. 19, 93 - 95). Die Pilaster, die zwischen den Fenstern paarweise angeordnet waren, hatten im Fensterbereich einen Abstand von 2.35 - 2.40 m und standen sonst in einem Abstand von 1.15 - 1.20 m dicht nebeneinander. Sie waren durch einen horizontal verlaufenden Architrav verbunden, der sich über den Fenstern bogenförmig als Archivolt fortsetzte. Jedes zweite Pilasterpaar befand sich in der Achse einer Innenwand der Räume des Bühnengebäudes (Taf. 92). Die Marmorfassade dieses Geschosses wurde unmittelbar vor den Kalksteinkernbau gestellt und ist nur an wenigen Stellen mit ihm durch tiefe Bauteile oder Holzklammern verankert (Abb. 27, Taf. 19b).⁸⁷ Die groben Kalksteine zwischen den Pilastern wurden daher mit 22 - 25 cm dicken marmornen Orthostatenplatten verkleidet, auf denen

⁸⁵ Hoffmann 1986, 690.

⁸⁶ A. Hoffmann, Arbeiten in Aizanoi 1986, in: KST II (1987) 59 - 62, Abb. 1; Hoffmann 1986, 689.

⁸⁷ s. schematische Rekonstruktion der vorgestellten Bauteile ohne bautechnische Details in den Schnittzeichnungen Taf. 93, 94.

ein Abschlussgebälk mit Architrav, glattem Fries und Zahnschnittgesims lag. Pfeiler, Öffnungen und Gebälk werden durch die Treppentürme an den Enden begrenzt, deren Fassade geschlossen ist und aus grobbearbeiteten Kalksteinquadern, wie die restlichen Wände des Kalksteinkernbaus, besteht. Diese schmucklose Fassade der Treppentürme beginnt im Bereich des ersten Obergeschosses, oberhalb der Tribüne und reicht bis zum Abschluss des zweiten Obergeschosses.

Pilasterordnung

Die Basen der Pilasterordnung standen jeweils auf einer 29 cm hohen Sockelplatte, die in den oberen 8 cm eine 2 - 4 cm auskragende glatte Profilierung als Kantenschutz besitzt. Eine Pilasterbasis befindet sich am westlichen Fassadenende noch in situ, die östlich folgenden lassen sich nur über ihre Aussparungen im Kernbau erschließen (Taf. 19b, Abb. 22, 27). Es handelt es sich um eine 33 cm hohe attische Basis, die während der Ausgrabung freigelegt wurde (Taf. 27, Abb. 27). Diese ragt 33 cm vor die glatte Platte vor, die den 2.10 m großen Zwischenraum zwischen den Basen ausfüllt und den Kalksteinkernbau verkleidet. Die Plinthe ist 90 cm breit, an der westlichen Seite 44 cm und an der östlichen 33 cm tief. Die westliche Seite ist hier tiefer ausgearbeitet, da am Fassadenende nach Westen keine Verkleidungsplatte mehr anschließt. Die 66 cm breite und 26 cm tiefe Oberseite der Pilasterstandebene besitzt in einem Abstand von 38 cm, 11 cm von der vorderen Kante entfernt, zwei Dübellöcher mit Gusskanal. Der hintere, in der Wand verankerte Teil ist 72 cm breit und 50 - 54 cm tief. Wegen der Tiefe der Verkleidungsplatte von 30 cm greift der hintere Teil der Basis nur 24 cm in den Kalksteinkernbau ein. Auf der Oberseite befindet sich mittig an der rückwärtigen Kante ein schwalbenschwanzförmiges Klammerloch, das zeigt, dass auch die Basen mit dem Kalksteinkernbau über Holzklammern verbunden wurden. Ebenso ist an jedem Kalksteinquader des Kernbaus im Bereich der jeweiligen Basisoberseite ein Klammerloch sichtbar, so dass alle Basen der Pilasterordnung in diesem Geschoss verklammert waren (Taf. 19b).

Von den folgenden Pilastern wurden 27 Bauteile, ST-P-1 bis 27, freigelegt. Ihre Schaftbreite beträgt unten 58 cm, oben 51-54 cm. Die Tiefe ist unterschiedlich und beträgt bei den meisten Bauteilen 49 - 52 cm (Taf. 28). Die vorderen 23 cm der Seitenfläche sind geglättet und waren sichtbar, während an die hinteren 25 - 27 cm auf beiden Seiten Verkleidungsplatten anschlossen, so dass die Pilaster und Verkleidungsplatten, wie auch das Gebälk des Erdgeschosses, nicht in den Kernbau eingebunden waren. Fünf Bauteile, ST-P-20-24, besitzen ebenfalls die 23 cm breite geglättete Seitenfläche, sind nur 27 - 28 cm hoch, aber im hinteren Teil mindestens 10 cm tiefer als die übrigen Bauteile. Obwohl der rückwärtige Teil der Blöcke jeweils abgebrochen ist, lässt sich am Bauteil ST-P-22 eine Tiefe von mindestens 58 cm ermitteln (Taf. 28a). Da bei ST-P-23 und 24 der Bruch durch das Hebeloch geht, kann bei allen vier Bauteilen von einer Gesamttiefe von 60 - 80 cm ausgegangen werden, so dass diese Pilasterbauteile in den Kernbau eingebunden waren. Hierfür sind fünf 30 - 33 cm tiefe und 28 - 38 cm hohe Öffnungen in der Wand vorhanden, die 2.10 - 2.20 m oberhalb der Einlassungen für die Basen am Kernbau zu erkennen sind (Taf. 19b). Ein flacher Pilasterblock befindet sich am westlichen Pilaster von Fenster 2 noch in situ. Der vordere Teil ist weggebrochen, doch steckt der hintere 55 cm

breite, 33 cm tiefe und 37 cm hohe Teil mit Dübellochpaar und einem Hebeloch an der Oberseite noch im Kernbau (s. Taf. 19b, Abb. 22).

Die anderen vier Bauteile mit der größeren Tiefe, ST-P-20 bis 24, haben ebenfalls alle zwei Dübellöcher mit Gusskanal und ein Hebeloch auf der Oberseite sowie zwei Dübellöcher auf der Unterseite. Kopf- oder Fußprofile sind nicht vorhanden. An der Unterseite von ST-P-24 sind noch beide Eisendübel in den Löchern erhalten. Auf der Frontseite befindet sich an der oberen Kante eine Bosse, die nicht abgearbeitet wurde. Bauteil ST-P-20 besitzt ebenfalls noch einen originalen Metaldübel auf der Unterseite. Die Frontseite ist nicht fertig bearbeitet, da nur ein 6.5 cm hoher Streifen an der Unterkante fein geglättet und die restliche Oberfläche der Frontseite grob gepickt belassen wurde. An der Unterseite von ST-P-21 sind anstelle von zwei nebeneinander liegenden Dübellöchern drei in einer Reihe vorhanden.

Die jeweils doppelt angeordneten Dübellöcher auf der Ober- und Unterseite der schmalen Pilasterbauteile zeigen, dass oberhalb und unterhalb jeweils ein weiterer Block anschloss. Demnach setzten sich die Pilaster jeweils aus drei Teilen zusammen, von denen nur der mittlere, flache Teil mit dem Kernbau verankert war. Diese scheibenartigen Pilasterbauteile sind zusammen mit den Basen die einzigen Bauteile der Pilasterordnung, die in den Kernbau einbinden. Sie waren durch die Dübellöcher an Ober- und Unterseite mit den anderen Pilasterblöcken fest verbunden und dienten somit als Verankerung der vorgestellten Pilasterordnung im Kernbau. Ein Holzklammerloch im Kalksteinkernbau im Bereich der Pilasterscheibe über dem dritten westlichen Pfeiler (Taf. 19b) zeigt, dass auch diese tiefen Verankerungsblöcke teilweise mit dem Kalksteinkernbau verklammert waren.

Acht Bauteile, ST-P-1 bis 8, können aufgrund ihrer Größe und ihrer Ober- bzw. Unterseiten den unteren Teilen der Pilaster zugeordnet werden. Die Bauteile ST-P-1, 2, 6 und 7 besitzen ebenfalls eine bearbeitete Ober- und Unterseite unterscheiden sich aber durch ihre Höhe von 2.19 - 2.23 m und ihre Fußprofile von den flachen Bauteilen (Taf. 28a). Ihre Frontseiten sind im unteren Bereich 57 - 59 cm und im oberen Bereich 56 - 57 cm breit. Auf der Unterseite befinden sich jeweils zwei Dübellöcher, die mit einem Abstand von 30 cm im vorderen Pilasterbereich angeordnet sind. Zwei Dübellöcher mit Gusskanal im Abstand von 25 cm und dazwischen ein Hebeloch befinden sich auf der Oberseite.

Bauteil ST-P-6 besitzt ein 2 cm auskragendes Fußprofil, aber kein Kopfprofil (Taf. 28a). Bei dem Bauteil ST-P-7 ist ebenfalls ein Fußprofil und am oberen Ende eine 10 cm hohe, 4 cm auskragende Bosse vorhanden. Auf der Oberseite befinden sich Ritzlinien in der Flucht der Schaftaußenkanten, bis zu denen die Bosse abgearbeitet werden sollte. Auf der Oberseite von Bauteil ST-P-2 sind zwei Dübellöcher mit Gusskanal in einem Abstand von 22 cm vor einem Hebeloch angeordnet, während die Unterseite keine Verbindungslöcher besitzt. Lediglich das Fußprofil an der Unterkante lässt auf eine Unterseite entsprechend derjenigen der anderen Bauteile schließen. Zusätzlich unterscheidet sich der hintere Teil von den anderen Bauteilen dieser Gruppe, da die linke Seite nicht nach innen, sondern etwas abgestuft nach außen verläuft und über die Außenkante der Frontseite ragt. Die drei etwa 2 cm

tiefen Aufkantungen der Seitenfläche und die unverdübelt Unterseite lassen vermuten, dass der Block unfertig versetzt wurde. Das Bauteil ST-P-1 besitzt ebenfalls zwei ungleiche Seitenflächen die sich von den anderen Bauteilen unterscheiden. Die rechte Seite ist glatt und gerade und besitzt nur an der oberen Kante eine Bosse. Die linke Seite ist in den vorderen 30 cm ebenfalls gerade und glatt, zeigt aber im hinteren Teil Reste einer nach innen verlaufenden Profilabfolge, die möglicherweise zu einem Architrav gehört und zeigt, dass es sich bei diesem Pilasterbauteil um eine Spolie handelt. An der Unterkante befindet sich ein Fußprofil. Die Unterseite besitzt zwei Dübellöcher, von denen eins ausgebrochen ist, während auf der Oberseite nur ein Dübelloch mit Gusskanal vor einem Hebeloch vorhanden ist.

Diese Pilasterblöcke waren aufgrund des Fußprofils, ihrer Breite und der Anordnung der Dübellöcher unmittelbar auf den attischen Basen angeordnet. Sie endeten unterhalb der 30 cm hohen, 47 - 50 cm breiten Einlassungen im Kernbau, in denen die flachen Pilasterbauteile zur Verankerung steckten. Da die Anordnung der Pilaster innerhalb der Fassade keine Unterschiede aufweist, lässt sich nur die Position des ersten westlichen Pilasters sicher bestimmen. Aufgrund der linken, nach innen versetzten und profilierten Seitenfläche kann das Bauteil ST-P-1 dem äußeren westlichen Pilaster zugeordnet werden. Sein mittig angeordnetes Dübelloch deutet darauf hin, dass das flache Bauteil ST-P-21 mit drei Dübellöchern auf der Unterseite darüber lag, da kein unteres Pilasterbauteil mit drei Dübellöchern an der Oberseite gefunden wurde. Die unterschiedliche Anordnung und Zahl der Dübellöcher zeigt, dass diese vorgefertigt und erst beim Versatz aufeinander abgestimmt wurden. Möglicherweise arbeiteten mehrere Handwerker mit verschiedenen Versatztechniken an den Pilastern, so dass hier zwei verschiedene Verbindungsvarianten aufeinander stießen und am Bau dann etwas unsystematisch bei ST-P-21 ein weiteres Dübelloch eingearbeitet werden musste.

Die neun 0.27 - 2.20 m hohen Fragmente der Bauteile, ST-P-9 bis 17⁸⁸ können aufgrund ihrer erhaltenen Ober- oder Unterseite den Pilasterbauteilen oberhalb der Verankerungsscheiben zugeordnet werden. Bei den Bauteilen ST-P-14 bis 17 ist die Unterseite mit den entsprechenden Dübellöchern erhalten. Bei ST-P-14, 16 und 17 befinden sich die Metaldübel in situ und besitzen teilweise noch den dazugehörigen Sprengring, der als offene Manschette um den Dübel gelegt wurde⁸⁹. Fußprofile sind an diesen Bauteilen nicht vorhanden. An der unteren Kante der Vorderseite von ST-P-16 befindet sich eine 6.5 cm hohe Bosse. Bei ST-P-17 ist die vordere Kante gebrochen, doch zeigt das Profil, dass hier ebenfalls eine Bosse vorhanden war.

Die Oberseite ist bei den Bauteilen ST-P-9 bis 13 erhalten (Taf. 28c), aber mit unterschiedlicher Dübel- und Hebelochanordnung. Die Unterseiten der Bauteile sind bis auf ST-P-9 gebrochen. ST-P-10 besitzt an der Oberseite ein Hebeloch und nur ein Dübelloch mit Gusskanal sowie ein 2.5 cm auskragendes Kopfprofil an den Vorderseiten. Auf der Oberseite von Bauteil ST-P-11 befindet sich

⁸⁸ ST-P-18 und ST-P-19 gehören vermutlich ebenfalls dazu, auch wenn sie nicht eindeutig und nur aufgrund ihrer Größe dieser Gruppe zugeordnet werden können.

⁸⁹ Hoffmann 1986, 692, Abb. 9.

nur ein Hebeloch und kein Dübelloch (Taf. 28c). Auch hier sind die Vorderkanten mit einem 2 cm auskragenden Profil ausgestattet. Bauteil ST-P-9 besitzt ebenfalls nur ein Hebeloch und kein Dübelloch an seiner Oberseite. An der Vorderkante ist kein Profil vorhanden. Nur an der rechten Seite lässt sich an der Vorderkante eine hervorstehende glatte Fläche mit groben Kanten beobachten, die vielleicht zu einem Profil ausgearbeitet werden sollte. Diese glatte Fläche gehört vermutlich zur Oberfläche des Blockes einer früheren Verwendung und zeigt, dass es sich hier ebenfalls um eine Spolie handelt. Auf der Unterseite, die kein Fußprofil besitzt, sind zwei Dübellöcher im Abstand von 34 cm vorhanden. Das Bauteil gehört aufgrund seines Zuschnittes zum ersten westlichen Pilaster, da seine linke Seite keine Anschlussfläche aufweist und nur die rechte Seite mit der kleinen nach innen verspringenden Pilasterkante, an die die Verkleidungsothostaten anschlossen, versehen ist. Das Bauteil lag auf dem flachen Pilasterblock ST-P-21, der allerdings kein Dübelloch an der Oberseite besitzt. Materialengpässe oder Zeitdruck könnten die Ursache für den Verzicht auf Dübel gewesen sein. Hinzu kommen Flüchtigkeiten bei der Bauausführung, wie etwa bei Bauteil ST-P-13, auf dessen Oberseite sich anstelle von zwei Dübellöchern zwei Paare befinden. Von den vier Dübellöchern haben nur zwei, auf der rechten Seite das äußere und auf der linken das innere, einen Gusskanal. Möglicherweise stimmte hier die Lage der Löcher nicht mit der im darüberliegenden Block überein, so dass vor Ort beim Versatz neue Löcher eingearbeitet werden mussten. An der Oberkante der Frontseiten befindet sich ein Kopfprofil, die Unterseite ist gebrochen. Da der Steinzuschnitt auf beiden Seiten gleich ist, kann die ursprüngliche Position des Blockes in der Fassade nicht exakt bestimmt werden. Bauteil ST-P-12 gehört aufgrund seiner oberen Schaftbreite von 51 cm vermutlich ebenfalls in die Gruppe der oberen Pilasterbauteile, obwohl an der Oberkante kein Kopfprofil vorhanden ist. Dafür befindet sich an beiden Seiten im Bereich der Oberkante eine Bosse mit glatter Oberfläche, die noch aus einer vorigen Verwendung stammt. Dieser Streifen befindet sich an der linken Seite unmittelbar an der Oberkante, an der rechten Seite einige Zentimeter unterhalb. Die Oberseite besitzt neben einem Hebeloch zwei Dübellöcher ohne Gusskanal, die Unterseite ist gebrochen.

Aus den vorhandenen Bauteilen mit bearbeitetem Steinende und den beiden Fragmenten mit gebrochenem Abschluss lassen sich sieben Pilaster zusammensetzen, die aufgrund ihrer Fundlage im Bereich der Ausgrabung der westlichen Fassadenhälfte auch dem westlichen Teil der Fassade zugeordnet werden können. Ihre rekonstruierte Höhe beträgt 4.70 m und ergibt sich aus den 2.20 m hohen unteren, den 30 cm hohen mittleren und den 2.20 m hohen oberen Pilasterelementen. Im Gegensatz zu den monolithischen Säulen und Pilastern der Theaterfassade wurde die Dreiteilung der Pilaster der Stadionfassade in Kauf genommen. Es wurden zudem keine Anstrengungen unternommen, dieses zu kaschieren, da immer wieder Bossen an den Kanten stehen blieben, was die Stückelung der Pilaster noch betonte, wenn dies auch vermutlich nicht beabsichtigt war. Insgesamt ist die Verarbeitungsqualität der Pilasterbauteile gering. Es wurden Spolien benutzt, die nur teilweise umgearbeitet wurden, und Oberflächen nicht fertig bearbeitet. Besonders die konstruktiven Verbindungen, die Dübel, wurden vernachlässigt, da sie in unterschiedlicher Anzahl und Lage

angeordnet sind und, wie bei ST-P-13, nachträglich verändert werden mussten, bzw. sogar ganz fehlen.

Kapitelle

Von den korinthisierenden Pilasterkapitellen wurden vier, ST-K-1-4, bei der Ausgrabung des westlichen Fassadenendes freigelegt (s. Taf. 29). Bei den Pilasterkapitellen handelt es sich um Emblemkapitelle mit einer Höhe von 42 - 45 cm, die unten 50 - 53 cm und oben 70 - 78.5 cm breit sind. Die Frontseite ist bei keinem Bauteil vollständig erhalten, da die Voluten an den Ecken meist gebrochen sind. Die Tiefe im vorderen Teil beträgt 35 - 40 cm an der Oberseite, die Gesamttiefe 66 - 78 cm. Die ursprüngliche Breite lässt sich an der Oberseite aufgrund der Symmetrie und der Ornamentik ungefähr zu 82 cm, die Tiefe des vorderen, ornamentierten Teils zu 42 cm rekonstruieren. Auf der Oberseite befindet sich jeweils ein Hebeloch, auf der Unterseite jeweils ein Dübelloch. Bei ST-K-1 (Taf. 29b) und 2 ist noch der zugehörige Metaldübel erhalten.

Die Ornamentik ist an allen Emblemkapitellen bis auf das Motiv im Mittelfeld einheitlich. Wie die Pilasterkapitelle des Bühnengebäudes besitzen sie an der Frontseite einen Eierstab an der Unterkante, der drei- oder viergliedrig gearbeitet ist, Akanthusblätter und jeweils eine Volute an den Ecken, die sich unterhalb des Abakus einmal zur Ecke und einmal zur Mitte hin aufrollt. Die Seiten entsprechen einer Hälfte der Frontseite. Das Mittelfeld der Frontseite wird bei ST-K-1 durch ein Blattkelchmotiv mit Rosette ausgefüllt und besitzt einen dreigliedrigen Eierstab (Taf. 29b). Bei ST-K-2 und 4 bildet ein dreiteiliger Akanthusblattkelch das Mittelfeld (Taf. 29a). Kapitell ST-K-4 besitzt einen viergliedrigen Eierstab, bei dem die äußeren Eier durch die Eckakanthusblätter zur Hälfte verdeckt werden.

Aufgrund der Fundlage vor der Stadionfassade können alle vier Emblemkapitelle dieser Fassade zugeordnet werden. Ihr Aufbau, ihre Form, ihre Maße im vorderen Teil und die Qualität der Bearbeitung entsprechen sich weitgehend. Der hintere Teil ist bei den Kapitellen jeweils unterschiedlich tief und an den Seiten, im Anschluss an die Verkleidungsplatten ebenfalls unregelmäßig ausgearbeitet. Die Aussparung für Verkleidungsplatten, wie auf der linken Seite von ST-K-3 zu beobachten, reicht als Anhaltspunkt nicht aus, um die ursprüngliche Position der Bauteile innerhalb der Fassade zu bestimmen. Unterschiede zwischen den einzelnen Kapitellen gibt es außerdem in der Detailausbildung der Ornamentik.

Architrave

Die Architravzone der Pilasterordnung im ersten Obergeschoss besteht aus einem durchlaufenden Gebälk, das oberhalb der Doppelpilaster horizontal und oberhalb der Fenster als Bogen verläuft (Taf. 30, 95, 96). Es setzt sich aus einem dreifach faszettierten, 27.5 cm hohen Architrav-, bzw. Archivoltenprofil und einem 19 cm hohen Kopfprofil zusammen. Die Unterseite der horizontalen Architrave ist 45 cm tief und besitzt in den vorderen 30 cm eine glatte Oberfläche mit Soffitte (ST-A-20). Die Oberseite hat eine Tiefe von 61 cm und zeigt keine weiteren technischen Details. Die Archivolten hingegen sind 52 cm tief und besitzen auf ihrer Oberseite in den vorderen 20 cm eine

Aufkantung sowie unregelmäßig bearbeitete Anschlussflächen, die bei den Bauteilen im Bezug auf die obere Profilkante jeweils unterschiedlich schräg oder gerade, höher oder tiefer verläuft. Die Tiefe der Unterseite der Archivolten beträgt 30 - 40 cm.

Während der Ausgrabung wurden 13 Architravblöcke mit gleichem Profilverlauf freigelegt, bei denen es sich bei ST-A-23 bis 31 um gebogene Bauteile und bei ST-A-20 bis 22 um horizontale Profile mit Bogenansatz (Archivolten) handelt (s. Taf. 30). Von den gebogenen Bauteilen sind die meisten vollständig mit beiden schrägen Seitenflächen erhalten. Bei den Bauteilen ST-A- 24 und 25 sind jeweils zwei Dübellöcher, teilweise mit antikem Eisendübel an den Seitenflächen vorhanden. Die schrägen Anschlussflächen der übrigen Bauteile haben keine Dübellöcher. Zur besseren Verbindung besitzen die Blöcke ST-A-23 und 24 jeweils an ihrem rechten Steinende ein Klammerloch auf der Oberseite. Die Länge der Sehne reicht von 60 cm bei dem kurzen Bauteil ST-A-29, über 0.90-1.06 m bei den Bauteilen ST-A-23 bis 25, 27 (Taf. 30a) und 30 bis zu 1.33 m bei dem längsten Bauteil ST-A-31. Die Seitenflächen sind bei dem 40 cm langen Fragment ST-A-26 nicht erhalten. Der Radius dieser Bauteile beträgt 1.15 - 1.24 m, d.h. die Bögen überspannen jeweils eine Länge von 2.30 - 2.48 m. Dies passt zu den unterschiedlichen Abständen der Pilasterschäfte und Kapitelle, die sich aus der Lage der Einlassungen am Kernbau ergeben.

Die 7 - 9 cm breite Soffitte an der Unterseite der drei horizontalen Architravblöcke liegt jeweils 8 - 12.5 cm von der Vorderkante entfernt und legt die untere Vorderkante der Architrave, bzw. Archivolten auf mindestens 25 cm vor den Verkleidungsplatten fest (vergl. Taf. 30b). Spuren an der Unterseite 10 cm hinter der Soffitte zeigen, dass diese sogar zu 30 - 32 cm sichtbar war. Die hinteren 15 cm der Unterseite, mit denen die Blöcke auf den Verkleidungsplatten auflagen, sind grob bearbeitet. Die Soffitte beginnt 72 - 73 cm von der seitlichen Kante mit Bogenansatz. Ihre Länge ist nicht bestimmbar, da kein Block vollständig erhalten ist. Bei den Bauteilen ST-A-20 und 21 (Taf. 30b) befindet sich der Bogenansatz der Archivolte auf der rechten Seite, bei ST-A- 22 auf der linken. Der Bogenansatz ist jeweils bis zu einer Höhe von 34 cm an den Architrav angearbeitet und schließt mit einer schräg verlaufenden Seitenfläche ab. Auf der schrägen, 41 cm tiefen Seitenfläche von ST-A-21 befinden sich zwei Dübellöcher, die untereinander mit einem Gusskanal verbunden sind, so dass nur ein Dübelloch einen Gusskanal von außen besitzt (Taf. 30b). Die Seitenflächen der anderen beiden Bauteile sind ohne Dübellöcher. Da die Lage der Dübellöcher übereinstimmt, kann Bauteil ST-A-21 demnach in der Fassade neben ST-A-25 angeordnet werden. Darüber hinaus sind eine exakte Zuweisung zu einer bestimmten Fensterachse oder auch nur die Zuordnung der Archivolten, sogar innerhalb eines Bogens, wie auch bei den anderen Bauteilen, aufgrund der gleichmäßigen Fassadeneinteilung nicht möglich. Es lassen sich zwar mit Hilfe der Bauteile die drei einzelnen Bögen rekonstruieren, nicht aber ihre ursprüngliche Position exakt bestimmen. Sie müssen über den westlichen drei Säulenpaaren gelegen haben, da alle Bauteile in Sturzlage vor dem westlichen Fassadenende freigelegt wurden.

Die Oberseiten der Blöcke sind alle grob behauen und unterschiedlich ausgearbeitet. Sie haben im Bereich der vorderen 15 - 20 cm eine 5 cm hohe Aufkantung. Diese Kante scheint die Markierung für die darauffolgenden Verkleidungsplatten zu sein, die demnach 20 cm hinter der Vorderkante standen. Bei einigen (ST-A-20, 21, 23) verläuft die Fläche hinter der Aufkantung gerade, bei anderen (ST-A-25, 26, 27) schräg nach unten (Taf. 30). Die Kante ist ebenfalls ungenau bearbeitet, teilweise rechtwinklig abgestuft, teilweise über einige Zentimeter nach hinten abgeschrägt. Die grobe, scheinbar unfertige Oberfläche, die ungenaue Kante und der unregelmäßige schräge hintere Teil deuten auf eine nachträgliche Bearbeitung der Oberseiten der Archivolten am stehenden Bau hin. Dies lässt auf einen zeitlichen Abstand zwischen dem Bau der Archivoltenzone und der Anbringung der darüberfolgenden Verkleidungsplatten schließen.

Verkleidungsplatten

Die Kalksteinquader des Kernbaus wurden im Bereich des ersten Obergeschosses mit 22 - 25 cm tiefen, marmornen Platten verkleidet. Die Verkleidung setzt sich im unteren Bereich aus einer 63 cm hohen Sockelzone, einer 1.47 m hohen Orthostatenzone und einem durchlaufenden, 25 cm hohen unprofilierten Gurtgesims zusammen. Die Bauteile dieses Bandes sind zwischen den Pilastern weniger tief als unterhalb der Fenster, da sie dort die Funktion der Brüstung übernehmen. Die darauf folgenden, 1.80 m hohen Quader besitzen auf der einen Seite eine glatte Oberfläche und auf der anderen das Fensterprofil. Sie verkleiden den Bereich zwischen Fenster und Pilaster. Oberhalb der Fenster befinden sich jeweils zwei 1.77 m hohe senkrechte Verkleidungsplatten, die 20 cm in den Bogen der Archivolten eingreifen. Darüber liegt eine entsprechend der Archivolte bogenförmig abgearbeitete Verkleidungsplatte, die im Bereich des Bogenscheitels 85 - 90 cm hoch ist. In der oberen Zone, oberhalb der Architrave, verdecken unterschiedlich hohe, konkav ausgearbeitete Platten den Kernbau bis zu einer Höhe von 45 cm über dem Scheitelpunkt der Archivolten. Auf diese folgen 1.28 - 1.35 m hohe Platten, auf denen das Abschlussgesims lag (Taf. 19c).

Von den unteren Verkleidungsblöcken zwischen den Pilasterbasen befindet sich zwischen der ersten und zweiten Pilasterbasis noch ein Bauteil in situ (Abb.27, Taf. 19b). Es besitzt eine Länge von 2.30 m und deckt den Zwischenraum vollständig ab. Die Oberfläche der Frontseite ist gut geglättet, nur in den oberen 12 cm ist eine grob behauene Bosse vorhanden. Die Höhe des Quaders entspricht derjenigen der Basis, so dass beide mit einer gemeinsamen Oberkante abschließen. Drei Bauteile, ST-V-1 bis 3 mit einer Höhe von 1.46 - 1.47 m können der Zone darüber zugeordnet werden. An der Oberseite von ST-V-1 ist 68 cm von der linken Seitenkante entfernt der Ansatz eines Loches für eine Holzklammer erhalten, die rechtwinklig zur Steinrückseite angeordnet war. Das rechte Steinende ist gebrochen. Im Kalksteinkernbau sind für diese Zone drei Holzklammerlöcher sichtbar, von denen zwei in einem Abstand von 50 cm unterhalb vom dritten westlichen Fenster liegen und eins sich, 70 cm vom ersten westlichen Pilaster entfernt, unterhalb vom westlichsten Fenster befindet (Abb. 29, Taf. 19b). Das 1.68 m lange aber gebrochene Bauteil ST-V-1 gehört aufgrund des Abstandes zwischen linker Seitenkante und Klammerloch zum linken Klammerloch unterhalb vom dritten Fenster. Das Bauteil ST-V-2 ist nur

1.38 m hoch erhalten, da die Unterseite gebrochen ist. Auf der Oberseite befindet sich ebenfalls ein Holzklammerloch, das 90 cm von der rechten Seitenkante entfernt ist. Dieser Block gehört somit zum rechten Klammerloch unter Fenster 3, da dieses 80 cm von einem rekonstruierten Pilaster entfernt liegt. Demnach könnten beide Blöcke zu einem Bauteil gehören, das insgesamt 2.30 m lang war und den gesamten Zwischenraum unterhalb des dritten westlichen Fensters ausfüllte. Zusätzlich besitzen beide Blöcke eine glatte Frontseite mit einer Bosse an der Oberkante. Von dem 1.08 m langen Bauteil ST-V-3 ist nur eine Seite erhalten. Da sich auf den Schmalseiten keine Klammer- oder Hebelöcher erhalten haben, lassen sich Ober- und Unterseite und auch die ursprüngliche Position innerhalb der Fassade nicht genau festlegen. Der Block kann nur aufgrund seiner Höhe von 1.47 m diesem Bereich der Verkleidungsplatten zugeordnet werden. Die Frontseite ist ebenfalls glatt und besitzt eine bossierte Kante, bei der es unklar ist ob es sich um die Ober- oder Unterkante handelt.

Diese Orthostatenzone schloss mit 28 - 30 cm hohen Quadern ab, die in der gesamten Fassade als Gurtgesims erscheinen und sich unterhalb der Fenster jeweils zu einer Brüstung verbreitern. Ein vollständiger, 1.20 m langer Block innerhalb des ersten Pilasterpaares und ein gebrochenes, 60 cm breites Fragment westlich von Fenster 3 befinden sich noch in situ. Von den restlichen Bauteilen sind nur ihre Aussparungen und Abarbeitungen in der Wand des Kernbaus sichtbar (Taf. 19). Zusätzlich wurden fünf Bauteile, ST-GB-1 bis 4 und 6 ausgegraben, die aufgrund ihrer Maße und Oberflächen den Gesimsplatten zugeordnet werden können. Das 1.75 m lange Bauteil ST-GB-1 hat eine erhaltene und eine gebrochene Seite sowie ein Hebeloch und ein Dübelloch mit Gusskanal an seiner Oberseite. Der hintere Teil des Blockes ist abgebrochen. Ritzlinien an der Oberseite des 80 cm tiefen Blockes definieren um das Dübelloch herum den Standort einer quadratischen Plinthe. Aufgrund der Tiefe des Bauteils, die mit den 40 - 46 cm tiefen Einlassungen im Kernbau unterhalb vom dritten westlichen Fenster übereinstimmen, kann ST-GB-1 der Brüstung dieses Fensters zugeordnet werden. Seine rechte Seite schloss bündig an einen Pilaster an. Das Dübelloch für die Plinthe oder Statuenbasis befand sich demnach in der Mitte des Fensters. Die Frontseite ist glatt, besitzt in den oberen 5 cm eine Bosse und in der Mitte ein Steinmetzzeichen. Auf der Oberseite der 68 cm und 56 cm tiefen Bauteile, ST-GB-3 und 6 ist ebenfalls ein Dübelloch vorhanden, das bei ST-GB-3 rund mit Gusskanal und bei ST-GB-6 quadratisch mit Gusskanal ausgebildet ist. Zusätzlich ist auf der Oberseite von ST-GB-6 ein kreisrunder Abdruck um das Dübelloch herum vorhanden. Das runde Dübelloch entspricht den Dübellöchern an der Unterseite der Fenstergewände und diente demnach der Verankerung dieser Bauteile. Ob das eckige Dübelloch ebenfalls hierzu gehört, oder ob es sich um den Rest einer früheren Verwendung des Blockes handelt, ist unklar. Die Front beider Bauteile verspringt jeweils auf einer Seite etwas nach hinten, was als Aussparung für die Pilaster gedeutet werden kann. Das 1.03 m lange und 0.62 m tiefe Bauteil ST-GB-4 und das 1.23 m lange und 0.64 m tiefe Bauteil ST-GB-2 besitzen keine Dübel- oder Klammerlöcher an der Oberseite und können aufgrund der ausgesparten Ecke zu den Gurtgesimsblöcken unterhalb der Fenster bzw. aufgrund der Länge von ST-GB-4 zwischen einem Pilasterpaar angeordnet werden.

Die Einlassungen im Kernbau unterhalb der Fenster schwanken in ihrer Tiefe von 20 cm unterhalb des westlichen Fensters bis zu 40 - 46 cm unter dem dritten westlichen Fenster. Hinzu kommt, dass die Friesblöcke des ersten Obergeschosses in Aufbau und Größe den Bauteilen des Gurtbandgesimes ähneln. Deshalb ist eine sichere Zuordnung zu einer der beiden Gruppen bei ca. 20 Bauteilen nicht möglich. Die addierte Gesamtlänge dieser gebrochenen Bauteile beträgt ca. 17 m. Da die Freilegung der Bauteile der Stadionfassade nur im westlichen Teil erfolgte, müssen diese zur westlichen Fassadenhälfte gehören. Da hier jedoch nur 11.00 m unterzubringen sind, muss sich oben ein weiteres Gurtband befunden haben. Wie eine 30 cm tiefe und 30 cm hohe Einarbeitung im Kernbau zwischen dem ersten westlichen Pilasterpaar andeutet (Taf. 19b), kann dieses zweite Gurtband in Höhe des Fenstersturzes zwischen den Pilasterpaaren rekonstruiert werden. Vermutlich gehören einige der Bauteile auch zu diesem Bereich⁹⁰.

Über dem Gurtband befinden sich im Bereich der Fenster Verkleidungsblöcke, bei denen die Fensterlaibung direkt an die Verkleidung angearbeitet wurde (Taf. 31). Die 1.80 m hohen Fenster innerhalb der Marmorfassade, von denen eins vollständig und jeweils der untere Teil von zwei weiteren im Kernbau erhalten sind (Taf. 19), wurden an drei Seiten von einem 24 cm breiten Fenstergewände und oben von einem 24 cm hohen Sturz mit angearbeitetem Gesims eingerahmt. 14 Bauteile, ST-FG-1 (Taf. 31a, b) bis 14 aus dem Versturz können den Fenstergewänden zugeordnet werden. Bis auf ST-FG-9 und 10 gehören alle Bauteile zu den senkrechten Fensterbegrenzungen. Sie sind 56 - 62 cm breit und setzen sich aus dem 24 cm breiten profilierten Gewände im vorderen und einer glatten Verkleidungsplatte im hinteren Bereich zusammen. Das Profil tritt 6 cm vor die Innenseite und 3 - 4 cm vor die glatte Oberfläche der hinteren Verkleidungsplatte vor.

Die Bauteile ST-FG-1, 4 und 6 sind mit einer Höhe von 1.79 - 1.81 m vollständig erhalten (Taf. 31). Auf der Unterseite befindet sich jeweils ein Dübelloch, auf der Oberseite ein Hebeloch und ein Dübelloch mit Gusskanal. Die seitliche Begrenzung der Blöcke verläuft jeweils schräg, da sie unmittelbar an den folgenden Pilaster, der sich nach oben hin verjüngt, anschließt. Die Schräge der senkrechten Gewände ist unterschiedlich. Der Unterschied zwischen der Breite der Ober- und der Unterseite beträgt bei ST-FG-6 7 cm, bei den anderen etwas weniger. Das Profil befindet sich bei ST-FG-6 und bei ST-FG-1 auf der linken Seite, so dass beide Blöcke jeweils rechts eines Fensters angeordnet waren. Bei ST-FG-4 liegt das Profil auf der rechten Seite. Der Block gehört somit zu der linken Seite eines Fensters. Nach der Fundlage von ST-FG-4 im Versturz der dritten westlichen Pfeileröffnung zu urteilen kann er sicher der linken Seite des dritten westlichen Fensters zugeordnet werden. Alle drei Bauteile besitzen 40 cm unterhalb der Oberseite ein rechteckiges, 3.5 cm x 2.5 cm großes Loch an der Innenseite der Laibung, das auf eine Stange oder ein Fenstergitter kurz unterhalb des Sturzes hindeutet (Taf. 31b Seitenansicht).

⁹⁰ Bei einem Abstand zwischen den Pilasterpaaren von ca. 1.25 m benötigt man entsprechende Bauteile, die auf eine Länge von ca. 3.75 m (bis zum vierten westlichen Fenster) zu addieren sind.

Bei dem 1.00 m lang erhaltenen Bauteil ST-FG-8 und dem 70 cm im Versturz innerhalb der dritten westlichen Pfeileröffnung sichtbaren Bauteil ST-FG-3 befindet sich das Fenstergewände auf der linken Seite und gehört daher zu einer linken Fensterseite. Die Unterseite von ST-FG-8 ist mit einem Dübelloch erhalten, in dem sich noch ein Dübel mit einer Eisenmanschette befindet, die wie ein Sprengring ausgebildet ist⁹¹. ST-FG-3 besitzt hingegen nur das Dübelloch. Ein weiterer Eisendübel mit Sprengring ist noch an der Unterseite von ST-FG-2 zu beobachten. Der Block ist nur bis zu einer Höhe von 92 cm erhalten und hat seine Fensterlaibung an der rechten Seite. Er kann zusammen mit den 53 - 56 cm hohen Fragmenten ST-FG-11 und 12, die ebenfalls die Laibung auf der rechten Seite besitzen, einer linken Fensterseite zugeordnet werden. Das 1.20 m hoch erhaltene Fenstergewände ist auf beiden Seiten gebrochen und gehört aufgrund des rechteckigen Loches an der Innenseite zum oberen Teil eines Fenstergewändes. Da der Block im Versturz der ersten westlichen Pfeileröffnung liegt und auf der rechten Seite profiliert ist, war seine ursprüngliche Position in der Fassade vermutlich im oberen Bereich der linken Seite des zweiten westlichen Fensters.

Die restlichen 30 cm hohen Bauteile ST-FG-9 und 10 gehören zum Fenstersturz (Taf. 31a). Auf ihrer Vorderseite befindet sich das 0.24 m hohe Profil des Sturzes, das dem des Gewändes entspricht. Das Profil läuft an den Enden jeweils senkrecht um die Ecke und grenzt bündig an das Profil der seitlichen Gewändeblocke an. Der Sturz schließt mit einem 7.5 cm hohen Profil als Gesims ab. Der Block setzt sich seitlich des Profils und des Gesimses in Form einer 36 cm breiten Verkleidungsplatte fort, welche die Fläche zur danebenliegenden Archivolte abdeckte. Die Unterseite ist glatt und besitzt im Bereich des senkrechten Gewändeprofiles ein Dübelloch, in dem bei beiden Bauteilen noch der originale Eisendübel steckt. Vom 1.20 m langen Bauteil ST-FG-10 ist nur das rechte Ende mit Verkleidungsplatte und Türsturz erhalten (Taf. 31a), während von Bauteil ST-FG-9 mit einer erhaltenen Länge von 92 cm nur das linke Ende vorhanden ist. Da die Länge der beiden Bauteile zusammen für den 2.20 m langen Sturz nicht ausreicht, könnten sie auch verschiedenen Fenstern angehört haben.

Dem oberen Bereich zwischen Fenstersturz und Archivolten werden zwei 1.77 - 1.78 m hohe, 1.24 m breite, rechtwinklige und den Archivolten entsprechend konkav ausgearbeitete Verkleidungsplatten (ST-V-18 und 19) mit einer Scheitelhöhe von 87 - 90 cm zugeordnet. Von den gebogenen sind fünf unterschiedlich stark gebrochene Bauteile erhalten (ST-V-20-23). ST-V-22 und 23 sind in mehrere Fragmente gebrochen und füllen zusammengesetzt jeweils mit einer Länge von 2.25 - 2.30 m und einer Scheitelhöhe von 0.90 m den gesamten oberen Teil eines Bogens aus. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass diese Zone nur mit jeweils einem Quader gefüllt war. ST-V-20 mit einer Breite von 1.24 m und einer Höhe von 0.87 m deckte über die Hälfte eines Bogens ab, so dass sich die drei westlichen Bögen weitgehend vollständig rekonstruieren lassen.

⁹¹ Einige Dübel wurden so verstärkt; s. Hoffmann 1986, 692.

Verkleidungsquader mit konvex ausgearbeiteter Unterseite, von denen zehn Bauteile bei der Ausgrabung freigelegt wurden, teilen sich in zwei Gruppen auf, von denen die einen (ST-V-24 bis 25) mit glatter Frontseite und geringer Tiefe zu den Verkleidungsplatten des ersten Obergeschosses gehören und die anderen (ST-BZ-1 bis 6) mit einer Tiefe von 45 cm und gleichmäßig grob belassenen Seitenflächen hinter den Bögen des zweiten Obergeschosses angeordnet waren. Die Verkleidungsplatten des ersten Obergeschosses sind 27 - 32 cm tief und besitzen, wie die Bauteile ST-V-5 und 24 zeigen, auf der Oberseite neben einem Hebeloch und einem Metallklammerloch an der rückwärtigen Kante noch ein schwalbenschwanzförmiges Klammerloch für eine Holzklammer. Im Gegensatz zu den monolithischen Blöcken im Orthostatenbereich und unterhalb der Bögen, setzen sich die Verkleidungsblöcke um den Bogen aus verschiedenen mittelgroßen Bauteilen zusammen. Aufgrund der Anordnung der vorhandenen Fragmente scheinen vier Bauteile den Bogen und jeweils ein Bauteil den Bereich oberhalb des Architravs zwischen den unteren Bogenansätzen abgedeckt zu haben. Die Länge der Blöcke schwankt zwischen 0.80 m und 1.18 m, ihre Höhe beträgt 55 - 86 cm an der jeweils höchsten und 30 - 40 cm an der flachen Seite. Die Radien entsprechen weitgehend denen der Archivolten, die bei zwei Blöcken gemessen wurden und 1.15- 1.27 m betragen. Wie die Oberseiten der Bauteile zeigen, waren die Verkleidungsplatten oberhalb der Bögen miteinander verklammert. Zusätzlich wurden einige Bauteile durch Holzklammern mit dem Kalksteinkernbau verbunden. Die Bauteile ST-V-19 und 25 können aufgrund der Bogenanordnung einer linken Seite und die Bauteile ST-V-26 und 27 einer rechten Bogenseite zugeordnet werden.

Ihre Oberseiten grenzen an weitere, 1.28 - 1.35 m hohe Verkleidungsplatten, von denen acht Bauteile (ST-V-4 bis 10) bei der Ausgrabung freigelegt wurden. ST-V-4 ist 2.34 m lang und somit für eine Zuordnung als Orthostatenblöcke unterhalb der Fenster wenige Zentimeter zu lang. Die beiden Fragmente ST-V-5 und 6 mit einer Höhe von ebenfalls 1.34 m sind beide im Hebeloch gebrochen, besitzen die gleiche bossierte Oberkante und gehören daher vermutlich zu einem Bauteil mit einer Gesamtlänge von 2.32 - 2.40 m. Bauteil ST-V-8 mit einer erhaltenen Länge von 1.60 m und einer Höhe von 1.28 m kann aufgrund seiner Maße ebenfalls dieser Zone zugeordnet werden. ST-V-9 und 10 sind mit ihrer Länge von 1.28 - 1.30 m im Vergleich zu den anderen Bauteilen zwar relativ kurz, doch gehören sie aufgrund ihrer Höhe von 1.34 - 1.35 m ebenfalls zu dieser Gruppe von Verkleidungsplatten, die sich unmittelbar unterhalb des Abschlussgesimses befanden. Bei acht kleineren Fragmenten von Verkleidungsplatten, die während der Ausgrabung freigelegt wurden, sind die Seiten so stark gebrochen, dass eine Zuordnung zu den einzelnen Zonen nicht möglich ist.

Architrave - Abschlussgebälk

Auf den Verkleidungsplatten oberhalb der Bögen lagen 42 - 45 cm hohe, gerade durchlaufende Architravblöcke (Taf. 32). Ihre Frontseite setzt sich jeweils aus drei glatten Faszien und einem Kopfprofil aus Rundstäben und Karniesprofil zusammen und kragt insgesamt 14 cm aus. Die Unterseite ist 67 - 75 cm tief und lag mit den vorderen 22 - 25 cm auf den Verkleidungsplatten und mit

dem hinteren Teil auf den Kalksteinblöcken des Kernbaus auf. Auf der Oberseite befinden sich jeweils Klammerlöcher an den Enden und ein Hebeloch in der Mitte.

Sieben Bauteile, ST-A-1 bis 7, können aufgrund ihrer Ornamentik, die sich im Profilverlauf deutlich von derjenigen der Architrave des zweiten Obergeschosses unterscheidet, dem ersten Obergeschoss zugeordnet werden. ST-A-1 besitzt als einziges Bauteil seine vollständige Länge (Taf. 32). Bei den restlichen Architravblöcken ist jeweils nur eine Seite mit Anathyrose auf der Seitenfläche und einem Klammerloch auf der Oberseite erhalten. Die Länge der einzelnen Blöcke schwankt zwischen 0.88 m und 1.83 m. Nebeneinander gesetzt ergeben die vorhandenen Bauteile eine Gesamtlänge von 11.30 m. Die ursprüngliche Position lässt sich nur bei dem 3.07 m langen Bauteil ST-A-1 bestimmen, da hier das Profil 15 cm vor dem Steinende zunächst nach hinten und dann wieder parallel zur Fassadenebene umknickt (Taf. 32). An beiden Seiten befindet sich auf der Oberseite jeweils ein Klammerloch.

Zusätzlich sind in der Mitte der Oberseite ein Hebeloch und 40 cm daneben ein Stemmloch zu beobachten. Die Oberfläche wurde unterschiedlich glatt bearbeitet. Die vorderen 10 cm sind gezahnt, die anschließende 55 cm tiefe Fläche ist grob gepickt, und die hinteren 30 cm wurden bossiert gelassen. Da der mittlere Bereich der Fassade gerade verläuft und keine Versprünge vorhanden sind, gehört das Bauteil an die westliche äußere Seite des mittleren Fassadenbereichs am Übergang zur Treppenturmfassade. Der Kalksteinbau ist in diesem Bereich nicht mit Marmorplatten verkleidet, so dass die Fassade hier um deren Tiefe nach hinten verspringt. Das Klammerloch an dieser Seite zeigt, dass nach dem Versprung ein weiterer Block zu ergänzen ist. Demnach verlief das Gebälk bis zum Ende des Bühnengebäudes auch über die unverkleidete Kalksteinwand des Treppenturmes, obwohl dort nichts auf eine Pilasterordnung wie im mittleren Bereich des Geschosses hindeutet (schematisch rekonstruiert in Taf. 95, 96).

Fries

Oberhalb des Architraves befand sich ein 30 cm hoher Fries mit glatter Frontseite, von dem zehn Bauteile, ST-F-1 bis 10, bei der Ausgrabung vor der Fassade zutage kamen (Taf. 33). Die Bauteile haben eine Höhe von 28 - 32 cm, Längen zwischen 0.82 m und 1.76 m und eine Tiefe von 60 - 63 cm. Sie ähneln in ihrer Größe und Form den Bauteilen des Gurtgesimses und unterscheiden sich hiervon nur durch die Klammerlöcher, die an der Oberseite an beiden Seiten vorhanden sind.

Das 1.07 m lange Bauteil ST-F-4 ist vollständig erhalten (Taf. 33). Auf der Oberseite befinden sich Klammerlöcher an den Enden, ein Hebeloch in der Mitte und zwei Stemmlöcher in der Nähe des Hebelochs. Dieser Block ist um einiges kürzer als ST-F-3, der nicht in voller Länge erhalten ist. Doch ist er bis zur Bruchkante, die kurz hinter dem Hebeloch verläuft, schon 1.26 m lang und kann so auf ca. 1.80 m ergänzt werden. Das 93 cm lang erhaltene Bauteil ST-F-2 besitzt ebenfalls eine erhaltene Seitenfläche, doch lässt sich die Gesamtlänge hier nicht rekonstruieren, da auf der Oberseite nur ein Klammerloch und kein Hebeloch vorhanden ist. Das 84 cm lang erhaltene Bauteil ST-F-10 besitzt ebenfalls eine erhaltene Seitenfläche mit Anathyrose. Auf der Oberseite befindet sich ein

Klammerloch, in dem noch eine Klammer steckt. Die Vorderseite ist hier nicht ebenso glatt bearbeitet wie bei den anderen Bauteilen. An der oberen Kante befindet sich eine 8 cm hohe, grob gepickte Bosse, und im unteren Bereich wurde die Oberfläche nur grob mit dem Zahneisen geglättet. Das 1.20 m lange Bauteil ST-F-6 ist an der rechten Seite mit einem Klammerloch erhalten und an der linken Seite gebrochen. Die Frontseite ist glatt, besitzt aber an der Oberkante einen grob belassenen Streifen, der vermutlich von einer abgeschlagenen Bosse stammt. ST-F-7 mit einer Länge von 1.91 m ist ebenfalls an der rechten Seite mit einer Klammer erhalten und an der linken Seite gebrochen. Die glatte Vorderseite zeigt keine Besonderheiten. Das 79 cm lange Bauteil mit einem Klammerloch auf der rechten Seite und einer gebrochenen linken Seite kann aufgrund seines Hebelochansatzes auf eine Länge von 1.50 m ergänzt werden. Bei den zwei Bauteilen ST-F-5 und 8 mit einer Länge von 50 - 77 m befindet sich das Klammerloch auf der linken Seite, hier ist jeweils die rechte Seite gebrochen.

Die Bauteile mit Klammerlöchern gehören sicher der Frieszone an, da für eine Zuordnung zum Gurtbandgesims die Klammerlöcher unnötig wären. Insgesamt füllen diese Blöcke eine Länge von 9.27 m im westlichen Teil der Fassade aus. Bauteile bei denen beide Seiten gebrochen sind, besitzen keine genauen Zuordnungsmerkmale und lassen sich nicht von den Gurtgesimsblöcken unterhalb der Fenster und der Architrave unterscheiden. Demnach können einige der 23 Bauteile ohne genaue Zuordnung auch der Frieszone angehören, so dass sich die addierte Länge dieser Bauteile von 17.00 m auf die Zone der Gurtgesimse und des Frieses verteilt.

Zahnschnittgesims

Den Gebäckabschluss des ersten Obergeschosses bildet ein Zahnschnittgesims, dem 13 Bauteile, ST-G-1 bis 10, aufgrund ihrer Profile eindeutig zugeordnet werden können (Taf. 34). Ihre Höhe schwankt zwischen 38 und 44 cm. Die ornamentierte Seite krägt jeweils 50 - 55 cm aus und setzt sich aus einem Zahnschnitt, einer glatten Stirnleiste, einem Karniesprofil und einer abschließenden Sima mit glatter Kopfleiste zusammen. Die Oberseite ist bei einigen Bauteilen horizontal, andere besitzen eine Aufkantung im vorderen Bereich, bei wieder anderen ist sie nach hinten abgeschrägt.

Die Bauteile ST-G-1, 2, 4, 5, 8 und 9 sind nur fragmentarisch mit Längen zwischen 0.56 m und 1.13 m erhalten, da jeweils beide Enden gebrochen sind. Bei ST-G-3 und 7 ist nur eine Seite gebrochen. Die andere ist jeweils als gerader Abschluss mit Anathyrose erhalten. Die Bauteile ST-G-10 bis 12 besitzen zwar ebenfalls eine erhaltene Seite mit Anathyrose, sind aber dennoch fragmentarisch erhalten, da entweder der untere Bereich, wie bei ST-G-10 und 11 oder der oberen Teil, wie bei ST-G-12 weggebrochen ist. Das 2.10 m lange Bauteil ST-G-6 ist mit zwei geraden Seiten und seiner Ornamentik vollständig erhalten. Die Oberseite ist nicht horizontal sondern schräg nach hinten geneigt. Ihre Oberfläche ist wie die Rückseite grob gepickt und zeigt keine Klammer- oder Hebelöcher.

Der ebenfalls vollständig erhaltene, 2.49 m lange Zahnschnittgesimsblock ST-G-13 besitzt auf der linken Seite einen Eckversprung im Bereich der Ornamentik (Taf. 34), der dem des Architravblocks

ST-A-1 (Taf. 32) entspricht. Die Unterseite hinter dem Zahnschnitt verspringt 20 cm nach hinten und verläuft weitere 52 cm auf der hinteren Ebene bis zum Steinende durch. Aufgrund der starken Auskragung beträgt die Länge des hinteren Teils anstelle von 52 cm an der oberen Abschlussleiste nur noch 5 cm. Dieser Block gehört mit seiner Verkröpfung ebenfalls zum Ende der westlichen Fassadenhälfte am Übergang zur Treppenturmfassade und lag über dem Architravblock ST-G-13. Der zugehörige Friesblock zwischen beiden Bauteilen wurde nicht freigelegt.

3.3.3. Zweites Obergeschoss

Die Fassade bestand im zweiten Obergeschoß aus einem Sockel, auf dem sich Pfeiler und Halbsäulen erhoben, einem profilierten Bogen oberhalb der Pfeiler und einem Abschlussgebälk aus Architrav, Fries und Zahnschnittgesims, das von den Halbsäulen getragen wurde (Taf. 95).⁹² Hinter dieser Fassade befanden sich die Räume des zweiten Obergeschosses des Bühnengebäudes, die vermutlich über die Zwischenebene erschlossen wurden (Taf. 93). Wie im ersten Obergeschoß lagen auch hier die Raumtrennwände mindestens hinter jeder zweiten Halbsäule. Über dem Sockel befand sich das Fußbodenniveau, so dass von dort das Geschehen im Stadion überblickt werden konnte.

Sockelzone

Die 0.40 m tiefen und 1.16 m hohen Sockelplatten mit Kopf- und Fußprofil standen direkt auf dem Abschlussgesims des ersten Obergeschosses (Taf. 35). Kopf- und Fußprofil haben den gleichen Profilaufbau und sind einfach gestaltet. Ihre Höhe ist unterschiedlich und schwankt zwischen 20 und 25 cm. Das Profil tritt jeweils 7 - 8 cm vor die Platte vor. Der durchlaufende Sockel wird jeweils nach 3.90 - 4.00 m durch ein 65 cm breites Postament (jeweils Schaftbreite und -abstand) unterbrochen, das 28 cm vor den Sockel vortritt und die Halbsäule der darüberliegenden Ordnung trug (Taf. 36).

Vier Bauteile, ST-SO-1 bis 4 mit Längen zwischen 1.10 und 3.42 m lassen sich der Sockelzone zuweisen. ST-SO-2 füllt mit einer Länge von 3.42 m den gesamten Bereich zwischen zwei Halbsäulen aus und grenzt direkt an die 24 cm breiten Plattenansätze seitlich der Postamente (Taf. 35). Das Profil sowie Ober- und Unterseiten sind vollständig erhalten. Auf der Oberseite befinden sich jeweils an den Enden ein Klammerloch und ein Hebeloch in der Mitte. Die Seitenflächen sind grob bearbeitet und besitzen eine Anathyrose an der vorderen Kante. Die Rückseite ist ebenfalls grob gearbeitet, da sie nur an das dahinterliegende Gewölbe anschließt. Ebenso ist die Oberseite nur grob geglättet und besitzt in den hinteren 10 cm eine bossenartige Aufkantung. Möglicherweise gab es darüber einen Estrich, auf dem der Fußboden des zweiten Obergeschosses lag.

Die übrigen Bauteile sind in der Mitte gebrochen und jeweils nur mit einem Ende erhalten. Bei dem 1.76 m langen Bauteil ST-SO-1 ist die rechte Seite mit Anathyrose an der Seitenfläche und einem

⁹² Hoffmann 1986, 690.

Klammerloch an der Oberseite vorhanden. Hier befindet sich zusätzlich in 1.50 m Entfernung von der Seite ein Hebeloch, so dass der Block ursprünglich um einiges größer war und vermutlich ein gesamtes Joch ausfüllte. Die Oberfläche und auch die Rückseite sind hier im Gegensatz zu ST-SO-2 glatt gearbeitet. Das rechte Steinende mit einem Klammerloch ist auch bei dem 1.11 m langen Bauteil ST-SO-4 erhalten. Auf der Oberseite befindet sich ein im Ansatz gebrochenes Hebeloch, durch das die Bruchkante verläuft. Das 1.10 m lang erhaltene Bauteil ST-SO-3 besitzt ein linkes Ende, das wie auch die anderen mit einem Klammerloch an der Oberseite ausgestattet ist. Die Rückseite ist grob belassen und nicht auf Sicht gearbeitet. Zusätzlich verläuft die Fläche im oberen Teil schräg nach innen.

Von den Postamenten sind zwei Bauteile ST-SO-5 (Taf. 36) und 6 vorhanden, deren Länge von 1.15 m vollständig erhalten ist. Die Bauteile setzen sich aus dem 65 cm breiten Postament (Schaftbreite) und auf beiden Seiten anschließenden, jeweils 24 cm breiten Brüstungsansätzen zusammen. Oben und unten wird die Frontseite von einem Kopf- und Fußprofil eingefasst, das in Aufbau und Höhe dem der Sockelplatten entspricht. Die Tiefe der angearbeiteten Sockelplatten beträgt 26 cm im Schaft, die des Postamentes 55 cm im Schaftbereich und 60 cm an der Ober- bzw. Unterseite. Das Postament steht 28 - 29 cm vor der Brüstungsplatte. Alle Oberflächen und Profile der Vorderseite sind glatt und sorgfältig ausgearbeitet. Die Rückseite und die Seitenflächen sind grob gepickt, und nur die seitlichen Anschlußflächen besitzen eine Anathyrose. Die Rückseite von ST-SO-5 verläuft zudem nicht senkrecht, sondern, wie eine der Sockelplatten, im oberen Teil schräg nach innen (Taf. 36). Auf der Oberseite befinden sich jeweils Klammerlöcher an den Enden und ein Dübelloch oberhalb des Postamentes (Taf. 36). Die Höhe von 1.16 m und somit auch Kopf- und Fußprofil sind nur bei ST-SO-5 erhalten, während die Profile sowie die gesamte Oberfläche des Postamentes bei ST-SO-6 gebrochen sind. Die Oberseite von ST-SO-6 besitzt ein Dübelloch in der Mitte und Klammerlöcher an beiden Enden.

Auf der Rückseite der 60 cm tiefen Postamente muss eine 1.16 m hohe Hintermauerung ergänzt werden, um die notwendige Gesamttiefe von 1.05 m für die Halbsäulen- Pfeilerbasen, die auf den Postamenten stehen, zu erreichen. Da die Rückseiten der Postamente und Sockelplatten grob bearbeitet sind und teilweise schräg verlaufen, und da keine Klammerlöcher an der Rückseite vorhanden sind, die auf den Anschluss von größeren Quadern deuten würden, bestand die Hinterfüllung zwischen Sockel und Gewölbe vermutlich nur aus Bruchsteinmauerwerk.

Halbsäulen und Pfeiler

Wie die beiden Bauteile ST-B-1 und 2 zeigen, befanden sich oberhalb der Sockel- und der Postamentzone 43 cm hohe Basisblöcke, auf denen sich jeweils eine Halbsäule und zwei Pfeiler erhoben (Taf. 37). Die insgesamt 1.61 m breite Basis mit Standflächen für alle drei Bauteile ist jeweils aus einem Stück gearbeitet. Die Standfläche der Pfeiler ist 40 cm breit und 65 cm tief, die der Halbsäulenbasis 54 cm breit und 92 cm tief. Die 72.5 cm breite Plinthe der Halbsäulenbasis tritt etwa 29 cm vor die 44 - 45 cm breiten Plinthen der Pfeilerbasen vor, so dass die Rückseite aller drei

Bauteile trotz der vorgelagerten Halbsäulen in einer Flucht verläuft. Die Plinthe der Halbsäule lässt sich direkt über dem Postament rekonstruieren. Die vorderen 57 cm der Unterseite liegen direkt auf dem marmornen Postament, der hintere Teil der insgesamt 1.05 m tiefen Basis dagegen auf den Kalksteinquadern des Gewölbezwickels der Quertonne des ersten Obergeschosses im Bühnengebäude auf. Die Pfeilerbasen standen auf beiden Seiten über den Sockelplatten und überdeckten die Fuge zwischen dem an die Postamente angearbeiteten Sockelplattensatz und der durchgehenden Sockelplatte (Taf. 19c).

Von den beiden vorhandenen Bauteilen ST-B-1 und 2 ist nur ST-B-1 vollständig erhalten (Taf. 37). ST-B-2 ist im Bereich der Halbsäule und an der Unterseite gebrochen. Trotzdem sind die linke Pfeilerbasis und die Basis der Halbsäule vorhanden. An der Oberseite befinden sich ein Dübelloch mit Gusskanal im vorderen Teil der Halbsäule und ein Dübelloch mit Gusskanal im Bereich des Pfeilers sowie in der Mitte hinter dem Halbsäulendübelloch ein Hebeloch. Die Oberseite von ST-B-1 ist vollständig erhalten und besitzt die beiden Dübellöcher mit Gusskanal für die Pfeiler, ein Dübelloch mit Gusskanal für die Halbsäule und ein Hebeloch (Taf. 37). Zusätzlich lassen sich an der Oberseite anhand der Oberflächenbearbeitung Standspuren für Halbsäule und Pfeiler ablesen. Die Frontseite besteht aus einem attischen Profil, das gleichmäßig über den Pfeiler- und Halbsäulenbereich läuft. An den Seiten geht das Profil nicht bis zur Rückseite durch, sondern endet 13 cm vor der hinteren Kante. Die Oberfläche der Rückseite ist grob und nicht auf Sicht gearbeitet, so dass diese vermutlich verputzt war oder Mauerwerk anschloss.

Oberhalb der Basis teilt sich der Aufbau in drei Bauteile, in zwei einzelne Pfeiler und eine Halbsäule mit angearbeitetem Pfeiler (Taf. 38, 39). Der Schaft der Halbsäule tritt im oberen Bereich 25 cm, im unteren 28 cm vor die Frontseite der Pfeiler vor (Taf. 38). Der hintere Teil des Halbsäulenpfeilers ist 55 cm tief und besitzt grob bearbeitete Seitenflächen, an die jeweils ein Pfeiler anschloss⁹³. Auf der Unterseite befinden sich zwei Dübellöcher, bei einigen Bauteilen auch nur eins, was zeigt, dass nicht alle Bauteile mit gleicher Sorgfalt bearbeitet wurden. Ein Dübelloch liegt im Bereich der Halbsäule, das andere im Bereich des Pfeilers. Die Schaftbreite der Vorderseite beträgt oben 52 cm, unten 53 - 54 cm. Zur Gruppe der Halbsäulen mit angearbeitetem Mittelpfeiler gehören die Bauteile ST-S-1 (Taf. 38) bis 3, die jeweils einen vollständigen Halbsäulenpfeiler mit einer Höhe von ca. 5.28 m bilden und die unvollständigen Fragmente ST-S-4 bis 6.

Ober- und Unterseite von ST-S-1 sind jeweils mit einem 1.5 cm auskragenden Profil, einem Hebeloch an der Oberseite sowie zwei Dübellöchern an der Unterseite erhalten (Taf. 38). Auf der hinteren, grob bearbeiteten Seitenfläche befindet sich in einer Höhe von 3.25 m ein Klammerdübelloch für die Befestigung des seitlich anschließenden Pfeilers⁹⁴. Die Seitenfläche besitzt vorne eine Anathyrose, mit der in der Fassadenebene ein sauberer Anschluß der Bauteile erreicht wurde. Der Halbsäulenpfeiler

⁹³ Hoffmann 1986, 690.

⁹⁴ Zur Konstruktion der sog. Klammerdübel s. Hoffmann 1986, 690, Anm. 21.

ST-S-3 ist ebenfalls in drei Teile gebrochen. Auf seiner Oberseite befindet sich ein Hebeloch, auf der Unterseite ein Dübelloch mit erhaltenem Metaldübel. Fuß- und Kopfprofil kragen hier jeweils 2.2 - 2.7 cm aus. Auf der linken Seitenfläche sind zwei dicht nebeneinanderliegende Dübellöcher in die Oberfläche eingearbeitet, deren Unterkanten sich in einer Höhe von 3.27 m bzw. 3.15 m über der Basis befinden. Die Höhe und die Klammeraussparung im oberen Dübel zeigen, dass dieses das tatsächlich verwendete Dübelloch war. Die rechte Seite ist nicht einsehbar, doch sind dort ebenfalls Klammerdübellöcher an der Seite im Bereich des Pfeileranschlusses zu vermuten. Der in zwei Teilen erhaltene Halbsäulenpfeiler ST-S-2 besitzt auf der Oberseite ein Dübelloch mit Gusskanal. Anstelle des Hebeloches im hinteren Teil ist eine kleine Eintiefung zu beobachten, die möglicherweise auf ein abgearbeitetes Hebeloch hindeutet. Auf der Unterseite befinden sich ein Dübelloch für die Halbsäule und ein dahinter liegendes Dübelloch für den Pfeiler, bei denen jeweils ein Metaldübel mit Bleiverguss noch erhalten ist. Die Fragmente ST-S-4 und 5 lassen sich nicht zuordnen da jeweils beide Seiten gebrochen sind. Nur Fragment ST-S-6 besitzt den Ansatz eines Profils, bei dem allerdings unklar ist, ob es sich um ein Kopf- oder Fußprofil handelt. Zusammen lässt sich ihre Höhe zu 2.60 m addieren, was etwa der Hälfte eines Halbsäulenpfeilers entspricht. Aufgrund der Zuordnung der anderen Bauteile, können diese Fragmente zum vierten Halbsäulepfeiler gehören.

Die beiden Pfeiler seitlich der Halbsäule sind niedriger, da sie durch einen Bogen verbunden waren, dessen Scheitel dicht unter dem Architrav oberhalb der Halbsäulenkapitelle verlief (Taf. 95). Ihre Höhe beträgt 3.29 - 3.30 m, ihre Breite inklusive Kopf- und Fußprofil 38 - 42 cm und ihre Tiefe mit Profil 58 - 61 cm (Taf.39). Der Position im Bauwerk entsprechend wurde nur eine Schmalseite und die jeweilige breite, zur Bogenöffnung gewandte Seite geglättet und mit einem Fuß- oder Kopfprofil versehen. Die Anschlussseite zum Halbsäulenpfeiler und die Rückseite sind dagegen nur grob bearbeitet.

Acht Bauteile, ST-PFE-1 bis 7, können den Pfeilern zugeordnet werden. ST-PFE-3 ist mit einer Höhe von 3.29 m vollständig erhalten und besitzt auf seiner Oberseite ein Hebeloch und ein Dübelloch, das sich 10 cm von der hinteren Kante entfernt befindet (Taf. 39). Das Dübelloch auf der Unterseite liegt dagegen in der Mitte, d.h. 18 cm von den Kanten entfernt. Auf der dem Bogen zugewandten Seite ist 60 cm über der Unterkante ein 5 mm tiefes, rundes Loch mit einem Durchmesser von 8 mm zu beobachten, das vermutlich zu einem Metallgeländer gehört (Taf. 39). Bei den gebrochenen Bauteilen ST-PFE-1, 2 und 4 ist jeweils nur die Unterseite mit einem 2.5 cm auskragenden Fußprofil und einem Dübelloch erhalten. Die Oberseite ist bei den Fragmenten ST-PFE-5, 6 und 8 vorhanden. Neben einem Hebeloch befindet sich hier ein Klammerloch, mit dessen Klammer der Pfeiler bündig an dem hinteren Teil der Halbsäule befestigt war⁹⁵. Möglicherweise gehört das Dübelloch des vollständigen Pfeilers ST-PFE-3 ebenfalls zu einem Klammerdübel. Das Bauteil ST-PFE-7 ist an beiden Enden gebrochen und kann daher nicht genau zugeordnet werden. Die Höhe der Fragmente schwankt zwischen 0.80 m

⁹⁵ s. Klammerdübel ebenda.

und 2.03 m. Sie können zusammen mit dem vollständigen Pfeiler ST-PFE-3 auf sieben Pfeiler der westlichen Fassadenhälfte verteilt werden. Die Bauteile ST-PFE-2, 3, 5, 6 und 8 gehören aufgrund der Anordnung ihrer glatten Frontseiten auf eine rechte, bzw. östliche Bogenseite und ST-PFE-1 und 4 und vermutlich auch ST-PFE-7 zu einer linken, bzw. westlichen Bogenseite.

Auf den Pfeilern lagen einfache, 36 - 37 cm hohe Kapitelle mit einem 6 cm hohen Fuß- und einem 10.4 cm hohen, 9 cm auskragenden Kopfprofil (Taf. 40b). Sie sind unten 41 cm breit und 55 cm tief. Eine Seitenfläche der Kapitelle ist jeweils für den Anschluss an den Halbsäulenpfeiler gerade abgearbeitet und besitzt kein auskragendes Profil. Drei Bauteile, ST-K-6 bis 8, können den Pfeilern zugeordnet werden, von denen ST-K-6 am besten und ST-K-8 nur fragmentarisch erhalten sind. Bei ST-K-7 ist die Ober- und Unterseite zwar erhalten (Taf. 40b) doch sind die Profile bis auf einen kleinen Ausschnitt gebrochen. Auf der Unterseite befindet sich jeweils ein Dübelloch, in dem bei beiden Blöcken noch der Eisendübel vorhanden ist, während die Oberseite nur ein Hebeloch besitzt, was zeigt, dass der darüberliegende Bogen ohne weitere Verbindungen daraufgestellt war. Von dem Fragment ST-K-8 sind nur wenige bearbeitete Seiten erhalten, aber eine Ecke mit Kopfprofil lässt es sicher den Pfeilerkapitellen zuordnen. Die Kapitelle ST-K-6 und 7 gehören beide zu einer linken, bzw. westlichen Bogenseite, da sich die gerade, grob bearbeitete Fläche ohne Profil jeweils an ihrer linken Seite befindet. Das Fragment ST-K-8 kann der rechten, bzw. östlichen Bogenseite zugeordnet werden, da seine gerade, grob bearbeitete Seite auf der rechten Seite liegt.

Dem Bogen, der über den Kapitellen der seitlichen Pfeiler zwischen die Halbsäulen, eingespannt war, können 14 Bauteile, ST-A-32 bis 43 zugeordnet werden. Ein Bogen setzt sich aus drei Bauteilen zusammen, die jeweils aus dem eigentlichen Bogen und der angrenzenden Wandverkleidungsplatte bestehen (mittleres und seitliches Bauteil in Taf. 41). Ein Interkolumnium der Halbsäulen wird demnach von drei Bauteilen, zwei seitlichen und einem Mittelstück ausgefüllt. Diese Bogensteine definieren die Breite eines Interkolumniums, was sich auf eine Länge von 4.10 - 4.20 m rekonstruieren lässt. Wie die Oberseiten zeigen, waren alle drei Bauteile miteinander verklammert. Das Profil ist an seiner Unterseite 38 - 42 cm tief und kragt 12 cm, teilweise bis zu 16 cm aus. Die anschließende Verkleidungsplatte besitzt eine Tiefe von 38 - 46 m, d.h. die Platte liegt 14 cm hinter der vorderen Profilkante. Die Rückseite der Bauteile ist gerade und grob bearbeitet (s. Schnitt Taf. 41)

Die Bauteile ST-A-32 bis 34 gehören zum rechten Teil eines Bogens (Taf.41b), ST-A-36 bis 40 zu einer linken Bogenseite und ST-A-41, 43 bis 45 zu den Mittelstücken (Taf.41a). Die seitlichen Bauteile besitzen eine gerade Unter- und Oberseite. Mit der unteren Fläche des Bogens standen sie ohne Verdübelung auf den Pfeilerkapitellen. Die obere Seite des Profilbogens und die Seitenfläche der Verkleidungsplatte liegen nicht bündig zueinander. Die Seitenfläche der Verkleidungsplatte verspringt vielmehr einige Zentimeter nach hinten, so dass eine Art Gehrungsfläche für die entsprechend ausgearbeitete Seitenfläche des Mittelstückes entsteht (Taf. 41). Die Mittelstücke besitzen ebenfalls diese Aufkantung der Seitenfläche, die im oberen Teil der Verkleidungsplatte 30 cm senkrecht nach unten und nur im Bereich des Bogens 15 cm hinter der Seitenkante schräg verläuft. Auf der Oberseite

befinden sich an beiden Enden Klammerlöcher, in denen bei ST-A-33 und 44 jeweils noch eine Eisenklammer zur Verbindung zum nächsten Block erhalten ist. Die Höhe der Verkleidungsplatten oberhalb des Bogens nimmt zum Scheitelpunkt hin ab und beträgt am Mittelstück ST-A-34 nur noch 4 cm, so dass über diesen Bogenplatten, wie im ersten Obergeschoss, direkt der Architrav des Abschlussgebälkes folgte.

Hinter den Verkleidungsplatten mit Bogenprofil lagen weitere Marmorbauteile mit einem konkaven Bogenabschluss an der Unterkante, deren Radius weitgehend dem der vorderen Blöcke entspricht. Sie unterscheiden sich durch ihre Oberfläche, die an allen Seiten grob und teilweise noch mit Steinbruchspuren belassen ist, und durch ihre Tiefe, die mit 45 - 50 cm von allen vorhandenen Verkleidungsplatten, so dass eine Zuordnung der sieben freigelegten Bauteile, ST-BZ-1 bis 7, dieser Gruppe an die sichtbare Außenseite der Fassade auszuschließen ist. Außer ST-BZ-2 besitzen alle eine 24 cm x 32 cm große und 37 cm hohe Aussparung an der jeweils äußeren Ecke der Oberseite. Auf der Oberseite befinden sich, bis auf ST-BZ-3, außerdem jeweils ein Hebeloch und, wie bei ST-BZ-2 zu beobachten, auch zwei Klammerlöcher an den Enden. Die Höhe der einzelnen Bauteile beträgt 1.00 - 1.29 m, die Längen schwanken zwischen 1.50 m und 2.20 m, so dass auch diese Bögen aus unterschiedlich großen Blöcken zusammengesetzt waren. Die vollständig erhaltenen Bauteile ST-BZ-3 und ST-BZ-4 füllen mit ihrer Länge von 2.20 m und 2.05 m den gesamten Zwischenraum zwischen den Halbsäulen aus. Insgesamt können die Bogensteine zu zwei und einem halben Bogen zusammengesetzt werden. ST-BZ-1 und 2 mit dem Bogenansatz auf der rechten Seite gehören jeweils zur linken Seite eines Bogens und ST-BZ-3,4 und 6 mit dem Bogenansatz auf der linken Seite gehören zur rechten Bogen Seite. Möglicherweise schlossen die hinteren Bogensteine direkt an die Unterkante der vorderen Bogensteine an, so dass die Innenseite des Bogens eine Gesamttiefe von 87 - 93 cm erhielt (Taf. 93). Die rechteckigen Aussparungen an den oberen äußeren Ecken wurden mit den hinteren Ecken der Halbsäulenkapitelle ausgefüllt, da sich die hinteren Bogensteine hier mit dem hinteren Teil der Kapitelle verschneiden. Die Aussparung definiert die Anordnung des Blockes in der Höhe, so dass die Oberseite der hinteren Bogensteine sich 25 cm unterhalb der Oberseiten von Kapitell und vorderem Bogen, bzw. unterhalb des beginnenden Gebälks befand. Vermutlich gab es in diesem Zwischenraum eine Holzdecke, die auch die Funktion der hinteren Bogensteine als zusätzliches Auflager erklärt. Diese hinteren Marmorblöcke standen auf Pfeilern oder Wänden, die sich jeweils hinter den Halbsäulenpfeilern befanden.

Wie ein exemplarisches Bauteil zeigt, sind die zwischen den Pfeilern befindlichen Halbsäulen 2.10 m höher als die Pfeiler, so dass die Halbsäulenkapitelle 1.15 m oberhalb der Oberkante der Pfeilerkapitelle lagen. Ein 57 cm hohes, korinthisierendes Halbsäulenkapitell (ST-K-5) wurde bei den Ausgrabungen freigelegt (Taf. 40a). Wie im ersten Obergeschoss handelt es sich um ein Emblemkapitell. Die Unterseite ist im vorderen Teil, über der Halbsäule, 32 cm tief und besitzt eine Gesamttiefe von 90 cm. Die Breite der Unterseite beträgt 48 cm, die der Oberseite 72 cm, wobei die Ecken gebrochen sind. Die Verlängerung der Voluten an den äußeren Kanten lässt auf eine

Gesamtbreite von 1.00 m schließen. Auf der Unterseite befindet sich ein Dübelloch mit erhaltenem Eisendübel. An der Oberseite sind im hinteren Teil, 10 cm von der hinteren Halbsäulenkante entfernt, an beiden Seiten Klammerlöcher zu beobachten, mit denen das Kapitell an die Verkleidungsplatten mit angearbeitetem Bogenprofil angeschlossen war. Der ehemals verdeckte hintere Teil des Kapitells ist gerade abgearbeitet. Die hinteren 20 cm der rechten Seite verspringen 10 cm nach außen, so dass die Außenkante in diesem Bereich etwa in der Flucht der Oberseite liegt. Zwischen der auskragenden Ecke und dem vorderen, ornamentierten Teil des Werkstückes entsteht so eine 40 cm breite Einbettung, in die eine Verkleidungsplatte mit angearbeitetem Bogenprofil eingesetzt war.

Architrav

Auf den Verkleidungsplatten und Halbsäulenkapitellen lag ein Architrav, dem zwölf Bauteile und Fragmente, ST-A-8 (Taf. 42) bis 19, zugeordnet werden können. Diese Architravblöcke besitzen zwar eine ähnliche Höhe und eine Profilabfolge aus drei Faszien mit einfachem Kopfprofil, wie die Architrave des ersten Obergeschosses, doch unterscheiden sie sich in Höhe und Auskragung der einzelnen Profilzonen von diesen (vergl. Taf. 32). Zwei Bauteile, ST-A-8 und 9, können aufgrund ihrer Breite von 50.5 cm an der Unterseite und 81 cm an der Oberseite den Verkröpfungen oberhalb der Halbsäulenkapitelle zugeordnet werden (Taf. 42). Die Architrave über den Halbsäulenkapitellen besitzen den gleichen Profilverlauf wie diejenigen oberhalb der Verkleidungsplatten, so dass die Architravzone trotz der Verkröpfungen oberhalb der Kapitelle als Band durchläuft. Die Seitenflächen von ST-A-8 und 9 sind in den vorderen 30 cm auf Sicht, d.h. mit entsprechender Profilabfolge gearbeitet und ragen um den Betrag über die Vorderkante der übrigen Architrave heraus (Taf. 42). Der Übergang zum hinteren, nicht sichtbaren Teil ist auf beiden Seiten auf Gehrung gearbeitet. Der hintere 60 cm tiefe Teil des Blockes ist grob bearbeitet und schließt auf der Rückseite bündig mit den anderen Architraven ab. Die Oberseite und das gesamte Kopfprofil sind bei ST-A-9 gebrochen, während sie bei ST-A-8 erhalten sind (Taf. 42). Auf der Oberseite von ST-A-8 befinden sich, wie bei der Oberseite der Halbsäule im hinteren Teil, ein Hebeloch und zwei Klammerlöcher, so dass auch dieser Block über Klammern mit den angrenzenden Architravblöcken verbunden war.

Die übrigen Architravblöcke gehören zu den geraden Abschnitten oberhalb der Verkleidungsplatten. Sie sind an der Unterseite 60 cm tief und entsprechen dem rückwärtigen Teil der Architravblöcke über den verkröpften Halbsäulen. Die Bauteile schließen nach hinten gerade ab, kragen aber 12 - 14 cm über die Rückseite der darunterliegenden Verkleidungsplatten aus, so dass sie in diesem Bereich auf der eingezogenen Holzdecke auflagen, die sich oberhalb des rückwärtigen Teils des Bogens befand. Das 1.58 m lang erhaltene Bauteil ST-A-10 lässt sich aufgrund einer Gehrungsfläche am linken Steinende eindeutig dem linken, bzw. westlichen Ende eines Joches zuordnen. Seine rechte Seite ist gebrochen, doch wird auch dieser Block eine ähnliche Länge wie das 2.17 m lange Bauteil ST-A-14 und das 2.16 m lange Bauteil ST-A-13 gehabt haben, so dass er ungefähr bis in die Mitte des Joches reichte. Ein Interkolumnium mit einer Breite von 4.10 - 4.20 m wurde demnach von zwei Architraven ausgefüllt. Das 2.16 m lange Bauteil ST-A-13 ist ebenfalls auf beiden Seiten vollständig erhalten. Die

linke Seite ist gerade und die rechte an der Vorderkante gebrochen, so dass sich die Gehrung an dieser Seite befunden haben muss. Der Block kann daher der rechten Seite eines Joches zugeordnet werden und füllte mit seiner Länge dessen eine Hälfte aus. Auf der Oberseite befindet sich am rechten Ende ein Klammerloch, in dem noch die Eisenklammer erhalten ist. Das Klammerloch am linken Ende ist nur im Ansatz erhalten.

Bei dem 1.02 m langen Bauteil ST-A-15 ist die linke Seite mit einer schrägen Ecke an der Vorderseite und einem Klammerloch auf der Oberseite erhalten. Die rechte Seite ist gebrochen, doch lässt sich hier ein gerader Abschluss vermuten. Der Block kann im Anschluss an einen verkröpften Architrav angeordnet werden. Möglicherweise gehört das 60 cm lange Architravfragment ST-A-19, dessen rechte Seite mit einem geraden Abschluss erhalten ist, zu ST-A-15. Ein anderes Fragment, dessen rechte Seite ebenfalls erhalten ist, scheint mit seiner Länge von 1.33 m zu groß für eine Ergänzung von ST-A-15. Seine linke Seite und der untere Teil des Blockes sind gebrochen.

Bei dem 1.29 m langen Bauteil ST-A-11 ist die rechte Seite erhalten, die linke im Bereich des Hebelochs gebrochen. Da die erhaltene Seite gerade ist, gehört das Fragment zu einem Bauteil der westlichen, bzw. linken Jochseite. Das 60 cm lang erhaltene Fragment ST-A-12 ist an beiden Seiten und an der Unterseite gebrochen, so dass eine Zuordnung innerhalb eines Joches nicht möglich ist. Bauteil ST-A-14 ist mit seiner Länge von 2.20 m zwar vollständig erhalten und besitzt auf der Oberseite neben einem Hebeloch jeweils ein Klammerloch an jedem Ende, doch ist keine Gehrungsfläche für eine Zuordnung vorhanden. Möglicherweise gehört er zum westlichen Jochende. Entweder befand er sich auf der westlichen Seite des ersten, westlichen Joches, da dort vermutlich keine Halbsäule und kein verkröpftes Gebälk vorhanden waren, oder er stammt aus dem Bereich des Treppenturmes.

Die Kalksteinwand des Treppenturmes läuft vermutlich wie im ersten Obergeschoss ohne besondere Verkleidung und Gliederung bis ins zweite Obergeschoss gerade durch. Die vorhandenen Bauteile geben keinen Hinweis auf eine weitere Halbsäule als westlichen Abschluss, so dass vermutlich die Fassade mit einem Pfeiler endete, der unmittelbar an die Kalksteinwand anstößt. Wie die geraden Seiten des Architraves ST-A-14 zeigen gab es keine Verkröpfung am westlichen Ende. Vermutlich lief das Gebälk auch über die Kalksteinwand des Treppenturmes, da die Klammerlöcher an beiden Enden der Oberseite von ST-A-14 weitere gerade Anschlussblöcke erwarten lassen.

Fries

Über der Architravzone lag ein 36 - 37.5 cm hoher Fries, der sich aus einer einfachen Fußleiste, einem hohen Karniesprofil und einer glatten Stirnleiste als oberem Abschluss zusammensetzt (Taf. 43). Das Profil kragt insgesamt 13 cm aus. Der Fries verläuft, wie auch der darunterliegende Architrav, innerhalb eines Joches gerade und ist über den Halbsäulenkapitellen verkröpft. ST-F-11 bis 13 (Taf. 43) gehören zu den Blöcken, die im Bereich der Verkröpfung angeordnet werden können. Obwohl die Ornamentik und die Auskrägung der einzelnen Profilstreifen übereinstimmen, schwanken ihre

Hauptmaße, Höhe und Breite, wie bei den nichtverkröpften Bauteilen, stark. Die Unterseite ist bei ST-F-11 und 12 53 - 55 cm breit, die Oberseite 79 - 80 cm. Bei ST-F-13 hingegen lässt sich die Breite der Unterseite mit 65 cm und die der Oberseite mit mindestens 86 cm ermitteln, obwohl das 14 cm auskragende Kopfprofil gebrochen ist. Die Höhe schwankt ebenfalls zwischen 36 cm bei ST-F-12 und 38,5 cm bei ST-F-13.

In ihren konstruktiven Details ähneln die Frieze den Architraven und Halbsäulen. Die Oberseite besitzt jeweils ein Hebeloch und Klammerlöcher an beiden Enden, so dass auch hier die vorspringenden Bauteile mit den zurückliegenden innerhalb des Joches verklammert wurden. Entsprechend der Maße der Architrave ragt die Unterseite 30 cm über die Vorderkante der geraden Friesblöcke hervor, und der hintere, nicht sichtbare Teil ist 59 - 60 cm tief, so dass die Rückseite bündig mit der der Architrave abschloss. Die Fläche im Übergang zwischen dem vorderen, sichtbaren und dem hinteren Teil ist auf Gehrung gearbeitet.

Die übrigen Bauteile der Frieszone, ST-F-14 bis 22, die innerhalb eines Joches lagen, besitzen eine Höhe von 36 - 42 cm und eine Tiefe an der Unterseite von 55 - 63 cm, so dass auch hier die Rückseiten weitgehend bündig abschlossen. ST-F-14 und 18 können aufgrund einer erhaltenen Gehrung an der rechten Seite links neben einem vorspringenden Bauteil angeordnet werden. ST-F-14 ist 1,35 m lang und besitzt ein Hebeloch und ein Klammerloch an der linken Steinseite. Die Oberfläche im Bereich des rechten Klammerlochs ist weggebrochen. Bei ST-F-18 sind auf der Oberseite ein Hebeloch und Klammerlöcher an beiden Seiten vorhanden. Dieser Block ist nur 73 cm lang, was zeigt, dass in der Frieszone ohne konstruktive Anforderungen unterschiedliche lange Bauteile verbaut werden konnten.

Bei den übrigen Bauteilen, ST-F-15 bis 17 und 19 - 22, bei denen entweder eine oder beide Seiten gebrochen sind, beträgt die Länge zwischen 0,83 m und 1,52 m. ST-F-16 mit einer erhaltenen Länge von 1,52 m kann aufgrund eines Hebelochs an der Oberseite auf die doppelte Länge ergänzt werden. Am rechten Ende befindet sich ein Klammerloch und eine Gehrung, so dass der Block einem rechten, bzw. östlichen Jochende zugeordnet werden kann. Der 1,10 m lange Block ST-F-19 ist mit geradem Abschluss und Anathyrose am rechten Ende erhalten, so dass diese Seite in der Mitte eines Joches lag. Die linke Bruchkante von ST-F-15 verläuft durch ein Hebeloch, so dass auch die erhaltene Länge dieses Blockes von 1,30 m mindestens verdoppelt werden kann. Das 94 cm lang erhaltene Bauteil ST-F-21 besitzt ebenfalls den Ansatz eines Hebeloches an seiner rechten, gebrochenen Seite, so dass hier die Länge mindestens 2,00 m betrug. Seine Position in der Fassade kann, wie auch bei ST-F-15 und 17, nicht genau bestimmt werden, da beide Seiten gebrochen sind. Ebenso können die Bauteile ST-F-20 und 22 ihrer ursprünglichen Position nicht sicher zugeordnet werden, da sie neben einer geraden erhaltenen rechten Seite keine Zuordnungsmerkmale besitzen. Die Rückseite von ST-F-22 verläuft schräg nach innen, die von ST-F-24 schräg nach außen und die von ST-F-20 ist konkav ausgearbeitet, was auf eine Spoliennutzung in dieser Bauteilgruppe hinweist.

Das 1.78 m lang erhaltenen Bauteil ST-F-23 aus dem östlichen Bereich des Bühnengebäudes, besitzt an der rechten Seite eine ornamentierte Ecke, die sich über die gesamte Blocktiefe von 87 cm erstreckt. Die linke Seite ist gebrochen, so dass unklar bleibt, ob hier eine Gehrung vorhanden war. Die Rückseite ist gerade. Auf der Oberseite gibt es weder Klammer- noch Hebelöcher, was zeigt, dass nicht alle Bauteile gleichmäßig miteinander verklammert waren. Aufgrund seines Zuschnittes, seiner Versturzlage im östlichen Bereich des Bühnengebäudes und der verkröpften Friesblöcken in der Mitte der Fassade kann dieser Block nur dem östlichen Fassadenende, oberhalb der Kalksteinwand des Treppenturmes zugeordnet werden. Dieses Bauteil unterstützt demnach, wie auch der darunterliegende Architrav ST-F-14, die Rekonstruktion eines bis zu den Außenecken der Treppentürme durchlaufenden Gebälkes, das am äußeren Ende noch um die Ecke umknickt.

Zahnschnittgesims

Wie die Architrav- und Friesblöcke sind auch die Bauteile der Zahnschnittgesimse des ersten und zweiten Obergeschosses ähnlich aufgebaut, unterscheiden sich aber durch unterschiedliche Höhenmaße der Profilzonen voneinander. Im zweiten Obergeschoss setzt sich, wie auch im ersten Obergeschoss, das Profil aus einem Zahnschnitt, einer Hohlkehle, einem Karniesprofil, einer auskragenden, glatten Stirnleiste und einem Simaprofil zusammen (Taf. 44). Insgesamt sind die Gesimsblöcke des zweiten Obergeschosses mit 48.5 und 56 cm etwas höher als die Blöcke aus dem ersten Obergeschoss.

17 Bauteile, ST-G-14 bis 30, können dem Abschlussgesims des zweiten Obergeschosses zugeordnet werden, von denen zwei (ST-G-14 bis 15, Taf.44) zu den verkröpften Bereichen über den Halbsäulen gehören. Diese Blöcke zeichnen sich durch ihre Breite von 80 cm an der Unterseite, ihre umlaufenden Profile und ihre Gehrung an beiden Seitenflächen im Übergang zu den nicht sichtbaren Flächen aus. Sie treten 25 cm vor die zurückliegenden Gesimsblöcke vor. Die Tiefe des hinteren Teils beträgt 55 cm, so dass diese Blöcke nicht so tief wie die darunterliegenden Friesblöcke sind. Auf der Oberseite, die nur bei ST-G-15 erhalten ist (Taf. 44), befinden sich ein Hebeloch und eine schwalbenschwanzförmige Einlassung an der Rückseite, aber keine seitlichen Klammerlöcher wie bei den darunterliegenden Bauteilen. Der Block wurde demnach mit einer großen hölzernen Klammer, die in der Einlassung an der Rückseite lag, mit der rechtwinklig anschließenden Kalksteinwand des Kernbaus verankert, eine Technik, die hauptsächlich bei den Bauteilen des ersten Obergeschosses zu beobachten ist.

Von den Gesimsblöcken innerhalb der Joche besitzen ST-G-20, 22 bis 26, 28 und 29 jeweils eine Gehrung an einer Seite, die an einen der vorspringenden Gesimsblöcke anschloss. Die 1.77 - 1.94 m langen Bauteile ST-G-20, 22 und 25 sowie die Fragmente ST-G-28 und 29 gehören aufgrund der Gehrung an der rechten Seite jeweils zum östlichen Ende eines Joches. ST-G-23 und 24 mit einer Länge von 1.84 und 1.80 m sowie das 1.89 m lange Bauteil ST-G-26 haben ihre Gehrung auf der linken Seite und befanden sich deshalb am westlichen Ende eines Joches. Die andere Seite schließt

jeweils gerade ab. Die Länge, der Zuschnitt und ihre Zuordnung zeigen, dass jeweils zwei Bauteile die Breite eines Joches abdecken. Von den Bauteilen, bei denen nur eine gerade Seite erhalten ist, können demnach die 0.705 - 1.88 m langen Blöcke ST-G-17 bis 19 und 27 mit einem erhaltenen rechten Seitenende der linken, bzw. westlichen Hälfte und das 1.80 m lange Bauteil ST-G-30 Blöcke bei dem die linke Seite erhalten ist, der rechten, bzw. östlichen Hälfte eines Joches zugeordnet werden.

Die vorhandenen Bauteile füllen in der Rekonstruktion fünf bis sechs Joche weitgehend vollständig aus. Die Gesamtlänge der Gesimsblöcke des zweiten Obergeschosses ist im Vergleich zum ersten Obergeschoss, bei dem die Addition der vorhandenen Bauteile im Gebälk nur eine Länge von drei Jochen ergibt, verhältnismäßig groß, so dass sich vermutlich einige Bauteile oberhalb der Kalksteinwand über dem Treppenturm anordnen lassen. Die Anzahl der Gesimsblöcke unterstützt die Rekonstruktion eines durchlaufenden Gebälkes, dass über die Marmorfassade und die Kalksteinwand der Treppentürme hinwegläuft und bis zu den beiden Seitenenden reicht.

Alle Gesimsblöcke scheinen ohne Verbindung nebeneinander gelegen zu haben, da keine Klammerlöcher an den Oberseiten vorhanden sind. Die Unterseiten, deren Tiefen zwischen 76 und 88 cm schwanken, sind tiefer als die der verkröpften Bauteile, so dass sie hinten nicht bündig abschlossen. Auch der Übergang zur darunterliegenden Frieszone war nicht bündig, da die Rückseiten der Gesimsblöcke im Bereich der Verkröpfung 14 cm und innerhalb des Joches 10 cm hinter der Rückseite der Friesblöcke liegen. Vermutlich war ein bündiger Abschluss mit der Fries- und Architravzone im zweiten Obergeschoss nicht notwendig, da hinter den Gesimsblöcken keine weiteren Quader oder Balken folgten und sie nur auf der Decken- oder Dachkonstruktion oberhalb der Bögen auflagen. Die Rückseite der Architrav- und Frieszone war nicht sichtbar, aber weitgehend gerade, da möglicherweise Deckenbalken oder andere Konstruktionen anschlossen, die einen bündigen Abschluss erforderten. Für die konstruktiven Anschlüsse zwischen Abschlussgebälk und Dach sowie dem Dachaufbau liefert der Befund keine weiteren Hinweise. Möglicherweise gab es zusätzliche Aufbauten oberhalb der Gesimszone, da der Zahnschnittgesimsblock ST-G-26 auf der Oberseite hinter der Auskragung (d.h. oberhalb des Zahnschnittes) drei hintereinanderliegende Einbettungen besitzt, die auf eine Aufmauerung in diesem Bereich deuten. Ob es sich hierbei um die Standfläche für ein Einzelmonument in Form eines Akroters oder einer Statue, oder vielleicht um eine Mauer für eine Attika handelt, ist unklar.

Die Bauteilen des zweiten Obergeschosses wurden in unterschiedlicher Qualität verarbeitet und versetzt. Auffällig sind die langen, monolithischen Halbsäulen und auch die Pfeiler, die im Gegensatz zu den gestückelten Pilastern des ersten Obergeschosses stehen. Ein Joch setzt sich im oberen Aufbau aus drei Bauteilen im Bereich des Bogens, jeweils zwei Bauteilen in der Architrav- und Gesimszone zusammen. Die Friesblöcke bestehen dagegen aber weitgehend aus unregelmäßigen Formaten, wurden teilweise aus Spolien hergestellt und sind nur selten miteinander verklammert. Der Aufbau des zweiten Obergeschosses ähnelt in der Ausgestaltung mit Bögen zwischen Halbsäulen und Pfeilern

dem ersten Obergeschoss, doch unterscheidet er sich von diesem durch die Dimension der Bögen, die Größe der Bauteile und ihre Versatzart.

3.3.4. Rekonstruktion der Stadionfassade - Zusammenfassung

Die Stadionfassade lässt sich anhand der erhaltenen Bauteile zu 22.60 m Höhe rekonstruieren und bestand aus drei Geschossen. Die Marmorfassade im mittleren Bereich wird von den schlichten Kalksteinquadertürmen der Treppenhäuser eingerahmt (Taf. 19a - c, 95). Im Bereich des Erdgeschosses sind diese nicht sichtbar, da hier die Sitzstufen der Tribünen anschließen und die Kalksteinwände erst im unteren Bereich des ersten Obergeschosses in Erscheinung treten (Abb. 22, 28, Taf. 19b). Das ca. 3.90 m hohe Erdgeschoss setzt sich aus sechs Öffnungen zwischen Pfeilern zusammen, deren geringe Höhe und weitgehend gleiche Breite von 2.30 - 2.35 m dem Erdgeschoss den Charakter einer gedrungenen Sockelzone zukommen lassen. Die Pfeiler wirken massiv, stehen ohne Fußprofil unmittelbar auf dem Fundament und sind nur mit einem einfachen Abschlussprofil abgedeckt (Taf. 25). Darüber folgt ein dorisches Gebälk mit Architrav, Triglyphenfries und einem wiederum einfachen Abschlussprofil (Abb. 27, 28, Taf. 19b, 26, 95). Seitlich der äußeren Marmorpfeiler schließen Kalksteinquader des Kernbaus an, die nicht auf Sicht gearbeitet wurden, aber dennoch oberhalb des heutigen Podiums und Sitzstufenaufbaus liegen und somit zur Zeit der Nutzung des Podiums sichtbar waren. Die Bauteile am westlichen Ende der Marmorfassade zeigen Spuren einer nachträglichen Abarbeitung entsprechend dem Steigungswinkel der Sitzstufen (Abb. 28). Beides deutet darauf hin, dass der Tribünenbau ursprünglich ein höheres Podium und eine geringere Steigung besaß (vergl. schematische Rekonstruktion Taf. 96).

Die Marmorbauteile der Fassade wurden vor die Kalksteinquader des Kernbaus gesetzt und nur an wenigen Stellen im Kernbau verankert (Abb. 27). Wie Holzklammerlöcher an den Oberseiten der Marmorbauteile besonders im Gebälkbereich des Erdgeschosses zeigen, waren die Bauteile mit dem Kernbau über Holzklammern verbunden, die zwar nicht besonders haltbar waren, aber für den Versatz der Teile während des Bauvorganges hilfreich gewesen sein könnten (Abb. 29). Unregelmäßig angeordnete Holzklammerlöcher befinden sich auch im Kernbau in Höhe des ersten Obergeschosses (Taf. 19b). Zusammen mit den erhaltenen Resten des Kernbaus und den freigelegten Bauteilen kann eine 10.00 m hohe Fassade mit acht regelmäßig angelegten Fenstern zwischen Pilastern und Pilasterpaaren und einem eigenen Gebälk rekonstruiert werden, die in dieser Technik zusammen mit dem Kernbau errichtet wurde (Taf. 95, 96). Die Pilaster stehen auf hohen attischen Basen, von denen eine noch am Westende in situ erhalten ist (Abb. 22, 27, 28, Taf. 27). Oberhalb der Pilaster befinden sich Emblemkapitelle und ein durchlaufender Architrav, der sich über den Fenstern zu einer Archivolte aufwölbt (Taf. 29, 30). Zwischen den Fenstern ist jeweils ein Pilasterpaar mit einem Abstand von ca. 1.20 m angeordnet, über dem ein horizontaler Architrav verläuft, der an seinem Ende in den Bogen übergeht. Alle Bauteile der beiden unteren Geschosse der Stadionfassade sind aus

mehreren Einzelteilen zusammengesetzt, die im Vergleich zu den monolithischen Bauteilen des zweiten Obergeschosses und der Theaterfassade erheblich kleiner dimensioniert sind. Besonders auffällig sind die Pilaster, die sich aus drei Teilen zusammensetzen, zwei hohen und einem mittleren flachen Block, der als einziger in den Kernbau eingreift (Taf. 28), während alle Pilaster im Theater und auch die Halbsäulen des zweiten Obergeschosses der Stadionfassade aus einem Stück gearbeitet sind. Neben den niedrigen Pilasterblöcken sind die Kapitelle und die Blöcke des Gurtbandes unterhalb der Fenster die einzigen Bauteile in der Fassade, die mit ihrem rückwärtigen Teil in den Kernbau hineinreichen.

Die Flächen zwischen den Pilastern, Fenstern und oberhalb der Architrav-/ Archivoltzone sind mit Verkleidungsplatten verdeckt, so dass kein Kalksteinquader des Kernbaus innerhalb der Marmorfassade sichtbar ist. Die Verkleidungsplatten, mit denen die ebenen Bereiche der Fassade gegliedert wurden, sind nicht oder nur selten mit den Kernbau verankert und regelmäßig versetzt. Die Platten unmittelbar unter den Fenstern bilden ein Gurtband zwischen den Pilastern, sind tiefer und dienen gleichzeitig als Fensterbrüstung. Die profilierten Fenstergewände sind mit den angrenzenden Wandverkleidungsplatten aus einem Stück gearbeitet und stehen auf den Fensterplatten (Taf. 31). Unregelmäßige Abarbeitungsspuren auf der Oberseite der Architrave und Archivolten des ersten Obergeschosses zeigen, dass die Wandverkleidungsplatten über dieser Zone erst nachträglich angebracht und am aufrecht stehenden Bau angepasst wurden. Das Abschlussgebälk des ersten Obergeschosses besteht aus einem einfach profilierten Architrav, einem glatten Fries und einem ausladenden Zahnschnittgesims ohne besondere Ornamente (Taf. 32 - 34). Das Gebälk lief auch über den Treppenturm hinweg und bezog diesen trotz seiner einfachen Kalksteinquaderfassade mit ein.

Das zweite Obergeschoss ist ca. 8.80 m hoch besteht aus acht großen Bogenöffnung, die durch Halbsäulen und Pfeiler voneinander getrennt werden (Taf. 95) Diese stehen auf einer durchlaufenden Sockelzone, die unterhalb der Halbsäulen etwas vorspringt und jeweils Postamente für die Halbsäulen bildet (Taf. 35, 36). Auf der Sockelzone liegt eine Halbsäulen-Pfeilerbasis (Taf. 37), auf der eine Halbsäule in der Mitte und angrenzend jeweils ein Pfeiler stehen (Taf. 38, 39). Die Halbsäulen sind um einiges höher als die Pfeiler und tragen das Abschlussgebälk des zweiten Obergeschosses, das knapp über dem Bogenscheitel der Öffnungen verläuft. Ein erhaltenes Halbsäulenkapitell zeigt, dass es sich auch im zweiten Obergeschoss um Emblemkapitelle handelt, während die Kapitelle der Pfeiler sehr schlicht gestaltet sind. Das Abschlussgebälk läuft über die gesamte Fassade und bindet, wie im ersten Obergeschoss, die Treppentürme mit ein. Das Gebälk aus einem einfach profilierten Architrav, einem Fries mit Karniesprofil und einem Zahnschnittgesims (Taf. 42 - 44) ähnelt in Aufbau, Bearbeitung und Größe sehr stark dem Gebälk des ersten Obergeschosses. Wenige Unterschiede bestehen nur im Friesbereich und im Profilverlauf von Architrav und Zahnschnitt. Auffällig ist an diesem Geschoss ebenfalls, dass die Bauteile sehr groß sind, wie besonders die monolithischen Halbsäulen, die 3.42 m langen, monolithischen Sockelblöcke im Interkolumnium und die großen

Bogensteine der Öffnungen zeigen, und sich damit von dem Aufbau des ersten Obergeschosses deutlich unterscheiden.

3.4. Theaterfassade/ Scaenae frons

Die Theaterfassade besteht aus dem Proskenion und einer dreigeschossigen Bühnenfassade aus Marmor, der Scaenae frons (Taf. 93, 95). Eine große Anzahl Bauglieder im Versturz und der Kernbau aus Kalkstein mit einigen Bauteilen in situ erlauben eine sichere Rekonstruktion der Proskenionfassade und des ersten Tabernakelgeschosses der Scaenae frons (Taf. 20, 116). Im Bereich des zweiten und dritten Obergeschosses ist der Kernbau nicht erhalten, so dass die Überlegungen zur Rekonstruktion hier weitgehend auf Beobachtungen an den Bauteilen im Versturz und der Rekonstruktion des ersten Obergeschosses beruhen. Wie die gesamte Anlage, die Tribünen, die Cavea, das Bühnengebäude und die Stadionfassade ist auch die Scaenae frons symmetrisch aufgebaut. Die Proskenionfassade wird durch Nischen, Pilaster und Türen, die Scaenae frons durch Türen und Nischen unterschiedlicher Größe und dazwischenliegende verkröpfte Tabernakel mit einem versetzten Gebälk gegliedert.

3.4.1. Proskenion

Der gesamte Proskenionbereich ist mit Versturzböcken der Scaenae frons, die teilweise unter dem Niveau des Bühnenpodiums liegen, bis zu 3.00 m hoch bedeckt (Abb. 3, 4a, 46, 47). Die großen Bauteile sind in die Bühne eingebrochen und füllen den gesamten Bereich der Bühne komplett aus. Dies zeigt, dass der Unterbau der Bühne große Hohlräume besaß, deren Abdeckung durch die hinabstürzenden Marmorblöcke des Versturzes fast völlig zerstört wurde. Zwischen den unteren Enden der Analemmata konnten Nischenblöcke freigelegt werden, die aufgrund ihrer Lage und Position eine Proskenionfassade annehmen lassen (Abb. 32, Taf. 109, 95). Die Bühne bestand demnach aus einem Unterbau mit einem Hohlraum und einer davorliegenden Fassade.

Hyposkenion

Sieben unterschiedlich lang erhaltene Tragbalkenfragmente aus Marmor, TH-PK-1 bis 7, wurden an verschiedenen Stellen im Versturz gefunden und lassen sich durch ihre Lage und Abmessungen dem Hyposkenion, bzw. der Bühnenkonstruktion zuordnen (Abb. 30, Taf. 45c)⁹⁶. Einer dieser Tragbalken, TH-PK-3, befindet sich direkt an der westlichen Ecke von Tabernakel 3 (Taf. 18, 109). Seine abgebrochene Ecke liegt noch in situ auf einem Kalksteinpfeiler vor dem Tabernakelfundament (Abb. 30). Dieser Pfeiler unter dem Tragbalken wurde unabhängig vom Kalksteinfundament der Tabernakel und der Proskenionfassade errichtet und ist konstruktiv nur teilweise mit diesen verbunden. Die

⁹⁶ Rohn 2001, 306.

Balkendecke in situ zeigt eine rechtwinklig zum Bühnengebäude verlaufende Ausrichtung der Tragbalken, die ebenso an der Lage der übrigen verstürzten Balken abzulesen ist (Taf. 109). Der von der Ecke abgebrochene Teil des Tragbalkenblocks TH-PK-3 ist auch am anderen Ende gebrochen, hat eine erhaltene Länge von 2.63 m und kann durch die Rekonstruktion der Lage der Proskenionfassade auf ca. 4.40 m ergänzt werden. Direkt vor der rekonstruierten Proskenionfassade liegt in gleicher Flucht mit dem Tragbalken ein Kalksteinblock, der als zweiter Fundamentpfeiler für den Tragbalken gedeutet werden kann⁹⁷.

Die Gesamthöhe des Marmorbalkens beträgt 57 cm und die Breite 75 cm, was auch den Maßen der übrigen erhaltenen Balkensteine entspricht (Taf. 45c). Auf der Oberfläche des Bauteils finden sich 26 cm hohe Aufkantung mit schrägen Seitenflächen, die an der Oberseite einen 29 cm breiten Steg bilden. Auf den 16-17 cm breiten Auflagerflächen beidseitig des Steges lagen Deckenplatten auf, deren Schmalseiten ebenfalls geneigt sind. Die Lastabtragung konnte daher sowohl durch die Gewölbewirkung über die schrägen Flächen, als auch über die horizontalen Auflagerflächen erfolgen. Die Deckenplatte TH-PK-10 liegt direkt neben dem Tragbalken TH-PK-3, nur wenige Zentimeter von ihrer ursprünglichen Position entfernt. Das Bauteil ragt 46 cm aus dem Versturz heraus. Die angeschrägte Seitenfläche mit 87 cm Länge ist vollständig zu sehen. Die Höhe der marmornen Platte beträgt 25 cm, ihre gesamte Länge lässt sich wegen der darüberliegenden Bauteile allerdings nicht ermitteln. Die anderen Bauteile, TH-PK-8 und 9, die ebenfalls den Deckenplatten zugeordnet werden können, haben jeweils eine Plattenlänge von mindestens 73 cm.

Die Konstruktion der Bühnendecke ist demnach eine Mischkonstruktion aus einem scheitrechten Bogen mit Lastabtragung über die schrägen Flächen der Stege und Platten und dem Prinzip des Balkens auf zwei Stützen mit Auflagerflächen auf beiden Seiten des Steges. Beide Konstruktionen können nicht gleichzeitig wirksam gewesen sein. Für den ausgeführten Bau ist anzunehmen, dass die Hauptlast auf den Auflagerflächen ruhte, da in der Umsetzung am Bau kaum der geringe Abstand zwischen Deckenplatte und Auflagerfläche hätte erreicht werden können, der notwendig ist, um die Last vollständig über die Gewölbewirkung abzutragen. Die schräge Fläche der Stoßfugen des scheitrechten Bogens konnte in dieser Situation erst wirksam werden, wenn die untere Auflagerfläche brach und sich die beiden Schrägen verkeilten. Man kann also davon ausgehen, dass diese Vorkehrungen vor allem einer zusätzlichen Absicherung der Bühne dienten.

Die Bauaufnahme der im Versturz liegenden Tragbalken, die an den Vorderseiten der Tabernakel noch in situ oder nur wenige Zentimeter aus ihrer ursprünglichen Lage verschoben liegen, und die Lage der Türen in der Proskenionfassade geben Anhaltspunkte für die Rekonstruktion des Hyposkenions und die Bühnenkonstruktion im mittleren Bereich zwischen den Analemmata. Der Tragbalkenblock in situ und der Balken TH-PK-3, weisen einen Abstand von 2.20 m auf, der aufgrund der Türen in der

⁹⁷ Die Konstruktion des Hyposkenions ist durch die Bauteile so stark verdeckt, dass Detailaufnahmen der dazugehörigen Bauteile nur durch weitere Ausgrabungen möglich wären. Alle im Versturz sichtbaren Tragbalken sind in Taf. 18 gestrichelt eingezeichnet.

Proskenionfassade auch für die danebenliegenden Balken anzunehmen ist (Taf. 91). Da diese Tragbalken, wie auch die anderen Elemente des Theaters, symmetrisch angeordnet gewesen sein müssen, können die vier rekonstruierten Balken der Ostseite auf die westliche Seite des Hyposkenions gespiegelt werden (Taf. 109, 91). Der östliche Tragbalken TH-PK-1 hat seine Entsprechung in dem westlichen Tragbalken TH-PK-4, der wahrscheinlich noch dicht an seiner ursprünglichen Position liegt. Für den Bereich zwischen Tabernakel 3 und 4 ergibt sich hieraus eine Abfolge von vier Balken mit einem Abstand von 2.20 m vor Tabernakel 3 und östlicher Mittelnische, ein Abstand von 1.40 m direkt vor der Mittelnische, bzw. auf beiden Seiten der Mittelachse und weitere vier Balken mit einem Abstand von 2.20 m vor Tabernakel 4 und der westlichen Mittelnische. 1.50 m vom unteren Endpunkt des westlichen Analemma entfernt, befindet sich ein weiteres Tragbalkenfragment, TH-PK-5, wahrscheinlich ganz in der Nähe seiner ursprünglichen Position, so dass zwischen Fassadenende und Analemma noch Platz für eine Treppe bleibt. Die regelmäßige Anordnung der Tragbalken mit 2.20 m Abstand im mittleren Bereich der Bühne wird so nicht nur durch den schmaleren Abstand auf beiden Seiten der Mittelachse, sondern auch durch einen kleineren Abstand von 1.50 m jeweils an den Rändern unterbrochen. Der Aufbau der anschließenden Bereiche zwischen den Analemmata und den äußeren Tabernakeln ist unklar, da der hohe Versturz hier Untersuchungen im Bereich des Bühnenniveaus unmöglich macht.

Die gewählte Konstruktion ist im Vergleich zu anderen weitgespannten Konstruktionen, wie echten Gewölben aus Ziegel oder Stein⁹⁸, relativ platzsparend, so dass von ca. 2.95 m Gesamthöhe der Bühne nur 60 - 63 cm im Bereich der Träger und 30 cm zwischen den Trägern für die Konstruktionshöhe abzuziehen sind und die Kopfhöhe des freiüberspannten Innenraumes, im Bereich des Balkens, noch 2.32 m beträgt. Diese Höhe und die aufwendige Konstruktion der Bühnendecke lässt auf eine Nutzung der Räumlichkeiten unter der Bühne schließen. Die Balkenfragmente an der Tabernakelkante und das Eckfragment mit Kalksteinfundament in situ zeigen, dass diese Trägerkonstruktion unmittelbar an der Fundamentkante ansetzt, mit ihr aber nicht verbunden ist und die Bühne im Bereich der Mittelnische folglich eine Tiefe von mindestens 2.70 m besitzt. In der Flucht von Tragbalken TH-PK-3 befindet sich ein Kalksteinpfeiler unmittelbar hinter der rekonstruierten Proskenionfassade, der vielleicht das vordere Auflager des Tragbalkens bildete. Der Kalksteinpfeiler hat keine konstruktive Verbindung mit den Marmorbauteilen des Proskenions. Zusätzlich sind an der Rückseite der Konchenblöcke der Proskenionfassade (z.B. TH-PN-10) keine Auflager für Tragbalken erkennbar, so dass alle Tragbalken auf Pfeilern hinter der Proskenionfassade auflagen. Die rekonstruierte Tiefe des Hyposkenions kann hier aufgrund der Lage der Kalksteinpfeiler und Proskenionbauteile bei 4.40 m innen angenommen werden. Die Gesamttiefe der Bühne von Tabernakelkante bis zur Vorderkante der Proskenionfassade betrug vermutlich 5.20 m.

⁹⁸ Gewölbekonstruktion aus Stein gibt es z.B. in Hierapolis, aus Ziegel z.B. in Perge. Peres 1988, 38 - 47; Bernardi Ferrero 1966, 57 - 67; Inan 2000, 285 - 322; Öztürk 2005.

Der hallenähnliche Raum des Hyposkenions wird auf der südlichen Seite durch das Kalksteinfundament des Bühnengebäudes und auf der nördlichen durch die Proskenionfassade begrenzt. Die Fundamentwand des Bühnengebäudes beginnt unmittelbar unter den Tabernakeln und besteht aus großen, relativ grob bearbeiteten Kalksteinquadern. Teile dieses Fundamentmauerwerks wurden in Sondage 3/4, im Bereich der Mittelnische, unterhalb der Postamentbasen der Mittelnische, in der Sondage am Fußprofil von Tabernakel 4 und im Durchgang vom Bühnengebäude zum Hyposkenion in der Sondage in Raum 2 des Bühnengebäudes freigelegt (Abb. 31, Taf. 20, 22). Die Blöcke des Fundaments liegen in einer Flucht und schließen mit einer geraden Kante zum Hyposkenion ab. Angrenzend an die Postamentbasen konnte der Aufbau des Bühnenfußbodens freigelegt werden. Er besteht aus einer 5 cm dicken Schicht aus weißem Kalkestrich, die vermutlich als Ausgleichsschicht über die Kalksteinquader des Fundamentes gestrichen wurde, und einer 4 cm dicken Ziegelmörtelschicht, die als wasserdichte Schutzschicht für einen offenen Bühnenboden sicherlich notwendig war. Auf der Ziegelmörtelschicht lagen 2 cm dünne Marmorplatten, von der noch eine bei der Freilegung des östlichen Fußprofils des Tabernakelsockels in situ lag und mehrere Fragmente verschiedener Farben gefunden wurden. Der Bereich zwischen den Tabernakeln, der noch auf dem Kalksteinfundament ruht, besaß demnach einen wasserdichten Fußboden, der mit unterschiedlich farbigen Marmorplatten bedeckt war. Die marmorne Tragbalkenkonstruktion mit ihren Deckenplatten aus Stein legt es nahe, diesen Fußbodenaufbau auch für die restliche Bühne anzunehmen.

Im Bereich der Mittelnische wurden in der zweiten Quaderreihe unterhalb der obersten Fundamentquaderlage die Ansätze einer 1.30 m breiten Öffnung beobachtet, die genau in der Mitte zwischen Tabernakel 3 und 4 liegt und als Tür zum Unter-, bzw. Erdgeschoss des Bühnengebäudes gedeutet werden kann⁹⁹. Unter Tabernakel 4 wurde der Ausschnitt einer weiteren Öffnung in der Fundamentwand freigelegt, die zu einer 1.80 m tiefen, mit glatten Quaderwänden ausgestatteten Kammer führt. Wegen des darüberliegenden Versturzes ist diese nur durch eine kleine Öffnung sichtbar. Es handelt sich nicht um einen Durchgang zum Bühnengebäude, sondern um einen geschlossenen Raum mit ähnlicher Kopfhöhe, wie das restliche Hyposkenion¹⁰⁰. Die Kammer und die Mitteltür im Fundament des Bühnengebäudes zeigen, zusätzlich zur Größe und Höhe, dass das Hyposkenion zugänglich und nutzbar war und möglicherweise vom Stadion, von der Orchestra und von den seitlichen Treppen im unteren Bereich der Cavea erschlossen wurde.

Die Kalksteinquader, die das Hyposkenion zum Bühnengebäude hin gerade abschließen, sind nicht geglättet. Die schlechte Bearbeitungsqualität und die Materialwahl stehen im Gegensatz zur aufwendigen Konstruktion der Decke und des hallenähnlichen Raums. Es handelt sich daher in der Ausstattung vermutlich um einen untergeordneten Raum, bei dem es wichtig war, in einer kurzen Zeit

⁹⁹ s. Kapitel 3.2. Bühnengebäude, 3.2.1. Erdgeschoss.

¹⁰⁰ Das Hyposkenion wurde zusammen mit dem Bühnengebäude schematisch im Grundriss rekonstruiert (Taf. 91).

über die verschiedenen Öffnungen zwischen den Pfeilern in der Stadionfassade sowie die Türen in der Proskenionfassade eine große Anzahl Menschen aufzunehmen.

Proskenionfassade

Aufbau und Struktur der Proskenionfassade, die sich aus Nischen mit dazwischenliegenden Pilastern und möglicherweise Türen zusammensetzt, konnten durch Baubefunde in den Sondagen, und aufgrund der Anordnung der Tragbalken über dem Hyposkenion annähernd geklärt werden (Abb. 32, 47, Taf. 45, 97, 98).¹⁰¹ Alle Bauteile der Fassade, von denen 18 in den Sondagen und im Versturz gefunden wurden (TH-PN-1 bis 10, TH-PP-1 bis 8, Taf. 109) zeichnen sich durch ein einheitliches Material aus, Breccie aus rotem Sandstein mit weißen bis gräulichen Marmoreinschlüssen. TH-PN-1 bis 5 können trotz ihrer unterschiedlichen Größe den Nischen der Proskenionfassade und TH-PP-1 bis 4, 7 und 8 den dazwischen liegenden Pilastern zugeordnet werden. Die Nischen weisen eine grob gearbeitete, gerade Rückseite und eine bogenförmige, sehr sorgfältig geglättete Vorderseite auf. Sie setzen sich aus drei Bauteilen zusammen, d.h. sie bestehen aus zwei Seitenblöcken mit glatten Vorderseiten und seitlichen gerundeten Flächen, und einem Mittelblock, der mit einer Gehrungskante an beiden Seiten und je einer Klammer mit den Seitenblöcken verbunden ist. Die Nischen an sich sind durchschnittlich 40 - 50 cm tief und 1.20 m breit. Die zusammengesetzten Blöcke lassen ungefähr eine Gesamtbreite von 1.70 - 1.78 m annehmen (Taf. 18).¹⁰²

Den oberen Abschluss der Nischen bilden große Konchenblöcke, TH-PN-6 bis 10, die so lang sind wie die Nischen und über die Klammern hinaus die drei Einzelblöcke zusammenhalten. Wie die Bauteile TH-PN-6,8 und 10 zeigen, sind die Oberflächen der Vorder- und Innenseite der Konchenblöcke sorgfältig geglättet und entsprechen denen der benachbarten Pilaster. Das 15 cm breite Bogenprofil besteht aus drei Faszien und einem einfachen Kopfprofil, das 8 cm vor die Ansichtsfläche des Konchenblockes hervortritt (Taf. 45b). Dieses Profil stößt am Ende des Bogens auf ein horizontal laufendes Profil, das weiter auskragt und den horizontalen Abschluss der Nische am Übergang zum Konchenansatz bildet.

Die nicht sichtbaren Seiten des Konchenblockes, wie Seitenflächen und Oberseite, sind eher grob geglättet und weisen keine besonderen Kennzeichen auf. Nur die Oberseite, die bei TH-PN-10 gut erhalten ist, zeigt ein Hebeloch sowie eine 6 cm tiefe, 53 cm x 32 cm große Eintiefung an der östlichen Seite, die eine Auflagerfläche für ein unbekanntes Bauteil darstellt und vielleicht im Zusammenhang mit der an dieser Stelle zu rekonstruierenden Treppe steht oder Teil eines Balkenauflegers bildet. Der Nischenseitenblock TH-PN-3 liegt direkt neben dem östlichen Orchestraende, nur 4 cm von seiner ursprünglichen Position und 50 cm vom ersten Orthostat der Orchestrabegrenzung entfernt (Verteilung der Proskenionblöcke Taf. 109). Es handelt sich um den linken Seitenblock der ersten Nische an der

¹⁰¹ Rohn 2001, 308.

¹⁰² Einzelaufnahmen der Nischensteine und aussagekräftige Fotos konnten nicht angefertigt werden, da sie jeweils tief im Versturz liegen. Ihr Aufbau und ihre Fundlage wurde an wenigen Stellen gemessen und jeweils in Taf. 19 eingezeichnet. Sie befinden sich nahe der gestrichelt eingezeichneten Bühnenkante.

Ostseite der Fassade, von dem allerdings nur die Vorderseite, der Ansatz der gerundeten Fläche und die komplette linke Seite im Versturz sichtbar sind (Abb. 32, 47, Taf. 18). Die Gesamtbreite der ersten Nische von 1.87 m wird durch den davorliegenden Abschlussblock mit Konche TH-PN-10 bestimmt (Abb. 47). Der 5 cm weiter westlich liegende Block TH-PN-1 gehört möglicherweise zu dem rechten Seitenteil der dritten Nische von Osten. Die Aufsicht des Blockes, der tief im Versturz steckt und sich deshalb nicht weit von seiner ursprünglichen Position befinden dürfte, ist vollständig zu sehen. Er ist 72.5 cm tief und besitzt eine gerade Vorderseite von 24 cm Breite. An diese schließen die Fassaden mit dem bogenförmigen Nischenansatz und die folgende, auf Gehrung geschnittene Fläche an. Auf der Oberseite befinden sich an der Gehrungsschnittkante ein Klammerloch und in der Mitte der Fläche ein Wolfsloch. Die rückwärtigen Seiten sind relativ grob geglättet, während die Frontseite mit Nische und seitlichen Stegen gut geglättete Oberflächen besitzt.

Im westlichen Teil der Fassade sind drei weitere Nischenbauteile zu finden, von denen TH-PN-4 und 2 zu einer Nische gehören, TH-PN-4 zur linken und TH-PN-2 zur rechten Seite. Sie stecken ebenfalls tief im Versturz und scheinen sich in situ zu befinden, jedoch ist der Mittelblock nicht mehr vorhanden. Bei der Verteilung der Nischen anhand der vorhandenen Bauteile und unter Berücksichtigung möglicher Türen könnte dies die dritte Nische der westlichen Seite sein. In der so rekonstruierten Fassade ist Bauteil TH-PN-5, von dem nur die obere Seite mit Klammer und Hebeloch sichtbar ist, der linke Teil der zweiten westlichen Nische. Ein in der Länge vollständig erhaltener Konchenblock (TH-PN-9), der vor der dritten und vierten westlichen Nische gefunden wurde, gibt eine Gesamtbreite der drei Blöcke von 1.55 m an - 26 cm weniger als die rekonstruierte Breite der ersten Nische im Osten¹⁰³.

Fünf Bauteile, ebenfalls aus rötlicher Breccie, können den Pilastern, die zwischen den Nischen standen, zugeordnet werden. TH-PP-8 ist das einzige Pilasterfragment, das nur wenige Zentimeter von seiner ursprünglichen Position entfernt liegt, da es direkt an den Nischenstein TH-PN-4 angrenzt, der sich ebenfalls noch weitgehend in situ befindet. Alle Pilaster sind ähnlich aufgebaut und bearbeitet. Die 28 - 30 cm breite Vorderseite, die jeweils 14 - 15 cm vor die Flucht der Nische vortritt, ist sehr gut geglättet und schließt mit einem Kopfprofil ab. Die Bauteile TH-PP-3, 4 und 7 zeigen jeweils ein einfaches Abschlussprofil, bestehend aus einem Rundstab über einem Rohprofil, das vermutlich zu einer Hohlkehle ausgearbeitet werden sollte, sowie ein Klammerloch mit Gusskanal und ein Hebeloch an ihrer Oberseite (Abb. 47, Taf. 45a). Ein Fußprofil wurde nicht gefunden, so dass die Pilaster, wie die Nischen, vermutlich ohne unteren Abschluss unmittelbar auf ihrer Basis standen. Die Seitenflächen der Pilaster sind meistens in den ersten 14 - 15 cm so gut geglättet wie die Vorderseite, danach ist die Steinoberfläche mit einem schrägen Versprung 2.5 - 4 cm, zurückgesetzt. Die hintere Fläche ist nur grob bearbeitet und war nicht sichtbar, da hier der angrenzende Nischenstein eingepasst war.

¹⁰³ Die Gründe für diese Maßdifferenzen ließen sich nur durch eine Ausgrabung in diesem Bereich klären.

Einen wichtigen Hinweis auf Anordnung und Lage der Pilaster erbrachte Sondage 6 am Ende des östlichen Orchestraendpunktes (Abb. 32, 47, Taf. 18). Hier wurde in direktem Anschluss an das Fußprofil des letzten Orchestraorthostaten eine Pilasterbasis in situ freigelegt, die auf der einen Seite gerade verläuft und auf der anderen Seite eine Ecke aufweist, in die der folgende Nischenstein TH-PN-3 hineinpasst, der 7 cm in Längsrichtung und 4 cm in Querrichtung aus seiner ursprünglichen Position verschoben ist. (Abb. 32, Lage des Pilaster Abb. 47). Der Pilaster mit einer Seitenlänge von 15 cm und 30 cm Breite überschneidet sich an seiner Vorderseite mit dem Fußprofil der Orchestraorthostaten. Dieses Profil ist nur bis zum zweiten Orthostaten ausgearbeitet. In den folgenden 30 cm besteht es lediglich aus einer grob geglätteten, schrägen Fläche (Abb. 32). Der erste Orthostat ist mit seinen 75 cm erheblich kürzer, an der Oberfläche nicht so gut geglättet wie die anderen und besitzt kein Fußprofil, da er durch den Pilaster komplett verdeckt wurde. Hieraus lässt sich schließen, dass die Proskenionfassade und die Orchesterverkleidung einer Bauphase angehören und gleichzeitig errichtet wurden. Die Basis und die gerade Vorderseite des Nischensteins stehen auf einer 50 cm breiten Marmorplatte, auf deren Oberfläche in der Flucht der Pilasterbasis eine quadratische Eintiefung von 2 cm x 2 cm mit Dübelloch, Gusskanal und Stemmloch zu beobachten ist (Abb. 32, Taf. 18). Dies zeigt, dass vor der Pilaster-Nischenfassade Säulen auf quadratischen Plinthen angeordnet waren, von denen allerdings, wie auch von den zugehörigen Kapitellen und Gebälkteilen, keinerlei Reste gefunden wurden.¹⁰⁴

Die Lage der Proskenionfassade lässt sich an Hand der in situ befindlichen Pilasterbasis annähernd rekonstruieren, deren Verlängerung eine weitgehend parallel zum Bühnengebäude verlaufende Kante mit einer Bühnentiefe von ca. 5.20 m im mittleren Bereich ergibt (Taf. 87, 91).¹⁰⁵ Da das gesamte Theater, das Bühnengebäude, die Scaenae frons und das Hyposkenion symmetrisch aufgebaut sind, kann auch bei der Proskenionfassade von einem symmetrischen Aufbau ausgegangen werden. Die unterschiedlichen Befunde beider Seiten können daher gespiegelt und für die Rekonstruktion der jeweils anderen Seite herangezogen werden. Wie der Befund in Sondage 6 zeigt, beginnt die Fassade mit einem Pilaster, dessen 30 cm breite Vorderseite 15 cm vor die Vorderkante des Nischenblockes vortritt, und, wie der Nischenblock TH-PN-3 zeigt, einem größeren, 1.87 m breiten Nischenblock im Anschluss (Abb. 32, 47, Taf. 18, 45). Diese Situation, an der Mittelachse gespiegelt, lässt sich auch auf das westliche Ende der Fassade übertragen.

Der Tragbalken TH-PK-6, der in der Verlängerung hinter der zweiten westlichen Nische liegt, zeigt, dass sich auch dort eine Nische und keine Tür befand. Türen kann es dort, wo die Tragbalken an die Pilaster-Nischenfassade anstoßen, nicht gegeben haben, da die schweren Balken an diesen Stellen

¹⁰⁴ Eine vorgelagerte Säulen- und Gebälkkordnung an der Proskenionfassade gibt es z.B. in Hierapolis; s. Bernardi Ferrero 1966, 62 - 67.

¹⁰⁵ 5.10 m bis zur Vorderkante der Nischensteine, die Auskrugung durch die davorgestellte Säulenordnung und die entsprechende Verkröpfung des Gebälks wurde hier nicht berücksichtigt, da die Situation der Proskenionfassade zu ungeklärt ist.

Kalksteinpfeiler als Auflager erfordern¹⁰⁶. Unklar ist allerdings die Breite der zweiten Nische, da dieser nur das verstürzte Seitenfragment TH-PN-5 zugeordnet werden kann. Die mögliche Abfolge von Nischen, Pilastern und Türen lässt hier allerdings eine geringe Breite vermuten, als die der außenliegenden Nischen, so dass sie mit 1.55 m Breite den Nischen im mittleren Bereich entsprechen würde (schematische Anordnung Taf. 91).

Für die Rekonstruktion der jeweils dritten Nische auf beiden Seiten gibt es Hinweise im Befund. Auf der westlichen Seite wurden in 1.30 m Abstand von der zweiten Nische zwei gegenüberliegende Nischenseitenblöcke und ein anschließender Pilaster gefunden, deren Vorderseiten allerdings 70 cm vor der rekonstruierten Kante der Fassade liegen. Die Bauteile befinden sich noch in ihrer ursprünglichen Formation und wurden offenbar beim Einsturz des Hyposkenions nach vorne verschoben. Vor dieser Nische fand sich der in seiner Länge vollständig erhaltene Konchenblock TH-PN-9, der die Breite einer gesamten Nische an der Außenkante auf 1.55 m festlegt. Auf der östlichen Seite liegt an der entsprechenden Stelle, im Bereich der dritten Nische, ein Tragbalken, von dem das Fragment TH-PK-1 im Versturz sichtbar ist. Wegen des für diesen Balken erforderlichen Kalksteinpfeilers hinter der Fassade kann auch in diesem Bereich nur eine Nische vorhanden gewesen sein. Zu dieser könnte aufgrund seiner nur 1.00 m entfernten Lage der seitliche Nischenblock TH-PN-1 gehören. Dieser Block ist etwas kleiner als der erste Nischenblock TH-PN-3 der östlichen Fassadenhälfte, so dass auch hier, wie auf der westlichen Seite, eine Nischenbreite von 1.55 m angenommen werden kann. Unter Berücksichtigung der Fundlage der vorhandenen Bauteile und der Abmessungen der Nischen kann die jeweils dritte Nische nicht direkt, sondern nur mit einigem Abstand auf die zweite folgen. Dieser Zwischenraum, der so zwischen der zweiten und der dritten Nische verbleibt, muss etwa 1.25 m betragen haben und ist damit zu klein für eine weitere Nische. Die Auflager des Hyposkenions lassen hier die Annahme einer Tür zu, wie sie aufgrund der Nutzung des Hyposkenions und der fehlenden Parodoi zur Erschließung der Orchestra zu erwarten ist. Bauteile dieser Türen wurden bisher nicht gefunden. Wahrscheinlich war auf beiden Seiten der Öffnung jeweils ein Pilaster vorhanden, so dass die Türbreite nur 80 cm betragen haben konnte.

Die Position der jeweils vierten Nische, die unmittelbar an die dritte anschließt, wird ebenfalls durch die Rekonstruktion eines Tragbalkens bestimmt, die aufgrund des in situ liegenden Balkenfragmentes TH-PK-3 gesichert ist. Der dazugehörige Kalksteinpfeiler hinter der Proskenionfassade ist in der Bauaufnahme zu sehen. Wie für die übrigen Nischen des mittleren Bereiches werden auch für diese eine Breite von 1.55 m und ein folgender Pilaster von 25 cm Breite angenommen. Aufgrund der Symmetrie kann auch diese Nische an der Mittelachse gespiegelt werden, so dass in der Mitte der Fassade nur noch ein 7.40 m langer Bereich übrig bleibt, bei dem sich die Verteilung der Nischen nicht unmittelbar aus dem Befund ablesen lässt.

¹⁰⁶ Ein Kalksteinpfeiler als Auflager für einen Tragbalken kann im Bereich der Proskenionfassade an dem Tragbalken TH-PK-6 nachgewiesen werden, in dessen Flucht sich ein Kalksteinblock vermutlich in situ befindet.

Vergleichsbeispiele zeigen, dass in der Regel entweder eine, drei, fünf oder mehr Türen in einer Proskenionfassade zu finden sind¹⁰⁷. Bei einer dreitürigen Fassade wäre die Mitteltür unverhältnismäßig viel größer als die seitlichen Türen, da bei einer Nischenbreite von 1.55 m ein Zwischenraum von ca. 3.50 m Länge übrig bliebe. Aufgrund fehlender Vergleichsbeispiele wird die Variante einer viertürigen Proskenionfassade ausgeschlossen, so dass nur eine fünftürige Fassade als Abschluss für die Bühne in Frage kommt. Bei dieser Lösung ergibt sich eine 1.20 m breite Mitteltür, die von zwei Pilastern eingerahmt wird. Den Pilastern folgen jeweils auf beiden Seiten eine Nische von 1.55 m Breite und ein weiterer Pilaster, so dass jeweils an beiden Seiten ein Zwischenraum zur vierten Nische von 80 cm entsteht, der mit den nachgewiesenen Seitentüren korrespondiert (schematisch umgesetzt in Taf. 91). Die Fassade weist eine regelmäßige Abfolge von Pilastern, Nischen und Türen auf, die zwar kleinteilig gegliedert ist, aber in der Anordnung der Einzelelemente gleichmäßig proportioniert erscheint. Der obere Abschluss ist unklar, da bisher keine Abschlussprofile für diese Fassade im Versturz gefunden wurden. Ebenso ist der Anschluss der Nischen-Pilasterfassade an die vorgelagerte kleinteilige Säulenstellung unklar, da außer dem Abdruck auf der Marmorplatte in Sondage 6 keine weiteren Bauteile oder andere Anhaltspunkte für deren Rekonstruktion gefunden wurden. Die leicht zugänglichen Säulen, Kapitelle und Gebälkteile der Proskenionfassade wurden offensichtlich schon kurz nach Aufgabe des Theaters systematisch abgebaut und für andere Zwecke verwendet.¹⁰⁸

Die symmetrische Gestaltung der Proskenionfassade, die mit der Cavea und der Scaenae frons korrespondiert, führt wegen der Winkelverschiebung der Analemmata allerdings zu unterschiedlichen Abständen zwischen Fassadenende und unteren Endpunkten der Analemmata. Der Abstand zwischen Analemma und Proskenionfassadenende beträgt auf der westlichen Seite ca. 3.00 m und auf der östlichen nur ca. 1.50 m. An der Ostseite könnte die Differenz durch die hier anzunehmende Treppe gefüllt worden sein. Auf der Westseite wären bei einer symmetrisch angeordneten Treppe aber noch 1.50 m übrig, die mit Anbauten, die das Analemma optisch verlängern, oder einfach nur mit einem vergrößerten Treppenpodest ausgefüllt gewesen sein können. Beide Möglichkeiten überspielen allerdings nicht die relativ große Diskrepanz zwischen beiden Seiten, die wohl auf Fehler beim Abstecken der Gesamtanlage zurückzuführen ist und irgendwie ausgeglichen werden musste.

Rekonstruktion des Proskenions - Zusammenfassung

Die rekonstruierte Bühne war im mittleren Bereich etwa 5.20 m tief und verlief parallel zum Bühnengebäude (Taf. 91). Da sie unmittelbar an die Analemmata anschloss, waren die Seiten

¹⁰⁷ Eine Tür in der Mitte der Proskenionfassade ist z.B. in Hierapolis und Ephesos zu beobachten- s. Peres 1988, 43; Bieber 1961, 218. Drei Türen in der Proskenionfassade werden bei den hellenistischen Theatern z.B. in Priene und Ephesos rekonstruiert - s. ebenda 110. 116 - und bei der frühromischen Bühne in Milet - s. Altenhöfer, 1986, Taf. 22. Fünf Türen finden sich in Aspendos - s. Bieber 1961, 209, fig.705. Mehr als fünf Türen wurden in der Bühne von Perge und Selge rekonstruiert – s. Öztürk 2005; A. Machatschek - M. Schwarz, *Bauforschungen in Selge* (1981) Taf. XIV.

¹⁰⁸ Bauteile komplett abzuräumen, um sie an anderer Stelle wieder aufzubauen, ist in Aizanoi durchaus üblich, wie der Befund an der Säulenstrasse zeigt. s. Rheidt 1995, 699 - 708.

abgeschrägt und nicht mehr so tief wie der mittlere Bereich. Die Winkel der Analemmata sind unterschiedlich, da die Cavea etwas verschoben zum Bühnengebäude liegt. Dementsprechend ist der seitliche Bühnenbereich im Westen etwas schmaler als der im Osten. Parodoi sind an den Seiten nicht vorhanden, doch konnte die Bühne ebenerdig von den Seitenbauten aus betreten werden¹⁰⁹. Die Bühne schloss mit einer aufwendigen Proskenionfassade aus Nischen, Pilastern und Säulen zur Orchestra hin ab. Das Hyposkenion war geräumig und von der Orchestra und dem Bühnengebäude aus zugänglich (Taf. 91, 93, 94).

Die Konstruktion der Bühne bestand aus marmornen Tragbalken, die auf eigenen Kalksteinpfeilern aufliegen und sich nicht mit der Konstruktion der jeweiligen Enden verbinden (Abb. 30, Taf. 45c). Zwischen die Tragbalken waren Deckenplatten ebenfalls aus Marmor gespannt, die den Abstand von 1.40 - 2.20 m zwischen den Balken überbrückten. Aufgrund der Lage der vorhandenen Fragmente können zehn Tragbalken im mittleren Bereich hinter der Proskenionfassade rekonstruiert werden (teilweise in Taf. 18 eingemessen, Taf. 109). Für die äußeren Bereiche des Hyposkenions kann eine Tragbalkenkonstruktion ausgeschlossen werden, da keine Balkenfragmente gefunden wurden und es zudem keinen seitlichen Zugang zum Hyposkenion gegeben hat.

Der mittlere Bereich des Hyposkenions war ein 4.40 m tiefer und mindestens 25.00 m langer, freüberspannter Raum mit einer lichten Höhe von 2.32 m, der durch drei Türen in der Erdgeschosswand des Bühnengebäudes jeweils unterhalb der mittleren Türen des ersten Obergeschosses von Süden erschlossen wurde (Taf. 98). Vermutlich gab es fünf Türen in der Proskenionfassade und eine Treppe vom unteren Umgang der Cavea, die das Hyposkenion vom Theater aus zugänglich machten. Die Fundamentwände des Bühnengebäudes und der Tabernakel wie auch die Kalksteinpfeiler der Tragbalken wurden nicht besonders gut geglättet (Abb. 31), so dass hier die Funktion des Durchganges vermutlich wichtiger war als der Aufenthalt selber. Es konnten sich in diesem Raum eine große Anzahl Menschen aufhalten, die über viele Öffnungen relativ zügig nach innen oder außen gelangten.

Die Proskenionfassade besaß zehn Nischen, die sich jeweils zwischen Pilastern befanden und fünf Öffnungen einrahmten (Taf. 91, 97, 98). Die Nischen in der Mitte waren mit 1.55 m etwas schmaler als die 1.87 m breiten seitlichen. Aufgrund der Breite der vorhandenen Konchenblöcke, der Lage und Größe der anderen Fragmente und der Lage der Tragbalken können jeweils zwei Nischen zwischen einer Öffnung angenommen werden. Nur die mittlere Öffnung wird von jeweils einer Nische mit angrenzenden Pilastern eingerahmt. Die Türen in den seitlichen Bereichen zwischen den Nischenpaaren sind mit 80 cm relativ schmal. Die Mitteltür ist ca. 1.20 m breit und betont somit die Mittelachse der Fassade.

¹⁰⁹ Aufbau des Seitenbaus und Erschließung der Bühne s. Kapitel 3.5. Seitenbau.

Pilaster und Nischen bestehen aus rot-weißer Breccie und unterscheiden sich so deutlich von den Bauteilen der restlichen Scaenae frons. Die Oberkante der Nischen im Übergang zur Konche ist mit einem Profil versehen, das in der Nische und an den glatten Außenfronten entlang läuft; allerdings nicht die Pilaster miteinbezieht. Der Abdruck einer Plinthe am östlichen Ende der Fassade ist der einzige Hinweis auf die Säulen, die vermutlich wie auch bei anderen Proskenionfassaden, vor jedem Pilaster standen und zusammen mit dem Abschlussgebälk der Fassade vollständig abgetragen worden zu sein scheinen. Der Befund am östlichen Fassadenende zeigt ebenfalls, dass sich in diesem Bereich keine Öffnung und kein Zugang zum Hyposkenion befand und die marmorne Orchestraeinfassung und die Proskenionfassade gemeinsam geplant oder errichtet worden waren. Die Proskenionfassade mit ihren Nischen, Pilastern, Durchgängen und davorliegender Säulenordnung kann demnach in eine Bauphase mit der Orchestraeinfassung und somit auch mit dem gesamten unteren Rang der Cavea eingeordnet werden.

3.4.2. Erstes Obergeschoss / erstes Geschoss Scaenae frons

Die Zuordnung der Bauteile und der Befund des Bühnengebäudes erlaubt eine Rekonstruktion des ersten Obergeschosses der Scaenae frons mit fünf Türen unterschiedlicher Größe¹¹⁰, sechs dazwischenliegenden verkröpften Tabernakeln, die hier Hauptordnung genannt werden¹¹¹, und eine segmentbogenförmige Mittelnische, die sich mit ihrem eigenen Tabernakelaufbau von der Hauptordnung unterscheidet (Taf. 18, 65, 67, 92, 97, 116). Das Gebälk dieses Mittelnischentabernakels ist reicher geschmückt und besitzt andere Maße, so dass die Mittelnische damit besonders betont wurde. Wie der Kalksteinbau des Bühnengebäudes zeigt, erhob sich das erste Geschoss unmittelbar über der Bühne, so dass ein weitgehend ebenerdiger Zugang von der Bühne zum Inneren des Bühnengebäudes über die Türen der Scaenae frons möglich war. Zwischen den Türen befand sich die hohe Sockelzone der Tabernakel, deren Oberkante 2.00 m über dem Bühnenniveau lag (Taf. 20 – 22, 93, 94, 97, 98).

Türen

An den Öffnungen im erhaltenen Kernbau lassen sich Lage und Abmessungen der Türen exakt ermitteln (Abb. 20, 23, Taf. 18, 20). Lediglich die Höhe der Mitteltür konnte wegen der unvollständig erhaltenen Gewände nicht mehr festgestellt werden (Taf. 49). An den äußeren Seiten der Scaenae frons, im 2.66 m breiten Zwischenraum zwischen Tabernakel 1 und 2, bzw. Tabernakel 5 und 6 befinden sich jeweils Türen mit 1.95 m Durchgangsbreite¹¹² und bogenförmigem oberen Abschluss (Taf. 20, 47). Wie der Befund in situ an der ersten östlichen Tür zeigt¹¹³, lag dieser Bogen auf beiden

¹¹⁰ Zum besseren Verständnis werden Türen von 1 - 5 und Tabernakel von 1 - 6, von Ost nach West durchnummeriert.

¹¹¹ Diese Benennung wurde in der Arbeit von K. Jes zur Bauornamentik des Theaters eingeführt und wird hier in Anlehnung an seine Terminologie wieder aufgegriffen. Jes 1995.

¹¹² Kein Rohbaumaß, sondern abzüglich der 40 cm breiten Pilaster.

¹¹³ Le Bas- Landron 1850, Taf. 2 – 3, 16.

Seiten der Tür jeweils auf einem 43 cm hohen, korinthisierenden Pilasterkapitell auf (Taf. 29, 46). Das Kapitell ruht auf einem 70 cm breiten und 33 cm tiefen Pilaster, der noch auf beiden Seiten in situ erhalten ist und die Türlaibung bildet. Der Pilaster bei Tür 1 ragt nur 1.50 m über das heutige Erdniveau hinaus, hatte aber, wie die Rekonstruktion des Bühnenniveaus ergibt, eine Höhe von ca. 4.00 m (Taf. 93, 94). Der Bogenverkleidung der Außentüren können drei Bauteile, TH-TG-1 bis 3 zugeordnet werden, die alle in der Nähe von Tür 5 gefunden wurden (Taf. 110). Wie die Bauteile TH-TG-2 und 3 zeigen, setzte sich der Bogen aus relativ kleinen, 42 - 65 cm hohen und 72 cm tiefen Bogensteinen zusammen. TH-TG-3 ist das einzige Bauteil, bei dem die ornamentierte Vorderseite noch erhalten ist, die eine Dreifaszienteilung mit abschließendem Schrägprofil und insgesamt 40 cm Breite aufweist (Taf. 47).

Die folgenden Durchgangstüren 2 und 4 liegen in dem 2.48 m breiten Feld zwischen den Tabernakeln 2 und 3, bzw. Tabernakel 3 und 4, haben eine Durchgangsbreite von jeweils 1.70 m und weisen einen Sturz mit horizontalem Türgebälk auf (Abb. 33, Taf. 92). Obwohl die vier äußeren Türen ungefähr die gleiche Höhe von 5.00 m und auch annähernd die gleiche Breite von 1.50 - 1.60 m haben, wirken die Türen 1 und 5 durch ihren Bogenabschluss und die daraus resultierende geringere Höhe der Laibung niedriger. Das Türgewände ist auf der westlichen Seite bei Tür 4 noch vollständig in situ erhalten (Abb. 20, 33, Taf. 20), während von Tür 2 nur drei Bauteile, TH-TG-4 bis 6, im Versturz gefunden wurden, die dem Gewände und dem Türgebälk zuzuordnen sind (Taf. 48, 110)¹¹⁴. Die Bauteile dieser beiden Türen weisen dieselben Profile auf, die sich aus einer Abfolge von drei durch Rundstäbe getrennte Faszien mit anschließendem Karniesprofil zusammensetzen (Taf. 48). Die 38 cm breite und 73 cm tiefe Türlaibung ist in eine Aussparung im Kalksteinkernbau eingestellt, wie bei Tür 2 gut zu erkennen ist, da die Laibung hier fehlt (Taf. 18, 20). Über dem Türsturz liegt jeweils ein 37.5 cm hohes, profiliertes Abschlussgebälk, das sich bei Tür 4 noch in situ befindet, bei Tür 2 dagegen unmittelbar in die Türlaibung gestürzt ist (Abb. 33, Taf. 48). Zusätzlich befand sich hinter den Tabernakeln 2 und 5 jeweils eine Tür, die mit einer Höhe von 3.00 m und einer Breite von 1.20 m eine angenehme Durchgangsgröße besaß und den Tabernakel zugänglich machte (Taf. 20). Wie die 25 - 30 cm breite Aussparung in der Türlaibung zeigt, waren auch diese Türen mit einem Gewände eingefasst, dem allerdings keine Bauteile sicher zugeordnet werden können.

Mit 3.00 m Breite ist die Mitteltür 1.20 m breiter als die anderen Türen und zusätzlich durch eine größere und aufwendigere Türlaibung hervorgehoben. Diese wurde ohne Aussparungen direkt vor den Kernbau gestellt (Taf. 18, 20)¹¹⁵, so dass das Rohbaumaß hier der Durchgangsbreite der Tür entspricht. Zusätzlich ist sie der Hauptbestandteil einer im Grundriss segmentbogenförmigen Mittelnische, die im Sockelbereich auch die seitlichen Schenkel der Tabernakel 3 und 4 mit einbezieht (Taf. 18, 20). Die Mittelnische ist 9.53 m breit, ebenfalls symmetrisch und besitzt auf beiden Seiten

¹¹⁴ Beide Türen waren im 19. Jh. noch in situ erhalten. s.: Le Bas- Landron 1850, Taf. 5 – 9, 12; Texier 1839, Taf. 4. 43. 45. 48.

¹¹⁵ vgl. Le Bas - Landron 1850, Taf. 1 – 4, 12 - 13.

der Mitteltür Halbsäulen jeweils neben dem folgenden Tabernakel, sowie Pilasterviertelsäulen, die an die Mitteltür angrenzen (Taf. 52, 53, 54). Die Viertelsäulen schließen jeweils die Hauptordnung ab. Vor der Mitteltür standen einzelne Postamente für ein weiteres Tabernakel, der demnach nicht in die Sockelzone der Hauptordnung einbezogen war. Dieser wird von den Pilastern am Kernbau rechts und links der Mitteltür getragen und unterscheidet sich vom restlichen Aufbau durch eine aufwendigere Ornamentik und andere Maße.

Sieben Bauteile, TH-TG-7 bis 13, mit gleicher Profilabfolge, die als Versturz im mittleren Bereich der Bühne gefunden wurden, können der Mitteltür sicher zugeordnet werden, darunter TH-TG-7,8 und 10 (Taf. 49a) aufgrund ihrer Sturzlage direkt vor der Mitteltür. TH-TG-7 und 8 gehören beide zu einem Bauteil, das von Steinräubern halbiert aber nicht abtransportiert wurde und Teil der westlichen Türilaibung war. Aufgrund der Sturzlage ist das unbearbeitete Ende, das die Form eines grob bearbeiteten Würfels hat, das Fußprofil. Darüber folgt ein 53 cm breites Profil, das sich aus einem glatten Seitensteg, einem Rundstab, einer Hohlkehle, einem weiteren Rundstab, einem halbrunden, nicht ausgearbeiteten Wulst, einem kleinen Rundstab und einer abschließenden Stirnseite zusammensetzt (vergl. TH-TG-10, Taf. 49a). Bauteil TH-TG-10 gehört zum östlichen Gewände, dessen Fußprofil und Halbrundwulst ebenfalls nicht ausgearbeitet sind, und besitzt die gleiche Breite wie das westliche Türgewände (Abb. 34, Taf. 49 a). Auch hier war der Block nur aus seiner ursprünglichen Position nach vorne gekippt¹¹⁶. Zu den oberen Bauteilen gehören TH-TG- 9 und 11, die an ihrem oberen Ende eine horizontale Aussparung im hinteren Teil, hinter dem Profilbereich für das horizontale Türgewände besitzen. Nach dem Aufbau der Bauteile zu urteilen gehört das TH-TG-9 zur östlichen Seite und TH-TG-11 zur westlichen. An dem Bauteil TH-TG- 11 ist an der hinteren, oberen Innenlante eine rechteckige Flickung zu beobachten, die zeigt, dass es sich entweder um eine Spolie oder um eine Veränderung des Bauteils nach dem Versatz handelt.

Über dem Gewände der Mitteltür lag das 38 cm hohe Bauteil TH-TG-15, das aufgrund seiner Fundlage gegenüber der Mitteltür und seinen mit 32.5 cm stark ausragenden Profil als Türgebälk gedeutet werden kann (Taf. 50). Der Block hat eine erhaltene Länge von 2.10 m, die aufgrund eines Hebelochs und der Bruchflächen an beiden Seiten auf mindestens 4.00 - 5.00 m ergänzt werden kann und somit gut auf das 3.80 m breite Gewände der Mitteltür passen würde. Ein Versprung von 4 cm auf der Oberfläche des Blockes zeigt, dass er 89 cm aus der Wand herausragte und nur 43 cm tief in den Kernbau eingebunden war. Das Gebälk wird auf beiden Seiten von Türkonsolen TH-TK-1 und 2 getragen (Taf. 51). Beide Konsolen sind 29 cm breit und 1.00 m hoch und ragten mit ihren Voluten 50 cm aus der Wand heraus. Der hintere Teil, der in die Wand des Kernbaus eingriff, ist etwas schmaler als der vordere, besitzt Aussparungen auf einer oder auf beiden Seiten zur Anpassung an die Wandquader und ist grob geglättet. Die Konsolen reichten mit ihrer Tiefe von 1.03 m, von der 52 cm

¹¹⁶ Die Bauteile TH-TG-7 und 8 wurden im Sommer 2000 geklebt und zusammen mit TH-TG-10 wieder an ihre ursprüngliche Position gestellt.

nicht sichtbar waren, über die gesamte Breite der Kalksteinmauer. Da die Pilaster, die auf beiden Seiten der Tür das Gebälk des Mittelnischentabernakels trugen und direkt an die Türleibung angrenzten, höher waren als die Tür mit ihrem Gebälk, wurden sie auf beiden Seiten 29 cm für die Konsolen und weitere 32 cm für das auskragende Türgebälk eingeschnitten, bzw. von diesen überlagert.

Sockelzone der Tabernakel

Seitlich und zwischen den Türen liegen sechs Tabernakel¹¹⁷, von denen die mittleren im Befund vollständig und die seitlichen nur als Abdruck am Kernbau zu erkennen sind (Abb. 20, Taf. 18, 20, 92). Alle Tabernakel haben den gleichen Aufbau und stehen auf einem durchlaufenden Kalksteinfundament, dessen Kante mit der Vorderseite der Sockelzone bündig abschließt (Abb. 31, Taf. 18, 92). Die Sockel mit einer Gesamthöhe von 2.14 m bestehen aus einem 29 cm hohen und 27 cm tiefen Fußprofil, einem Orthostaten und einem 30.5 cm hohen, 21 cm auskragenden Kopfprofil¹¹⁸ (Abb. 34, Taf. 20, 52). Die Breite der einzelnen Tabernakel und somit auch der Sockel variieren um wenige Zentimeter, jedoch wird dabei die Symmetrie der Fassade eingehalten. Bei Tabernakel 1, der bündig mit der Seitenwand des Kernbaus abschließt, beträgt die rekonstruierte Länge gemessen am Fußprofil des Sockels 4.39 m, bei Tabernakel 2 4.40 m, bei Tabernakel 3 und 4, bei denen die Länge weitgehend freigelegt wurde, 4.52 m. Die rekonstruierte Länge von Tabernakel 5 misst 4.40 m, und Tabernakel 6, dessen westliche Außenseite ebenfalls bündig mit der Seitenwand des Kernbaus abschließt, ist wieder 4.39 m breit¹¹⁹. Durch Sondagen im Bereich der mittleren Tabernakel und der Mittelnische konnten das Fußprofil der geraden und der bogenförmigen Vorderseite von Tabernakel 3 sowie die Vorderseite von Tabernakel 4 und die östliche Seite der Mittelnische freigelegt werden (Abb. 34, Taf. 18). Alle freigelegten Profile sind vollständig in situ erhalten. Im Gegensatz dazu befindet sich vom Kopfprofil nur ein 80 cm langes Fragment an der östlichen Seite der Mittelnische unter dem Tabernakelpilaster in situ, das teilweise von anderen verstürzten Blöcken verdeckt ist. Die vollständige Profilabfolge ist an diesem Bauteil nicht abzulesen, so dass für ihre Ergänzung die vier Bauteile aus dem Versturz, TH-PR-1 bis 5, herangezogen werden müssen, die den Tabernakeln 2, 4 und 5 zugeordnet werden können.

Säulen und Pilaster

Die Oberfläche der Tabernakelsockel wird jeweils von einer 31 cm hohen Plinthe abgedeckt, die auf beiden Seiten der Mitteltür noch in situ erhalten (Taf. 18, 52 - 54) und durch sieben Bauteile im Versturz, TH-PL-1 bis 7, vertreten ist. Die in situ befindlichen Pilasterbasen zeigen, dass an den vorderen Ecken der Tabernakel 37-38 cm hohe, unten 87 cm x 87 cm große attische Säulenbasen mit

¹¹⁷ Le Bas- Landron 1850, Taf. 5 - 6.

¹¹⁸ Le Bas- Landron 1850, Taf. 2, 3, 7, 8, 12.

¹¹⁹ Für die schematische Rekonstruktion im CAD Modell wurden die Maße gemittelt (Taf. 87, 91, 92).

angearbeiteter Plinthe standen (vergl. Taf. 55)¹²⁰. In deren Flucht ragen die 87 cm x 57 cm großen Pilasterbasen mit gleichem Profil aus dem Kalksteinrohbau heraus, von denen fünf Basen in situ liegen. Ihre obere Auflagerfläche ist 72 - 75 cm breit und 36 cm tief. Die Breite der Pilaster läßt auf ähnliche Abmessungen der Säulenbasen und ein Durchmesser der oberen Auflagerfläche von 70 - 72 cm schließen. Dieses wird durch das erhaltene untere Säulenfragment TH-S-35 und die einzig erhaltene Säulenbasis TH-B-5 bestätigt, deren Auflagerfläche allerdings nur zur Hälfte erhalten ist. Ähnliche Maße und Ornamentik besitzen die beiden Halbsäulenbasen der Mittelnische, von denen eine in situ liegt (Abb. 34, Taf. 52) und eine am Sockel der östlichen Seite der Mittelnische gefunden wurde (TH-B-3). Die Ornamentik des attischen Profils ist nur an der verstürzten Basis ablesbar, da von der anderen nur die Auflagerfläche erhalten ist.

Über den Basen folgen, den Tabernakeln entsprechend, paarweise angeordnete kannelierte und glatte Säulen sowie glatte Pilaster, die alle monolithisch gearbeitet wurden. Die kannelierten Säulen besitzen 24 Kanneluren, die bis zu einer Höhe von 1.86 m mit Pfeifen ausgefüllt sind. Die glatten Säulen weisen neben Kopf- und Fußprofil keine Ornamentik auf. Da den Hebelöchern an den oberen Auflagerflächen ein Gusskanal folgt, wurden hier die Hebelöcher gleichzeitig als Dübellöcher genutzt. Glatte und kannelierte Säulen unterscheiden sich zwar in Ornamentik und Ausführung, besitzen aber in etwa die gleichen Maße. Der untere Säulendurchmesser oberhalb des Profils beträgt 67 - 69 cm, der obere Säulendurchmesser unterhalb des Profils 59 - 60 cm, an der Oberseite mit dem Kopfprofil 63.4 cm. Sie können daher nur dem ersten Obergeschoss, nicht aber dem zweiten Obergeschoss zugeordnet werden, dessen Basen, Architrave, Fries und Gebälk insgesamt kleiner dimensioniert sind. Die Fundlage und Anzahl der glatten und kannelierten Säulen lassen ebenfalls auf eine Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Geschoss schließen.

Zu den 15 Fragmenten der glatten Säulen gehören die Bauteile TH-S-8 bis 22. Zu den acht kannelierten Fragmenten gehören TH-S-33 bis 40. Den äußeren Tabernakeln können sicher die Fragmente TH-S-9 und 22 zugeordnet werden (Taf. 116), da sie direkt an den Tabernakeln liegen (Taf. 110), was ein Indiz für die Rekonstruktion abwechselnder Tabernakel mit glatten und kannelierten Säulen ist. Bei dieser Anordnung gibt es vier glatte und zwei kannelierte Säulenpaare, was auch erklärt, dass 15 glatten Fragmenten im Versturz nur sieben kannelierte gegenüberstehen. Weitere Bauteile glatter Säulen, die aufgrund der Fundlage sicher rekonstruiert werden können, sind TH-S-10, das der östlichen Säule von Tabernakel 3 zugeordnet werden kann und TH-S-19 bis 21, die aufgrund der Fundlage zur westlichen Säule von Tabernakel 4 gehören. TH-S-11 ist in zwei Teile gebrochen, besitzt eine Gesamtlänge von 4.10 m und wurde direkt an der östlichen Ecke von Tabernakel 3 gefunden. Die Fragmente TH-S-19 bis 21 besitzen eine Gesamthöhe von 2.80 m, liegen neben Tabernakel 4 und sind aufgrund des Kopfprofils von TH-S-19 der obere Teil der westlichen Säule von Tabernakel 4.

¹²⁰ vgl. Le Bas- Landron 1850, Taf. 14, der in seiner Rekonstruktion jedoch glatte anstelle von kannelierten Säulen annahm.

Aus dieser Zuordnung der Säulenfragmente und der Forderung einer sinnvollen Verteilung der glatten und kannelierten Säulen ergibt sich, dass jeweils ein Tabernakel mit einer Säulenvariante ausgestattet war. Die glatten Viertel- und Halbsäulen der Mittelnische, die durch die verstürzten Pilasterviertelsäulenfragmente TH-S-1 bis 5 und die beiden Halbsäulenfragmente TH-S-6 und 7 nachgewiesen sind, lassen darauf schließen, dass auch die Säulen der Mittelnische keine Kanneluren besaßen. Da die angrenzenden Tabernakel 3 und 4 eine gemeinsame Sockelzone mit der Mittelnische besitzen, sind dort ebenfalls glatte Säulen anzunehmen. Tabernakel 2 und 5 müssten demnach mit kannelierten und 1 und 6 wieder mit glatten Säulen ausgestattet gewesen sein.

Die übrigen Säulenfragmente können aufgrund ihrer Fundlage nicht eindeutig zugeordnet werden. Jedoch lassen Maße und Profilierung die Positionierung einzelner Fragmente innerhalb der so rekonstruierten Fassade erschließen. Die Fragmente der glatten Säulen können wie folgt zugeordnet werden: Zur westlichen Säulen von Tabernakel 1 gehören die Fragmente TH-S-13, 12 und 10 mit erhaltenem Kopfprofil. Zur westlichen Säule von Tabernakel 3 gehören TH-S-18 und 8, TH-S-14, ebenfalls mit einem Kopfprofil; zur östlichen Säule dieses Tabernakels TH-S-15 und 16. TH-S-17 gehört zur westlichen Säule von Tabernakel 4. Die Fragmente der kannelierten Säulen können ebenfalls wie folgt zugeordnet werden: Zur westlichen Säule von Tabernakel 2 gehören TH-S-33 und 37; zur östlichen dieses Tabernakels TH-S-34 mit Kopfprofil und TH-S-35 mit gefüllten Kanneluren und erhaltenem Fußprofil; zur westlichen Säule von Tabernakel 5 gehören TH-S-39 mit ebenfalls gefüllten Kanneluren sowie TH-S-36 und 38 mit erhaltenem Kopfprofil. Die kannelierten Säulen in der Mitte des Versturzes, TH-S-30 bis 32, sind etwas größer als die übrigen und müssen deshalb zum Mittelnischentabernakel gehören.

Die genaue Versatzposition der 33 Pilasterfragmente (TH-P-1 bis 33), die über den gesamten Proskenionbereich verteilt liegen, lässt sich nicht rekonstruieren. Außerdem ist nicht klar, welche dem ersten und welche dem zweiten Obergeschoss angehören, da es aufgrund der Verjüngung der Bauteile nicht möglich ist, zwischen oberem Fragment des ersten Obergeschosses und unterem Fragment des zweiten Obergeschosses zu unterscheiden. Wie stark sich Säulen und Pilaster verjüngen, lässt sich nur durch die Auflagerflächen der Basen und der Kapitelle klären, zumal viele Säulen- und Pilasterfragmente wegen ihrer Versturzlage nur unvollständig aufgenommen werden können. Der untere Durchmesser der Säulen inklusive des 1.5 cm ausragenden Profils beträgt 70 - 72 cm, der obere 61 - 63 cm. Die aus dem Kernbau herausragende Fläche der Pilaster beträgt unten zusammen mit dem 2 - 3 cm ausragenden Fußprofil 72 cm x 36 cm und oben 63 cm x 33 cm. Der im Kernbau eingebettete rückwärtige Teil der Bauelemente ist unterschiedlich tief, misst aber im Durchschnitt 10 cm. Die Höhe der Säulen und Pilaster ist bei keinem Bauteil vollständig, lässt sich jedoch aufgrund der im Kernbau vorhandenen Kapitellauflagerflächen mit 5.05 m sicher bestimmen (Abb. 20, 23, Taf. 18, 20).

Kapitelle

Die Säulen trugen ionische Diagonalkapitelle¹²¹, von denen vier im Versturz in der Nähe der Tabernakel gefunden wurden (TH-K-1 bis 4) und eins im Dorf als Brunneneinfassung genutzt wird (Abb. 41, Taf. 56 - 58)¹²². Die erhaltenen Kapitelle haben den gleichen Aufbau und lassen sich aufgrund ihrer Ornamentik¹²³ und der Größe ihrer Auflagerflächen sicher dem ersten Obergeschoss zuordnen (Taf. 116). Die Ornamentik setzt sich aus umlaufenden Rollranken mit verschiedenartigen Blüten, Eierstab, Diagonalvoluten und lesbischem Kyma auf dem Abakus zusammen. Die obere Seite zeigt in der Mitte eine um 1 cm erhaltene runde, dem Säulendurchmesser entsprechende Fläche, die von dem folgenden Architrav komplett abgedeckt wurde, so dass eine direkte Lastübertragung auf den Querschnitt der darunterliegenden Säule gewährleistet war. Zusätzlich sind, 1.5 m von der Kapitellkante entfernt, Spuren des Architravaufagers in Form einer wenige Millimeter eingetieften Kante sichtbar. Auf der Unterseite befindet sich jeweils ein 4.5 cm x 4.5 cm großes Dübelloch. Die rekonstruierte Breite der oberen Seite, gemessen an den auskragenden Diagonalvoluten, beträgt jeweils 1.20 m, der Durchmesser der unteren Auflagerfläche des Kapitells 60 cm und die Höhe 45 - 46 cm.

Die beiden Halbsäulen, die, wie eine Basis in situ zeigt (Taf. 18, 52), auf beiden Seiten in der gebogenen Mittelnische standen, trugen Kapitelle, die den gleichen Ornamentaufbau und die gleiche Höhe wie die Säulenkapitelle aufweisen. Das Halbsäulenkapitell TH-K-5 wurde im Versturz westlich vor der Mitteltür der Scaenae frons im Theater und ein weiteres im Nachbardorf gefunden¹²⁴. Bei Bauteil TH-K-5 ist durch seine Sturzlage keine ornamentierte Seite vollständig einsehbar, so dass für die Untersuchung der Ornamentik das relativ stark zerstörte Kapitell aus Örencik herangezogen werden musste (Abb. 35). Die Form des Kapitells entspricht der Form der Halbsäule, so dass nur eine vollständige und zwei halbe Ansichtsseiten vorhanden sind. An dem Bauteil TH-K-5 sind immerhin die Außenmaße feststellbar. Der Abstand zwischen den Volutenecken beträgt 98 cm (Achismaß), und die Höhe von 45 cm entspricht den Maßen der Säulenkapitelle. Der 1.15 m lange, 65 cm tiefe, nicht auf Sicht gearbeitete Teil des Blocks ist auf beiden Seiten unterschiedlich, einmal mit einer schrägen Fläche und gegenüber mit einer Aufkantung gearbeitet. Auch das Kapitell in Örencik besitzt im 1.16 m langen und 57 cm tiefen rückwärtigen Teil des Blockes eine schräge und eine mit einer Aufkantung gearbeiteten Seitenfläche. Die unregelmäßigen Aufkantungen und Abschrägungen dienten dazu, die Bauteile in die schräge Wand der Mittelnische einzupassen.

Die Viertelsäulenkapitelle, die auf den Viertelsäulen neben den Pilastern auf beiden Seiten der Mitteltür lagen (Taf. 18, 53, 54, 57), haben den gleichen Aufbau wie die Säulen- und

¹²¹ Le Bas- Landron 1850, Taf. 14.

¹²² Das Kapitell befindet sich heute im Grabungsdepot.

¹²³ Jes 1995, 57.

¹²⁴ Das Kapitell wurde erst 1999 in die Dorfmitte von Örencik gebracht, vorher diente es als Brunneneinfassung einer Quelle in Dorfnähe.

Halbsäulenkapitelle. Sie setzen sich der Viertelsäulenform entsprechend aus einer Diagonalvolute mit $1\frac{1}{2}$ Eiern des Eierstabes an zwei Seiten und einer Rollranke, die lediglich einen Viertelkreis beschreibt, zusammen. Bei dem 44 cm hohen Viertelsäulenkapitell TH-K-7, das im Westteil der Mittelnische gefunden wurde, sind nicht nur die beiden 61 cm langen, ornamentierten Seiten erhalten, sondern auch der rückwärtige Teil von 69 cm Länge und 43 cm Breite, mit dem das Kapitell in der Wand des Kernbaus verankert war (Taf. 57).

Der aus dem Kalksteinrohbau auskragende Teil der korinthisierenden Pilasterkapitelle des ersten Obergeschosses besitzt eine untere Auflagerfläche von 61 cm x 33 cm und eine obere von 1.05 m x 0.55 m. Die Kapitelle, die im Versturz dicht bei den Tabernakeln gefunden wurden, gehören zu der Gruppe der sog. Emblemkapitelle¹²⁵ (Taf. 58). Die neun Bauteile TH-K-9 bis 16 und 19 gleichen sich bis auf kleine Details im Ornamentaufbau. Hinzu kommen noch die Pilasterkapitelle TH-K-8, 17 und 18, die diesen zwar in Aufbau und Abmessungen gleichen, aber in der Ornamentik, besonders in der Darstellung des Mittelmotivs eine andere Ausgestaltung aufweisen. Anstelle eines mittig angeordneten Akanthusblatts, das auf beiden Seiten von weiteren Blättern begleitet wird, ist bei den beiden Bauteilen TH-K-17 und 18 ein durch Volutenschleifen verbundener Blattstrauß an der Ansichtsseite zu erkennen. Trotz dieser Unterschiede müssen sie aufgrund ihrer Maße zum ersten Obergeschoss gehören und können vielleicht als Indiz dafür gewertet werden, dass mehrere Werkstätten gleichzeitig an der Fassade gearbeitet haben. Bei allen Kapitellen ist der rückseitige Teil grob und unterschiedlich tief ausgearbeitet, da er komplett in der Quaderwand steckte und nicht sichtbar war. Die Länge dieses Teils der Blöcke schwankt zwischen 1.10 und 1.27 m, die Breite zwischen 60 und 73 cm. Die Auflagerflächen für die Kapitelle sind im mittleren Bereich des heutigen Kalksteinkernbaus erhalten und lassen die Höhe des ersten Obergeschosses mit 9.70 m zuverlässig erschließen (Abb. 20, 23, Taf. 20). Eine Zuordnung der Kapitelle zu bestimmten Positionen an der Fassade ist nur aufgrund der Fundlage möglich (Taf. 110, 116). Danach gehören, jeweils von Osten nach Westen, TH-K-18 und 19 zu Tabernakel 1, TH-K-16 und 17 zu Tabernakel 2, TH-K-14 und 15 zu Tabernakel 3, TH-K-12 und 13 zu Tabernakel 4, TH-K-10 und 11 zu Tabernakel 5 sowie TH-K-8 und 9 zu Tabernakel 6.

Architrave

Die ca. 48 Architravfragmente aus dem Versturz, die aufgrund der Ornamentik dem ersten Obergeschoss zugeordnet werden können¹²⁶, teilen sich in vier Gruppen auf. Es gibt Tabernakelarchitrave mit außen und innen unterschiedlich ausgebildeten Ansichtsseiten (vergl. Taf. 59), Wandarchitrave mit ornamentiertem Profil, welches den Außenseiten der Tabernakelarchitrave entspricht (vergl. Taf. 61, 117a), Wandarchitrave mit glattem Profil sowie Tabernakel- und Wandarchitrave des Mittelnischentabernakels, die sich durch ihre Größe von denen der Hauptordnung unterscheiden.

¹²⁵ Ornamentikaufbau s. Jes 1995

¹²⁶ Zuordnung der Architrave zum ersten Obergeschoß s. auch Jes 1995, 22, 31-38.

Die Tabernakelarchitrave der Hauptordnung, von denen 20 Bauteile (TH-A-1 bis 48) teilweise in fragmentarischem Zustand gefunden wurden, besitzen eine zur Cavea zeigende Außenseite, die sich aus drei von Astragalen begleiteten Faszien und einem ornamentierten Kopfprofil aus Astragal, Eierstab, Lotos-Palmettenreihe und Stirnleiste zusammensetzt, und eine Innenseite, die jeweils aus drei glatten Faszien und glattem Kopfprofil mit Rundstab, lesbischer Welle und Stirnleiste besteht (Taf. 59). Die Maße der einzelnen Blöcke schwanken geringfügig, wobei die beobachteten Toleranzen nicht immer auf Ungenauigkeit der Bauausführung, sondern auch auf Verwitterung zurückzuführen sind und einige Blöcke aufgrund ihrer Fundlage tief unten im Versturz nicht vollständig gemessen und aufgenommen werden konnten. Die Höhe der Blöcke beträgt 44 - 46 cm, die Breite der oberen Auflagerfläche 80 - 90 cm und die Breite der unteren Auflagerfläche 62 - 66 m. Die Länge ist je nach Zuordnung unterschiedlich und nur an einem Bauteil, TH-A-18, dem Frontblock von Tabernakel 5, mit 4.00 m vollständig erhalten¹²⁷. An den Unterseiten befindet sich in der Mitte der Fläche mit 20 cm Abstand zu den Seitenkanten eine 21 - 22 cm breite Soffitte, die jeweils unterschiedliche Motive zeigt, darunter Rollranken mit Blüten oder Rosetten, Blattfeston oder Eichblattfeston mit Blütenansatz. Die Länge der Soffitten ist bei den Frontblöcken größer als bei den Architraven der Seitenschenkel. Die erhaltene Soffitte des Seitenarchitraves TH-A-8 ist 38 cm lang. Vollständig ist die Soffitte eines Frontblockes nicht erhalten.

Die Tabernakelarchitrave lassen sich nach der Fundlage, dem Zuschnitt und der Maße eindeutig zuordnen (Taf. 113, 116). TH-A-1 besitzt eine auf Gehrung gearbeitete Fläche und gehört aufgrund seiner Ornamentik zum östlichen Schenkel von Tabernakel 1. Die Front dieses Tabernakels bilden die Blöcke TH-A-2 bis 4, von denen TH-A-2 an einem Ende eine schräge Aussparung für den anschließenden Block TH-A-1, eine um die Ecke laufende Ornamentik mit Eierstab-Palmettenmotiv, das hier im Eckbereich allerdings gebrochen ist, und den Ansatz einer Soffitte besitzt. TH-A-4 zeichnet sich durch ein halbes erhaltenes Hebeloch, das ungefähr die Steinmitte markiert, und dasselbe Soffittenmotiv wie bei TH-A-3 aus. Die erhaltene Länge des zusammengesetzten Frontblockes beträgt 3.27 m. Bauteile vom westlichen Schenkel von Tabernakel 1 wurden nicht gefunden. Von Tabernakel 2 können ebenfalls der östliche Schenkel und der halbe Frontblock rekonstruiert werden. TH-A-5 mit einem Soffittenansatz und einer grob bearbeiteten, zurückgesetzten Fläche, die den Anschluss an den nächsten Wandarchitrav markiert, bildet den östlichen Schenkel. TH-A-6 und 7 besitzen beide Anschlussflächen für die Architrave der Seitenschenkel und die jeweils um die Ecke laufende Ornamentik der Architravaußenflächen, die auch hier auf beiden Seiten gebrochen ist. Der aus mehreren Teilen zusammengesetzte Frontblock nimmt mit seinen erhaltenen Enden die gesamte Länge des Tabernakels ein. Bauteile des westlichen Schenkels fehlen. Der östliche Schenkel von Tabernakel 3 wird vollständig von dem Architrav TH-A-8 ausgefüllt, der in seiner Gesamtlänge erhalten ist, an

¹²⁷ Für die relevanten, in der Rekonstruktionszeichnung sichtbaren Flächen wird aus den ermittelten Maßen ein Mittelwert gebildet, der sich aus den Maßen der Bauteile TH-A-1 bis 22 zu ca. 0.88 m Breite für die obere Auflagerfläche, 0.61 m für die untere Auflagerfläche und ca. 0.45 m Höhe errechnet.

einem Ende eine Gehrungsschnittfläche besitzt und ursprünglich mit einem 35 cm tiefen, grob bearbeiteten, T-förmig auskragenden Teil in den Kernbau eingebunden war. An das vordere Ende mit der schrägen Fläche schließen die Fragmente TH-A-9 (Taf. 60) und 10 mit jeweils 1.20 m Länge an, die ebenfalls eine Schrägfläche mit Klammerloch besitzen. TH-A-10 lässt sich aufgrund der umlaufende Eckornamentik als äußeres Eckstück identifizieren. Auf die beiden Fragmente folgt das 1.30 m lange Bauteil TH-A-11, das ohne besondere Merkmale als Mittelstück eingeordnet werden kann. Der anschließenden Mittelnische lässt sich direkt vorne im Übergang zwischen Tabernakel und Nische das Bauteil TH-A-12 zuordnen, das auf der Innenseite die Innenornamentik der Tabernakel aufweist und auf der gebogenen Außenseite wie ein Wandarchitrav mit der Ornamentik der Architravaußenseiten und einer zur Steinkante versetzten Soffitte ausgebildet ist. Der gegenüberliegende Block TH-A-13, der auf der Westseite den Übergang zwischen Mittelnische und Tabernakel bildet, weist ähnliche Merkmale auf (s. Taf. 60). Der Frontblock von Tabernakel 4 setzt sich aus den beiden Bauteilen TH-A-14 (Taf. 59) und 15 zusammen, die aufgrund der Fundlage, der Ornamentik ihrer Soffitten und der Bruchflächen zu einem Block gehören, der fast die gesamte Länge der Frontseite abdeckt. An beiden Bauteilen ist jeweils ein Ende der Soffitte erhalten, deren Länge so mit 1.60 m rekonstruiert werden kann. TH-A-14 zusätzlich eine auf Gehrung gearbeitete Fläche am erhaltenen Ende (Taf. 59, 113) an die sich der Block der Mittelnische TH-A-13 anschließt, und eine umlaufende Ecke mit Außenornamentik, die allerdings teilweise gebrochen ist. Die schräge Seitenfläche am äußeren Ende von TH-A-15 ist nur im Ansatz einsehbar und kann entsprechend dem erhaltenen Ende von TH-A-14 ebenfalls mit Gehrungsfläche und umlaufender Ornamentik ergänzt werden (Taf. 59). Als westlicher Schenkel schließen sich TH-A-16 und 17 an, von denen TH-A-17 einen rückwärtigen, grob bearbeiteten Teil, der in den Kernbau eingebettet war, und seitliche Flächen für anschließende Wandarchitrave besitzt. TH-A-16 liegt tief im Versturz, so dass nur an einem Ende eine grob bearbeitete Fläche von 43 cm Breite mit Klammerloch und anschließender Frontseite mit der Ornamentik der Architravaußenseiten sichtbar ist. Diese Fläche schließt sich an die gerade Fläche des äußeren Endes von TH-A-15 an. Bei Tabernakel 5 lassen sich nur der Frontblock und der hintere Teil des westlichen Schenkels zuordnen. TH-A-18 ist mit einer Länge von 4.00 m vollständig erhalten und bildet mit seinen Enden, mit umlaufender Ornamentik und dahinter liegenden Gehrungsflächen den gesamten Frontblock. Zum westlichen Schenkel gehört TH-A-19, der einen hinteren, grob bearbeiteten Teil mit Aussparung für den Anschluss eines Wandarchitraves besitzt. Von den ornamentierten Seiten ist nur die Außenseite auf eine Länge von 35 cm sichtbar; danach ist der Block gebrochen. Der östliche Schenkel von Tabernakel 6 wird durch TH-A-20 gebildet, der auf beiden Seiten gebrochen ist. An einem Ende sind aber die grob bearbeiteten, eingetieften Flächen zum Anschluss der Wandarchitrave und der Beginn der 63 cm langen Soffitte erhalten, so dass er eindeutig dem hinteren, mit der Kalksteinwand verzahnten Teil des Tabernakelarchitraves zuzuordnen ist. Dem Frontblock dieses Tabernakels kann TH-A-21 zugeordnet werden, da es sich um ein 1.35 m langes Mittelstück handelt, das an beiden Enden gebrochen ist und keine besonderen Merkmale aufweist. Bauteil TH-A-

22 hingegen besitzt eine Aussparung mit Klammerloch für einen angrenzenden Wandarchitrav. Der nur 43 cm lang erhaltene, an die Aussparung anschließende Teil trägt die einfachere Ornamentik einer Innenseite. Dieser Block kann auch aufgrund seiner Fundlage dem östlichen Schenkel von Tabernakel 6 zugeordnet werden.

Die Architravzone der Innenräume der Tabernakel, die im vorderen Bereich jeweils durch die drei Tabernakelarchitrave gebildet wird, schließt an der Wand des Kalksteinbaus mit einem Architrav ab, dessen sichtbare Vorderseite die gleiche Höhe und Ornamentik wie die Innenseiten der Tabernakelarchitrave aufweist. Von dieser Gruppe konnten fünf Bauteile (TH-A-37 bis 41) im Versturz identifiziert werden, die eine mit drei Faszien profilierte Frontseite mit glattem Kopfprofil und eine nur grob bearbeitete Rückseite aufweisen. Auf der Oberseite, 24 cm von der Vorderkante entfernt, ist eine 1.5 cm hohe Aufkantung zum hinteren Architravteil zu beobachten, welche die Lage des darüberliegenden Frieses markiert. Auf der Unterseite befindet sich eine Soffitte, die mit 18 cm Breite und 13 cm Abstand von der Vorderkante etwas schmaler ist und sich dichter an der Vorderkante befindet, als bei den Tabernakelarchitraven. Auch bei diesen Bauteilen sind Maßschwankungen von einigen Zentimetern vorhanden, die bei der Breite der Blöcke bis zu 7 cm betragen, was für den konstruktiven Zusammenhang unerheblich ist, da sie mit ihrem hinteren Teil in der Wand des Kernbaus verschwanden. Die Blöcke sind unten 78 cm, oben 82 - 86 cm breit¹²⁸.

Aufgrund der Fundlage, nicht weit von seiner ursprünglichen Position, kann dem Tabernakel 1 Bauteil TH-A-37 als Mittelstück zugeordnet werden, dessen Enden gebrochen sind und bei dem ein Hebeloch auf der Oberseite erhalten ist. In der Wandfläche von Tabernakel 2 befand sich das Bauteil TH-A-38, dessen Länge von 2.38 m fast den gesamten Zwischenraum ausfüllt. Erhalten sind die Soffitte in ihrer gesamten Länge von 1.30 m und ein kleiner Teil des äußeren Endes. Den Wandzwischenraum von Tabernakel 3 füllte das Bauteil TH-A-39 aus, dessen Länge ebenfalls weitgehend erhalten ist. Zusätzlich besitzt der Block ein Hebeloch auf der Mitte seiner Oberseite und ein Klammerloch an einem äußeren Ende. TH-A-40 und 41 sind ebenfalls in ihrer kompletten Länge erhalten und können den Tabernakeln 5 (TH-A-41) und 6 (TH-A-40) zugeordnet werden.

Die restlichen 16 Wandarchitrave TH-A-23 bis 36 gehören einer Gruppe an, deren Ornamentabfolge, mit drei von Astragalen begleiteten Faszien und einem Kopfprofil aus Astragal, Eierstab und Palmettenzone derjenigen der Außenseite der Tabernakelarchitrave entspricht (vergl. Taf. 61). Ihre Rückseite ist, wie bei den anderen Wandarchitraven, grob bearbeitet, die Höhe beträgt ebenfalls 44 - 46 cm. Die 18 cm breite Soffitte ist um einige Zentimeter aus der Mitte gerückt und liegt 13 cm von der Vorderkante entfernt. Die Blöcke können nur in den Abschnitten zwischen den Tabernakeln, d.h. über den Türen und im Bereich der Mittelnische gelegen haben, so dass sich zusammen mit den Tabernakelaußenseiten insgesamt eine gleichmäßig durchlaufende Architravzone ergab (Taf. 113,

¹²⁸ Für die Rekonstruktionszeichnung wurden aus den ermittelten Maßen der relevanten Flächen Mittelwerte gebildet, die ein exemplarisches Bauteil mit oben ca. 0.83 m und unten ca. 0.73 m Breite und, wie die Tabernakelarchitrave, 0.45 m Höhe ergeben.

116). Die Bauteile TH-A-9, 12, 13, 27 bis 30 lassen sich wegen ihrer gebogenen Vorderseiten der Mittelnische zuordnen. Zwei 2.11 - 2.19 m lange Bauteile (TH-A-9, 39) besitzen auf der gebogenen Seite die reich ornamentierte Dreifaszienvorderseite, mit einer Länge von 1.55 m und auf der geraden Rückseite die 75 cm lange glatte Faszienornamentik der Tabernakelinnenseiten (Taf. 60). Auf der Unterseite befinden sich zwei kleine Soffitten von 45 cm Länge, im spitzen Winkel dicht nebeneinander, von denen eine zur gebogenen Mittelnische und die andere zum Tabernakel gehört. Beide Blöcke können den äußeren Enden der Mittelnische mit dem Übergang zu den jeweils folgenden Tabernakeln zugeordnet werden.

Wie bei den Wandarchitraven der Tabernakel ermöglicht auch bei den übrigen Wandarchitraven die Fundlage eine Zuordnung der Bauteile. TH-A-23 und 24 liegen nebeneinander dicht an der Wand des Kernbaus und gehören beide dem Zwischenraum von Tabernakel 1 und 2, d.h. der Wand über Tür 1 an. Die Enden beider Blöcke sind erhalten und besitzen jeweils eine Aufkantung von 18 cm Breite und 18 cm Höhe. Mit 2.62 m Gesamtlänge füllen sie nicht den gesamten Zwischenraum aus. In der Mitte zwischen beiden Bauteilen muss deshalb ein weiterer Block ergänzt werden, von dem sich im Versturz jedoch keine Fragmente gefunden haben. Der Wandfläche über Tür 2 kann das 1.26 m lange Fragment TH-A-25 zugeordnet werden, das an beiden Seiten gebrochen ist. Der Beginn der Soffitte ist erhalten und zeigt, dass der Block zur östlichen Hälfte des Wandarchitravs gehörte.

Im Ostteil der Mittelnische kann die Position der Bauteile TH-A-12, 13 und 27 rekonstruiert werden. TH-A-12 besitzt zusätzlich zu den schon beschriebenen Merkmalen an einem Ende eine auf Gehrung gearbeitete Fläche, mit welcher der Block an die schräge Fläche des Frontblockes von Tabernakel 3 anschließt. Das andere Ende ist ebenfalls angeschrägt, um dem Verlauf der Mittelnische zu folgen und besitzt ein Klammerloch zum Anschluss an den nächsten Block. TH-A-26 und 27 haben keine besonderen Merkmale und lassen sich nur aufgrund ihrer gebogenen Vorderseiten und der jeweils an einem Ende erhaltenen schrägen Seitenfläche eindeutig der Mittelnische zuordnen (Taf. 61, 113, 116). Ähnliches gilt für den Westteil der Mittelnische, da dort die originalen Oberflächen der Bauteile nur sehr fragmentarisch erhalten sind. Direkt an die Mitteltür grenzt TH-A-29 an, der bei einer erhaltenen Länge von 2.10 m nur eine 0.46 m lange, vollständig erhaltene Soffitte und eine gebrochene Vorderseite besitzt, von der 50 cm der Ornamentik erhalten sind. Die folgenden Bauteile TH-A-28 und 30 sind mit einer Länge von 50 - 52 cm nur fragmentarisch erhalten. Der einzige Block, der sich eindeutig dem Westteil der Mittelnische zuordnen lässt ist TH-A-9. Er deckt mit 2.19 m Länge den vorderen Bereich der Mittelnische ab und ähnelt in der Ornamentik und im Zuschnitt dem gegenüberliegenden Bauteil TH-A-12. Seine beiden Seitenflächen besitzen eine auf Gehrung gearbeitete Fläche für den vorderen Anschluss an den Frontblock des Tabernakels und eine schräg verlaufende, "hintere" Fläche, die an den nächsten Block der Mittelnische anschloss.

Der Zwischenraum von Tabernakel 4 und 5, bzw. über Tür 4 wird durch die Fragmente TH-A-31 bis 33 ausgefüllt, die mit Längen zwischen 0.50 m und 1.50 m erhalten sind. Nur der 1.53 m lange Block TH-A-33 besitzt auf der Oberseite ein erhaltenes Ende mit Klammerloch sowie ein zur Hälfte

erhaltenes Hebeloch und gehört deshalb zur westlichen Hälfte des Zwischenraums. Dem letzten Zwischenraum über Tür 6 können die Bauteile TH-A-34 und 35 zugeordnet werden, von denen TH-A-34 nur fragmentarisch mit einer Länge von 58 cm und einer Gehrungsfläche an einem Ende erhalten ist. TH-A-35 hingegen besitzt eine Länge von 2.62 m und füllt damit den gesamten westlichen Teil des Zwischenraumes aus.

Aus dieser Zuordnung der Bauteile ergeben sich bestimmte regelmäßig wiederkehrende Eigenschaften, die Zuschnitt und andere Konstruktionsdetails der Blöcke bestimmen. Alle Wandarchitrave, bis auf die der Mittelnische, wurden monolithisch gefertigt. Alle Frontblöcke der Tabernakel besitzen an den Enden Anschlussflächen, die aus einer Gehrung und einer geraden, zur Vorderkante parallel laufenden, grob bearbeiteten Fläche bestehen. Die Ornamentik der Außenseiten lief demnach um die Ecken herum und reichte noch 30 - 37 cm tief in den Bereich der Seitenschenkel hinein, so dass in der Frontansicht keine Fugen sichtbar waren. Die Innenseite mit ihren einfachen Profilen ist um die untere Architravbreite kürzer als die Frontseite, da sie mit der schrägen Anschlussfläche direkt an die Gehrung des nächsten Seitenschenkels anstieß (Taf. 113, 116). Sowohl über die gerade und als auch über die schräge, auf Gehrung gearbeitete Anschlussfläche hinweg wurden die Blöcke mit Klammern verbunden. Die Seitenblöcke besitzen an ihrem zur Cavea gewandten Ende ebenfalls eine gerade und eine schräge Fläche, die den Anschlussflächen der Frontblöcke entsprechen. Ihr hinteres Ende besteht aus einem zwischen 5 und 14 cm hinter die Ornamentikoberfläche zurückgesetzten Teil, an den die Wandarchitrave anschlossen. Er hat deshalb zusammen mit den schrägen Übergangsflächen eine Gesamttiefe, die derjenigen der unteren Auflagerfläche entspricht (70 - 80 cm). Hinter den eingetieften Flächen folgt ein ebenfalls grob bearbeiteter T-förmiger Teil von 30 - 50 cm Tiefe, der den gesamten Block im Kalksteinkernbau verankert. Die Wandarchitrave weisen ebenfalls angeschrägte Ecken im Übergang zur grob bearbeiteten Seitenfläche aus und waren mit den seitlichen Tabernakelarchitraven verklammert. Die angeschrägten Ecken zeigen deutlich, dass hier, wie auch bei den Frontblöcken, ein sauberes Fugenbild nach außen wichtig war. Die Bauteile der Mittelnische stießen bündig aneinander an und waren miteinander verklammert. Die Architravzone der Nische setzte sich auf jeder Seite aus drei einzelnen Bauteilen, inklusive dem vorderen Block der, Tabernakel und Mittelnische verbindet, zusammen. Wie der konstruktive Verbund zum Mittelnischentabernakel zu rekonstruieren ist, bleibt unklar, da die Anschlusspunkte nicht erhalten sind.

Fries

Über der Architravzone lässt sich ein Pfeifenfries rekonstruieren, von dem 36 Bauteile katalogisiert werden konnten (TH-PF-1 bis 33, Taf. 62, 111, 113). Ihr Zuschnitt entspricht der Tabernakelarchitektur, so dass dieser Fries zu den Fassadengeschossen gehören muss. Der Fries wird unten von einer schmalen und oben von einer breiten Leiste abgeschlossen und entspricht mit 34 cm Höhe der Höhe der dahinterliegenden Kassettenblöcke. 28 Bauteile des Pfeifenfrieses unterscheiden sich mit einer Höhe von 34 cm und einer aufwendigeren Ornamentik von den anderen neun Bauteilen,

die niedriger und einfacher gestaltet sind (vergl. Taf. 62a - b). Die Ornamentzone der ersten Gruppe setzt sich aus Pfeifen mit halbkreisförmigen, unten angeschrägtem Zungenblatt und vollständig sichtbaren Zwischenblättern, und einem zweiteiligen Kopfprofil mit Astragal und Eierstab zusammen¹²⁹ (Abb. 36, Taf. 62b). Sie lassen sich aufgrund ihrer Fundlage und Ornamentik dem ersten Obergeschoss zuordnen (Taf. 111, 113, 116, 117a). Der andere, 32 cm hohe, einfach gestaltete Pfeifenfries (Taf. 62a), von dem neun Bauteile im Versturz gefunden wurden, besteht teilweise aus Spolien und besitzt schmalere Pfeifen ohne Zwischenblätter, die von einem Rundstab unten und einer Stirnleiste oben eingerahmt werden. Er kann aufgrund der einfacheren Ornamentik, der Qualität der Verarbeitung und seiner Größe dem Gebälk des zweiten Obergeschosses zugewiesen werden.

Die Frieszone gliedert sich in Wandflächen, bei denen die Friesblöcke unmittelbar vor der Wand liegen, und in Tabernakel, bei denen die Blöcke des Pfeifenfrieses vor den Kassettenblöcken der Tabernakeldecke liegen. Die Friesbauteile der Tabernakel liegen zusammen mit der Kassettendecke auf der 88 cm breiten Architravoberseite auf. Sie müssen daher relativ schmal sein, damit noch genügend Auflagerfläche für die Kassettenblöcke vorhanden ist (Taf. 113). Von den 29 Bauteilen der besser gearbeiteten Pfeifenfriesblöcke, TH-PF-1 bis 27, die verteilt über die gesamte Länge des Bühnengebäudes im Versturz liegen können die 56 - 70 cm breiten Bauteile, wie z.B. TH-PF-11, 12, 14 und 18 den Tabernakeln und die breiteren den Wandflächen zugeordnet werden, da eine größere oder unregelmäßige Steinbreite im Bereich der Wand unproblematisch ist. Die vier Bauteile, TH-PF-3, 9, 18 und 23 mit einer Pfeife und die vier, TH-PF-2, 6, 13 (Abb. 36, Taf. 62b) und 26 mit einem Zwischenblatt als Eckmotiv können zusätzlich aufgrund ihrer Ornamentik den Tabernakeln zugeordnet werden (Taf. 113).

Die Bauteile im Bereich der Wandfläche der Mittelnische, TH-PF-12 bis 15 zeichnen sich durch ihre konkav gebogene Vorderseite aus. Nur die Position des Eckblocks TH-PF-13, der auf der einen Seite eine gebogene und auf der anderen eine gerade Kante aufweist, lässt sich genau bestimmen (Abb. 36, Taf. 62b). Die restlichen Fragmente der Mittelnische können zwar durch ihre Fundlage der rechten oder linken Seite der Mittelnische, aber nicht einer genauen Position zugeordnet werden.

Pfeifenfriesfragmente der geraden Wand und der Seitenschenkel, TH-PF-7, 8, 20 und 22, lassen sich zusätzlich zu ihrer Breite auch durch die auf Gehrung gearbeiteten Flächen mit Klammerlöchern an einer Seite dieser Gruppe zuordnen. Diese Schnittkanten geben einen Hinweis auf eine Versatzposition direkt an den Ecken, im Übergang zwischen Wand und Tabernakel.

Verschiedene konstruktive Merkmale und ihre Sturzlage geben Hinweise auf eine Zuordnung der Bauteile TH-PF-1 als östlicher Seitenschenkel sowie TH-PF-2 und 3 als Eckblöcke dem Tabernakel 1 (Taf. 113, 116). Bauteil TH-PF-1 besitzt an seiner Rückseite anstelle einer glatten Rückwand, wie sie bei den anderen Blöcken zu finden ist, den Ansatz einer gebrochenen Kasette der dahinterliegenden Kassettendecke. Es handelt sich dabei um das einzige Stück, bei dem die Kassettendecke an die

¹²⁹ Jes 1995, 39.

Rückseite des Pfeifenfrieses angearbeitet wurde. Bei diesem Block ist eine Seitenfläche erhalten, die rechtwinklig zur Vorderseite verläuft und somit bündig an die gerade Seite von Eckblock TH-PF-2 stößt. Dem westlichen Schenkel von Tabernakel 1 kann bisher kein Bauteil zugeordnet werden. TH-PF-4 lag aufgrund seiner Fundlage vermutlich in der Mitte über Tür 1. Beide Seitenflächen gebrochen sind und seine Länge beträgt 1.55 m. Von Tabernakel 2 ist nur der Frontblock vorhanden, dessen westliche Hälfte sich aus dem Block TH-PF-5 und dem Eckblock TH-PF-6 zusammensetzt. Der Zwischenraum zwischen Tabernakel 2 und 3, über Tür 2, wird auf der östlichen Seite mit Bauteil TH-PF-7 gefüllt, bei dem beide Seitenflächen erhalten und mit Klammerlöchern ausgestattet sind. Der östliche Schenkel von Tabernakel 3 wird im hinteren Teil von Bauteil TH-PF-8 gebildet, von dessen ornamentierter Frontseite zwar nur 30 cm erhalten sind, dafür aber der vollständige 1.00 m tiefe hintere Teil, der grob bearbeitet ist und den Block im Kalksteinkernbau verankerte. Im Übergang zur Ornamentik ist eine kurze, 9 cm tiefe Gehrung vorhanden, die einen sauberen Anschluss zum nächsten Wandarchitrav gewährleistet. Die Ornamentik im Anschluss an die Gehrung (bzw. hinter der Fuge) beginnt mit einem dreiteiligen Blattmotiv, dem dann die gewohnte Pfeifenornamentik folgt. Die östliche Ecke der Frontseite dieses Tabernakels wird von Block TH-PF-9 eingenommen. An diesen schließen sich TH-PF-10 und 11 als Mittelfragmente und TH-PF-13 (Abb. 35, Taf. 62 b) als westlicher Endblock an.

In der Mittelnische folgen die Bauteile TH-PF-12, bei dem beide schrägen Seitenflächen erhalten sind, und TH-PF-14 mit nur einer erhaltenen Seitenfläche (Taf. 113, 116). Dem westlichen Teil der Mittelnische kann Block TH-PF-15, dessen beide Enden gebrochen sind, als Mittelstück zugeordnet werden. Der Frontblock von Tabernakel 4 setzt sich aus den Bauteilen TH-PF-16 und 17 und dem westlichen Eckblock TH-PF-18 zusammen. Das kleine Fragment TH-PF-19, von dem nur drei Pfeifen erhalten sind, kann dem westlichen Schenkel dieses Tabernakels zugeordnet werden. Der Zwischenraum zwischen Tabernakel 4 und 5, bzw. über Tür 4 wird von den Bauteilen TH-PF-20 als östlicher Eckblock und TH-PF-21 als Mittelstück ausgefüllt. TH-PF-20 ist mit einer Länge von 1.01 m erhalten und besitzt eine Gehrung sowie Klammerlöcher auf beiden Seiten. Es folgt das Bauteil TH-PF-22 als östlicher Seitenschenkel, das mit seiner Gehrung direkt an die entsprechende Ecke des Wandarchitravs passt. Der nächste Eckblock an der östlichen Seite von Tabernakel 5 wird von Bauteil TH-PF-23 gebildet, das tief im Versturz steckt, so dass nur die Ecke und drei anschließende Pfeifen zu sehen sind. Ihm folgt der 2.20 m lange Block TH-PF-24, der als Mittelstück über die Hälfte der gesamten Front ausfüllt. Eine sichere Zuordnung von Bauteilen zum westlichen Seitenschenkel ist nicht möglich, da Fragment TH-PF-27 aufgrund der Fundlage sowohl dem westlichen Schenkel von Tabernakel 5 als auch dem östlichen Seitenschenkel von Tabernakel 6 angehören könnte. Eindeutig ist dagegen die Zuordnung der Bauteile TH-PF-25 über Tür 5. Sie füllen mit einer Gesamtlänge von 3.00 m fast die gesamte Strecke zwischen den Tabernakeln aus. Das letzte Bauteil, das dem Pfeifenfries des ersten Obergeschosses zugeordnet werden kann, ist der Eckblock TH-PF-26, welcher der östlichen Ecke der Front von Tabernakel 6 angehört.

Im Gegensatz zur darunterliegenden Architravebene lassen die Bauteile des Frieses keinen einheitlichen konstruktiven Zusammenhang erkennen (Taf. 113). Die Blöcke der einzelnen Tabernakel- und Wandabschnitte sind nur selten monolithisch, sondern setzen sich aus mehreren kleineren Bauteilen von unterschiedlicher Länge zusammen. Die sieben Bauteile TH-PF-7, 8, 12, 14, 20, 22 und 26 mit Klammerlöchern auf der Oberseite deuten darauf hin, dass alle Friesblöcke untereinander verklammert waren. Die geringe Tiefe der Tabernakelblöcke zeigt, dass die Bauteile des Frieses direkt vor den Blöcken der Kassettendecke standen. In einigen Bereichen, vielleicht nur an den Außenkanten der Fassade, waren Fries und Kassettendecke als ein Bauteil gearbeitet. Da nicht alle Rückseiten erhalten, bzw. einsehbar sind, bleibt offen ob diese Konstruktion auch im mittleren Bereich der Fassade Anwendung fand.

In den Rekonstruktionszeichnungen von Landron ist der in vielen Bauteilen im Versturz sichtbare Tierfries über den Architraven eingetragen¹³⁰. Landron übersah weitgehend die große Anzahl von Pfeifenfriesbauteilen, die er nur an einer Stelle oberhalb der Mitteltür¹³¹ der Fassade zuordnete. Der Fries entspricht in Zuschnitt und seiner Höhe von 34 cm der Frieszone im Gebälk des ersten Obergeschosses, so dass der von Landron rekonstruierte 75 cm hohe Tierfries zu hoch für die, Frieszone des ersten Obergeschosses ist und der Sockelzone des zweiten Obergeschosses zugeordnet werden kann (Taf. 68, 69, 117a).

Kassetten

Die Decke der Tabernakel wurde von Kassettenplatten gebildet, die hinter dem Pfeifenfries auf den Tabernakelarchitraven und dem Wandarchitrav auflagen¹³² (Taf. 63, 112, 113). Elf Bauteile im Versturz, TH-KS-1 bis 12, können den Kassettendecken des ersten Obergeschosses der Hauptordnung zugeordnet werden (vergl. Taf. 63b). Kein Kassettenblock ist komplett erhalten, so dass sich die Gesamtmaße der Deckenplatten nur über den Grundriss ermitteln lassen. Die Gesamtlänge einer Platte entspricht dem Zwischenraum zwischen den Architraven von ca. 2.55 m zuzüglich max. 10 cm Auflagerfläche auf beiden Seiten¹³³ und beträgt demnach max. 2.75 m. Eine Mindestbreite von 1.02 m kann durch die Fragmente TH-KS-10 und 11 nachgewiesen werden, deren kürzere Seiten erhalten sind. Die Höhe der Platten, die bei fast allen Fragmenten noch abzulesen ist, beträgt zwischen 30 und 34.5 cm¹³⁴. Aufgrund der Gesamtmaße und der ausschnittsweise erhaltenen Kassetten besonders bei TH-KS-3 (Taf. 63b) und 8, wo jeweils zwei Kassettenansätze zu beobachten sind, können Platten mit drei quadratischen Kassetten ungefähr gleicher Größe von 60 cm x 60 cm und dazwischenliegenden, 14 cm breiten Balken rekonstruiert werden. Die äußeren Balken, bzw. die Abstände der Kassetten zu den jeweiligen Steinkanten, sind etwas breiter und betragen an der Schmalseite mindestens 24 cm, da

¹³⁰ Le Bas - Landron 1850, Taf. 14.

¹³¹ Le Bas - Landron 1850, Taf. 12.

¹³² Le Bas - Landron 1850, Taf. 5 – 6, 16.

¹³³ Die genaue Auflagerfläche bleibt unklar, da keine Hinweise auf Auflagerspuren an der Oberseite der Architrave gefunden wurden.

¹³⁴ Für die Rekonstruktion wird eine Höhe von 34.5 cm als Mittelwert angenommen.

dort noch zusätzlich zur Sichtfläche des Balkens 10 cm Auflagerfläche zugerechnet werden muss (schematisch in Taf. 113). Der Abstand der Kassetten zu den Außenkanten des Blockes in Längsrichtung, d.h. deren Balkenbreite im Auflagerbereich, lässt sich anhand der vorhandenen Bauteile nicht klären. Das anzunehmende Maß muss jedoch bei 33 cm gelegen haben, um drei Kassetten der nachgewiesenen Größe mit den dazwischenliegenden Balken auf einer Länge von 2.55 m symmetrisch unterzubringen. Die Kassetten sind auf der Unterseite dreifach faszettiert, 55 - 60 cm lang und breit und 20 - 23 cm eingetieft. In ihrer Mitte befinden sich jeweils unterschiedlich gestaltete Rosettenblüten, die von einem lesbischen Kyma gerahmt werden (Taf. 63b). Auf der Unterseite der Balken ist seitlich und zwischen den Kassetten, 3 cm von der Kante der Kassetten entfernt, ein konvex gewölbtes 8 cm breites Band 5 mm eingetieft.

Da die meisten Kassettenblöcke in kleine Teile zerbrochen sind, kann die Zuordnung der Fragmente nur aufgrund ihrer Fundlage und Größe erfolgen, so dass eine Zugehörigkeit zu den jeweiligen Tabernakeln, nur selten aber die genaue Position einzelner Fragmente bestimmt werden kann (Taf. 112, 113). Demnach bilden TH-KS-1 bis 3 die Kassettenplatte von Tabernakel 2, obwohl einige dieser Fragmente auch für Tabernakel 3 in Frage kommen würden. TH-KS-4 kann bei Tabernakel 3 angenommen werden. TH-KS-5 ist das einzige Bauteil, das, obwohl es in der Länge ebenfalls gebrochen ist, aufgrund des Zuschnittes eindeutig seiner ursprünglichen Position zugeordnet werden kann. Es besitzt zwei erhaltene Seitenflächen, von der eine gebogen und die andere gerade gearbeitet ist und parallel zur Kasette verläuft (Taf. 63). Der Block gehört mit der gekrümmten Seite und seinen Maße dem östlichen Teil der Kasette von Tabernakel 4 an, der direkt an die gebogen ausgearbeitete Pfeifenfriese der Mittelnische grenzt. Der mittlere und westliche Teil dieser Kassettendecke setzt sich aus den Fragmenten TH-KS-6 bis 8 zusammen. Das Fragment TH-KS-10 lässt sich Tabernakel 5 und TH-KS-11 Tabernakel 6 zuordnen.

Eine weitere Gruppe bilden die Fragmente TH-KS-13 bis 17, die sich in ihrer Ornamentik und Größe ebenfalls von den anderen Kassettenfragmenten unterscheiden. Sie besitzen eine aufwendigere Ornamentik, 1.00 m x 1.00 m große Kassetten und eine Höhe von 40 cm (Taf. 66, 112). Zusätzlich zu diesen Merkmalen können sie aufgrund ihrer Fundlage in der Mittelnische dem Mittelnischentabernakel zugeordnet werden¹³⁵.

Konsolengeison

Das Gebälk des ersten Obergeschosses wird von Konsolengeisonblöcken abgeschlossen, die mit einer Tiefe von 80 - 90 cm den Pfeifenfries vollständig überdecken und bis zu den Außenkanten der Kassettenplatten reichen (Taf. 112, 113). Die Geisonblöcke der Hauptordnung, von denen 35 im Versturz gefunden wurden, sind 48 - 50 cm hoch, reich ornamentiert und setzen sich aus Zahnschnitt,

¹³⁵ Detailliertere Beschreibung der Kassettendecke des Mittelnischentabernakels: s. Kapitel Mittelnischentabernakel.

Konsolen, Kassetten und einem dreiteiligen Kopfprofil zusammen (Abb. 34, 38, 67a, 117a)¹³⁶. Über dem Zahnschnitt mit 8 - 10 cm breiten Zähnen, bzw. Zwischenräumen folgen in regelmäßigem Abstand von 24 cm akanthusunterlegte Konsolen vor einer glatten Rückwand. Konsolen und Rückwand werden von einem nicht ausgearbeiteten ionischen Kyma abgeschlossen. Auf den Konsolen liegt eine schmucklose Kassettendecke mit jeweils einer 11 cm x 11 cm großen, 9 cm eingetieften Kassette zwischen den Konsolen, die mit einer undekorierten Geisonstirn mit Traufleiste abschließt. Darüber folgt das Kopfprofil aus Astragal, lesbischem Kyma und Sima mit abwechselnd geöffneten und geschlossenen Palmetten (Abb. 38, Taf. 67a, vergleichbarer Block der Mittelnische Abb. 37, Taf. 67b). Da diese Bauteile in großer Anzahl erhalten und relativ gut zugänglich sind, kann die Versatzposition von 32 Bauteilen genau bestimmt werden (Taf. 113). Die Zuschnitte der Bauteile unterscheiden sich je nach Zugehörigkeit zu den einzelnen Tabernakeln, bzw. Tabernakelzwischenräumen und belegen, dass das Geison der Hauptordnung, wie auch die Architrav- und Frieszone, gleichmäßig über die gesamte Scaenae frons verlief (Taf. 116).

Demnach gehören das 1.93 m lang erhaltene Bauteil TH-KG-1 und der 1.63 m lange Eckblock TH-KG-2 zum östlichen Seitenschenkel von Tabernakel 1, TH-KG-3 mit zwei gebrochenen Seitenflächen und einer erhaltenen Länge von 1.20 m zum Frontblock und TH-KG-4 aufgrund der Fundlage vermutlich zum westlichen Seitenschenkel dieses Tabernakels¹³⁷. Die schräge, auf Gehrung gearbeitete Seitenfläche von Bauteil TH-KG-5 belegt seine Zuordnung zur westlichen Wandhälfte über Tür 1. Im Anschluss daran, als östlicher Schenkel von Tabernakel 2, folgt TH-KG-6, das sich durch eine schräge Anschlussfläche am hinteren Ende und den Ansatz einer Ecke am vorderen Ende auszeichnet. Zum Frontblock von Tabernakel 2 gehören die 1.10 - 1.20 m langen Fragmente TH-KG-7 und 8, die jeweils an beiden Seiten gebrochen sind. Den westlichen Schenkel bilden die Fragmente TH-KG-9 und 10. TH-KG-9 mit einer erhaltenen Länge von 1.20 m ist ebenfalls auf beiden Seiten und TH-KG-10 nur am vorderen Ende gebrochen. Das hintere Ende besitzt eine schräge Anschlussfläche, die an die entsprechende Abarbeitung von Bauteil TH-KG-11 über Tür 2 anschließt. TH-KG-11 bildet das westliche Stück und TH-KG-12, das ebenfalls am anderen Ende auf Gehrung gearbeitet ist, das östliche Fragment des Geisonabschnitts über Tür 2. Tabernakel 3 setzt sich im östlichen Schenkel aus dem Fragment TH-KG-13 mit einem erhaltenen auf Gehrung gearbeiteten Ende und dem Fragment TH-KG-14 mit einem Eckansatz an der Ornamentseite zusammen. TH-KG-14 gehört zum mittleren Frontblock, der mit seiner vollständig erhaltenen Länge von 2.25 m den gesamten Raum zwischen den beiden Eckblöcken einnimmt. Der westliche Eckblock von Tabernakel 3, TH-KG-16 (Abb. 34), bildet zusätzlich den vorderen Bereich der östlichen Mittelnische. Das 2.00 m lange Bauteil besitzt, obwohl die vordere Seite gebrochen ist, den Ansatz einer Ecke in der Ornamentik und eine gebogen ausgearbeitete Vorderseite, mit der es eindeutig der Mittelnische zugeordnet werden kann. Seinem

¹³⁶ Detaillierte Beschreibung des Ornamentikaufbaus des Konsolengeisons s. Jes 1995, 23. 49 - 52. Weitere Dokumentation bei Texier 1839, Taf. 46, 47; Le Bas- Landron 1850, Taf. 14.

¹³⁷ Da der Ornamentaufbau von TH-KG-4 sich von den anderen Blöcken unterscheidet, kann auch eine Zuordnung zum Seitenbau nicht ausgeschlossen werden.

erhaltenen Ende folgt das 1.17 m lange, ebenfalls gebogen gearbeitete Bauteil, das sich aus den Nummern TH-KG-17 zusammensetzt und direkt an den östlichen Schenkel des Mittelnischentabernakels angrenzt.

Die westliche Seite der Mittelnische setzt sich aus den Fragmenten TH-KG-18 und 19 zusammen, die zu einem Block gehören, der direkt an das Mittelnischentabernakel anschließt, und dem Eckblock, TH-KG-20 (Abb. 38, 113), der mit seiner gebogenen und der geraden Seite den Übergang zwischen Mittelnische und Tabernakel beschreibt. Das dazwischenliegende Bauteil, das den 1.20 m langen verbleibenden Abschnitt ausfüllt, wurde bisher nicht gefunden. Im westlichen Anschluss an den Eckblock TH-KG-20 folgt der in zwei Teile gebrochene Block TH-KG-21, der mit seiner vollständig erhaltenen Länge von 2.70 m den Mittelteil des Frontblockes von Tabernakel 4 ausfüllt. Dem westlichen Schenkel dieses Tabernakels könnte Block TH-KG-22 angehören, dessen fragmentarischer Erhaltungszustand allerdings keine genaue Zuordnung ermöglicht. Im Gegensatz dazu ist die Zuordnung der Bauteile TH-KG-23 als östliche Hälfte und TH-KG-24 als westliche Hälfte des Zwischenraums über Tür 4 eindeutig. Sie zeichnen sich jeweils durch eine Bruchkante an einem Ende und eine Gehrung am anderen Ende aus. An die westliche Schräge oberhalb Tür 4 schließt sich Bauteil TH-KG-25 an, dessen Länge vollständig erhalten ist. Das hintere Ende besteht aus der Gehrung und einem geraden Abschluss, mit denen der Block an TH-KG-24 anschließt und in die Wand des Kernbaus einbindet. Das vordere Ende ist als Ecke ausgebildet, bei der jedoch das Eckmotiv, wie bei anderen Eckblöcken, weggebrochen ist. Aufgrund der bei dem Bauteil TH-KG-29 erhaltenen Ornamentik ist hier aber eine diagonal angeordnete Konsole mit anschließenden schrägen Kassetten zu ergänzen¹³⁸. An dem vorderen Teil befindet sich auf der Oberseite eine 93 cm lange, 17 cm breite und 21 cm hohe Abarbeitung, an die sich die Aufkantung des folgenden Frontblockes TH-KG-26 anschließt. Das vollständig erhaltene Bauteil TH-KG-26 mit einer Länge von 2.60 m besitzt gerade Seitenflächen, die an der Unterseite an beiden Enden eine 25 cm hohe, 14 cm breite und 70 cm lange Aussparung als Auflagerfläche aufweisen. Mit diesen Anschlussflächen verzahnt sich der Block mit den jeweiligen Seitenschenkeln. Das ebenfalls vollständig erhaltene Bauteil TH-KG-27 mit 2.16 m Länge, Gehrung und Klammerloch am hinteren Ende sowie Ornamentikecke (Taf. 67a) bildet den westlichen Schenkel von Tabernakel 5. Es besitzt ferner eine entsprechende Aussparung an der Oberseite, die zu der von Frontblock TH-KG-26 passt. Eckmotiv, Unterseite und Teile der Ornamentik dieses Blockes sind wegen seiner Lage im Versturz nicht erkennbar. Der Raum zwischen Tabernakel 5 und 6 wird von den Fragmenten TH-KG-28 und 29 ausgefüllt, die beide auf einer Seite eine Bruchfläche besitzen und auf der anderen auf Gehrung gearbeitet sind. Die Position der fragmentarisch erhaltenen Bauteile TH-KG-30 und 31 kann nur aufgrund ihrer Fundlage und der Zuordnung der anderen, besser erhaltenen Bauteile bestimmt werden. Möglicherweise gehören sie dem östlichen Schenkel von Tabernakel 6 an. Der Front kann der aus drei gebrochenen Fragmenten

¹³⁸ Bei dem Bauteil TH-KG-20 ist die Ornamentik der Ecke vollständig vorhanden.

bestehende Block (TH-KG-32 bis 34) zugeordnet werden. Bauteile, die sich dem westlichen Schenkel dieses Tabernakels angehören lassen, wurden nicht gefunden.

Die Tiefe der Konsolengeisonblöcke schwankt zwischen 1.30 und 1.44 m. Das Einhalten einer einheitlichen Blocktiefe war für den konstruktiven Zusammenhalt unerheblich, da die Rückseite der Bauteile nicht sichtbar entweder in die Wand eingepasst war oder auf dem Pfeifenfries und der Kassettendecke lag. Wie der verbleibende Raum hinter dem Konsolengeison über der Kassettendecke ausgefüllt war, ist unklar. Bei den 3.50 m langen Konsolengeisonblöcken der Wand, den an der Innenseite 1.80 m langen seitlichen und den 4.00 m langen Frontblöcken der Tabernakel, handelt es sich um monolithische Blöcke, die an den angeschrägten Enden jeweils verklammert waren. Klammerlöcher dieser Eckverbindungen ließen sich auf der Oberseite der Bauteile TH-KG-27 (Taf. 67a) und 28, die zusammengehören und mit einer Klammer verbunden waren, sowie bei TH-KG-7 und 18 beobachten. Einige Geisonbauteile, und zwar diejenigen von Tabernakel 5, weisen an der Ober- und Unterseite kleinere Aussparungen mit glatt bearbeiteter Oberfläche auf, die zur Verbindung der Bauteile untereinander dienten. Die konstruktive Verbindung der einzelnen Bauteile scheint in dieser Gruppe besonders wichtig gewesen zu sein, da sich zusätzlich zur Klammerung die Bauteile durch ausgearbeitete Auflagerkanten miteinander verzahnen.

Das Eckmotiv der Ornamentik ist nur an dem Bauteil TH-KG-20 erhalten und besteht aus einer diagonalen Konsole mit jeweils einer Kassette auf beiden Seiten, deren quadratische Form zum Trapez erweitert wurde, um sich der schrägen Konsole anzupassen¹³⁹ (Abb. 37)

3.4.3. Mittelnischentabernakel – Erstes Obergeschoss

Das Mittelnischentabernakel, das sich im ersten Obergeschoss vor der Mitteltür befindet, unterscheidet sich durch ein eigenes Postament, durch einen eigenen Aufbau und Höhenverlauf von den anderen Tabernakeln der Scaenae frons (Taf. 18, 20, 64 - 67, 97, 98, 117b). Die Bauteile sind aufwendiger dekoriert und um einige Zentimeter größer, so dass dieses Tabernakel die Mitte innerhalb der restlichen Fassade besonders hervorhebt. Für die Rekonstruktion des Mittelnischentabernakels im ersten Obergeschoss sind bis auf die Kapitelle alle Bauteile vorhanden. Das Gebälk unterscheidet sich durch seine Abfolge von Architrav, Rollrankenfries, Kassettenblock und Konsolengeison nur im Bereich des Frieses und in seiner Größe von der restlichen Fassade (Taf. 117b, 64 - 67). Nach den Einzelmaßen zu urteilen der Bauteile ergibt sich für das gesamte Tabernakel im ersten Obergeschoss eine Höhe von ca. 10.50 m, die auch ohne das fehlende Kapitell schon 35 cm höher als der obere Abschluss der 9.40 m hohen Hauptordnung ist. Ein gemeinsamer Abschluss beider Elemente auf der gleichen Höhe ist demnach nicht möglich. Das erste Obergeschoss des Mittelnischentabernakels muss jedoch mit der Oberkante der Sockelzone des zweiten Obergeschosses der Hauptordnung

¹³⁹ Detaillierte Zeichnung bei Texier 1839, Taf. 47,5.

abgeschlossen haben, da nur so ein einheitliches Niveau für den Stylobat der Säulen und Pilaster des zweiten Obergeschosses hergestellt werden konnte (Taf. 93, 97). Dementsprechend ragt das Mittelnischentabernakel des ersten Obergeschosses in die Hauptordnung des zweiten Obergeschosses hinein. Die Oberkante des Mittelnischentabernakels verlief vermutlich auf der gleichen Höhe wie die Oberkante der Podestzone des zweiten Obergeschosses der Hauptordnung. Dies bedeutet, dass für einen gemeinsamen Abschluss auf dieser Höhe eine Kapitellhöhe von 75 cm angenommen werden kann – ausreichend Platz also für ein aufwendiges Kompositkapitell.

Postament

Zwei Basen in situ (TH-PS-1 und 2) gegenüber den Pilastern seitlich der Mitteltür, welche die Lage des Tabernakels anzeigen, wurden durch Sondagen freigelegt (Taf. 18b, 92, 97). Sie liegen unabhängig von der Sockelzone der Hauptordnung auf dem Kalksteinfundament und bilden die Fußprofile der aus drei Teilen zusammengesetzten Postamente, auf denen die beiden Säulen des Mittelnischentabernakels standen. Der 65.7 cm hohe östliche Basisblock TH-PS-1 besitzt eine 48 cm hohe, 1.22 m x 1.22 m große Plinthe (Abb. 31), auf der ein 17.7 cm hohes Profil mit einer oberen Auflagerfläche von 97 cm x 97 cm liegt. Der westliche Block TH-PS-2 besitzt einen vergleichbaren Aufbau, jedoch ist seine Plinthe mit 31 cm Höhe um 17 cm niedriger und das Fußprofil mit einer Höhe von 18.5 cm etwas höher. Zwischen der Unterseite der Plinthe und dem Kalksteinfundament ist ein 7 cm hoher Hohlraum, gefüllt mit Kalkestrich und Ziegelmörtel vorhanden. Diese Schicht wurde möglicherweise im Bauprozess aufgetragen, um Maßdivergenzen der Fundamentoberfläche auszugleichen. Auf beiden Oberseiten der Basen befinden sich jeweils in der Mitte ein Hebeloch und an den Kanten zwei gegenüberliegende Dübellöcher mit Gusskanal.

Zwei Bauteile mit glatten Ansichtsseiten aus dem Versturz im Bereich der Mittelnische, TH-PS-3 und 4, können aufgrund der Fundlage, Größe und Dübellöcher an den gegenüberliegenden Außenkanten dem Schaft der Postamente zugeordnet werden. Sie besitzen jeweils eine Höhe von 1.02 m und einen quadratischen Grundriss mit 86 cm Kantenlänge im mittleren Bereich. An der Ober- und Unterseite befindet sich jeweils ein kleines, 1.6 cm auskragendes Profil. Die Dübellöcher auf beiden Seiten entsprechen denen auf den Basisblöcken. Die Oberseite besitzt zusätzlich ein Hebeloch. Der Postamentschaft mit einer Gesamtlänge von 89.2 cm ist um einiges kleiner als der Basisblock, so dass er nicht bis an die Außenkante der Oberseite des Basisblockes reichte, sondern um 3 - 4 cm von dieser nach innen versetzt war.

Ein Bauteil des Kopfprofils konnte ebenfalls im Versturz gefunden werden und setzt sich aus drei nebeneinanderliegenden Fragmenten, TH-PS-5 zusammen. Es ist 33 cm hoch, unten 90 cm und oben lang bzw. breit. Der Profilverlauf setzt sich aus Rundstäben, einer Hohlkehle, einer glatten Stirnleiste und einer nach hinten versetzten Plinthe zusammen. Auf der Unterseite des Blockes, die nur zur Hälfte sichtbar ist, befindet sich 10 cm von einer Kante entfernt ein mittig angeordnetes Dübelloch, das zu

den Dübellöchern der Postamentschäfte passt. Das zweite gegenüberliegende Dübelloch ist durch den Versturz verdeckt. Die Oberseite dieses Bauteils ist ebenfalls nicht sichtbar.

Säulen- Pilasterzone

Auf den Postamenten standen 37 cm hohe attische Basen mit angearbeiteter Plinthe, von denen eine, TH-B-6, direkt neben dem östlichen Orthostaten der Mittelnische gefunden wurde. Sie unterscheidet sich nur durch ihre 6 cm niedrigere Höhe von den Basisblöcken der Hauptordnung (Taf. 55b). Die Basis ist nur teilweise sichtbar, so dass nur ein Viertel des Durchmessers am zweiten oberen Steg des Profils gemessen werden konnte. Hieraus lässt sich eine obere Auflagerfläche von 83 cm Ø (0.85 m Ø im Bereich des Rundprofils) und eine Plinthe von 1.11 m x 1.11 m errechnen, die entweder zu diesem Postament der Mittelnische oder zur Ordnung des zweiten oder dritten Obergeschosses gerechnet werden kann.

Zwei gegenüber der Mittelnische nebeneinander liegende Säulen, eine davon aus drei Fragmenten, lassen sich durch ihre Sturzlage und Größe eindeutig dem Mittelnischentabernakel zuordnen (Abb. 20, Taf. 110, 116). Das östlicher liegende, 4.03 m hohe Säulenfragment TH-S-32 mit Fußprofil und gefüllten Kanneluren in den unteren 1.87 m gehört der östlichen Tabernakelseite an und die gegenüber, in einer Flucht liegenden Säulenfragmente TH-S-31 a bis c gehören zur westlichen Säule. Das 2.81 m hohe untere Fragment TH-S-31 a der westlichen Säule besitzt ebenfalls ein Fußprofil mit 3 cm Auskragung und gefüllte Kanneluren in den unteren 1.87 m. Das Kopfprofil der Säule wird durch das 70 cm hohe Fragment TH-S-31 c gebildet, das ein 3 cm auskragendes Profil an der Oberseite und ein Dübelloch mit Gusskanal aufweist. Der Durchmesser der oberen Auflagerfläche beträgt 70.5 cm. Das dazwischenliegende, 1.50 m hohe Fragment ist an beiden Enden gebrochen und passt mit den Bruchkanten an die anderen Fragmente, so dass die vollständige Höhe der Säule mit ca. 6.01 m sicher rekonstruiert werden kann. Kapitelle wurden keine gefunden. Diese müssen aber aufgrund der erforderlichen einheitlichen Stylobathöhe für das zweite Obergeschoss eine Höhe von ca. 75 cm gehabt haben.

Die Pilaster besitzen 47.5 cm hohe attische Basen, die auf beiden Seiten der Mitteltür noch in situ liegen. Sie bilden zusammen mit der anschließenden Viertelsäulenbasis jeweils einen gemeinsamen Block über der Plinthe und Sockelzone der Hauptordnung (Taf. 53, 54). Die Oberseite der Pilasterbasen und somit auch der Fußpunkt der Pilaster des Mittelnischentabernakels befinden sich nicht auf der gleichen Höhe wie die Oberseite der gegenüberliegenden Säulenbasen. Die Oberkante der Pilasterbasis liegt 49.5 cm höher als die der Säulenbasis (Taf. 20). Die an die Pilasterbasis angearbeitete Basis der Viertelsäule hat zwar die gleiche Höhe wie die Pilasterbasis, unterscheidet sich aber in der Profilabfolge von dieser, da die Viertelsäulen zur Hauptordnung gehören und den Abschluss zum Mittelnischentabernakel hin bildeten. Wie die Fragmente TH-S-1 bis 5 zeigen, sind Pilaster und Viertelsäule auch weiter oben aus einem gemeinsamen Block gearbeitet, der in Höhe des Türgebälks und des Viertelsäulenkapitells jeweils eingeschnitten ist. TH-S-4 besitzt eine 18 cm breite

Aussparung im Pilaster, in der die Türkonsole (Taf. 51) lag und TH-S-1 eine 30 cm breite Aussparung an der Viertelsäule, die als Auflagerfläche für das Kapitell diente. Eines der dazugehörigen Viertelsäulenkapitelle TH-S-7 liegt im Versturz direkt in der Mittelnische. Es gleicht im Ornamentaufbau einem Viertel des ionischen Säulenkapitells der Hauptordnung (Taf. 57). Die 57 cm breite Oberseite des Pilasters mit einem Hebe- und einem Dübelloch befindet sich 55 cm oberhalb der der Säule. Die Kapitelle des Mittelnischentabernakels liegen demnach ebenfalls höher als die der Hauptordnung, auf deren Höhe sich auch das Viertelsäulenkapitell befindet. Nach der Ausparungen zu urteilen können die Bauteile TH-S-1 und 3, das direkt neben TH-S-4 liegt und durch die Form der Bruchkanten mit diesem zusammenpasst, der westlichen Tabernakelseite zugeordnet werden. Die anderen, TH-S-2 und 5, gehören demnach der östlichen Seite an. Ein Kapitell für diese Pilaster wurde nicht gefunden.

Architrave

Die sieben Architrave aus dem Versturz, TH-A-42 bis 48, die nach ihrer Fundlage und Größe zum Mittelnischentabernakel gehören, haben bis auf die Anzahl der Faszien der Innenseite den gleichen Ornamentaufbau, wie die im ersten Obergeschoss der Hauptordnung (Taf. 64, 117b). Die Außenseiten der Tabernakelarchitrave, TH-A-45 bis 48 besitzen drei von Astragalen begleitete Faszien und ein Kopfprofil aus Eierstab und Lotospalmettenreihe mit einer Stirnleiste. Im Gegensatz zu den Tabernakelarchitraven der Hauptordnung sind die Innenseiten hier anstelle von drei mit zwei glatten Faszien und einem glatten, aus Rundstab und lesbischem Kyma bestehendem Kopfprofil versehen (Taf. 64). Sie sind mit 51 cm 6 cm höher als die Architrave der Hauptordnung. Die Ornamentik der Wandarchitrave TH-A-42 (Abb. 34) bis 44 entspricht derjenigen der Innenseite der Seitenblöcke und des Frontblockes des Mittelnischentabernakels. Die Blöcke TH-A-42 und 43 sind ca. 10 cm höher als die Tabernakelblöcke und messen 60 - 62,5 cm. Davon gehören aber nur 50 - 52 cm zur ornamentierten Seite und die oberen 10 cm zu einer Aufkantung, die sich 18 cm von der Vorderkante entfernt befindet. Das Fragment TH-A-44 besitzt keine Aufkantung auf der Oberseite und somit nur eine Höhe von 51 cm. Vermutlich handelt es sich bei den Wandarchitraven um Spolien, bei deren neuer Verwendung es nicht notwendig war, die gesamte Oberseite auf die Höhe der Tabernakelarchitrave von 51 cm zu bringen, da der rückwärtige Teil der Blöcke in der Wand des Kernbaus verschwandt. Es mussten nur einige Zentimeter auf der Oberseite abgearbeitet werden, um die Kassettendecke auflegen zu können.

Die Position der drei Wandarchitravfragmente hinter dem Mittelnischentabernakel lässt sich sicher bestimmen. Der westlichen Seite, im Anschluss an den Seitenarchitrav, kann das Fragment TH-A-42 mit einem Gehrungsschnitt und einem Klammerloch am linken Steinende zugeordnet werden. Der 1,16 m lange Block ist zwar an einem Ende gebrochen, doch zeigt ein Hebeloch in der Mitte, dass er nur wenig länger gewesen sein kann. Die 3,80 m breite Innenseite des Mittelnischentabernakels scheint sich daher aus mehreren Bauteilen zusammengesetzt zu haben. Dem östlichen Ende des Wandarchitravs kann das 1,38 m lange Fragment TH-A- 43 zugeordnet werden, das an einem Ende

gebrochen ist und am erhaltenen rechten Steinende ebenfalls eine Gehrung mit einem Klammerloch für den Anschluss an den folgenden Seitenschenkel besitzt. Das 1.33 m lang erhaltene Bauteil TH-A-44 gehört aufgrund seiner Ornamentik, Fundlage und seiner Maße zum Mittelbereich des Wandarchitravs des Mittelnischentabernakels. Der Block ist allerdings 10 cm niedriger als die Endfragmente TH-A-42 und 43, da die Aufkantung von 10 cm fehlt, die jeweils bei den anderen Bauteilen an der Oberseite vorhanden ist. Da auch dieser Block eine Spolie und die Bauausführung insgesamt äußerst nachlässig ist, kann der Block, der an beiden Enden gebrochen ist, trotz seiner geringeren Höhe als Mittelblock zwischen den beiden Anschlussbauteilen angeordnet werden. Die erhaltenen Längenmaße aller drei Bauteile zusammen ergeben 3.87 m, so dass bei einer rekonstruierten Breite von 4.70 m noch genügend Raum für eine Ergänzung der fehlenden seitlichen Steinenden bleibt. An der Unterseite der Wandarchitrave war, wie die Fragmente zeigen, keine Soffitte vorhanden.

An das östliche Ende des Wandarchitravs schloß der 2.48 m lang erhaltene Block TH-A-45 als Seitenschenkel an, der am vorderen Ende an der Innenseite eine gerade Seitenfläche mit Klammerlöchern und eine abgeschrägte hintere Ecke sowie an der Außenseite eine umlaufende Ornamentik nach dem üblichen Schema der Architravaußenseite besitzt. Das hintere Ende besteht aus der bündig abschließenden ornamentierten Außenseite und einer auf Gehrung gearbeiteten Anschlussfläche, der eine gerade, nach hinten versetzte Fläche folgt. Das Ende ist gebrochen, so dass zur erhaltenen Gesamtlänge des Blockes etwa 30 cm ergänzt werden können. Die Außenornamentik läuft hier nicht bis zum Ende durch, sondern schließt mit einer Aussparung ab. Möglicherweise musste hier beim Versatz des Blockes die Ornamentik abgearbeitet werden, da es unvorhergesehene Verschneidungen mit dem Gebälk der Hauptordnung gegeben haben könnte.

An das vordere Ende schließt das 1.12 m lang erhaltene Fragment TH-A-46 an, bei dem die Anschlussfläche nur im Ansatz erhalten ist. Da die Soffitte der von Bauteil TH-A-47 (Taf. 64) entspricht, das der westlichen Seite der Tabernakelfront angehört, kann TH-A-46 der östlichen Seite zugeordnet werden. Zur westlichen Seite der Tabernakelfront gehört das 1.64 m lang erhaltene Fragment TH-A-47. Obwohl beide Enden gebrochen sind, haben sich innen auf der rechten Seite eine auf Gehrung gearbeitete Anschlussfläche und der Ansatz einer nach hinten versetzten gerade Fläche erhalten, in die das vordere Ende des Seitenschenkels hineinpasst. Das 1.63 m lang erhaltene Fragment TH-A-48, das auf beiden Seiten gebrochen ist und keine Anschlußstellen aufweist, kann aufgrund seiner Länge ebenfalls nur zum Frontarchitrav gehören und passt genau zwischen die beiden Endfragmente TH-A-46 und 47. Die Unterseite ist an diesem Block nicht sichtbar, so dass die Ornamentik der Soffitte unklar bleibt. Obwohl nur zwei Klammerlöcher an den Blöcken beobachtet werden konnten, da die restlichen Anschlußflächen zerstört oder nicht sichtbar sind, kann man davon ausgehen, dass alle Blöcke miteinander verklammert waren.

Rollrankenfries

Über dem Architrav folgte ein 42 cm hoher Fries, von dem das 4.00 m lang erhaltenen Fragment TH-RF-1 in der Mittelnische an der Fundamentkante gefunden wurde (Taf. 65. Taf. 117b). Er setzt sich aus der Frieszone mit Rollranken und Blüten und einem Kopfprofil aus Astragal und Eierstab mit glatter Stirnleiste zusammen. Der Aufbau der Frontseite krägt insgesamt 17 cm aus. Mit ihrer 70 cm breiten Unterseite lagen die Friesblöcke auf der 95 cm breiten Oberseite der Tabernakelarchitrave auf, so dass ca. 15 cm für die Auflagerfläche des Kassettenblockes an der Rückseite verblieben. Aus der vorhandenen Länge der Kassettendecke und der Auflagerkante lässt sich eine Gesamtlänge des Frontblockes des Rollrankenfrieses von 5.60 m an der Unterseite rekonstruieren.

Das Bauteil besitzt am linken Ende neben einer Rollranke sechs hochkant angeordnete Akanthusblätter, von denen jeweils drei an einer Achse gespiegelt sind. Im Anschluß an das letzte Blatt folgt eine Rollranke, von der nur der Ansatz der Ranke und einer Mittelblüte noch auf diesem Bauteil dargestellt sind. (Taf. 65). Die Fortsetzung der Rollranke muß sich auf dem anschließenden Stein befunden haben. Aufgrund der durch die Akanthusblätter hervorgehobenen Mittelachse der Ornamentik wird das Bauteil in der Mitte der Front gelegen haben.

Kassettendecke

Die Kassettendecke des ersten Obergeschosses des Mittelnischentabernakels setzt sich aus fünf im Bereich der Mittelnische gefundenen Fragmenten, TH-KS-13 bis 17 zusammen (Taf. 66). Die Kassetten des Mittelnischentabernakels unterscheiden sich hauptsächlich durch ihre Ornamentik von denen der Hauptordnung. Sie sind ebenfalls dreifach faszettiert und besitzen jeweils eine Rosettenblüte in der Mitte. Die Kassetten sind 21 - 28 cm eingetieft und anstelle eines lesbischen Kymas mit einem 8 cm breiten Eierstabprofil eingerahmt. Die Balken zwischen den Kassetten sind 25 cm, an den Schmalseiten 43 cm und an den Längsseiten des Blockes 55 cm breit, da dort die notwendige Auflagerbreite ein größeres Maß verlangt. An den Balkenoberflächen befindet sich jeweils 6 cm von der Kassettenkante entfernt ein 14 - 15 m breites ornamentiertes Band, das die Kassetten mit einem Rankenblütenmotiv von allen Seiten umrandet. Alle Fragmente sind so zerstört, dass weder die Länge oder Breite eines gesamten Blockes, noch eine vollständige Kasette vorhanden sind. Die einzelnen Fragmente lassen sich allerdings zu einem 4.00 m langen und 1.90 m tiefen Kassettenblock ergänzen, der sich aus drei quadratischen Kassetten mit einer Kantenlänge von 1.00 m zusammensetzt (Taf. 66).

Konsolengeison

Das erste Obergeschoß des Mittelnischentabernakels schließt mit einem aufwendig gestalteten Konsolengeison auf der Höhe der Oberkante des Eierstab-Palmetten-Profiles der Hauptordnung ab (Abb. 37, Taf. 67b, 97, 117b). Wie auch die anderen Bauteile unterscheidet sich das Konsolengeison des Mittelnischentabernakels hauptsächlich durch seine Größe und Ornamentik von denen der Hauptordnung. Der Aufbau der Frontseite krägt ca. 56 cm aus und variiert im Vergleich zu den

Geisonblöcken der Hauptordnung nur in der Ausgestaltung des Kymas, das die Konsolen und die glatte Rückwand nach oben hin abschließt. Hier wurde anstelle eines einfachen lesbischen ein aufwendigeres Eierstabkyma angebracht. Unterschiede zum Konsolengeison der Hauptordnung zeigen sich auch in der Höhe, die im Bereich des Profils zwischen 49 und 58 cm schwankt, und in der Konsolenbreite von 21 cm sowie in der Breite der Kassettenfelder zwischen den Konsolen von 31 cm (vergl. Abb.38, Taf. 67 a, 117a).

Fünf Bauteile, TH-KG-35 bis 39 (Abb. 30) weisen diese Ornamentik und Maßunterschiede auf und können daher dem Mittelnischentabernakel zugeordnet werden. TH-KG-35 und 36 sind Eckblöcke, so dass ihre ursprüngliche Position sicher bestimmt werden kann. TH-KG-35 liegt tief im Versturz und ist nur im Bereich der Ecke auf eine Länge von 1.02 m sichtbar. Die Eckkonsole verläuft, wie auch bei den Konsolengeisonblöcken der Hauptordnung diagonal. An der Oberseite ist die Ecke nicht spitz sondern abgeschrägt. Die Rückseite ist gerade, so dass eine Gesamttiefe von 1.20 m abzulesen ist, die der des anderen Eckblockes entspricht. Der Block gehört daher zur östlichen Ecke der Tabernakelfront. Die westliche Ecke wird von dem 1.60 m lang erhaltenen Bauteil TH-KG-36 gebildet, das ebenfalls tief im Versturz liegt. Von diesem ist nur die Unterseite mit einer Tiefe von 67 cm sichtbar, in der sich ein Hebeloch befindet, was zeigt, dass es sich um eine Spolie handelt. Zusätzlich sind auf der Unterseite verschiedene eingeritzte Linien entlang des Zahnschnittes vorhanden, die möglicherweise im Zusammenhang mit seiner ursprünglichen Verwendung standen. Die Oberseite und der über dem Zahnschnitt liegende Profilverlauf ist nicht sichtbar. Das 30 cm lang erhaltene Fragment TH-KG-37, das neben dem Eckblock TH-KG-36 liegt, gehört wahrscheinlich zu diesem und ist daher ebenfalls der Tabernakelfront zuzuordnen. Es besitzt einen geraden Seitenabschluss am linken Steinende, was zeigt, dass der Frontblock nicht monolithisch ausgebildet, sondern aus mehreren Bauteilen zusammengesetzt war.

Zum westlichen Seitenschenkel des Mittelnischentabernakels gehört der Block TH-KG-38, der mit seiner Länge von 2.01 m und seinen geraden Seitenflächen die gesamte Tabernakeltiefe überdeckte (Abb. 37, Taf. 67b). Die ornamentierte Frontseite besitzt vier Konsolen, von denen eine äußere weggebrochen ist, und eine Rückseite, die schräg nach innen verläuft. Das linke Steinende, an dem sich zwei Klammerlöcher an der Oberseite befinden, ist gerade, stößt an die Rückseite des Frontblockes TH-KG-36 an und war mit ihm verklammert. Das andere Ende besitzt keine gerade Fläche, sondern ist im hinteren und vorderen Bereich jeweils um wenige Grad abgeschrägt und hat zusätzlich unterschiedliche Kanten und Abstufungen, die auf Verschneidungen mit den hier anstoßenden Bauteilen der Hauptordnung zurückzuführen sind. Dieses Ende ist im vorderen Bereich gebrochen, so dass die Anschlussflächen nicht vollständig rekonstruiert werden können. Auf der Oberseite ist die vordere Ecke im Bereich des Kopfprofils schräg abgearbeitet und mit einem Klammerloch versehen, das die Verbindung zum ankommenden Eierstab-Palmettenprofil der Hauptordnung herstellt. Da das Eierstab-Palmetten-Profil in geringer Qualität ausgeführt wurde, sind die Verschneidungspunkte mit dem Mittelnischentabernakel ebenfalls nicht exakt, so dass für den

Versatz in der Fassade, Teile des Konsolengeisons abgearbeitet werden mussten, wie dies auch schon am Seitenarchitrav TH-A-45 des Mittelnischentabernakels festgestellt worden war. Auf der Oberseite befinden sich zusätzlich zwei parallel zur Frontseite Hebelöcher und ca. 60 cm von der Vorderkante entfernt eine 9 cm hohe Abstufung, so dass der hintere Teil des Konsolengeisons, der in der Wand verankert war, nur ca. 49 cm hoch ist. Das darüberliegende Postament muß unmittelbar hinter der Aufkantung gestanden haben, damit seine Last über die gesamte Steinhöhe und nicht auf den auskragenden Teil des Geisons abgetragen wurde.

Dem gegenüberliegenden östlichen Seitenschapel gehört Bauteil TH-KG-39 an, das wie die anderen in der Mittelnische tief im Versturz liegt und nicht vollständig sichtbar ist (Abb. 30). Die gerade, grob bearbeitete Seitenfläche des linken Steinendes und die ersten beiden Konsolen der Frontseite ragen aus dem Versturz heraus. Trotz der Lage kann eine Gesamtlänge von 1,90 m gemessen werden, was der hinter dem Frontblock verbleibenden Länge des Seitenschapels entspricht. Die Ornamentik der Frontseite am linken Ende ist nicht ausgearbeitet und nur grob in die einzelnen Profilbereiche aufgeteilt. Der Block lässt sich daher eindeutig dem östlichen Schapel zuordnen, da dort durch die Verschneidung mit dem Eiersstab-Palmetten-Profil die Ornamentik in einem kaum einsehbaren Winkel lag. Abarbeitungen zur Anpassung an die Bauteile der Hauptordnung, wie sie bei dem gegenüberliegenden Block beobachtet wurden, scheinen hier nicht notwendig gewesen zu sein.

3.4.4. Zweites Obergeschoss der Scaenae frons

Die Anzahl der katalogisierten Bauteile, die dem zweiten Obergeschoss der Hauptordnung der Scaenae frons zugeordnet werden können, ist erheblich geringer als die des ersten Obergeschosses, so dass hier nur Teilbereiche sicher rekonstruiert werden können. Auch der Kernbau lässt keine Rückschlüsse auf Fenster oder Türen in der Fassade zu, da er nicht bis in die Höhe des zweiten Obergeschosses erhalten ist (Abb. 20, Taf. 20). Die Bauteile, die diesem Geschoss angehören, sind oft Spolien und weisen alle eine einfachere Ornamentik als die des ersten Obergeschosses auf. Die Ornamente wurden an vielen Bauteilen zusätzlich schlecht oder unvollständig ausgearbeitet. Darüber hinaus sind sie kleiner dimensioniert. Die Bauornamentik zeigt in Ausführung und Qualität erhebliche Unterschiede zwischen beiden Geschossen, die nur den Schluss erlauben, dass die Bauteile des zweiten Obergeschosses einer späteren Bauphase angehören¹⁴⁰.

Die Bauteile der einzelnen Bauteilgruppen des zweiten Obergeschosses sind in unterschiedlicher Anzahl vorhanden und wurden hauptsächlich in der Orchestra oder tief im Versturz in der Nähe der Proskenionkante gefunden. Der Sockelzone, dem Eröten-Jagdfries, lassen sich 26 Bauteile, der darüberliegenden Profilzone 24 Bauteile, den Basen nur zwei und den Säulen, bzw. Pilastern nur drei Fragmente zuordnen (Taf. 114, 115, 116). In den folgenden Bauteilgruppen sind fünf Kapitelle, 13

¹⁴⁰ Jes 1995, 71.

Architrave, neun Pfeifenfriesfragmente und 17 Gesimsblöcke vorhanden. Möglicherweise wurden die Säulenfragmente, Basen und Kapitelle systematisch abtransportiert, da sich von diesen am wenigsten Bauteile erhalten haben.

Vier Bauteile in diesem Geschoss deuten auf einen Gebälkversatz hin, bei dem der Gebälkverlauf nicht dem des darunterliegenden Geschosses entspricht, sondern um eine Säule versetzt ist. (Taf. 97, 116). Es handelt sich dabei um einen Tabernakelarchitrav und einen Wellenrankengesimsblock, die auf der Vorder- und Rückseite die gleiche Ornamentik besitzen, und zwei gebogene Wandarchitrave mit einfacher Faszienornamentik. Bei dem Tabernakelarchitrav ist neben den beiden Längsseiten auch die kurze Frontseite mit drei Faszien und einem Kopfprofil aus Astragal, Eierstab und Lotos-Palmettenzone versehen, d.h. mit der Ornamentik, die bei den übrigen Bauteilen dieser Gruppe nur an der Außenseite zu finden ist. Im Gegensatz zu den anderen Tabernakelarchitraven, die auf der Innenseite eine glatte, einfache und auf der Außenseite die aufwendigere Ornamentik besitzen, ist er an allen drei Sichtseiten mit dem Außenmotiv ausgestattet. Der Wellenrankengesimsblock weist ebenfalls anstelle einer dekorierten Frontseite und einer grob bearbeiteten Rückseite, wie bei den anderen Bauteilen in dieser Gruppe zu beobachten, auf beiden Längsseiten die gleiche Ornamentik aus Zahnschnitt, Wellenranke und Palmettensima auf, so dass auch hier beide Seiten gleichwertig sichtbar waren. Beide Bauteile können nur einem Gebälk zugeordnet werden, dass im Verhältnis zum ersten Obergeschoss versetzt verläuft; denn nur auf diese Weise ergeben sich an den Enden einzelstehende Säulen, die ein Gebälk mit zwei Ansichtsseiten erfordern.

Der Versatz des Gebälkes im zweiten Obergeschoss ergibt für die Gliederung der Fassade und die Anordnung der Bauteile, dass das Gebälk über Tabernakel 1 hier an der Wand verlief, zwischen 1 und 2 um die Tabernakeltiefe nach vorne sprang, bei Tabernakel 2 wieder an der Wand, im Zwischenraum zwischen 2 und 3 wieder vorne und bei Tabernakel 3 an der Wand verlief (Taf. 115). Im Zwischenraum zwischen Tabernakel 3 und Mittelnischentabernakel, in dem sich auch die gebogene Rückwand der Mittelnische befindet, waren die westliche Säulen über Tabernakels 3 und die östliche Säule über dem Mittelnischentabernakel mit einem Gebälk verbunden. Für den westlichen Bereich über Tabernakel 4, 5 und 6 gilt als Spiegelung an der Symmetrieachse der Fassade, der entsprechende Gebälkverlauf.

Sockelzone/ Eroten- Jagdfries

Nach den Abmessungen der Eroten-Jagdfriesblöcke, der großen Anzahl vorhandener Bauteile und der Zuordnung eines Pfeifenfrieses zum Gebälk des ersten Obergeschosses, welche die Rekonstruktion von Landron hinfällig macht¹⁴¹, kann der 75 cm hohe Eroten-Jagdfries der Sockelzone des zweiten Obergeschosses zugeordnet werden (Abb. 39, Taf. 68, 69, 114, 117a). Zu diesem Fries gehören 26 größtenteils gut erhaltene Bauteile, die im Versturz relativ weit oben liegen (TH-EJF-1 bis 26, Taf.

¹⁴¹ Le Bas- Landron 1850, Taf. 14.

109). Die Untersuchung der Friesblöcke ergab, dass sie sich, wie das Gebälk des ersten Obergeschosses, je nach ihrer Anordnung im Tabernakel- oder Wandbereich in Gruppen aufteilen lassen und dass die Sockelzone so dem Tabernakelgrundriss des ersten Obergeschosses folgt (s. Taf. 114). Da die auf dem Fries dargestellten Szenen nicht durchlaufen, sondern jeweils auf die Tabernakel beschränkt sind¹⁴², ist eine Zuordnung der Blöcke anhand der dargestellten Motive nicht möglich. Zuschnitt und Fundlage der Bauteile sind somit für die Rekonstruktion ein wichtiger Anhaltspunkt. Die Bauteile TH-EJF-1, 3, 6, 8, 10, 11, 16 und 22 bis 24 gehören mit ihrem Zuschnitt, ihren technischen Details und ihrer Größe sicher zu den Tabernakeln (Taf. 68), während die konkav gebogenen Seitenflächen der Bauteile TH-EJF-11 bis 14 die Zugehörigkeit zur Mittelnische belegen (Taf. 69, 114). Die Bauteile der Frontseite der Tabernakel und an der Wand des Kernbaus über den Türen, TH-EJF-2 (Abb. 39), 4, 5, 7, 9, 10, 15, 20, 21, 25 und 26 ähneln sich, da beide Gruppen eine geringe Tiefe von 25 - 38 cm besitzen. Die schmalen Blöcke der Tabernakelfronten decken nicht, wie die Seitenblöcke, die gesamte Breite der darunterliegenden Konsolengeisonblöcke ab, sondern werden konstruktiv wie vorgeblendete Platten behandelt (Taf. 114). Sie schließen an gerade Flächen der Seitenblöcke an, während die Blöcke oberhalb der Türen zwar ebenfalls wie eine Verkleidungsplatte wirken, aber in die Aussparungen der Seitenblöcke eingesetzt waren.

Bauteil TH-EJF-1 besitzt eine Gehrungskante mit Klammerloch an der vorderen Seite und den Ansatz eines Hebeloches an der hinteren, gebrochenen Seite. Durch das gebrochene Hebeloch kann für den 91.5 cm tiefen Block eine Gesamtlänge von 3.24 m angenommen werden. Aufgrund dieser konstruktiven Eigenheiten und seiner Fundlage kann er dem östlichen Schenkel von Tabernakel 1 zugeordnet werden (Taf. 114). Die auf der Tabernakelfront dargestellte Szene zeigt auf der linken Seite, unterhalb des gebrochenen Hebeloches, einen Panther, der einen Löwen verfolgt. Hinter dem Panther, in der rekonstruierten Blockmitte, hängen Weinreben herab. Wie sich diese Szene auf der nicht erhaltenen linken Steinhälfte fortsetzte, lässt sich nicht rekonstruieren. Der Frontseite über dem Tabernakel kann das 1.60 m lange und 36 cm tiefe Fragment TH-EJF-2 zugeordnet werden (Abb. 39). Der Block ist auf beiden Seiten gebrochen. Das erhaltene Motiv zeigt auf der linken Seite einen Löwen, der einen Stier niederstreckt. Das auf eine Länge von 2.63 m sichtbare Bauteil TH-EJF-3 bildete den westlichen Schenkel von Tabernakel 1. Aufgrund der Sturzlage ist das Motiv, ein Wildschwein, das ein nicht erkennbares Tier jagt, nur zur Hälfte sichtbar. Der aus dem Versturz ragende hintere Teil des Blockes, der in den Kalksteinkernbau einband, ist 1.03 m lang und besitzt eine Aussparung im Übergang zur Ornamentik, in welche die anschließende Wandplatte eingeschoben werden konnte. Die Tiefe des Blockes beträgt 86 cm und die anhand der Konsolengeisonblöcke zu rekonstruierende Gesamtlänge 3.00 m, so dass es sich bei dem sichtbaren, 2.63 m langen Teil um mehr als drei Viertel des gesamten Bauteils handelt. Der Raum über Tür 1, zwischen Tabernakel 1 und 2, wird mit den schmalen 70 - 72 cm lang erhaltenen Fragmenten TH-EJF-4 und 5 ausgefüllt. Bauteil

¹⁴² Beschreibung des Frieses s. Jes 1995, 27.

TH-EJF-4 lässt als Motiv einen Panther, der einen Hirsch verfolgt, erkennen. Bei TH-EJF-5 sind nur Teile eines Raubtieres, vielleicht ebenfalls eines Panthers, erhalten.

Der folgende östliche Seitenblock von Tabernakel 2 (TH-EJF-6) ist bis auf wenige Zentimeter am vorderen Ende in seiner gesamten Länge von 3.00 m und Tiefe von 1.03 m erhalten. An den hinteren, im Kernbau verankerten Teil von 85 cm Länge schließt die sichtbare Seitenfläche mit dem Friesmotiv an. Die erhaltene Szene auf dem seitlichen Schenkel zeigt vor einem Baum einen zur Cavea gewandten Panther, der einen Stier niederstreckt. Der Stier wendet sich von der Tabernakelecke weg zur Steinmitte. Der Baum hinter dem Panther leitet zum anschließenden Wandblock über. Die Motive der Tabernakelseite setzen sich um die Ecke des Blockes weiter fort, der auf seiner Rückseite lediglich eine rechtwinklige Aussparung für die Frontplatten besitzt. Auf der 60 cm breiten Frontseite ist ein Einzelmotiv, eine frontal stehende Erotefigur mit Flügeln dargestellt, die sich weder auf die Szene der Frontseite noch auf die der Seitenfläche bezieht. Dieses Motiv des einzelnstehenden Erote ist an den Tabernakecken aller Seitenblöcke zu erwarten und bei acht Bauteilen, allerdings in einem schlechten Erhaltungszustand, zu beobachten (vergl. Taf. 68).

Zur Tabernakelfront könnte das schmale, 75 cm lang erhaltene Fragment TH-EJF-7 gehören, das aber aufgrund der Fundlage ebenso der Front von Tabernakel 3 zugeordnet werden könnte. Der vollständig erhaltene Block TH-EJF-8 ist aufgrund seines Zuschnitts und seiner Fundlage eindeutig der westliche Seitenschenkel dieses Tabernakels zuzuordnen und weist einen hinteren, grob bearbeiteten Teil für die Verzahnung mit der Wand und einen vorderen Abschluss mit um die Ecke laufender Ornamentik und einer fragmentarisch erhaltenen Erotefigur an der Frontseite auf. Auf der Seitenfläche ist ein Panther, der ein Reh oder einen Hirsch in Laufrichtung zur Cavea verfolgt, dargestellt. Hinter den Tieren steht jeweils ein Baum, von denen der äußere wieder die Ecke bzw. den Übergang zum anschließenden Wandblock überspielt. Als Wandblock schließt sich das mit 25 cm schmale, 1.00 m lang erhaltene Fragment TH-EJF-9 an, das mit seinem erhaltenen Ende in die Aussparung des Seitenblockes passt. Das Motiv, möglicherweise ein Löwe, ist aufgrund der Sturzlage schwer zu erkennen.

Von Tabernakel 3 sind nur der östliche Seitenschenkel und der Übergang zur Mittelnische eindeutig zuzuordnen. Bauteil TH-EJF-10 ist mit einer Länge von 2.99 m und einer Tiefe von 92 cm fast vollständig erhalten (Taf. 68). Der mit dem Kernbau verzahnte Teil ist grob bearbeitet und besitzt in etwa die gleiche Größe wie die anderen Bauteile. Daneben ist seitlich ein Panther vor einem Baum zu sehen, der ein Reh in Laufrichtung zur Cavea verfolgt. An der Ecke der umlaufenden Ornamentik befindet sich die Erotefigur, von der noch ansatzweise die Flügel erhalten sind. Das Bauteil der westlichen Ecke TH-EJF-11, das gleichzeitig mit seiner konkav gebogenen Seite über 1.80 m der östlichen Seite der Mittelnische abdeckt, besitzt die geflügelte Erotefigur an der Ecke der Frontseite und das Löwen-Stiermotiv, bei dem der Löwe einen Stier bzw. ein Rind niederstreckt, an der gebogenen Seitenfläche. Der Block ist bis zu 1.90 m tief und übertrifft damit die anderen Friesblöcke, mit Ausnahme des gegenüberliegenden Blockes TH-EJF-14, erheblich. Der schrägen Anschlussfläche von TH-EJF-11 folgt Bauteil TH-EJF-12 mit einer konkav gebogenen Vorderseite. Auf der erhaltenen

Länge von 1.16 m ist nur ein Tiermotiv, wahrscheinlich ein Panther, in Laufrichtung zur cavea dargestellt. Der Block gehört mit 58 cm Tiefe zu der Gruppe der schmalen Bauteile und grenzt, wie auch der gegenüberliegende Block TH-EJF-13 (Taf.69, 114), an die Seitenschenkel des Mittelnischentabernakels an. TH-EJF-13 besitzt eine vordere Länge von 1.53 m und eine Tiefe von 55 cm. Das Motiv der gebogenen Seite zeigt eine geflügelte Erogenfigur, die auf einen Baum gestützt einem Löwen, von dem nur der Kopf erhalten ist, gegenübersteht. Das erhaltene Ende des Blockes grenzt an eine Schrägfläche von Bauteil TH-EJF-14 an, das den vorderen Teil der Mittelnische und den Übergang zu Tabernakel 4 bildet. Dieser Block besitzt eine konkav gebogene Seite mit einem Panther an der Ecke, der in Richtung Mittelnische einen Hirsch und ein Reh verfolgt, und eine vordere, 35 cm breite gerade Frontseite, bei der das Motiv, eine frontal dargestellte Erogenfigur, im Ansatz zu sehen ist. Nach hinten bildet eine schräge Seitenfläche den Anschluss zum nächsten Block und ein rechteckiger, grob bearbeiteter Teil die Verankerung in der Wand. Der Block ist 3.13 m lang und 1.55 m tief.

Der Front über Tabernakel 4 kann TH-EJF-15 zugeordnet werden. Der Block ist auf beiden Seiten mitten durch die Friesdarstellung gebrochen; seine erhaltene Länge beträgt 1.50 m, seine Tiefe 37 cm. Das Friesmotiv zeigt einen Baum, der von beiden Seiten von Tieren eingerahmt wird. Das Tier rechts vom Baum ist nur durch einen gut erhaltenen Huf erkenntlich, der Rest des Körpers ist weggebrochen. Links neben dem Baum befindet sich ein Hirsch oder Reh, das möglicherweise einer anderen Figur gegenübersteht, die ebenfalls nur als Reliefansatz sichtbar ist. Das 3.02 m lange Bauteil TH-EJF-16 ist vollständig erhalten und kann aufgrund seiner Fundlage und seines Zuschnittes mit umlaufender Friesdarstellung an der Frontseite und einem hinteren Wandverankerungsteil dem westlichen Schenkel von Tabernakel 4 zugeordnet werden. Die dargestellte Szene zeigt einen Löwen auf dem hinteren Teil des Steines, der einen Stier auf dem vorderen Ende des Blockes verfolgt. Beide Tiere bewegen sich in Richtung cavea. Auf der 60 cm breiten Vorderseite des Blockes ist frontal die Erogenfigur dargestellt. In die Aussparung dieses Seitenblockes passt Bauteil TH-EJF-17. Der 42 cm schmale und 1.65 m lange Block über Tür 4 ist in der Mitte gebrochen. Das linke Steinende ist erhalten und besitzt angeschrägte Ecken, so dass der Block an dieser Stelle noch schmaler wird und zusammen mit den Schrägen gut in die Aussparung des Seitenblockes eingeschoben werden kann. Von den dargestellten Motiven sind nur ein Tier, das sich nach links zum Steinende hin bewegt, und ein Baum am gebrochenen rechten Ende erhalten.

Über Tabernakel 5 gehören die Bauteile TH-EJF-18 und 19 als Seitenschenkel, die sich beide wegen des guten Erhaltungszustandes, ihrer Wandverankerung und der umlaufenden Ornamentik an der Frontecke sicher zuordnen lassen, und TH-EJF-20 als schmales Fragment des Frontblockes. TH-EJF-18 ist 2.35 m lang, 94 cm tief und bildete den östlichen Schenkel. Dargestellt ist auf der Seitenfläche ein Panther, der einen Hirsch oder ein Reh in Richtung cavea verfolgt und an der schmalen Frontseite die Erogenfigur. Das 1.12 m lang erhaltene Bauteil TH-EJF-20 ist am rechten Steinende gebrochen und insgesamt 41 cm tief. Die Tiefe auf der Oberseite ohne Reliefauskragung beträgt nur 30 cm. Aufgrund

dieser geringen Abmessungen und des erhaltenen rechten Seitenendes lässt sich der Block direkt an den Kopf des Seitenschenkels mit der frontal dargestellten Erogenfigur anschließen. Das Motiv eines Löwen ist kaum zu erkennen, da der Block mit der Rückseite nach oben liegt. Der Block des westlichen Schenkels dieses Tabernakels TH-EJF-19 ist mit seiner Länge von 2.97 m und Tiefe von 88.5 cm vollständig erhalten. Der auf die Frontseite umknickende Teil des Frieses zeigt wieder die frontal dargestellte Erogenfigur. Auf der Seite wird ein Wildschwein von einem Panther, der am vorderen Steinende vor einem Baum steht, angegriffen, so dass die Bewegung, wie bei dem Löwen-Stiermotiv, auf die Steinmitte ausgerichtet ist. Das Baummotiv befindet sich hier nicht am hinteren Steinende, im Übergang zum Wandfries, sondern an der vorderen Tabernakelecke. Der Raum zwischen Tabernakel 5 und 6, bzw. über Tür 5 wird in der östlichen Hälfte von dem schmalen Fragment TH-EJF-21 ausgefüllt. Bei dem 30 cm tiefen Bauteil TH-EJF-21 ist das linke Ende erhalten, das eine geringere Tiefe und abgeschrägte Ecken zur Einpassung in die Aussparung des Seitenschenkels von Tabernakel 5 besitzt. Als Motiv ist ein Löwe, der seine Vordertatzen auf einen Baumstumpf legt oder über einen Baumstumpf springen will, zu erkennen. Der Baum befindet sich am erhaltenen linken Ende, so dass sich der Löwe auch nach links, zum Seitenschenkel von Tabernakel 5 bewegt.

Dem Sockel über dem letzten Tabernakel 6, können die Bauteile TH-EJF-22 dem östlichen, TH-EJF-23 und 24 dem westlichen Schenkel und TH-EJF-25 und 26 dem Frontblock zugeordnet werden. TH-EJF-22 ist weitgehend durch den Versturz verdeckt, so dass der Block zwar komplett erhalten, aber nur sein hinteres Wandverankerungsteil und der Ansatz zweier Tiere auf der Seitenfläche sind sichtbar. Bei dem vorderen Tier handelt sich vermutlich um einen Löwen, bei dem hinteren um einen Panther. Beide Tiere bewegen sich in Richtung cavea. Der auf die Frontseite umknickende Teil des Frieses ist wahrscheinlich auch hier mit der üblichen frontal dargestellten Erogenfigur geschmückt gewesen. An den Block schließt das schmale Fragment TH-EJF-25 an, dessen erhaltene Seite einen Baum und ein Reh zeigt. Das zweite Fragment, das aufgrund der Fundlage und seiner geringen Tiefe zur Frontseite gehört, ist das 56 cm lang erhaltene Bauteil TH-EJF-6, dessen Motiv allerdings im Versturz nicht erkennbar ist. TH-EJF-24, der vordere Teil des östlichen Seitenschenkels, ist 1.62 m lang erhalten, 0.98 m breit und besitzt eine um die Ecke umlaufende Darstellung, deren Frontmotiv, vermutlich die Erogenfigur, wegen der Sturzlage nicht sichtbar ist. Auf der Seitenfläche wird ein Reh von einem Panther, dessen Körper durch den Bruch des Steines nur zur Hälfte erhalten ist, in Richtung cavea verfolgt. Der weitere Verlauf der Szene, die andere Hälfte des Tierkörpers, eine folgende, seitlich dargestellte Erogenfigur und ein Baum am Ende ist auf Bauteil TH-EJF-23 zu erkennen, das den hinteren Teil dieses Seitenschenkels bildet. Die gerade hintere Abschlusskante, die sich über die gesamte Tiefe erstreckt, und die rekonstruierte Länge von 3.00 m, die komplett mit der Szene des Tierfrieses ausgefüllt ist, zeigen, dass der Block keine Anschlussflächen für weitere Bauteile besaß und das Ende des Frieses darstellt.

Die Bauteile sind monolithisch, liegen ohne Verbindung auf den Konsolengeisonblöcken auf und sind, da diese auskragen, 56 cm von deren Vorderkante zurückgesetzt. Die Köpfe der Seitenblöcke mit den Erotenfiguren nehmen 60 cm auf jeder Seite der Tabernakelfront ein und sind für die Aufnahme der schmalen Frontblöcke jeweils rechtwinklig abgearbeitet. Die ebenfalls schmalen Blöcke über den Türen sind an den Enden noch weiter verschmälert, so dass sie in die 20 - 25 cm breiten Aussparungen im hinteren Teil der Seitenblöcke eingeschoben werden konnten. Während die Ecken der Wandblöcke zum besseren Aneinandersetzen leicht angeschrägt wurden, stoßen die Frontblöcke mit geraden Fugen an die Aussparung der Seitenschenkel an. Es ergibt sich dadurch ein Fugenbild mit Wandblöcken, die mit einer Gehrung an die Seitenschenkel grenzen, mit fugenlosen Seitenschenkeln und rechtwinklig zur Tabernakelfront verlaufenden Fugen neben den Erotenfiguren. Obwohl mind. 12 Bauteile vollständig erhalten sind, gibt es nur bei den Seitenschenkelblöcken TH-EJF-1 und 3 Klammerlöcher an den Stoßfugen. Beide Bauteile gehören über Tabernakel 1. Bei TH-EJF-1 liegt das Klammerloch an der Anschlussfläche zum schmalen Frontblock und bei TH-EJF-3 an der angeschrägten Ecke der Aussparung für die Wandplatten. Auch wenn möglicherweise einige Klammerlöcher wegen der Lage der Blöcke im Versturz nicht beobachtet wurden, lässt sich doch sagen, dass sie nur dort verklammert waren, wo man es für notwendig erachtete oder befürchtete, dass die schmalen Friesblöcke unverklammert nicht halten würden.

Bei den zugeordneten Bauteilen lässt sich keine Regelmäßigkeit in der Abfolge der Friesmotive feststellen. Eine Ausnahme bilden die Ecken der Tabernakelfronten. Diese trugen auf der Vorderseite jeweils eine Erotenfigur mit Flügeln, die allerdings nicht in Beziehung zu den angrenzenden Szenen stand. Gemessen an der Symmetrie der Fassade ergeben die Szenen auf den zugeordneten Bauteilen kein einheitliches Bild. Dem „Löwe-jagt-Panther-Motiv“ vom östlichen Schenkel über Tabernakel 1 steht ein „Baum-Erot-Panther-und-Reh-Motiv“ über dem westlichen Schenkel von Tabernakel 6 gegenüber. Auf dem Frontblock über Tabernakel 1 streckt ein Löwe einen Stier nieder, während an entsprechender Stelle, an der Frontseite Tabernakel 6, ein Baum mit einem Reh dargestellt ist. Dem „Wildschwein-jagt-unbekanntes-Tier-Motiv“ des westlichen Schenkels über Tabernakel 1 entspricht das „Panther-jagt-Löwe-Motiv“ des östlichen Schenkels über Tabernakel 6. Über Tür 1 befanden sich ein „Panther-jagt-Reh-Motiv“ und ein weiterer Panther; über Tür 5 dagegen war ein Löwe auf einem Baumstumpf dargestellt. Der östliche Schenkel über Tabernakel 2 zeigt einen Löwen, der einen Stier niederstreckt, der westliche Schenkel über Tabernakel 5 dagegen ein Wildschwein, das mit einem Panther kämpft. Die einzige Gemeinsamkeit, die diese beiden Motive miteinander verbindet, ist ihre Bewegungsrichtung zur Mitte hin. Die Darstellung auf den nicht erhaltenen Frontseiten über Tabernakel 2 und 5 lassen sich wegen der fehlenden Symmetrie bei der Anordnung der Szenen nicht rekonstruieren. Das Motiv des westlichen Schenkels über Tabernakel 2 und des östlichen über Tabernakel 5, ein Panther, der ein Reh jagt, ist auf beiden Seiten identisch, was in der gesamten Abfolge einzigartig ist.

Über Tür 2 befand sich ein Löwe, über Tür 4 ein Pferd oder Reh und ein Baum. Dem östlichen Schenkel über Tabernakel 3 mit dem „Panther-jagt-Reh-Motiv“ steht auf dem westlichen Schenkel über Tabernakel 4 ein „Löwe-jagt-Stier-Motiv“ gegenüber. Dieses Motiv ist nur hier gefunden worden, während das „Löwe-streckt-Stier-nieder-Motiv“, wie auch die anderen Motive, mehrmals wiederholt werden. Die Darstellung auf den Frontblöcken über Tabernakel 3 und 4 sind unklar und können deshalb in die vergleichende Betrachtung nicht einbezogen werden. Die östliche Mittelnische stellt im vorderen Bereich den Löwen, der einen Stier niederstreckt, dar und im hinteren einen Panther, der sich von der Mitteltür weg bewegt. Die westliche Mittelnische besitzt im vorderen Bereich eine Abfolge von Panther, Hirsch, Panther, die sich alle zur Mitteltür hin bewegen. Die Szene im hinteren Teil mit dem „Eroten-auf-Baumstumpf-Motiv“ und einem gegenüberliegenden Löwen lässt dagegen keine Bewegungsrichtung erkennen.

Die Gegenüberstellung der Friesmotive zeigt deutlich, dass trotz der relativ aufwendigen Gestaltung in der plastischen Ausarbeitung der Motive und der sorgfältigen Konstruktion der monolithischen, verklammerten Blöcke dieser Bauteilgruppe die Abfolge der Szenen, ihr Inhalt oder eine Symmetrie in der Anordnung gleichgültig gewesen zu sein scheint. Es wurden wahrscheinlich nur unter dekorativen Gesichtspunkten beliebte Motive ausgewählt, die populär waren und auch an anderen Theaterfassaden zur Ausstattung gehörten¹⁴³. Möglicherweise stand dies im Zusammenhang mit einer späteren Nutzung der Orchestra als Arena, in der vermutlich auch Tierhetzen stattfanden¹⁴⁴.

Eierstab- Palmettenprofil

Über dem Tierfries lag ein 34 cm hohes Profil aus Eierstab und einem konkav gebogenem, mit Palmetten geschmückten Kopfprofil, das 17 cm auskragt (Abb. 47, Taf. 70). Die Ornamentik ist in unterschiedlicher Qualität oder teilweise gar nicht ausgearbeitet. Auf der Oberseite ist eine meist 12-13 cm, in einigen Fällen bis 18 cm hohe Aufkantung in 10,5-13 cm Abstand zur Vorderkante der Blöcke zu beobachten, die bei einigen Bauteilen Dübellöcher mit Gusskanälen tragen. Zusätzlich zu Größe, Zuschnitt und Fundlage der Bauteile ist dies ein Beleg für ihre Zuordnung zum Kopfprofil der Sockelzone, auf dessen Oberfläche Säulen- und Pilasterbasen gestanden haben (Taf. 97, 117a). Viele Oberseiten der Bauteile sind durch verstürzte Blöcke verdeckt, aber oft auch nicht fertig ausgearbeitet, so dass Dübellöcher nur an vier Bauteilen, TH-EPP-1, 6, 16 und 21 zu beobachten sind (Taf. 70). Zusätzlich befinden sich jedoch bei den Bauteilen TH-EPP-1, 5, 12 bis 14 und 21 kleinere Vertiefungen auf der Oberfläche, die als Standfläche für Säulenbasen und Postamente dienten. Einige Blöcke wurden im unfertigen Zustand in die Fassade eingesetzt, da die Aufkantung der Frontseite und die Ornamentik teilweise nur angerissen bzw. nicht fertig ausgearbeitet wurde (TH-EPP-4, 5, 7, 12,

¹⁴³ Ein Eroten-Jagd-Fries findet sich z.B. auch an den Theatern in Perge und Ephesos. Inan 2000, 317; R. Heberdey, G. Niemann, W. Wilberg, *Das Theater in Ephesos 2* (1912) Abb. 191; Wolfgang Oberleitner, *Funde aus Samothrake und Ephesus* (1978) 62 - 63.

¹⁴⁴ H.P. Isler in: P. C. Rossetto – G. P. Sartorio, *Teatri Greci e Romani 3, Alle origini del linguaggio rappresentato* (1994) 411. Auch die quadratischen Einarbeitungen auf der Oberseite des Orchestrapodiums weisen auf eine Brüstungskonstruktion hin, die vielleicht durch mögliche Tierhetzen im Theater erst notwendig wurde.

15, 16, 18¹⁴⁵). Von den 24 im Versturz gefundenen Profilbauteilen lassen sich 21, TH-EPP-1 bis 3, 5 bis 17 und 19 bis 23 den Tabernakeln, der Mittelnische und den Wänden über den Türen zuordnen, während die genaue Versatzposition der anderen, TH-EPP-4, 18 und 24 ungeklärt ist (Taf. 114, 116).

Der östliche Schenkel von Tabernakel 1 setzt sich aus dem 1.23 m langen Bauteil TH-EPP-1 und dem 1.03 m langen Eckblock TH-EPP-2 zusammen, die direkt an der westlichen Ecke des Tabernakels gefunden wurden. Die Oberfläche von TH-EPP-2 ist zwar nicht einsehbar, doch lässt ein Klammerloch an der Oberfläche von TH-EPP-1 darauf schließen, dass die beiden Blöcke miteinander verklammert waren. Ihre Tiefe ist nicht genau bestimmbar, da die Rückseite jeweils nicht erhalten ist. Sie betrug aber mindestens 1.00 m. Das folgende, 1.45 m x 1.24 m große Eckfragment TH-EPP-2 gehört zu den drei erhaltenen Bauteilen, bei denen die Eierstabzone durch ein Eckmotiv bereichert wird. Bei TH-EPP-2 wird der Eierstab durch ein mehrgliedriges Blatt unterbrochen. Dem westlichen Schenkel des Sockels über Tabernakel 1 kann der Eckblock TH-EPP-3 zugeordnet werden, von dem allerdings nur 1.00 m der jeweiligen Seitenfläche sichtbar ist, so dass Länge und Tiefe unklar bleiben. Hier ist ebenfalls das Eckmotiv erhalten, das dem von TH-EPP-2 gleicht. Aufgrund der Fundlage könnte das 1.06 m lange und 1.58 m tiefe Bauteil TH-EPP-4 anschließen, was allerdings wegen der ungeklärten Tiefe von TH-EPP-3 nur angenommen werden kann. Die Ornamentik ist gut ausgearbeitet, während die obere Aufkantung nicht fertiggestellt, sondern nur durch eine Ritzlinie, die der glatten Stirnleiste des Profils folgt, angerissen wurde.

Vom Sockel über Tabernakel 2 können der östliche Schenkel und die Frontseite vollständig rekonstruiert werden. Den hinteren Block des östlichen Schenkels bildet das 1.20 m lange und 1.51 m tiefe Bauteil TH-EPP-5, das an der Anschlussseite zum Wandblock über Tür 1 eine auf Gehrung gearbeitete Ecke und ein Klammerloch sowie an der Anschlussseite zum vorderen Eckblock einen geraden Abschluss und ebenfalls ein Klammerloch besitzt (Abb. 47, Taf. 109, 114, 116). Die Ornamentik ist an diesem Block nicht ausgearbeitet, nur die Einteilung der Profilzonen und die obere Aufkantung sind vorhanden. Als Eckblock des östlichen Schenkels folgt TH-EPP-6 (Taf. 70), dessen Ecke allerdings weggebrochen ist. Die Ornamentik ist zwar vorhanden, aber nicht an beiden Seiten gleichmäßig ausgearbeitet. So ist die 11 cm hohe Aufkantung der Oberseite nur an der kürzeren Seite vorhanden. Die Längsseite, bei der die Ornamentik ansonsten vollständig ausgearbeitet ist, besitzt keine obere Aufkantung, sondern nur eine Ritzlinie, der eine grobe Steinoberfläche folgt, die wahrscheinlich noch, der anderen Seite entsprechend, in einer Tiefe von 12 cm abgearbeitet werden sollte. Auf der Oberseite befinden sich 41 cm von der Aufkantung entfernt ein Dübelloch mit Gusskanal und an der erhaltenen Anschlussseite zum hinteren Seitenblock ein Klammerloch. Auf der Frontseite ist der Block gebrochen. Der im Versturz darüberliegende, 1.16 m tiefe Block TH-EPP-7 besitzt ebenfalls eine Bruchfläche, die jedoch nicht vollständig einsehbar ist, so dass sich eine

¹⁴⁵ Bei den Bauteilen TH-EPP-5, 16 und 18 ist die Ornamentik nicht bearbeitet, aber die Kante an der Oberseite vorhanden. Bei TH-EPP-4, 7 und 12 ist die Ornamentik vollständig ausgeführt, während die Aufkantung der Oberfläche nicht bearbeitet wurde. Bei Bauteil TH-EPP-15 ist beides nur angerissen und nicht ausgeführt worden.

Zugehörigkeit zu TH-EPP-6 nicht mit Sicherheit feststellen lässt. Für eine Zusammengehörigkeit spricht aber, dass auch hier die Aufkantung nicht ausgearbeitet ist. Aufgrund der Fundlage, der erhaltenen Tiefe von 1.14 m und der gebrochenen Seitenflächen kann der Block TH-EPP-8 der Front des Sockels zugeordnet werden (Taf. 109, 114, 116). Wahrscheinlich gehört das Fragment zum folgenden Eckblock TH-EPP-9, von dem nur die vordere Ecke sichtbar ist. Bei beiden sind Ornamentik und Aufkantung ausgearbeitet. Die Ecke ist hier nur in der Eierstabzone erhalten und wird nicht, wie bei anderen Eckblöcken mit Blättern, sondern aus den Hüllblättern der Eier und der Lanzette gebildet. Dem Abschnitt über Tür 2 kann aufgrund seiner Fundlage und seines Zuschnittes Bauteil TH-EPP-10 zugeordnet werden. Die vordere Ecke der erhaltenen Seite ist auf Gehrung gearbeitet und besitzt ein Klammerloch, so dass diese Seite als Anschlussseite zum westlichen Schenkel über Tabernakel 2 gedeutet werden kann.

Der Frontseite des Sockels über Tabernakel 3 können aufgrund der Fundlage, ihrer Größe und ihrer geraden Seitenflächen die Bauteile TH-EPP-11 und 12 zugeordnet werden. Ihre Breite von 1.22-1.33 m entspricht derjenigen der anderen Frontblöcke. Die vollständige Länge ist nur bei TH-EPP-12 erhalten und lässt sich trotz der starken Verwitterung mit ca. 2.01 m ermitteln. Dieser Block besitzt zwei gerade Seitenflächen, so dass er der westlichen Seite der Front zugeordnet werden kann. Seine Ornamentik ist zwar ausgearbeitet, nicht aber die obere Aufkantung. Auf der Oberseite befindet sich in der Nähe der Außenkante ein Hebeloch am anderen Ende eine 5 cm eingetiefte 63 cm x 53 cm große Fläche, die als Standfläche für eine Plinthe, möglicherweise einer Statue, angesehen werden kann. Das Bauteil TH-EPP-11 ist an einer Seite gebrochen, an der anderen ebenfalls gerade und schließt mit dieser östlich an TH-EPP-12 an. An der westlichen Seite dieses Bauteils kann die umlaufende Eckornamentik ergänzt werden, da, wie der Zuschnitt und die Rekonstruktion der Mittelnischenblöcke zeigen, die Eckornamentik zur Mittelnische noch am Frontblock angebracht war.

Der Eckblock der östlichen Mittelnische, bzw. der westlichen Frontseite von Tabernakel 3 ist nicht vorhanden. Dafür deuten die gebogene Vorderseite, der ungewöhnliche Zuschnitt und die Größe von Bauteil TH-EPP-13 auf eine Position im vorderen Bereich der Mittelnische, im Übergang zum Tabernakel hin. An die 75 cm lange ornamentierte Frontseite schließen im schrägen Winkel die Seitenflächen an. Die Ornamentik und die obere Aufkantung sind einfach und grob ausgearbeitet. Auf der Oberseite befinden sich zwei nebeneinander liegende Hebelöcher mit unterschiedlicher Ausrichtung und eine 3 cm eingetiefte Fläche von 1.25 m Länge und 75 cm Breite sowie Klammerlöcher an drei Seiten. An die hintere Seitenfläche schließt das schmale Bauteil TH-EPP-14 an, das mit seiner 1.10 m langen, gebogenen Frontseite und seinen schrägen Seitenflächen ebenfalls der Mittelnische zugeordnet werden kann. Die Ornamentik ist vollständig und im Vergleich zum Nachbarblock besser ausgearbeitet. Dem Westteil der Mittelnische konnte nur ein Bauteil (TH-EPP-15) zugeordnet werden. Die Position des 83 cm schmalen Blockes ist aufgrund seiner Tiefe von 1.40 m im hinteren Nischenteil und am Übergang zum Mittelnischentabernakel anzunehmen. Die gebogene, ornamentierte Seite ist zwar nur 49 cm lang erhalten, kann aber auf 60 cm ergänzt werden.

An diese schließen sich, wie bei den anderen Blöcken der Mittelnische, schräge Seitenflächen an. Die Frontseite wurde für die Ausarbeitung der Ornamentik, die dann jedoch nicht mehr erfolgte, in einzelne Zonen aufgeteilt. Die Motive wurden nur angerissen und sind in dünnen Linien sichtbar. Die obere Aufkantung fehlt ebenfalls und ist lediglich durch eine Ritzlinie gekennzeichnet. Auf der Oberseite befindet sich ein Hebeloch, das allerdings nicht in der Mitte der Fläche liegt.

Der Frontseite über Tabernakel 4 können aufgrund der Fundlage und der Tiefe von 1.13 - 1.16 m die Bauteile TH-EPP-16 und 17 zugeordnet werden. Der 38 cm hohe Block TH-EPP-16 ist mit einer Länge von 1.83 m erhalten und besitzt eine fast unbearbeitete Ornamentseite, die als relativ glatte Schrägfläche stehen gelassen wurde. Im oberen Bereich ist die Aufkantung, ähnlich wie bei den anderen Bauteilen, vorhanden. Auf der Oberseite befindet sich ein Hebeloch und an der linken Bruchkante der Ansatz eines Dübelloches mit Gusskanal, das auf eine Zuordnung zur östlichen Seite der Tabernakelfront hinweist. An der rechten Steinkante ist trotz Bruchkante eine bearbeitete Fläche sichtbar, so dass hier ein gerader Abschluss zu rekonstruieren ist, der sich dann ungefähr in der Mitte des Tabernakelsockels befindet. Das folgende Bauteil TH-EPP-17 mit einer Mindestlänge von 1.45 m besitzt im Gegensatz zum Nachbarblock eine vollständig ausgearbeitete Ornamentik. Beide Seitenflächen sind verdeckt oder gebrochen, so dass die komplette Länge nicht ermittelt werden kann. Das 1.30 m lange Bauteil TH-EPP-18 gehört aufgrund der Fundlage zum westlichen Schenkel von Tabernakel 4 oder in den Zwischenraum über Tür 4. Dieser Block besitzt eine ähnlich unausgearbeitete Ornamentik wie TH-EPP-16. Die obere Aufkantung ist bearbeitet, während die unteren Zonen als schräge Fläche belassen wurden. Die rechte Seite des Blockes ist erhalten und besitzt einen geraden Abschluss, während die andere Seite gebrochen ist.

Zum östlichen Schenkel über Tabernakel 5 gehört das 1.15 m lange und 1.80 m tiefe Bauteil TH-EPP-19, das aufgrund seines Zuschnittes als hinterer Teil des Tabernakelschenkels am Übergang zum Wandabschnitt über Tür 4 gedeutet werden kann. An die Frontseite, deren Ornamentik zwar ausgearbeitet, aber stark verwittert und zerstört ist, schließt links eine auf Gehrung gearbeitete Fläche an, die zusammen mit der folgenden geraden Fläche als Anschluss zum nächsten Wandblock gesehen werden kann. Die östliche Ecke dieses Tabernakelsockels bildet das auf seiner Innenseite 2.40 m lange und 1.02 m breite Bauteil TH-EPP-20, das durch seine Größe die komplette östliche Hälfte der Front einnimmt. Die Ornamentik sowie die obere Aufkantung sind ausgearbeitet, aber nur in der Eierstabzone gut erhalten. Die Eckornamentik ist teilweise gebrochen bzw. durch den Versturz verdeckt. Der westliche Eckblock fehlt, so dass von diesem Tabernakelsockel nur das 1.18 m lange und 1.94 m tiefe Bauteil TH-EPP-21 als hinterer Teil des westlichen Schenkels zugeordnet werden kann. Dieser Block ist ähnlich geschnitten wie Bauteil TH-EPP-19. Die Frontseite setzt sich auch hier aus einer 47 cm langen Ornamentfläche und nach hinten versetzten, auf Gehrung gearbeiteten Anschlussflächen zusammen. Die Ornamentik und die obere Aufkantung sind in schlechter Qualität ausgearbeitet. Auf der Oberseite befinden sich zwei Klammerlöcher, ein Dübelloch mit Gusskanal und ein Hebeloch, das allerdings nicht in der Steinmitte angebracht ist. An die Anschlussflächen der

Frontseite schließt sich das Bauteil TH-EPP-22 an, das ebenfalls eine angeschrägte Ecke an der linken Vorderseite besitzt. Die rechte Seite ist gebrochen, so dass die Gesamtlänge nicht erhalten ist. Ebenso ist die Breite unklar, da sie durch den Versturz verdeckt ist. Mit seinen sichtbaren Maßen von 1.22 m Länge und 1.05 m Tiefe nimmt der Block über die Hälfte des Wandabschnitts zwischen den Tabernakeln ein. Seine Ornamentik und die obere Aufkantung sind ausgearbeitet. Auf der Oberseite befinden sich keine technischen Details. Eine 15 cm tiefe Aussparung ist allerdings in die Unterseite eingearbeitet, deren Bedeutung jedoch unklar ist. Zu diesem Block gehört das etwas kleinere, danebenliegende Fragment TH-EPP-23, das die westliche Seite dieses Wandabschnittes ausfüllt. Es besitzt entsprechend der anderen Frontseite von TH-EPP-22 eine schräge Ecke mit Klammerloch an der rechten Seite. Anschließende Profilblöcke, die zu Tabernakel 6 gehören, wurden nicht gefunden.

Die Zuordnung der einzelnen Bauteile des Abschlussprofils über dem Tierfries ergibt eine Versatztechnik, die sich von derjenigen der anderen Bauteilgruppen unterscheidet. Es wurden über den Tabernakeln keine monolithischen Blöcke verbaut. Die Frontseiten der Sockelabdeckungen setzten sich jeweils aus zwei 1.10 - 1.20 m tiefen Blöcken mit geraden Seitenabschlüssen zusammen. An diesen wurde auch die Eckornamentik angebracht, so dass in der Mitte der Frontseite jeweils eine Fuge sichtbar war. Die Ornamentik läuft um die Ecke, und die seitliche Fuge folgt nach 1.20 m, dem Tiefenmaß des Frontblockes. Die Bauteile der Seitenschenkel, die an die Wandabschnitte grenzen, besitzen schräge Anschlussflächen, die an die ebenfalls schrägen Außenseiten der Bauteile über den Türen anschlossen. Diese Wandabschnitte wurden im Gegensatz zu den Seitenschenkeln der Tabernakel jeweils nur von einem Block ausgefüllt. Viele Bauteile besitzen sowohl an den geraden wie auch an den schrägen Anschlussflächen Klammerlöcher, die zeigen, dass die Blöcke miteinander verbunden waren. Da innerhalb der Bauteilgruppe auch einige unfertige Bauteile versetzt wurden, kann man annehmen, dass auch die Verklammerung nicht bei allen Bauteilen gleichmäßig durchgeführt wurde.

Die Tiefe der seitlichen Blöcke war doppelt so groß wie die der Frontblöcke, so dass sie einen großen Teil der Fläche über den Tabernakeln abdeckten. Die Standspuren in Form von rechtwinkligen Flächen auf den Oberseiten lassen darauf schließen, dass Statuen oder andere Monumente über den Tabernakeln aufgestellt waren. Die Front- und Seitenblöcke decken allerdings nicht die komplette Fläche über den Tabernakeln ab, so dass als Fundament z.B. für Statuen zusätzliche Blöcke aus Marmor oder Kalkstein eingefügt worden sein müssen. Aufgrund der unregelmäßigen Bearbeitung schwanken die Höhenmaße der einzelnen Blöcke, was sich vermutlich zu einer unebenen Oberfläche des Fußbodens der Sockel über den Tabernakeln führte. Im Vergleich zu den Bauteilen im ersten Geschoss ist die Ausführung der Profilblöcke von geringerer Qualität. Die plastische Bearbeitung der Ornamentik ist von sehr unterschiedlicher Qualität oder fehlt ganz. Zusätzlich wurden bearbeitete und unbearbeitete Blöcke nebeneinander gelegt. Wahrscheinlich sind viele der Bauteile Spolien, die umgearbeitet wurden, da neben der schlechten Qualität der Ausführung einige Blöcke (TH-EPP-12, 13, 21 und 22) Hebelöcher oder andere ungeklärte Ausarbeitungen besitzen, die auf eine ursprüngliche

Verwendung in anderem Zusammenhang hinweisen. Für diese Bauteilgruppe scheint eine schnelle und kostengünstige Fertigstellung wichtiger gewesen zu sein, als die sorgfältige und gleichmäßige Bearbeitung der einzelnen Blöcke und der gesamten Ornamentik.

Säulen und Pilaster

Auf der Sockelzone des zweiten Obergeschosses standen Säulen und Pilastern auf attischen Basen (Taf.97). Da die Basen entweder im Versturz oben auf lagen und sich deshalb und wegen ihrer kleineren Dimension leichter abtransportieren ließen, oder da sie sich nach wie vor tief im Versturz befinden und nicht sichtbar sind, können nur wenige Bauteile für die Rekonstruktion in Anspruch genommen werden. Bauteil TH-B-1 ist eine Pilasterbasis, die sich aufgrund ihrer geringeren Höhe von 28 cm von den 43 - 44 cm hohen Basen des ersten Obergeschosses deutlich unterscheidet. Dieser Block ist so stark durch den Versturz verdeckt, dass nur 20 cm des attischen Profils mit angearbeiteter Plinthe und der hintere, ursprünglich in der Wand verankerte Teil des Blockes sichtbar sind. Auch die Säulenbasis TH-B-6 oder die Pilasterbasis TH-B-2 mit einem Dübelloch und einem Hebeloch auf der Oberseite kann mit ihrer Höhe von 37 cm auch im zweiten Obergeschoss angenommen werden (Taf. 55). Ein weiteres Bauteil TH-B-4 liegt ebenfalls tief im Versturz, so dass auch hier die Maße nicht vollständig aufgenommen werden konnten. Es ist 30 cm hoch, an der unteren Plinthenkante 63 cm lang und auf der Oberseite 43 cm tief. Die Position beider Basen in der Fassade lässt sich aufgrund ihrer Fundlage nicht genau bestimmen. Den Pilastern können keine Bauteile zugeordnet werden, da bei dieser Gruppe, wie im ersten Obergeschoss, nicht genügend Merkmale an den Fragmenten vorhanden sind, die eine eindeutige Zuordnung zu einem der beiden Geschosse ermöglichen würden.

Die Pilasterbasen lassen darauf schließen, dass die Säulen ebenfalls attische Basen besaßen, von denen allerdings kein Fragment eindeutig dem zweiten Obergeschoss zugeordnet werden kann.

Möglicherweise gehören TH-B-5 und 6 mit ihrer Höhe von 37 cm zu den Basen des zweiten Obergeschosses (Taf. 55b). Es kommen drei Säulenfragmente, TH-S-27 bis 29, aus dem Versturz durch ihre Kleinteiligkeit mit Durchmessern von 34 - 48 cm für eine Zuordnung zum zweiten Obergeschoss in Frage. Da alle Fragmente dicht beieinander liegen, könnten sie zu einer Säule gehören. Die stark schwankenden Durchmesser lassen sich durch eine Enthesis und zusätzlich durch eine schlechte Bearbeitungsqualität erklären. Der Marmor dieser Fragmente unterscheidet sich von dem hellen gleichmäßig grauen Marmor des ersten Geschosses und ist viel stärker blau-grau geädert. Die Höhe der Säulen kann nicht eindeutig bestimmt werden, da der Kernbau in diesem Bereich nicht mehr erhalten ist und keine sonstigen Hinweise auf ein Höhenmaß vorhanden sind. Allerdings kann im Zusammenhang mit der rekonstruierten Stadionfassade, deren zweites Obergeschoss vermutlich auf der gleichen Höhe wie das zweite Obergeschos der Theaterfassade abschloss, eine Gesamthöhe für das zweite Geschoss und somit eine Säulenhöhe von 4.00 - 4.30 m ermittelt werden (Taf. 97, 116).

Kapitelle

Der Hauptordnung des Obergeschosses können aufgrund ihrer Fundlage, Größe und Ornamentik vier korinthische Pilasterkapitelle TH-K-20 bis 23 zugeordnet werden. Sie wurden im Gegensatz zu den korinthisierenden Wechselfeldkapitellen des ersten Obergeschosses, die in der Nähe der Tabernakel liegen, zusammen mit anderen Bauteilen des zweiten Obergeschosses hauptsächlich in der östlichen Hälfte des vorderen Orchestrabereichs und in der Nähe der Proskenionkante gefunden (Abb. 47, Taf. 110)¹⁴⁶. Sie zeichnen sich durch eine einheitliche Gestaltung der Ornamentik aus, bestehend aus einer Akanthusblatt- und einer Volutenzone (Taf. 71)¹⁴⁷. Die Maße können aufgrund der Verwitterung, der Zerstörung der Ecken und Außenkanten oder aufgrund der Sturzlage nicht exakt ermittelt werden. Die Höhe der Kapitelle ist nur an drei Bauteilen abzulesen und schwankt zwischen 50.6 cm und 51.8 cm. Für die Breite und Tiefe der Oberseite wurden 56 - 62 cm x 30 - 36 cm gemessen. Die Größe der unteren Auflagerfläche ist nur an Block TH-K-21 messbar und beträgt dort 46 cm x 25 cm. Der hintere Teil, der das Kapitell in der Wand des Kernbaus verankerte, ist 80 - 84 cm breit und 36 - 44 cm tief. Diese Maße sind für die erhaltenen Auflagerflächen im ersten Obergeschoss des Kernbaus zu schmal, was neben der Ornamentik ein weiteres Indiz für eine Zuordnung dieser Kapitelle zum zweiten Obergeschoss ist. An den Oberseiten sind bei fast allen Bauteilen Hebelöcher und an der Unterseite von TH-K-21 ist ein Dübelloch zu beobachten¹⁴⁸. Auflagerspuren der Architrave sind nicht vorhanden. Säulenkapitelle des zweiten Obergeschosses wurden nicht gefunden. Da es sich bei den Pilasterkapitellen um korinthische Kapitelle handelt, können für die Säulen ebenfalls korinthische angenommen werden.

Architrave (Taf. 72, 73, 115 a)

Die 35 - 36 cm hohen Architrave des zweiten Obergeschosses unterscheiden sich mit ihrer einfacheren Ornamentik und geringeren Größe von denen des ersten Obergeschosses (Taf. 72). Ihre Frontseiten sind ebenfalls in einen dreifach faszettierten, hier allerdings nicht von Astragalen begleiteten unteren Teil und ein Kopfprofil aus Astragal, Eierstab- und Palmettenzone gegliedert. Die Rückseite, welche die Innenseite der Tabernakel bildet, ist ebenfalls dreifach faszettiert und schließt mit einem einfachen Kopfprofil ab. Die technische Bearbeitung und die Ornamentik sind bei allen Bauteilen von geringerer Qualität als im ersten Obergeschoss.

13 Bauteile im Versturz, TH-A-49 bis 61, gehören zur Architravzone des zweiten Obergeschosses (Taf. 111, 115, 116). Es lässt sich allerdings nur bei wenigen Blöcken die genaue Position in der Fassade bestimmen. Bauteile mit erhaltenen Außenkanten können zwar bestimmten Tabernakelseiten zugeordnet werden, aufgrund der Fundlage lässt sich aber nicht eindeutig erschließen, zu welchem

¹⁴⁶ Auf der westlichen Seite des Versturzes wurden bisher keine korinthischen Kapitelle gefunden, was aber auf die unterschiedliche Höhe des heutigen Erdniveaus zurückzuführen sein kann.

¹⁴⁷ Detaillierte Beschreibung der Ornamentik bei Jes 1995, 65.

¹⁴⁸ Bei den anderen Bauteilen ist die Unterseite nicht einsehbar, wie bei TH-K-21 die Oberseite nicht einsehbar ist.

Tabernakel sie gehören. Fragmente ohne erhaltene Außenkante lassen sich nur aufgrund ihrer Länge und ihres Zusammenhangs mit Bauteilen, deren Position gesichert ist, zuordnen.

Die Position der Bauteile TH-A-54, 55 und 61 in der Fassade kann weitgehend exakt rekonstruiert werden (Taf. 115). Der 1.53 m lange Block TH-A-61 besitzt jeweils an beiden Längsseiten und an einer Schmalseite die Ornamentik der Architravaußenseiten, so dass er nicht in einem Tabernakel eingebunden war, sondern über einer freistehenden Säule lag (Taf. 73). Hieraus ergibt sich zwingend, dass auch hier das Gebälk des zweiten Obergeschosses, wie im darunterliegenden Geschoss, zu dem des ersten versetzt angeordnet war. Die Fundlage zeigt, dass der Architrav den westlichen Abschluss der Fassade bildete. Die Bauteile TH-A-54 und 55 gehören aufgrund ihrer gebogenen Vorderseite mit der einfacheren Ornamentik der Architravrückseiten zur Mittelnische. Sie belegen, dass die Freiräume zwischen den Tabernakeln 3 und 4 des ersten Obergeschosses und dem Mittelnischentabernakel im zweiten Obergeschoss überdeckt waren und sind so ein weiterer Beweis für den Versatz des Gebälkes. Über dem Freiraum von Tabernakel 3 und dem Mittelnischentabernakel sowie über Tabernakel 4 und dem Mittelnischentabernakel verlief folglich ein Gebälk, das die westliche Säule über Tabernakel 3 mit der östlichen über dem Mittelnischentabernakel und die westliche Säule des Mittelnischentabernakels mit der östlichen über Tabernakel 4 verband. Von Bauteil TH-A-55 sind nur 50 cm der Vorderseite und eine bearbeitete Schmalseite sichtbar. TH-A-54 ist mit einer Länge von 1.10 m und einem Klammerloch an der Oberseite sichtbar. Aufgrund der Fundlage könnte TH-A-54 der östlichen Seite und TH-A-55 der westlichen Seite der Mittelnische zugeordnet werden.

Zum Gebälk über dem westlichen Teil der Mittelnische des zweiten Obergeschosses gehört TH-A-58. Der Block besitzt ornamentierte Außen- und Innenseiten und am Ende schräge sowie nach hinten versetzte gerade Anschlussflächen, so dass er sich an der Unterseite von 41 cm am hinteren Ende auf 21 cm verjüngt. An diese Flächen schließen sich auf der einen Seite der gebogene Wandarchitrav mit Innenornamentik und an der anderen Seite ein Wandarchitrav mit Außenornamentik an, denen allerdings kein Bauteil aus dem Versturz eindeutig zugeordnet werden kann. Zur westlichen Fassadenhälfte gehören weiterhin die Bauteile TH-A-53, 56, 59 und 60. Von der Ornamentik des Bauteils TH-A-59 sind nur drei Faszien und der Ansatz einer Astragal-Perle erhalten. Es handelt sich hier um einen Eckblock, der an der Rückseite eine schräge und eine nach hinten versetzte gerade Anschlussfläche besitzt. Wie der Zuschnitt von Bauteil TH-A-57, das zu einem Seitenschenkel der östlichen Fassadenhälfte gehört, zeigt, laufen die Ornamente der Frontblöcke hier um die Ecke, so dass der Eckblock TH-A-59 wahrscheinlich zur westlichen Frontecke über dem Freiraum zwischen Mittelnischentabernakel und Tabernakel 4 gehört. Mit einer Breite von 44 cm an der Unterseite passt er auf die 56-62 cm breiten oberen Auflagerflächen der Kapitelle. Die Länge des Fragmentes beträgt allerdings nur 75 cm, da das linke Steinende abgebrochen ist.

Auch das Bauteil TH-A-60, von dem tief im Versturz nur die Unter- und Innenseite mit einer Länge von 1.35 m und der untere Ansatz der Außenseite sichtbar sind, gehört zur Gruppe der Tabernakelarchitrave, da es eine 70 cm lange, mittig angeordnete Soffitte besitzt. Die Ornamentik der

Innenseite ist nicht fertig ausgearbeitet, da sie anstelle der Faszien eine gerade und im Bereich des Kopfprofils eine schräge Fläche, allerdings mit Stirnleiste zeigt. Beide Seitenenden sind entweder gebrochen oder nicht einsehbar. Aufgrund der Größe und der langen Soffitte kann dieses Bauteil einer Frontseite zugewiesen werden und gehört möglicherweise zum Gebälk über dem Zwischenraum zwischen Tabernakel 3 und 4 des zweiten Obergeschosses.

Nach der Fundlage zu urteilen kann das kaum sichtbare Fragment TH-A-53 ebenfalls dem Gebälkverlauf über Tabernakel 4 zugeordnet werden. Da Maße und Zuschnitt unklar und nur eine bearbeitete Schmalseite sowie der Ansatz der Ornamentik der Architravaußenseiten vorhanden sind, kann die Position des Blockes nicht genau bestimmt werden. Zur Tabernakelinnenseite gehört der 1.75 m lange Block TH-A-56, der als Wandarchitrav nur eine einfach ornamentierte Innenseite und eine grob bearbeitete gerade Rückseite besitzt. Die eine Schmalseite ist auf ihrer Rückseite abgeschrägt, was sich mit der Zuordnung des Bauteils nicht in Verbindung bringen lässt. Aufgrund der Fundlage kann das Bauteil der Wand über dem Zwischenraum zwischen Tabernakel 4 und 5 des ersten Obergeschosses zugeordnet werden.

Zur östlichen Fassadenhälfte gehören die Bauteile TH-A-49 bis 52 und 57 (Taf.72). TH-A-52 ist nur fragmentarisch mit einer Länge von 56 cm und einer gut bearbeiteten Außenseite erhalten. Das rechte Ende des Blockes hat eine abgeschrägte Ecke, die eine Zuordnung zum westlichen Wandarchitrav über Tabernakel 2 des ersten Obergeschosses ermöglicht. Der unmittelbar östlich davon vorspringende Schenkel wird von Block TH-A-57 gebildet, der in seiner Außenform vollständig erhalten ist. Er besitzt eine Länge von 1.39 m, eine Breite der Unterseite von 42 cm und zwei ornamentierte Längsseiten, von denen eine als Außenseite und die andere als Innenseite ausgeführt wurde. Am hinteren Steinende befinden sich schräge und nach hinten versetzte gerade Anschlussflächen, an welche die jeweiligen Wandarchitrave anschließen. Das vordere Ende besitzt an der Innenseite ebenfalls eine abgeschrägte Ecke, an die nun aber die schräge Anschlussfläche des Frontblockes grenzt¹⁴⁹.

Bauteil TH-A-51 liegt tief im Versturz und ist mit einer Breite von 58 cm, einer Länge von 96 cm und der ornamentierten Frontseite sichtbar. Da es sich hier um das Motiv der Architravaußenseiten handelt, kann der für einen Tabernakelarchitrav zu breite Block als Wandarchitrav gedeutet werden. Er befand sich aufgrund der Fundlage über Tabernakel 2 des ersten Obergeschosses. Zum anschließenden oder zum gleichen Block könnte Bauteil TH-A-58 gehören, der mit seiner geraden, grob gearbeiteten Rückseite, seiner Gesamtbreite von 60.5 cm und seiner Frontseite mit dem Motiv der Architravaußenseiten ebenfalls eindeutig ein Wandarchitrav ist. Ein Ende ist abgebrochen, das andere liegt nicht sichtbar im Versturz, so dass über die genaue Position dieses mindestens 1.31 m langen Blockes keine Aussage gemacht werden kann. Im Gegensatz dazu lässt sich der Wandarchitrav TH-A-49 aufgrund einer abgeschrägten Ecke mit Klammerlöchern an den Anschlussflächen und der

¹⁴⁹ s. Eckblock TH-A-59, da dort die Anschlussflächen noch erhalten sind.

Ornamentik der Architravaußenseiten dem östlichen Ende des Wandabschnittes neben der östlichen einzelstehenden Säule zuordnen. Am gebrochenen Ende befindet sich der Ansatz eines Hebeloches, so dass der 1.28 m lang erhaltene Block auf ca. 2.60 m ergänzt werden kann.

Trotz der wenigen Bauteile ähnelt die Versatztechnik dieser Bauteile derjenigen der Architrave aus dem ersten Obergeschoss. Die Ecken der ornamentierten Außenseiten sind jeweils Bestandteile der Frontblöcke, so dass an der Frontseite keine Fugen sichtbar waren. Alle Anschlussflächen sind auf Gehrung gearbeitet, und einige, wie TH-A-49 zeigt, wurden miteinander verklammert. Ob ursprünglich geplant war, alle Bauteile zu verklammern oder nur einige an den Außenseiten, bleibt unklar.

Fries

Da die Qualität der Ausführung insgesamt schlechter und die Ornamentik in allen Bauteilgruppen des zweiten Obergeschosses einfacher als im ersten Obergeschoss ist, können auch die sieben Bauteile eines einfacheren Pfeifenfrieses, der nur einen Rundstab als unteren und eine glatte Stirnleiste als oberen Abschluss und keine "Blätter" in den Pfeifenzwischenräumen aufweist, über den Architraven des zweiten Obergeschosses angeordnet werden (Taf. 62a). Die Bauteile liegen bis auf TH-PF-33, das in einem benachbarten Dorf gefunden wurde¹⁵⁰, im Bereich der Orchestra verteilt und sind an vielen Stellen gebrochen oder durch den Versturz verdeckt. Es ist daher keine genaue Positionierung innerhalb der Fassade möglich. TH-PF-28 und 31 sind die längsten erhaltenen Bauteile, die allerdings auch an den Seiten gebrochen sind. Die Tiefe schwankt an der Unterseite zwischen 30 und 41 cm, an der Oberseite zwischen 50 und 55 cm, was für den konstruktiven Zusammenhang hier, wie auch bei den Pfeifenfriesblöcken des ersten Obergeschosses, unerheblich ist. Die 13 - 14 cm messende Auskrugung der nach außen gebogenen Pfeifen konnte bei TH-PF-30 bis 32 gemessen werden (Taf. 62a). Bei vielen Bauteilen des Pfeifenfrieses lässt sich nachweisen, dass sie aus Spolien besteht. Die Rückseite von Bauteil TH-PF-33 besitzt ein vollständig erhaltenes Gesimsprofil und die von TH-PF-28 eine Säulenrundung. Zusätzlich unterscheidet sich ihr weiß-grau-geädelter Marmor von dem der übrigen Bauteilgruppen und ähnelt dem der Säulenfragmente.

Drei Bauteile mit ähnlichen Maßen, aber mit einem Bukephalionmotiv als Fries, von denen sich zwei, TH-BF-1 und 2, im Versturz des Theaters und eins im Depot des Grabungshauses befinden, können aufgrund ihrer gleichen Höhe von 30 - 32 cm ebenfalls dieser Zone zugeordnet werden. TH-BF-1 liegt tief im Versturz im Bereich der orchestra und ist nur mit einer Länge von 1.01 m einsehbar. Der Block gleicht in seiner Größe und Ornamentik dem 30 cm hohen, 45 cm breiten und 1.04 m langen Block im Grabungshaus, von dem ein Ende gebrochen und nur ein ganzer und ein zweiter Stierkopf im Ansatz erhalten ist. Das Fragment TH-BF-2 ist nur 60 cm lang erhalten und besitzt dementsprechend einen kleinen Ornamentausschnitt aus drei Gliedern der Girlande und der „Zwischenblume“. Das rechte

¹⁵⁰ K. Jes und M. Wörrle entdeckten das Bauteil in dem Nachbardorf Örencik. Es befindet sich dort jetzt in einer Art Freilichtmuseum.

Ende der Frontseite ist nicht ornamentiert und grob bearbeitet, was auf eine Anschlussfläche hindeutet, so dass das Fragment einem Seitenschenkel eines Tabernakels oder einem Wandabschnitt zugeordnet werden kann.

Die genaue Position der Bukephalion- und Pfeifenfriesbauteile innerhalb der Frieszone ist unklar, da nicht genügend Hinweise auf ihren Versatz gegeben sind. Möglicherweise wurden Bukephalion- und Pfeifenfriesblöcke in einzelnen Abschnitten gruppenweise aufgeteilt, so dass die aufwendigeren Bukephalionblöcke vielleicht im mittleren Bereich angeordnet waren, da die Mitte, wie der Mittelnischentabernakel zeigt, besonders hervorgehoben ist. Sie können daher über den Zwischenräumen zwischen Tabernakel 3 und dem Mittelnischentabernakel und Tabernakel 4 und dem Mittelnischentabernakel des ersten Obergeschosses gelegen haben. Über den restlichen Tabernakeln wäre dann der einfache Pfeifenfries anzunehmen.

Kassettendecke

Der Kassettendecke, die hinter dem Fries lag, besaß eine ähnliche Größe und Aufbau wie die des ersten Obergeschosses und sind nur im Ornament der Kassetten zu unterscheiden (Taf. 63a). Aufgrund der Ornamente und des Zuschnitts können zwei Bauteile dem zweiten Obergeschoss zugeordnet werden.

Bauteil TH-KS-12 unterscheidet sich im Aufbau der Kassetten von den übrigen Blöcken des ersten Obergeschosses. Die Kassetten haben glatte Seitenwände ohne Faszien, die Rosettenblüte der Mitte wird von einem Eierstab anstelle eines lesbischen Kymas eingerahmt, und das gewölbte Band auf den Balken ist nur an den Längsseiten der Kassetten zu finden. Das Bauteil TH-KS-19 (Taf. 63a) besitzt eine schräge Seitenfläche, die auf eine Zuordnung in das Mittelnischentabernakel des zweiten Obergeschosses hinweist, da durch den Gebälkversatz hier ein geschlossenes, der Mittelnische entsprechend gebogenes Tabernakel entsteht. Der Block besitzt zwei vollständige rechteckige Kassetten, deren Kassetten allerdings ohne Faszien bestehen und nur eine Mittelblume und eine einfache Profilabfolge im Übergang zur Kassettendecke als Schmuck aufweisen. Die unterschiedliche Ausführung der Ornamente lässt auf eine erhebliche Variationsbreite innerhalb der Gestaltung der Fassade, vielleicht sogar auf unterschiedliche Werkstätten schließen¹⁵¹.

Zahnschnittgesimse mit Rollrankenmotiv

Ebenfalls im Bereich der Orchestra und der Proskenionkante liegen 11 Gesimsblöcke, TH-RG-1 bis 11, deren Ornamentik sich aus einer Abfolge von Zahnschnitt, Rollranke, glatter Stirnleiste, Astragal und Sima mit geöffneten und geschlossenen Palmetten zusammensetzt (Taf. 74, 112, 115), die, gemessen an der unteren Auflagerfläche, 33 - 36 cm ausragt. Insgesamt schwanken die Maße der einzelnen Bauteile etwas, was für die Konstruktion unproblematisch ist, da die Teile immer noch genug Auflagerfläche besitzen. Die Höhenmaße betragen 34 - 40 cm, die Tiefe an der Unterseite 47 - 54 cm und an der Oberseite 80 - 95 cm. Da die meisten Bauteile im vorderen Bereich des Proskenions

¹⁵¹ Unterschiedliche Ausführung der Ornamente ist auch bei den Kapitellen der Scaenae frons zu beobachten.

und der Orchestra gefunden wurden, ist anhand der Fundlage oft nur eine Zuordnung zur Ost- oder Westhälfte der Fassade und ihre Positionsbestimmung im Rahmen der Tabernakelarchitektur, nicht aber eine exakte Rekonstruktion möglich.

Der 2.00 m lange Eckblock TH-RG-1 gehört aufgrund seiner Fundlage zur östlichen Ecke des vorspringenden Gebälks über Tür 2 oder Tür 3 des zweiten Obergeschosses (Abb. 47, Taf. 112, 115). Die Breite der Unterseite beträgt, wie auch bei den anderen Tabernakelblöcken, 47 cm, die Höhe 49 cm, wobei hier die Oberseite noch nicht fertig bearbeitet ist. Als Eckmotiv ist ein dreiblättriges Akanthusblatt erhalten, das auf beiden Seiten zu den Rollranken überleitet.

Zum Gebälk über der östlichen Hälfte der Mittelnische gehört das Eckfragment TH-RG-2, von dessen Ornamentseite nur vier Zähne des Zahnschnittes, ein Blatt als Eckmotiv, eine Rollranke und die glatte Stirnleiste sichtbar sind. Bei diesem Fragment scheint die Ausführungsqualität geringer als bei anderen Blöcken zu sein. Obwohl das Fragment mit 68 cm Länge sehr klein erscheint, ist ein bearbeitetes seitliches Ende erhalten. An diesem Ende befinden sich an der Oberkante Klammerlöcher, so dass die Ausrichtung innerhalb der Tabernakecke eindeutig ist. Aufgrund der Fundlage gehört dieser Block daher zu einer westlichen Ecke des vorspringenden Gebälks über Tür 2 oder über dem Ostteil der Mittelnische. Zu dessen westlichem Schenkel könnte TH-RG-3 gehören. Der vollständig erhaltene, 1.38 m lange Block ist an einem Ende erhalten und besitzt am anderen Ende eine auf Gehung gearbeitete Anschlussfläche, die allerdings an der Rückseite liegt und sich als Indiz für die Zuordnung des Blockes innerhalb der Gebälkabfolge verwenden lässt. Es könnte daher sein, dass es sich hierbei um die Anschlussfläche an die gebogen gearbeiteten Bauteile der Mittelnische handelt. Der Block ist mit einer Tiefe von 87 cm an der Unterseite breiter als die anderen Tabernakelblöcke. Die Ornamente sind weitgehend weggebrochen und nur im Bereich des Zahnschnittes vollständig. Die Rollranken und einige Palmetten der Sima sind nur in Ansätzen sichtbar.

Der hinter der Mitteltür, in Raum 3 des Bühnengebäudes gefundene Eckblock TH-RG-4 kann ebenfalls dem vorspringenden Gebälk über der Mittelnische zugeordnet werden. Die Unterseite ist am rechten Steinende gebrochen, 75 cm lang und 38 cm tief. Das Eckmotiv mit einem dreiblättrigen Akanthusblatt befindet sich am linken Steinende, so dass der Block der westlichen Ecke der Mittelnische zugeordnet werden muss. Zur Front eines der beiden vorspringenden Gebälkabschnitte in der Mittelnische könnte aufgrund der Fundlage und seiner Größe der 1.00 m lange Rollrankengesimsblock TH-RG-5 gehören. Er ist an beiden Enden gebrochen, so dass seine Lage innerhalb der Tabernakel nicht genau bestimmt werden kann.

Der westlichen Fassadenhälfte lässt sich der 1.96 m lange Rollrankenblock TH-RG-6 zuordnen. Er besitzt eine 51 cm tiefe Unterseite sowie eine abgeschrägte Ecke am linken Steinende, die eine Positionierung an der östlichen Seite eines Wandabschnittes. Der 2.40 m lange Rollrankenblock TH-RG-7 besitzt ebenfalls eine abgeschrägte Ecke an der Frontseite, die sich hier am rechten Steinende

befindet, so dass der Block zur westlichen Seite eines Wandabschnittes gehört. Aufgrund der Länge kann er nur oberhalb der Mittelnische befunden haben.

An das Bauteil TH-RG-7, an der linken Seite des Wandabschnitts, schloss der Rollrankenblock TH-RG-8 mit Gehrung und zurück versetztem, geradem hinteren Steinende an (Taf. 74, 112, 115). Die Länge des Blockes ist mit 1.41 m weitgehend erhalten, da er nur im Bereich der Anschlussflächen gebrochen ist. Die Unterseite ist mit 53 cm vergleichsweise tief, die Oberseite hat eine Tiefe von 91 cm. Die vordere Schmalseite ist gerade und grob bearbeitet. Sie schloss an den folgenden Eckblock der Frontseite an. Das einzige Fragment, das zu diesem Frontblock gehören könnte, ist TH-RG-9, das direkt auf dem Bauteil TH-RG-8 liegt und daher auch in dessen Nähe angenommen werden kann. Der 1.00 m lange Block ist an beiden Enden gebrochen und besitzt ein Hebeloch auf der Oberseite. Es handelt sich hier um den Mittelteil eines relativ langen Bauteils, was zusätzlich die Zuordnung zur Front eines vorspringenden Gebälkabschnitts unterstützt. Da das kaum einsehbare Bauteil TH-RG-10 ebenfalls neben, bzw. direkt unter TH-RG-8 und 9 gefunden wurde, muss er ebenfalls in der Nähe dieser Bauteile eingebaut gewesen sein. Er könnte daher mit seiner sichtbaren Länge von mindestens 50 cm dem westlichen Seitenschenkel über Tabernakel 5 oder der Frontseite des Gebälks zwischen Tabernakel 5 und 6 angehören (Taf. 112, 115).

Von dem kleinen Fragment TH-RG-11, das ebenfalls im westlichen Teil des Versturzes liegt, ist nur der Zahnschnitt sichtbar, so dass unklar bleibt, ob es sich um einen Rollranken- oder Wellenrankengesimsblock handelt. Aufgrund einer abgeschrägten Ecke an der Frontseite und einer folgenden geraden, grob bearbeiteten Seitenfläche gehörte das Fragment entweder zum hinteren Teil eines westlichen Schenkels des vorspringenden Gebälkes oder zum westlichen Ende eines Wandabschnittes. Die Fundlage ermöglicht eine Zuordnung zum Wandabschnitt über Tabernakel 4 oder zum Gebälk zwischen Tabernakel 4 und 5.

Trotz der wenigen sicher zuzuordnenden Bauteile des Gesimses lässt sich eine Regelmäßigkeit im Versatz der Blöcke feststellen, wie sie sonst nur beim Erolten-Jagdfries des zweiten Obergeschosses und bei den Bauteilen des ersten Obergeschosses zu beobachten ist. Die Frontseiten und Seitenschenkel der vorspringenden Gebälkabschnitte sowie die Wandabschnitte waren jeweils aus einem monolithischen Bauteil gearbeitet, so dass in der Frontansicht der Fassade keine Fugen sichtbar waren. Die Anschlussflächen zwischen den Seitenschenkeln und Wandabschnitten sind jeweils auf Gehrung gearbeitet. Die Bauteile der Seitenschenkel besitzen an der Frontseite eine schräge und eine nach hinten versetzte gerade Anschlussfläche, während bei den Blöcken der Wandabschnitte nur eine abgeschrägte Ecke an der Frontseite, die zur Seitenfläche des Blockes überleitet, zu beobachten ist. Der Block der Seitenschenkel schließt mit seiner geraden Seite bündig an die ebenfalls gerade Rückseite des Frontblockes an, dessen Ornamentik um die Ecke herum läuft. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind die Blöcke der vorspringenden Gebälkabschnitte einige Zentimeter schmaler als diejenigen der Wandabschnitte.

Bodennischen

Reich ornamentierte Pilasterbasen und kleine Gesimsblöcke, die im gesamten Versturz gefunden wurden, zeigen, dass sich zwischen den Tabernakeln, bzw. über den Türen in der Scaenae frons Nischen befanden (Taf. 75, 110, 116). Der Aufbau des ersten Obergeschosses mit den Türen hinter Tabernakel 2 und 5 sowie der erhaltene Kernbau, der in diesem Geschoss keine Anhaltspunkte für Nischen zwischen oder hinter den Tabernakeln ergibt, zeigen, dass sich die Nischen in den darüberliegenden Geschossen befunden haben müssen. Die relativ große Anzahl Basisblöcke im Versturz auf der Theaterseite, neben anderen Bauteilen aus diesem Geschoss ergibt eine Zuordnung der Nischen zum zweiten Obergeschoss. Die aufwendige Architektur und die Ausstattung der Nischen schließen eine Anordnung hinter den jeweiligen Tabernakeln wohl aus, da die ornamentierten Pilasterbasen oder Statuen von der Cavea aus nicht vollständig eingesehen werden konnten.

Von den sechs Pilasterbasen im Versturz gehören sechs, TH-B-8 (Taf. 75b) bis 13, den Nischen der Hauptordnung und eine, TH-B-14, der Nische oder Tür des Mittelnischentabernakels an (Taf. 75a, 116). Die meisten Blöcke liegen im Bereich der Bühne so tief im Versturz, dass keine Basis vollständig sichtbar ist. Es handelt sich um Akanthusbasen mit grob bearbeiteten, großen Blättern, die keinen Profilabschluss an der Ober- oder Unterkante besitzen. Ihre Höhe beträgt 40-44 cm, die Breite der Unter- und Oberseite des sichtbaren Teils 54 - 55 cm und die Tiefe 44 - 48 cm (vergl. Taf. 75b). Der hintere, in der Wand verankerte Teil der Basis schwankt ebenfalls in den Maßen und misst in der Breite 63 - 75 cm und in der Tiefe 40 - 47 cm. An den Bauteilen unterhalb der Akanthusbasen und an den Pilastern darüber müssen wie bei den Vergleichsbeispielen¹⁵² Profile angearbeitet gewesen sein, jedoch hat sich hiervon im sichtbaren Versturz nichts erhalten. Die Pilasterbasen standen aufgrund ihrer Größe vermutlich direkt auf dem Kopfprofil des Eroten-Jagdfrieses, d.h. auf dem Eierstab-Palmettenprofil, so dass die Nischen bis zum Boden reichten. Wie eine schräge, seitliche Fläche bei Bauteil TH-B-8 zeigt (Taf. 75 b), waren die Bodennischen segmentbogenförmig gestaltet, so dass trotz der schmalen, um 50 cm vor dem Kernbau stehenden Kante eine Statue im hinteren Bereich der Nische aufgestellt werden konnte. Wie auch in den anderen Geschossen können den Nischen keine Pilaster eindeutig zugeordnet werden. Ebenso sind keine Kapitelle der Nischen vorhanden.

Als Architrav der Nischen kommt das 35 cm hohe Bauteil TH-A-74 in Frage, das eine glatte Frontseite mit einem einfachen Kopfprofil besitzt. Dem darüberliegenden Fries können aber keine Bauteile eindeutig zugeordnet werden. Es können aber zehn Bauteile, deren Bestimmung unklar ist, aufgrund ihrer Höhe von 21 - 27 cm und ihrer relativ glatten Frontseite für eine Zuordnung zum Fries in Betracht gezogen werden. Den oberen Abschluss der Nischen bildeten vermutlich einfache, 29 - 32 cm hohe Gesimsblöcke von denen ein Bauteil, TH-G-1 im Versturz in der orchestra und ein anderes, TH-G-2 im oberen Bereich der cavea gefunden wurden. Die Frontseite der Blöcke setzt sich aus Zahnschnitt, glatter Stirnleiste und lesbischem Kyma zusammen und krägt insgesamt 29 cm aus. Die

¹⁵² V. M. Strocka, Das Markttor von Milet (1981) Abb. 13.

genaue Höhe der Nischen lässt sich aufgrund des Fehlens entsprechender Bauteile nicht eindeutig bestimmen. Wenn die Nischen ähnlich wie die Hauptordnung proportioniert waren, müssten sie ca. 4.60 m hoch gewesen sein. Die Tiefe am hintersten Punkt der bogenförmigen Nische betrug ungefähr 70 cm.

3.4.5. Drittes Obergeschoss

Über dem zweiten Obergeschoss war ein weiteres Geschoss vorhanden, dessen verkröpftes Gebälk sich nach dem des zweiten Geschosses richtete (Taf. 97, 116). Verschiedene Bauteile zeigen, dass es im dritten Obergeschoss mindestens zwei freistehende Säulen gab und die mittleren Tabernakel einen Gebälkabschluss entsprechend dem des ersten Obergeschosses aufweisen (Taf. 97). Die offenen Abschnitte im Bereich des Mittelnischentabernakels und der Tabernakel 3 und 4 des zweiten Obergeschosses wurden somit wieder nach oben hin abgeschlossen.

In einer Sondage in Raum 2 des Bühnengebäudes wurden Gebälkteile, ein Säulenfragment, ein Kapitell und mehrere Statuenfragmente gefunden. Da bisher insgesamt 14 Bauteile aus dem dritten Obergeschoss in den Innenräumen des Bühnengebäudes lagen und kaum ein Bauteil aus dem zweiten Obergeschoss dort gefunden wurde, kann man davon ausgehen, dass der Marmoraufbau dieses Geschosses, im Gegensatz zu den Bauteilen des ersten und zweiten Obergeschosses, insgesamt nach hinten in das Bühnengebäude gestürzt ist. Das dritte Obergeschoss ragte über das zweite Obergeschoss des Bühnengebäudes hinaus und wurde demnach nicht von den Wänden des Bühnengebäudes gestützt (Taf. 93). Zusätzlich zu den Blöcken und Fragmenten aus dem Bühnengebäude konnten elf Bauteile aus dem Theaterversturz inventarisiert werden, so dass insgesamt 25 Blöcke aus dem dritten Obergeschoss für eine Rekonstruktion vorhanden sind.

Durch Statuenfragmente aus der Sondage können auch in diesem Geschoss Nischen angenommen werden, deren Anzahl allerdings unklar ist. Die Zuordnung der Bauteile aus der Sondage zum östlichen Bereich der Mittelnische lässt auf eine Nische mit Statuen im Bereich von Tabernakel 3 schließen. Eine symmetrische Anordnung vorausgesetzt, lassen sich so mindestens zwei Nischen rekonstruieren, aber auch eine gleichmäßige Anzahl von sechs Nischen ist nicht auszuschließen. Bauteile für eine Nischenrahmung wurden nicht gefunden.

Säulen und Pilaster

Die Säulen des dritten Obergeschosses in Aizanoi standen, wie bei den Vergleichsbeispielen zu beobachten¹⁵³, vermutlich ebenfalls auf einem Sockel, da nur so der untere Bereich der Säulen von der Cavea aus sichtbar war. Pilaster- oder Säulenbasen wurden für dieses Geschoss nicht gefunden. Da die

¹⁵³ Bei den Theaterfassaden z.B. in Ephesos, Milet und Perge stehen die Säulen und Pilaster aller Geschosse, incl. des dritten auf einer Sockelzone. H. Hörmann, Die römische Bühnenfront zu Ephesos, JdI 38 - 39, 1923 - 24, 344 Abb.8; Kraus 1973 Taf. 21; Inan 2000, 287 - 298; Öztürk 2005.

Basen der darunterliegenden Geschosse dem attischen Typ folgen, werden auch Säulen und Pilaster in diesem Geschoss auf attischen Basen gestanden haben.

Zwei Pilasterfragmente können eindeutig dem dritten Obergeschoss zugeordnet werden, da sie zusammen mit anderen Bauteilen dieses Geschosses in der Sondage in Raum 2 des Bühnengebäudes gefunden wurden. Beide Fragmente mit einer Gesamthöhe von 1.55 m gehören zum oberen Teil eines Pilasters, der an der Unterseite gebrochen ist. Die Oberseite besitzt ein Dübelloch mit Gusskanal, der Schaft endet mit einem Kopfprofil. Die Breite der Oberseite beträgt 43 cm, die Schaftbreite 41 cm und die Schafttiefe 27 cm. Der Pilaster verjüngt sich im unteren Teil, bei der erhaltenen Schafthöhe von 1.55 m bereits um 1.5 cm. Von den anderen Pilasterfragmenten lässt sich keines dem dritten Obergeschoss eindeutig zuordnen.

Ein 64 cm hohes Säulenfragment, das Kopfstück einer Säule TH-S-24, an dessen Oberseite sich ein Dübelloch mit Eisendübel und Gusskanal befindet, wurde ebenfalls in der Sondage im Bühnengebäude freigelegt. Die Oberseite mit einer Gesamtbreite inklusive Profil beträgt 40 cm und passt mit dem ebenfalls in dieser Sondage gefundenen korinthischen Kapitell zusammen (Abb. 40, 41, Taf. 110, 116).

Kapitelle

Das in der Sondage in Raum 2 des Bühnengebäudes freigelegte, korinthische Kapitell TH-K-27 (Abb. 40, Taf. 76b) gehört nach der Zuordnung der anderen Bauteile aus dieser Sondage sicher dem dritten Obergeschoss an (Abb. 40, 41, Taf. 116). Die Unterseite mit einem Durchmesser von 35 cm und einem Dübelloch mit erhaltenem Eisendübel passt zu dem ebenfalls in dieser Sondage gefundenen Säulenkopf. Die Oberseite besitzt eine Breite von 45 cm im Auflagerbereich. Die Höhe des Kapitells beträgt 38 cm. Aufgrund der Fundlage kann das Kapitell über Tür 2, entweder über einer freistehenden Säule oder einer in das Gebälk eingebundenen Säule gelegen haben.

Ein 43 cm hohes korinthisches Säulenkapitell (TH-K-24) aus dem Versturz im Theater mit einem unteren Durchmesser von 35 cm, das aufgrund seiner kleinen Abmessungen nicht zu den 51 cm hohen Pilasterkapitellen des zweiten Obergeschosses gehört, lässt sich ebenfalls dem dritten Obergeschoss zuordnen. Ein weiteres korinthisches Pilasterkapitell (TH-K-26, Taf. 76a) ist 37.4 cm hoch, hat eine untere Auflagerfläche von 35 cm x 28 cm, eine obere von ca. 60 cm x 40 cm und besitzt einen hinteren Teil für die Verankerung in der Wand, der 57 cm x 37 cm misst. Seine Maße und Ornamente entsprechen denen der anderen Säulenkapitelle aus dem dritten Obergeschoss. Aufgrund ihrer Lage weit in der Orchestra (Taf. 110) ist bei beiden Kapitellen die ursprüngliche Position nicht bestimmbar. Das nur in Ausschnitten sichtbare korinthische Kapitell TH-K-25 kann ebenfalls dieser Gruppe zugeordnet werden, da Form und Bearbeitung des Blattes übereinstimmen.

Architrav mit angearbeitetem Fries

Über den korinthischen Kapitellen lagen Architrave mit angearbeitetem Fries, denen zwölf Bauteile, TH-A-62 bis 73 aus dem Versturz im Theater, im Stadion sowie aus der Sondage im Bühnengebäude zugeordnet werden können (Abb. 41, Taf. 77, 111, 115, 116). Die Frontseite besteht aus einem 28 - 32 cm hohen, dreifach faszettierten Architrav mit einem Kopfprofil aus Astragal, Eierstab sowie einer niedrigen Palmettenzone mit glatter Stirnleiste und einem anschließenden Rollrankenfries mit Palmettenabschluss und Stirnleiste. Die Ornamente sind in unterschiedlicher Qualität ausgearbeitet und passen zum uneinheitlichen, eher groben Erscheinungsbild der übrigen Bauteilgruppen des zweiten und dritten Obergeschosses (Abb. 41). Die Rückseite der Blöcke ist bei TH-A-63, 64, 66 und 68 grob bearbeitet und gerade, während sie bei TH-A-67 bis 73 ebenfalls als sichtbare Seite mit einer geglätteten Oberfläche, einer Stirnleiste und einer Auflagerfläche für Kassettenblöcke ausgearbeitet wurde. Die Bauteile der ersten Gruppe gehören demnach zu den Wandarchitraven, die der zweiten Gruppe zu den Tabernakeln.

Aufgrund ihres eindeutigen Zuschnitts und der Fundlage lässt sich die ursprüngliche Position dieser Bauteile in der Fassade annähernd bestimmen (Taf. 111, 115). Der 1.40 m lange Block TH-A-67 besitzt eine Soffite an der Unterseite, bearbeitete Außen- und Innenseiten und an einem Steinende, an der Kante zur Innenseite eine abgeschrägte Ecke, gehörte also einem westlichen Tabernakelschenkel an. Die Fundlage am unteren Ende des östlichen Analemma lässt auf eine Zuordnung zum ersten östlichen Tabernakel neben der freistehenden Säule schließen. Das hintere Steinende ist gerade. Auf der Oberseite befindet sich an der hinteren Kante ein Klammerloch für den Anschluss an den Wandarchitrav. An der inneren Seitenkante ist ein weiteres Klammerloch für den Anschluss an die Kassettendecke zu beobachten. Dem anschließenden Wandarchitrav zwischen dem Tabernakel und der mittleren freistehenden Säule lassen sich TH-A-63 und 64 zuordnen. Das 1.93 m lange Bauteil TH-A-63 ist am rechten Steinende gebrochen, besitzt aber am linken Steinende eine Gehrung und gehört damit zur östlichen Hälfte des Wandabschnittes. Das folgende Fragment TH-A-64 mit einer sichtbaren Länge von 75 cm ist auf beiden Seiten gebrochen oder nicht einsehbar und kann nur aufgrund der Fundlage diesem Wandarchitrav zugeordnet werden. Von der folgenden freistehenden Säule sind keine Bauteile gefunden worden.

Bauteil TH-A-65 mit einer Länge von 2.28 m ist am linken Steinende gebrochen und besitzt am rechten, erhaltenen Ende eine abgeschrägte Ecke als Anschlussfläche für den folgenden Tabernakelarchitrav. Der Tabernakelarchitrav TH-A-68 (Taf. 77a) lässt sich aufgrund der Fundlage dem östlichen Schenkel des zweiten Tabernakels auf der östlichen Seite zuordnen. Das vordere Steinende ist erhalten und schließt mit einer geraden Fläche mit abgeschrägter Ecke an der Innenseite ab. Das hintere Ende ist in den letzten 30 cm gebrochen, so dass hier nur zwei schräge Flächen auf beiden Seiten und der Ansatz einer schmalen, zungenförmigen Anschlussfläche vorhanden sind. Auf der Unterseite befindet sich eine Soffitte, deren Ornamentik aus gestaffelten Blättern besteht und sich damit von dem Rollrankenmotiv der Soffitte von TH-A-67 unterscheidet. In die Oberfläche der

Innenseite ist etwa mittig eine runde Aussparung eingearbeitet, in der sich möglicherweise ein Fallrohr für die Dachentwässerung befand. Bauteile mit einer ähnlichen Aussparung konnten bisher nicht gefunden werden (Taf. 77a). Möglicherweise wurde das Regenwasser durch die Mitteltür des zweiten Obergeschosses ins Innere des Bühnengebäudes geleitet, um von dort weiter abgeleitet zu werden. Vermutlich wurde die runde Aussparung nachträglich in den versetzten Block eingearbeitet, um ein Tonrohr aufzunehmen wurde. An die abgeschrägte Ecke des vorderen Steinendes von TH-A-68 schließt die ausgesparte, ebenfalls schräge Fläche des 1.70 m langen Tabernakelfragments TH-A-69 an. Das rechte Steinende des Blockes ist gebrochen, das linke bis auf die letzten 20 cm zur Kante hin erhalten. Am linken Ende ist auf der Innenseite die ausgesparte Ecke mit dem Ansatz der geraden, etwas schmaleren Anschlussfläche erhalten. Die Ornamente der Aussenseite reichen auch über den Ansatz der Innenseitenanschlussflächen geradlinig hinaus, so dass das Aussenseitenmotiv ursprünglich um die Ecke lief. Wie bei den Architraven der unteren Geschosse befindet sich die Anschlussfuge auf dem Seitenschenkel, so dass die Frontansicht fugenlos war.

Da auf der westlichen Seite der Versturz höher ist als auf der Ostseite der Bühne und deshalb keine Sondage in diesem Bereich des Bühnengebäudes durchgeführt werden konnte sind von der Westseite nur zwei Architrave mit angearbeitetem Fries vorhanden. Das tief im Versturz liegende Fragment TH-A-70 ist nur in einer Länge von 1.00 m sichtbar, besitzt eine bearbeitete Innenseite mit Kassettenauflager und die umlaufende Ornamentik der Aussenseite am rechten Steinende (Taf. 77b). Es gehört somit, wie das Fragment TH-A-69, zu einem Frontblock eines Tabernakels. Bei dem zweiten Bauteil dieser Seite handelt es sich um das Fragment TH-A-66, einen 1.50 m langen Wandarchitrav, der bei den Ausgrabungen im Stadion freigelegt wurde. Sein rechtes Steinende ist mit einer abgeschrägten Ecke an der Außenseite und einer geraden Fläche erhalten. Das linke Ende ist gebrochen. Dieser Block befand sich in einem Wandabschnitt zwischen Tabernakel und freistehender Säule. Das Architravfragment TH-A-72 gehört nach seiner Fundlage zu urteilen in der Mitte von Raum 5 des Bühnengebäudes und seiner glatt ornamentierten Innenseite und der aufwendigeren Außenseite zu einem Schenkel von Tabernakel 1. Architrave mit umlaufender Ornamentik die auf den einzelstehenden Säulen lagen, Wandarchitrave mit Innenseitenmotiv, die hinter den Tabernakeln zu erwarten wären oder gebogene Architrave der Mittelnische sind bisher nicht gefunden worden.

Trotz der geringen Anzahl Bauteile dieser Gruppe, lässt sich eine ähnliche Anordnung wie bei den Architraven anderer Geschosse feststellen (Taf. 113, 115) Die Ornamentik der Frontarchitrave läuft an beiden Enden um die Ecke, so dass die Fuge erst am Seitenschenkel sichtbar war. Die Ornamentik ist in geringer Qualität ausgearbeitet und fällt an allen Bauteilen unterschiedlich aus. Dies steht im Gegensatz zu den zugehörigen korinthischen Kapitellen, die im dritten Obergeschoss zwar weit entfernt von den Betrachtern angebracht waren, aber dennoch gut und plastisch ausgearbeitet sind. Die Bauteile besitzen wie in anderen Bauteilgruppen Maßschwankungen und waren nur teilweise untereinander und mit den angrenzenden Kassettenblöcken verklammert. Wie ein Bauteil dieser Gruppe zeigt, war an einer Stelle im dritten Obergeschoss eine Entwässerung der dahinterliegenden

Tabernakelfläche notwendig. Weitere Hinweise auf dieses Entwässerungsproblem sind bei anderen Bauteilen dieses Geschosses oder in den darunterliegenden Geschossen nicht vorhanden.

Möglicherweise handelt es sich um eine nachträgliche Reparaturmaßnahme am zweiten Tabernakel der Ostseite.

Kassettendecke

In der Sondage in Raum 2 wurde zusammen mit anderen Bauteilen aus dem dritten Obergeschoss ein Kassettenblock (TH-KS-18) freigelegt (Taf. 78), der aufgrund der Fundlage ebenfalls zum dritten Obergeschoss gehört. Die vier Kassetten sind innerhalb des rechteckigen Blockes diagonal angeordnet. In der Mitte der dreieckigen Kassetten an den Schmalenden befindet sich eine Blume, in der an der Längsseite befinden sich kleine Delphinreliefs. Die diagonalen Balken besitzen ein schmales, leicht eingetieftes Schmuckband auf der Unterseite, während die äußeren geraden Balken glatt und schmucklos, wie die Wände der Kassetten sind. Mit seiner Länge von 2.80 m und seiner Breite von 1.29 m füllt er einen gesamten Tabernakel neben der Mittelnische aus und kann aufgrund seiner Fundlage dem Tabernakel 3 zugeordnet werden.

Zahnschnittgesims – Wellenranke

Über dem Architrav mit angearbeitetem Fries liegt ein Gesims, das in Größe und Aufbau dem des zweiten Obergeschosses ähnelt (Abb. 41, Taf. 79, vergl. Taf. 74). Die Frieszone des Gesims, zwischen Zahnschnitt und Stirnleiste ist bei den Gesimsblöcken des dritten Obergeschosses mit einer intermittierenden Wellenranke ausgestattet (Taf. 79). Die Sima setzt sich aus einem Astragal, einer Lotosblütenreihe und einer glatten Abschlussleiste zusammen. Der gesamte Aufbau der einzelnen Zonen kragt 36 cm aus. 15 Bauteile, TH-WG-1 bis 15 wurden im Versturz oberhalb der Bühne, in der Sondage am östlichen Bühnenende, in der Sondage in Raum 2 des Bühnengebäudes und im Stadion gefunden (Taf. 112).

Aufgrund der Fundlage und des Zuschnittes können neun Bauteile der östlichen- und vier Bauteile der westlichen Fassadenhälfte zugeordnet werden (Taf. 115, 116). Beide Enden des 91 cm langen Fragmentes TH-WG-1 sind gebrochen, so dass seine ursprüngliche Position nicht eindeutig bestimmt werden kann. Aufgrund der Zuordnung anderer Bauteile könnte das Fragment dem östlichen Schenkel von Tabernakel 1 des dritten Obergeschosses angehören. Bauteil TH-WG-2 mit einer zusammengesetzten Länge von 2.00 m ist am linken Ende erhalten und am rechten gebrochen. Er kann mit seiner geraden Fläche der linken Hälfte des Frontblockes von Tabernakel 1 des dritten Obergeschosses zugeordnet werden. Anhaltspunkte für diese Zuordnung liefert die Ornamentik der Bauteile TH-WG-8 und 3, die zeigt, dass die Ornamente eines Seitenschenkels jeweils über die Frontecken hinausgehen (Taf. 79, 115). Ein Frontblock besaß daher an beiden Enden eine gerade Anschlussfläche. Dies steht im Gegensatz zu den Architraven, wo die Frontansicht jeweils um die Ecken herum greift und keine Fuge an der Front sichtbar ist. Als westlicher Schenkel dieses Tabernakels kann das 1.60 m lange Bauteil TH-WG-3 angenommen werden, das am linken Ende eine

ornamentierte Ecke und am rechten Ende eine Bruchfläche besitzt. Die erhaltene, ornamentierte Schmalseite ist an der Unterseite 43 cm breit und zeigt damit, dass die Fuge zum nächsten Frontblock nach diesen 43 cm folgt. Die Rückseite des Blockes ist gerade. Sie dient im vorderen Bereich als Anschlussfläche an den nächsten Frontblock.

Zum Wandabschnitt zwischen Tabernakel 1 und der westlich davon stehenden einzelnen Säule gehört das 2.38 m lange Bauteil TH-WG-4, das eine schräge Vorderecke am rechten Steinende und ein gerades linkes Steinende besitzt. Der Block füllt den Wandabschnitt nicht vollständig aus, so dass an der geraden linken Seite ein schmales Füllstück, vergleichbar von Block TH-WG-12 auf der Westseite, angenommen werden kann. Der anschließende Block TH-WG-5 besitzt zwei gleichmäßig ornamentierte Seiten und eine auf Gehrung gearbeitete Fläche im hinteren Steinende. Das andere Steinende ist nicht sichtbar, da der Block tief im Versturz liegt. Vermutlich besitzt er an dieser Seite ebenfalls eine schräge Anschlussfläche, da er aufgrund der Fundlage der einzelnen Säule in der Mitte zwischen den Tabernakeln zugeordnet werden kann. Seine sichtbare Länge beträgt 80 cm, seine tatsächliche Unterseite ist 69 cm und seine Oberseite 1.20 m breit. Die sichtbare schräge Anschlussfläche an der linken Seite schloss an die ebenfalls schräge Fläche von TH-WG-4 an. Die Anschlussfläche auf der rechten Seite grenzt nicht direkt an den folgenden 1.58 m langen Block TH-WG-6 an, da bei diesem das linke Ende gebrochen ist. Das rechte Ende besteht aus einer abgeschrägten Ecke im Bereich der Ornamentik und einer geraden Fläche im hinteren Teil. Von dem folgenden Eckblock des östlichen Schenkels von Tabernakel 2, direkt neben der Mittelnische, ist nur ein kleines Fragment TH-WG-7 aus der Schnittkante der Sondage im Bühnengebäude vorhanden, von dem nur 80 cm mit ornamentierter Ecke sichtbar sind. Die Ecke ist mit einem Akanthusblatt versehen, dessen Blätter symmetrisch auf beide Seite aufgeteilt sind. Eine ornamentierte Seite schließt nach 40 cm, gemessen an der Unterseite, mit einer geraden Fläche ab, die der geraden Anschlussfläche der Schenkelblöcke TH-WG-3 und 8 entspricht. Dem Frontblock dieses Tabernakels konnte bisher kein Fragment genau zugeordnet werden. Die gebogene, ornamentierte Vorderseite von dem insgesamt 2.04 m langen Eckblock TH-WG-8 lässt eindeutig auf eine Zugehörigkeit zur östlichen Seite der gebogenen Mittelnische schließen (Taf. 79, 115, 116). Aufgrund der Ecke und der 66 cm breiten (gemessen an der Unterseite) geraden Frontseite mit glattem linken Seitenabschluss gehört dieser Block direkt an die vordere Ecke der Mittelnische im Übergang zum Frontblock. Das rechte Ende schließt schräg, ähnlich einer Gehrung ab. Ein entsprechender Anschlussblock konnte bisher nicht gefunden werden.

Aus dem Bereich der westlichen Fassadenhälfte stammen nur vier Bauteile, bzw. Fragmente, von denen zwei aufgrund ihres Zuschnittes eindeutig zugewiesen werden können. Bei dem Fragment TH-WG-10 mit einer sichtbaren Länge von 60 cm handelt es sich um einen Block von einem Abschnitt der Rückwand, da sich am linken Ende eine abgeschrägte Ecke befindet. Aufgrund der Fundlage könnte er dem Wandabschnitt zwischen Tabernakel 3 und der mittleren Einzelsäule angehören. Das zweite bestimmbare Bauteil ist TH-WG-11, das bei den Ausgrabungen im Stadion gefunden wurde. Der

Block ist am vorderen Ende gebrochen und besitzt am hinteren Ende zwei nach innen geneigte Gehrungen, die den Stein nach hinten schmaler werden lassen. Entsprechend der Gehrungen am Ende sind beide Seitenflächen, wie bei dem Fragment TH-WG-5 gleichmäßig ornamentiert, so dass hier ebenfalls nur eine Zuordnung über der mittleren Einzelsäule möglich ist. Ein kleines Bauteil TH-WG-12 aus dem Versturz oberhalb der Bühne ist nur 54 cm lang und besitzt auf beiden Seiten gerade Anschlussflächen, so dass es keiner genauen Position in der Fassade zugeordnet werden kann. Der Ornamentaufbau ist vollständig und in ähnlicher Qualität wie bei den anderen Bauteilen bearbeitet. Aufgrund seiner Größe, die keinem Tabernakel- oder Wandabschnitt entspricht, kann es sich hier nur um ein Reparaturstück handeln, das ein ausgeschnittenes Stück ersetzen mußte. Das 1.40 m lange Bauteil TH-WG-9 aus dem Versturz im Erdgeschoss des westlichen Bühnengebäudes besitzt zwei gebrochene Enden. Es ist kaum einsehbar, so dass weitere Hinweise für eine genaue Zuordnung innerhalb der Tabernakel- oder Wandabschnitte der westlichen Fassadenhälfte fehlen.

Die Bauteile scheinen alle nach einem gleichmäßigen System zugeschnitten und versetzt worden zu sein. Die der Tabernakelseiten reichen in die Frontansicht herein und schließen mit einer geraden Seite zu den Frontblöcken an. Die Bauteile der Wandabschnitte sind im Gegensatz dazu auf Gehrung gearbeitet. Die negativen Ecken der Wandabschnitte waren nicht so repräsentativ, so dass die Ornamentik, anders als bei den positiven Ecken, an einem Block umlaufen mußte. An den vorhandenen Bauteilen sind keine Spuren einer Verklammerung gefunden worden. Eine teilweise Verklammerung wie bei den anderen Bauteilgruppen kann hier aber nicht ausgeschlossen werden, da nur wenige Bauteile vollständig sichtbar sind. Die Ornamente sind im Vergleich zu den anderen Bauteilgruppen dieses Geschosses relativ gleichmäßig gearbeitet. Die Motive der Wellenranken sowie das Eckmotiv sind an allen Bauteilen gleich. Ebenso gibt es keine besonderen Qualitätsunterschiede wie z. B. bei den Architraven mit Fries, den Architraven des zweiten Obergeschosses und den Bauteilen des Eierstab-Palmetten-Profils (vergl. Abb.41). Die einzelnen Maße der Gesimsblöcke sind auch in dieser Bauteilgruppe unregelmäßig. Die Breite ist entsprechend der Zugehörigkeit zu den Tabernakel- oder Wandabschnitten unterschiedlich. Aufgrund der vielen Bauteile in verdeckter Sturzlage können aber keine eindeutigen Gruppen gebildet werden.

3.4.6. Mittelnischentabernakel - Zweites und drittes Obergeschoss

Das eigenständige Mittelnischentabernakel des ersten Obergeschosses wird im zweiten Obergeschoss nicht fortgeführt. Das versetzte Gebälk führt dazu, dass die äußeren Ecken des Mittelnischentabernakels im zweiten Obergeschoss jeweils von einer Säule der Tabernakel 3 und 4 der Hauptordnung besetzt werden (Taf. 97, 116).

Zwei Postamente, TH-PS-6 und 7, aus dem Versturz können aufgrund ihrer Fundlage und ihrer Größe dem Mittelnischentabernakel zugeordnet werden. Das 1.00 m hohe Bauteil TH-PS-6 ist mit 73 cm

Kantenlänge besser erhalten¹⁵⁴ und zugänglich als TH-PS-7, dessen Kopfprofil und Säulenansatz zerstört sind (Taf. 80). Das Postament, auf dem eine attische Basis ergänzt werden kann, ist monolithisch und besteht aus einer Plinthe und einer eckigen Basis, einem glatten Schaft mit einem Fuß- und Kopfprofil aus Rundstäben über dem die attische Basis folgt. Von der Basis ist allerdings nur der untere Torus mit einem rekonstruierten Durchmesser von 66 cm und einer Höhe von 7 cm erhalten. Die Rekonstruktion dieser Basis ergibt ohne Plinthe eine Gesamthöhe von 20 cm und einen Durchmesser an der Oberseite von 55 cm. Ob die dahinterliegenden Pilaster ebenfalls auf einem Postament standen ist unklar.

Auf den vorderen Postamenten könnten tordierte Säulen gestanden haben, von denen fünf relativ kleine Fragmente, TH-S-41 bis 45, verteilt auf zwei Fundstellen in der Orchestra gefunden wurden. Von den Fragmenten ist TH-S-45 mit einer Höhe von 90 cm am besten erhalten. Der Durchmesser lässt sich nur bei den Fragmenten TH-S-43 bis 45 ermitteln und schwankt zwischen 47.5 und 50 cm. Bei den Bauteilen TH-S-42 und 44 ist jeweils der Ansatz eines 2 cm auskragenden Profils erhalten. Da die Ober- oder Unterseiten stark zerstört sind, bleibt unklar, ob es sich bei den Bauteilen um obere oder untere Säulenfragmente handelt. Wie die rekonstruierte Pilasterbasis auf dem Postament TH-PS-76, waren die Pilaster unten 55 cm breit, was zu dem größten gemessenen Durchmesser der vorhandenen Säulenfragmente passt. Die Höhe der Säulen ist unklar und lässt sich nur aus den Proportionen der anderen Säulen der Hauptordnung auf ca. 3.35 m erschließen. Durch das Übergreifen der Tabernakel der Hauptordnung auf das Mittelnischentabernakel liegt das darüberliegende Gebälk auf gleicher Höhe. Das Gebälk in der Mittelnische entspricht dem der Hauptordnung und verläuft hier im Bereich der Wand, so dass im zweiten Obergeschoss kein Mittelnischentabernakel ausgebildet wurde. Möglicherweise ist die Verwendung der tordierten Säulen auf Postamenten eine Kompromisslösung, mit der man innerhalb der durchlaufenden Hauptordnung doch noch eine Betonung der Mittelachse, bzw. des Mittelnischentabernakels erreichen wollte.

An der Wand der Mittelnische, unterhalb des Gebälkes der Hauptordnung befand sich ein Fenster, das wie die Bodennischen des zweiten Obergeschosses mit zwei Pilastern und einem Gebälk eingerahmt wurde, so dass sie den Charakter einer Nische bekam (Taf. 97, 116). Im Gegensatz zu den Nischen im zweiten Obergeschoss war sie nicht vollständig geschlossen sondern mit einem Marmorgitter versehen, worauf verschiedene Marmorfragmente im Bereich der Mittelnische hindeuten (Abb. 42, Taf. 97).

Die Pilaster auf beiden Seiten der Tür standen auf Basen, von denen eine, TH-B-14, direkt in der Mittelnische gefunden wurde. Sie entsprechen in Aufbau und Ornament den Akanthusbasen der Bodennischen (Taf. 75a), besitzen jedoch unter der 40 cm hohen Akanthusblattzone eine zusätzliche, 35 cm hohe Profilfolge, die im Aufbau einer attischen Basis ähnelt. Von den sechs Akanthusblättern befinden sich zwei, die sich symmetrisch gegenüberstehen, an der Frontseite und jeweils eins an den

¹⁵⁴ Breite und Tiefe wurden an der Unterkante gemessen.

Ecken und an den Seiten. Sie sind ähnlich grob gearbeitet wie die der Hauptordnung. Der aus der Wand ragende Teil ist an seiner Oberseite 53 cm breit, im Durchschnitt 25 cm, an der Innenseite sogar 33 cm tief und besitzt im Bereich der gebrochenen Vorderkante den Ansatz eines Dübelloches. Der in der Wand befindliche Teil ist 80 cm breit und 25 - 35 cm tief. Die Ornamente der Frontseite laufen auf der linken Seite noch 25 cm um die Ecke, auf der rechten Seite noch weitere 40 cm. Während der unbearbeitete Teil der linken Seite fast gerade an den ornamentierten Teil anschließt, befindet sich auf der rechten Seite im Anschluss an die Ornamentik eine gegenläufige Ecke, so dass sich eine Art Aussparung von 20 cm Breite ergibt. An die linke Seite könnte demnach eine Öffnung folgen, an die Aussparung der rechten Seite könnten die Wandquader anschließen. Die Pilasterbasis kann daher der westlichen Seite der Mittelnische zugeordnet werden. Der weitere Aufbau des Fenstergebälkes ist unklar. Es kann aber ein Aufbau entsprechend dem der Bodennischen angenommen werden. Die Gesamthöhe der Öffnung und der Nischen ist nicht eindeutig feststellbar, lässt sich aber aufgrund der Höhe der Bodennischen und des durchlaufenden Gebälks der Hauptordnung um 4.50 m erschließen.

Im dritten Obergeschoss wird das Motiv des Mittelnischentabernakels aus dem ersten Obergeschosses wieder aufgenommen. Hier ist zwar keine Sockelzone vorhanden, da das Gebälk des zweiten Obergeschosses an der Wand verläuft, doch gibt es einen vorspringenden Gebälkabschluss in der Mittelnische. Der Nachweis einer ornamentierten, gebogenen Mittelnische im dritten Obergeschoss und der offene Bereich des Mittelnischentabernakels im zweiten Obergeschoss zeigen, dass ein Abschluss in Form eines Mittelnischentabernakels im dritten Obergeschoss notwendig war. Aufgrund der wenigen Bauteile aus dem dritten Obergeschoss können keine Bauteile eindeutig dem Mittelnischentabernakel zugeordnet werden. Vermutlich entspricht sein Aufbau dem der Tabernakel der Hauptordnung. Wie bei diesen kann im Mittelnischentabernakel ebenfalls eine Wandnische mit einer Statue angenommen werden.

3.4.7. Rekonstruktion der Scaenae frons – Zusammenfassung

Das erste Obergeschoss der dreigeschossigen Scaenae frons erhob sich unmittelbar über der Bühne und wurde durch fünf Türen und sechs Tabernakel gegliedert (Abb. 23, 20, Taf. 20, 92, 97). Im Bereich der Mitteltür befand sich zwischen Tabernakel 3 und 4 eine gebogene Mittelnische, in der ein eigenes Tabernakel stand. Dieses unterscheidet sich durch Größe und Aufbau von den anderen Tabernakeln, so dass sich für das erste Obergeschoss eine Gliederung in eine Hauptordnung ergibt, welche die fünf Türen und die sechs Tabernakel umfasst und eine eigene Ordnung, die sich auf das Mittelnischentabernakel bezieht. Die Öffnungen in der Hauptordnung werden nach außen hin kleiner. Die mittleren Türen schlossen mit einem horizontalen Gewände und die äußeren jeweils mit einem gebogenen nach oben hin ab. Die Besonderheit des ersten Obergeschosses der Scaenae frons in Aizanoi sind zusätzliche Türen, die hinter den mittleren Tabernakeln 2 und 5 noch heute im Kernbau zu beobachten sind. Sie besaßen mit einer Durchgangshöhe von ca. 3.00 m eine beachtliche Größe, die

zusammen mit den Aussparungen in den angrenzenden Querwänden des Bühnengebäudes zeigt, dass diese Türen der Erschließung der Tabernakel dienten.

Das Podest, auf dem die sechs Tabernakel der Hauptordnung standen, lag mit einer Höhe von 2.00 m noch über den Köpfen der Akteure auf der Bühne. Die Podestzone ist jeweils durch die Öffnungen der großen Türen unterbrochen. Eine Ausnahme bildet die Mittelnische, in der die Postamentzone von der Tabernakecke bis zur Mitteltür an der Wand entlang läuft. Auf der Postamentzone stehen die Säulen und Pilaster der Tabernakel sowie Halb- und Viertelsäulen innerhalb der Mittelnische (Taf. 20, 52 - 55, 97). Die Halbsäulen schließen unmittelbar an den jeweils inneren Pilaster von Tabernakel 3 oder 4 an, so dass es im Bereich der Kapitelle zu Verschneidungen gekommen sein muss. Tabernakel mit glatten Säulen wechseln sich mit solchen mit kannelierten Säulen ab, wobei der Bereich der Mittelnische und die angrenzenden Tabernakel glatte Säulen besaßen.

Die Säulen der Tabernakel trugen ionische Diagonalkapitelle (Abb. 35, 56,), die Pilaster dahinter korinthisierende (Taf. 58) und die Halbsäulen sowie die Viertelsäulen angrenzend an die Mitteltür wiederum ionische Diagonalkapitelle (Taf. 57). Im Übergang von Tabernakel und Mittelnische lagen ein korinthisierendes Pilasterkapitell und ein ionischen Halbsäulenkapitell dicht nebeneinander oder überschnitten sich sogar an den äußeren Kanten. Das Gebälk dieser Hauptordnung setzte sich aus einem Architrav mit einer reich gestalteten Profilabfolge, einem Pfeifenfries und einem ausladenden Konsolengeison zusammen (Abb. 36, 38, 59 - 62, 67a, Taf. 117a) und lief an den Außenseiten der Tabernakel und an den Wandflächen oberhalb der Türen und in der Mittelnische vom einen zum anderen Fassadenende.

Die Bauteile des Gebälkes der ersten Geschosses sind alle relativ gut gearbeitet, wobei sich die Architrave aufgrund der konstruktiven Anforderungen mit Gehrungen und Schrägflächen sowie einer sorgfältigen Verklammerung in der Qualität deutlich gegenüber den darüberliegenden Schichten hervorheben. Auch Fries und Konsolengeison sind miteinander verklammert, doch nicht mehr so regelmäßig, und auch die Tiefe und die Form der Anschlussflächen einzelner Bauteile schwankt (Taf. 113). Ungewöhnlich für den weiteren Fassadenaufbau ist das ausladende Konsolengeison, mit seinem aufwendigen Versatz, der ineinander greifenden Seitenflächen, auch weil es üblicherweise den Abschluss der gesamten Fassade bildete und nicht den eines unteren Geschosses. Die Höhe des ersten Obergeschosses, vom Bühnenfußboden bis zur Oberkante des Konsolengeisons betrug ca. 9.70 m.

Das Mittelnischentabernakel ist im Bereich des ersten Obergeschosses am aufwendigsten gestaltet, wodurch die Mittelachse der Fassade stärker hervorgehoben wird, als in den oberen Geschossen (Taf. 97, 98). Die freistehenden Postamente und die hohen kannelierten Säulen sowie das kräftige Gebälk aus Architrav, Rollrankenfries und Konsolengeison setzen sich in ihrer Ornamentik von dem Aufbau der Hauptordnung deutlich ab (Abb. 37, Taf. 64, 65, 67b, 117b). Auch in der Höhenentwicklung sind Hauptordnung und Mittelnischentabernakel in allen Bereichen unterschiedlich, da schon die Postamente des Mittelnischentabernakels niedriger sind als die Podestzone der Hauptordnung (Taf. 97,

98). Das Mittelnischentabernakel muss während einer früheren Bauphase ungefähr 1.60 m über die Oberkante der Hauptordnung hinausgeragt haben. Die Kapitelle befinden sich im Bereich der Architrave der Hauptordnung, der Architrav des Tabernakels auf der Höhe des Konsolengeisons (Taf. 117). Der obere Abschluss in Form des aufwendigen Konsolengeisons, das noch reicher dekoriert ist, als das der Hauptordnung, befindet sich auf der Höhe der Oberkante der Podestzone des zweiten Obergeschosses. Mit diesem gemeinsamen Abschluss wurde ein einheitliches Niveau für die Säulen des zweiten Obergeschosses geschaffen (Taf. 97).

Das zweite Obergeschoss unterscheidet sich durch seinen Gebälkversatz und die große Anzahl Nischen von der strengen Tabernakelordnung des ersten Obergeschosses (Taf. 97, 116). Die Podestzone des zweiten Obergeschosses war mit einem durchgehenden Erotenjagdfries ausgestattet und erscheint daher im Vergleich zu der im ersten Obergeschoss viel aufwendiger, was durch das aufwendige Kopfprofil der Podestzone mit seiner Eierstab und Palmettenornamentik unterstrichen wird (Abb. 39, Taf. 68, 69, 117). Auf dem Podest standen wie im ersten Obergeschoss attische Basen und Säulen, die hier, bis auf die über dem Mittelnischentabernakel, alle glatt sind und nicht mit kannelierten Säulen abwechseln. Korinthische Kapitelle können in diesem Geschoss nur für die Pilaster nachgewiesen werden, doch sind diese auch für die Säulen denkbar.

Zwischen den Tabernakeln des ersten Obergeschoss, bzw. oberhalb der Türen, befanden sich Nischen, die mit reichverzierten Blattbasen Pilastern (Taf. 75) und einem schlichten Gebälk umrahmt waren. Auch in der Mittelnische war eine gerahmte kleinere Nische vorhanden war, die aufwendiger dekoriert und mit einer vergitterten Öffnung ausgestattet war. Das Mittelnischentabernakel setzt sich in der Form des ersten Obergeschosses im zweiten Obergeschoss durch den gleichmäßigen Gebälkverlauf zwischen Hauptordnung und Mittelnische nicht fort (Taf. 97). Trotzdem wurde durch die tordierte Säulen auf Postamenten auf beiden Seiten der Nischen, die durch einen gemeinsamen Frontarchitrav mit den angrenzenden Säulen der Tabernakel 3 und 4 der Hauptordnung zusammengefasst sind, und die aufwendigen Nischengestaltung die Betonung der Mitte beibehalten. Das gleichmäßig durchgehende Gebälk, die Nischen und die Ausformung der Mittelnische stehen in starker Verbindung zum Aufbau des dritten Obergeschosses, das mit einem eigenen Gebälkversatz zum zweiten Obergeschoss und Nischen ähnlich konzipiert wurde.

Mit der Gebälkanordnung des dritten Obergeschosses wurde das Element des eigenständigen Mittelnischentabernakels wieder aufgegriffen (Taf. 97). Ein Frontgebälk verbindet beide Mittelnischentabernakelsäulen entsprechend dem ersten Obergeschoss. Die die Mitte flankierenden Tabernakel, die im zweiten Obergeschoss die Mittelnische und Gebälk der Hauptordnung als Einheit zusammenfassen, fehlen hier. Auf jeder Seite standen zwei freistehende Säulen mit verkröpftem Gebälk, eine im Anschluss an Tabernakel 3 und 4 und eine am Ende der Fassade. Dazwischen befand sich ein Säulenpaar, das von einem Frontgebälk zusammengefasst wird und demnach, wie auch die einzelnen Säulen am Fassadenende, dem darunterliegenden Gebälkverlauf entspricht. Der Gebälkverlauf des dritten Obergeschosses ähnelt in den äußeren Bereichen dem zweiten Obergeschoss

und im mittleren Bereich dem ersten Obergeschoss. Der Aufbau beider darunterliegenden Geschosse wurde so zusammengefasst, vermutlich um die gesamte Fassade trotz der formalen Unterschiede zwischen den Geschossen als Einheit erscheinen zu lassen. Das gegenüber dem zweiten Obergeschoss aufwendigere Gebälk des dritten Obergeschosses war als Gebäudeabschluss besonders hervorgehoben. Trotz des relativ einheitlichen Bildes der Scaenae frons lässt sich eine Trennung zwischen dem ersten Obergeschoss und den darüber folgenden deutlich ablesen. Die Eigenständigkeit, die das Mittelnischentabernakel und die Tabernakel der Hauptordnung im ersten Obergeschoss besitzen, wird im zweiten und dritten Obergeschoss zugunsten einer Einheitlichkeit in Bezug auf die Höhenentwicklung und den architektonischen Aufbau der gesamten Fassade weitgehend aufgegeben.

3.5. Seitenbau

In der Sondage östlich der Bühne konnte ein Seitenbau nachgewiesen werden, der unmittelbar an die Theaterfassade grenzte und das Bühnengebäude mit der cavea verband (Abb. 4, 43, 56, Taf. 6, 18c, 93). Er hatte zwei Geschosse und war auf seiner zum Theater gewandten Westseite mit einer Säulenstellung über einem dekorierten Bogen geschmückt (Abb. 43, 44, Taf. 18, 93). Auf seiner Ostseite besaß er ebenfalls einen Bogendurchgang, so dass das Bauwerk dem Zweck diente, den Zugang zur Bühne architektonisch zu fassen. Südlich an den Seitenraum grenzt ein weiterer, fast quadratischer Raum an, dessen Außenmauern mit denen des Eingangsraumes und der Stadionfassade des Bühnengebäudes fluchten. Einzelne Bauteile in situ und Ausarbeitungen im westlichen Analemma zeigen, dass die Seitenbauten symmetrisch auf beiden Seiten der Bühne angeordnet waren (Taf. 92).

3.5.1. Durchgang zur Bühne / Ostseite

Der Bogendurchgang zur Bühne war relativ aufwendig gestaltet. Der Raum neben der Bühne besaß einen befestigten Fußboden und Pilaster, die Bögen mit einem darüberliegenden Gebälk trugen. Der obere Abschluss dieses Geschosses befindet sich in der Rekonstruktion 3.25 m unterhalb der Oberkante des Konsolengeison der Hauptordnung der Scaenae frons, war damit deutlich niedriger als diese. Über dem unteren Geschoss, erhob sich ein weiteres Geschoss, das aus Säulen, Pilastern und einem eigenen Gebälk zusammengesetzt war (Taf. 18, 19, 93).

Fundament und Fußboden, Bühneneingang

Der Fußboden des Bogendurchgangs besteht aus einer festen Erdschicht mit kleinen Steinen, in einer Höhe von 1013.40 m ü.NN (Abb. 43, Taf. 19, 20, 23). Unterhalb dieses Bodens befindet sich eine 1.50 m dicke Packung aus Bruchsteinen, die an die letzten beiden Marmorquader des Analemma angrenzt (Taf. 23). Von den verdeckten Quaderlagen des Analemma ist die Vorderseite der vorletzten nur grob bearbeitet. Die letzte Lage vor dem Kalksteinfundament ist sogar roh belassen und springt deutlich aus der Flucht der oberen Quader. Ein großer vorspringender Kalksteinblock bildet die obere Lage des

Fundamentes, dessen Unterkante nicht freigelegt wurde. Die ersten 50 cm oberhalb des Fundamentes sind mit lehmiger Erde ausgefüllt, der dann die Steinpackung folgt. Obwohl das Fundament 2.20 m unterhalb des Bühnenfußbodens liegt, ist ein Zugang zum Hyposkenion auf Orchesteraniveau auszuschließen, da die Höhe, abzüglich einer Deckenkonstruktion von 50 cm, für einen Durchgang zu gering wäre (Abb. 43, Taf. 23). Die grobe Oberfläche und der Versprung der untersten, 1.00 m hohen Quaderlage zeigen außerdem, dass es sich hierbei nicht um sichtbares, aufgehendes Mauerwerk handelte. Zusätzlich fehlen am seitlichen Abschluss der Bühne die Tragbalken der Bühnendecke, die hier bei einem Zugang zum freüberspannten Raum des Hyposkenions notwendig gewesen wären. Möglicherweise war es aufgrund des stark ansteigenden Geländes in diesem Bereich zu aufwendig, das Hyposkenion von den Seiten her zugänglich zu machen.

Die Eingangsbauten zur Bühne sind zwischen 7.50 m bis 7.80 m lang und 5.00 m breit und besaßen an der östlichen und westlichen Seite, angrenzend an das Analemma, jeweils einen 3.00 m breiten Durchgang mit einem Bogenabschluss (Abb. 43, 56, Taf. 18, 20, 23). Beide Bögen ruhten auf Pilastern, deren Basen sich auf der östlichen Seite alle noch in situ befinden. Die Pilaster stehen jeweils vor Kalksteinpfeilern deren Dimension erheblich größer ist als die der Pilaster. Die Pfeiler setzen sich aus 80 cm hohen Kalksteinblöcken zusammen, die den Eingangsbau nach Süden hin abstützen sollten (Abb. 43, 56, Taf. 18c, 20). Die nördlichen Pilaster liegen direkt vor dem Analemma, das ohne zusätzliche Kalksteinpfeiler die Horizontalkräfte der Bögen aufnahm (Abb. 56). Zwischen den südlichen Pfeilern ist eine Mauer aus kleinen Quadern und Bruchsteinen gespannt, die in der Mitte Spuren einer 1.70 m breiten Tür besitzt (Taf. 18, 23). Wie der Befund einer 2.20 m hohen Aufmauerung aus kleinen Steinen und Mörtel innerhalb der Tür zeigt, wurde sie in einer späteren Phase zugemauert. Die Unterkante dieser Öffnung befindet sich auf einer Höhe von 1015.60 m ü. NN. und liegt somit 1.20 m über dem Bühnenniveau. Sie kann daher nicht im Zusammenhang mit der Bühne und dem Eingangsbau stehen und wurde vermutlich nachträglich in die Wand eingebrochen, zu einer Zeit, als der Eingangsbau in seiner ursprünglichen Form schon aufgegeben war und eine neue Nutzung bekam. Diese Tür erschloss den südlich angrenzenden Raum, der somit ebenfalls in die neue Nutzung einbezogen wurde. Im südlichen Teil des östlichen Eingangsbaus, 50 cm nördlich der Wand entfernt, befinden sich parallel zur Mauer zwei 45 cm hohe Analemma Abschlussblöcke, deren Oberkante 80 cm über dem Bühnenniveau auf liegt. Ihre Funktion ist unklar, vermutlich wurden die herabgestürzten Bauteile lediglich zur Seite geräumt, um den Durchgang oder Raum weiterhin nutzen zu können (Abb. 43, Taf. 18c, 20).

Zwischen den östlichen Pilastern wurde eine Türschwelle auf einer Höhe von 1014.50 m ü. NN freigelegt, die sich damit 1.10 m über dem Fußbodenniveau des Eingangsbaus befindet (Abb. 56, Taf. 18c, 20). Sie wurde aus einem monolithischen Block gearbeitet, der allerdings in zwei Teile gebrochen ist. Seine glatten Seitenflächen und die grob gearbeitete Oberseite zeigen, dass es sich bei dem Block um eine Spolie handelt, vermutlich ein heruntergefallener Analemmablock, der als Türschwelle umgearbeitet wurde. Auf der Oberseite befinden sich Einarbeitungen für Pfosten und Türangel. In

Verlängerung der Schwelle wurde an dem Analemma oberhalb der Abarbeitung für das Pilasterkopfprofil ein Balkenloch freigelegt, das vermutlich den hölzernen Türsturz dieser Tür aufnahm. Ebenso befindet sich weiter unten direkt hinter dem Pilaster ein Riegelloch in dem Analemma.

Unterhalb der 30 cm hohen Türschwelle folgt eine 40 cm dicke Schicht aus Erde, die mit einigen willkürlich gelegten Quadern stabilisiert wurde. Darunter befindet sich eine weitere Türschwelle, deren Unterkante noch 30 cm oberhalb des Fußbodenniveaus des Eingangsbaus liegt (Abb. 56, 20). Auch diese frühere Schwelle gehört demnach nicht zum ursprünglichen Eingangsbau sondern kann einer späteren Phase zugeordnet werden, in der die Theatereingänge verschlossen werden sollten. Möglicherweise können die spätere Schwelle und die Analemmablöcke im Südteil des Raumes zu einer Phase gezählt werden, da ihre Oberkanten sich auf gleichem Niveau befinden. Die Analemmablöcke könnten als Unterbau für eine Stufe oder Treppe für die dahinterliegende Tür gedient haben, deren Unterkante sich 35 cm über der Oberseite der Analemmablöcke befindet. Im weiteren Aufbau des Eingangsbaus konnten bis auf die Einarbeitungen für die Tür in dem Analemma keine weiteren Anzeichen für eine spätere Nutzung gefunden werden, so dass eine Rekonstruktion dieses Bereiches in der späten Phase, nach Aufgabe des Theaters, nicht möglich ist. Der ursprüngliche Aufbau des Eingangsbaus lässt sich aber anhand der vorhandenen Bauteile, der Pilaster und Basen in situ, der Kapitelle und des Gebälks weitgehend sicher rekonstruieren.

Pilaster

Die Pilaster unterhalb der Bögen im nördlichen Teil des Eingangsbaus stehen auf Basen, deren Aufbau und Profilabfolge mehr dem Fußprofil der Tabernakelsockel als den Basen der Scaenae frons ähneln (Taf. 20, 23). Ihre einzelnen Maße schwanken, da sie nicht gleichmäßig ausgearbeitet wurden. Sie sind im Bereich der Plinthe 1.05 m lang und 60 cm tief, an der Oberseite 63 cm lang und 40 cm tief. Von den folgenden Pilaster ist jeweils der untere Teil noch in situ erhalten (Abb. 43, 56, 18c, 20, 23). Da weitere Fragmente fehlen, kann die Pilasterhöhe nur über die Lage der Kapitelle ermittelt werden. Deren Unterkante ist aufgrund einer schmalen Ausarbeitung in dem Analemma in einer Höhe von 1016.60 m ü.NN. sicher zu bestimmen. Die Pilaster können demnach mit einer Höhe von 3.00 m rekonstruiert werden. Von den vier 45 cm hohen Pilasterkapitellen wurden drei, TH-K-28 bis 30, in der Sondage freigelegt (Taf. 81). Sie setzen sich aus einer Profilabfolge zusammen die, wie schon bei den Basisblöcken, eher einem Gesimsprofil entspricht als den Pilasterkapitellen der Hauptordnung der scaenae frons. Ihre Unterseite ist jeweils 63 cm und ihre Oberseite 1.10 m lang. Die Kapitelle über den südlichen Pilastern sind sehr tief, da sie zusätzlich zum Pilaster noch auf dem dahinterliegenden Kalksteinpfeiler aufliegen. Die Tiefe des hinteren, in der Wand verankerten Teils beträgt bei TH-K-28 68 cm (Taf. 81) und bei TH-K-29 54 cm, so dass diese eindeutig den südlichen Pilastern zugeordnet werden können. Die Kapitelle über den nördlichen Pilastern sind schmal, da sie nur auf dem Pilaster auflagen und nicht mit dem Analemma verzahnt waren. Bauteil TH-K-30 besitzt keinen hinteren Teil und nur eine Gesamtiefe von 25 cm an der Unterseite bzw. 51 cm an der Oberseite. An der linken,

vorderen Ecke ist das Profil in einer Länge von 27 cm und einer Tiefe von 21 cm unterbrochen und die Oberfläche glatt und nur grob bearbeitet. Die Funktion dieser Abarbeitung ist unklar, vermutlich steht sie im Zusammenhang mit einer späteren Nutzung. Aufgrund der Fundlage gehört TH-K-30 zum nordöstlichen Pilaster, TH-K-29 zum südöstlichen und TH-K-28 zum südwestlichen Pilaster des Eingangsbaus. Die Kapitelle lagen nur auf den Pilastern auf. Sie waren weder verdübelt, noch mit den dahinterliegenden Pfeilern bzw. Analemmablöcken verklammert.

Bogen und Gebälk

Auf den Pilasterkapitellen lag anstelle eines Architravs ein Bogen aus drei Bauteilen mit einer Gesamthöhe von 2.03 m und einer Scheitelhöhe von 1.43 m. Der westliche, an die Bühne grenzende Bogen setzt sich aus den Bauteilen TH-BO-1 bis 3 zusammen, die dicht nebeneinander im westlichen Teil der Sondage freigelegt wurden. Die ornamentierte Frontseite dieser Blöcke besteht aus einer 88 cm hohen Archivoltenzone mit Faszien und Kopfprofil und einer 90 cm langen und 35 cm hohen Reliefdarstellung eines Delphins in den Zwickeln. (Abb. 44, Taf. 82). Die Rückseite ist unprofiliert und nur grob bearbeitet. Ober- und Unterseiten sind als Auflagerflächen relativ sorgfältig geglättet. Die Oberseite besitzt neben Hebelöchern auch Klammerlöcher am Übergang zum nächsten Bogenstein. Demnach waren die Bauteile des Bogens der Ostseite miteinander, nicht aber mit dem Analemma bzw. den Kalksteinpfeilern verklammert. Die unteren Anschlussflächen der Seitenblöcke besitzen wie die Kapitelloberseiten keine Dübellöcher. Sie lagen mit ihrer Breite von 45 cm und ihrer Tiefe von 55-60 cm unmittelbar auf den Kapitellen. Aufgrund des Zuschnittes und der Ornamentierung gehört Bauteil TH-BO-1 zum linken Teil des Bogens, d.h. dieser Block lag auf dem nordwestlichen Pilaster auf, TH-BO-2 gehört zum rechten Teil des Bogens, bzw. über den südwestlichen Pilaster und TH-BO-3 bildete das Mittelstück des Bogens. Insgesamt überspannte der Bogen mit einer Höhe von 1.42 m eine Länge von 2.80 m. Er schloss mit seiner Delphingeschmückten Frontseite unmittelbar an die Scaenae frons an.

Der östliche Bogen war ebenfalls aus drei Bauteilen zusammengesetzt. Zu ihm gehören die Bogensteine TH-BO-4 bis 6 aus dem östlichen Teil der Sondage. Die Frontseite des Bogens ist weniger aufwendig gestaltet als die des westlichen. Der Bogen ist ebenfalls mit Faszien und Kopfprofil verziert, besitzt aber kein Dekor in den Zwickeln. Die Rückseite wurde ebenfalls nur grob geglättet. Fundlage und Rekonstruktion des vorderen (westlichen) Bogens zeigen, dass sich die ornamentierte Frontseite auch bei dem östlichen Bogen auf der Außenfassade des Eingangsbaus befand. Demnach gehört Bauteil TH-BO-5 mit seinem Bogenansatz an der rechten Seite auf den südöstlichen Pilaster bzw. zur linken Bogenseite des hinteren Bogens. Bei dem Bauteil TH-BO-6 befindet sich der Bogenansatz auf der linken Seite, so dass dieser Block der rechten Seite des hinteren Bogens, bzw. dem nordöstlichen Pilaster des Eingangsbaus zugeordnet werden kann. Das Mittelstück bildet TH-BO-4, das sich in seinem Zuschnitt und seiner Ornamentik kaum von dem Mittelteil des vorderen Bogens unterscheidet. Nur die Längenmaße der Bauteile stimmen nicht überein. Es ergeben sich jeweils Maßdifferenzen von bis zu 20 cm, so ist das Mittelstück des hinteren Bogens 2.00 m lang,

das des vorderen dagegen nur 1.78 m. Insgesamt hat der hintere Bogen eine Gesamtlänge von 3.52 m, der vordere aber nur eine Länge von 3.71 m. Bei einer Durchgangsbreite von 3.50 m an beiden Seiten ist der vordere Bogen 20 cm zu lang. Er muss um diesen Betrag in den dahinterliegenden Kalksteinpfeiler hinein geragt haben, da auf der nördlichen Seite die hinter dem Pilaster hoch aufragende Wand des Analemma die Begrenzung bildet.

Über dem vorderen Bogen folgt ein Zahnschnittgesims mit Wellenranke, von dem nur ein Bauteil TH-WG-15 in der Sondage gefunden wurde (Taf. 83). Dieser Block gehört nach seiner Fundlage zu urteilen zum Seitenbau, unterscheidet sich aber auch durch seine Maße und Profilabfolge etwas von den Wellenrankengesimsblöcken der Hauptordnung (vergl. Taf. 79). Die Sima des 20 cm hohen Gesimsblockes ist weggebrochen, doch kragte sie nicht so weit aus, wie die entsprechenden Blöcke der Scaenae frons. Auf ihrer Rückseite befinden sich zwei 30 cm tiefe Einarbeitungen im Abstand von 75 cm, die als Auflager für Deckenbalken dienten. Die Breite dieser Balkenaufleger ist unklar, da beide nur im Ansatz erhalten sind. Der Bogen ist zur Theaterseite hin reicher ausgestattet, so dass der Gesimsblock vermutlich über dieser angeordnet war.

Obergeschoss

Über dem Gesims des unteren Geschosses stand im vorderen Bereich, im Anschluss an die Scaenae frons, ein Säulenpaar mit Gebälk. Wie die Rekonstruktion der dazugehörigen Architrave zeigt, standen die Säulen nicht direkt über den Pilastern, sondern etwas nach Norden versetzt (schematisch rekonstruiert in Taf. 93). Die nördliche stand auf dem Analemma, die südliche fast über dem Bogenscheitel. Ein 34 cm langes und 13 cm hohes Säulenbasisfragment, TH-B-16, mit einem groben Akanthusblatt wurde in der Sondage gefunden und lässt sich dem Seitenbau zuordnen. Der erhaltene Ausschnitt der Oberseite zeigt ein Dübelloch mit Gusskanal. Von den Säulenschäften konnte nur ein 1.01 m hohes Fragment TH-S-46 tief in der Sondage gefunden werden. Es handelt sich dabei aufgrund des Kopfprofils um den oberen Teil einer Säule, die mit ihrem Durchmesser der Oberseite von 36 cm zu den Architraven aus der Sondage passt.

Aus der Gruppe der Architrave mit angearbeitetem Fries wurden fünf Bauteile, TH-A-74 bis 77 in der Sondage freigelegt (Taf. 84), die sich alle im Ornamentaufbau der Außen- und Innenseite ähneln. Sie haben eine reich ornamentierte Außenseite, die sich in der Architravzone aus drei von Astragalen begleiteten Faszien sowie einem Kopfprofil aus Astragal, Eierstab und Palmetten zusammensetzt und in der Frieszone aus einem Rankenfries zwischen zwei Stegen und einem einfachen Kopfprofil besteht. Die Innenseiten besitzen nur zwei glatte Faszien und ein einfaches, schräges Kopfprofil über dem eine Ausarbeitung für Kassetten oder Deckenplatten folgt. Auf der Unterseite der Blöcke befindet sich jeweils eine Soffitte mit einem Abstand von 70 - 80 cm vom Blockende. Die Architrave des Seitenbaus unterscheiden sich aufgrund ihrer Maße, dem Astragal unterhalb der Faszien, dem großen Abstand zwischen Soffitte und Blockende und der höheren Qualität in der Ausarbeitung von den Architraven mit angearbeitetem Fries des dritten Obergeschosses der Scaenae frons (Taf. 77).

Das 1.46 m lange Bauteil TH-A-77 ist an der rechten Seite gebrochen, an der linken weitgehend erhalten und passt mit seiner Bruchkante an das 2.17 m lange Bauteil TH-A-75 an, das an der linken Seite gebrochen und an der rechten Seite mit einer abgeschrägten Ecke an der Innenkante erhalten ist. Mit 3.30 m Gesamtlänge und der Gehrung am rechten Ende kann dieser Block dem Seitenschenkel über dem analemma zugeordnet werden. Hinter diesem Block ist kein weiterer Architrav zu erwarten, da keine Anschluss Spuren vorhanden sind und die Ornamentik am hinteren Ende der linken Seite nicht mehr fertig ausgearbeitet wurde. Der Architrav schloss daher an den schrägen, dreieckig zugeschnittenen Block TH-AN-21 an. Dieser lag unmittelbar auf dem analemma auf, um den Zwischenraum zwischen dem geraden Architrav und dem schrägen oberen Anschluss des analemma auszufüllen. Die mit 1.30 m längste Seite des Blockes gehört zur Oberseite, da neben einem Hebeloch noch ein Klammerloch an der vorderen Kante vorhanden ist, mit dessen Klammer der Block mit dem Seitenarchitrav verbunden war. Zusammen mit seiner 1.90 m hohen Vorderseite bestimmt er das Niveau der Architravzone und somit auch die ursprüngliche Höhe der Säulen.

Der 2.35 m lange Eckblock TH-A-74 (Taf. 84) schließt als Frontarchitrav an die Gehrung des Seitenarchitraves über dem Analemma an. Die rechte Seite ist weitgehend erhalten und schließt gerade ab. Insgesamt lässt sich der Frontblock auf eine Länge von 2.80 m rekonstruieren, was gleichzeitig die ursprüngliche Position der südlichen Säule festlegt. Somit stand diese fast über dem Bogenscheitel, etwas nördlich versetzt zur Tabernakelsäule des ersten Obergeschosses der Scaenae frons. Zusätzlich zeigt eine halbrunde Aussparung am Eckfragment TH-KG- 2 des Konsolengeisons von Tabernakel 1 der Scaenae frons, dass es hier Verschneidungen mit der Säule des Seitenbaus gab. Die verbleibenden 1.40 m Architravlänge bis zur Wand über dem Kalksteinpfeiler füllte das 1.22 m lange Bauteil TH-A-76 aus, dessen rechte Seite mit einer geraden Anschlussfläche und zwei Klammerlöchern auf der Oberseite zur Verklammerung mit dem andern Frontblock erhalten ist. Die linke Seite des Blockes ist gebrochen, doch ist dort wie bei TH-A-77 ein gerader Abschluss mit auslaufender, schlecht ausgearbeiteter Ornamentik zu erwarten. Bauteile einer Kassetten- oder Steinplattendecke, die bei den vorhandenen Auflagerflächen an den Architravinnenseiten sicher angenommen werden kann, wurden nicht gefunden. Deckenaufleger und Fassaden zeigen, dass es sich hier um einen zum Theater hin offenen Raum handelte, dessen Funktion und Erschließung allerdings unklar sind (Taf. 93).

Oberhalb der Frontarchitrave, des Seitenarchitravs und des schrägen Analemmablocks folgte ein Gesimsband, von dem die fünf Bauteile TH-G-3 bis 7 in der Sondage freigelegt wurden (Taf. 85). Die 47 cm hohen Blöcke besitzen alle eine ornamentierte Frontseite aus einer Profilaufolge, die ohne Zahnschnitt und Rankenmotiv eher dem Kopfprofil der Tabernakelsockel, als den Gesimsblöcken der scaenae frons ähnelt. Die Rückseite ist teilweise gerade, teilweise schräg und bei allen nur grob bearbeitet.

Das 2.73 m lange Bauteil TH-G-6 besitzt am rechten Ende zwei unterschiedlich tiefe Aussparungen an der Frontseite, so dass die letzten 40 cm in der Ansicht eine zurückgesetzte Fläche bilden. Diese Aussparungen sind auf Verschneidungen mit dem ersten Tabernakel der Scaenae frons

zurückzuführen. Die Oberkante des Gesimses befand sich auf gleicher Höhe mit den Oberseiten der Säulenbasis des zweiten Obergeschosses der Scaenae frons, so dass hier Aussparungen zur Anpassung an die seitlichen Säulen- und Pilasterbasen notwendig waren. Bauteil TH-G-6 gehört demnach zur südlichen Seite der Seitenbaufront. Das linke Blockende ist gerade und schließt an das 2.00 m lange Bauteil TH-G-7 an, das an beiden Enden einen geraden Abschluss besitzt und genau zwischen den Seitenschenkel und dem südlichen Gesimsblock passt. Die anderen Gesimsblöcke mit jeweils geraden oder gebrochenen Seitenabschlüssen sind für eine Zuordnung zur Frontseite zu groß, so dass das mindestens 2.10 m lange Bauteil TH-G-5 (Taf. 85) und das mindestens 2.25 m lange Bauteil TH-G-3 zum Seitenschenkel des Seitenbaus über dem Analemma gehört. Beide Bauteile sind jeweils an ihrem linken Ende mit einer geraden Seitenfläche erhalten und an ihrem rechten Ende gebrochen. Es ist daher unklar welcher Block ursprünglich als Ecke ausgebildet war. Das 53 cm lange Fragment TH-G-4 gehört zu einem der beiden Bauteile, da es an der rechten Seite gerade abschließt. Die Zuordnung der einzelnen Gesimsblöcke zeigt, dass das Eckmotiv zum Seitenschenkel gehörte und die Anschlussfuge in der Frontansicht sichtbar war. Die Gesimszone des Seitenschenkels besaß im vorderen Bereich demnach nur eine Fuge in der Mitte. Das hintere Ende schloss unmittelbar an das Analemma an.

Bei einer Gesamthöhe des oberen Aufbaus von 4.50 m lag die Oberseite der Gesimsblöcke vermutlich auf der Höhe der Diazomabrüstung, von der allerdings kein Bauteil erhalten ist. Ein pilasterähnliches Bauteil TH-P-36 aus der Sondage mit einer Breite von 73 cm im Fußpunkt, einer Tiefe von 46 cm und einer erhaltenen Höhe von 2.17 m muss zu dieser Brüstung gehören, da eine Zuordnung zum Seitenbau oder der scaenae frons aufgrund seiner Größe und Form auszuschließen ist. Vermutlich stand dieser Block vor der Analemmabrüstung am Beginn des zweiten Ranges der Cavea und reichte mit seiner Breite fast über die gesamte Tiefe des Analemma. Wie der Block eingebunden wurde oder ob es ein Gebälk oberhalb des Obergeschosses des Seitenbaus gab ist unklar, da keine weiteren Bauteile des Seitenbaus vorhanden sind.

Der Seitenbau steht in keinem baulichen Verbund mit dem Bühnengebäude oder der Scaenae frons. Da er direkt den Tabernakelsockel angrenzt, gibt es schon am Fußpunkt ungünstige Verschneidungen der Profile (Taf. 18c, 20, 23). Das Fußprofil des südlichen Pilasters wurde nicht an allen Seiten gleichmäßig ausgearbeitet, da seine westliche Seite schon in das Fußprofil des Tabernakelsockels einschneidet. Dieses wurde an einigen Stellen für den Versatz der Pilasterbasis abgearbeitet. Ebenso ist die Auskragung des Sockelkopfprofils nicht vollständig ausgearbeitet, da es sonst in den Pilasterschaft hineinragen würde. Zwischen dem Tabernakelsockelorthostat und dem Pilasterschaft ist vor dem Kalksteinkernbau eine Marmorplatte als Verkleidung sichtbar, die hinter dem Pilaster des Seitenbaus läuft. Es handelt sich hier um den einzigen Rest einer Marmorinkrustation in situ, der zeigt, dass die vielen Fragmente von Marmorplatten aus dem Versturz oberhalb der Bühne in unterschiedlichen Farben und Größen alle zu einer Verkleidung des Kalksteinbaus gehörten. Aufgrund der ungünstigen Verschneidungen zwischen Seitenbau und Scaenae frons, der Abarbeitungen an den

Profilen in situ und der hinter dem Seitenbaupilaster durchlaufenden Verkleidungsplatte kann man von einem späteren Anbau des Bogendurchgangs ausgehen, der nicht zu der ursprünglichen Planung des ersten Obergeschosses der Scaenae frons gehörte.

3.5.2. Anbau seitlich des Bühnengebäudes

Südlich des Eingangsbaus schließt sich ein 6.50 m x 6.25 m großer Raum an, dessen 80 cm dicke Wände direkt an die Seitenwand des Bühnengebäudes bzw. an die Kalksteinpfeiler des Durchgangs zur Bühne angrenzen. (Abb. 43, Taf. 18c, 23). Die südliche Wand stößt nicht genau auf die Südecke des Bühnengebäudes, sondern beginnt 20 cm nördlich versetzt davon. Die Nordwand des Raumes bildet die Mauer zwischen den beiden Kalksteinpfeilern des Eingangsbaus. Sie grenzt auch hier weder genau an die Nordecke des Bühnengebäudes, noch an die des Kalksteinpfeilers an und liegt mit der jeweils südlichen Kante der Kalksteinpfeiler in einer Flucht, ist somit 80 cm von der Nordecke des Bühnengebäudes entfernt. Die Wände bestehen aus zweischaligem Mauerwerk aus kleinen unregelmäßigen Steinen, das innen mit einer Steinschüttung und Mörtel ausgefüllt wurde. An den Ecken befinden sich im Norden die Kalksteinpfeiler, im Südosten Quaderblöcke aus Marmor als Eckverstärkung.

Die ursprüngliche Gesamthöhe des südlichen Raumes entsprach vermutlich derjenigen der Räume des ersten Obergeschosses im Bühnengebäude und betrug 7.00 m, da 3.20 m oberhalb der Seitentür des Erdgeschosses ein zweiter Durchgang von ca. 1.50 m Breite und ca. 2.00 m Höhe vorhanden war (schematisch rekonstruiert in Taf. 95). Das Dach des südlichen Raumes war demnach begehbar und wurde über diese Tür betreten. Ob es ein weiteres vollständiges Geschoss gegeben hat ist unklar. Obwohl das Fußbodenniveau des nördlichen Raumes oberhalb des Bogens 2.00 m unter dem Niveau der Unterkante der Seitentür liegt, ist seine Erschließung über den südlichen Raum und verschiedene Treppen nicht auszuschließen, so dass auch dieser Raum genutzt werden konnte und möglicherweise als seitliche Ehrenloge mit Blick auf die Bühne diente.

Die nördliche Wand besitzt in der Mitte Spuren einer 1.70 m breiten Tür, deren Unterkante sich auf einer Höhe von 1014.60 m ü. NN. befindet. Da die Türkante anders als beim Bühnengebäude und Eingangsbaus unregelmäßig gemauert wurde und die Unterkante sich außerdem 1.20 m über Bühnenniveau befindet, kann die Tür nicht im Zusammenhang mit der Bühne und dem Eingangsbaus stehen. Sie wurde vermutlich nachträglich in die Wand eingebrochen und gehört zu einer neuen Nutzung dieses Bereiches. Der südliche, an das Bühnengebäude angrenzende Raum war demnach nur über die Tür in der Seitenwand des Bühnengebäudes zugänglich. Wie der Befund einer 2.20 m hohen Aufmauerung aus kleinen Steinen und Mörtel innerhalb der Tür zeigt, wurde sie vermutlich ebenfalls in der späteren Phase zugemauert. Zu dieser Phase gehörte vermutlich auch ein 70 cm x 70 cm großer Einbau, der sich im südlichen Teil des Raumes, angrenzend an die südliche Mauer und das Bühnengebäude mit zwei großen senkrecht gestellten Ziegelplatten von dem restlichen Raum abteilt

(Abb. 45). Dieser kleine Einbau liegt auf einer Höhe von 1014.20 m ü.NN. Innen an den Ziegelplatten wurde schwarzgefärbte Erde beobachtet, was auf eine Feuerstelle hindeuten könnte. Außerhalb der Ziegel zeigt, eine Schicht aus weißem Kalkestrich, dass es hier einen Fußboden gegeben hat, der auf einer Höhe von 1014.13 m ü.NN. Schichten aus Ziegelversturz, Wasserrohrfragmenten, Dachziegel und Bodenziegel deuten auf eine Nutzung hin, die noch 50 cm unterhalb der Türunterkante lag. Vermutlich gehörten zu dieser Nutzung auch zwei Balkenlöcher an der Seitenwand des Bühnengebäudes, die sich 1.80 m unterhalb des seitlichen Fensters befinden. Sie sind nicht symmetrisch an der Wand angeordnet und können daher nicht mit der ursprünglichen Nutzung des Bühnengebäudes und des angrenzenden Seitenbaus in Verbindung gebracht werden.

3.5.3. Rekonstruktion der Seitenbauten - Zusammenfassung

Der zweigeschossige Seitenbau ist erheblich kleiner als der Aufbau der Scaenae frons (Taf. 93). Das untere Geschoss mit seinem Bogendurchgang befindet sich auf Bühnenniveau, so dass durch diesen Gang die Bühne von außen betreten werden konnte. Außen wie innen stehen Fragmente der Pilaster noch in situ, welche die Bögen getragen haben. Die nördlichen Pilaster grenzen an das Analemma und die südlichen Pilaster an große Kalksteinpfeiler, deren Maße für die relativ kleinen Pilaster überdimensioniert scheinen. Der innere Bogen, zur Bühne hin, besitzt in den Zwickeln jeweils kleine Delphinreliefs (Abb. 44, Taf. 82); der äußere Bogen ist bis auf das Bogenprofil nicht weiter dekoriert und somit schlichter als der zur Bühne gewandte. Auch die Gestaltung des oberen Geschosses war zur Bühne hin aufwendiger als an der Außenseite. Das Obergeschoss des Seitenbaus öffnete sich mit einer Pilaster-/Säulenstellung zum Theater, entsprach in seiner Höhenentwicklung aber weder der Scaenae frons noch den Geschossen des Bühnengebäudes. Hierdurch kam es zu ungünstigen Verschneidungen im Sockel- und Gebälkbereich.

Der Raum südlich des Bogendurchgangs ist nachträglich an das Bühnengebäude und die Kalksteinpfeiler des Durchgangs angebaut und unterscheidet sich auch in seiner Mauertechnik von diesen. Er war nur vom Bühnengebäude aus zugänglich und zwar durch eine Tür im ersten Obergeschoss und eine weitere im Zwischengeschoss, die zum begehbaren Dach oder einem Obergeschoss des Raumes führte. Die Türen sprechen dafür, den Raum als Teil einer geplanten Verbindung zwischen Bühnengebäude und Cavea anzusehen. Erst in einer späteren Phase und auf höherem Niveau wurde die Tür zum Bühnengebäude zugesetzt und eine neue Tür in die Nordwand eingebrochen. Die hierzu gehörenden Nutzungsniveaus zeigen, dass dies erst lange nach Aufgabe des Theaters geschah.

3.6. Cavea

Die Cavea ist im Grundriss etwas größer als ein Halbkreis und schiebt sich im unteren Bereich in den Hügelrücken hinein, der das Stadtgebiet nach Norden begrenzt (Abb. 1, 3, 46, Taf. 18, 24, 87). Die Orchestra wird im Süden durch die Proskenionfassade begrenzt, die an beiden Enden unmittelbar an das Analemma anschließt. Es bleibt daher kein Platz für Parodoi. Bühnengebäude und Cavea sind durch die dazwischen liegende Bühne nicht miteinander verbunden und wurden erst durch die Seitenbauten zu einer baulichen Einheit zusammengefasst. Die Cavea wird durch ein Diazoma in zwei Ränge unterteilt (Abb. 48, Taf. 24, 87). Der erste Rang beginnt 1.75 m über der Orchestra und umfasste neun Cunei, die durch acht Treppenaufgänge erschlossen wurden. Der obere Rang besaß 15 Cunei und erhob sich auf Kalksteinsubstruktionen mit einem inneren Erschließungsgang, der durch Stichgänge und Öffnungen mit dem Diazoma verbunden war (Abb. 46, 51, 52, 53, Taf. 24, 87). Von den Stichgängen zweigten kleinere Aufgänge zum zweiten Rang ab. Die Erschließung des inneren Umgangs erfolgte durch Türen in der Caveaaußenwand nahe der beiden südlichen Ecken¹⁵⁵, die um einiges höher lagen als der Zugang zur Bühne. Die südlichen Stützwände der Cavea bestehen aus großen regelmäßigen Marmorquadern, die bis auf ein Fenster an beiden Seiten jeweils undekoriert und geschlossen waren.

3.6.1. Orchestra

Die Orchestra mit einem Durchmesser von 28.00 m ist mit 90 cm hohen Orthostatenblöcken eingefasst, die mit einem 29.5 cm hohen Kopfprofilblock abschliessen. Der Fußbodenbelag setzte sich aus Ziegelfragmenten, Ziegelmörtel und Erde zusammen, wie im Bereich der Orchestra zu beobachten war. Am östlichen Ende, in Sondage 6 (Taf. 6b), wurde direkt an den Orchestraorthostaten eine in den 1.03 m vorspringenden Stylobat aus Marmor eingearbeitete Rinne freigelegt (Abb. 47, Taf. 18). Hier wurde das Wasser gesammelt und in ein Tonrohr unterhalb des Bühnengebäudes abgeleitet, das ebenfalls in der Sondage direkt an der Proskenionfassade zu Tage kam.

Von der Orchestra aus gibt es keine direkte Erschließung der Cavea. Die beiden sichtbaren Cunei des ersten Ranges mit ihrem Umgang sind von unten nicht durch Treppenaufgänge zugänglich. Ein Aufgang im mittleren Bereich wäre möglich, würde dann aber vermutlich nur eine Ehrenloge erschließen und nicht in eine der Haupttreppen münden. Der Befund am Ende des unteren Analemma der Ostseite zeigt eine Lücke zwischen Proskenionfassade und unterem Analemmaabschluss, so dass hier eine Treppe angenommen werden könnte, die im Hyposkenion beginnt bzw. hinter der Proskenionfassade verläuft. Die einzige Erschließung des Umganges des ersten Ranges der Cavea

¹⁵⁵ s. auch Le Bas – Landron 1850, Taf. 2.

könnte über diese Treppe erfolgt sein¹⁵⁶. Der untere Umgang des ersten Ranges wird von den Decksteinen der Orchestraorthostaten gebildet. Von diesem Umgang sind am südöstlichen Ende sechs profilierte Platten in situ sichtbar (Abb. 47, Taf. 18). Sie weisen an der Oberfläche in regelmäßigem Abstand quadratische Einlassungen auf, die wahrscheinlich zum Einstellen von Holzpfosten dienten. Diese Holzkonstruktion, deren Pfostenlöcher im Bereich der ersten beiden Cunei freiliegen, kann für den gesamten unteren Umgang angenommen werden und diente vermutlich als Brüstungserhöhung zur Orchestra hin, um die Sicherheit der Zuschauer bei Tierspielen zu gewährleisten, wie dies etwa auch am Stadion von Aphrodisias beobachtet wurde¹⁵⁷.

3.6.2. Erster Rang

Der erste Rang beginnt mit dem unteren Umgang, auf einer Höhe von 1012.25 m ü.NN. und wird nach oben durch das Diazoma in einer Höhe von 1021.95 m ü.NN abgeschlossen (Abb. 48, Taf. 24, 87). Die östlichen drei Cunei bilden wegen ihres guten Erhaltungsgrades die Grundlage für die Rekonstruktion der Cavea. Zusätzlich gibt es weitere Sitzstufen mit angearbeiteten Treppenstufen, der anderen Cunei, die zwar teilweise geringfügig aus ihrer ursprünglichen Position verschoben sind, aber dennoch eine Ergänzung der westlichen Cunei möglich machen. Die Bauaufnahme des sichtbaren Bestandes lässt so eine sichere Bestimmung der Lage der einzelnen Cunei, bzw. der Treppen zu (Taf. 24, 87). Von den neun Cunei des ersten Ranges sind die beiden südlichen etwas schmaler und nicht auf den gleichen Mittelpunkt ausgerichtet. Die Größe der mittleren Cunei ist annähernd gleich und schwankt nur um wenige Zentimeter.

Der erste Rang setzt sich aus 23 Sitzreihen mit 72 cm Tiefe und 44 cm Höhe zusammen. Die letzte Sitzstufenreihe des ersten Ranges war mit 74 cm hohen Lehnen ausgestattet, welche die Bänke vom Siazoma trennten und in mehreren Exemplaren im Versturz innerhalb der Orchestra zu finden sind (schematisch aufgenommen Taf. 86)¹⁵⁸. Die Sitzflächen aller Bänke weisen eine gleichmäßig bearbeitete Oberfläche auf und sind nicht in Lauf- und Sitzflächen unterteilt. Die Sitzstufenblöcke im gesamten Caveabereich sind auf beiden Seiten der Treppen mit Löwenfüßen versehen, die einen unterschiedlich guten Bearbeitungsgrad aufweisen. Der Stufenblock schließt jeweils auf einer Seite mit einem Löwenfuß glatt ab, während der angrenzende Block zusätzlich Treppenstufen mit einer Gesamtbreite von 70 cm, einer Höhe von 22 cm und einer Auftrittfläche von 35 cm umfasst (Taf. 86).

Die Erschließung des ersten Ranges erfolgte über das Diazoma, auf das die Besucher durch die Eingänge in der Außenwand, den inneren Umgang und die Stichgänge gelangten (Taf. 87). Das

¹⁵⁶ Auch in anderen Theatern sind Treppen neben oder hinter der Proskenionfassade zu beobachten, z.B. in Hierapolis. s. Peres 1988, 43. Eigene Beobachtungen im Theater von Aphrodisias und Nysa ergaben ebenfalls Treppen zwischen Orchestra und Cavea im Proskenionbereich, die hier aber vermutlich nachträglich eingebaut wurden.

¹⁵⁷ K. Welch 1998.

¹⁵⁸ Bei den Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten 1963 (Naumann 1979, XI) wurden vermutlich auch die Lehnbankfragmente zusammen mit anderen Bauteilen aus diesem Bereich in die Mitte der Orchestra gebracht.

Diazoma wird auf der einen Seite durch die Sitzstufen der letzten Reihe des ersten Ranges begrenzt, die im Osten noch auf eine Bogenlänge von 32.00 m erhalten sind, und auf der anderen Seite durch das Fußprofil des zweiten Ranges, das durch zwei Bauteile in situ im nordöstlichen Bereich der Cavea vertreten ist. Es lässt sich so die Breite des Umgangs mit 1.50 m bestimmen. In der Sondage vor dem Fußprofil des zweiten Ranges waren keinerlei Reste des Fußbodens des Diazomas erhalten, dessen Belag möglicherweise ausgeraubt oder durch Raubgräber zerstört wurde. Die Ausstattung des Diazomas wird allerdings einfach gewesen sein, da auch das Fußprofil des zweiten Ranges keine aufwendige Profilierung, sondern nur eine glatte Schräge aufweist (Abb. 48). Die Lage des Diazomas lässt sich zusätzlich zum Befund der Fußprofile in der nordöstlichen Sondage auch an einem Absatz im Analemma ablesen, der mit einer Länge von 1.30 m auf der Ostseite noch gut zu beobachten ist. Die östliche Mauer ist in diesem Bereich zwar ausgebrochen, doch zeigen die erhaltenen, senkrechten Quader, die den Bereich des Diazomas nach oben hin abschließen, dass die Situation der Westseite entsprach. (Abb. 49, 50).

Vom Diazoma verteilten sich die Besucher über acht Treppen auf die einzelnen Sitzreihen des ersten Ranges (Taf. 87). Treppenläufe direkt am Analemma scheint es in der letzten Phase nicht gegeben zu haben, obwohl an sieben erhaltenen Reihen der Westseite Treppenstufen an den Sitzbankbauteilen zu finden sind. Die folgenden drei Reihen sowie die gesamten Reihen der Ostseite schließen im Übergang zum Analemma mit einem Löwenfuß ohne Treppenansatz ab, so dass im heutigen Zustand keine durchgehende Treppe vorhanden ist. Die ersten Reihen mit Treppenansatz der Ostseite und die Löwenfüße der Westseite zeigen aber, dass es eine Treppe in einer früheren Phase gegeben hat, die, wie der Verlauf der acht erhaltenen Stufen der Westseite zeigt, einen anderen Winkel als die heute sichtbaren Analemmata gehabt haben muss. Diese Treppen wurden vermutlich bei einem Umbau der Cavea und bei der Ausstattung mit den neuen Analemmata abgeschnitten. Auch die 20-40 cm breite Lücke zwischen dem unteren Ende der östl. Analemma und den danebenliegenden Sitzstufen lässt sich auf Umbaumaßnahmen, allerdings in schlechter Qualität zurückführen, da der Abstand zwischen Stufen und Analemma unregelmäßig und die Kanten der Sitzstufen nicht gerade bzw, in einer Flucht zueinander liegen (Taf. 18).

3.6.3. Zweiter Rang

Der zweite Rang mit seinen Substruktionen und Erschließungsgängen ist wesentlich schlechter erhalten, so dass für die Rekonstruktion Vergleichsbeispiele sowie die Zeichnungen aus dem 19. Jh. herangezogen werden müssen (Abb. 46, 53, Taf. 3). Die genaue Bauaufnahme liefert dennoch genug Informationen für die Klärung des konstruktiven Aufbaus und der Erschließung der Cavea in ihrem oberen Bereich (Taf. 24, 87). Sieben Mauerstücke in situ im äußeren Bereich der Cavea, mit einer Länge von bis zu 5.50 m, liegen im nordwestlichen Bereich weitgehend auf einer Kreislinie, die direkt auf die äußeren Ecken der Analemmata zuläuft. Diese Mauerabschnitte können somit der

Caveaaußenwand zugeordnet werden. Sie bestehen aus Kalksteinquadern, sind 30 - 40 cm dick, einschalig und an der Außenseite geglättet, während die Innenseite unregelmäßig, grob, bzw. gar nicht bearbeitet ist. Dies zeigt, dass die Innenseite der Quader nicht sichtbar und mit Erde hinterfüllt war, und erklärt auch die einfache Konstruktion der Mauer.

Am südöstlichen Ende der Caveaaußenwand ist zwischen den Kalksteinquadern eine 2.80 m breite Öffnung sichtbar, die durch einen danebenliegenden Türsturz mit einem einfachen, Gewändeprofil als oberer Teil einer Außentür gedeutet werden kann und so die Rekonstruktionszeichnungen aus dem 19. Jh. für diesen Bereich bestätigt¹⁵⁹ (Taf. 2 - 3). Rechtwinklig an die Türleibung anstoßende Kalksteinquader belegen die Verbindung zwischen der Tür und dem inneren Erschließungsgang. Die Mauern dieses Stichgangs haben einen ähnlichen Aufbau wie die Mauerstücke des inneren Umgangs und der Caveaaußenwand. Die unregelmäßigen, nicht sichtbaren Wandseiten bilden Kammern zwischen den Stichgängen, die ebenfalls mit Erde verfüllt waren¹⁶⁰ (Taf. 24, 87). Da auch auf der gegenüberliegenden westlichen Seite Mauerreste eines Stichganges sichtbar sind und das Theater in seiner Anlage symmetrisch ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Eingangssituation mit Außentür und Stichgang derjenigen der Ostseite entspricht.

Mehrere Mauerabschnitte, die sich durch ähnliche Konstruktion, Radius und Lage den Wänden des inneren Erschließungsumgangs zuordnen lassen, sind im Bereich des zweiten Ranges zu beobachten. Zwei dieser Kalksteinmauern wurden auch in der Sondage hinter dem östlichen Analemma ausgegraben. Sie liegen jeweils rechts und links neben dem noch sichtbaren Fenster des Analemmas, binden jedoch nicht in die Marmorwand ein und stoßen unsauber gegen deren nicht weiter bearbeitete Rückseite (Abb. 54). Zwischen den beiden Kalksteinwänden wurde ein Binder aus Marmor freigelegt, der, wie auch an anderen Stellen des Analemmas zu beobachten ist, rechtwinklig aus der Mauer herausragt und mit einer auskragenden Länge von 1.60 m in die Erdfüllung greift. Möglicherweise wurde so die Stützwand mit dem Erdreich nach hinten verankert. Der Laufhorizont des inneren Umgangs befand sich entweder direkt auf diesem eingreifenden Binder oder wenige Zentimeter darüber. Das Niveau kann jedenfalls nicht unter der Oberkante des Binders, d.h. nicht tiefer als 1022.56 m ü.NN gelegen haben. Der Gang verlief somit mindestens 34 cm über dem Niveau des Diazomas. Man kann davon ausgehen, dass der innere Umgang sowie die Stichgänge zum Diazoma und zu den Außentüren einen relativ ebenerdigen, nur teilweise leicht geneigten Laufhorizont besaßen. Das Geländemodell zeigt außerdem, dass bei einer Höhe des Ausgangs von 1022.56 m ü.NN keine Treppenanlagen auf der Außenseite der Cavea erforderlich waren¹⁶¹.

Im heutigen Bestand der Cavea fallen senkrechtstehende Marmorblöcke auf, die meist paarweise an verschiedenen Stellen im Bereich des Diazomas stehen und sich noch weitgehend in situ befinden

¹⁵⁹ Le Bas – Landron 1850, Taf.2.

¹⁶⁰ Auch diese Beobachtungen wurden schon von Landron festgehalten. Ebenda, Taf. 2.

¹⁶¹ Landron rekonstruiert auf jeder Seite eine große Freitreppe außen zur Erschließung der Tür an der Caveaaußenseite und eine weitere innen, zwischen Umgang und Außenöffnung. Le Bas – Landron 1850, Taf 2, 4, 6.

(Abb. 51, 52). Es handelt sich hierbei um Überreste der Eingänge vom Diazoma zu den Gängen der Substruktionen¹⁶². Für die gesamte Cavea können nach den Zeichnungen Landrons und der Bauaufnahmen 14 Eingänge, bzw. Stichgänge rekonstruiert werden. An den beiden südlichen Enden des oberen Ranges lassen die oberirdisch sichtbaren Baureste in der Nähe der Analemmata, Rückschlüsse auf die Konstruktion, Lage der Stichgänge und die Erschließung des zweiten Ranges zu, welche die Rekonstruktion Landrons weitgehend bestätigen. Auf der Südostseite sind zwei Mauerecken mit Bogenansatz erhalten, deren südliche mit ihrem Quadermauerwerk von 2.00 m Höhe und bis zu 3.00 m Länge noch besonders hoch ansteht (Abb. 52). Sie beschreiben die Schnittstelle zwischen Stichgang und innerem Umgang, an der sich die Wände beider Mauern miteinander verzahnen. Auf den Ecken liegen Bogensteine von annähernd gleicher Größe, die den Ansatz des Gewölbes über dem 2.45 m breiten Gang bilden. Das Gewölbe lässt sich mit vier weiteren Bogensteinen und einem kleineren Schlussstein rekonstruieren. In der Verlängerung der Stichgangmauern, 8.00 m von der Ecke entfernt, liegt ein Orthostatenblock, der den Eingang vom Diazoma zu diesem Gang markiert (Taf. 18, 24).

Auch im Bereich des direkt gegenüberliegenden Stichganges auf der Westseite, lassen sich die genaue Breite des Ganges, die Eingangssituation vom Diazoma und der Gewölbeverlauf gut ablesen (Abb. 52, 53). Hier liegen zwei Reihen Kalksteinquader in einer Flucht mit Richtung zum Caveamittelpunkt in situ. Beide Quaderreihen weisen schräge Auflagerflächen für Bogensteine eines zur Caveamitte abfallenden Tonnengewölbes auf und begrenzen den Stichgang, der hier allerdings 3.00 m breit ist. Die südliche der beiden Kalksteinmauern bzw. Gewölbeansätze ist 1.80 m lang erhalten und wird durch zwei in gleicher Flucht verlaufende Orthostaten zum Diazoma hin abgeschlossen, von denen der an das Diazoma angrenzende Endblock etwas aus seiner ursprünglichen Lage verschoben ist. Zusammen mit dem direkt gegenüberliegenden Marmororthostat bilden sie einen 1.20 m breiten Eingang, der das Diazoma und den Stichgang miteinander verbindet. Die Breite der zu rekonstruierenden Stichgänge liegt nach diesem Befund zwischen 2.45 m und 3.10 m, die Breite des vorderen Eingangsbereichs dagegen nur bei 1.20 m. Der neben dem Eingang verbleibende Raum von 0.85 m bis 1.40 m Breite macht hier tatsächlich eine Rekonstruktion von Treppenaufgängen aus dem Stichgang zum Umgang des zweiten Ranges wahrscheinlich, wie sie in den Zeichnungen von Landron angegeben sind¹⁶³.

Wie am heutigen Bestand noch gut abzulesen ist, beschränkten sich gebaute Substruktionen nur auf den zweiten Rang, da der erste Rang und das Diazoma in den Hügel hinein gebaut wurden (Abb. 1, 46, 52, 55). Das von Norden nach Süden abfallende Gelände (Taf. 89) muss auch zu einer entsprechend differenzierten Anlage der Substruktionen geführt haben, die im Süden erheblich größeren Aufwand erforderten als im nördlichen Teil.

¹⁶² Le Bas – Landron 1850, Taf. 2, 3.

¹⁶³ Le Bas – Landron 1850, Taf. 2, 15.

Die Lage der Treppen und Cunei des zweiten Ranges ist am heutigen Bestand nicht abzulesen und kann nur durch die Erschließung der Cavea und Vergleichsbeispiele ergänzt werden. Die sinnvollste Anordnung dieser Treppen im Sinne einer schnellen und gut funktionierenden Erschließung der Cavea wäre die direkte Fortsetzung der Stichgangstrecken. Die Treppen des zweiten Ranges waren vermutlich unmittelbar neben den Eingängen zum Substruktionsgang angeordnet. Der zweite Rang würde sich damit aus 15 cunei und 14 Treppenaufgängen zusammensetzen, mit einer Aufteilung von jeweils zwei Treppen bzw. Eingängen des zweiten Ranges auf jeweils einen cuneus des unteren Ranges, wie dies bei vielen Theatern zu beobachten ist¹⁶⁴. Die Erschließungsüberlegung und die Vergleichsbeispiele zeigen, dass die Rekonstruktion von Landron mit einer geringeren Anzahl Cunei im zweiten Rang und der relativ großen Entfernung zwischen den Außen- und Innentreppen unwahrscheinlich ist¹⁶⁵. Treppen unmittelbar hinter den Analemmata wird es auch hier nicht gegeben haben, da in der Sondage hinter der östlichen Wand weder ein Eingang zum Diazoma noch Hinweise auf eine Stichgangstreppe gefunden wurden und Treppen an dieser Stelle, als Verbindung zur inneren Erschließung oder zur Treppe von unten nur von wenigen Besuchern hätten genutzt werden können. Aufgrund der fehlenden Eingänge und Treppen im südlichen Bereich der Cavea sind die Cunei, die an die Analemmata angrenzen, auffallend größer als die übrigen, die zwar regelmäßig angeordnet sind, aber nach Größe, bzw. Breite geringfügig differieren.

3.6.4. Analemmata

Das Erscheinungsbild der Analemmata ist trotz unterschiedlicher Größe ihrer Marmorquader regelmäßig. Ihre Quader besitzen eine Länge von 1.00 - 4.00 m, eine Höhe von 40 - 60 cm und eine Tiefe von 0.80 - 1.20 m. Die Außenseiten sind geglättet, die Innenseiten dagegen nur grob bearbeitet und bilden keine glatte Wandfläche. An einigen Quadern der Außenseite wurde ein 5 cm breiter Steg an der Oberkante stehengelassen, der sich 1 - 10 cm von der glatten Oberfläche der Quaderfrontseite abhebt. Ob es sich hierbei um eine Schutzbosse, eine Dekorationsform oder einfach nur den Rest eines nicht vollständig abgearbeiteten Profils von einer früheren Verwendung des Steins handelt, ist unklar. Einige Quader, die an der Vorderseite glatt sind und in das Bild der gleichmäßigen Wand passen, weisen auf der Rückseite unregelmäßige Flächen oder Spuren einer früheren Steinbearbeitung auf (Abb. 53, 54, Taf. 19). Sie wurden hier nicht weiter abgearbeitet, da sie nicht sichtbar und, wie die Bereiche hinter den Substruktionskammern der cavea, mit Erde angefüllt waren. Der sichtbare

¹⁶⁴ s. schematische Übersicht einzelner Theatergrundrisse in Kleinasien in: Bernardi Ferrero 1974, Taf. IV - V.

¹⁶⁵ In der Rekonstruktion von Landron befinden sich die Treppen des zweiten Ranges genau in der Mitte der Cunei des ersten Ranges und ergeben nur acht Cunei für den oberen Rang. Möglicherweise war der Bestand der Sitzstufen des zweiten Ranges auch zu dieser Zeit schon nicht mehr vorhanden. Le Bas – Landron 1850, Taf 2, 3.

Abschnitt der Analemmata zeigt, dass diese zumindest im Bereich des zweiten Ranges größtenteils aus Spolien errichtet wurden¹⁶⁶.

Beide Wände sind im oberen Bereich mit Fenstern ausgestattet, die den inneren Umgang belichteten. Das in dem westlichen Analemma erhaltene Fenster zeigt einen profilierten Sturz, der auf einer einfachen Laibung ohne Profil aufliegt. Die Höhe ü.NN der Fensterunterkante beträgt im Westen 1026.64 m ü.NN und im Osten, wo nur die Unterkante erhalten ist 1026.67 m ü.NN. Beide Fenster liegen somit ca. 4.10 m höher als der Laufhorizont des inneren Umgangs. Die Informationen der beiden unterschiedlich erhaltenen Wände ergänzen sich und ermöglichen die Rekonstruktion der ursprünglichen oberen Maueranteile. Der untere Teil, die Mauer vor dem ersten Rang, besaß eine etwas flacher geneigte Oberkante, die dem Sitzstufenverlauf entsprach. Zwischen beiden Rängen, im Bereich des Diazomas ist in den Analemmata ein waagerechter Abschnitt zu beobachten, dem ein etwas steiler verlaufender Mauerabschluss für den zweiten Rang folgt. Da keine Sitzstufen des zweiten Ranges mehr vorhanden sind, ist dieser, verglichen mit dem Steigungswinkel des ersten Ranges, steilere Verlauf der Analemmata der einzige Hinweis auf eine Anordnung der Sitzstufen im zweiten Rang.

Beide Stützwände schlossen mit einer Schicht aus angeschrägten Quadern ab, die auf beiden Seiten in der Nähe der Analemmata gefunden wurden. Auf der Westseite wurden einige Bauteile darunter TH-AN-12 bis 19 und auf der Ostseite die Bauteile, TH-AN-12 bis 17 katalogisiert, die alle einen ähnlichen Aufbau besitzen. Die Blöcke sind jeweils 90 - 96 cm breit, 35 - 44 cm hoch und bis zu 2.00 m lang (vergl. Abb. 47, Taf. 18c). Die Oberseite unterteilt sich in zwei 45 cm breite, glatt bearbeitete, dachförmig angeschrägte Flächen, die beidseitig eines 12 - 13 cm breiten, mittig verlaufenden Stegs angeordnet sind. An die unteren Enden der Schrägflächen schließt sich die verbleibende 14 cm hohe Seitenfläche an. An den Schmalseiten sind einige Blöcke gerade abgeschlossen und relativ grob bearbeitet. Nur die Kanten sind als Anathyrose geglättet. An vier Bauteilen ist die Schmalseite angeschrägt und so glatt bearbeitet wie die Längsseiten, so dass ein walmdachartiger Abschluss entsteht. Diese Blöcke könnten an den Enden der Analemmata oder im Anschluss an Postamente, die möglicherweise auf diesen standen, gelegen haben (Abb. 55).

Die Länge der Analemmata ist durch die beiden erhaltenen Ecken, die Verschneidung mit der Caveaaußenwand und durch die unteren Abschlussblöcke, die tief im Versturz der Scaenae frons liegen, bestimmt (Taf. 18, 24, 87). Die westliche Ecke ist noch bis zu einer Höhe von 1033.40 m ü.NN erhalten, während die östliche nur wenige Zentimeter über dem Erdniveau ansteht. Die Eckkonstruktion aus Marmor reicht 40 cm in die Kalksteinquaderwand der Caveaaußenmauer. Die unteren Enden der Analemmata konnten trotz ihrer tiefen Lage im Versturz lokalisiert werden. An dem östlichen Analemma liegt ein 1.80 m x 0.85 m großer Quader mit glattem seitlichen Abschluss zur Bühne hin frei (Abb. 47), welcher der letzte aus dem Wandverband zu sein scheint, da bei einer 20

¹⁶⁶ Spolienverwendung ist in Aizanoi in der mittleren Kaiserzeit keine Ausnahme und beginnt schon mit dem Bau des Zeustempels, dessen Säulen des Opisthodom auf wiederverwendeten Architraven stehen. Naumann 1979, 18.

cm tiefen Reinigung entlang der Seitenfläche keine weiteren Quader mehr zum Vorschein kamen. Wenn es noch anschließende Wandblöcke gegeben hätte, müssten diese unter dem Versturz sichtbar sein, da ein Abtransport durch Steinräuber aufgrund der über dieser Stelle liegenden großen Marmorstücke auszuschliessen ist. Der sichtbare Analemmaabschluss hat einen Abstand von 1.70 m zur Orchestra, so dass hier eine Lücke zwischen Analemma, Bühne und Orchestra entsteht, die im früheren Kapitel im Zusammenhang mit einer frühen Treppe und einem Umbau der Cavea gebracht wurden (Abb. 47, Taf. 18).

Der untere Endpunkt des westlichen Analemmas weist einen ähnlichen Quaderabschluss auf, wie die Ostseite, nur ist dieser noch schlechter sichtbar. Hier liegen unter einem Tierfriesblock und einem Pfeifenfries zwei übereinanderliegende Kalksteinquader mit glatter Abschlussfläche, denen ebenfalls kein weiterer Quader folgt (Taf. 18). Das westliche Analemma würde mit seinem unteren Abschluss im Grundriss demnach nur um ca. 8.00 m in die Ansicht des Bühnengebäudes hineinragen, während sich die östliche Seite um ca. 9.00 m vor das Bühnengebäude schiebt. Da beide Enden in Bezug auf die Mittelachse jeweils vor dem mittleren der drei Seitentabernakel liegen, und dort nur um ca. 1.00 m in der Lage differieren, kann von einer symmetrisch geplanten Anlage ausgegangen werden. Die Abstände zwischen den analemata und den nördlichen Außenecken des Bühnengebäudes betragen auf beiden Seiten jeweils 2.00 - 2.30 m, in der Achse des Bühnengebäudes gemessen, während die Abstände zwischen den Analemmaendpunkten und dem Bühnengebäude auf beiden Seiten noch unterschiedlicher sind und auf der Westseite 3.00 m, auf der Ostseite dagegen 3.60 m messen. Diese Differenz ergibt sich aus den unterschiedlichen Winkeln der Analemata, die bezogen auf die Längsachse des Bühnengebäudes eine Abweichung untereinander von ca. 3.5° aufweisen. Die Maßunterschiede und Winkelabweichungen der Analemata basieren möglicherweise auf Bauungenauigkeiten bei der Ausführung, die sich im weiteren Bauprozess summiert haben und im Theater wie Stadion zu den beobachteten Abweichungen führten¹⁶⁷.

3.6.5. Zusammenfassung

Das Theaterstadion wird nach Norden von der Cavea des Theaters mit zwei Rängen und hohen, weithin sichtbaren Analemata angeschlossen. Im Grundriss sind Cavea und Orchestra größer als ein Halbkreis (Taf. 24, 87). Das Podium, das die Orchestra begrenzt war niedriger als die Proskenionfassade, was an deren Enden zu Verschneidungen führte. Das Podium war auch für bestimmte Nutzungen zu niedrig, wie die quadratischen Einlassungen für Holzpfosten auf seiner Oberseite zeigen (Abb. 47, Taf. 18). Eine hölzerne Brüstung sollte offenbar die unteren Reihen der Cavea von der Orchestra abschirmen. Dies deutet auf Gladiatoren- oder Tierspiele in der Orchestra hin, die allerdings vermutlich nicht von Anfang an geplant waren und allgemein erst später im Theater

¹⁶⁷ Hoffmann 1986, 690; Rohn 2001, 317.

durchgeführt wurden¹⁶⁸. Der Fußboden der Orchestra bestand aus einer festen Packung aus Ziegelmörtel und Erde und war nur an den Rändern mit einem Streifen aus Marmorplatten eingefasst, in die auch eine Rinne für die Entwässerung der orchestra eingearbeitet war.

Der erste Rang mit neun Cunei, acht radial angeordneten Treppen und 23 Sitzreihen wurde vom Diazoma aus erschlossen. Zwischen den Enden der Analemmata und der Proskenionfassade gab es vermutlich weitere Treppen, die Orchestra und Hyposkenion mit dem ersten Rang verbanden. Das Diazoma wurde auf der einen Seite von den Lehnen der letzten Sitzreihe des ersten Ranges und auf der anderen Seite von dem Podium des zweiten Ranges begrenzt (Taf. 86). Von hier führten 14 weitgehend regelmäßig angeordnete Eingänge in die Stichgänge der Substruktionen der Cavea und zu den Treppen für die Erschließung des zweiten Ranges. Der zweite Rang war steiler als der erste Rang und ebenfalls durch radial angeordnete Treppen gegliedert, deren Anzahl allerdings nur aus Indizien und Vergleichen mit anderen Anlagen erschlossen werden kann. Der innere Umgang in den Substruktionen von dem aus die Stichgänge mit leichtem Gefälle zum Diazoma führten (Abb. 51, 52) wurde an beiden Enden durch ein Fenster im Analemma (Taf. 19, Abb. 49, 50) belichtet und ebenfalls an den Enden durch überwölbte Türen von außen erschlossen.

¹⁶⁸ Ähnliche Konstruktionen für nachträgliche Gladiatorenspiele sind auch am Stadion von Aphrodisias nachgewiesen. K. Welch, *The stadium at Aphrodisias in Caria*, AJA 102, 1998, 559 - 561.

4. Bauphasen, Rekonstruktion der Gesamtanlage

Die Entwicklung des Theaterstadions lässt sich nach den relativ-chronologischen Beobachtungen am Bauwerk in insgesamt fünf Bauabschnitte einteilen (Taf. 101, 102), die sich nach dem bisherigen Forschungsstand in drei Bauphasen gliedern lassen. Für die Abfolge der Bauabschnitte und ihre absolut-chronologische Einordnung kann bisher aufgrund der nicht abgeschlossenen Bearbeitung der Bauornamentik und der Keramik nur in eingeschränktem Umfang auf archäologisches Fundmaterial oder die stilistische Einordnung der Bauornamentik zurückgegriffen werden.¹⁶⁹ Insgesamt stellt sich der Bauablauf als eine fließende Abfolge von Baumaßnahmen über einen Zeitraum von fast 200 Jahren dar, innerhalb derer immer wieder an unterschiedlichen Stellen gebaut und verändert wurde, so dass sich die Übergänge von einem Abschnitt zum anderen nicht immer klar erfassen lassen. Alle Baumaßnahmen ordneten sich dem Konzept der Gesamtanlage unter, deren Aufbau und Form schon in der ersten Bauphase festgelegt und durch die späteren Baumaßnahmen lediglich erweitert, reicher ausgestattet und nur in geringem Umfang modifiziert wurden. Die einzelnen kleineren und größeren Baumaßnahmen fanden in unregelmäßigen Abständen statt und standen vermutlich im Zusammenhang mit dem Rhythmus der Festspiele und der Entwicklung der Gesamtstadt im 1. und 2. Jh. n. Chr.

4.1. Baubeginn/ 1. Bauabschnitt

Umfangreiche Erdarbeiten, der Aushub und die Begradigung des Hügels nördlich der Stadt für die Anlage der Cavea sowie das Modellieren des nach Süden flach auslaufenden Geländes zu Stadiontribünen werden die ersten Bautätigkeiten im Theaterstadion gewesen sein. Um die Erdprofile im Bereich der Cavea zu stabilisieren, einen Bauplatz für das geplante Bühnengebäude zu schaffen und diesen vor Erosionssedimenten zu schützen, muss die Cavea des Theaters zu dieser Zeit schon Analemmata gehabt haben. Diese älteren Analemmata waren schräger und reichten dichter an das Bühnengebäude heran, als die späteren, heute sichtbaren Wände. Der Winkel der ursprünglichen Analemmata ist heute noch an der äußeren Treppe der Westseite der Cavea abzulesen, die durch den Einbau des späteren, noch heute vorhandenen Analemma schräg abgeschnitten wurde. Auch auf der Ostseite ist eine entsprechende Treppe und damit ein geringerer Abstand des Analemma vom Bühnengebäude zu rekonstruieren. Hiervon hat sich allerdings nichts erhalten, was möglicherweise daran liegt, dass der Abstand des ursprünglichen Analemma vom heute sichtbaren hier noch größer war als im Westen, teilweise aber auch mit dem weitgehenden Neuaufbau der Sitzstufen in den 1960er Jahren erklärt werden kann (Taf.18). Die Ausschachtung der Cavea, die Anschüttung der Stadiontribünen sowie die Anlage erster Analemmata waren somit die Voraussetzung für die

¹⁶⁹ s. Kapitel 5.

Errichtung der ersten Steinbauten, des Bühnengebäudes, der Stadionfassade und des Torbaus, die konzeptionell und in der Bauausführung nicht von diesen Vorarbeiten zu trennen sind.

4.1.1. Bühnengebäude und Stadionfassade

Da das Bühnengebäude im Erdgeschoss nach Norden und Süden offen ist, an seinen Schmalseiten aber an das höher anstehende Erdreich angrenzt und in seiner Anlage und Gestaltung auf diese topographische Situation eindeutig Bezug nimmt, wird die Errichtung des Erdgeschosses noch zusammen mit der Geländemodellierung von Cavea und Stadiontribünen erfolgt sein. Zwischen Erdgeschoss und erstem Obergeschoss konnten zudem keinerlei Baufugen oder Unterschiede in der Mauertechnik festgestellt werden, so dass beide Geschosse wahrscheinlich in einem Zuge aufgemauert wurden.

Die konstruktiven Verbindungsmittel zwischen der vorgestellten Stadionfassade und dem Kalksteinkernbau zeigen, dass die Errichtung des Bühnengebäudes und der Fassade ebenfalls in einem Bauvorgang erfolgte. Die Marmorbauteile der Stadionfassade wurden im Bereich des Erdgeschosses und ersten Obergeschosses mit Holzklammern am Kernbau befestigt (Abb. 27, 29, Taf. 19b, 26, 27). Sie liegen jeweils auf der Oberfläche der einzelnen Quader und wurden von den folgenden Quaderlagen unmittelbar überdeckt, so dass Marmorbauteile und Quader des Kernbaus nur gleichzeitig versetzt worden sein können. Aufgrund ihrer Schwalbenschwanzform war es unmöglich, sie nachträglich einzubauen.

Das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss des Bühnengebäudes wurden demnach in einem Zuge mit der Stadionfassade hochgezogen, was auch die Einbindung der Fenster der Stadionfassade in den Quaderaufbau des Bühnengebäudes zeigt (Abb. 22, Taf. 19). Laibungen und Stürze der Türen für die Scaenae frons im Obergeschoss des Bühnengebäudes sind in die regelmäßige Abfolge der unterschiedlich großen Quader der Nordwand eingebunden (Abb. 20, 21, 23, Taf. 19, 20). Dies und die Beobachtung, dass die Lagerfugen der Quader jeweils links und rechts einer Öffnung nicht auf der gleichen Höhe liegen, sprechen dafür, dass die Türen nicht nachträglich in die Wand des Obergeschosses des Bühnengebäudes eingebaut wurden. Hätte es ursprünglich eine geschlossene Wand gegeben, würden die Lagerfugen auf gleicher Höhe durchlaufen, wie dies auch sonst am Gebäude zu beobachten ist. Auch das Kalksteinfundament für die Tabernakel der Bühne wurde zusammen mit dem Bühnengebäude errichtet. Im Durchgang zur Bühne im Erdgeschoss unterhalb der Tür 2 des ersten Obergeschosses des Bühnengebäudes ist im freigelegten Kalksteingewölbe keinerlei Baunaht zuerkennen. Es reicht ohne Unterbrechung bis zur Vorderkante der Tabernakel (Abb. 21, 31, Taf. 22). Das Erdgeschoss ragte somit ca. 2.20 m über die Nordwand des Bühnengebäudes hinaus, in den Bereich der Bühne hinein und bildete hier das Fundament der späteren Scaenae frons (Taf. 91). Obwohl bis zum Bau der Theaterfassade noch längere Zeit vergehen sollte, wurden dennoch ihre Hauptmerkmale - fünf Türen, zwei Türen hinter Tabernakeln, deren Unterkante sich auf das Niveau

der späteren Tabernakelsockel bezieht, und Tabernakelfundamente - schon in dieser Phase angelegt. Die Nordseite des Bühnengebäudes bestand in diesem Bauabschnitt aus einer Kalksteinwand mit fünf unterschiedlich hohen Türen, zwei kleineren Öffnungen hinter zwei Tabernakeln und einem Fundament, das in den Bereich der Bühne hineinragte und den Unterbau für die Tabernakel bildete, deren Sockel und aufgehende Säulenordnung erst mit der späteren Scaenae frons gebaut wurden. Durch die Wand mit den Türen und die Fundamente der Tabernakel waren die Grundelemente für die Scaenae frons jedoch schon in diesem ersten Bauabschnitt angelegt. Vielleicht wurde die Bühne auch schon in diesem unfertigen Zustand, mit entsprechenden Holzkonstruktionen ergänzt, für Theateraufführungen während der Festspiele genutzt.

Die Innenwände des Bühnengebäudes und die Treppentürme binden in einigen Lagen jeweils in die Nord- und Südwand des Bühnengebäudes ein, wurden also gleichzeitig mit den Außenwänden errichtet (Abb. 25, Taf. 18, 20 - 23). Auch die Türöffnungen in den Innenwänden fügen sich in die Quaderstruktur des gesamten Bühnengebäudes ein, so dass sie nicht nachträglich eingebrochen worden sein können. Die Belichtungsschlitze für die Treppentürme an der östlichen Außenwand, die nach ihrer Bearbeitung zu urteilen nicht nachträglich eingefügt worden sein können (Taf. 24), belegen zusätzlich die Zuordnung zu dieser Phase. Da die Schlitze in Höhe des ersten Obergeschosses liegen, reichte der Treppenturm schon in diesem Bauabschnitt über das erste Obergeschoss hinaus vermutlich bis zum Dach, das in dieser Phase begehbar gewesen sein könnte (obere Lagen des südöstlichen Treppenturms Abb. 25). Bei der Verkleidung der Stadionfassade mit Marmorbauteilen wurde der Bereich der Treppen ausgespart, was ebenfalls auf eine gleichzeitige Errichtung von Bühnengebäude, Treppen und Stadionfassade hindeutet (Taf. 96).

Die fünf Innenräume sowie die Treppentürme gab es auch im Erdgeschoss, da die Wände im Erdgeschoss als Unterbau für die des Obergeschosses notwendig waren. Die Sondage in Raum 2 des Bühnengebäudes im Bereich des Erdgeschosses bestätigte den Grundriss von fünf Räumen mit mittig angeordneten Durchgängen auch für das Erdgeschoss, da hier eine Innenwand mit entsprechender Öffnung, die in einigen Lagen in die Nordwand des Bühnengebäudes einbindet, freigelegt wurde (Abb. 21, Taf. 19). Der Durchgang in der Nordwand des Bühnengebäudes zeigt, dass es im Erdgeschoss auch Türen zwischen Innenraum und Hyposkenion gab, deren Lage aufgrund der Symmetrie von Bühnengebäude und Scaenae frons wahrscheinlich der der Türen des Obergeschosses entsprach (Taf. 91).

Das Bühnengebäude war in dieser Zeit zweigeschossig und nur nach Süden hin mit einer repräsentativen Marmorfassade verkleidet (Taf. 96, 101, 102). Die Oberseiten der Architrave und Archivolten dieser Marmorfassade sind grob und unregelmäßig abgearbeitet (Taf. 30), was zeigt, dass diese Bearbeitung nachträglich, am stehenden Bau erfolgte, um die Bauteile einer Aufstockung anzupassen, die mit der Errichtung eines zweiten Obergeschosses mit großen, monolithischen Halbsäulen und Pfeilern in einer späteren Bauphase zusammenhängt. Bis dahin bildeten die Architrave oberhalb der doppelten Pilaster und die Archivolten oberhalb der Fensterabschnitte den Abschluss für

die Fassade im ersten Bauabschnitt. Der höchste Punkt der Archivolten befand sich auf einer Höhe 1021.30 m ü. NN, etwas oberhalb der Decke des ersten Obergeschosses, so dass über den Archivolten kein weiterer Aufbau notwendig war (Taf. 94). Ob es noch eine Gesimslage, eine Attika oder eine einfache Kalksteinwand als Brüstung für das offenbar begehbare Dach gegeben hat, ist unklar, da sich durch die späteren Umbauten und Veränderungen keine Reste davon im Befund erhalten haben.

Insgesamt ergibt sich für die Rekonstruktion in diesem ersten Bauabschnitt ein Bühnengebäude mit einem Erd- und einem Obergeschoss, dass ca. 11.00 m hoch, innen in beiden Geschossen in fünf Räume und Treppentürme an den südlichen Ecken gegliedert und nur an der Südseite mit einer repräsentativen Marmorfassade ausgestattet ist, die allerdings den Bereich der Treppentürme nicht mit einbezieht (Taf. 91, 92, 96, 101, 102, 19c). Der mittlere Bereich der Fassade wird durch ein Sockelgeschoss mit regelmäßigen Pfeilern und Öffnungen gleicher Größe und einem einfachen Gebälk mit durchgehendem Triglyphenfries gebildet, über dem sich Pilasterpaare mit regelmäßig dazwischen angeordneten Fensteröffnungen erheben, die mit Architraven im Wechsel mit Archivolten abschließen. Besonders auffällig ist, dass die vertikalen Elemente der Stadionfassade aus mehreren kleinen Einzelteilen zusammengestückt sind und nur eine geringe Tiefe besitzen. Auch die horizontalen Elemente bestehen aus flachen Einzelteilen unterschiedlicher, aber immer ausgesprochen geringer Länge. Sie unterscheiden sich dadurch deutlich von den großen, monolithischen Bauteilen, die für die Errichtung der Scaenae frons und des zweiten Obergeschosses der Stadionfassade verwendet wurden. Auch wenn die Scaenae frons zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausgeführt war, so plante man doch beim Bau des Bühnengebäudes bereits ihren Aufbau, dessen Grundstruktur mit der Anlage der Türen und des weit vorgezogenen Fundamentes für die Tabernakel von Anfang an festgelegt war.

4.1.2. Stadion

Die Stadiontribünen wurden im ersten Bauabschnitt teilweise von natürlich anstehendem Gelände, teilweise von aufgeschütteten Erdwällen gebildet, die, wie die Sondagen im Stadion gezeigt haben, von einer dicken zweischaligen Mauer innen, als Podium, und außen, als Außenfassade, auf beiden Tribünenseiten begrenzt und stabilisiert wurden (gelbe Markierung Abb. 4b, Taf. 101). Die äußere Mauer konnte in der Mitte der heute erhaltenen Tribünen, im Bereich des späteren Diazomas, fast in allen Sondagen auf der West- wie auf der Ostseite mit gleichem Aufbau festgestellt werden (Taf. 11, 16). Ihre Außenschalen bestehen aus unregelmäßig großen Kalksteinen und die Füllung aus handgroßen unbearbeiteten Kalksteinen, die mit viel Mörtel eine feste Packung ergeben. Alle späteren Anbauten an die Außenseite dieser Mauer wurden ohne konstruktive Verbindung angesetzt, was sich in allen Sondagen in Form einer Baufuge zeigt. Die Bauweise mit zwei Schalen und einer Füllung aus Bruchsteinen mit viel Mörtel findet sich auch bei der Mauer wieder, die die Tribünen zur Stadionspielfläche hin begrenzt, und ist charakteristisch für die Baumaßnahmen im Bereich des ersten

Ranges (Taf. 4b, 99a). Sie unterscheidet sich von den Kalksteinquaderwänden ohne Mörtel, die in späteren Bauabschnitten an die Außenmauer angebaut oder in die Räume aus dem 1. Bauabschnitt eingebaut wurden. Die äußere Mauerpackung bildete mit ihren unregelmäßig großen Kalksteinquadern der Außenschale jeweils auf der West- wie auf der Ostseite die Außenfassade der Tribünen, die in der Mitte der Westseite durch den Torbau und auf der Ostseite durch einen kleineren Einbau ohne seitliche Durchgänge gegliedert waren.

Die Mauerpackung innen, auf der Seite zur Spielfläche, sicherte den Erdwall ab und bildete das Podium für die Tribünen (Taf. 11, 14, 15, 99a, b). Am Westende der Stadionfassade sind im Erdgeschoss unverkleidete Kalksteinblöcke westlich des äußeren Pfeilers oberhalb der freigelegten Marmorsitzstufen sichtbar (Abb. 22, 27, 28, Taf. 19). Diese werden durch das niedrige Podium der späteren Phase¹⁷⁰ nicht vollständig verdeckt, so dass das Podium im ersten Bauabschnitt hier höher und breiter gewesen sein muss (Taf. 96). Aufgrund der Fläche der unverkleideten Kalksteinblöcke lässt sich ein Podium rekonstruieren, das bei der Errichtung der Stadionfassade ca. 2.50 m hoch und maximal 4.00-5.00 m breit war und die Quader des Kalksteinrohbaus im Bereich der Fassade vollständig verdeckte (Taf. 96, schematisch bei Torbau Taf. 100). Es wurde demnach offenbar gleichzeitig mit dem Erdgeschoss der Stadionfassade geplant und errichtet.

Weiter westlich der äußeren Pfeileröffnung der Stadionfassade ergeben sich besonders im Gebälk ebenfalls merkwürdige Verschneidungen zwischen Stufenbau und Marmorfassade, die auf die ältere Tribüne hindeuten (Abb. 27, 28). Abarbeitungsspuren an den Vorderseiten und an der Ornamentik zeigen, dass die Bauteile nachträglich passend gemacht werden mussten, offenbar, um die Fassade an die Marmorsitzstufen der neuen Tribüne anzupassen. Die ursprünglich bis zum Fassadenende gleichmäßig ausgebildeten Vorderseiten des Gebälks im Erdgeschoss und der westlich des äußeren Marmorpfeilers sichtbare Kalksteinrohbau weisen darauf hin, dass hier vor Errichtung der Marmorsitzstufen eine ältere Tribüne mit flacherer Steigung bestand. Einen flacheren Steigungswinkel der älteren Tribünen lässt zusätzlich der Steigungswinkel des schrägen Tonnengewölbes des nördlichen Seitenraums des Torbaus erschließen, der mit 15° erheblich von dem der späteren Tribüne mit 34 ° abweicht (Taf. 14).

Die dicke Außenmauer dieses Bauabschnitts zeigt, dass die Stadiontribünen mit 11.36 m Breite um die Hälfte schmaler als die späteren Tribünen waren und nur einen Rang besaßen (Taf. 101). Er erstreckte sich, bis auf das Nordende der Osttribüne, bei der die Außenmauer fehlt, über die gesamte Tribünenlänge (Taf. 88). Die Fertigstellung der Außenmauer am nördlichen Ende der Osttribüne war vermutlich nicht vordringlich, da das Gelände hier höher anstand als im Süden und die Tribüne nicht über die Geländeoberfläche herausragte. Die auf hohem Niveau gegründeten Mauerabschnitte im nördlichen Teil der Tribünen zeigen, dass die Außenmauer nur dort errichtet wurde, wo man sie

¹⁷⁰ vgl. Hoffmann 1993, 448 - 451.

aufgrund des Geländes auch benötigte¹⁷¹. An dem nach Norden ansteigenden Niveau der Mauern lässt sich der ursprüngliche Geländeverlauf ungefähr ablesen. Im Nordteil der Tribünen waren demnach keine Aufschüttungen nötig, dafür aber vielleicht Abgrabungen im Bereich der Stadionspielfläche. Die Anpassung der Außenmauern an das vorhandene Gelände lässt auch darauf schließen, dass die äußeren Begrenzungsmauern in der Südhälfte ganz zu Anfang der Baumaßnahmen errichtet wurden, um den Aushub, der bei den Geländearbeiten im Bereich der nördlichen Gebäudeteile anfiel, für die Anlage der schrägen Tribünenränge dahinter einzufüllen. Dimension und Ausrichtung des Stadions waren damit vom Beginn der Ausschachtungsarbeiten an festgelegt.

Der südliche Abschluss der Tribünen besteht aus den gleichen Kalksteinaußenquadern unterschiedlicher Größe, wie die der seitlichen Außenmauern. Wie die Sondagen 8 und 10 zeigen (Abb. 4b, Taf. 10a, b), knickte die Mauerpackung der Außenmauer beider Tribünenseiten jeweils am Südennde um und bildete das Tribünenende. Abarbeitungsspuren auf der Vorderseite der Kalksteinquader der Außenschale und die Innenschale der Mauerpackung an der Südostecke, die hinter dem späteren Versprung der Südecke durchläuft, deuten darauf hin, dass die Verkleidungsplatten und die podienartigen Vorbauten erst in einer späteren Phase angebracht wurden. In den Sondagen zwischen den beiden südlichen Enden gab es keine Baubefunde, die auf Fundamente einer Toranlage hinweisen, so dass das Stadion schon von Beginn an offen geplant und ausgeführt wurde.

4.1.3. Torbau

In der Sondage im Torbau wurden die Außenmauer mit ihren zwei Kalksteinquaderschalen und der Bruchstein- Mörtelpackung als Füllung und zwei Räume freigelegt, deren Umfassungsmauern in ihrer Technik den Außenmauern entsprechen (Taf. 11, 99a, b). Sie binden zudem jeweils in die Außenmauer und in die Mauerpackung des Podiums ein. In der Außenmauer befinden sich unterhalb des späteren Diazomas am Ende des ersten Ranges jeweils Öffnungen mit Durchgangshöhe und Bogenabschluss als Zugang von außen zu den beiden Räumen (Taf. 13). Zu diesen beiden Öffnungen in der Außenmauer gehört eine weitere, südlich gelegene Bogenöffnung, die im Ansatz hinter dem in byzantinischer Zeit eingebauten Sakralbau freigelegt wurde (Abb. 8). Sie zeigt, dass hier ein weiterer Raum symmetrisch zum nördlichen Raum zu ergänzen ist (Taf. 99b). Da die Außenmauer mit den Bogenöffnungen und die Umfassungsmauern der Räume in gleicher Technik errichtet wurden und ineinander einbinden, können sie dem ersten Bauabschnitt zugeordnet werden. Demnach besaß der Torbau drei Räume, von denen man jeweils von außen in das Stadion hineingehen konnte (Taf. 99b). Die Räume waren symmetrisch um die Ost-West-verlaufende Mittelachse der Stadiontribünen angeordnet, wobei der mittlere mit 50 qm der größte war und mit einer horizontalen Decke in einer

¹⁷¹ Die Anpassung der Bauten an den Geländeverlauf ist auch in der späteren Außenfassade des zweiten Ranges zu sehen (Taf. 12, 17).

Höhe von mind. 4.00 m abschloss, wie die oberen Mauerabschnitte zeigen (Taf. 13, 100a). Die seitlichen Räume waren etwas kleiner als der mittlere und mit ca. 29 qm weitgehend gleich groß. Die schrägen Quaderlagen in den Seitenmauern des nördlichen Raumes lassen ein schräges Tonnengewölbe rekonstruieren (Taf. 14), dass aufgrund der Symmetrie des Gebäudes auch auf den südlichen Raum übertragen werden kann.

Die Bogenansätze, die sich in den Öffnungen in der Außenwand erhalten haben, lassen auf ca. 3.20 m hohe Durchgänge schließen (kleinere Bögen in Taf. 13). Die Öffnungen zur Spielfläche hin hatten in diesem Bauabschnitt eine Durchgangshöhe von 2.50 m durch das hohe Podium hindurch und konnten bequem durchschritten werden. Der mittlere Raum hatte nach seiner Größe und Höhe zu urteilen vorrangige Bedeutung und diente möglicherweise als Foyer, während die seitlichen, kleineren Räume mit ihren niedrigeren, schrägen Decken von zweitrangiger Bedeutung gewesen sein könnten.

Der Neigungswinkel der Stadiontribünen lässt sich durch den Winkel des schrägen Tonnengewölbes der Innenräume auf 15° festlegen. Der hohe Mittelraum ragte mit seiner horizontalen Decke über die Erdtribünen hinaus und setzte sich damit von den schrägen Erdtribünen ab (Taf. 101a). Vermutlich wurde diese ebene Fläche über dem Mittelraum als eine Art Ehrenloge genutzt, da man von hier, ca. 2.30 m über dem Niveau des Podiums, einen optimalen Blick auf die Geschehnisse in der Mitte des Stadions hatte (Taf. 101a).

Auch in der Mitte der Osttribüne konnte eine Art Einbau mit einem Mittelgang in der Ost-Westachse und der Ansatz eines anschließenden Raumes, dessen westliche Begrenzung die Mauerpackung des Podiums bildet, freigelegt werden (Abb. 4b, Taf. 17). Die freigelegte Ecke dieses Einbaus befindet sich genau gegenüber dem Mittelraum des Torbaus der Westseite. Die freigelegten westlichen Mauern dieses Einbaus zeigen, dass er ähnliche Dimensionen wie der Mittelraum im Westen hatte. Sein Mauerwerk, bzw. die Innenschale der Mauerpackung hinter dem Podium und die freigelegte Südwestecke wurden in erheblich schlechterer Qualität gebaut, so dass eine repräsentative Nutzung wie auf der Westseite hier auszuschließen ist. Außerdem fehlen Hinweise auf die seitlichen Räume mit schrägem Tonnengewölbe, so dass sich der mittlere Bereich der Ostseite nicht zu einem Durch- und Eingangsbau wie auf der Westseite ergänzen lässt. Der Raum auf der Ostseite könnte hier allenfalls ein Unterbau für eine Art Loge gewesen sein, die aufgrund der geringeren Mauerqualität allerdings nicht so wichtig wie die auf der Westseite war. Auch hier gab es einen Durchgang durch die Stadiontribüne in Form eines Gangs, der jeweils eine Öffnung nach außen und zur Stadionspielfläche hin besitzt (Taf. 16). Ob die Öffnungen wie auf der Westseite mit Bögen abschlossen, ist unklar, da die Mauern nur im unteren Bereich erhalten sind. Auch wenn sie, ähnlich wie die der Westseite, mit Bögen gestaltet waren, hatte die Ostseite schon wegen der fehlenden seitlichen Öffnungen in der Außenmauer und der geringeren Qualität der Bauausführung wesentlich weniger repräsentative Außenwirkung als die Westseite.

Die Rekonstruktion des Theaterstadions in ihrem ersten Bauabschnitt zeigt eine erheblich kleinere Anlage als die heute sichtbare, die Stadiontribünen mit nur einem Rang und ein zweigeschossiges Bühnengebäude mit Stadionfassade besaß. Zudem war die Anlage unfertig, obwohl sie sich dem vom Tempel kommenden Besucher schon relativ vollständig präsentierte. Durch die offene Südseite des Stadions war die Stadionfassade schon von weitem her sichtbar. Das offene Südende ohne weitere Eingangsbauten scheint in dieser Form jedenfalls von Anfang an geplant und wichtig gewesen zu sein, da auch in den späteren Bauabschnitten keine Maßnahmen zu seiner Schließung unternommen wurden. Das dorische Sockelgeschoss, die darüberliegende Pilasterordnung im ersten Obergeschoss, die zwischen den regelmäßig angeordneten Fenstern stand, und die teilweise horizontal verlaufende und über den Fenstern aufgewölbte Architravzone als Abschlussgebälk sollten die Besucher vermutlich schon in dieser ersten Phase beeindrucken - nicht zuletzt, weil es sich um eine einheitliche, großflächige Marmorfassade handelte, die im frühkaiserzeitlichen Aizanoi, dessen Bauten sich zumindest konstruktiv durch Kleinteiligkeit auszeichnen, eine Besonderheit dargestellt haben dürfte. Bei diesem Fassadenbild, das der Besucher von Süden her vor Augen hatte, spielte es offenbar keine Rolle, dass die Treppentürme an den Enden nicht mit Marmor verkleidet waren, da sie teilweise durch die Tribünen verdeckt wurden. Der Wirkung scheint es auch keinen Abbruch getan zu haben, dass die hohen Pilaster der Fassade aus mehreren Bauteilen zusammengestückt wurden. Die Treppentürme reichten schon in dieser Phase bis zur Oberkante des ersten Geschosses, so dass das Dach begehbar gewesen sein muss und der Sichtbezug vom Bühnengebäude über die Stadionfläche zum Tempel hin eine gewisse Rolle gespielt haben könnte.

Der flache Neigungswinkel der Tribünen zeigt, dass diese noch keine Sitzstufen besaßen und deshalb aus Erde bestanden haben müssen. Das Publikum könnte direkt auf den flachen Erdwällen gesessen haben oder vielleicht auch auf Holzbänken. Die horizontalen Flächen der Logen auf der West- und vermutlich auch auf der Ostseite, die über die Erdwälle hinausragten, stellten hervorgehobene Bereiche innerhalb der Stadiontribünen dar, die sich mit einem festen Fußboden und vermutlich mit temporären Sitz- oder Stehgelegenheiten von den übrigen Plätzen auf den Erdhügeln der Tribünen unterschieden. Die Ausgestaltung des Torbaus tritt hinter die der Stadionfassade zurück, da die Außenfassade mit ihren drei Bogenöffnungen nicht weiter mit Marmor verkleidet oder in anderer Weise hervorgehoben wurde. Dennoch hatte die gesamte Anlage des Torbaus mit seinen drei symmetrisch angeordneten Räumen, den aufwendigeren Deckenkonstruktionen, mit der Anordnung in der Mittelachse des Stadions und mit dem Logenplateau durchaus repräsentativen Charakter. Der Einbau auf der Ostseite, der zwar ebenfalls eine Art Plateau in der Mittelachse bildete, war dagegen ohne Seitenräume und in geringerer Qualität gebaut.

Das zweigeschossige Bühnengebäude mit seinen fünf gleichgroßen Räumen muss wegen der notwendigen konstruktiven Verbindung mit den Bauteilen der Stadionfassade zuerst fertiggestellt worden sein. Da im ersten Bauabschnitt auch alle diejenigen Türen im Erd- und im Obergeschoss angelegt wurden, die keinen repräsentativen Charakter besaßen, spielten möglicherweise auch

spezielle Nutzungsanforderungen für die Fertigstellung der Räume und ihre Erschließung eine besondere Rolle. Demnach diene das Bühnengebäude offenbar neben seiner Funktion als Fassadenhintermauerung noch weiteren, eng mit dem Spielbetrieb verknüpften Nutzungen. Die Pfeileröffnungen der Stadionfassade und die große Anzahl der Öffnungen im Bühnengebäude zeigen, dass dieses eine große Anzahl Menschen innerhalb kurzer Zeit aufnehmen konnte. Die vielen Verbindungen innerhalb der Geschosse und die Vertikalerschließung über die Treppentürme waren offenbar für die Nutzung und Bespielbarkeit der Gebäudeeinheiten innerhalb des Festspielprogramms wichtig und deshalb von Anfang an vorgesehen.

Die Theaterfassade scheint schon von Baubeginn an für einen anderen Bauabschnitt geplant worden zu sein, da sie nicht in einem Bauvorgang mit dem Bühnengebäude errichtet; sondern erst nachträglich, im zweiten Bauabschnitt auf den vorbereiteten Fundamentsockeln vor das Bühnengebäude gestellt wurde. Trotzdem wurden ihre Grundelemente, wie die Türen im Hyposkenion und im ersten Obergeschoss des Bühnengebäudes und die Tabernakelfundamente, schon angelegt, aber unfertig liegen gelassen. Durch die ersten Geländearbeiten am Theaterstadion als Vorbereitung für den Bau des Bühnengebäudes muss es eine Cavea und Analemmata schon seit Baubeginn gegeben haben, so dass man auch die Nutzung des Theaters, wenn auch vermutlich nur mit einer provisorischen Holzbühne schon in der ersten Phase nicht ausschließen kann.

Die baulichen und funktionalen Verbindungen zwischen Stadion, Bühnengebäude und Theater zeigen, dass das Theaterstadion von Anfang an als Gesamtanlage geplant war. Nach Abschluss des ersten Bauabschnitts war diese Planung in ihren wesentlichen Teilen umgesetzt, und das Theaterstadion war bespielbar. Das Stadion mit seinen flach geneigten Tribünen über einem hohen Podium, der eingeschossigen Marmorfassade im Norden, dem Eingangsbau in der Westtribüne, der Foyer, Aufenthaltsräume und die Ehrenloge beinhaltete, und der gegenüberliegenden Loge, war vollständig funktionsfähig. Auch das Bühnengebäude war nutzbar und mit seinen Fenstern, Türen und Treppen in die Funktionsabläufe im Stadion und im Theater eingebunden, obwohl die Theaterfassade am Ende des ersten Bauabschnittes noch immer keine Scaenae frons besaß und vielleicht noch mit einem Provisorium aus Holz ausgestattet war. Der Zustand der Gesamtanlage am Ende des ersten Bauabschnitts zeigt, dass für das Erscheinungsbild der Anlage im städtischen Kontext und vielleicht auch für den Festspielbetrieb die Fertigstellung von Bühnengebäude und Stadion wichtiger war, als die Ausstattung der Theaterfassade mit einer zeitgemäßen Bühnenarchitektur. Im Festspielablauf Aizanois scheinen in dieser Bauphase jedenfalls die gymnischen Aktivitäten den Vorrang vor den musischen gehabt zu haben.

4.2. Zweiter Bauabschnitt

Die Theaterfassade unterscheidet sich durch ihre Bautechnik und Bauornamentik deutlich von der Stadionfassade und wurde, im Gegensatz zu dieser, nachträglich vor das Bühnengebäude gesetzt. Mit

der Errichtung der Scaenae frons scheint auch die Ausstattung der Cavea mit Sitzstufen verbunden gewesen zu sein, die jedenfalls deutlich vor dem Einbau der heute sichtbaren Analemmata im 5. Bauabschnitt erfolgt sein muss. Hieraus lässt sich schließen, dass im zweiten Bauabschnitt hauptsächlich die Fertigstellung des Theaters im Vordergrund stand (Taf. 101, 102).

4.2.1. Scaenae frons

Die Scaenae frons war bereits zu Baubeginn geplant, und mit dem Bau des Bühnengebäudes war ihre grobe Gliederung und Geschossaufteilung festgelegt. Die fünf Haupttüren und die Tabernakeltüren in der Fassade des ersten Obergeschosses waren beim Weiterbau schon vorbereitet, und auch die Fundamente für die Tabernakel, die deren Tiefe bestimmten, und die Öffnungen für die Türen im Erdgeschoss waren vorhanden (Abb. 20, 23, Taf. 20 - 23). Festgelegt war auch die Höhe des Bühnengebäudes mit seinem durch die Wendeltreppen erschlossenen, begehbaren Dach. Diese Vorgaben hätten das Bauvorhaben einer mehrstöckigen Scaenae Frons zu einem enormen Eingriff in die bestehende, funktionstüchtige Festspielanlage gemacht, da Bühnengebäude und Stadionfassade um ein oder sogar zwei Geschosse hätten aufgestockt werden müssen. Diese Aufstockung erfolgte tatsächlich erst viel später, im Zusammenhang mit einer Gesamtplanung und Vergrößerung im 4. und 5. Bauabschnitt, die auch alle anderen Bereiche des Theaterstadions betrafen. Der Aufbau des ersten Obergeschosses der Scaenae frons unterscheidet sich durch seine starre Symmetrie, die Hervorhebung der Mitteltür und des Mittelnischentabernakels und durch die Größe der Bauteile von dem eher flächigen und durch das versetzte Gebälk einer Mittelachsenbetonung entgegenwirkenden Bild der kleinteiligeren oberen Geschosse, so dass man für den zweiten Bauabschnitt von einer eingeschossigen Scaenae frons mit Proskenion ausgehen kann (Taf. 94, 98)¹⁷².

Oberhalb der Fundamente im Erdgeschoss wurden die Tabernakelpostamente im ersten Obergeschoss mit großen Kalksteinen aufgemauert und mit Marmorbauteilen verkleidet. Lage und Höhe der Tabernakelpostamente waren bereits durch die Türen in der Nordwand des Bühnengebäudes festgelegt. Auf diese Postamente wurden die Säulen mit dem verkröpften Gebälk der Tabernakel gestellt, das sich in den dazwischenliegenden Wandabschnitten fortsetzt (Abb. 34 - 36, 38, Taf. 55, 56, 58-62, 64, 98, 117). Abgeschlossen wurde die Marmorarchitektur in dieser Zeit mit einem ausladenden Konsolengeison, das sich im Aufbau und im Bearbeitungsaufwand im Bereich der Ornamentik erheblich von den Abschlussgesimsen der oberen Geschosse unterscheidet.

Obwohl sich aus der Anlage des älteren Kalksteinrohbaus weitreichende Festlegungen ergaben, lassen sich auch Änderungen gegenüber dem ursprünglichen Plan feststellen: durch den Einbau einer segmentbogenförmigen Mittelnische wurde nun versucht, den zentralen Bereich der Fassade zusätzlich hervorzuheben (Taf. 18b). Die Wand in der Mitte des Kalksteinbaus, zwischen Tabernakel

¹⁷² Eine zeitliche Trennung des ersten und der folgenden Geschosse um einige Jahrzehnte ergab auch die Untersuchung der Bauornamentik von K. Jes (unpublizierte Magisterarbeit 1995, 70-72); vgl. Jes 2007, 163.

3 und 4 musste hierfür nachträglich abgearbeitet werden, was zeigt, dass die Gestaltung der Mittelnische in dieser Form ursprünglich nicht geplant war. Die Mauerstärke ist im Bereich der Mittelnische mit 45 cm Breite um ca. 1.00 m geringer als die der restlichen Mauern und somit weniger stabil. In diesen Zusammenhang gehören die beiden Stützpfeiler auf der Innenseite des Bühnengebäudes auf beiden Seiten der Mitteltür (Abb. 25, Taf. 18b). Sie wurden, wie das Fehlen jeglicher Einbindung in die Außenmauer des Bühnengebäudes zeigt, nachträglich, vermutlich beim Ausbau der Mittelnische angebracht, da man der schmalen Wand nicht genügend Tragfestigkeit zutraute. Da die Bauteile des Mittelnischentabernakels alle etwas höher als die der Hauptordnung sind, kann man davon ausgehen, dass das Mittelnischentabernakel nicht nur durch die gebogene Nische, sondern auch durch seine größere Höhe hervorgehoben war. Die Veränderung der Höhe der Postamente des Mittelnischentabernakels, die Verbreiterung der Tür und der Einbau eines neuen Türgewändes (Taf. 18b), die zu ungünstigen Verschneidungen mit den Pilastern der eingeschossigen Scaenae frons aus zweiten Bauabschnitt führten, unterstützen zusätzlich die Rekonstruktion einer Abfolge von mindestens zwei Bauphasen innerhalb der Scaenae frons, da diese Probleme bei einer einheitlichen Gesamtplanung nicht aufgetreten wären.

4.2.2. Proskenion

Da es unwahrscheinlich ist, dass das fertige Obergeschoss ohne Proskenion dastand und nur mit einer provisorischen Holzbühne bespielt wurde, kann man von einer gleichzeitigen Errichtung von Proskenion und Scaenae frons ausgehen, obwohl die erhaltenen Bauteile der Proskenionfassade selbst keine Anhaltspunkte für eine Datierung in diesen Bauabschnitt liefern. Das Hyposkenion mit seinen langen Marmorbalken wurde mit eigenen Pfeilern vor das Fundament der Tabernakel gestellt (Abb. 30, Taf. 18b) und kann somit nicht dem ersten Bauabschnitt angehören. Die Größe der Marmorbalken unterstützt die Zuweisung zum zweiten Bauabschnitt zusätzlich, da monolithische Bauteile dieser Dimension im ersten Bauabschnitt nicht verwendet wurden. Die Marmorbalken lagen zur Orchestra hin vermutlich ebenfalls auf Kalksteinquadern und teilweise auf den davorgelegenen Nischensteinen der Proskenionfassade auf, wie eine Einlassung auf der Rückseite des Konchenblocks TH-PN-10 zeigt, die als Balkenaufleger gedeutet werden kann. Dies lässt darauf schließen, dass der Ausbau des Hyposkenions mit den Marmorbalken und die Proskenionfassade aus einem Bauabschnitt stammen und nachträglich in einem Bereich angelegt wurden, in dem im ersten Bauabschnitt noch keine festen Einbauten bestanden.

Die freigelegten Nischen- Konchen- und Pilasterbauteile ermöglichen eine Rekonstruktion der Fassade als Abfolge von halbrunden Nischen zwischen Pilastern. Die Nischen schliessen jeweils mit einem monolithischen Konchenblock ab. Der Befund einer Pilasterbasis in situ auf einer Marmorplatte mit Abdruck einer Plinthe in der Sondage am östlichen Ende der Proskenionfassade zeigt, dass sich vor der Nischen - Pilasterfassade eine weitere Fassadenschicht befand, von der allerdings keine Bauteile

mehr vorhanden sind. Vermutlich standen auf der Plinthe schlanke Säulen mit einem Gebälk, das den dahinterliegenden Pilaster einschloss und beide Fassadenschichten miteinander verband.

In dieser Sondage wurde der untere Bereich des Orchestrapodiums freigelegt, dessen Fußprofil unmittelbar an die Einarbeitung für die Plinthe angrenzt (Abb. 32). Das Fußprofil steht auf der Oberfläche der Marmorplatte, was zeigt, dass das Orchestrapodium erst nach dem Verlegen der Platten errichtet wurde. Das Fußprofil ist zum Ende hin nicht fertig ausgearbeitet. Im Bereich zwischen der hinteren Kante des Plinthenabdrucks und der Pilasterbasis wurden die Oberfläche des Fußprofils grob belassen und teilweise Profilzonen nicht voneinander abgegrenzt, da dieser Teil durch die Plinthe und die Säulenbasis abgedeckt wurde und nicht sichtbar war. Zusätzlich ist das Ende des Fußprofils auf der Unterseite schräg angeschnitten und damit an die Pilasterbasis angepasst, da es sonst aufgrund der unterschiedlichen Winkel Verschneidungen zwischen beiden Bauteilen gegeben hätte. Südlich des Fußprofils grenzt eine schmale Orthostatenplatte an, die mit 57 cm Breite viel kleiner ist als die anderen Orthostaten und eine grobe Oberfläche besitzt. Diese Fläche konnte, wie auch das südliche Stück des Fußprofils, in grober Form stehen bleiben, da sie durch den angrenzenden Pilaster verdeckt wurde. Die Fußbodenplatte mit Plinthenabdruck, die Anpassungen des Fußprofils an die Pilasterbasis und die nicht bearbeitete Oberfläche des Fußprofils zwischen Plinthe und Pilasterbasis zeigen, dass Proskenionfassade und Orchestrapodium in einem Bauvorgang errichtet wurden.

4.2.3. Cavea

Im Zusammenhang mit dem Bau des marmornen Orchestrapodiums wird auch die gesamte Cavea mit Marmorstufen ausgestattet worden sein, da der Anschluss der Sitzstufen an die Bauteile des Podiums keine Hinweise auf eine weitere zeitliche Differenzierung liefert. Der repräsentative Ausbau der Cavea wird demnach in der gleichen Bauphase wie die Einfassung der Orchestra, die Anlage des Proskenions und die Errichtung der Scaenae frons erfolgt sein. Die Cavea muss schon im Zuge der Ausschachtungsarbeiten im ersten Bauabschnitt entstanden sein und besaß vermutlich, wie auch das Stadion, Tribünen aus Erde, was hier ohne Zweifel auf den unfertigen Zustand des Theaters insgesamt zurückgeführt werden kann. Es ist kaum anzunehmen, dass die Cavea vollständig mit Marmorstufen ausgestattet wurde, bevor die Arbeiten an der Scaenae frons auch nur begonnen worden waren. Die marmornen Treppen der Cavea dieses Bauabschnittes haben allerdings einen anderen Winkel, als das heute noch sichtbare Analemma auf der Westseite (Taf. 18), das dem fünften Bauabschnitt zugeordnet werden kann. Die Sitzstufen wurden demnach nicht zusammen mit den heute erhaltenen Analemmata errichtet, die gleichmäßig und ohne Baufrage vor beide Cavearänge geblendet sind und die äußeren Stufen und Treppen teilweise abschneiden. Der Marmorausbau im ersten Rang bezieht sich demnach auf ein älteres Analemma, das einen steileren Winkel als das spätere besaß und vermutlich nur eine Cavea mit einem Rang abzustützen brauchte. während der zweite Rang mit seiner

Sitzstufenausstattung erst in einer späteren Phase, zusammen mit den heute sichtbaren Analemmata errichtet wurde. Die Sitzstufen des zweiten Bauabschnitts schlossen demnach etwa in Höhe des heutigen Diazomas ab, geringfügig unter der Oberkante des nördlich angrenzenden Hügelrückens also, in den die Cavea eingetieft worden war. Sie richteten sich nach den älteren Analemmata mit steilerem Winkel, so dass die Cavea insgesamt an den Enden etwas länger war und eher der Form eines Dreiviertelkreises entsprach, als die spätere Cavea im fünften Bauabschnitt (Taf. 101). Durch den steilen Winkels war der Raum zwischen Bühnengebäude, Bühne und Analemmata im zweiten Bauabschnitt erheblich schmaler, da die Stützwände jeweils näher an das Bühnengebäude reichten und dementsprechend auch die Bühne an den Enden schmaler war. Die Rekonstruktion von Parodoi kann deshalb in dieser Phase ausgeschlossen werden.

Die Baumaßnahmen am Theater und besonders der Bereich der Bühne mit der Errichtung der marmornen Scaenae frons gehörten zu den letzten Bauaktivitäten, mit denen die Planungen aus der ersten Phase abgeschlossen wurden. Das Theaterstadion war nach Fertigstellung des zweiten Bauabschnitts nun in allen Bereichen funktionsfähig und weitgehend repräsentativ ausgebaut. Das Theater besaß zwar nur eine eingeschossige Scaenae frons und einen Rang, war aber vollständig mit Marmor ausgestattet. Im Stadion beschränkte sich die Marmorausstattung weiterhin auf die stadionseitige Fassade des Bühnengebäudes, während die Ränge der Tribünen weiterhin aus einfachen Erdhügeln zwischen Mauerpackungen bestanden.

4.3. Dritter Bauabschnitt

Nachdem das Theater mit einer Scaenae frons aus Marmor, einer Bühne mit Proskenion und Marmorsitzstufen ausgestattet worden war, sollte in einem nächsten Bauabschnitt auch das Stadion Sitzstufen aus Marmor, ein neues Podium und einen zweiten Rang bekommen (Taf. 101, 102).

4.3.1. Stadion

Die Baumaßnahmen für die Erweiterung der Stadiontribünen begannen zwischen Torbau und Bühnengebäude auf der Westseite. Der Befund der zwei ähnlich aufgebauten, hintereinander liegenden Außenmauern zeigt, dass die Rangerweiterung in mehreren Bauabschnitten erfolgte und offenbar auch Planänderungen unterworfen war (Abb. 18). Die Erweiterung der Tribüne um einen zweiten Rang auf 14.00 m war Teil einer ersten Neuplanung für die Stadiontribünen, die aber nur am Nordende der Westtribüne bis zur Nordseite des Torbaus ausgeführt wurde (Taf. 11, 99a). Die Wand beginnt im Norden mit einer von Marmorplatten verkleideten Ecke, die in ihrer Technik mit Orthostaten im Wechsel mit horizontalen Bindern der Verkleidung des Südabschlusses der Stadiontribünen entspricht (Abb. 18, 5, 7). Sie reicht allerdings nur bis in Höhe der Torbau-Nordseite des ersten Bauabschnittes, vor dessen Außenmauer sie in einem Abstand von 6.60 m ohne besonderen

Eckabschluss endet (Abb. 13). Die Substruktionsmauern, die rechtwinklig an diese neue Erweiterungsmauer angrenzen, zeigen (Taf. 11), dass zusammen mit der Rangerweiterung auch Marmorsitzstufen für die Westtribünen geplant waren.

Die Kalksteinquaderwände der südlichen Stützmauern, welche die Stadiontribünen auf beiden Seiten abschlossen, wurden nun mit Marmorplatten verkleidet, deren Bautechnik der der Nordecke ähnelt (Abb. 7, 8, Taf. 10). Im Süden wurde nicht damit begonnen, einen zweiten Rang an die Außenmauer des ersten Ranges zu setzen (Abb. 4b), jedoch ist die Marmorverkleidung an den hinteren Aussenecken nicht um die Ecke geführt, was zeigt, dass hier eine spätere Rangerweiterung zumindest geplant war (Taf. 101, 3. Bauabschnitt).

Der provisorische Abschluss der nördlichen Rangerweiterung der Westtribüne kurz vor dem Torbau (Abb. 13) steht im Widerspruch zur aufwendigen und sorgfältigen Gestaltung der Nordecke (Abb. 18) und lässt ebenfalls vermuten, dass diese erste Rangerweiterung bis zum südlichen Ende des Stadions durchgehen sollte. Dieses Süden besaß in dieser Phase allerdings nach wie vor nur einen Rang, dessen Analemmata nun mit Marmorblöcken verkleidet wurden. Man wollte offenbar mit der Marmorausstattung der Analemmata nicht auf den Fertigbau der Rangerweiterung warten. Das Fehlen eines entsprechenden Abschlusses unmittelbar nördlich des Torbaus zeigt auch, dass im Bereich des Torbaus eine Erweiterung geplant war (Abb. 13, Taf. 99a, Taf. 101, 3. Bauabschnitt). Diese wurde aber nicht ausgeführt, so dass der Torbau in seiner ursprünglichen Aufteilung und Größe weiter genutzt werden musste, allerdings mit Einschränkungen, da Wände als Unterbau für die neue Marmorsitzstufenausstattung der Tribüne in den Mittelraum eingezogen wurden. Die Wände besaßen Türen in der Mitte, so dass der nun dreigeteilte Raum weiterhin als Einheit nutzbar war (Taf. 11, 15). Zusammen mit einer neuen schrägen Decke als Folge der Überdeckung mit Marmorsitzstufen war er jedoch bei weitem nicht mehr so großzügig oder repräsentativ, wie vorher im ersten Bauabschnitt.

Der vorhandene erste Rang aus dem ersten Bauabschnitt und die Rangerweiterung im Westen wurden in diesem dritten Bauabschnitt mit Sitzstufen ausgestattet, wie die Substruktionenskammern im nördlichen Bereich der Rangerweiterung als Unterbau für den zweiten Rang zeigen. Man kann davon ausgehen, dass auch der erste Rang der Osttribüne mit Marmorsitzstufen ausgestattet wurde, denn der mit der Marmorausstattung zusammengehörige Podienneubau lässt sich mit der gleichen Bautechnik, wie bei den Westtribünen, auch auf der Ostseite nachweisen (Abb. 14, Taf. 11, 16). Mit dem Auflegen der Sitzstufen wurde vermutlich am nördlichen Ende der Westtribüne begonnen. Hierfür war die Abarbeitung der Marmorbauteile der Stadionfassade am westlichen Ende notwendig (Abb. 27, 28). Der Winkel der neuen Tribünen konnte mit Steinstufen erheblich steiler konstruiert werden als mit den Erdwällen aus dem ersten Bauabschnitt, so dass nicht nur mehr Personen in einem Rang unterzubringen waren als vorher, sondern diese auch erheblich besser auf die Spielfläche sehen konnten (vergl. Taf. 100a, b, 95). Der offen sichtbare Kalksteinrohbau im Sockelbereich der Stadionfassade, der vorher vom Podium des ersten Bauabschnitts verdeckt wurde, zeigt, dass das neue Marmorpodium niedriger war, als das des ersten Bauabschnitts (Abb. 22, 27). Vielleicht wollte man

mit dem niedrigeren Podium eine bessere Zugangsmöglichkeit zu den Tribünen schaffen, da die Treppen innerhalb des Podiums nicht so steil und lang sein brauchten, wie sie bei dem höheren Podium hätten gebaut werden müssen (Taf. 9a). Das 1.80 m hohe Podium dieses Bauabschnittes ist in verschiedenen Sondagen nachgewiesen (Abb. 14, 16, 22, Taf. 11, 16) und wurde im Bereich des Torbaus in einem kleinen Segment wieder aufgestellt¹⁷³. Dieses niedrigere Podium bedeutete aber für den Torbau auch, dass dessen Öffnungen zum Stadion unterhalb der Podiumsdeckplatte nur noch 1.10 m hoch gewesen wären und damit keine ausreichende Durchgangshöhe mehr besessen hätten. Eine vollständige Rangerweiterung und Sitzstufenausstattung bis zum Südende hätten in dieser Phase den Torbau in seiner ursprünglichen Funktion als Eingangs- und Logenbau zerstört, zu einer Zeit, in der sich, wie der provisorische Abschluss der Außenmauer des zweiten Ranges zeigt, noch keine Anzeichen für einen Neubau des Torbaus im westlichen Anschluss an die Räume aus dem ersten Bauabschnitt abzeichneten. Dies lässt vermuten, dass der Torbau des ersten Bauabschnitts bei der Ausstattung der Tribünen mit Marmorsitzstufen und einem neuen Podium in einer reduzierten Form weiter bestand, die 50 qm große Ehrenloge aber nicht mehr vorhanden, der Mittelraum geteilt und lediglich die Mitteltür zur Stadionfläche offen war und der Erschließung der Stadionfläche diente.

Die Ausstattung der Stadiontribünen mit Marmorsitzstufen stellt den wichtigsten Beitrag dieses Bauabschnittes zur Entwicklung der Gesamtanlage dar. Dass diese Ausstattung ursprünglich nicht geplant war, zeigt sich in den Veränderungen, die unter Inkaufnahme gestalterischer Probleme an der Stadionfassade und funktionaler Einschränkungen im Torbau hierfür vorgenommen werden mussten. Diese grundlegende Neugestaltung des Stadions und vor allem der Wegfall der Loge in der Mitte der Westtribüne lassen darauf schließen, dass mit den Baumaßnahmen auch auf Veränderungen im Festspielbetrieb reagiert werden musste.

4.4. Vierter Bauabschnitt

In einem weiteren Bauabschnitt, dessen zeitlicher Zusammenhang mit den Veränderungen der Stadiontribünen im 3. Bauabschnitt aus dem Befund heraus nicht restlos geklärt werden kann, wurde das Bühnengebäude durch ein weiteres Obergeschoss mit dazugehöriger Stadionfassade erneut verändert. Zu diesem Bauabschnitt gehört vermutlich auch die Erweiterung des Torbaus um eine tonnenüberwölbte Halle nach Westen.

4.4.1. Bühnengebäude

Die Aufstockung der Innenräume des Bühnengebäudes und der Stadionfassade muss deutlich vor der Aufstockung der Scaenae frons des Theaters entstanden sein, da deren oberen Geschosse keinen Bezug zu dem dahinterliegenden Kernbau haben (Taf. 93, 97). Die oberen Geschosse der Scaenae

¹⁷³ Hoffmann 1993, 448 - 451, Anm. 39.

frons sind geschlossen, besitzen andere Geschosshöhen, und die Oberkante der Scaenae frons ragt über die Oberkante des Bühnengebäudes hinweg. Dies lässt darauf schließen, dass sie unabhängig von der Aufstockung des Bühnengebäudes errichtet wurden. Der Aufbau des zweiten Obergeschosses der Stadionfassade ist dagegen konstruktiv und funktional mit dem Bühnengebäude verknüpft (Taf. 93, 95), so dass die Aufstockung beider Gebäudeteile, wie auch im ersten Bauabschnitt, gleichzeitig durchgeführt worden sein muss.

Mit der Errichtung des zweiten Obergeschosses des Bühnengebäudes und der Stadionfassade wurde ein Tonnengewölbe als oberer Abschluss des ersten Obergeschosses eingezogen. Entsprechend der neuen Raumhöhe mussten auch die Querwände aufgestockt werden (Abb. 23, 25). Wie die Öffnungen der Querwände und Balkenlöcher an der Nordseite zeigen, wurde dieser obere Gewölbebereich des ersten Obergeschosses offenbar später zu einem eigenen Zwischengeschoss umgebaut (wie in Abb. 26, Taf. 93 schematisch gezeichnet). Die auffällig kleinen Quader an den Innenkanten der oberen Öffnungen deuten auf eine spätere Ausarbeitung der Öffnungen aus einer bestehenden Quaderwand hin (Abb. 23, 25). Die seitlichen Treppen der Türme wurden mit der Errichtung des Gewölbes und der Aufstockung der Querwände ebenfalls höher gezogen und führten direkt zum zweiten Obergeschoss (Abb. 23). Sie besaßen auf dem Niveau der Unterkante der Öffnungen keinen Austritt, so dass bei der Planung des Tonnengewölbes eine Nutzung des oberen Bereiches in Form einer Zwischenebene noch nicht vorgesehen war.

Das neue zweite Obergeschoss des Bühnengebäudes lässt sich entweder als großer, durchgängiger Saal mit einzelnen Kalksteinpfeilern hinter den Pfeilern und Halbsäulenabschnitten, als eine Art „Loggia“ also, oder mit einer Aufteilung in fünf Räume mit Durchgängen, wie auch in den darunter liegenden Geschossen rekonstruieren. Dieses oberste Geschoss schloss mit einer Holzdecke ab, von der sich Balkenlöcher auf der Rückseite der entsprechenden Marmorblöcke der Stadionfassade erhalten haben, die hinter den Bogenzwickelblöcken zwischen den Halbsäulen angeordnet waren (Taf. 93). Oberhalb der Holzdecke befand sich vermutlich eine Dachkonstruktion, von der es aber keine Anhaltspunkte für eine Rekonstruktion gibt.

4.4.2. Stadionfassade

Die Konstruktion im Inneren des Bühnengebäudes mit den aufgemauerten Querwänden, dem Tonnengewölbe und den Räumen im zweiten Obergeschoss machte eine entsprechende Fassadengestaltung notwendig. Das Tonnengewölbe musste zur Stadionseite verkleidet werden. Dementsprechend wurden oberhalb der Architrav- Archivoltenzone, die ursprünglich das erste Obergeschoss der Stadionfassade abschloss, weitere Verkleidungsplatten angebracht, um den neuen oberen Bereich des ersten Obergeschosses in ähnlicher Weise zu verkleiden, wie schon die Wandflächen zwischen den Pilastern (Abb. 27, Taf. 93, 95, 19c). Die durch die neuen Verkleidungsplatten erhöhte Fassade des ersten Obergeschosses wurde nun mit einem

Abschlussgebälk aus Architrav, Fries und Zahnschnitt ausgestattet, das im Gegensatz zu der Abschlusszone aus dem ersten Bauabschnitt, der Architrav- Archivoltzone oberhalb der Pilaster, eine erheblich größere Höhe und mit Fries und Zahnschnittgesims einen ganz unterschiedlichen Aufbau besaß (Taf. 30, 32 - 34). Dieser neue, horizontal durchlaufende Gebälkaufbau bildete nicht nur einen klaren Abschluss der neuen Wandverkleidung des ersten Obergeschosses, sondern auch eine ausreichend große Standfläche für den Arkadenaufbau des zweiten Obergeschosses (Taf. 35, 36, 95). Der Aufbau dieses zweiten Geschosses mit Postamentzone, Halbsäulen und Pfeilergliederung mit einem profiliertem Bogenabschluss über den Pfeilern und einem Abschlussgebälk aus Architrav, Fries und Zahnschnittgesims oberhalb der Halbsäulen wurde in einem Zuge errichtet, da keine Unterschiede im Material und in der Verarbeitung erkennbar sind (Taf. 37 - 44, Taf. 95). Ebenso gibt es zwischen dem Gebälk des ersten und dem des zweiten Obergeschosses nur sehr geringe Unterschiede in der Ausbildung der Profile. Architrav und Zahnschnitt besitzen eine etwas andere Krümmung des Kymas, die nur in einer direkten Projektion der Profillinie übereinander zu unterscheiden ist. Nur die Friesblöcke im ersten Geschosses setzen sich durch ihre gerade Front eindeutig von den Blöcken aus dem zweiten Obergeschoss mit ihrer gebauchten Form ab. Aufgrund des geringen Unterschiedes beider Gebälke und ihres Zusammenhangs mit der Errichtung des Tonnengewölbes im Bühnengebäude, für welches das erste Obergeschoss der Stadionfassade erhöht und abgeschlossen werden musste, können beide Abschlussgebälke einem Bauabschnitt zugeordnet werden.

Mit der Fertigstellung des zweiten Obergeschosses des Bühnengebäudes mit seiner repräsentativen Bogenfassade zum Stadion hin übernahm dieses Geschoss möglicherweise die Funktion der Ehrenloge der Westtribüne, die durch die Ausstattung der Stadionränge mit Sitzstufen weggefallen war.

4.4.3. Torbau

In Bauabschnitt 4 wurden vermutlich auch die Bauarbeiten im Bereich des Torbaus, die im dritten Bauabschnitt mit der ersten Rangerweiterung unmittelbar nördlich stehen geblieben waren, wieder aufgegriffen und mit der Umsetzung der neuen Planung einer großen Eingangshalle begonnen, die nach außen ebenfalls mit einer Bogenfassade repräsentativ abgeschlossen werden sollte (Taf. 99a, b, 101). Archäologische Hinweise auf die Gleichzeitigkeit dieser Baumaßnahme mit der Aufstockung des Bühnengebäudes gibt es nicht. Die besonders aufwendigen Gewölbekonstruktionen aus großen Marmorbauteilen, die beide Gebäude überdecken, stellen aber eine auffällige Parallele im Bereich der Baukonstruktion dar, die die Zugehörigkeit zu einem Bauabschnitt zumindest nahelegt.

Der Torbau wurde nach Westen mit einer ca. 156 qm großen Eingangshalle erweitert (Abb. 19, Taf. 14, 15, 99a, c, 100b). Vor die ursprüngliche Außenwand des alten Torbaus wurde eine Wand aus großen Kalksteinquadern gestellt, die jeweils in unterschiedlich große Bögen aufgelöst ist (Taf. 13). Die Bögen richten sich nicht nach den Öffnungen der ursprünglichen Torbauaußenwand, die nach wie vor die Eingänge zu den Räumen unterhalb des ersten Ranges (Taf. 99c) bildeten, sondern dienten

offenbar lediglich der Materialersparnis beim Wandaufbau. Der Torbau des ersten Bauabschnittes scheint spätestens jetzt keine besondere Rolle mehr gespielt zu haben, da seine Eingangstüren mit der Errichtung der neuen Kalksteinquaderwand nicht neu gestaltet wurden. Bei der Erweiterung stand allein die neue Eingangssituation mit Bogenfassade und Halle im Vordergrund (Abb. 9, 11, Taf. 12).

Die neue Halle wurde, wie das Bühnengebäude, mit einem großen Tonnengewölbe aus Marmor überspannt, dessen Wölbung den Raum eindrucksvoller wirken ließ (Taf. 14, 15, 100). Auf dem Gewölbe lagen die marmornen Sitzstufen des zweiten Ranges auf, der, aufgrund der Tiefe der Halle, nun um 3.00 m breiter als der zweite Rang des vorigen Bauabschnittes war (Taf. 99a, b). Die Halle ragte also über die Außenseite der nördlichen Rangerweiterung aus Bauabschnitt 3 (Taf. 101) hinaus, so dass spätestens jetzt die Planungen für den zweiten Rang in dieser Form aufgegeben worden sein müssen. Das nördliche Ende der Halle grenzt unmittelbar an den provisorischen Südabschluss dieser ersten Rangerweiterung an, der in seinem unfertigen Zustand mitten in der Halle stehengelassen wurde (Abb. 13, 19, Taf. 99a). Die Außenmauer der neuen Halle wurde sogar vor der Westmauer der Rangerweiterung nach Norden weitergeführt und so der Südabschluss des Ranges umbaut. Grund dafür, dass die Südecke der ersten Rangerweiterung nicht abgerissen, sondern umbaut wurde, kann nur sein, dass man sie später in einem Zuge mit einem neuen, tieferen zweiten Rang und einem ordentlichen Nordabschluss der Halle völlig neu gestalten wollte.

Auch am Südende der neuen Halle zeigen ausgearbeitete Bogenansätze auf der Außenseite und unfertige Bogenansätze auf der Innenseite sowie das Fehlen einer Abschlusswand, dass sie weiter gebaut und um einiges länger werden sollte, als sie tatsächlich ausgeführt wurde (Abb. 9, Taf. 12). Dennoch ist anzunehmen, dass der nur zum Teil fertiggestellte Bereich trotz der unfertigen Oberflächen und der zum größten Teil noch in Bosse stehenden Schlusssteinreliefs auf der Innen- und Außenseite der Außenmauer (Abb. 9 - 12) schon genutzt wurde. Vermutlich hat man mit den Baumaßnahmen im nördlichen Bereich vor der Mitte des alten Torbaus angefangen, musste dann aber die Arbeiten unterbrechen, so dass der Bau nur provisorisch nutzbar gemacht wurde. Die Halle sollte ursprünglich wohl die Funktion eines Foyers und auch eines Verteilers übernehmen, wie zuvor der mittlere Raum des Torbaus aus dem ersten Bauabschnitt. Die notwendigen Treppen zur Erschließung der Sitzstufen sollten möglicherweise an den Enden der Halle gebaut werden, wurden aber aufgrund der reduzierten Fertigstellung nicht mehr ausgeführt. Obwohl der begonnene neue Torbau nicht der geplanten endgültigen Fassung entspricht, vermochte seine große Halle trotz zahlreicher Unfertigkeiten mit ihren Bogendurchgängen in der Außenfassade schon einen Eindruck von ihrer repräsentativen Wirkung vermitteln.

4.5. Fünfter Bauabschnitt

Da das zweite und das dritte Obergeschoss der Scaenae frons wegen ihrer vom Bühnengebäude unabhängigen Konstruktion nicht zum gleichen Bauabschnitt wie das Tonnengewölbe und das zweite

Obergeschoss des Bühnengebäudes gehören, können sie nur im Anschluss an die Aufstockung des Bühnengebäudes und der Stadionfassade errichtet worden sein. Dieser Bauabschnitt umfasst zusätzlich weitere Bauaktivitäten im Theater, da zusammen mit der Aufstockung der Scaenae frons auch Seitenbauten angelegt sowie neue Analemmata zusammen mit einem zweiten Rang der Cavea gebaut wurden.

4.5.1. Scaenae frons

Die Bauteile des zweiten und dritten Obergeschosses der Scaenae frons besitzen eine einheitliche Qualität sowohl in der Ausführung der Ornamentik als auch der technischen Merkmale, so dass sie einem gemeinsamen Bauabschnitt zugeordnet werden können (Abb. 39 - 41, Taf. 68 - 80). Zusätzlich ist die Anordnung von Säulen und Gebälk des zweiten und dritten Geschosses aufeinander abgestimmt, was die Zuordnung zu einem gemeinsamen Baukonzept unterstützt (Taf. 97). Da der obere Abschluss des dritten Obergeschosses der Scaenae frons um einiges höher als der des Bühnengebäudes war, muss die Nordwand des zweiten Obergeschosses des Bühnengebäudes bis zu dem Zeitpunkt der Aufstockung der Scaenae frons als unverkleidete Kalksteinwand über dem ersten Obergeschoss der Scaenae frons emporgeragt haben (Taf. 102). Die Theaterfassade hatte mit ihren geschlossenen Tabernakeln und Bodennischen sowie mit ihren Geschosshöhen keinen Bezug zum Inneren des Bühnengebäudes und konnte dementsprechend später problemlos vor die Kalksteinwand des Bühnengebäudes gestellt werden (Taf. 93). Die Theaterfassade richtete sich vermutlich nach anderen Bühnenfassaden dieser Zeit, die alle, wie z.B. in Ephesos, Milet, Perge, Side und Aspendos, drei Obergeschosse besitzen¹⁷⁴. Da in diesem Bauabschnitt auch die Analemmata und der zweite Rang der Cavea gebaut wurden, bezog sich die Höhe der Scaenae frons vermutlich auf die Oberkante der Analemmata, da ein gemeinsamer Abschluss von Bühnenfassade und Cavea für den Charakter eines zeitgemäßen römischen Theaters, das hier offenbar geschaffen werden sollte, notwendig war.

Mit dem Bau des zweiten und dritten Obergeschosses der Scaenae frons wurde auch die Mittelnische mit dem Mittelnischentabernakel des ersten Obergeschosses umgebaut, da dieser jetzt in die Postamentzone des zweiten Obergeschosses eingebunden werden musste. Für das neue Obergeschoss benötigte man nun eine einheitliche Standebene über der Mittelnische und der Hauptordnung, da sonst, bei einem hohen Mittelnischentabernakel des ersten Obergeschosses, die Säulen über dem Mittelnischentabernakel zu kurz gewesen wären. Hinweise auf den Umbau liefern die Postamente des Mittelnischentabernakels des ersten Obergeschosses, die sich aus drei Teilen zusammensetzen, was für Postamente unüblich ist, zumal, wenn sie die schweren monolithischen Säulen tragen sollten. Zusätzlich richten sie sich in Höhe und Profilierung nicht nach der Postamentzone der Tabernakel der

¹⁷⁴ s. Kapitel 6. Vergleiche und Einordnung.

Hauptordnung, sondern sind etwas niedriger als diese. Sie wurden offensichtlich mit dem Ziel neu eingebaut, das Gebälk des Mittelnischentabernakels etwas tiefer zu setzen.

Zu den Umbaumaßnahmen der Mittelnische gehörte auch die Ausstattung der großen Mitteltür mit einem neuen Türgewände (Taf. 18b, 49), das, wie z.B. bei der Mitteltür des Theaters von Hierapolis¹⁷⁵, zu einem reich ornamentierten, halbrunden Türgewände ausgearbeitet werden sollte. Die heute im Befund sichtbare, gerundete, grob belassene Oberfläche zeigt (Abb. 34, Taf. 49), dass diese Türgestaltung nie fertiggestellt wurde. Es gibt auch Anzeichen dafür, dass man die Tür während dieser Umbauten vergrößerte. Möglicherweise gehören das Türgebälk und die Türkonsolen (Taf. 50, 51) noch zur ersten Ausstattung der Scaenae frons, als die Konsolen zwischen Tür und Pilaster des Mittelnischentabernakels angeordnet waren. Mit der Verbreiterung der Mitteltür gab es nicht mehr genügend Platz für die Konsolen und das Gebälk, so dass beide Bauteile sich nun mit den Pilastern des Mittelnischentabernakels überschneiden. Die Aufteilung der Mittelnische mit der Pilasterviertelsäule auf beiden Seiten der Mitteltür aus der vorigen Bauphase sollte dabei aber offenbar beibehalten werden, da man die Überschneidungen mit den Pilastern auf beiden Seiten der Mitteltür bei der Verbreiterung in Kauf nahm.

4.5.2. Seitenbauten

Die seitlich an das Bühnengebäude angebauten Kalksteinpfeiler für die Anlage eines Seitenbaus und der südlich dahinter anschließende Raum können diesem Bauabschnitt zugeordnet werden, da für die offenbar angestrebte Geschlossenheit von Theater und Cavea Seitenbauten notwendig sind, um beide Gebäudeelemente zu verbinden. Die Wände des östlichen Seitenbaus bestanden im Süden aus kleinen Kalksteinquadern, die nicht in die älteren Quaderwände des Bühnengebäudes einbinden. Im Norden wurden Pfeiler aus großen Kalksteinquadern als Stützkonstruktion für den geplanten Durchgangsbau zur Bühne errichtet (Abb. 43, Taf. 18c, 20, 101). Nach der großen Dimension dieser Pfeiler zu urteilen, war vermutlich ein mehrgeschossiger Seitenbau geplant, der sich über die gesamte Höhe des neuen Bühnengebäudes erstrecken und somit den gemeinsamen Abschluss zwischen Cavea und Bühnengebäude herbeiführen sollte. Die kleinen davorgesetzten Pfeiler des Durchgangsbaus und der im Vergleich zur Scaenae frons niedrige obere Aufbau zeigen (Abb. 43, 56, Taf. 18a, c, 93), dass der Seitenbau dann aber erst später, im letzten Bauabschnitt errichtet wurde. Der südliche Raum des Seitenbaus setzt die Belichtungsschlitze des Treppenturms zu, was die Einordnung der Seitenbauten in eine Zeit deutlich nach der Errichtung des ersten Bauabschnittes unterstützt.

¹⁷⁵ Peres 1988, 43.

4.5.3. Bühnengebäude

Vermutlich wurde zusammen mit der Errichtung der Seitenbauten und der Planung für einen gemeinsamen Abschluss zwischen Bühnengebäude und Cavea auch der Gewölbebereich im ersten Obergeschoss des Bühnengebäudes zu einem eigenständigen Zwischengeschoss umgebaut, um gleichzeitig ein neues Wegesystem, vielleicht eine Art Rundgang zur Verbindung der Gebäudeteile zu schaffen. In die Stirnmauern und die inneren Quermauern des ersten Obergeschosses des Bühnengebäudes wurden knapp unter dem Gewölbe mittig Öffnungen eingearbeitet, die Durchgangshöhe besaßen, alle Räume miteinander verbanden und eine Erschließung von außen über die Seitenbauten möglich machten (Abb. 23, 25, Taf. 23, 93). Wie die Balkenlöcher an der Nordseite des Bühnengebäudes zeigen (Abb. 24), bildete eine Holzdecke den Fußboden dieses neuen Geschosses. Die Balkenlöcher in diesem Bereich sind nicht so sorgfältig gearbeitet und regelmäßig angeordnet wie die im Erdgeschoss aus dem ersten Bauabschnitt, was die Zuordnung der oberen Balkendecke in eine spätere Bauphase unterstützt. Da der Treppenturm unmittelbar zum zweiten Obergeschoss hinaufführt und keine Austrittsmöglichkeit im Bereich des Zwischengeschosses vorhanden ist, mussten für das Zwischengeschoss eigene Treppen gebaut werden, die durch das Gewölbe hindurch das Zwischengeschoss mit dem zweiten Obergeschoss verbinden. Die nach den Einarbeitungen in den Gewölbesteinen rekonstruierten Treppen in den äußeren Räumen des Bühnengebäudes können deshalb diesem Bauabschnitt zugeordnet werden (Abb. 26). Da die Seitenbauten in diesem Bauabschnitt nur angelegt, aber noch nicht vollständig ausgeführt wurden, konnten vermutlich auch die Planungen dieses Verbindungssystems zwischen Bühnengebäude und Cavea zunächst nicht realisiert werden und führten in dieser Phase nicht über die Konstruktion des Zwischengeschosses hinaus.

4.5.4. Cavea

Zusammen mit der Planung eines Durchgangs- oder Eingangsbaus zur Bühne wurden vermutlich auch die Stützmauern (Analemmata) der Cavea verändert, da durch den steilen Winkel der ursprünglichen Wände nicht genügend Platz für die Seitenbauten vorhanden war. Die abgeschnittenen Treppenstufen am westlichen Ende der Cavea folgen noch dem Winkel der vorherigen Stützmauer und laufen heute schräg in das spätere Analemma (Taf. 18). Die neuen Stützwände, die in diesem Bauabschnitt zusammen mit der Aufstockung der Scaenae frons und dem Beginn der Arbeiten an den Seitenbauten errichtet wurden, hatten einen deutlich flacheren Winkel, so dass nun für einen repräsentativen Durchgang genügend Raum vorhanden war (Taf. 101). Da der Bereich für den Eingang zur Bühne trotz der Winkelveränderung immer noch relativ klein blieb, stellt sich allerdings die Frage, warum bei den Umbaumaßnahmen die Cavea nicht gleich auf einen Halbkreis reduziert wurde.

Da die heute erhaltenen Analemmata zumindest nach Süden hin jeweils eine einheitliche Wand vor dem ersten und zweiten Rang bilden (Abb. 49, 50, Taf. 19), kann man davon ausgehen, dass

gleichzeitig mit der Errichtung der neuen Analemmata auch der zweite Rang der Cavea mit seinen Substruktionskammern und Erschließungsgängen geplant und gebaut wurde (Abb. 46, 51 - 56, Taf. 18).

4.6. Sechster Bauabschnitt

Nachdem das Bühnengebäude, die Stadionfassade und die Scaenae frons in den letzten beiden Bauabschnitten aufwendig umgebaut und fertiggestellt, die Rangerweiterung im nördlichen Bereich der westlichen Stadiontribüne zwar begonnen, aber nur provisorisch abgeschlossen und die westliche Erweiterung des Torbaus mit seiner Halle und Bogenfassade begonnen, dann aber zunächst unterbrochen worden war, sollten in einem nächsten Bauabschnitt die Arbeiten an den Tribünen weitergeführt werden, um den zweiten Rang, der im südlichen Bereich und auf der Ostseite noch nicht einmal ansatzweise errichtet war, fertigzustellen (Abb. 4b, Taf. 101, 102). Wahrscheinlich wurden in dieser Phase auch die Seitenbauten des Theaters fertiggestellt, dies allerdings in gegenüber der ursprünglichen Planung stark reduzierter Form, wie es überhaupt für alle Baumaßnahmen dieses Bauabschnittes charakteristisch ist.

4.6.1. Torbau

Die Planungen den Torbau, die große Halle und die Außenfassade nach Norden und Süden zu erweitern, wurden offensichtlich wieder aufgegeben. Vermutlich erfüllte der bereits fertiggestellte Teil des Torbaus in seiner rudimentären Form seinen Zweck so gut, dass man später keine Notwendigkeit mehr sah, ihn nach der ursprünglichen Planung weiterzubauen. Auch schien eine einheitliche Anlage der Stadiontribünen mit zwei Rängen nun wichtiger zu sein, als die aufwendige westliche Torbaukonstruktion weiterzuführen.

Die tonnenüberwölbte Halle wurde mit einer Querwand aus großen Kalksteinquadern nach Norden abgeschlossen (Abb. 13, Taf. 99a). Diese wurde dicht an die erste Bogenöffnung der Außenwand gesetzt und verschneidet sich teilweise mit dem Bogenprofil. Im Süden wurde eine Mauer aus Kalksteinquaderschalen mit Bruchsteinfüllung, die zu den Substruktionskammern des zweiten Ranges gehört, quer in die Halle gesetzt, so dass sie an der Außenfassade einen südlichen Bogenanfänger überbaut (Abb. 9, Taf. 13, 15, 99a.). Mit diesen neuen Nord- und Südabschlüssen wurde eine reduzierte Form des unfertigen Torbaus festgeschrieben, und auch die übrigen unbearbeiteten, bzw. unfertigen Stellen am Torbau blieben liegen. Die Bogenanfänger innerhalb der Fassade und auch der unausgearbeitete Bogen auf der Innenseite im Süden wurden nun nicht mehr benötigt, und es gab offenbar auch keinen Anlass, diese Planänderung und ihre Auswirkung auf die Architektur der Gesamtanlage zu verstecken. Die reduzierte Ausführung des Torbaus, bei der es unwesentlich war, ob die Oberflächen an der Außenfassade und in der Halle fertig geglättet und die Reliefs der

Schlusssteine ausgearbeitet waren, zeigt, dass nun andere Bedürfnisse den weiteren Baufortschritt bestimmten.

4.6.2. Stadiontribünen, Westen

Mit der Aufgabe der ursprünglichen Torbauplanung wurde gleichzeitig ein neuer zweiter Rang der Stadiontribünen gebaut, dessen Außenmauer, ca. 3.00 m gegenüber den ersten Planungen nach Westen versetzt, nun in der Flucht der Außenfassade des Torbaus verlief (Abb. 18, Taf. 11, 12, 99a). Im nördlichen Abschnitt waren die Substruktionskammern für die Rangerweiterung schon aus der ersten Phase der Erweiterungsplanung vorhanden, so dass hier vor deren Außenmauer nur eine neue Außenwand gesetzt werden musste, die sich im Aufbau kaum von der vorigen unterscheidet. Südlich des Torbaus gab es diese Rangerweiterung nicht. Hier wurden die Substruktionskammern und die Außenmauer mit Bogeneingängen in einem Zuge errichtet (Abb. 4b, 9, Taf. 12, 13, 99a). Die Mauern der nördlichen Kammer, die teilweise auf den Quadern des Torbaufragmentes errichtet wurden, zeigen, dass der südliche Bereich des zweiten Ranges erst nach der Aufgabe der Arbeiten an der Torbauerweiterung begonnen wurde und deshalb sicher diesem späteren Bauabschnitt zugeordnet werden kann.

Die Außenmauer südlich des Torbaus wurde mit ihrer Kalkstein-Marmorverkleidung und den einzelnen Bogenöffnungen in der Fassade noch mit einem repräsentativen Anspruch gebaut, doch reicht die Qualität der Ausführung schon nicht mehr an die der Außenfassade des Torbaus heran. Die Öffnungen sind in unregelmäßigen Abständen angeordnet und lassen kein einheitliches Konzept erkennen. Die Spolienverwendung in der südlichen Außenfassade macht den Unterschied zur nördlich angrenzenden Torbaufassade besonders deutlich. Wie die ausgegrabenen Substruktionsmauern und die verstürzten Sitzstufen im Bereich des zweiten Ranges sowie über der Halle des Torbaus zeigen, wurden die fertigen Bereiche der Tribünenerweiterung alle mit Substruktionskammern ausgestattet und gleich mit marmornen Sitzstufen überdeckt.

4.6.3. Stadiontribünen Ostseite

Während die erste Erweiterung der Tribünen aus dem dritten Bauabschnitt um einen schmalen zweiten Rang an keiner Stelle der Osttribüne nachzuweisen ist, wurde die zweite Tribünenerweiterung auch auf der Ostseite gebaut (Abb. 4b, Taf. 16, 17, 101, 102). Hier entspricht der Tribünenaufbau mit den Substruktionskammern, Marmorstufen und den unregelmäßigen Abständen der Öffnungen in der Außenfassade dem Aufbau der Westtribüne, so dass beide Tribünenerweiterungen zum gleichen Bauabschnitt gehören müssen. Ein Torbau, entsprechend dem der Westseite, wurde mit der Rangerweiterung auf der Ostseite allerdings nicht errichtet, was nicht zuletzt damit erklärt werden kann, dass in dieser Phase auch der Torbau im Westen schon an Bedeutung verloren hatte. Nur der aus

dem ersten Bauabschnitt vorhandene Mittelgang wurde unter dem neuen zweiten Rang nach Osten verlängert und endet in einer Öffnung mit Bogenabschluss aus Marmorbauteilen (Abb. 4b, Taf. 16, 17). Der quergelagerte Raum im Bereich des ersten Ranges wurde mit Mauern aus mittelgroßen Kalksteinquadern zugesetzt, um die darüber liegenden Marmorsitzstufen zu tragen. Die Außenfassade der Rangerweiterung besteht auch auf der Ostseite aus Kalksteinquadern mit dazwischen liegenden, tiefen Marmorplatten, die sich über den gesamten fertiggestellten Bereich erstrecken. Auch hier gibt es unregelmäßig angeordnete Öffnungen mit Bogenabschluss von minderer Qualität (Abb. 15, Taf. 17). Die Kalkstein- oder Marmorblöcke der Außenmauer liegen im südlichen Teil ohne Fundament auf Erde, was zeigt, dass die Qualität der Verarbeitung bei der Errichtung des zweiten Ranges gering war und noch weniger im Vordergrund stand, als in den vorigen Bauabschnitten.

Beide Tribünenseiten wurden nicht fertiggestellt, wie die provisorischen Südabschlüsse des zweiten Ranges zeigen, die sich 45 m im Westen und 60 m auf der Ostseite vom eigentlichen südlichen Stadionende entfernt befinden (Abb. 4b, Taf. 11, 16, 87). Ebenso konnte der Nordabschnitt der Osttribüne nicht mehr errichtet werden. Diese endet ca. 75 m vom Nordende entfernt und zeigt für den Bauablauf des zweiten Ranges, dass die wichtigere Seite die Westseite mit dem Torbau gewesen zu sein scheint, bei der man schon im vorigen Bauabschnitt mit der Rangerweiterung begonnen hatte. Bei der zweiten Rangerweiterung wurde vermutlich ebenfalls mit der Nordecke der Westseite begonnen und nach Süden weitergebaut (Abb. 18). Die bereits errichteten Tribünenbereiche wurden funktionsfähig mit Marmorsitzstufen ausgestattet, so dass man, als das Projekt der Rangerweiterung ins Stocken kam, eine Stützmauer bauen musste, um die Tribünen vorerst abzuschließen.

Auf der Ostseite begannen die Baumaßnahmen vermutlich im mittleren Bereich und wurden von hier nach Norden und Süden vorangetrieben. Auch hier waren errichtete Teile des zweiten Ranges voll funktionsfähig und wurden bei der Einstellung der Bauarbeiten mit Stützmauern abgeschlossen. Die im Gegensatz zur Südfassade des ersten Ranges sehr viel schlechter gearbeitete Südmauer des zweiten Ranges zeigt, dass diese nur ein Provisorium sein sollte und die Fertigstellung des zweiten Ranges über die gesamte Stadionlänge weiterhin geplant war. Diese Annahme wird durch die Weiterführung der unteren Lagen der Außenmauer am Nord- und am Südende unterstützt, die jeweils über die Stützmauern der Nord- und Südecke an der Ostseite und über die Südecke der Westseite des zweiten Ranges hinausragen (Taf. 16).

4.6.4. Seitenbauten des Theaters

Vermutlich gleichzeitig mit den Arbeiten am zweiten Rang der Stadiontribünen wurde auch an den Seitenbauten des Theaters, die den Eingang zur Bühne rahmen und zusammen mit der Aufstockung des Bühnengebäudes in dem vorigen 5. Bauabschnitt begonnen worden waren, weitergebaut. Wie die Sondage an der Ostseite zeigt, wurden vor die großen Kalksteinpfeiler aus diesem älteren Bauabschnitt nun Pilaster gestellt, die allerdings erheblich kleiner dimensioniert waren, als die dahinterliegenden

Kalksteinpfeiler, so dass diese auf beiden Seiten der Pilaster noch sichtbar waren (Abb. 43, 56, Taf. 18c, 20, 23). Der Eingangsbogen mit Delphinmotiv (Abb. 44, Taf. 82, 93), durch den man das Theater auf Bühnenniveau betrat und das darüberliegende Obergeschoss (Bauteile s. Taf. 81 - 85) sind zu klein für die großen Kalksteinquader der Stützpfeiler und entsprechen an keiner Stelle dem Höhenverlauf der angrenzenden Scaenae frons. Der Ausbau in diesem letzten Bauabschnitt wurde offensichtlich um einiges kleiner ausgeführt, als in der ursprünglichen Planung vorgesehen.

Die Eingangsbauten werden im Süden durch die Kalksteinpfeiler und im Norden von den Analemmata begrenzt, an die sich das Bogengeschoss ohne baulichen Verbund anlehnte (Abb. 43, 56, Taf. 18c). Das Obergeschoss ruhte mit seiner nördlichen Seite unmittelbar auf dem Analemma (Abb. 56) und besaß daher eine größere Breite als das untere Durchgangsgeschoss. Vermutlich sollte durch die Überbauung der Analemmata das gestalterisch schwierige Problem, trotz der Enge einen guten Übergang zwischen dem Säulenaufbau des Obergeschosses, dem Eingangsbau und der Cavea zu schaffen, gelöst werden. Die reduzierten Möglichkeiten bei der Umsetzung dieser Planung führten jedoch dazu, dass dieser Anschlusspunkt zwischen Analemma und Eingangsbau einen improvisierten Charakter behielt.

Die Anstrengungen zur Fertigstellung der Tribünenbauten des Stadions und der Seitenbauten des Theaters zeigen, dass der Wille, das Großprojekt geordnet zu Ende zu bauen, noch vorhanden war. Die reduzierte Ausführung belegt aber auch, dass schon seit längerer Zeit keine ausreichenden Mittel mehr für so umfangreiche Baumaßnahmen zur Verfügung standen.

4.7. Aufgabe des Theaterstadions und letzte Bauaktivitäten

Eine teilweise meterdicke Schwemmschicht aus Erde im Bereich des Bühnengebäudes und des Torbaus zeigt, dass die Anlage nach ihrer Aufgabe relativ schnell zugeschwemmt wurde, so dass ein Einbau aus einer Feuerstelle und kleineren Trennwänden an der Seitenwand des Bühnengebäudes schon auf einer Höhe von 1014.35 m ü.NN, ca. 75 cm über dem ursprünglichen Niveau des Seitenbaus errichtet wurde. Diese Situation zeigt sich auch bei den späteren Einbauten im Torbau. Als letzte Bauaktivität im Theaterstadion können die verschiedenen späten Einbauten im Bereich des Seitenbaus und im Bereich der Substruktionen gewertet werden. Bei dem Einbau, der an der Seitenwand des Bühnengebäudes errichtet wurde, handelt es sich um einen kleineren Raum, der aufgrund der Feuerstelle und Keramikausstattung einfachen Wohnzwecken gedient haben wird. Der ebenfalls kleine Einbau in den Substruktionskammern südlich des Torbaus ist etwas aufwendiger und lässt aufgrund seiner Malerei und seinen aufwendig gemalten Kreuzen an der Innenwand auf eine sakrale Nutzung schließen¹⁷⁶.

¹⁷⁶ Hoffmann 1993, 459 - 460; Zum byzantinischen Einbau s. Niewöhner 2007, 72, 148 - 152.

5. Datierung

Die zeitliche Einordnung der Bauabschnitte und vor allem der Baubeginn des Theaterstadions lassen sich nach dem derzeitigen Forschungsstand nur grob eingrenzen. Für die Abfolge der Bauabschnitte und ihre absolut-chronologische Einordnung kann bisher aufgrund der nicht abgeschlossenen Bearbeitung der Bauornamentik und der Keramik nur in eingeschränktem Umfang auf archäologisches Fundmaterial oder die stilistische Einordnung der Bauornamentik zurückgegriffen werden. Es ist deshalb zu erwarten, dass das hier vorgestellte Datierungsgerüst durch die Ergebnisse der noch laufenden Forschungen zur Keramik, zu den Inschriften, zur Skulptur und zur Bauornamentik weiter konkretisiert werden kann.¹⁷⁷

Münzen und Keramik aus julisch-claudischer Zeit lassen auf Bauaktivitäten an den Stadiontribünen und im Torbau schon in der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. schließen¹⁷⁸. So wurde etwa in den Sondagen innerhalb der Westtribünen, z. B. im Torbau, Tb II Mitte unterhalb des Laufhorizontes, in Sondage 7 Ost und Sondage 10 sw im Bereich der Osttribüne sowie in Sondage 13 sw wurde frühkaiserzeitliche Keramik gefunden¹⁷⁹. Ebenso zeigen frühkaiserzeitliche Münzen aus den Sondagen SO 7 und SO 1a¹⁸⁰ aus dem Bereich des ersten Ranges der Stadiontribünen, dass die Bau- und Erdarbeiten an den Stadionrängen um die Mitte des 1. Jhs. bis hierher fortgeschritten waren. Schon vorher muss also mit den Erdarbeiten im Bereich des Theaters, dem Bau der Analemmata und dem Bühnengebäude begonnen worden sein¹⁸¹.

Anhaltspunkte für die Fertigstellung großer Teile der Anlage nicht lange nach der Mitte des 1. Jhs. ergeben sich durch die Bautechnik der Stadiontribünen, des Bühnengebäudes und besonders der Stadionfassade. Wie die gestückelten Pilaster des ersten Obergeschosses besonders deutlich machen, wurden für diesen Bauabschnitt hauptsächlich Marmorbauteile mit besonders kleinen Formaten verwendet. Kleine Steinformate haben sich auch an anderen Bauten in Aizanoi als charakteristisch für

¹⁷⁷ Die Keramik aus den älteren Grabungen im Stadion wurde von C. Meyer-Schlichtmann in Auszügen vorgelegt (Meyer-Schlichtmann 1993), die Fundmünzen wurden von H. C. v. Mosch ausgewertet (Mosch 1993). Beide Bearbeiter gingen damals von der Hypothese einer einheitlich späten Entstehung der Gesamtanlage aus, die durch die neuen Forschungen als überholt gelten kann. Die Keramik, die unter Einbeziehung der neueren Funde von G. Ateş neu bearbeitet wurde, soll demnächst publiziert werden. Auch die Bearbeitung der Bauornamentik von Kai Jes im Rahmen seiner unpublizierten Magisterarbeit 1995 erfolgte unter der Voraussetzung des damals gültigen chronologischen Gerüsts. Die neuen Erkenntnisse zu den Bauphasen des Theaterstadions und zur Datierung des Zeustempels (Posamentir – Wörrle 2007) haben auch hier zu einer erheblichen Verschiebung der Grundlagen für die Beurteilung der Bauornamentik geführt. Eine Neubearbeitung ist geplant und wird auch für die vorliegende Arbeit Hinweise auf eine konkretere zeitliche Einordnung der Bauabschnitte erbringen.

¹⁷⁸ Hoffmann 1993, 455 – 456; Mosch 1993, 470 - 471.

¹⁷⁹ Freundliche Information von G. Ateş.

¹⁸⁰ M 84/ 13 aus SO 7 NO, ca. 1014.4 m ü.NN, Caligula, Stadtprägung Aizanoi; M 84/2 aus SO1a, ca. 1015.85, Claudius, Stadtprägung Aizanoi; Mosch 1993, 470, Anm. 99.

¹⁸¹ A. Hoffmann vermutete aufgrund von homogen frühkaiserzeitlichem Fundmaterial im Bereich des Stadions schon eine Nutzung des Geländes als Festplatz. Hoffmann 1993, 455 - 456. G. Ateş konnte im Fundmaterial der Tiefsondagen im Bereich des Bühnengebäudes sogar mehrere späthellenistisch/ augusteische Fragmente identifizieren (TH03, westlich von den Schwellen des östl. Bogens Höhe 1014,16 m und Sondage in Raum 2 des Bühnengebäudes im Bereich der unteren Tür vom Erdgeschoss des Bühnengebäudes zum Hyposkenion). Die noch nicht abgeschlossene Auswertung dieser Funde könnte sogar Hinweise auf einen Beginn der Erd- und Bauarbeiten in augusteischer Zeit erbringen.

diese Zeit erwiesen. So war etwa das Gebälk des claudischen Artemistempels aus auffallend kleinen Einzelteilen zusammengesetzt¹⁸². Auch die große Gruppe der aizanitischen Grabmonumente, bei denen Schwelle, Türleibungen, Türblatt und Giebel jeweils einzeln gearbeitet und mit Dübeln zusammengesetzt wurden, lassen sich mit der der Stadionfassade vergleichen. Die Produktion dieser ‚gebauten‘ Türgrabsteine ist auf das 1. Jh. n. Chr. beschränkt und unterscheidet sich in ihrer Konstruktion deutlich von der späteren Gruppe der monolithischen Grabsteine aus dem 2. Jh. n. Chr.¹⁸³. Offenbar wurde die Verwendung großer monolithischer Marmorblöcke erst mit der Errichtung des Zeustempels üblich, was, neben der außerordentlichen Qualität seiner Bauornamentik, auf den Einfluss erfahrener auswärtiger Handwerker schließen lässt¹⁸⁴.

Insgesamt gehörte der Theaterstadionkomplex mit seinen 215 m langen Stadiontribünen, seinem großen, repräsentativ gestalteten Bühnengebäude und der ca. 60 m breiten und ca. 44 m tiefen Cavea zu den größten zusammenhängenden Bauten Aizanoi im 1. Jh. n. Chr. Die Planung der vor allem durch die umfangreichen Erdarbeiten aufwendigen Gesamtanlage erfolgte vermutlich schon in der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Der Befund zeigt, dass der Entwurf mit all seinen baulichen Besonderheiten von Anfang an fest stand. Die Bautechnik schließlich, die sich von der des Zeustempels deutlich unterscheidet und für die sich Parallelen bei den claudischen und neronischen Monumenten Aizanoi finden lassen, weist auf eine Fertigstellung des Bühnengebäudes und damit der Gesamtanlage in ihrem ersten Bauabschnitt in den Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. hin. Diese Datierung des Theaterstadions in das 1. Jh. passt gut zu der Gesamtentwicklung der Stadt in julisch-claudischer Zeit, die jetzt „eine Phase infrastruktureller Erschließung nach den Maßstäben griechischer Urbanistik,“¹⁸⁵ erlebte.

Mit dem Bau des Zeustempels in den Jahrzehnten vor seiner Fertigstellung im Jahr 92. n. Chr. ändert sich die Bautechnik in Aizanoi. An diesem prominenten Bauprojekt wurden nun große monolithische Bauteile verwendet und ein aufwendiges Gewölbe im Untergeschoss errichtet - eine Bautechnik, die nicht ohne Wirkung auf das weitere Baugeschehen in Aizanoi bleiben sollte, denn auch die Scaenae frons unterscheidet sich durch die monolithischen Bauteile in Aufbau und Technik nun erheblich von der Stadionfassade. Anstelle von gestückelten Pilastern wurden monolithische Säulen und Pilaster verwendet, was zeigt, wie der Bau des Zeustempels zur Entwicklung einer funktionierenden Logistik bei der Materialbeschaffung beigetragen hat. Durch die Untersuchung von Kai Jes zur Bauornamentik des Theaters lässt sich der Bau der Scaenae frons in hadrianische Zeit datieren¹⁸⁶, was die zeitliche

¹⁸² Rheidt 1999, 244 - 245; Rheidt 1995, 700 - 705.

¹⁸³ Jes 1997; Jes 2001.

¹⁸⁴ vgl. H. von Hesberg, Rez. Naumann, Der Zeustempel zu Aizanoi (1979), *Gnomon* 54, 1982, 67.

¹⁸⁵ Jes 2007, 154.

¹⁸⁶ Jes 2007, 163.

Reihenfolge zwischen erstem Bauabschnitt vor und zweitem Bauabschnitt nach der Fertigstellung des Zeustempels unterstützt.

Fast alle Marmorbauteile des vor der Südecke des Tempelplateaus bei den Ausgrabungen 1998 - 2002 freigelegten Bouleuterions¹⁸⁷ haben sich im Verlauf der weiteren Untersuchung als umgearbeitete Sitzstufen eines sehr viel größeren Bauwerks, vermutlich eines älteren Theaters erwiesen, das sich bis zu seinem Abbruch im Bereich des Siedlungshügels befunden haben könnte. Da für das Bouleuterion nachträglich Türen in die Rückwand des Dorischen Säulenhofs eingebaut wurden und seine Außenwände mit den Fundamentmauern der vermutlich trajanisch-frühhadrianisch fertiggestellten Tempelhofhallen¹⁸⁸ in baulichem Zusammenhang stehen, muss seine Errichtung und damit auch der offenbar systematische Abbruch des älteren Theaters irgendwann im frühen 2. Jh. erfolgt sein.¹⁸⁹ Die Aufgabe dieses Theaters im Stadtzentrum kann vielleicht ebenfalls als Indiz für die Fertigstellung der Scaenae frons und des ersten Rangs der Cavea im Theaterstadion in den ersten Jahrzehnten des 2. Jhs. gewertet werden.

Für die nachfolgenden Bauabschnitte 3 und 4 gibt es bisher nur wenige Datierungskriterien. Die Inschriften auf dem östlichen Analemma der Stadiontribünen wurden nicht vor den 160er Jahren, wahrscheinlich aber erst nach 180 n. Chr. auf den Marmorplatten angebracht¹⁹⁰, mit denen die Begrenzungsmauern der Tribünen aus dem ersten Bauabschnitt zuvor verkleidet worden waren. Das Anbringen der Chronik dieser Familie lässt immerhin darauf schließen, dass die Baumaßnahmen, für die sie über längere Zeit hinweg Geld und Energie aufgebracht hatte, in dieser Zeit zu einem gewissen Abschluss gekommen waren. Zu diesen Maßnahmen gehörten die Rangerweiterung im Stadion, die Aufstockung des Bühnengebäudes mit dem Gewölbe und der Stadionfassade, die nun im zweiten Obergeschoss eine neue Ehrenloge erhielt, vielleicht als Ersatz für die im Zuge der Ausstattung des Stadions mit Sitzstufen aufgegebene Ehrenloge oberhalb des ersten Torbaus, sowie die Aufstockung der Scaenae frons mit der Erweiterung der Cavea und der Anlage neuer Analemmata. Diese tief in den Bestand der im 2. Viertel des 2. Jhs. weitgehend fertiggestellten Anlage eingreifenden Maßnahmen sollten aus dem Theaterstadion offensichtlich eine Monumentalanlage machen, die sich mit den zeitgenössischen Großbauten anderer Städte messen konnte.

Eine Münze mit dem Bildnis der Faustina Minor aus der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. aus der Füllung einer Substruktionskammer der Stadiontribünen bietet immerhin einen Terminus post quem für die Bauzeit dieser Kammern. Unklar ist jedoch, wann sie in die Substruktionskammer geriet¹⁹¹. Da sie sehr abgegriffen ist, könnte sie mehrere Jahre im Umlauf gewesen sein, bevor sie in die Verfüllung der Substruktionsmauern der Marmorsitzstufen des zweiten Ranges südlich des Torbaus geriet. Eine

¹⁸⁷ Rheidt 2001, 259 - 260.

¹⁸⁸ Jes 2007, 163.

¹⁸⁹ Rheidt, AA 2001, 257 - 260; K. Rheidt, 24. KST, Bd. 2, 2003, 315.

¹⁹⁰ Wörrle 1993, 447 - 448; Wörrle 1992, 349 - 368.

¹⁹¹ M 84/ 6 aus So 4, 1016.55 m ü. NN, Mosch 1993, 470. Anm.103.

Datierung des letzten Bauabschnittes eher in die späteren Jahrzehnte des 2. Jhs. n. Chr. ist daher nicht unwahrscheinlich.

Da K. Jes durch die Einordnung der Bauornamentik der Scaenae frons des zweiten und dritten Obergeschosses die Aufstockung (fünfter Bauabschnitt) „einige Jahrzehnte“ nach dem Bau der eingeschossigen Scaenae frons ansetzt¹⁹², bleibt für die großen Baumaßnahmen im dritten und vierten Bauabschnitt nur ein relativ kleiner Zeitraum. Die Ausgestaltung des Theaters mit Sitzstufen und eingeschossiger Scaenae frons muss abgeschlossen und die Anlage in ihrer altmodischen, an das olympische Stadion und eingeschossige hellenistische Bühnen erinnernden Form beispielbar gewesen sein, als die erste Rangerweiterung der Stadiontribünen im 3. Bauabschnitt, die Aufstockung des Bühnengebäudes mit der Stadionfassade im 4. Bauabschnitt und wohl auch die Planung und teilweise Realisierung der, wie das Bühnengebäude, mit einem Marmorgewölbe überdeckten neuen Halle westlich des Torbaus vermutlich in den Jahrzehnten nach der hadrianischen Phase erfolgten.

Vielleicht kann die Verlagerung des Schwerpunktes der Baumaßnahmen auf das Theater, das noch in den Bauabschnitten 3 und 4 eine untergeordnete Rolle gespielt hatte, als Zeichen eines neuen Bauprogramms in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. gewertet werden, das möglicherweise durch den Athenaufenthalt des Eurykles angeregt worden war. Das vorläufige Ende dieses Abschnitts jedenfalls, der mit dem zweiten Rang des Theaters auf eigens dafür errichteten Substruktionen, dem besonders aufwendigen Neubau der Analemmata, der Aufstockung der Scaenae frons und einer nochmaligen Erweiterung der Stadiontribünen das bisher größte Bauvolumen innerhalb des Theaterstadions überhaupt umfasste, wäre dann in der Anbringung der Stadioninschriften zu sehen.

Die späteste Münze aus dem Stadion stammt aus der Zeit zwischen 238 - 244 n. Chr.¹⁹³ und deutet auf Aktivitäten in dieser Zeit hin. Schon aus der Mitte des 4. Jhs. stammen jedoch Münzen innerhalb und auf den abgerissenen Mauern der Substruktionskammern¹⁹⁴, welche die Abbrucharbeiten an den Kammern und den darüberliegenden Sitzstufen des Stadions in dieser Zeit belegen. Es ist anzunehmen, dass man spätestens ab der Mitte des 4. Jhs. mit dem Abbruch der Tribünen im Stadion begann, um Material für neue Gebäude in der spätantiken Stadt zu gewinnen¹⁹⁵. Vermutlich wurde gleichzeitig auch schon mit dem Abbau des oberen Ranges der Cavea mit seinen Substruktionen begonnen, jedoch fehlen hierfür die archäologischen Nachweise. Mit dem Einstellen der Arbeiten wurde die Anlage vermutlich bald danach aufgegeben und nicht mehr gepflegt, so dass sich innerhalb von 100 Jahren eine bis zu 2.00 m dicke Schwemmschicht im Bühnengebäude und im Torbau bilden konnte. Die Einbauten im Torbau, die als Wohnungs- und Vorratsräume gedeutet werden konnten,

¹⁹² Jes 2007, 163.

¹⁹³ M 84/ 7-1 aus SO 6, 1011.8 m ü.NN. Prägung aus Saitta, Gordian III. ebenda, 471, Anm. 104.

¹⁹⁴ 16 Münzen wurden in Sondage 7, auf dem westlichen Tribünenwall gefunden, die in den Jahren 351/61 n. Chr. geprägt wurden. Mosch 1993, 471 - 472.

¹⁹⁵ Der Bau der spätantiken Säulenstrasse ist ein Beispiel für die Wiederverwendung von Bauteilen der abgebauten Großbauten aus Aizanoi. Zur Säulenstrasse und Stadtentwicklung in der Spätantike: Rheidt 1995, 700 - 718.

stammen nach den Funden aus dem 4. Jh.¹⁹⁶ Die letzte Nutzungsphase des Torbaus wird ebenfalls durch eine Münze im Torbau belegt, die zusammen mit der Ausstattung einer Kammer als Sakralraum ins 5. Jh. weist¹⁹⁷. Keramik aus dem Ende des 4. Jhs – Anfang des 5. Jhs. wurde auch in der Sondage im Seitenbau des Bühnengebäudes oberhalb der Schwemmschicht gefunden, so dass die Besiedlungsschicht in diesem Bereich mit den Einbauten im Torbau einer spätantiken Bau- und Nutzungsphase zugeordnet werden kann¹⁹⁸.

¹⁹⁶ Mosch 1993, 472.

¹⁹⁷ M 90/2, aus So. Tb I S-Hälfte, 1011.17 m ü. NN; Mosch 1993, 472, Anm. 113.; zur Datierung der byz. Einbauten s. Niewöhner 2007, 72.

¹⁹⁸ s. Rheidt, 14. KST II (2003) 316 – 317. Die Keramik der Sondagen im Bühnengebäude wird von G. Ateş bearbeitet.

6. Vergleiche und Einordnung

In der Kombination seiner Einzelelemente ist das Theaterstadion von Aizanoi mit keiner bekannten Gesamtanlage der antiken Welt vergleichbar. Das Theaterstadion weist dennoch in den einzelnen Bauphasen seiner 200 jährigen Nutzungszeit architektonische Besonderheiten auf, für die sich unterschiedliche Vorbilder finden lassen. Die Anlage in der Mitte des ersten Jahrhunderts wurde schon im Planungsprozess stark von den hellenistischen Städten des westlichen Anatoliens beeinflusst, während die Ausbauten der späteren Bauabschnitte, die Scaenae frons und die Seitenbauten, Anklänge an den modernen römischen Theaterbau zeigen. Diese Tendenz lässt sich durch Vergleiche mit anderen Theatern und Stadien sowie mit verschiedenen Gebäuden oder Gebäudekombinationen der entsprechenden Zeiten im kleinasiatischen und italischen Raum sowie im griechischen Mutterland nachvollziehen¹⁹⁹.

Für die einzelnen Abschnitte der Anlage aus der Planungszeit im 1. Jh. n. Chr., z.B. für die aufgeweiteten Stadiontribünen, den offenen südlichen Abschluss der Spielfläche, das eingeschossige Bühnengebäude mit den fünf Innenräumen sowie für die Stadion- und die Theaterfassade und die über den Halbkreis hinausreichende cavea lassen sich Vergleichsbeispiele im näheren Umfeld in Kleinasien und Griechenland finden, die für die Besonderheiten im Entwurf des Theaterstadions bestimmend gewesen sein können. Diese müssen zur Bauzeit im 1. Jh. n. Chr. als bekannt vorausgesetzt werden und galten vermutlich bis ins 2. Jh. n. Chr. als gängige Muster für den Theater- und Stadionbau in Kleinasien. Daneben deuten die Theater und Stadien, die gleichzeitig mit dem Theaterstadion von Aizanoi angelegt wurden, auf eine Weiterentwicklung der hellenistischen Typen in Kleinasien hin, die sich durch eine Kombination von bekannten hellenistischen und römischen Gestaltungselementen auszeichnet.

Mit den großen Umbauten, die in der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. in vielen Städten Kleasiens beobachtet werden können, wurde auch das Theaterstadion in Aizanoi einem neuen Konzept angepasst und größer und reicher ausgestattet. Die Baumaßnahmen des 2. Jhs. n. Chr. zeichnen sich durch eine Vergrößerung aller Einzelelemente, der Tribünen, des Bühnengebäudes und der Fassaden aus. In den beiden Bauabschnitten der antoninischen und severischen Zeit ist nun in der gesamten Anlage die konsequente Umsetzung römischer Entwurfsgedanken zu beobachten. Am deutlichsten wird die Neuorientierung im Entwurf bei der Aufstockung des Bühnengebäudes und der beiden Fassaden, denn hier wurden nun konsequent römische Motive verwendet. Die Änderungen am Theater sind in dieser

¹⁹⁹ Die Datierung und Rekonstruktion der Beispiele, die für die Einordnung und den Vergleich wichtig sind, können nicht für jedes Beispiel als gesichert gelten, da die Publikationslage jeweils unterschiedlich ist. Um dennoch einen Überblick über der Theater-, Stadion- und Schaufassadenarchitektur zu bekommen, muss auch auf Rekonstruktionszeichnungen, Dokumentationsfotos oder ältere Publikationen zurückgegriffen werden, die nicht dem neusten Stand der Wissenschaft entsprechen. Der Schwerpunkt der Vergleiche liegt in diesem Kapitel nicht auf den Einzelobjekten und einer Detailuntersuchung derselben, sondern auf einem katalogartigen Überblick über verschiedene Beispiele, die trotz anderer Funktionen, Aufbau oder Formen für die Errichtung des Theaterstadion in Aizanoi eine besondere Rolle gespielt haben können.

Phase am auffälligsten, da es zu einer modernen römischen Anlage mit aufwendiger Scaenae frons, Marmorstufenausstattung, Ehrenlogen und Seitenbauten umgebaut wurde. Um- und Neubauten sind auch bei vielen anderen Theatern und Stadien dieser Zeit üblich, so dass sich ähnliche Erweiterungstendenzen in vielen anderen Orten Kleinasiens beobachten lassen.

6.1. Stadion/Tribünen

Als die Tribünen des Theaterstadions in Aizanoi geplant wurden, gab es in Kleinasien und Griechenland bereits seit archaischer Zeit Stadien, von denen zumindest die hellenistischen vermutlich auch in Aizanoi bekannt waren. Wie in Aizanoi, wo das Theaterstadion nur unweit nördlich des Zeustempels liegt, befinden sich die meisten hellenistischen Stadien im Zentrum oder in der Nähe von Heiligtümern²⁰⁰. Sie sind oft in der Umgebung von Tempeln, Gymnasien oder Theatern zu finden, da sie aufgrund ihrer Funktion als Wettkampfstätte eng mit dem Festspielbetrieb der Städte verknüpft waren. Die schematische Entwicklung der Stadien von der archaischen bis zur hellenistischen Zeit zeigt mehrere Typen, die besonders in hellenistischer Zeit weiter entwickelt wurden. In archaischer und klassischer Zeit setzten sich die Stadien aus der vorgegebenen Laufbahnlänge, den Start- und Zieleinrichtungen, einem Wasserablaufsystem und aus Erdtribünen zusammen²⁰¹. Im Gegensatz dazu erhielten die Stadien in hellenistischer Zeit schon Steinbänke anstelle der Erdtribünen, gestaltete Zugänge und halbkreisförmig gerundete Abschlüsse an den Schmalseiten (s. Taf. 103). Eine Variante in der Entwicklung hellenistischer Stadien, bei der das Stadion aus je einem Erdhügel auf beiden Langseiten der Spielfläche mit einer Schiedsrichtertribüne in der Mitte besteht und keine besonderen Abschlüsse an den Enden besitzt, kommt der Stadionform aus Aizanoi besonders nah (s. Taf. 103 a-II/III).

Zwei sich gegenüberliegende Tribünen finden sich an den Beispielen in Griechenland, u.a. schon am archaischen und klassischen Stadion in Olympia (Stadion I und II), am klassischen Stadion von Delphi und in Delos²⁰². Zusätzlich zeigen die hellenistischen Stadien in Nemea und Epidauros (Taf. 103 e, f) mit ihren Ehrenlogen in der Längsseite der Stadiontribünen sowie einem Zugangstunnel zur Spielfläche entfernte Ähnlichkeiten mit dem Stadion in Aizanoi²⁰³. In Kleinasien gehören die Anlagen in Milet und Priene²⁰⁴, die vermutlich teilweise oder ganz mit Sitzstufen ausgestattet waren, zu diesem Stadiontyp, da sie keine Halbrundkurve an den Enden besitzen (Taf. 103 b, c). Ein Ende war

²⁰⁰ Zschietzschmann 1960, 12.

²⁰¹ H. Canlik - H. Schneider (Hsrg.), *Der neue Pauly, Enzyklopädie der Antike*, Bd 11 (2002) 887; s. K. Welch, *The stadium at Aprodiasias in Caria*, *AJA* 102, 1998, 548; Zschietzschmann 1960, 10 ff.

²⁰² Olympia: Schilbach, 1992, 33; Delphi: P. Aupert, *Fouilles de Delphes II, Topographie et Architecture, Le Stade* (1979); Michael Maas, *Das antike Delphi. Orakel, Schätze und Monumente* (1993) 84 ff.; *Grundriss des Stadions von Delos im Gesamtplan* bei: R. Vallois, *Les constructions antiques de Délos* (1953) Taf. 1; *École française d'Athènes, Delos – Ile sacrée et ville cosmopolite* (1996) 56.

²⁰³ zu Nemea: S. G. Miller, *Excavations at Nemea – The early hellenistic stadium* (2001); Epidauros: R. Patrucco, *Lo Stadio di Epidauro* (1976).

²⁰⁴ A. von Gerkan, *Milet 2.1, Das Stadion* (1921); T. Wiegand, H. Schrader, *Priene, Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895- 1898* (1904) 260 – 265; M. Schede, *die Ruinen von Priene* (1964) 86 - 87.

vollständig offen, während am anderen Ende jeweils das Gymnasion angrenzt, das in Milet durch ein mittiges Eingangstor und in Priene durch eine weitgehend geschlossene Wand mit kleinen Türen mit dem Stadion verbunden ist. Beide Beispiele lassen zwar nicht auf eine gemeinsame Planung für beide Gebäudeteile schließen, betonen aber, nicht zuletzt durch die entsprechende Ausnutzung der topographischen Gegebenheiten den Funktionszusammenhang zwischen Stadion und Gymnasion. Das Stadion in Milet wird zusammen mit dem Gymnasionstor in die 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. datiert²⁰⁵, das Gymnasion in Priene in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.²⁰⁶. Beide Anlagen waren vermutlich zur Bauzeit des Stadions in Aizanoi wenn nicht aus eigener Anschauung so doch mindestens durch Überlieferung bekannt, so dass für die Erbauer des Theaterstadions in Aizanoi der Zusammenschluss mehrerer Festspiel- oder Sportbauten zu größeren Komplexen vermutlich keine Besonderheit darstellte, sondern, zumal bei einer Neuplanung in bisher unbebautem Gelände, zum gängigen Repertoire der Festspielarchitektur gehört haben könnte.

Auch Theater sind in der Nähe oder in baulichem Verbund mit Tempeln, Stadien oder Prozessionswegen errichtet worden, wie das Ensemble auf der Theaterterrasse im hellenistischen Pergamon²⁰⁷ und die kaiserzeitlichen Theater- und Stadionkombinationen in Sardis²⁰⁸, Pessinus, Tralles²⁰⁹, Perge²¹⁰ und Selge²¹¹ zeigen. Die Theater-Stadion Anlagen in Tralles, Pessinus und Sardis sind für eine vergleichende Einordnung nicht ausreichend untersucht (s. Taf. 107). Sie scheinen in dieser Kombination jedoch gleichzeitig mit dem Theaterstadion in Aizanoi im 1. Jh. n. Chr. entstanden zu sein. Beim Theaterstadion in Sardis liegen beide Gebäude unmittelbar nebeneinander, sind aber baulich nicht miteinander verbunden²¹². Das Stadion grenzt, wie in Dodona, mit seiner Längsseite an das Bühnengebäude des Theaters an. Die Ausrichtungen von Theater und Stadion weichen etwas voneinander ab, was darauf hindeutet, dass die Anlage nicht in einem Zuge entstanden ist. Das Theater ist hellenistischen Ursprungs, für das Stadion wird ein Wiederaufbau nach einem Erdbeben 17 n. Chr. angenommen. Bei der Theaterstadionanlage in Tralles sind die Einzelteile ebenfalls nicht baulich miteinander verbunden, und auch hier ist das Stadion mit der Längsseite zum Theater hin orientiert²¹³. Da das Theater in augusteische Zeit bis in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. datiert wird²¹⁴, könnte auch die Gesamtanlage in dieser Zeit entstanden sein. Die Anlage in Pessinus besitzt die gleiche Ausrichtung

²⁰⁵ A. von Gerkan, Das Stadion, Milet 2.1 (1921) 40.

²⁰⁶ M. Schede, Die Ruinen von Priene (1964) 87.

²⁰⁷ Zur Theaterterrasse: R. Bohn, Die Theaterterrasse, AvP IV (1896) 1 - 2; D. G. Romano, The stadium of Eumenes II at Pergamon, AJA 86, 1982, 586; W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (1999) 257 - 261; zum Bühnengebäude: A. v. Gerkan, Die Skene des Theaters von Pergamon, PF 1 (1972) 49 - 63; H. A. Thompson - D. B. Thompson, Rez. v. Gerkan, Die Skene des Theater von Pergamon, AJA 78, 1974, 310. Das Bühnengebäude wurde erst später in Stein errichtet wurde, vermutlich als das neue Stadion unten in der Stadt entstand und die Theaterterrasse in dieser Form nicht mehr genutzt wurde. W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (1999) 257 - 261.

²⁰⁸ R. L. Vann, The unexcavated buildings of Sardis (1989) 47 - 65.

²⁰⁹ ebenda 247, Abb. 121.

²¹⁰ E. Akurgal, Ancient civilisations and ruins of Turkey (1973) 330; S. Saltuk, Antik Stadyumlar (1995) 71 - 73 Abb. 48. 72 - 81.

²¹¹ A. Machatschek - M. Schwarz, Bauforschungen in Selge (1981) 79 - 80.

²¹² R. L. Vann, The unexcavated buildings of Sardis (1989) 47 - 65.

²¹³ ebenda 247 Abb. 121.

²¹⁴ Bernardi Ferrero 1970, 111.

wie die in Tralles und Sardis. Hier sind beide Gebäude nicht nur axial aufeinander bezogen, sondern auch baulich miteinander verbunden²¹⁵, so dass von einer gemeinsamen Planung ausgegangen werden kann. Alle diese Anlagen unterscheiden sich aber von der in Aizanoi, da ihre Einzelteile nicht in der Längsachse hintereinander angeordnet sind und die Bühnengebäude jeweils keine Marmorfassade an beiden Längsseiten besitzen. Die geographische Verteilung der Beispiele ergibt jedoch, dass Gebäudekombinationen von Theater und Stadion vor allem im Kernland Anatoliens beliebt waren und in den Küstenstädten wie Perge, Selge und auch Side erst im 2. Jh. n. Chr. populär wurden.

Ein frühes griechisches Beispiel eines Zusammenschlusses von Theater und Stadion findet sich im Zeusheiligtum von Dodona²¹⁶ (Taf. 103 f), wo das hellenistische Stadion unmittelbar an das Theater angrenzt und durch eine Treppenanlage am östlichen Schmalende der Tribünen mit der Cavea verbunden wird. Das Stadion besitzt im östlichen Teil zwar einen Halbrundabschluss, in den aber ein Gang für die Erschließung des dahinterliegenden Heiligtums eingeschnitten war. Der Zusammenschluss von Theater und Stadion in einem Zeusheiligtum lässt Ähnlichkeiten zum Festspielareal in Aizanoi erkennen, in den Theater und Stadion eine Einheit bilden und auf das Zeusheiligtum ausgerichtet sind.

Einen Zusammenhang zwischen Zeuskult, Festspielen und Stadion gibt es auch in Olympia. Das Stadion in Olympia gehörte zusammen mit dem in Delphi in hellenistischer Zeit schon zu den wenigen Stadien, die noch keine Sitzstufen aus Marmor besaßen. Nachdem das Stadion in Delphi unter Herodes Attikus 157 -177 n. Chr. umgebaut und mit marmornen Sitzstufen, einem Bogendurchgang als Eingangsbau und einem Plateau mit Sitzstufenaufbauten am seinem östlichen Ende ausgestattet wurde²¹⁷, war das Stadion in Olympia mit das einzige, das in der Kaiserzeit noch weitgehend sein ursprüngliches Aussehen hatte. Bis auf etwas erhöhte Tribünenwälle entsprach der römische Aufbau dem des 2. Jhs. v. Chr., so dass der Tribünenbau von Olympia in der Kaiserzeit einen konservativen und traditionsgebundenen Charakter vermittelte.

Die genannten hellenistischen und römischen Stadien mit ihrer Zugehörigkeit zu einem Gymnasion oder Theater und die bedeutenden Zeusheiligtümer im griechischen Mutterland zeigen, dass zusammenhängende Gebäudekomplexe für den Bereich der Heiligtums- und Festspielbezirke zu unterschiedlichen Zeiten üblich war. Der Bau einer Gesamtanlage in Aizanoi in der frühen Kaiserzeit stand daher trotz der einzigartigen Form auch in der Tradition der klassisch-griechischen Architektur.

Bei den Stadien in Griechenland, wie Delphi und Olympia, die zur Bauzeit des Stadions in Aizanoi noch Erdtribünen besaßen, ist die Spielfläche zur Mitte hin leicht aufgeweitet und entspricht somit der Situation in Aizanoi. Diese Stadionform ist nicht ungewöhnlich und wurde ebenfalls am

²¹⁵ R. L. Vann, *The unexcavated buildings of Sardis* (1989) 247, Abb. 121

²¹⁶ S. Dakares, *Dodona* (1993) 33.

²¹⁷ P. Aupert, *Fouilles de Delphes II, Topographie et Architecture, Le Stade* (1979); Michael Maas, *Das Antike Delphi. Orakel, Schätze und Monumente* (1993) 84 ff.; J. F. Bommelaer - d. Laroche, *Guide de Delphes. Le site* (1991) 215.

panathenäischen Stadion in Athen²¹⁸ sowie in Kleinasien noch im 1. Jh. n. Chr. in Aphrodisias²¹⁹ und in Aizanoi angewandt. Die Gestaltung der Mitte mit einer Plattform als Ehrentribüne in Aizanoi hat ebenfalls Parallelen bei den frühen griechischen Stadien wie Nemea, Epidauros und Olympia²²⁰, wo sich jeweils eine Schiedsrichterloge im mittleren Bereich der Tribünenlängsachse befindet.

Der Aufbau der Stadiontribünen in Aizanoi mit den flachen Erdwällen, dem offenen Süden und der Plattform auf der westlichen Seite ist für die frühe Kaiserzeit allerdings völlig ungewöhnlich, so dass bei ihrer Planung eine Anlehnung an bestimmte Gelegenheiten in den Zentren des griechischen Festspielwesens und den Heiligtümern wie Olympia oder Delphi angenommen werden kann.

Besonders deutlich wird dies im Vergleich zu dem etwa zeitgleich errichteten Stadion von Aphrodisias. Dieses entspricht in Aufbau und Form nicht den hellenistischen und klassischen Anlagen in Kleinasien und Griechenland, da hier beide Schmalseiten mit einer Halbrundkurve abschließen und es mit Sitzstufen ausgestattet ist²²¹. Der Entwurf des Stadions scheint daher eher zeitgemäßen Ansätzen der Stadionarchitektur mit geschlossenen Enden, Sitzstufen, der Lage unabhängig von einem Hügel sowie der Erschließung durch Substruktionsgänge zu folgen, die dem Muster der römischen Amphitheater entsprechen²²². Diese Ansätze werden in Aphrodisias allerdings nicht konsequent umgesetzt, da die Substruktionen nicht aus Kammern, wie z.B. später in Perge, bestehen²²³, sondern immer noch aus Erdhügeln. Dementsprechend konnte auch kein Erschließungssystem durch diese Substruktionen geführt werden. Die Zuschauer erreichten die Tribünenwälle weiterhin von außen ohne besondere Zugänge²²⁴. Der Zugang zur Spielfläche ist ebenfalls nicht weiter gestaltet und besteht lediglich aus einem Gang in der Nähe eines Schmalendes.

Es handelt sich daher, wie in Aizanoi, um eine Mischform aus traditionellem Stadionbau und neuen Ansätzen der frühen Kaiserzeit, doch reicht die traditionelle Rückbesinnung in Aizanoi durch die flachen Erdtribünen und auch durch das offene Stadionende vermutlich noch weiter bis in die klassische Zeit zurück und knüpft ganz bewusst an altehrwürdige Festspielarchitektur an. Beide Stadien besitzen die Aufweitung der Mitte²²⁵, die schon in Olympia und Delphi zu beobachten ist, und auch die Ehrentribünen an einer Längsseite in Aphrodisias²²⁶ erinnern an die genannten Beispiele in Griechenland, doch befindet sich hier die Ehrentribüne, wie in Aizanoi, in der Mitte der Tribünen- seite. Das Stadion in Aphrodisias war, wie die anderen genannten Beispiele und wie auch in Aizanoi, das Ergebnis eines wachsenden Festspielbetriebes. In Aphrodisias standen die Spiele im Zusammenhang

²¹⁸ D. G. Romano, The Panathenaic Stadium and Theater of Lykourgos. A Re-examination of the Facilities on the Pnyx Hill, *AJA* 89, 1985, 441 - 454.

²¹⁹ K. Welch, The stadium at Aphrodisias in Caria, *AJA* 102, 1998, 547 - 569.

²²⁰ S. G. Miller, Excavations at Nemea. The early hellenistic stadium (2001) Abb. 10. 45; R. Patrucco, Lo Stadio di Epidauro (1976) Abb. 40; Zschietzschmann 1960, 26. 65; H. Schleif, Die neuen Ausgrabungen in Olympia (1943) Taf. 3.

²²¹ Welch a.O., 550 - 555.

²²² Ebenda 563. 565.

²²³ E. Akurgal, Ancient Civilisations and Ruins of Turkey (1973) 330; S. Saltuk, Antik Stadyumlar (1995) 71 - 73 Abb. 48. 72 - 81.

²²⁴ Welch a.O., 554.

²²⁵ Ebenda 548 - 550.

²²⁶ Ebenda 551.

mit dem Ausbau des Kaiserkultes in julisch-claudischer Zeit und wurden dementsprechend erweitert²²⁷. Sie beziehen sich mit ihrer Bezeichnung isolympische Spiele allerdings dezidiert auf die traditionellen Spiele in Olympia, um mit dieser Rückbesinnung ihre Bedeutung zu unterstreichen²²⁸, setzen dieses aber nicht so deutlich um, wie im Stadion von Aizanoi. Darauf, dass das olympische Stadion Vorbild für die Anlage in Aizanoi war, lassen nicht zuletzt die Inschriften am seinem Eingang schließen, die ausdrücklich die Siege der Sportler aus Aizanoi bei den olympischen Spielen nennen und so, wenn auch erst ein Jahrhundert nach der Anlage des Stadions, nochmals auf dessen olympische Tradition verweisen.²²⁹

Trotz der Anlehnung einzelner Elemente des Theaterstadions in Aizanoi an die traditionsreichen Anlagen in Griechenland ist der Bau eines durchgeplanten und ganz bewusst zusammen angelegten Gesamtkomplexes als Theaterstadion in dieser Form dennoch für die frühe Kaiserzeit einzigartig und neu. Mit dem Bau des Torbaus, seiner Ehrenloge, den darunterliegenden Räumen, die alle eine Erschließung von der Stadionfläche besaßen, und mit der gestalteten Stadionfassade zeigt sich eine ungewöhnliche, experimentelle Gestaltung, die im Gegensatz zu den traditionellen Vorbildern steht.

Im 2. Jh. n. Chr. wurden die hellenistischen Stadien in Kleinasien, wie in Milet und Priene sowie die im griechischen Mutterland z. B. Delphi, umgebaut. Die Umbaumaßnahmen beschränkten sich hier auf die Eingangssituation, so wurden in Milet, Priene und Delphi vor oder neben den Stadien neue Bogentore errichtet bzw. die Sitzstufen neu gestaltet. Bei den wenigsten dieser Anlagen lassen sich konzeptionelle Änderungen feststellen. Für den Zuschauerbereich bedeutet dies, dass alle diese Stadien auf ihren ersten Rang beschränkt blieben und trotz gestiegener Anforderungen an die Repräsentationsfunktion der Architektur nicht um einen zweiten Rang erweitert wurden. Das Stadion in Aizanoi bildet mit seiner Rangerweiterung ab der Mitte des 2. Jhs. demnach eine Ausnahme und gehört mit dem panathenäischen Stadion in Athen aus der Mitte des 2. Jhs. zu den wenigen Stadien mit zwei Rängen²³⁰ (s. Taf. 108 c). Das Stadion wurde in diesem Bauabschnitt nicht nur erweitert, es bekam vermutlich als letztes Stadion Kleinasiens Sitzstufen aus Marmor.

Das Stadion in Perge gehört zu den Neubauten im 2. Jh. n. Chr. und befindet sich in der Nähe des Theaters. Die Anlage wurde auf ebener Erde mit aufwendigen Substruktionen errichtet und wirkte mit ihrer freistehenden Fassade und den Analemmata am geraden Ende sowie den größeren Tribünenbauten mit aufwendiger Erschließung in den Gewölben der Substruktionen viel monumentaler, als die einfachen hellenistischen Vorgängerbauten²³¹. Mit seinem offenbar

²²⁷ Ebenda 556.

²²⁸ Alle Städte Kleinasiens legten besonderen Wert auf die griechische Kultur, was auf vielen Gebieten zum Ausdruck kommt, z.B. in der Benennung der Spiele. s. J. H. M. Strubbe, *Gründer Kleinasiatischer Städte*, *AncSoc* 15 - 17, 1984 - 86, 287.

²²⁹ Wörle 1992, 360.

²³⁰ J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athens* (1971) 498.

²³¹ K. Welch 1998, 548.

zeitgemäßen Aufbau ist das Stadion in Perge ein Beispiel für die veränderte Stadionarchitektur im griechischen Osten im 2. Jh.²³². Im Gegensatz zu Perge ist das etwa gleichzeitig errichtete Stadion in Selge an beiden Enden offen, besitzt weder Halbrundabschluss noch Eingangsbogen und entspricht damit der Form in Aizanoi. Ebenso ist die Spielfläche, wie auch in Aizanoi und an anderen Stadien, in der Mitte aufgeweitet. Mit den offenen Stadionenden, den steinernen Sitzstufen, seine einseitig in den Hang hineingebauten Tribüne und den vereinzelt auftretenden Erschließungsgängen stellt das Stadion in Selge im Vergleich zu Perge wieder mehr eine Mischform zwischen den römischen Stadien und den hellenistischen Vorgängerbauten dar.

Selbst der Umbau des panathenäischen Stadions durch Herodes Attikus Mitte des 2. Jhs. in Athen führte zu einer Vermischung hellenistischer und römischer Elemente²³³. Das Stadion besitzt zwei Ränge mit marmornen Sitzstufen, ein Halbrund an einem Schmalende und Analemmata am anderen Ende und unterscheidet sich vom Stadion in Perge besonders durch die fehlenden Substruktionen, da beide Ränge in den Hügel eingebettet sind. Es gibt nur wenige Durchgänge zur Arena und keine Erschließung der Zuschauerplätze von außen, so dass hier der Zugang zu den Rängen über die Arena erfolgte.

Der Tribünenaufbau des Stadions in Aizanoi lässt sich mit den Beispielen aus Perge, Selge und Athen ebenfalls als Mischform bezeichnen, da hier, wie in Athen, zwei Ränge vorhanden sind, diese aber im Bereich des zweiten Ranges auf Substruktionen liegen. Die Ausstattung der Tribünen mit Marmorstufen war in der Mitte des 2. Jhs. längst überfällig, denn keines der Stadien in Kleinasien besaß zu dieser Zeit noch Erdhügel. Das hellenistische Ideal der einfachen Stadien griechischer Heiligtümer war dem Bedürfnis nach monumentaler Ausgestaltung gewichen, welche sich im 2. Jh. n. Chr. in Kleinasien auch an anderen Orten durchsetzte. Obwohl bei der Anlage in Perge und ähnlich auch in Nysa, die als Beispiele für moderne Stadiongestaltung gelten können, die Arena auf beiden Seiten mit einem Halbrund abgeschlossen ist, wurde in Aizanoi, wie auch in Selge, an der offenen Form des Stadions festgehalten. Für Aizanoi lässt sich dies vermutlich auf den direkten Einfluss aus Griechenland zurückführen, der schon in der ersten Bauphase zu beobachten war. Der Neubau des panathenäischen Stadions in Athen gleichzeitig mit zeitgemäßen Stadien im griechischen Osten macht deutlich, dass diese Stadionform mit Tribünen, die in den Hügel eingebettet sind, und einfachen Außenfassaden ohne besondere Eingangsbauten trotz ihrer Bezüge zu hellenistischen Vorläufern nach wie vor als repräsentativ und monumental galt.

Auch zu den Veränderungen in Delphi unter Herodes Attikus im 3. Viertel des 2. Jhs. können Parallelen zu Aizanoi gezogen werden, da hier mit dem neu errichteten Tor nun eine Art Eingangsbau geschaffen wurde. Mit breiten Pfeilern und einfachem Bogenabschluss ist es eher schlicht gestaltet

²³² E. Akurgal, *Ancient civilisations and ruins of Turkey* (1973) 330; S. Saltuk, *Antik Stadyumlar* (1995) 71 - 73 Abb. 48. 72 - 81.

²³³ J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athens* (1971) 498; K. Welch, *Roman Spectacles in Greek Stadia: Asia, Athens, and the tomb of Herodes Atticus*, *JRA* 11, 1998, 133 - 135.

und erinnert an die Torbogenfassade in der westlichen Tribünen­seite des Stadions von Aizanoi aus der zweiten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. Somit ergeben sich in Aufbau und Funktion einige Ähnlichkeiten, obwohl die Lage innerhalb der Anlage ganz unterschiedlich ist. Die Fassade befindet sich in Aizanoi in der Mitte der Westtribüne und erschließt eine Halle innerhalb der Substruktionen, während das Bogentor in Delphi freisteht und das gesamte Stadionplateau erschließt.

Da die Substruktionen in Aizanoi keine offenen Erschließungsgänge bilden, sondern mit Erde gefüllte Kammern darstellen und die Bogenfassade nicht die gesamten Tribünen mit einbezieht, sondern nur einen kleinen Abschnitt in der Mitte der Westtribüne, kann man den Vergleich zu anderen freistehenden römischen Bauten, wie den Amphitheatern oder auch dem Stadion in Perge vernachlässigen, da in Aizanoi in der Umbauphase im 2. Jh. n. Chr., ähnlich wie in Aphrodisias, kein monumentaler Substruktionsbau mit einer repräsentativen Fernwirkung entstand. Nur im Bereich des Torbaus mit der Erschließungshalle könnte eine Parallele zu den Fassaden und Erschließungsgängen römischer Theaterbauten gezogen werden, doch bindet in Aizanoi die Halle des Torbaus nicht in das Substruktionssystem ein, wie dies bei den Tribünenbauten der römischen Beispiele der Fall ist. Sie ist vielmehr ein eigener Raum in der Mitte der Westtribünen, vermutlich das Foyer, das es schon im 1. Jh. n. Chr. unterhalb des ersten Ranges gegeben hatte. Der ungewöhnliche Aufbau des Torbaus, für den auch aus späterer severischer Zeit keine Vergleichsbauten unterhalb von Tribünen in Kleinasien bekannt sind, macht ihn auch in der Umbauphase Ende des 2. Jhs./ Anfang des 3. Jhs. einzigartig. Doch lässt die Bogenfassade, die in Aizanoi nur mit sechs Öffnungen ausgeführt wurde, eher noch Einflüsse des Stadiontores in Delphi erkennen, als dass sie mit den Konstruktionen von Caveafassaden und Substruktionen in Verbindung gebracht werden könnte. Ein Tor im Eingang des Stadions zu errichten, wie in Delphi oder auch in Priene, hätte in Aizanoi die Blickachse und die ständige Präsenz des Zeustempels zerstört, so dass, wenn man ein Tor mit Bögen in Aizanoi haben wollte, wie es zur Bauzeit Ende des 2. Jhs./ Anfang des 3. Jhs. offenbar zeitgemäß war, dieses nur an der Längsseite zu realisieren war.

6.2. Bühnengebäude

Auch das Bühnengebäude in Aizanoi besitzt mit seiner Innenraumaufteilung, der Lage innerhalb des Gesamtkomplexes und seiner Fassadengestaltung verschiedene Merkmale, für die sich Parallelen bzw. Vorbilder finden lassen. Die hellenistischen Bühnengebäude unterscheiden sich grundsätzlich durch ihre Lage zur Cavea von den römischen. Sie stehen frei, ohne Verbindung zu den Analemmata als eigenständige Bauten innerhalb der Theateranlagen und sind im Vergleich zu römischen Bühnengebäuden mit maximal zwei Geschossen niedriger und weniger repräsentativ gestaltet. An den Bühnengebäuden der hellenistischen Zeit ist der Hauscharakter, der sich aus den Inhalten der Schauspiele, besonders der Komödien, entwickelt hat, noch abzulesen. Die Bühnengebäude in

römischer Zeit treten dagegen hinter der Tabernakelarchitektur der Scaenae frons zurück und haben aufgrund der vorgeblendeten Fassade keinen Bezug mehr zum Theaterraum.

Die Innenräume hellenistischer Bühnengebäude besitzen noch alle eine eigene Funktion, teilweise für das Spiel selber, teilweise als Aufbewahrungsorte für die Theatermaschinen und Requisiten²³⁴, während die stark verkleinerten Innenräume der römischen Bühnengebäude weitgehend als Träger der Scaenae frons gesehen werden können. Die Räume der hellenistischen Anlagen sind eher groß und ihrer Funktion entsprechend aufgeteilt. Das Innere der hellenistischen Bühnengebäude ist entweder in drei oder fünf gleich große Räume gegliedert oder besitzt einen langen durchgehenden Raum, wie Beispiele vom 3. bis zum 1. Jh. v. Chr. zeigen²³⁵. Die hellenistischen Bühnenhäuser und besonders die mit fünf Innenräumen und Mitteltüren scheinen eine ganze Anzahl von Neu- und Umbauten in der frühen Kaiserzeit beeinflusst zu haben, da nicht nur Aizanoi fünf Räume mit Verbindungstüren besitzt, sondern auch das Bühnengebäude in Nysa²³⁶, das in das 1. Jh. n. Chr. datiert wird, im Inneren aus fünf Räumen, die untereinander verbunden sind, zusammengesetzt ist. In manchen Städten scheint noch in der Kaiserzeit ein geräumiges Bühnengebäude, das durch seine Größe unterschiedliche Nutzungen ermöglichte, wichtiger gewesen zu sein, als ein schmales Bühnengebäude als Rückwand für die Scaenae frons. Wie auch in Aizanoi, lässt sich für diese Bühnengebäude eine besondere Rolle der Innenräume innerhalb des Festspielablaufs annehmen.

Die Bühnengebäude der frühen griechischen Theater waren, wie die Skenothek der zweiten Bauphase des Dionysos-Theaters in Athen, die Theater in Eretria, Dodona und Oinoanda und wie verschiedene Vasendarstellungen zeigen, eingeschossig²³⁷. Später wurde bei steinernen Bühnengebäuden das Obergeschoss als Hauptbühne ausgebaut, so dass die hellenistischen Theater im Regelfall, wie in Epidauros, Athen, Priene und Magnesia, zwei Geschosse besitzen.

Die vermutlich schon in der frühen Kaiserzeit um- oder neugebauten Bühnengebäude wie z.B. Aphrodisias, Termessos, Nysa, Patara und Milet, sind mit einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen dreigeschossig und grenzen sich so von dem Hauscharakter der hellenistischen Bühnengebäude ab²³⁸. Zusammen mit den fünf Türen in der Wand zum Theater, die sich als Kanon für

²³⁴ Bieber 1961, 108 - 123; Bernardi Ferrero 1974, 90 - 105.

²³⁵ Vergl. die Bühnengebäude in Milet: Kraus 1973, 10 Taf. 4., Priene: Bernardi Ferrero 1970, 10 ff., A. von Gerkan, Das Theater von Priene (1921); ders., Zum Skenengebäude des Theater von Priene, *Ist Mitt* 9 - 10, 1959 - 60, 97 - 108; ders., Nochmals die Skene in Priene, *Ist Mitt* 13 - 14, 1963 - 64, 67 - 72; S. Gogos, Bemerkungen zu den Theatern von Priene und Epidauros sowie zum Dionysostheater in Athen, *ÖJH* 67 Beiblatt, 1998, 65 - 106.

²³⁶ V. Sezer - M. Tuna - R. Peker, *TürkAD* 27, 1988, 307 ff.; İdil 1999, 41 - 42.

²³⁷ Fiechter 1914, 66 - 74; H. Bulle, Untersuchungen an griechischen Theatern (1928) 209 - 270; Bieber 1961, 6; S. Gogos, Bemerkungen zu den Theatern von Priene und Epidauros sowie zum Dionysostheater in Athen, *ÖJH* 67 Beiblatt, 1998, 65 - 106; ders., Zur Typologie vorhellenistischer Theaterarchitektur, *ÖJH* 59 Beiblatt, 1998.

²³⁸ Es ist nicht auszuschließen, dass es die Bühnengebäude in Termessos, Nysa und Patara schon in ihrer ersten römischen Bauphase im 1. Jh. n. Chr. mit Beginn der Theaterarbeiten gegeben hat, da jeweils einige Teile des Theaters in diese Zeit datieren. Die entsprechenden Fassaden werden von Bernardi Ferrero allerdings erst später, in das 2. Jh. n. Chr. datiert. Zu Aphrodisias: K.T. Erım, in: Bernardi Ferrero 1974, 162 - 166, Taf. II - III; Termessos: Bernardi Ferrero 1969, 14 - 33; Nysa: Bernardi Ferrero 1970, 120; Patara: Bernardi Ferrero 1969, 131. Entwicklung der Bühnenhäuser in Kleinasien zusammengefasst in: Bernardi Ferrero 1974, 90 - 105 hellenistische Bühnengebäude, 109 - 110 Bühnengebäude der Übergangszeit, 135 Kaiserzeit; Die frühromische Bühne aus dem 1. Jh. in Milet ist stark mit dem Bühnengebäude verknüpft,

Kleinasien herausgebildet hatten²³⁹, besaßen fast alle Theater ein Bühnengebäude mit drei Geschossen. Nur das Bühnengebäude in Aizanoi aus dem 1. Jh. n. Chr. ist zweigeschossig und folgt somit dem älteren hellenistischen Schema. Dennoch lassen sich auch hier Gestaltungsprinzipien der römischen Theater wiederfinden, wie sie auch an allen anderen Bühnengebäuden der frühen Kaiserzeit abzulesen sind. Dazu gehören die fünf Türen an der Theaterseite und die Gestaltung der Rückwand des Bühnengebäudes. Im Gegensatz dazu steht die geringe Höhe des Gebäudes, die den Bau mit seiner Zweigeschossigkeit schon von weitem her altmodisch erscheinen ließ.

Bei den Rekonstruktionen der hellenistischen Bühnengebäude lassen sich im Obergeschoss drei bis sieben große Öffnungen beobachten, die teilweise als Türen ausgebildet oder mit Kulissen ausgefüllt waren. Die Theater, die im 1. Jh. n. Chr. unter dem Einfluss hellenistischer Architektur errichtet wurden, wie z. B. Magnesia, Nysa, Termessos, das frührömische Theater in Milet und der römische Umbau in Ephesos, besitzen dagegen fünf Türen im ersten Obergeschoss zur Theaterseite hin²⁴⁰, und dies unabhängig von der inneren Organisation des Bühnengebäudes mit einer durchgehenden langen Halle oder mehreren Räumen. Die Größe dieser Türen, die zu den wesentlichen Gliederungselementen der Scaenae frons gehören, nimmt nach außen hin ab.

Das Bühnengebäude von Aizanoi entspricht nur im Aufbau der Theaterseite dem gängigen Muster der Fassadengestaltung in der frühen Kaiserzeit. Die Planungen und Vorarbeiten für die frühkaiserzeitliche Scaenae frons in Aizanoi weisen auf eine Fassade mit fünf Türen hin, deren Anordnung der Theaterfassaden aus dem 1. Jh. n. Chr. entspricht und für diese Zeit nichts Ungewöhnliches ist. Singulär sind allerdings die von Anfang an vorgesehenen Türen hinter den geplanten Tabernakeln, für die es in der frühen Kaiserzeit keine gebauten Vergleichsbeispiele gibt. Nur die Abbildung einer Theaterbühne in Pompeji²⁴¹ erinnert an die Situation der Tabernakeltüren in Aizanoi, da hier zusätzliche Türen, bzw. große Öffnungen hinter einer Art Tabernakel gezeigt werden, in denen Personen oder lebensgroße Statuen stehen. Die Theaterwand des Bühnengebäudes in Aizanoi als Vorlage für die geplante, aber erst später errichtete Scaenae frons zeigt aufgrund der Türen hinter den Tabernakeln in dieser Hinsicht jedenfalls schon von Anfang an einen freien Umgang mit der allgemeingültigen fünf-türigen Aufteilung frühkaiserzeitlicher Theaterfassaden.

Ebenso wie die Anordnung der Tabernakeltüren ist die Gestaltung der Rückwand des Bühnengebäudes in Aizanoi ungewöhnlich. Sie lässt sich nicht aus dem Vergleich mit anderen Bühnenhäusern herleiten, da es keine weiteren Anlagen in der Antike gibt, bei denen die Schmalseite des Stadions mit einer Bühnenhausrückwand verbunden ist. Die hellenistischen Bühnengebäude sind auf ihrer Rückseite bis auf kleine Fenster oder manchmal eine mittige Tür im Erdgeschoss weitgehend

so dass dieses zusammen mit der Scaenae frons im 1. Jh. n. Chr. errichtet wurde. Altenhöfer, 1986 165 - 173. Zum Hauscharakter der hellenistischen Bühnenhäuser: Fiechter 1914, 100.

²³⁹ Fiechter 1914, 92, 115.

²⁴⁰ ebenda.

²⁴¹ Bieber 1961, 232 Abb. 775.

geschlossen²⁴². Auch bei den Theatern aus dem 1. Jh. n. Chr. richten sich die Bühnengebäude u.a in Termessos, Nysa und Magnesia weiterhin nach dem hellenistischen Vorbild einer geschlossenen und nur durch ein oder zwei Türen und einige kleine Fenster durchbrochenen Quaderrückwand. Eine Ausnahme bildet das Theater in Patara und die in der frühen Kaiserzeit erneuerten Bühnengebäude in Milet und Ephesos, bei denen die Gestaltung der Rückwand mit einer vorgestellten Säulenhalle über eine einfache Mitteltür hinaus geht²⁴³. Die Rückseite des Bühnengebäudes in Patara ist mit einer eigenen Fassade ausgestattet, die durch vier große Fenster, Nischen und Tabernakel gegliedert ist, aber keine Tür besitzt, die das Bühnengebäude von der Rückseite aus zugänglich gemacht hätte. Diese wenigen Beispiele von aufwendig gestalteten Bühnenhausrückwänden zeigen, dass die Erbauer des Theaterstadions in Aizanoi bei der Gestaltung der Rückseite als Schaufassade eine ganz einmalige Sonderlösung finden mussten. Doch ist gerade das Beispiel Patara ein Beweis dafür, dass auch an anderen Orten in Kleinasien versucht wurde, die rückwärtige Fassade des Bühnengebäudes zu gestalten und für die architektonische Fassung des dahinterliegenden Platzes zu nutzen.

Das Bühnengebäude in Aizanoi besitzt zusätzlich in seinen späteren Bauabschnitten eine ungewöhnliche Lösung mit der eingewölbten Decke oberhalb des ersten Obergeschosses, für die sich innerhalb der Bühnengebäude in der römischen Architektur in Kleinasien vielleicht eine Ähnlichkeit zu Aphrodisias ergibt. Dort war das erste Obergeschoss mit Gurtbögen überspannt, die in geringem Abstand angeordnet waren und deren Bogenansätze im Inneren zu sehen sind²⁴⁴. In Aizanoi hingegen war das erste Obergeschoss des Bühnengebäudes mit einer Konstruktion aus langen Bogensteinen überdeckt, die parallel zum Bühnengebäude verliefen und ein durchgehendes Tonnengewölbe ergaben. Überwölbte Räume sind in der römischen Architektur und auch für Aizanoi üblich, wie das Untergeschoss des Zeustempels mit seinem aufwendigen Gewölbe²⁴⁵ und die später errichtete Halle im Torbau des Stadions zeigen. Für das später eingezogene Zwischengeschoss gibt es allerdings keine unmittelbaren Parallelen unter den Bühnenhäusern Kleinasien.

6.3. Stadionfassade

Die Gestaltung der Bühnenhausrückwand mit einer Marmorfassade (Stadionfassade) mit vielen Öffnungen im Erdgeschoss, Fenstern im ersten Obergeschoss und großen Bogenöffnungen zwischen Halbsäulen und Pfeilern sowie die bauliche Verbindung mit dem Stadion machen das Bühnengebäude in Aizanoi zu einer ungewöhnlichen und innovativen Anlage innerhalb der frühkaiserzeitlichen Architektur Kleinasien. Für das Erdgeschoss mit seinen sechs breiten Öffnungen und dem dorischen Gebälk lassen sich weder unter den bekannten Bühnengebäuden noch unter anderen Bauten, die

²⁴² Kleine Öffnungen und eine Säulenhalle vor der Rückwand sind bei den Rekonstruktionen der sonst geschlossenen Rückwände in Milet und Ephesos zu beobachten. Kraus 1973, Taf. 10.

²⁴³ Altenhöfer 1986, 165 – 173, Taf. 20; Bieber 1961, Abb. 448.

²⁴⁴ Die Gurtbögenansätze scheinen in Hierapolis in die Mauer des Bühnengebäudes einzubinden, so dass die Konstruktion vermutlich noch zur ersten Scaenae frons Ende des 1. Jhs. n. Chr. gehört. Peres 1988, 43; Ceresa, 2002, 53, Abb. 1.

²⁴⁵ Naumann 1979, 15 - 16.

Stadien begrenzen, direkte Vergleiche finden. Ebenso fehlen das zweite Obergeschoss der Stadionfassade mit seinen großen Bogenöffnungen zwischen Halbsäulen Parallelen aus dem Bereich herkömmlicher Stadionarchitektur, so dass diese unabhängig von der Funktion an anderen Fassaden oder Gebäuden gesucht werden müssen.

Für das Erdgeschoss lässt sich lediglich das dorische Gebälk mit dorischen Elementen anderer hellenistischer und frühromischer Gebäudeteile besonders bei Theatern oder Odeia in Verbindung bringen. Für den gesamten Aufbau des Erdgeschosses mit den Öffnungen zwischen breiten Pfeilern hingegen gibt es keine Beispiele. Ein weitgehend geschlossenes Untergeschoss als Sockel mit einer Reihung von Fenstern und Pilastern im darüberliegenden Geschoss findet sich z. B. bei den Odeia in Athen, Milet oder Termessos,²⁴⁶ die im Charakter der Fassadengestaltung an die Rückfassade des Bühnengebäudes von Aizanoi erinnern.

Das dorische Gebälk des Erdgeschosses der Stadionfassade kann im Gegensatz zu dem restlichen Fassadenaufbau noch relativ gut eingeordnet werden, da dorische Elemente an vielen hellenistischen und frühkaiserzeitlichen Gebäuden zu finden sind. Auffällig ist hier die große Anzahl hellenistischer und frühromischer Theater, die meistens im Proskenionbereich oder bei den Eingängen zur Cavea ein dorisches Gebälk besitzen²⁴⁷. Angesichts der weiten Verbreitung dieser Bauform darf man annehmen, dass das Motiv der Proskenionfassade der hellenistischen Theater ganz bewusst für das Erdgeschoss der Stadionfassade verwendet wurde. Eine Nutzung der Fassade in der Funktion eines gerahmten Bühnenaus- und eingangs bedeutet für das Stadion, dass nicht nur im Theater, sondern auch im Stadion Akteure aus dem Inneren heraustreten und Auftritte inszeniert werden konnten. Die Fassade sollte möglicherweise eine Doppelwirkung erzielen, wie sie in ähnlicher Form auch bei der Bogen-Halbsäulenfassade des zweiten Obergeschosses in einem späteren Bauabschnitt im 2. Jh. n. Chr. gesehen werden kann: Die vielen begehbaren Öffnungen der Fassade haben vornehmlich die Funktion der Erschließung der Innenräume des Bühnengebäudes, bilden aber gleichzeitig eine Fassade als Rahmen für inszenierte Austritte einzelner Personen vom Inneren des Bühnengebäudes nach außen auf die Stadionspielfläche.

Die gleichmäßige Pilaster-Fenstergliederung betrifft im Obergeschoss der Stadionfassade nur den mittleren Bereich und lässt die Seiten als glatte Kalksteinquaderwände ohne Marmordekoration stehen. Pragmatische Gründe hierfür könnten in der ungünstigen Verschneidung der Erdtribünen mit der Fassade, die an den Enden durch die angrenzenden Erdwälle verdeckt gewesen wäre, zu suchen sein, doch erinnert diese Fassadenaufteilung, die sich auf den mittleren Teil beschränkt, auch an die

²⁴⁶ F. Krischen, *Antike Rathäuser* (1941), 7 - 12, 16; H. Schaaf, *Untersuchungen zu Gebäudestiftungen in hellenistischer Zeit* (1992), 37, 45 - 50.

²⁴⁷ Die dorischen Säulen und Gebälke gehörten im Hellenismus zum üblichen Repertoire der Fassadengestaltung und sind bei allen hellenistischen Theatern zu beobachten, wie z. B. in Priene: Bernardi Ferrero 1970, 14.; Ephesos: Bernardi Ferrero 1970, 55; Milet: Kraus 1973, Taf. 4., Kadyanda: Bernardi Ferrero 1969, 110; Kaunos: Bernardi Ferrero 1970, 213 ff.; Assos: Bernardi Ferrero 1970, 40; Jüngerer Proskeniongebälke im dorischem Stil (28 v. Chr) in Aphrodisias: K.T. Erim, in: Bernardi Ferrero 1974, 164; Chaisemartin - Theodorescu 1992, 181 - 187; D. Theodorescu, *La frons scaenae du théâtre: innovations et particularités à l'époque de Zoilos*, *Aphrodisian Papers*, JRA suppl. 20, 1996, 127 - 148; Berns 2002, 159.

Theaterfassade des Dionysostheaters in Athen in frühromischer Zeit. Hier treten die seitlichen Paraskenien als geschlossene Türme hervor, welche die Marmorfassade einrahmen, ähnlich, wie dies E. Fiechter auch für die Skene des Perikles rekonstruierte²⁴⁸. Geschlossene Türme als Paraskenien werden auch für den römischen Umbau unter Nero im 1. Jh. n. Chr. angenommen²⁴⁹, so dass diese Fassade zur Zeit der Planungen des Theaterstadions sichtbar war und aufgrund ihrer zeitlichen und topographischen Nähe und der Verbindungen der Bauherren zu Athen als Grundlage für den Entwurf des Obergeschosses der Stadionfassade in Aizanoi in Erwägung zu ziehen ist.

Eine Anlehnung an den Aufbau römischer Theaterfassaden in Griechenland, der beim römischen Umbau des Dionysostheaters nicht dem einer herkömmlichen Scaenae frons entspricht, könnte bedeuten, dass in Aizanoi die Stadionspielfläche ebenfalls als Aufführungsfläche gesehen und mit Elementen der Bühnenarchitektur ausgestattet wurde. Da auf der Theaterseite die zeitgemäße Scaenae frons mit den fünf Türen gebaut werden sollte, konnte man gleiches nicht auch auf der Südseite wiederholen und griff hier möglicherweise auf andere Teile bekannter Theaterarchitektur zurück. Griechische Architektur traditionsreicher Orte könnte für den Aufbau der Stadionfassade im 1. Jh. n. Chr. ebenso eine Rolle gespielt haben, wie dies für die Anlage der Stadiontribünen schon diskutiert wurde.

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel für römische Architektur in Verbindung mit einem bedeutenden Platz griechischer Tradition und Geschichte ist das Odeion des Agrippa auf der Agora in Athen aus dem 1. Jh. v. Chr.²⁵⁰. Die Gliederung der Außenfassade mit einem gedrungenen Sockel und einem Obergeschoss, das mit seiner gleichmäßigen Reihung der Fenster zwischen schlanken Pilastern sehr viel leichter wirkt, könnte sogar als Parallele zur Stadionfassade in Aizanoi gesehen werden. Der Fassadenaufbau des Odeions bezieht sich vermutlich auf die Fassaden hellenistischer Bouleuterien, z. B. in Milet, Termessos oder Stratonikeia²⁵¹ (Taf. 106 a-d). Bei all diesen Gebäuden ist das Erdgeschoss bis auf wenige unscheinbare Türen geschlossen und wirkt durch das Quadermauerwerk schwer und kräftig. Die Fassade des Obergeschosses ist bei allen genannten Beispielen durch Pilaster oder Halbsäulen in einzelne Joche gegliedert. Das Obergeschoss schließt bei den hellenistischen Gebäuden in Milet und Termessos mit einem dorischen Gebälk und bei dem frühromischen Odeion in Athen mit einer korinthischen Ordnung ab. Die Aufteilung der Fensterjoche ist jeweils unterschiedlich, doch entsprechen sie alle im Charakter dem ersten Obergeschoss der Stadionfassade in Aizanoi, auch wenn deren Pilaster paarweise angeordnet sind und ein über den Fenstern aufgewölbtes Gebälk tragen.

²⁴⁸ E. Fiechter, *Das Dionysos Theater in Athen – Einzelheiten und Baugeschichte* (1936) 72 ff. Abb. 36; ders. *Das Dionysos Theater in Athen - Nachträge* (1950) 26.

²⁴⁹ Ders., *Das Dionysos Theater in Athen – Einzelheiten und Baugeschichte* (1936) 78 - 81 Abb. 43.

²⁵⁰ M. Camp, *Die Agora von Athen*, 1989, 206 - 208, Abb. 154.

²⁵¹ Die wichtigsten hellenistischen Bouleuterien zusammengefasst in: F. Krischen, *Antike Rathäuser* (1941); H. Schaaf, *Untersuchungen zu Gebäudestiftungen in hellenistischer Zeit* (1992).

Mit dem Odeion des Agrippa verbindet die Stadionfassade in Aizanoi auch die korinthische Pilasterordnung, die bei beiden Bauten, die ansonsten aus dem Formenrepertoire der über ein Jahrhundert älteren Bouleuterien schöpfen, als zeitgemäßes Gestaltungselement gelten kann. Diese Kombination aus traditionellen und neuen Elementen war offenbar auch beim Bau der Stadionfassade erwünscht, so dass die Ähnlichkeit zum Odeion in Athen und zu den hellenistischen Bouleuterien vielleicht sogar beabsichtigt war. Die paarweise angeordneten Pilaster bei der Stadionfassade und die zu Archivolten aufgebogenen Architrave, die bei keinem der genannten Vergleichsbeispiele vorhanden sind, gehören dann aber zu den eigenen Entwurfsideen der Erbauer. Sie könnten hier als zusätzliche Elemente zeitgemäßer römischer Fassadengestaltung innerhalb einer Fassade mit hellenistischer Prägung gelesen werden, vor denen sich auch in Aizanoi die Architektur im 1. Jh. n. Chr. nicht verschließen konnte.

Das offene Bogengeschoß des zweiten Obergeschosses der Stadionfassade, bei dem die Öffnungen größer und die Bögen weiter gespannt sind, als bei den Fenstern und Archivolten des ersten Obergeschosses, lässt auf Bezüge zu Bogenfassaden aus dem italischen Bereich schließen, die in spätrepublikanischer Zeit etwa am Tabularium in Rom²⁵², dem Heiligtum der Fortuna primigenia in Praeneste²⁵³ und dem Heiligtum des Hercules Victor²⁵⁴ in Tivoli entstanden waren. Sie stellen ein neues Motiv innerhalb der römischen Architektur dar, das zur Fassadengestaltung von Großbauten offenbar besonders geeignet war. Seit dem Bau des Tabulariums fand diese Fassadenform bei vielen späteren Bauten unterschiedlicher Funktion Verwendung, z. B. bei der Cavea des Marcellustheaters in Rom aus der frühen Kaiserzeit, beim Kolosseum oder anderen Amphitheatern im römischen Reich, der kaiserzeitlichen Basilika Aemilia auf dem Forum Romanum, bei den Trajansmärkten in Rom oder am Odeion des Herodes Attikus in Athen²⁵⁵ und war spätestens im 2. Jh. im gesamten römischen Reich und so auch an der Stadionfassade in Aizanoi vertreten. Die Bogenöffnungen zwischen Halbsäulen des zweiten Obergeschosses der Stadionfassade in Aizanoi gehören demnach zu dem mittlerweile gängigen Repertoire für repräsentative Fassadengestaltung an hervorgehobenen öffentlichen Bauten in der römischen Kaiserzeit.

Die Bühnenhausrückwand des Odeions des Herodes Attikus in Athen aus der Mitte des 2. Jhs. besitzt als einziges bekanntes Beispiel im mittleren Bereich des Erdgeschosses eine Fassade mit Bogenöffnungen wie in Aizanoi, so dass dieses Beispiel auch durch seine Datierung eine erhebliche Rolle bei den Umbauplanungen am Bühnengebäude in Aizanoi gespielt haben könnte. In Athen übernahmen die Bogenöffnungen allerdings keine Erschließungsfunktion, wie bei anderen Anlagen

²⁵² R. Delbrueck, *Hellenistische Bauten in Latium I* (1907) 23 - 35; L. Crema, *L'Architettura Romana* (1959) 58 - 59; E. Nash, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom*, Bd. 2 (1962) 402 - 404.

²⁵³ A. Boethius - J. B. Ward-Perkins, *Etruscan and roman Architecture* (1970) 141 - 142; L. Crema, *L'Architettura Romana* (1959) 52 - 53.

²⁵⁴ Boethius - Ward-Perkins a.O., 140 - 141; C. F. Giuliani, *Forma Italia I*, 7, *Tibur I* (1970) 164 - 201.

²⁵⁵ M. Galli - D. Dinelli, *Neue Zeugnisse zum Theater des Herodes Atticus in Athen*, *AW* 29, 1998, 525 Abb. 6.

die Caveafassaden, sondern dienten der Aufstellung von Statuen, die, durch die Bogenöffnungen gerahmt, nun besonders hervorgehoben wurden. Es ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass Eurykles das Odeion spätestens während seines Aufenthaltes beim Panhellenion in Athen kennenlernte. Die neue Architektur in der traditionsreichen Stadt könnte ihn ebenso inspiriert haben, wie die Stiftertätigkeit des Herodes Attikus. Vielleicht lässt sich so auch die Ähnlichkeit der Stadionfassade mit der Fassade des Nymphäums des Herodes Attikus in Korinth (Brunnenhaus Peirene) aus den 140er Jahren²⁵⁶ erklären, die zumindest auf ein Interesse des Eurykles an dessen Bauten, wenn nicht sogar auf einen persönlichen Kontakt zwischen den beiden Männern schließen lässt.²⁵⁷

6.4. Theaterfassade

Das Bühnengebäude wurde nachträglich mit einer eingeschossigen Scaenae frons verkleidet. Diese war nicht so aufwendig wie die Theaterfassaden anderer Städte, lässt aber auch nicht die hellenistischen und älteren griechischen Einflüsse erkennen, von denen die übrigen Baumaßnahmen am Bühnengebäude und am Stadion geprägt sind. Als die Scaenae frons in Aizanoi errichtet wurde, standen bereits einige Theaterfassaden aus dem 1. Jh. n. Chr., z.B. in Aphrodisias, Termessos, Magnesia, Nysa, Alinda, die frühkaiserzeitliche Bühne in Ephesos und in Milet²⁵⁸ (s. Taf. 105). Etwa zeitgleich wurden die Scaenae frons in Patara errichtet sowie neue Theateranlagen in Hierapolis, Perge, Side und Aspendos gebaut. Diese Beispiele besaßen alle eine zweigeschossige Scaenae frons und ein Proskenion. Die Scaenae frons des Theaters in Aizanoi stellte mit ihrer Eingeschossigkeit in dieser Zeit also eine Ausnahme dar.

Die früheste dieser kaiserzeitlichen Bühnenfassaden befindet sich am Theater in Aphrodisias (s. Taf. 105 a), das 28 v. Chr. von G. Julius Zoilos gestiftet wurde²⁵⁹. Sie entspricht mit ihren flach vorgestellten Säulengruppen auf beiden Seiten der Mitteltür und den drei Türen eher römischen Theatern, wie sie einige Jahre zuvor bzw. auch gleichzeitig in Rom und in Italien errichtet wurden²⁶⁰. Der Bühnenaufbau besitzt aber auch die herkömmliche, für hellenistische Theater obligatorische dorische Proskenionfassade, die hier trotz der italischen Vorbildern folgenden Scaenae frons nicht fehlen durfte. Ähnlich wie in Aizanoi konnte auch das Theater in Aphrodisias ohne Rücksicht auf ältere Bauten frei entworfen werden, und wie in Aizanoi wurde hier trotzdem die Cavea nicht mit dem Bühnengebäude verbunden, nicht auf Parodoi und eine hohe Bühne verzichtet und sogar ein dorisches

²⁵⁶ P. Gros, *L'Architecture Romaine* (1996) 424 Abb. 475; B. H. Hill, *Corinth I* 6, The springs. Peirene, Sacred Spring, Glauke (1964) 1 - 115.

²⁵⁷ Vgl. dazu auch Jes 2007, 167 – 168.

²⁵⁸ Bieber 1961, 217 - 220; Alinda: Bernardi Ferrero 1969, 186 – 197; Magnesia: Bernardi Ferrero 1970, 99 – 103; Nysa: Bernardi Ferrero 1970, 116, 120, M. Kadioğlu, *Die scaenae frons des Theaters von Nysa am Mäander* (2006); Milet: Bernardi Ferrero 1970, 86 - 93.

²⁵⁹ N. de Chaisemartin - D. Theodorescu, *La frons scaenae du théâtre d'Aphrodisias. Aperçu sur le recherches en cours*, RA 1992, 181 - 187; Berns 2002, 159 - 174.

²⁶⁰ Bieber 1961, 180 - 186.

Gebälk am Proskenion angebracht, welches in Aizanoi allerdings an die Stadionseite gewandert ist. Der Aufbau der Obergeschosse ist allerdings ganz unterschiedlich, da die Scaenae frons von Aizanoi statt der in geringem Abstand vorgestellten Säulenreihen tiefe Tabernakel besitzt, die einen durch die Säulen und Pilaster klar definierten Innenraum umschließen. Die Mischung hellenistischer und römischer Elemente, die sich in Aphrodisias in der Disposition der Gesamtanlage und dem Gegensatz zwischen Proskenionfassade und Scaenae frons zeigt, wird in Aizanoi vor allem durch die fehlende Verbindung zwischen Bühnengebäude und Cavea und die Eingeschossigkeit der Scaenae frons unterstrichen. Trotz der tiefen Tabernakel scheint diese noch einen Eindruck von der Hausform der hellenistischen Bühnengebäude zu vermitteln, was durch die nachträglich geplante gebogene Mittelnische mit dem herausgehobenen Mittelnischentabernakel nur unvollkommen kaschiert wurde.

Auch bei den Theaterfassaden z. B. in Termessos²⁶¹, Ephesos²⁶² und Milet (Taf. 105) lässt sich die gleichzeitige Verwendung von römischen und tradierten hellenistischen Entwurfselementen ablesen, die ihre Variationen jeweils in der Anzahl der zusammengefassten Säulengruppen²⁶³, in der Anordnung und Größe der Türen und in der Verwendung von Giebeln haben. Besonders die Bühnenfassade von Milet mit ihrem Bogenabschluss über den Seitentüren, der gebogenen Mittelnische mit eigenem Tabernakel und der Säulenordnung innerhalb der Mittelnische zeigt einige Parallelen zur Scaenae frons in Aizanoi. Gebogene Nischen sind bisher bei keinem hellenistischen oder frühromischen Theater in Kleinasien, dafür aber z.B. vom Pompeiustheater in Rom bekannt.²⁶⁴ Die gebogene Mittelnische kann demnach zu den dezidiert römischen Elementen der Fassaden in Milet und Aizanoi gezählt werden. Sie gehörte in Aizanoi nicht zur ursprünglichen Planung, sondern war, wie die nachträgliche Ausarbeitung aus der Nordwand des Bühnengebäudes und deren Verstärkung mit Wandpfeilern zeigt, Ergebnis einer Planänderung, die im Zuge der Ausführung der Marmorarchitektur der Scaenae frons erfolgt sein muss. Die Fassade in Milet wurde unter Kaiser Nero auf der Grundlage des hellenistischen Bühnengebäudes errichtet²⁶⁵ und stand in dieser Form schon, als die Scaenae frons von Aizanoi endlich begonnen wurde. Vermutlich wirkte das Theater von Milet bereits in der Planungsphase auf das Theater in Aizanoi, so dass die Impulse für die Theaterfassade und ihre Veränderung gegenüber der frühkaiserzeitlichen Planung bis in neronische Zeit zurückgehen können. Schon bei der Anlage des Stadions in Aizanoi konnten Ähnlichkeiten zum Stadion in Milet beobachtet werden, so dass die traditionsreiche ionische Stadt an der Ägäisküste vermutlich über einen längeren Zeitraum immer wieder als Vorbild eine Rolle spielte.

²⁶¹ Bernardi Ferrero 1969, 9 ff. Taf. III.

²⁶² R. Heberdey - G. Niemann - W. Wilberg, Das Theater in Ephesos 2 (1912) 30 - 93; H. Hörmann, Die römische Bühnenfront zu Ephesos, JdI 38 - 39, 1923 - 24, 278 - 344; neue Untersuchungen zur Rekonstruktion zur Datierung: A. Öztürk, Zur scaenae frons des Theaters in Ephesos, architectura 35, 2005, 4 - 14.

²⁶³ Vorgestellte Säulen, die keine tabernakelähnlichen Räume bilden, gibt es auch in den Theatern in Nordafrika, Frankreich, Spanien etc., s. Bieber 1961, 190 ff.; Aufbauten der Scaenae frons am Macellus- und Pompeiustheater in Rom: ebenda, 180-185. Eine Vierergruppierung besitzen auch das Theater in Taormina und das Pompeiustheater in Rom: ebenda 181. 183.

²⁶⁴ Bieber 1961, 181.

²⁶⁵ Altenhöfer 1986, 171.

Von den Fassaden, die gleichzeitig mit der Scaenae frons von Aizanoi errichtet wurden, ist die in Hierapolis in ihrem Grundriss und Aufbau noch am ehesten mit Aizanoi zu vergleichen. Eine schmale, 1.50 m hohe Öffnung in der Wand des Kalksteinkernbaus hinter den mittleren Tabernakeln in Hierapolis erinnert an die begehbaren Öffnungen hinter den Tabernakeln der Scaenae frons in Aizanoi. Wenn es sich bei den Öffnungen in Hierapolis auch nur um schmale Schlitz- und nicht um Durchgänge handelt, so sind dies doch die einzigen Vergleichsbeispiele, die es für die Türen hinter den Tabernakeln in Aizanoi gibt. Auch bei der Proskenionfassade mit ihren sieben Türen, Nischen und der vorgestellten Säulenordnung, die nachträglich vor dem Bühnengebäude errichtet wurde und möglicherweise ursprünglich in anderer Form geplant war, lassen sich Parallelen zum Aufbau der Proskenionfassade in Hierapolis finden²⁶⁶. Ähnlich wie in Milet gehen auch in Hierapolis die beiden mittleren Tabernakel in die gebogene Mittelnische über, so dass die Mitteltür jeweils in eine halbrunde Nische eingebettet ist und zwei Säulen auf eigenen Postamenten davor stehen. Diese Situation erinnert an die Gestaltung der Mittelnische in Aizanoi, bei der die Mitteltür ebenfalls durch ein davor stehendes Tabernakel eingerahmt und besonders hervorgehoben wird. Die Ähnlichkeiten und die geographische Nähe lassen darauf schließen, dass Teile der Scaenae frons aus Hierapolis bei der Gestaltung der Scaenae frons in Aizanoi eine Rolle spielten. Diese Verbindung spiegelt sich auch in der Form der Bühne wieder und hält noch bis in die severische Zeit an, wie die aufwendige Neugestaltung der Mitteltür der Bühne in Aizanoi in dieser Phase zeigt.

Die Theaterfassaden in Side²⁶⁷ und Aspendos²⁶⁸, die wenig später als die Fassade in Aizanoi entstanden sind, können für den Vergleich mit der ersten Scaenae frons in Aizanoi dagegen vernachlässigt werden, da sie sehr stark römischen Einflüssen folgen und nur wenige der hellenistischen Ansätze zeigen, die für die Planung des Theaters in Aizanoi in seinen ersten beiden Bauabschnitten von Bedeutung waren. Diese Beispiele repräsentieren eine andere Art der Theaterfassadenarchitektur in Kleinasien, die im Gegensatz zu den Theatern im westlichen Bereich Anatoliens steht und hauptsächlich an der Südküste zu finden ist. In Side ist allenfalls das Bühnengebäude mit Aizanoi vergleichbar, das sich aus großen tiefen Räumen zusammensetzt, die hauptsächlich bei hellenistischen Theatern vorkommen²⁶⁹. Zusätzlich ist das Proskenion so hoch, dass man bequem hindurchgehen kann, was ebenfalls auf hellenistische Wurzeln zurückzuführen ist. Insgesamt aber ist die Architektur der Bühne in Side viel fortschrittlicher als die kurz zuvor begonnene Scaenae frons in Aizanoi. Erst in der zweiten Phase der Scaenae frons in Aizanoi lassen sich diese als Vergleichsbeispiele heranziehen, da im Zuge der Erneuerung und Aufstockung nun auch hier das moderne römische Theater im

²⁶⁶ P. Verzone, Hierapolis di Frigia nei lavori della Missione archeologica italiana, in: *Un decennio di ricerche archeologiche*, Bd. 1 (1978) 422; D. de Bernardi Ferrero, Hierapolis. in: *Arslantepe, Hierapolis, Iasos, Kyme. Scavi archeologici italiani in Turchia* (1993) 145 - 154; Ceresa 2002, Abb. 19 - 20; Bernardi Ferrero 1966, 57 - 65.

²⁶⁷ A. M. Mansel, *Die Ruinen von Side* (1963) 133 - 138.

²⁶⁸ Bieber, 1961, 208 - 209; Bernardi Ferrero 1970, 173.

²⁶⁹ s. Kapitel 6. Vergleiche und Einordnung, Bühnengebäude

Vordergrund steht²⁷⁰, für das Bauten, wie das Theater in Apendos, als vorbildliche kleinasiatische Beispiele gelten können.

Als die Umbauarbeiten an der Scaenae frons in Aizanoi in spätantoninisch-severischer Zeit begannen, waren die großen römischen Theater in Aspendos, Selge²⁷¹, Side und Perge bereits errichtet oder zumindest im Bau, und alle älteren, hellenistischen Theaterfassaden waren spätestens Anfang des 2. Jhs. zu einer römischen Scaenae frons umgewandelt worden, in der die hellenistischen Wurzeln der Anlage jeweils in unterschiedlichem Maße sichtbar waren²⁷². Die Datierung der Baumaßnahmen an den verschiedenen Theatern erfolgte bisher hauptsächlich anhand der Bauornamentik, die sich im 2. Jh. n. Chr. relativ klar bestimmen lässt²⁷³. Die Abfolge der Umbauten im Detail bleibt dabei aber oft unklar, so dass hier nur der große Rahmen der Baumaßnahmen gegen Ende des 2. Jhs. bis Anfang des 3. Jhs. betrachtet werden kann.

Zu Beginn der Umbauten gegen Ende des 2. Jhs. besaß die Scaenae frons in Aizanoi nur eine Proskenionfassade, ein Obergeschoss sowie das Bühnengebäude mit seiner zweigeschossigen Marmorfassade auf der Stadionseite. Der Umbau der Scaenae frons erfolgte somit grundsätzlich unter anderen Voraussetzungen, als bei den anderen Theaterfassaden in Kleinasien, bei denen man sich bei Baubeginn jeweils mit einer zweigeschossigen Scaenae frons auseinandersetzen musste. Die Umbauten an der Theaterfassade in Aizanoi lassen sich demnach im Bereich des dritten Obergeschosses nur bedingt mit der Aufstockung anderer Theater um ein drittes Obergeschoss vergleichen.

Das dritte Obergeschoss in Ephesos wurde nachträglich, vermutlich zwischen der Mitte des 2. Jhs. und dem Anfang des 3. Jhs. auf die bestehenden beiden Geschosse gesetzt (Taf. 105 c). Es ist nicht, wie in Aizanoi, mit den darunter liegenden Geschossen verwoben und steht trotz der Einhaltung der Tabernakelgruppen isoliert über dem zweiten Obergeschoss²⁷⁴, da es etwas nach hinten versetzt wurde, nur einen geringen Abstand zur Wand und keine Achsenbetonung mehr besitzt. Dieses Bild wird durch die unterschiedlichen Giebelformen oberhalb der Tabernakel des zweiten Obergeschosses noch betont, die bei den Umbauten nicht versetzt wurden. Beim Bau des dritten Obergeschosses scheint auf eine Einbindung in das bestehende Fassadenkonzept kein Wert gelegt worden zu sein, da man sich nicht einmal die Mühe machte, konstruktiv einfache Veränderungen vorzunehmen. Dieses letzte Geschoss stellt eine Art Attika dar, welche die darunterliegenden Geschosse gleichförmig abschließt. Im Gegensatz dazu bildet das dritte Obergeschoss in Aizanoi durch die Kombination mit dem versetzten Gebälk eine Einheit mit dem zweiten Obergeschoss und der gesamten

²⁷⁰ Ebenda.

²⁷¹ A. Machatschek - M. Schwarz, *Bauforschungen in Selge* (1981) 79 - 80.

²⁷² s. Kapitel 6. Theaterfassade.

²⁷³ Datierungen der Theater in Kleinasien mit Hilfe der Bauornamentik in: Bernardi Ferrero 1966 - 1974.

²⁷⁴ R. Heberdey - G. Niemann - W. Wilberg, *Das Theater in Ephesos 2* (1912) 49 - 52 Taf. 7 - 9; H. Hörmann, *JdI* 38 - 39, 1923 - 24, 281 - 282. 296 - 299. 326.

Fassadengliederung. Wie auch bei der Scaenae frons in der ersten Phase, sind auch bei der zweiten Phase große Unterschiede zwischen den Theaterfassaden von Ephesos und Aizanoi vorhanden, die zeigen, dass beide Bühnen ganz unterschiedlichen Einflüssen unterlegen waren und ihre Erbauer andere Gestaltungsansätze verfolgten.

Bei der späteren römischen Phase der Scaenae frons in Milet (Taf. 105e), die Ende des 2. Jhs. n. Chr. begonnen und im ersten Viertel des 3. Jhs. abgeschlossen wurde, bilden das zweite und dritte Obergeschoss eine Einheit, wie sie auch in Aizanoi zu beobachten ist, obwohl hier, wie in Ephesos, das zweite Obergeschoss aus der frühen römischen Phase noch stand und das dritte Obergeschoss nur aufgesetzt wurde²⁷⁵. In Milet und in Aizanoi wechselt jeweils die Tabernakelanordnung vom zweiten zum dritten Obergeschoss, wobei Tabernakel und einzelstehende Säulen unabhängig vom Verlauf des Gebälks des darunter liegenden Geschosses angeordnet sind. Trotz der unterschiedlichen Aufteilung ergibt sich ein einheitliches Fassadenbild, das auf eine Gesamtkonzeption beider Geschosse hinweist. Ein weiterer Punkt, der die Ähnlichkeiten zwischen Milet und Aizanoi unterstreicht, ist das Fehlen der Giebel, das den Fassaden, etwa im Vergleich zu Perge, ein schlichtes Aussehen verleiht. Da die Tabernakelanordnung mit jeweils einem Säulenpaar einer Gleichförmigkeit der Fassade entgegenwirkt und einzelstehende Säulen nur in geringer Zahl vorkommen, dominiert hier noch der Charakter einer kleinasiatischen Tabernakelfassade, die nicht nur für Theater, sondern auch für andere Gebäude, wie die Celsusbibliothek in Ephesos und das Markttor von Milet, zum Standard für repräsentative Fassaden im öffentlichen Raum geworden war.²⁷⁶

Die Scaenae frons des Theaters in Perge erinnert mit ihrem später aufgesetzten dritten Obergeschoss aus severischer Zeit an die einheitliche Gestaltung der beiden Obergeschosse in Milet²⁷⁷. Auch in Perge ordnet sich das dritte Obergeschoss durch versetzte Tabernakel, Nischen und Giebel vollständig dem Aufbau des zweiten Obergeschosses unter und lässt es als eine gestalterische Einheit erscheinen. Hier war, trotz unterschiedlicher Datierung, eine einheitliche Wirkung beider Obergeschosse vermutlich erwünscht, nicht wie in Ephesos, wo das neue Obergeschoss von dem älteren klar abgesetzt und als eigene Bauphase kenntlich gemacht wurde. Zusammen mit dem dritten Obergeschoss wurde in severischer Zeit in Perge auch die Proskenionfassade errichtet, die sich ähnlich wie in Aizanoi aus Türen und dazwischen liegenden Nischen zusammensetzt. Die Gestaltung der Fassade ist mit einem Erosen- Jagdfries über dem Türgebälk und einer Säulenordnung vor den Nischen und Türen ausgesprochen aufwendig.

Der Tabernakelversatz innerhalb der Geschosse in Perge und die unterschiedliche Verteilung der Podeste, Säulen und Gebälke sowie die Wandnischen unterhalb eines verkröpften Gebälkes und der Aufbau der Proskenionfassade erinnern an Elemente der Scaenae frons in Aizanoi. Trotz aufwendiger Dekoration der Fassade entsteht in Perge durch die dicht vor der Wand stehenden Säulen und ihre

²⁷⁵ Kraus 1973, Taf. 21; Altenhöfer 1986, 165 - 173 Taf. 22; G. Kleiner, Die Ruinen von Milet (1968) 71.

²⁷⁶ vgl. V. M. Strocka, Das Markttor von Milet, 128. BWPr (1981); Berns 2002, 159 - 174.

²⁷⁷ Inan 2000, 313 - 321; Öztürk 2005.

unterschiedliche Gruppierung jedoch eine Gleichförmigkeit, die sich eher mit den Fassaden in Aspendos und Side vergleichen lässt. Die Ähnlichkeiten beider Fassaden beruhen eher auf der für Kleinasien üblichen Mischform hellenistischer und römischer Elemente, die hier aber zu unterschiedlichen Schwerpunkten im Erscheinungsbild der Fassade führte. Trotz dieser Unterschiede unterlagen beide den zeitgenössischen Strömungen römischer Architektur in Kleinasien, bei denen Nischen und Tabernakelversatz sowie das Auflösen der starren Tabernakelordnung, wie sie noch im 1. Jh. n. Chr. anzutreffen war, im Vordergrund standen.

Gleichzeitig mit der Erweiterung der Bühnen um ein drittes Obergeschoss finden sich aber auch Beispiele wie Termessos, Aphrodisias und möglicherweise auch Side, bei denen im Zuge der Umbauten die Konzeption der Scaenae frons nicht geändert und an der Zweigeschossigkeit festgehalten wurde; Änderungen beschränkten sich auf Details, wie z.B. die Türgestaltung in Side²⁷⁸. Die Umbaumaßnahmen in Termessos erstreckten sich hier weitgehend auf die Bühne, die Zugänge zur Orchestra und die Paraskenien²⁷⁹. Das Aussehen der Scaenae frons wurde kaum verändert, und die Aufmerksamkeit lag auf der Neugestaltung der Zugänge zur Orchestra mit einer Rahmung aus Pilastern mit Gebälk, wie sie zu dieser Zeit auch in Aizanoi im Zusammenhang mit den Seitenbauten geplant und durch den Anbau von Kalksteinpfeilern an das Bühnengebäude im Rohbau auch ausgeführt wurden.

Die Umbauten gegen Ende des 2. Jhs. n. Chr. an der Scaenae frons kleinasiatischer Theater, wie in Ephesos, Milet, Perge, Termessos und Side zeigen Gestaltungsansätze, die trotz der allgemeinen Architekturströmung, der Monumentalisierung und stärkeren Ornamentierung der Theater in severischer Zeit individuelle Eigenarten besitzen. Der deutliche Unterschied zwischen dem späteren dritten Obergeschoss und den beiden unteren Geschossen des stark von römischen Gestaltungselementen geprägten Theaters in Ephesos deutet darauf hin, dass der Umbau bewusst kenntlich gemacht werden sollte, während es bei dem Theater in Milet, das gegen Ephesos traditionell wirkte, offenbar wichtig war, die Einheitlichkeit von zweitem und drittem Obergeschoss zu zeigen. Beim Theater in Perge, dessen Erscheinungsbild ebenfalls von römischen Einflüssen bestimmt wird, strebte man beim Umbau ebenfalls eine einheitliche Gestaltung der oberen Geschosse an. Alle diese Fassaden besitzen einen Tabernakelversatz in den Geschossen, der durch Giebel betont wird. Im Gegensatz dazu sind die Fassaden in Selge und Termessos schlicht und zeigen, dass auch in severischer Zeit einfach gehaltene Bühnen gebaut wurden.

Die Fassade des Theaters in Aizanoi ähnelt aufgrund der fehlenden Giebel den Fassaden in Selge und Termessos und wirkt im Vergleich zu vielen anderen kleinasiatischen Theatern dieser Zeit eher schlicht. Der Tabernakelversatz und die Einheitlichkeit der beiden oberen Geschosse lassen sich mit den Fassaden in Milet und Perge vergleichen. Im Gegensatz zu Ephesos hat man in Aizanoi mit der

²⁷⁸ zur Mitteltür: Bernardi Ferrero 1970, 141; Fassade allgemein: A. M. Mansel, Die Ruinen von Side (1963) 136 - 138.

²⁷⁹ Bernardi Ferrero 1969, 22 - 33, Taf. 1.

Aufstockung bewusst auf die Hervorhebung unterschiedlicher Bauphasen verzichtet. Der starke Bezug zu älteren Bauformen, wie noch bei der Anlage der Theaterfassade im 1. Jh. n. Chr., und das Sichtbarmachen des langsamen Wachstums eines Gebäudes hatte Ende des 2. Jhs. offenbar keinen Stellenwert mehr. Die Verbindung hellenistischer und römischer Elemente war bereits durch die Scaenae frons des ersten Bauabschnitts verwirklicht, so dass bei der Aufstockung konsequent die gängigen Strömungen im zeitgemäßen römischen Theaterbau umgesetzt werden konnten.

6.5. Bühne

Die Bühnen der hellenistischen Theater Kleinasiens wurden in der Regel unabhängig von der Cavea errichtet und besitzen Parodoi als Zugang zur Orchestra (Taf. 104). Zur Ausbildung dieser Parodoi wurde das Bühnengebäude in einem ausreichenden Abstand zur Cavea errichtet oder an der Vorderkante der Bühne abgeschrägt. Die Bühnenform in Priene und Assos sowie die in Nysa aus der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. mit einer rechteckigen Bühne entsprechen der ersten Variante. Die Bühnen in Ephesos, Milet, Magnesia, Aphrodisias und Termessos sind jeweils an den Seiten abgeschrägt und passen sich dem Winkel der Analemmata an²⁸⁰. Von den hellenistischen Beispielen scheint die Bühne in Alinda eine der wenigen zu sein, die unmittelbar an die Cavea angrenzt und keine Parodoi hat. Bei den römischen Theatern sind es erst wieder die Bühnen in Magnesia, Nysa und Hierapolis, die an die Cavea anschließen und keinen offenen Zugang zur Orchestra mehr haben. Ob die Ursache für diese Anbindung an die Cavea Platzmangel durch nachträgliches Umgestalten der Bühne und der Scaenae frons war, oder ob funktionelle Gründe hierfür verantwortlich sind, ist im Einzelfall nicht zu entscheiden. Die Form der Bühne in Aizanoi und ihre Verbindung zur Cavea jedenfalls ist Folge der Umplanungen und Änderungen, die durch den langen Verzug im Bauablauf von über sieben Jahrzehnten zwischen dem Bau der Gesamtanlage mit dem Bühnengebäude in ihrem ersten Bauabschnitt und der Ausgestaltung der Scaenae frons und dem steinernen Proskenion bedingt waren.

Durch die Randbedingungen beim Bau der Bühne konnte in Aizanoi eine Mischform wie z. B. in Magnesia, wo eine Rampe zwischen Analemmata und Bühne möglicherweise als Kompromiß zwischen den offenen Parodoi des griechischen Theaters und der neuen römischen Bühne²⁸¹ fungierte (Taf. 104 b), nicht realisiert werden. Für eine Bühnenform, die an die hellenistische angelehnt war, stand hier viel zu wenig Platz zur Verfügung, so dass in Aizanoi eine römischen Vorbildern folgende Bühne errichtet wurde, bei der es anstelle von Parodoi zur Orchestra seitliche Zugänge zur Bühne gab, wie es in Nysa²⁸², Tralles und Hierapolis zu beobachten ist. In Hierapolis ist der hintere Teil der Bühne entsprechend dem Verlauf der Analemmata abgeschrägt, während die Bühne in Nysa und Tralles aufgrund der halbkreisförmigen Cavea gerade ist. Die Situation in Hierapolis ähnelt demnach

²⁸⁰ Zusammenstellung der Grundrisse in: Bernardi Ferrero 1974, Taf. IV. V.

²⁸¹ W. Dörpfeld, AM 19, 1894, 85.

²⁸² Zu Nysa: İdil, 1999, 42 Abb. 4; zu Tralles: C. Humann - W. Dörpfeld, Ausgrabungen in Tralles, AM 18, 1893, 404 – 412, Taf. XIII; Bernardi Ferrero 1970, 109 - 111.

sehr stark der Bühne in Aizanoi, doch ist der seitliche Zugang hier breiter, so dass in severischer Zeit ein reich dekorierte Eingang zur Bühne gebaut werden konnte. Den Wunsch nach einem Eingangsbau gab es auch in Aizanoi in der zweiten Theaterphase, doch reichte der Platz ebenfalls nicht für eine aufwendige Lösung. Analemmata mit einer halbkreisförmigen Cavea und einem angrenzenden Proskenion wären für die schmalen Bühnenenden in Aizanoi eine gute Lösung gewesen, doch scheint die über den Halbkreis hinausreichende Form der Cavea wichtiger gewesen zu sein, als funktionierende Seiteneingänge.

Das Hyposkenion in Aizanoi mit seinen marmornen Tragbalken ist ungewöhnlich und kann nur mit der Balkenkonstruktion in Priene²⁸³ verglichen werden, da alle anderen Bühnen entweder Stützen unterhalb der Bühne besitzen, wie z.B. in Magnesia²⁸⁴, Tralles²⁸⁵, Ephesos und Milet²⁸⁶ (s. Taf. 104 b. c. d), oder von einem Gewölbe, wie in Hierapolis²⁸⁷, getragen werden. Bis auf das Beispiel in Magnesia, wo es kleine Verschiebungen gibt, stehen alle Stützenreihen in einer Flucht und in relativ engem Abstand zueinander. Trotz der gut nutzbaren Raumhöhe entsteht bei keinem dieser Bauten ein einheitlich durchgehender Raum, da die drei Reihen der Stützen in Längsrichtung, deren geringe Abstände für die Tragkonstruktion so nicht notwendig wären, diese Wirkung zunichte machen. Es wird zwar durch die große Fläche und die Raumhöhe von 3.00 m in Tralles und 3.50 m in Magnesia eine Art Halle gebildet, deren Großzügigkeit aber durch die enge Stützenstellung verbaut ist, so dass das Hyposkenion hauptsächlich als Unterbau für die Bühne diente und als eigener, nutzbarer Raum nicht so wichtig gewesen zu sein scheint.

Das Hyposkenion von Aizanoi orientiert sich mit seiner Tragbalkendecke an hellenistischen Theaterbühnen, wie z.B. der in Priene, obwohl die Bühnenform, das Fehlen der Parodoi und der seitliche Zugang direkt auf die Bühne wiederum zu den Elementen gehören, die aus der römischen Bühnenarchitektur kommen. Im Gegensatz zu den hellenistischen Vorbildern für die aufwendige Steinbalkendecke wurde die Konstruktion in Aizanoi dazu benutzt, den Raum unterhalb der Bühne durchgehend nutzbar zu machen. Mit der Ausbildung als frei überspannte Halle aber steht das Hyposkenion in Aizanoi auch im Gegensatz zu den Innenräumen der übrigen Theater aus der frühen Kaiserzeit, die mit ihrer engen Stützenstellung für eine Nutzung des Hyposkenions als „Halle“ ungeeignet sind.

²⁸³ A. von Gerkan, *Das Theater von Priene* (1921) 55 – 56, Taf. XVIII.

²⁸⁴ W. Dörpfeld, *AM* 19, 1894, Taf. I - II.

²⁸⁵ C. Humann - W. Dörpfeld, *Ausgrabungen in Tralles*, *AM* 18, 1893, 408 - 411 Taf. XIII.

²⁸⁶ Altenhöfer, 1986, Taf. 22.

²⁸⁷ Peres 1988, 43; Ceresa 2002, 53 Abb. 1; Das Tonnengewölbe unterhalb der Bühne von Hierapolis scheint für die Zeit um das Ende des 1. Jhs. n. Chr. sehr früh, da die Vergleichsbeispiele tonnengewölbter Bühnenkonstruktionen, wie z.B. in Side und Perge, hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. und später zu finden sind. Möglicherweise gehört die überwölbte Bühne zu der späteren severischen Ausbauphase und fiele damit als Vergleich zur Bühne in Aizanoi in der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. aus.

6.6. Seitenbau

Die Seiteneingänge der Bühne in Aizanoi wurden zusammen mit der Aufstockung des Bühnengebäudes geplant und in Form von Kalksteinpfeilern neben dem Bühnengebäude im Rohbau angelegt, aber erst im letzten Bauabschnitt der Anlage in einer verkleinerten Form fertiggestellt. Zu den Seitenbauten gibt es Parallelen bei vielen Bühnengebäuden, u.a. in Aphrodisias²⁸⁸, Milet²⁸⁹, Aspendos²⁹⁰, Side, Hierapolis²⁹¹, Perge und Nysa²⁹², die von der bloßen Rahmung einer Eingangssituation zur Bühne bis hin zu einem eigenen Bauwerk reichen, welches das Bühnengebäude mit der Cavea verbindet.

Die Planungs- und die Ausführungsphase der Seitenbauten in Aizanoi passt gut zu der an anderen Orten beobachteten Entwicklung. Als mit der Errichtung der Seitenbauten begonnen wurde, gehörten offensichtlich eher massiven Bauten, wie in Aspendos und Perge, zu den Vorbildern, da die Pfeiler auf der Südseite des Durchgangs sehr massiv und groß dimensioniert wurden und auf einen geplanten Aufbau bis zur Oberkante des letzten Geschosses hindeuten, der allerdings nie ausgeführt wurde. Diese erste Seitenbauplanung sah vermutlich eine Verbindung zwischen Bühnengebäude und Cavea wie in Aspendos und Perge vor. Das Theater von Aizanoi sollte offensichtlich zu einer geschlossenen Anlage umgebaut werden, wie sie für die Theater in Rom und in den West- und Ostprovinzen des römischen Reiches schon ab dem 1. Jh. n. Chr. typisch war. Von dem hellenistischen Motiv einer Rahmung des Bühnenzugangs, wie in Ephesos und Milet, wurde bewusst abgesehen, obwohl das Theater in seiner ersten Bauphase diese hellenistischen Theater zum Vorbild hatte. Der ungünstige Verschnitt, den die Marmorarchitektur des später ausgeführten, kleineren Seitenbaus mit dem Aufbau der Scaenae frons mit sich bringt, zeigt, dass die Seitenbauten zunächst mit einfachen Wandflächen und Öffnungen nach dem Vorbild von Aspendos gebaut werden sollten. Eine Verschneidung mit der Scaenae frons hätte sich so vermeiden lassen und gehörte vermutlich auch nicht zur ursprünglichen Planung.

Beim Theater in Aizanoi zeigt sich die Wandlung der Architekturauffassung in der Funktion und Gestaltung der Seitenbauten besonders gut. Grund hierfür ist vor allem die lange Unterbrechung zwischen Baubeginn und Fertigstellung. Wenn auch im letzten Bauabschnitt die Mittel für einen aufwendigen dreigeschossigen Seitenbau nach dem Schema der Scaenae frons wie in Hierapolis oder Nysa nicht mehr reichten, so zeigt der ausgeführte Bau doch deutlich die zeittypische Tendenz zur Auflösung der Fläche und zur verschwenderischen Ornamentierung aller Bauteile, die nun offenbar wichtiger war als die Schaffung einer baulichen Einheit von Cavea und Bühnengebäude, die noch den fünften Planungs- und Bauabschnitt bestimmt hatte.

²⁸⁸ Chaisemartin - Theodorescu 1992, 184.

²⁸⁹ Altenhöfer 1986, Taf. 22.

²⁹⁰ Bernardi Ferrero 1970, Taf. 32; Bieber 1961, 208 - 209.

²⁹¹ A. Peres 1988, 38, 42 - 43.

²⁹² İdil, 1999, 42, Abb. 4 - 5. M. Kadioğlu, Die scaenae frons des Theaters von Nysa am Mäander, (2006).

6.7. Cavea

Die Cavea in Aizanoi wurde gleich zu Beginn der Bauarbeiten errichtet und mit Stützmauern (Analemmata) nach Süden abgestützt. Obwohl diese ersten Analemmata nicht erhalten sind, lässt der Befund der schräg angeschnittenen Treppen auf der Westseite darauf schließen, dass die Form der Cavea weiter über einen Halbkreis hinausging als in der heute sichtbaren Form und damit noch deutlicher dem hellenistischen Caveamodell entsprach, das bei den meisten Theatern dieser Zeit zu beobachten ist²⁹³. Auch als diese erste Cavea mit steinernen Sitzstufen ausgestattet wurde, besaß sie weiterhin nur einen Rang, der in den Hügel gebettet war und von oben über das anstehende Gelände erschlossen wurde. Wenige kleine Theater, die zwischen der frühen Kaiserzeit und dem 2. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. entstanden sind, haben nur einen Rang, so die Theater in Oinoanda, Pinara, Kadianda und Arykanda, die ca. 50 v. Chr. errichtet wurden. Dagegen besitzen die Theater in Termessos und Stratonikeia, die in etwa gleichzeitig sind, zwei Ränge. Ebenso sind zwei Ränge schon an vielen hellenistischen Theatern, z.B. in Assos, Priene, Alinda und Magnesia zu beobachten. Die Erschließung erfolgte bei den hellenistischen Theatern ebenfalls von oben über das anstehende Gelände und teilweise über die Parodoi und die Orchestra.

Die Cavea in Aizanoi mit nur einem Rang entspricht zwar in diesem Punkt nicht den hellenistischen Beispielen, die sonst Einfluss auf den Bau des Theaterstadions hatten, doch zeigen die über den Halbkreis reichende Caveaform, die Form der Erschließung über das hinten angrenzende Gelände und die offene Entwässerungsrinne der Orchestra, dass die hellenistischen Motive auch hier im Vordergrund standen, wie das schon in allen Gebäudeabschnitten des Theaterstadions vom Baubeginn bis zur Vollendung des ersten Bauabschnitts zu beobachten war. Gleichzeitig lassen sich aber auch römische Aspekte in der Anlage der Bühne und der Cavea erkennen, wie der Anschluss der Bühne an die Cavea zeigt, bei der die Parodoi als Zugang zur Orchestra völlig wegfallen.

Bei allen Theatern, die Ende des 2. Jhs. umgebaut wurden, blieb die über den Halbkreis hinausreichende Form der Cavea erhalten, obwohl diese für die aufwendigen großen Theaterfassaden mit ihren Seitenbauten nur hinderlich war²⁹⁴. Die Neubauten an den Seiten und die reiche Ausschmückung der Obergeschosse wurden durch diese Form der Cavea besonders stark verdeckt. Zusätzlich führte der schräge Verlauf der Analemmata zu ungünstigen Verschneidungen zwischen diesen, der Scaenae frons und den Seitenbauten. Selbst das Theater in Perge, das in seiner ersten Phase etwa zeitgleich mit dem in Aspendos ist, wurde trotz der Nachteile weiter in der über den Halbkreis hinausreichenden Caveaform der hellenistischen Theater gebaut. Bei einigen Theatern, die in der ersten Hälfte des 2. Jhs. entstanden sind, wie Patara und Nysa, fällt der schräge Verlauf der

²⁹³ Bieber 1961; Zusammenstellung der Grundrisse in: Bernardi Ferrero 1974, Taf. 4 - 5.

²⁹⁴ Bernardi Ferrero 1974, Taf. 4 - 5.

Stützwände kaum auf, da sie nur wenig über die Halbkreisform hinausreichen²⁹⁵. Es scheint sich hier um einen Kompromiss zu handeln, der die Vorteile einer geraden Stützwand mit der üblichen Theaterform in Einklang zu bringen versucht. Die Theater in Pergamon und Alinda hatten als einzige schon in hellenistischer Zeit eine halbkreisförmige Cavea, die vermutlich jedoch auf Platzmangel zurückzuführen ist. Sie sind in Kleinasien ohne Nachfolger geblieben, da für die anderen Theater das Motiv der hellenistischen, über den Halbkreis hinaus reichenden Cavea bis zum Ende des 2. Jhs. weiterhin bestimmend war. Nur Aspendos, als vollständig römisches Theater, besitzt eine halbkreisförmige Cavea, gerade Analemmata und einen rechtwinkligen Seitenbau.

Bei dem Theater in Aizanoi wurde die Cavea zusammen mit dem Umbau der Scaenae frons verändert, da Platz für die geplanten Seitenbauten geschaffen werden musste. Die bestehenden Analemmata waren zu schräg und ließen nur einen schmalen Durchgang zur Bühne frei, so dass für einen Seitenbau kein Platz mehr war. Die beste Lösung wäre gewesen, die Cavea nach dem Vorbild von Aspendos auf eine Halbkreisform zurückzubauen. Dass dies nicht geschah, zeigt, dass man auch in Aizanoi nicht auf die hellenistische, über den Halbkreis hinaus reichende Form verzichten wollte. Der Kompromiss war, bei der Ausführung der zweiten Analemmata die Schräge zu reduzieren, was, ähnlich wie in Patara und Nysa, den Eindruck der traditionellen Form der Cavea zwar abschwächt, aber nicht ganz beseitigt. Für den Bereich der Cavea scheint es daher festgelegte Gestaltungsregeln gegeben zu haben, da bei allen Theatern, bis auf Aspendos, eher ein Kompromiss als eine römische, halbkreisförmige Cavea verwirklicht wurde. Die traditionelle Caveaform wurde selbst bei Neubauten wie in Perge mit einem überwiegend römischen Erscheinungsbild beibehalten, was zeigt, dass sich der hellenistische Anspruch innerhalb der Theaterarchitektur immer noch widerspiegeln sollte, auch wenn er im Aufbau der Scaenae frons mittlerweile schon nicht mehr so deutlich abzulesen war.

Für den Aufbau der Analemmata lassen sich nur wenig Vergleiche anführen, da es sich bei diesen Wänden hauptsächlich um Stützwände der Zuschauerränge handelt, die bis auf die Fenster zur Belichtung der inneren Umgänge keine weiteren Funktionen besaßen und nur selten als repräsentative Wandflächen mit eigener Gliederung genutzt wurden. Die meisten Stützwände der kleinasiatischen Theater bestehen aus großen Quadern, die teilweise bossiert, nach außen leicht gewölbt oder einfach glatt sind²⁹⁶.

Alle Quader der Stützwände in Aizanoi haben weitgehend die gleiche Größe, sind eher lang und flach und auf der Außenseite glatt gearbeitet. Die Oberkante der meisten Quader steht an der Ansichtsseite etwas hervor, ist grob gearbeitet und ähnelt zusammen mit den unregelmäßig stehengelassenen Hebebossen im unteren Bereich den Wänden in Sagalassos²⁹⁷ und Milet aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. Zusätzlich zu der unregelmäßigen Glättung der Quader ist die Wand

²⁹⁵ Wie das die unterschiedlichen Grundrisszeichnungen von D. de Bernardi Ferrero und V. İdil zeigen. Bernardi Ferrero 1974, Taf. 5; İdil 1999, 42.

²⁹⁶ Zusammenstellung einiger Quaderwände in: Bernardi Ferrero 1974, 31 - 58.

²⁹⁷ Bernardi Ferrero 1969, 41. 44 Abb. 58. 66.

in Sagalassos an der Caveaußenseite durch einen hervortretenden pilasterartigen Abschnitt mit Fußprofil und im Bereich der Innenseite durch eine Bogenöffnung und die in Milet durch fünf Bogennischen innerhalb einer Bogenfassade aus Halbsäulen und Pfeilern auf der Westwand²⁹⁸ gegliedert, die der Halbsäulen/Pilaster-Bogenfassade im zweiten Obergeschoss der Stadionfassade in Aizanoi ähnelt. (Abb. 58). Die besondere Gestaltung der Westseite steht im Zusammenhang mit der Lage an der Hafenbucht und den dazugehörigen Erschließungswegen, da hier eine städtebauliche Situation für die Repräsentation ausgenutzt werden konnte²⁹⁹, die an anderen Theatern meist nicht vorhanden ist. Trotzdem besitzen auch die Analemmata in Aizanoi schon durch ihre Höhe eine nicht geringe Fernwirkung, auch wenn ihre Gestaltung eher schlicht ist und die Wände nur durch die beiden Fenster zur Belichtung des Umgangs gegliedert sind. Sie werden jeweils von einem Fenstergewände gerahmt, sind aber sonst ohne weitere Profilierung einfach in der Wand angeordnet. Durchlaufende Gesimse, Pilaster oder Fußprofile fehlen ebenso, wie Eingänge in die Substruktionen, die in Milet, Sagalassos und auch Nysa³⁰⁰ zusätzlich die Fassade gliedern. In Aizanoi wurde der Umgang in den Substruktionen von der Cavearückseite her erschlossen, so dass weitere Öffnungen in den Analemmata nicht notwendig waren. Beim Neubau der Analemmata wurde, ungeachtet der früheren Analemmata, sowohl der bestehende erste Rang als auch der neue zweite Rang mit einer einheitlichen Mauer aus Marmorquadern verkleidet. Trotz der Einfachheit der Gestaltung scheint demnach die einheitliche Wirkung der hochaufragenden Wände von so großer Bedeutung gewesen zu sein, dass man den immensen baulichen Aufwand hierfür nicht scheute – eine Bedeutung, die sich nur mit der Fernwirkung der gesamten, aus Stadionfassade und Analemmata bestehenden Südansicht erklären lässt (Taf. 90).

²⁹⁸ Kraus 1973, 148. 157 - 167, Taf. 15, 18; Bernardi Ferrero 1970, 88.

²⁹⁹ Kraus 1973, 62, 64, 66.

³⁰⁰ V. Sezer - M. Tuna - R. Peker, TürkAD 27, 1988, 85 - 97 Abb. 7 - 15.

7. Planung und Ausführung des Theaterstadions im Kontext der Stadtgeschichte

Der Vergleich von Gebäuden und Bauelementen anderer Festspielanlagen mit einzelnen Teilen des Theaterstadions von Aizanoi, ermöglicht es zumindest versuchsweise, die Motive der Bauherren bei der Planung und Errichtung der Anlage in Aizanoi zu hinterfragen. Die Veränderungen am ursprünglichen Entwurf während der langen Bauzeit der Anlage lassen nicht nur Rückschlüsse auf die jeweiligen Entwurfsabsichten der Bauherren zu, sie ermöglichen auch eine Einordnung der verschiedenen Bauabschnitte in die Entwicklung der kaiserzeitlichen Architektur Kleinasiens. Viele Städte waren ähnlichen politischen und kulturellen Wandlungen unterworfen, wie Aizanoi, die am Theaterstadion in exemplarischer Weise nachvollzogen werden können.

Bei den Planungen der Anlage in der ersten Phase sind, trotz der Eigentümlichkeit im Aufbau und in der Form der Gesamtanlage, ein starker hellenistischer Bezug und die Nähe zur Architektur in Griechenland besonderes auffällig. Besonders Olympia als wichtigstes panhellenisches Heiligtum scheint die Planungen des Theaterstadions wesentlich beeinflusst zu haben. Dass das prominente Stadion von Olympia in Kleinasien bekannt war, zeigt sich an vielen Orten, z. B. auch in Aphrodisias. Obwohl beim dortigen Stadion die griechischen Elemente weit weniger deutlich in Erscheinung treten und der Einfluss römischer Architektur zu überwiegen scheint, werden die Spiele schon durch ihre Bezeichnung als „isolympische Spiele“ klar mit dem wichtigsten panhellenischen Heiligtum Griechenlands in Verbindung gebracht³⁰¹. In Aizanoi waren den Initiatoren der diversen Umbauphasen, auch wenn diese die olympische Gestalt des Stadions mehr und mehr verwischten, die olympischen Wurzeln der Anlage offensichtlich noch lange nach der Planung des ersten Bauabschnittes bewusst, was nicht nur der in den Stadioninschriften erwähnte Olympiasieger des Jahres 93 n. Chr., sondern vielleicht auch die ungewöhnliche Verwendung der Olympiadenchronologie in verschiedenen Inschriften der Stadt belegen.³⁰² Die Bauherren in Aizanoi kannten vermutlich den Aufbau des Heiligtums in Olympia aus Beschreibungen, teilweise sogar aus eigener Anschauung und können deshalb bei der Planung ihres Festspielareals bewusst auf Elemente zurückgegriffen haben, die bei den olympischen Festspielen eine besondere Rolle spielten. Die Aufweitung des Stadions, die einfachen Erdtribünen, die Ehrenloge in der Westtribüne und das offene Südende sind gleich mehrere Indizien, die darauf schließen lassen, dass Aizanoi, ähnlich wie Aphrodisias, zwar nicht durch den Namen der Festspiele, dafür aber durch die Architektur der Festspielanlagen einen Bezug zu Olympia schaffen und sich mit dem bekanntesten und traditionsreichsten Heiligtum Griechenlands identifizieren wollte. Offenbar ging es den Bauherren in Aizanoi aber nicht darum, die großen griechischen Heiligtümer in Olympia, Delphi oder Dodona zu kopieren, sondern um die Stilisierung einer bis in die griechische Vorzeit zurückreichenden

³⁰¹ K. Welch 1998, 557.

³⁰² Wörle 1992, 345 – 347, 360 – 361, 365.

Kulttradition, die sich in Parallelen zu den ältesten Zeusheiligtümern Griechenlands besonders gut ausdrücken ließ.

Eine Verbindung zur Architektur in Griechenland und Kleinasien stellt auch der Aufbau des Bühnengebäudes und des Theaters in Aizanoi her. Das baulich nicht eingebundene Bühnengebäude, die über den Halbkreis hinausreichende Cavea mit Erschließung von oben und die aufwendige Balkenkonstruktion im Hyposkenion sind Motive, die aus der gängigen hellenistischen Theaterarchitektur abgeleitet werden können. Der Aufbau des Bauwerks mit seinen fünf großen Räumen und seiner Zweigeschossigkeit entspricht ebenfalls dem eines gewöhnlichen hellenistischen Bühnengebäudes³⁰³. Bemerkenswert ist, dass in Aizanoi noch bis ins 2. Jh. hinein an der Zweigeschossigkeit des Bühnengebäudes festgehalten wurde, obwohl die Bühnenhäuser vieler Theater in dieser Zeit bereits zu dreigeschossigen Anlagen umgebaut worden waren. Als im zweiten Bauabschnitt die Theaterfassade errichtet wurde, wäre dies ein guter Anlass gewesen, das Bühnengebäude aus dem 1. Jh. n. Chr. zeitgemäßen Architekturströmungen anzupassen. Doch auch jetzt waren der Bezug zu den hellenistischen Vorbildern und das Festhalten an der Zweigeschossigkeit offensichtlich so wichtig, dass der ursprüngliche Entwurf zwar im Bereich der Mittelnische eine zeitgemäße Bereicherung erfuhr, an der Höhe des Bühnengebäudes jedoch nichts verändert und eine altertümlich eingeschossige Scaenae frons in Kauf genommen wurde.

Bei der Stadionfassade, die wie das Bühnengebäude schon aus der Planungsphase im 1. Jh. n. Chr. stammt, lassen sich Bezüge zu hellenistischer Architektur beim dorischen Gebälk im Erdgeschoss des ersten Obergeschosses nachweisen. Dorische Gebälke sind besonders oft in hellenistischen Theatern im Bereich der Proskenionfassade und am Sockelgeschoss hellenistischer Bouleuterien, z.B. der von Termessos und Milet, zu finden³⁰⁴, was diese Beispiele nur sehr allgemein zu Vorbildern für die Verwendung der dorischen Ordnung in der frühkaiserzeitlichen Fassade in Aizanoi macht. Das Obergeschoss mit seinen Parallelen zum Odeion des Agrippa in Athen und dementsprechend auch zu den weiter zurückreichenden Bouleuterionfassaden in Milet, Termessos und Stratonikeia greift ebenfalls Bezüge zur hellenistischen Architektur auf.

In der Planungsphase im 1. Jh. n. Chr. bezieht sich das Theaterstadion zwar in seiner Gesamtanlage und in vielen Details auf hellenistische Vorbilder, doch sind auch wenige frühkaiserzeitliche Ansätze zu beobachten, die zeigen, dass neue und für Kleinasien selbstverständliche Strömungen auch in Aizanoi nicht ausgeklammert werden konnten. Dazu gehören im Bereich des Bühnengebäudes das Motiv der fünf Türen in der Theaterfassade, die Planungen für eine Scaenae Frons nach römischem Muster schon beim Baubeginn vorraussetzen, und das Fehlen der Parodoi. Eine römische Bühne war offenbar von Anfang an selbstverständlicher Bestandteil des Entwurfs und wurde sogar in das altertümliche Konzept in der Weise eingebunden, dass die Fassadentüren der frühkaiserzeitlichen

³⁰³ zu hellenistischen Bühnenhäusern und deren Umbauten. s. Kapitel: 6. Vergleiche und Einordnung.

³⁰⁴ Ebenda.

Bühne zwar auf eine Scaenae frons hinweisen, gleichzeitig aber große, tiefe Räume nach hellenistischem Muster erschließen, wie sie für die frühromische Zeit an Theatern bereits unüblich geworden waren. Keinerlei Vorbilder lassen sich für die beiden Türen hinter den Tabernakeln finden, die deshalb Ausdruck spezifischer Vorstellungen und Bedürfnisse der Erbauer des Theaterstadions in Aizanoi sein müssen. Dies erklärt möglicherweise auch die eigenartige Erschließung über Holzleitern oder –treppen im Bühnengebäude, für die der Erfahrungsschatz der Bauleute keine funktionelle Lösung enthalten konnte. Die Rückwand des Bühnengebäudes als Stadionfassade gehört ebenfalls zu den außergewöhnlichen Elementen, die nur in Aizanoi zu finden sind. Wie die Rückwand des Bühnengebäudes in Patara aber zeigt³⁰⁵, scheint es im 1. Jh. doch auch an anderen Orten Entwurfsüberlegungen für die Gestaltung der Rückwand von Bühnenhäusern gegeben zu haben. Diese wurden vermutlich auch in Aizanoi aufgegriffen und zu einer eigenen, monumentalen Lösung ausformuliert.

Insgesamt ist eine Mischform zwischen eigenen und hellenistischen oder frühromisch beeinflussten Entwurfsideen an vielen Theatern in Kleinasien nichts Ungewöhnliches, wie die Beispiele aus Milet, Aphrodisias, Hierapolis und Perge zeigen. Das Theaterstadion spiegelt demnach mit seinen Besonderheiten, für die sich keine Vergleiche finden lassen, mit der starken Betonung hellenistischer Tendenzen und mit den wenigen frühromischen Ansätzen eine allgemeine Architekturströmung dieser Zeit in Kleinasien wieder. Besonders auffallend ist in Aizanoi jedoch der griechische Grundtenor der Architektur und die daraus abzuleitende konservative Haltung der Bauherren, die ganz im Gegensatz zu den gleichzeitig ausgebauten Städten Aphrodisias oder Hierapolis stehen³⁰⁶. Die Rückgriffe auf unterschiedliche Vorbilder zeigen aber auch, dass es kein konkretes Vorbild bei den Planungen des Theaterstadions im 1. Jh. n. Chr. gab. Für den Entwurf wurden offenbar Versatzstücke aus unterschiedlichen Zusammenhängen herausgenommen, welche die Erbauer selbst oder aus Berichten kannten, um sie als Einzelmotive und in anderem Kontext zu einem neuen Gesamtkonzept zusammenzufügen.

Die selbstbewusste Anlehnung an uralte griechische Traditionen zusammen mit der Suche nach einer individuellen, unverwechselbaren Architektursprache beim Entwurf des Theaterstadions passt gut ins Bild des frühkaiserzeitlichen Kleinasien, dessen wirtschaftlicher Aufschwung selbstbewusste Bürger aus reichen Familien hervorgebracht hatte, die sich für den Ausbau ihrer Städte engagierten³⁰⁷. Diese spielten in der Politik der römischen Kaiserzeit eine große Rolle, da sie die Grundlage für die Bildung von selbstverwalteten Einheiten im gesamten römischen Reich waren und aufgrund der Unterstützung durch den Kaiser eine besondere Loyalität und Nähe zum Kaiserhaus verspürten. Die Oberschicht von Aizanoi suchte schon früh den Kontakt direkt zum Kaiserhaus, besaß bereits in julisch-claudischer

³⁰⁵ Bernardi Ferrero 1969, 124, Taf. XX, XXII.

³⁰⁶ F. D’Andria, Hierapolis of Phrygia: its evolution in hellenistic and Roman times, in: Parrish 2001, 97 – 115; C. Ratté, New research on the urban development of Aphrodisias in late antiquity, in Parrish 2001, 116 – 147.

³⁰⁷ Vgl. Kolb 1984, 169 – 170; Jes 2002, 50 – 54.

Zeit ein Priestertum für den Kaiserkult mit eigenen Gebäuden und richtete spätestens in claudischer Zeit Spiele zu Ehren des Kaiserhauses ein³⁰⁸.

Die Stabilität, der Aufschwung und die Expansion des Reiches unter Augustus sowie sein Bau- und Kulturprogramm, das die lokalen griechischen und hellenistischen Elemente der Architektur als Grundlage für die Vermittlung neuer Kaiserpropaganda unterstützte, wurde von seinen Nachfolgern bis hin zu Kaiser Hadrian größtenteils weitergetragen. Diese allgemeine politische Situation im 1. Jh. n. Chr. gab kleineren Städten wie Aizanoi, die bisher im Schatten der hellenistischen Metropolen gestanden hatten, nun die Möglichkeit, zusammen mit wirtschaftlicher Unabhängigkeit auch ein neues Selbstbewusstsein zu entwickeln. Diese neue Stärke der Städte wurde nun nach außen durch monumentale Bauprogramme in Szene gesetzt, die zu einem Konkurrenzkampf der Städte und ihrer führenden Oberschicht führten und manche Städte in den Ruin trieben³⁰⁹. Das Bauprogramm in Aizanoi im 1. Jh. n. Chr., die aufwendige Terrassierung des altanatolischen Siedlungshügels für den Neubau des Zeustempels und die Anlage des Theaterstadions können als äußere Zeichen dieses neuen Selbstbewusstseins der oberen Bürgerschicht gedeutet werden, die sich nun der Gunst des Kaiserhauses und einer gehobenen Stellung in dessen Hierarchie sicher sein wollte.

Die hellenistische Polis, die als pergamenische Gründung noch relativ jung war und erst in der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. begonnen hatte, sich aus der Abhängigkeit von Pergamon zu lösen³¹⁰, nutzte die allgemeine Stimmung in der frühen Kaiserzeit, um eine eigene Geschichte mit eigenen Wurzeln aufzubauen und sie durch die Planungen und Entwürfe zum Stadtausbau auch nach außen zu demonstrieren. Dieser Stadtausbau und die monumentalen Großbauten mit ihren traditionellen hellenistischen Entwurfskonzepten sind zwar für diese Zeit in Kleinasien nichts Ungewöhnliches, doch kommt der Aus- und Neubau in Aizanoi einer Neugründung gleich, bei der die alten Abhängigkeiten verdrängt und durch eigene Kraft, bzw. durch eine eigene Geschichte und eine eigene, an altherwürdigen Vorbildern orientierte Architektur ersetzt werden sollten. Aizanoi wurde vom militärischen Außenposten Pergamons zum Ort der Zeusgeburt, zur arkadischen Gründung durch mythisch verklärte griechische Vorfahren³¹¹, die diesen Anspruch nun auch äußerlich erfahrbar machen musste.

Der Ausbau vieler Städte Kleasiens im 1. Jh. n. Chr. ist von Rückgriffen auf klassisch griechische und hellenistische Bauformen geprägt, so dass Aizanoi keinen Sonderfall darstellt. Gleichzeitig errichtete oder ausgebaute Städte wie Aphrodisias oder Hierapolis zeigen ebenfalls dieses hellenistisch-griechische Konzept, besitzen aber in der Ausgestaltung der einzelnen Gebäude

³⁰⁸ Jes 2002, 53; Naumann 1979, 37 - 38; MAMA IX 1988, xxiii – xxiv.

³⁰⁹ vgl. Kolb 1984, 174 - 177; E. Winter, Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleasiens, *Asia Minor Studien* 20 (1996) 54 – 62; H. Halfmann, Städtebau und Bauherren im kaiserzeitlichen Kleasien, 43. Beih. *IstMitt* (2001) 97 ff.

³¹⁰ Atik - Rheidt 2004, 376 - 377; K. Jes, Ein hochhellenistischer Statuettenkopf aus Aizanoi, *AA* 2001, 299 - 300; W. Günther, *IstMitt* 25, 1975, 351 ff.

³¹¹ Mosch 2000, 120 - 122; zum Gründungsmythos s. auch Naumann 1979, 9; MAMA IX 1988, xxiii.

gleichzeitig einen großen Anteil moderner römischer Architekturelemente, der in Aizanoi so nur an wenigen Stellen zu finden ist. Aizanoi präsentiert sich im Vergleich zu anderen Städten vielleicht traditioneller, dafür in der Architektur aber auch besonders monumental.

Die Planungen für eine neue Stadtanlage, welche die lange Geschichte der Stadt und ihre griechischen Wurzeln widerspiegeln sollte, sprengen jeden sinnvollen Maßstab. Und trotz, oder vielleicht sogar wegen dieser überzogenen Konzepte für den Stadtausbau oder die Gestaltung der Monumentalanlagen sollte die Wirkung der Großbauten bis nach Rom zum Kaiserhaus dringen und der Provinzstadt zu einem vorderen Platz unter den blühenden hellenistischen Metropolen Kleinasiens verhelfen.

Dieses Streben der führenden Oberschicht in Aizanoi nach überregionaler Bedeutung war erfolgreich, was zu Beginn des 2. Jhs. durch den Prokonsul der Provinz Asia offiziell bestätigt wurde. Bei seinem Besuch müssen das Theaterstadion und der Tempel bereits weitgehend fertiggestellt und funktionstüchtig gestanden haben. Aizanoi, schrieb er, sei zu einer Stadt geworden, die über eine noble Abstammung verfüge und ein hohes Alter habe, zugleich aber „in jüngster Zeit durch ihre Bauaktivität in nichts als zweitrangig hinter den anderen sich in voller Blüte entfaltenden Städten zurücksteht“³¹². Spätestens jetzt hatte sich die Stadt mit ihrem Bauprogramm und mit ihrem Gründungsmythos in die Reihe der wichtigen alten Griechenstädte eingereiht und die Bedeutung erlangt, die ihr nach der Meinung ihrer führenden Oberschicht zukam. Die noble Abstammung vom arkadischen Heros bildete den pseudo-historischen Hintergrund, vor dem ein Stadion, das wie das altertümliche in Olympia aussah, ein Theater aus hellenistischen Versatzstücken und schließlich der kurz zuvor fertiggestellte ionische Pseudodipteros für den ebenfalls mit der Gründungslegende eng verbundenen Zeus³¹³ das hohe Alter und die Erstrangigkeit Aizanois bestätigten.

Nur wenig später scheint mit der Errichtung der Scaenae frons an der Nordwand des Bühnengebäudes begonnen worden zu sein. Mit ihrer einstöckigen, aber dennoch typisch römischen Tabernakelfassade zeigt sie, dass es nun durchaus möglich und erwünscht war, die römische Architektur ohne Altertumsbezug umzusetzen. Dennoch erfolgte dieser Versuch einer Anpassung an moderne Spielgewohnheiten sehr vorsichtig. Offenbar war der Wunsch nach einer zeitgemäßen Bühne nicht so wichtig, dass man die ursprüngliche hellenistische Form des Bühnengebäudes verändert hätte – und dies, obwohl sich der Aufwand, eine zweistöckige Scaenae frons zu errichten, wie es sich an anderen Orten schon längst durchgesetzt hatte, in überschaubaren Grenzen gehalten hätte.

Die Inschriften auf dem östlichen Analemma der Stadiontribünen erwähnen neben Eurykles vor allem seinen Vater Flavianus und seinen Großvater Appuleius, der vermutlich in dem für die Stadt so

³¹² L. Robert, *Études anatoliennes* (1937) 301 - 305. Naumann 1979, 9; Jes 2007, 153.

³¹³ Die Ikonographie des Zeus von Aizanoi zeigt zahlreiche Eigenheiten, die darauf hindeuten, dass es sich hierbei ursprünglich um eine altanatolische Gottheit handelte. Zum Zeus wurde diese vermutlich erst unter Attalos I., der den Zeuskult im ganzen pergamenischen Reich etabliert zu haben scheint (Atik - Rheidt 2004, 376 - 377) Die altanatolischen Wurzeln des zentralen Heiligtums von Aizanoi finden ihren Niederschlag auch in der späteren Stilisierung der Stadt zum Ort der Zeusgeburt und der damit verbundenen Legende von der bis in graue Vorzeit zurückreichenden griechischen Geschichte der Stadt. Mosch 2000, 120; MAMA IX 1988, xxiii.

wichtigen Streit um das Tempelland eine entscheidende Vermittlerrolle einnahm und vielleicht in diesem Zusammenhang das römische Bürgerrecht bekam.³¹⁴ Die Erwähnung am Stadioneingang zeigt, dass sich die Familie des Eurykles spätestens seit dieser Zeit um den Weiterbau des Theaterstadions kümmerte und vielleicht sogar noch mit dem Ausbau des Theaters im zweiten Bauabschnitt zu tun hatte. In der zweiten Hälfte des 2. Jhs. gehörten die Ulpri zu den wichtigsten Familien der Stadt, und durch die Heirat ihres berühmtesten Sprösslings Marcus Apuleius Eurykles mit der Tochter der zweiten hochrangigen Familie der Claudii verschmolzen diese großen Familien zu einer³¹⁵, so dass ab dieser Zeit nur noch eine große Familie in Aizanoi die Politik und auch maßgeblich die Bauvorhaben in dieser Zeit bestimmte.

Mit dem Erfolg der Ulpri und der Aufnahme der Stadt in das Panhellenion wahrscheinlich schon in dessen erster Sitzungsperiode 137 - 141³¹⁶ war das politische Ziel, das mit dem Stadtausbau, dem neuen Tempel und dem Theaterstadion verfolgt worden war, zunächst erreicht. Die Teilnahme des Eurykles als Vertreter der Stadt Aizanoi am panhellenischen Bund in Athen in den Jahren 153-157 n. Chr. bedeutete neben der Bescheinigung durch den Prokonsul zu Beginn des 2. Jhs. einen weiteren Höhepunkt in dem Bestreben um Eigenständigkeit, überregionales Ansehen und Kaiserachtung. Um dem Panhellenion anzugehören, musste die Stadt ihre hellenistische Herkunft in Kultur und Abstammung nachweisen³¹⁷. Dieses hatte sie zu Beginn des 2. Jhs. durch ihre Gründungsgeschichte, ihren Zeustempel, und die mittlerweile weitgehend fertiggestellten Großbauten, allen voran den Zeustempel, glaubhaft erreicht.

Die Bauprojekte der Ulpri scheinen dem an hellenistischen Vorbildern orientierten, altertümlich griechischen Konzept nun nicht mehr unterworfen zu sein. Spätestens mit dem Wirken dieser Familie änderte sich offenbar der Baustil und entfernte sich deutlich von der altertümlichen Bauweise der Vergangenheit. Wie auch immer die zeitliche Abfolge der Bauabschnitte 3 und 4 im Einzelnen ist, die Baumaßnahmen unterscheiden sich von den beiden ersten Bauabschnitten vor allem dadurch, dass zumindest im Stadion die altmodischen, griechischen Elemente nun durch eine zeitgemäße Gestaltung mit Marmorsitzstufen und Bogenfassaden ersetzt bzw. ergänzt wurden, die sich, wie die angeführten Vergleichsbeispiele zeigen, durchaus als Hinwendung zu römischen Gestaltungsmustern im hellenisierten Osten werten lässt und vielleicht nicht zufällig mit einer römischen Intentionen entsprechenden, überaus erfolgreichen Politik des Großvaters Appuleius, des Vaters Flavianus und natürlich des Eurykles selbst einherzugehen scheint.³¹⁸ Entwurfsbestimmend sind nun die repräsentativen Innenräume des zweiten Obergeschosses des Bühnengebäudes und des Torbaus, die Bogenfassade des zweiten Obergeschosses der Stadionfassade mit ihren großen Öffnungen, die hohe,

³¹⁴ Wörrle 1992, 355 – 357.

³¹⁵ Wörrle 1992, 364.

³¹⁶ Wörrle, 1992, 344.

³¹⁷ A. J. Spawforth - S. Walker, The world of the Panhellenion 1. Athens and Eleusis, JRS 75, 1985, 82; Kolb 1984, 82; J. H. M. Strubbe, Gründer Kleinasiatischer Städte, *AncSoc* 15 - 17, 1984 - 86, 281; Ruth Lindner, Mythos und Identität. Studien zur Selbstdarstellung kleinasiatischer Städte in der römischen Kaiserzeit (1994) 17.

³¹⁸ vgl. Wörrle 1992, 349 – 357; Naumann, 1985, 219.

regelmäßige Scaenae frons ohne besondere Mittelbetonung und die Seitenbauten des Theaters, die ihre Vorbilder in der römischen Architektur aus Rom und Athen haben. Sie zeigen einen Drang nach neuer Architektur in Aizanoi, der möglicherweise auf den allgemeinen Kulturaustausch innerhalb des Panhellenions zurückgeführt werden kann. Es scheint, als ob die Mitgliedschaft der Stadt im Panhellenion der Stadt und ihren Stiftern nun die große Aufgabe vor Augen führte, mit der sich andere Städte schon viel früher auseinandergesetzt hatten: das altmodische hellenistische Erbe, das nun zu einer zeitgemäßen römischen Stadt umgestaltet werden musste.

Die Ähnlichkeiten des in dieser Zeit neu gestalteten Stadions in Aizanoi mit dem panathenäischen Stadion in Athen lassen außerdem auf den besonderen Einfluss eines Mannes schließen, der zu den wichtigsten und reichsten dieser Zeit gehörte, Herodes Attikus, den Eurykles vermutlich während seines Aufenthaltes als Vertreter der Stadt bei den Versammlungen des Panhellenions kennengelernt hatte³¹⁹. Herodes Attikus errichtete in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. monumentale, prunkvolle Bauten hauptsächlich an prominenten Orten in Griechenland, wie Olympia, Delphi, Korinth und Athen, aber auch einige Bauten in Kleinasien. Schwerpunkt seiner Projekte war die repräsentative Ausstattung prominenter Festspielorte, an denen er Stadien, Theater oder Nymphäen neu errichtete oder reich ausgestaltete³²⁰. Einige Elemente seiner Bauten zeigen in ihrer Architektursprache auffällige Parallelen zum Theaterstadion in Aizanoi, so dass nicht auszuschließen ist, dass Eurykles von der Architektur des Herodes Attikus beeindruckt war und versuchte, Teile seines Bauprogrammes auch an den Festspielbauten in Aizanoi umzusetzen. Um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. muss Herodes Attikus die Autorität auf dem Gebiet der Theater- und Stadienbauten gewesen sein, was nicht ohne Wirkung auf die aufstrebende Oberschicht anderer Städte in den Provinzen bleiben konnte. Wie in der Anfangsphase der Theaterstadionplanungen die hellenistischen und griechischen Elemente für den Entwurf wichtig waren, so scheint jetzt offenbar die Architektur kaisernaher, reicher, römischer Bürger mit griechischer Abstammung kopiert und zur Identifikation und Selbstdarstellung einer neuen Generation der Oberschicht von Aizanoi genutzt worden zu sein.

Mit der Aufstockung der Theaterfassade in Aizanoi vermutlich in spätantoninisch/severischer Zeit scheint diese Entwicklung einer Anpassung an allgemeine Tendenzen in der Architekturentwicklung in Kleinasien Platz zu machen. Eurykles war aus Athen zurück und hatte mittlerweile seine Karriere mit Priesterämtern in Aphrodisias und Smyrna bekrönt³²¹. Das zweite und das dritte Obergeschoss der Scaenae frons gehörten mit ihrem versetzten Gebälk nun zu den gängigen Entwurfsmustern vergleichbarer Fassaden, wie sie auch in Milet, Ephesos und Perge in dieser Zeit zu beobachten sind. Eigenarten, wie sie noch im ersten Obergeschoss der Scaenae frons zu beobachten waren, die Türen hinter den Tabernakeln etwa, fehlen hier vollständig. Im Gegensatz zu den älteren Fassaden des

³¹⁹ P. Graindor, *Un milliardaire antique. Herodes Atticus et sa famille* (1930); Herodes Attikus war ebenfalls Mitglied im Panhellenion. A. J. Spawforth – S. Walker, *The world of the Panhellenion 1. Athens and Eleusis*, JRS 75, 1985, 86.

³²⁰ J. Tomb, *Herodes Attikos and the city of Athens* (1997); R. Meinel, *Das Odeion* (1980) 92 – 99, 568 – 575; M. Galli – D. Dinelli, *Neue Zeugnisse zum Theater des Herodes Atticus in Athen*, AW 29, 1998, 525 – 532.

³²¹ Naumann 1985, 223; Wörrle 1992, 358 – 361.

Theaterstadions handelt es sich bei der Aufstockung der Scaenae frons nur um eine Schaufassade nach dem üblichen römischen Muster. Wie die Obergeschosse der Scaenae frons und andere Ergänzungen dieser Zeit am Stadion und am Theater, z.B. der Seitenbau und die Bogenöffnungen der Stadionfassade, zeigen, wurden nun, wie auch in anderen Städten, standardisierte Architekturelemente verwendet, die sich aus hellenistischen und republikanischen Vorbildern weiterentwickelt hatten und als Versatzstücke an vielen Gebäuden unterschiedlicher Funktionen Verwendung fanden³²².

Wie die Initiatoren des Stadtausbaus und des Baus des Theaterstadions gerade in der ersten Phase im 1. Jh. die lange Geschichte und die noble Herkunft der Stadt mit Erfolg nach außen präsentierten, so war es ebenso wichtig, die Bedeutung und den Machtanspruch dieser Bauherren in der Stadt selbst zu propagieren. In diesem Zusammenhang könnte die Gesamtkonzeption des Theaterstadions gesehen werden, für die Parallelen im Bestand der griechischen und zeitgenössischen römischen Architektur fehlen. Das Stadion scheint bis zum fünften Bauabschnitt immer wichtiger als das Theater gewesen zu sein, da die Arbeiten dort immer vor denen im Theater begonnen und auch fertiggestellt wurden. So ist die Marmorausstattung der Stadionfassade das erste Marmorbauwerk im Theaterstadion überhaupt - eine für den Stadionabschluss und die Gestaltung der Rückwand eines Bühnengebäudes unübliche, gänzlich neue Lösung und damit ein Hinweis auf die Gestaltungsfreiheit der Bauherren, die mit diesem Aufbau ganz bestimmte Ziele verfolgt haben müssen.

Das Theaterstadion ist mit seinen Tribünen nach Süden auf das Tempelplateau ausgerichtet und durch den offenen Südabschluss für den vom Tempel kommenden Besucher sofort sichtbar. Dass diese Stelle nie baulich geschlossen wurde, zeigt, dass diese Blickbeziehung im Ablauf der Festspiele, bei denen Theaterstadion und Tempel vermutlich durch Festumzüge miteinander verbunden wurden, eine besondere Rolle spielte³²³. Das Stadion konnte mit seiner Ausrichtung und Form einen vom Tempel kommenden Umzug aufnehmen und mit den Tribünen und der Marmorfassade gymnischen Wettkämpfen und auch Prozessionen innerhalb der Festspiele einen geeigneten Rahmen bieten. In diesem Zusammenhang mit der Durchführung der Spiele müssen auch die großen, regelmäßigen Öffnungen im Erdgeschoss der Stadionfassade und die Treppentürme auf beiden Seiten des Bühnengebäudes eine Rolle gespielt haben, die offensichtlich die Aufgabe hatten, die ankommenden Besucher im Gebäude aufzunehmen und über das erste Obergeschoss des Bühnengebäudes nach draußen zu verteilen. Ein Stadion mit ausschließlich gymnischer Nutzung benötigt an dieser Stelle weder große Durchgänge noch eine repräsentative Fassade. Für diese Nutzung hätte die Ehrenloge oberhalb des Torbaus völlig ausgereicht, die sich an der breitesten Stelle des zur Mitte hin aufgeweiteten Stadions befindet, an dem Punkt, wo die Sicht auf Aktivitäten im Stadion am besten ist. Dennoch gibt es auch hier Räume, die ungewöhnlich sind und eher den spezifischen Bedürfnissen der Bauherren als allgemeinen Konventionen folgen.

³²² Dieses am Beispiel der Entwicklung der Tabernakelfassade beschrieben in: Berns 2002, 159 - 174.

³²³ Hoffmann 1984, 683; MAMA IX 1988, xxiii; H. Weber, Der Zeus Tempel von Aizanoi. Ein panhellenisches Heiligtum der Kaiserzeit, AM 84, 1969, 190.

Unterhalb der Plattform der Ehrenloge befinden sich im Torbau Ausgänge, so dass die Auftritte der Sportler, unter denen sich auch Angehörige der lokalen Oberschicht befanden, von den Gästen auf dieser Loge besonders gut wahrzunehmen waren. Möglicherweise wurden auch die großen Pfeileröffnungen innerhalb der marmornen Schaufassade am Ende des Stadions entsprechend einer hellenistischen Proskenionfassade für Inszenierungen von Sportlern oder anderen Festspielakteuren genutzt, die aus dem Erdgeschoss des Bühnengebäudes heraus auf die Stadionspielfläche treten konnten.

Das Bühnengebäude und vor allem die Gestaltung der Theaterfassade als letzte Baumaßnahme der ersten Bauphase mussten sich nicht nur dem Entwurf der an klassischen und hellenistischen Vorbildern orientierten Anlage unterordnen, sondern zudem noch dem Selbstdarstellungsbedürfnis der Bauherren genügen, so dass die ungewöhnliche eingeschossige Scaenae frons nicht eine innovative Neuerung sondern das Ergebnis eines Kompromisses zwischen all dem bereits Gebauten war. Die Türen hinter den mittleren Tabernakeln allerdings sind Elemente, die aus der eigenen Motivation der Bauherren heraus entstanden sein müssen und deshalb ohne Vergleich sind. Sie waren schon von Beginn der Bauarbeiten an geplant und gehören zum ursprünglichen Entwurfskonzept, in dem der Bezug auf hellenistische Vorbilder deshalb wohl ebenso große Bedeutung besaß, wie die außergewöhnlichen Details, die für die eigene Repräsentation der Bauherren bestimmend waren. Der Aufwand, mit dem diese Türen trotz der dahinterliegenden Wände begehbar gemacht wurden, zeigt, dass die Möglichkeit des Auftrittes im Rahmen der Veranstaltungen im Theater besonders wichtig war, denn es wurde auch in Kauf genommen, dass hier die Möglichkeit der Aufstellung von Statuen wegfiel. Statuen gehören zur gewöhnlichen Theaterausstattung und sind der eigentliche Grund für die Errichtung von Tabernakelfassaden, deren Nischen und Aediculen es ermöglichte, viele Statuen innerhalb einer Fassade unterzubringen³²⁴. In Aizanoi dagegen deuten die Türen hinter den Tabernakeln auf eine bewusste und von Anfang an geplante Inszenierung von Personen hin.

Dieses Darstellungsbedürfnis, das weit über das Repräsentieren durch monumentale Bauten und besondere Bauleistungen hinausgeht, hält auch in der zweiten großen Bauphase in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. an, in der es zwar weniger Eigentümlichkeiten gibt, die Inszenierung einzelner Familienmitglieder und deren wichtiger Gäste jedoch nach wie vor neben den Einflüssen der neuen Architektur aus Athen und Rom entwurfsbestimmend gewesen zu sein scheint. Auch im dritten und vierten Bauabschnitt konzentrierte sich diese Energie auf das Bühnengebäude und den Torbau, doch scheint der Entwurf jetzt sogar noch mehr von den Bedürfnissen der Stifter geprägt zu sein, als in der ersten Phase.

Der Ausbau des zweiten Obergeschosses des Bühnengebäudes mit seinen großen Öffnungen zwischen Halbsäulen zum Stadion hin ist Anzeichen dafür, dass im 2. Jh. der Prozessionsweg vom Tempel zum Stadion eine noch größere Bedeutung im Rahmen der Festspiele hatte, als in der ersten Phase. Das

³²⁴ Berns 2002, 159 - 174.

neue Geschoss, von dessen großen Öffnungen aus der Festumzug schon von weitem und in seiner gesamten Länge gesehen werden konnte, ist mit einem Fassadenmotiv versehen, das dem der Tabulariumsfassade oberhalb des Forum Romanum und ähnlicher Fassaden von Basiliken und Nymphäen ähnelt und nirgendwo sonst in einem Zusammenhang mit einer Stadionnutzung steht. Es liegt nahe, in dieser ungewöhnlichen Fassadengestaltung den Wunsch der Bauherren nach einer besonderen Außenwirkung zu vermuten.

Doch auch funktional ist das zweite Obergeschoss der Stadionfassade viel stärker mit dem Kernbau des Bühnengebäudes verknüpft als das ältere, erste Obergeschoss. Die einzelnen Abteile dieses Geschosses dienten vermutlich als Aufenthaltsräume, die durch die Wendeltreppen erschlossen wurden und große Bögen besaßen aus denen heraus man den besten Ausblick auf die Spielfläche des Stadions und auf den Tempel hatte. Die repräsentative Wirkung vergleichbarer Fassaden verbindet sich hier mit der Möglichkeit, einer größeren Personenzahl gute Sicht auf die Stadionspielfläche und den Prozessionsweg zu verschaffen und sich innerhalb der Bogenfassade nach außen zu präsentieren. Der Bauablauf zeigt, dass die Verwirklichung dieser Ziele, die sich ausschließlich auf die Nutzung des Stadions bezogen, bei den Umbauten des Bühnengebäudes vermutlich wichtiger war und deshalb eher in Angriff genommen wurde, als die Erhöhung der Scaenae frons auf der Theaterseite. Im Gegensatz zum Obergeschoss der Stadionfassade hat das zweite und dritte Obergeschoss der Theaterfassade keinen Bezug zu den Innenräumen und Funktionen des Bühnengebäudes und demnach vermutlich auch keine Verbindung mehr mit dem Festspielgeschehen, wie dies noch bei der Scaenae frons im zweiten Bauabschnitt der Fall gewesen war.

Das später eingezogene Zwischengeschoss mit seinen mittleren Türdurchbrüchen hätte den Besuchern der Tribünen des Stadions und des Theaters einen Zugang über die Seitenbauten in das Bühnengebäude und damit eine Verbindung zwischen den oberen Rängen beider Anlagen ermöglicht. Da die Seitenbauten nur in stark reduzierter Form fertiggestellt wurden, ist das Konzept dieses geplanten Wegenetzes im Detail jedoch nicht zu klären. Der aufwendige Umbau des oberen Bereiches des ersten Obergeschosses im Bühnengebäude, vor allem der Einbau von Treppen in das Tonnengewölbe lassen jedoch vermuten, dass das Zwischengeschoss den Personen zugänglich gemacht werden sollte, welche die neue „Ehrentribüne“ im zweiten Obergeschoss des Bühnengebäudes nutzten. Vielleicht war ein Wandel im Festspielablauf dafür verantwortlich, dass nun eine bessere und direktere Verbindung zwischen Theater, Stadion und Bühnengebäude notwendig wurde.

Große tonnenüberwölbte Räume sind in der Kaiserzeit nichts ungewöhnliches, doch gibt es keine Vergleiche zu einem Gewölbe in den oberen Geschossen eines Bühnengebäudes. Wie das Beispiel des überwölbten Tempelkellers am Zeustempel zeigt, wurden in Aizanoi in vielen Bauten Tonnengewölbe als Decken eingebaut. Die Cavea erhielt im 2. Jh. einen tonnenüberwölbten inneren Umgang, und auch im Torbau hatte man mit der Errichtung einer mit einer Marmortonne überwölbten Halle begonnen, die mit ihrer aufwendigen Bogenfassade der Westseite eine repräsentative Eingangssituation für das

Stadion schaffen sollte. Die aufwendige Ehrentribüne, die im 1. Jh. in der Mittelachse des Stadions errichtet worden war, spielte nun aber keine Rolle mehr. Die neue Loggia im zweiten Obergeschoss der Stadionfassade scheint diese Funktion des Torbaus abzulösen.

Mit der Ära des Eurykles endete der lange Weg eines ehrgeizigen Legitimations- und Repräsentationsprogrammes der Oberschicht von Aizanoi, das schon in den ersten Jahren des 2. Jhs. n. Chr. mit der Auszeichnung des Prokonsuls zu einem ersten Abschluss gekommen war und durch die Einbeziehung Aizanois in Hadrians panhellenische Politik einen erneuten Aufschwung bekam. In der ganzen Zeit bildeten Großfamilien die Oberschicht Aizanois, die, wie auch in anderen Städten Kleinasiens, unangefochtene Führungsschicht, deren wirtschaftliche Situation durch die pax romana auch bis zum Ende des 2. Jhs. unverändert stabil und gut blieb. Erst im ausgehenden 2. Jh. n. Chr. und zu Beginn des 3. Jhs. änderte sich diese Situation in Kleinasien, dessen Städte durch Naturkatastrophen und damit verbundene Missernten, geringes Handelspotential und Goteneinfälle geschwächt wurden und kaum noch die wirtschaftliche Kraft für große Bauunternehmungen und Stiftungen aufbrachten³²⁵. Für Aizanoi bedeutete dies, dass die großartige Ausbauplanung am Theaterstadion nur unvollständig umgesetzt werden konnte und der zweite Rang des Stadions, der Torbau und die Seitenbauten des Theaters notdürftig und in stark reduzierter Form fertiggestellt wurden. Trotzdem scheinen Anfang des 3. Jhs. die Mittel noch für eine Bespielung und für den Unterhalt der Anlage gereicht zu haben, da die endgültige Aufgabe des Stadions und damit vermutlich der gesamten Anlage erst in der Mitte des 3. Jhs. erfolgte³²⁶. Trotz fehlender prominenter Förderer der Theaterstadionanlage scheint es bis in diese Zeit wichtig gewesen zu sein, an dem frühkaiserzeitlichen Konzept des Festspielareals mit den Veränderungen durch die Ulpier festzuhalten, auch wenn die Spiele nicht mehr die Größe und Pracht erreichten, die einst geplant waren.

Das Theaterstadion lehnt sich in allen Bauabschnitten von der frühen Kaiserzeit bis zum Ende des 2. Jhs. in seiner Gesamtanlage und der Ausbildung einzelner Bauelemente an prominente Vorbilder der klassischen griechischen, hellenistischen und römischen Architektur an. Seine Bauherren wollten den Ruhm und die Ausstrahlung der bedeutenden Stätten des alten Griechenlands ins phrygische Bergland übertragen und sich in eine Reihe mit den wichtigsten Stifterpersönlichkeiten der Antike stellen. Zu Baubeginn war es der griechische Gedanke, in der zweiten großen Umbauphase unter der Familie der Ulpier dagegen die neue römische Architektur, nicht zuletzt geprägt von den Bauten des Herodes Attikus, welche die Baumaßnahmen im Theaterstadion offenbar beeinflussten. Die Identifikation mit den uralten Stätten Griechenlands und den reichen Mäzenen der mittleren Kaiserzeit war bei den Planungen des Theaterstadions in allen Phasen ebenso wichtig, wie die Repräsentation der Stifter innerhalb der Stadt. Diesem Darstellungsbedürfnis der Bauherren können vermutlich die Besonderheiten in der Anlage zugewiesen werden, für die es keine Vergleiche an anderen Orten gibt.

³²⁵ Mitchell 1993, I, 227 - 240.

³²⁶ Hoffmann 1993, 459.

In den Planungen des 1. Jhs. n. Chr., bei denen die Grundform und der Aufbau der Gesamtanlage für die nächsten Bauabschnitte festgelegt wurden, sind diese Besonderheiten, die auf die spezifischen Bedürfnisse der Bauherren hindeuten, schon angelegt, die erst in den letzten Bauabschnitten der Anlage hinter das Bedürfnis, eine modernen römischen Gepflogenheiten entsprechende Festspielanlage zu schaffen, zurücktreten.

Das Theaterstadion von Aizanoi zeigt die Einflüsse, denen zahlreiche Städte Anatoliens in der römischen Kaiserzeit unterworfen waren, in exemplarischer Weise, da hier das Wirken der städtischen Oberschicht, ihre außenpolitischen Ambitionen und Erfolge, aber auch ihr Repräsentationsbedürfnis an zahlreichen baulichen Details im Entwurf und in der Ausführung der Gesamtanlage deutlich werden. Die Planungen, ihr sich verändernder Entwurf und schließlich die Aufgabe der Anlage spiegeln in besonders ausgeprägter Weise die Entwicklung des anatolischen Städtewesens in römischer Zeit im Spannungsfeld zwischen Geschichtsbewusstsein und Fortschritt wider.

Die Ergebnisse der Untersuchungen am Theaterstadion zeigen, dass Aizanoi sich in manchen, aber nicht in allen Entwicklungsphasen als besonders konservativ erweist. Sie zeigen aber auch, dass die Stadt gerade damit besonderen Erfolg hatte und dass es dieses nachhaltige Pochen auf das eigene, traditionsreiche und mit den alten Griechen in vielfältiger Weise verbundene Geschichtsbild war, das ihr schließlich einen vorderen Platz unter den kleinasiatischen Städten verschaffte. Eurykles der prominenteste Vertreter der städtischen Oberschicht Aizanois, war der Hauptnutznießer dieser schon Generationen vor ihm einsetzenden Entwicklung, gleichzeitig aber vielleicht auch derjenige, der dieses an historischen Vorbildern orientierte Modell am weitesten aufbrach und den Weg frei machte für neue römische Architekturströmungen aus Rom und Athen. Die großen Planungen für dieses neue Aizanoi aber konnten wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Situation in Kleinasien nur zu einem geringem Teil verwirklicht werden und verloren mit der Aufgabe des Theaterstadions im 3. Jh. ihre für die Geschichtsbildung neben dem Zeustempel wohl bedeutendste und symbolträchtigste Komponente.

8. Steinkatalog

Im Steinkatalog sind die Bauteile typologisch, innerhalb der Typologie nach Bauabschnitten geordnet. Die Katalognummern setzen sich aus der Zuordnung zum Theater oder Stadion, der Bauteilgruppe und einer fortlaufenden Nummerierung zusammen, die sich weitgehend nach der Fundlage von Ost nach West richtet. Bauteile des ersten Obergeschosses in situ erhalten keine Nummern und sind nicht im Katalog aufgenommen.

Nur mit wenigen Ausnahmen befinden sich alle Bauteile des Theaters im Versturz im Bereich der orchestra und des Bühnengebäudes, die des Stadions im Steingarten im Nordwestteil der Stadionspielfläche. Die Fundlage der Blöcke der Scaenae frons wird in einem Raster von A-F in Nord-Südrichtung und 0-10 in Ost-Westrichtung beschrieben (Tafel 109 - 112). Die Zuordnung dieser Bauteile wird im Katalog nicht genannt und ist für die Hauptgruppen der Obergeschosse in den Zuordnungsplänen Tafel 113 – 115 im Grundriss und auf Tafel 116 in der Ansicht vermerkt. Der Fundort wird bei den Bauteilen der Stadionfassade nur für die noch in Sturzlage befindlichen Blöcke angegeben. Alle anderen Blöcke stammen aus der Fassadensondage A aus dem westlichen Bereich der Stadionfassade.

Bei den angegebenen Maßen bezeichnet B die Breite, d.h. die Frontseite der Blöcke, T die Tiefe, d.h. die dazu rechtwinklige Seite. Die nachfolgende kurze Beschreibung umreißt den Erhaltungszustand des Blockes und seine technischen Besonderheiten. Für den Aufbau der einzelnen Bauteilgruppen wird auf die exemplarischen Zeichnungen auf den Tafeln 25 - 45 für die Stadionbauteile und auf die Tafeln 46 - 86 für die Bauteile des Theaters verwiesen.

Die meisten Bauteile bestehen aus lokalem, grobkristallinem Marmor graublauer Färbung, so dass ihr Material nicht im Katalog aufgenommen wird. Abweichungen sind bei den entsprechenden Positionen aber vermerkt.

Pfeiler und Wände bestehen aus Kalkstein. Verstürzte Kalksteinblöcke aus diesen Bereichen sind für die Rekonstruktion von untergeordneter Bedeutung und wurden deshalb nicht inventarisiert.

Abkürzungen im Katalog:

Erh.: erhaltenes Maß bei Bruchflächen

Inv.Nr.: Inventarnummer

FO: Fundort

Sichtb.: sichtbares Maß bei verdeckten Flächen

BG: Bühnengebäude

TH: Theater

ST: Stadion

A: Architrav

B: Basis

BF: Bukephalionfries

BO: Bogenstein

BZ: Bogenzwickel

EJF: Erolen- Jagdfries

EPP: Eierstab- Palmettenprofil

F: Fries

FG: Fenstergewände

G: Einfaches Gesims/
Zahnschittgesims

GB: Gurtband

GW: Gewölbestein

K: Kapitell

KG: Konsolengeison

KS: Kassettendecke

P: Pilaster

PF: Pfeifenfries

PFE: Pfeiler

PK: Proskenion

PL: Plinthe

PN: Proskenionnische

PP: Proskenionpilaster

PR: Einfacher Profilblock

PS: Postament

Q: Marmorquader,
Bestimmung unklar

RF: Rollrankenfries

RG: Rollrankengesims

S: Säulen

SO: Sockel

TG: Türgewände

TK: Türkonsol

V: Verkleidungsplatte

WG: Wellenrankengesims

8.1. Proskenion

8.1.1. Hyposkenion

TH-PK-1

Inv.Nr.: 523 Tragbalken

FO: C 5

Maße: erh. L 90 cm, B 39,5 cm, H 49,5 cm

Ein Ende erhalten

TH-PK-2

Inv.Nr.: 532 Tragbalken

FO: BC 4

Maße: sicht. L 140 cm, sicht. B 73,4 cm, H 53 cm

Ein Ende erhalten

TH-PK-3

Inv.Nr.: 457 Tragbalken

FO: D 5 Abb. 30, Taf. 45c

Maße: erh. L 260 cm, B 74,5 cm, H 56,5 cm

Südliches Ende bis auf eine Ecke erhalten, diese Ecke noch in situ, restl. Block leicht verschoben; nördliches Ende gebrochen

TH-PK-4

Inv.Nr.: 342 Tragbalken

FO: C 2/3

Maße: erh. L 105 cm, B 70 cm, H nicht messbar

TH-PK-5

Inv.Nr.: 333 Tragbalken

FO: C 2

Maße: erh. L 138 cm, B 76 cm, H 58,5 cm

Ein Ende erhalten; Oberseite mit Aussparung 16 cm x 13 cm, 15 cm Höhe

TH-PK-6

Inv.Nr.: 559 Tragbalken

FO: D 6

Maße: sicht. L 40 cm, sicht. B 46,5 cm, H 54 cm;

Ein Ende erhalten

TH-PK-7

Inv.Nr.: 534 Tragbalken

FO: C 4

Maße: sicht. L 92 cm, B 73,5 cm, erh. H 31 cm

Aufkantung für Deckenplatten gebrochen.

TH-PK-8

Inv.Nr.: 332 Deckenplatte

FO: C 2

Maße: erh. L 73 cm, B 82 cm, H 22,5 cm

Hebeloch auf der Oberseite

TH-PK-9

Inv.Nr.: 463 Deckenplatte

FO: D 6

Maße: erh. L 86 cm, B 98 cm, H 25 cm

TH-PK-10

Inv.Nr.: 458 Deckenplatte

FO: D 5; Abb. 30, Taf. 45c

Maße: erh. L 87 cm, sicht. B 46 cm, H 25,5 cm

TH-PK-11

Inv.Nr.: 503 Deckenplatte

FO: C 2/3

Maße: erh. L 50 cm, sicht. B 67,5 cm, erh. H 20,5 cm

8.1.2. Proskenionfassade

Nischen

TH-PN-1

Inv.Nr.: 164 Nischenblock

FO: C 6

Maße: B 72,5 cm, T 44 cm, H nicht meßbar

Hebe- und Klammerloch auf der Oberseite.

TH-PN-2

Inv.Nr.: 300 Nischenblock

FO: B/C 3

Maße : B 84,5 cm, T 46 cm, sicht. H 78 cm

Hebe- und Dübelloch auf der Oberseite

TH-PN-3

Inv.Nr.: 269 Nischenblock

Abb. 32,47

FO: C 7

Maße: B nicht meßbar, T 83 cm, H 147 cm

TH-PN-4

Inv.Nr.: 299 Nischenblock

FO: B/C 3/4

Maße: B 24 cm, T 81,5 cm, sicht. H 60 cm

Ein Ende im Nischenansatz gebrochen, Hebe- und Klammerloch auf der Oberseite.

TH-PN-5

Inv.Nr.: 331 Nischenblock

FO: C 3

Maße: B 80 cm, T 33,5 cm, H nicht meßbar

Hebe- und Klammerloch auf der Oberseite

TH-PN-6

Inv.Nr.: 529 Konchenblock

FO: B 4

Maße: erh. B 86 cm, erh. T 30 cm; erh. H 26,5 cm

TH-PN-7

Inv.Nr.: 528 Konchenblock

FO: B 4

Maße: erh. B 70 cm, erh. T 30 cm, erh. H 35 cm

TH-PN-8

Inv.Nr.: 527 Konchenblock

FO: B 4

Maße: erh. B 90 cm; erh. T 30 cm; erh. H 65 cm

Horizontal- und Bogenprofil der Nischenrahmung im Ansatz erhalten

TH-PN-9

Inv.Nr.: 302 Konchenblock

FO: B 3

Maße: B 155 cm, erh. T 62 cm, erh. H 73 cm

TH-PN-10

Inv.Nr.: 492 Konchenblock

FO: C 7

Maße: B 187 cm, T 98,5 cm, H 68,5 cm

Hebeloch und Aussparung auf der Oberseite

Pilaster

TH-PP-1

Inv.Nr.: 485 Pilasterblock

FO: C 6;

Maße: B 31,5 cm, sicht. T 91 cm, erh. H 127 cm

TH-PP-2

Inv.Nr.: 486 Pilasterblock

FO: C 6

Maße: sicht. B 40 cm, sicht. T 30,5 cm, H 55 cm

TH-PP-3

Inv.Nr.: 495 Pilasterblock

FO: C 7 Abb.: Tafel 45

Maße: B 29 cm; T 60 cm, erh. H 88 cm

Hebe- und Dübelloch auf der Oberseite, Kopfprofil vorhanden

TH-PP-4

Inv.Nr.: 493 Pilasterblock

FO: C 7

Maße: B 31 cm, T 83 cm, erh. H 96 cm

Dübelloch mit Gußkanal und Hebeloch auf der Oberseite, Kopfprofil vorhanden

TH-PP-5

Inv.Nr.: 325 Pilasterblock (?)

FO: C 6

Maße: erh. B 98 cm, erh. T 22 cm, erh. H 45 cm

TH-PP-6

Inv.Nr.: 329 Proskenionblock (?)

FO: B/C 2/3

Maße: erh. B 15 cm, erh. T 25 cm, erh. H 56 cm

TH-PP-7

Inv. Nr.: 487 Pilasterblock

FO: C 6

Maße: B 87 cm, T 34,5 cm, sicht. H 101 cm

TH-PP-8

Inv.Nr.: 288 Pilasterblock

FO: B/C 3/4

Maße: B 29,5 cm, sicht. L 40 cm, erh. H 60 cm

8.2. Scaenae frons

8.2.1. Sockel und Postamente

Einfache Profilblöcke

TH-PR-1

Inv.Nr.: 352 Sockelprofil Tab.

FO: C 2

Maße: erh. B 146 cm, Oberseite T 80 cm, H 30 cm

Beide Enden gebrochen; am linken Ende Ansatz eines Hebelochs auf der Oberseite vorhanden

TH-PR-2

Inv.Nr.: 199 Sockelprofil Tab.

FO: C/D 3

Maße: erh. B 137 cm, erh. T 90 cm, H 31,5 cm

Beide Enden gebrochen; zwei Dübellöcher mit Gusskanal auf der Oberseite

TH-PR-3

Inv.Nr.: 203 Sockelprofil Tab.

FO: C 3

Maße: erh. B 148 cm, Oberseite T 80 cm, H 30,7 cm

Front- und rechte Seite profiliert; Eckblock; Rückseite gerade; linkes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen; zwei Dübellöcher mit Gusskanal an der Vorderkante der Oberseite, ein Klammerloch an der Hinterkante

TH-PR-4

Inv.Nr.: 472 Sockelprofil Tab.

FO: D 7

Maße: erh. B 80 cm, erh. T 95 cm, H 30,5 cm

Rechtes Ende gebrochen; Ansatz eines Gusskanals auf Oberseite vorhanden; linkes Ende verdeckt; Rückseite leicht nach innen geneigt; Block gehört zu TH-PR-5

TH-PR-5

Inv.Nr.: 471 Sockelprofil Tab.

FO: D 7

Maße: erh. B 95 cm, erh. T 76 cm, H 30,5 cm

Rechtes Ende mit ornamentierter Seitenfläche erhalten, linkes dicht am Dübelloch der Oberseite gebrochen; Block gehört zu TH-PR-4

TH-PR-6

Inv.Nr.: 228 Profilblock unbekannt

FO: C 2

Maße: B und T nicht gemessen, erh. H 28,7 cm

Nur ein kleiner Ausschnitt der Rund- und Hohlprofile sichtbar, könnte ein Kopfprofil sein

TH-PR-7

Inv.Nr.: 197 Profilblock unbekannt

FO: C/D 4

Maße: erh. B 100 cm, erh. T 72,5 cm, H 34 cm

Nur 16 cm der profilierten Seite vorhanden, restl. Block bis auf Unter- und Rückseite gebrochen

TH-PR-8

Inv. Nr.: 183 Profilblock unbekannt

FO: C 4

Maße: B nicht gemessen, Unterseite T 85 cm, H 30 cm

Beide Enden mit gerader Fläche erhalten, abwechselnde Rundstäbe und Hohlkehlen der Frontseite vollständig vorhanden, Rückseite leicht nach außen geneigt; Dübelloch auf der Oberseite im Bereich der linken Hälfte Vorderkante

TH-PR-9

Inv.Nr.: 235 Profilblock unbekannt

FO: C 6

Maße: Oberseite B 96 cm, B 142 cm, T 125 cm, H 34 cm

Drei Seiten mit abwechselnder Rundstab und Hohlkehlenabfolge; Rückseite gerade erhalten; an Kante zur Rückseite halbrunde schmale Fläche auf der Oberseite, diese 5 cm höher als die restl. Fläche; Block vermutlich Fußprofil

TH-PR-10

Inv.Nr.: 494 Profilblock unbekannt

FO: C 6/7

Maße: Unterseite B 83 cm, Oberseite 141 cm, erh. T 43 cm, H 29 cm

Drei Seiten mit abwechselnder Rundstab und Hohlkehlenabfolge; Rückseite gebrochen; Block gehört vermutlich zu TH-PR-9, daher Kopfprofil

TH-PR-11

Inv.Nr.: 249 Profilblock unbekannt

FO: C 7

Maße: erh. B 74 cm, erh. T 50 cm, H 28,5 cm

Ansatz von zwei Seiten mit abwechselnder Rundstab und Hohlkehlenabfolge erhalten; Rückseite gebrochen, ähnlicher Stein wie TH-PR-9 und 10

TH-PR-12

Inv.Nr.: 508 Profilblock unbekannt

FO: C 7

Maße: erh. B 78 cm, T 53 cm, H 27 cm

Linkes Ende erhalten, rechtes gebrochen; Rückseite leicht nach innen geneigt

TH-PR-13

Inv.Nr.: 48 Sockel Orthostat

FO: D 6

Maße: erh. B 197, T 36 cm, H 124 cm

Linkes Ende erhalten, rechtes gebrochen; kleiner Steg an der Oberkante und Unterkante der Frontseite; Block wurde wieder an ursprüngl. Position gestellt (Tab.3)

Plinthen

TH-PL-1

Inv.Nr.: 581 Plinthe Tab. 1.OG

FO: C 3

Maße: erh B 55 cm, T 87 cm, H 31,5 cm

Rechtes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen, linkes Ende verdeckt

TH-PL-2

Inv.Nr.: 200 Plinthe Tab. 1.OG

FO: C 3/4

Maße: erh. B 88 cm, erh. T 78 cm, H 30 cm

Linkes Ende mit einer kleinen geraden Fläche erhalten, rechtes gebrochen

TH-PL-3

Inv.Nr.: 431 Plinthe Tab. 1.OG

FO: D 3

Maße: erh. B 90 cm, erh. T 52 cm, H 30 cm

Nur drei bearbeitete Seiten sichtbar

TH-PL-4

Inv.Nr.: 254 Plinthe Tab. 1.OG

FO: D 5

Maße: erh. B 152 cm, T 103 cm, H 30 cm

Linkes Ende an einer Stelle erhalten, rechtes gebrochen; Front- und Rückseite erhalten, Ansatz eines Dübellochs auf der Oberseite im Bereich der Vorderkante

TH-PL-5

Inv.Nr.: 252 Plinthe Tab. 1.OG

FO: D 6

Maße: erh. B 175, T 107 cm, H 32,5 cm

Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes gebrochen; Front- und Rückseite erhalten; Hebeloch auf der Oberseite; 11 cm breiter, um 6 cm eingetiefter Streifen auf der Oberseite an der Kante zur Rückseite und zur linken Seite

TH-PL-6

Inv.Nr.: 460, 464 Plinthe Tab. 1. OG

FO: D 6

Maße: B 237 cm, T 105 cm, H 30 cm

Beide Enden mit jeweils einer geraden Fläche erhalten; Block in zwei Teile gebrochen;

TH-PL-7

Inv.Nr.: 470 Plinthe Tab. 1.OG

FO: D 6/7

Maße: sichtb. B 70 cm, sichtb. T 61 cm, H 30 cm

Rechtes Ende gebrochen, linkes verdeckt; Rückseite leicht nach innen geneigt

Eroten-Jagdfries

TH-EJF-1

Inv.Nr.: 1 Erotenjagdfries

FO: D/E 8/9

Maße: erh. B 162,5 cm, Unterseite T 91,5 cm, H 74,5 cm

Rechtes Ende mit einem geraden Steg im vorderen Bereich und eine Aussparung mit Klammerloch auf der Oberseite im hinteren Bereich erhalten; linkes

Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen; Motiv: Panther jagt Löwe

TH-EJF-2

Inv.Nr.: 3 Erogenjagdfries
FO: D 8 Abb.: 39
Maße: erh. B 159, Unterseite T 36,5 cm, H 73,5 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes gebrochen; Motiv: Löwe streckt Stier nieder

TH-EJF-3

Inv.Nr.: 2 Erogenjagdfries
FO: D 8/9
Maße: erh. B 263 cm, B 86 cm, H 73,5 cm
Rechtes Ende mit einem 103 cm breiten grob bearbeiteten Wandabschnitt erhalten; Übergang zwischen hinteren Wandteil und ornamentierter Fläche 15 cm breite Aussparung mit Klammerloch an der Oberkante erhalten; linkes Ende und Rückseite verdeckt; Motiv: Wildschwein und Ansatz eines weiteren Tieres

TH-EJF-4

Inv.Nr.: 4 Erogenjagdfries
FO: D/C 8
Maße: erh. B 72 cm, T 36 cm, sichtb. H 73 cm
Rechtes Ende gebrochen, linkes Ende und Rückseite verdeckt; Motiv: Panther jagt Reh

TH-EJF-5

Inv.Nr.: 140 Erogenjagdfries
FO: C 7/8
Maße: erh. B 70 cm, erh. T 22 cm, erh. H 43 cm
Bis auf die Front alle Seiten gebrochen; Ansatz eines Panthers erkennbar

TH-EJF-6

Inv.Nr.: 5 Erogenjagdfries
FO: C/D 7
Maße: B 300 cm, T 100 cm, H 73,5 cm
Rechtes Ende mit einem geraden Steg im vorderen und einer Aussparung im hinteren Bereich, Ansatz einer Erogenfigur am Ende des Steges; linke Seite mit einem grob bearbeiteten Wandstück und einer Aussparung zwischen Ornamentbereich und hinterem Teil; Hebeloch auf der Oberseite; Motiv: Löwe streckt Stier nieder

TH-EJF-7

Inv.Nr.: 481 Erogenjagdfries
FO: C 6
Maße: erh. B 75 cm, T 27 cm, H 75 cm
Linkes Ende gebrochen, rechtes Ende und Frontseite verdeckt, nur Ansatz eines Tieres erkennbar

TH-EJF-8

Inv.Nr.: 8 Erogenjagdfries
FO: A/B 5/6
Maße: B 290 cm, T 90,5 cm, H 73,5 cm

Linkes Ende mit einem geraden Steg im vorderen und einer 30 cm tiefen Aussparung im hinteren Bereich; Erogenfigur am Ende des Steges; rechtes Ende mit 103 cm breitem hinteren Wandabschnitt und einer 20 cm tiefen Aussparung im Übergang zum ornamentierten Bereich der Frontseite; Hebeloch auf der Oberseite

TH-EJF-9

Inv.Nr.: 556 Erogenjagdfries
FO: C 7
Maße: erh. B 100 cm, T 24,5 cm, H 74 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes gebrochen; Frontseite verdeckt nur Ansatz eines Tierkörpers sichtbar

TH-EJF-10

Inv.Nr.: 7 Erogenjagdfries
FO: C/D 5/6 Abb.: 68
Maße: B 299 cm, T 92 cm, H 74 cm
Rechtes Ende mit geradem Steg im vorderen und einer Aussparung im hinteren Bereich erhalten, Erogenfigur am Ende des Steges; linkes Ende mit 103 cm breitem hinteren Wandabschnitt und einer 20 cm tiefen Aussparung im Übergang zum ornamentierten Bereich der Frontseite vorhanden; Motiv: Panther jagt Reh

TH-EJF-11

Inv.Nr.: 6 Erogenjagdfries
FO: C 5/6
Maße: ges. B 220 cm; Front B 180 cm, ges. T 190 cm, H 75,5 cm
Ornamentierte Frontseite konkav gebogen; linkes Ende mit 46 cm tiefer gerader Seite, ebenfalls ornamentiert und anschließendem 26 cm breitem, 40 cm tiefen Rücksprung im hinteren Bereich; rechte Seite mit gerader Fläche, einem 0,5 cm breiten Versprung und Klammerloch an der Oberkante im vorderen Bereich erhalten; Aussparung auch an der unteren Ecke der rechten Rückseite; Motiv Front: Löwe streckt Rind nieder

TH-EJF-12

Inv.Nr.: 9 Erogenjagdfries
FO: C 5
Maße: erh. B 116 cm, erh. T 58 cm, H 74 cm
Beide Enden gebrochen, Rückseite wahrscheinlich auch; ornamentierte Frontseite leicht gebogen

TH-EJF-13

Inv.Nr.: 10 Erogenjagdfries
FO: C 4 Abb.: Tafel 69
Maße: erh. B 170 cm, Front erh. B 153 cm, T 55 cm, H 75 cm
Rechtes Ende mit einer geraden Fläche erhalten, linkes Ende gebrochen; ornamentierte Frontseite konkav gebogen; Rückseite verdeckt; Hebeloch auf der Oberseite; Motiv: Erot auf Baum gestützt gegenüber Löwe

TH-EJF-14
 Inv.Nr.: 11 Erotenjagdfries
 FO: B/C 4
 Maße: B 313 cm, T 155 cm, H 73,5 cm
 Frontseite konkav gebogen; rechtes Ende mit gerader Fläche und Ansatz einer Erotenfigur im vorderen Bereich und Aussparung im hinteren Bereich erhalten; linkes Ende mit schräger Fläche und kleinem Versprung im hinteren Bereich erhalten; zwei Hebelöcher auf der Oberseite; Rückseite gerade, Motiv: Reh, Hirsch, Panther in Folge

TH-EJF-15
 Inv.Nr.: 292 Erotenjagdfries
 FO: C 3
 Maße: erh. B 150 cm, T 37 cm, H 74 cm
 Beide Enden gebrochen; Rückseite gerade; Motiv: Reh oder Gazelle, Baum und Ansatz eines weiteren Hufes

TH-EJF-16
 Inv.Nr.: 12 Erotenjagdfries
 FO: C 3
 Maße: B 302 cm, T 100 cm, H 73,5 cm
 Linkes Ende mit einem geraden Steg im vorderen und einer Aussparung im hinteren Bereich erhalten, Erotenfigur am Ende des Steges; linkes Ende mit hinteren Wandabschnitt und einer Aussparung im Übergang zum ornamentierten Bereich der Frontseite vorhanden; Motiv: Löwe jagt Rind

TH-EJF-17
 Inv.Nr.: 13 Erotenjagdfries
 FO: C 2/3
 Maße: erh. B 165 cm, T 42 cm, Oberseite T 23 cm, 73 cm
 Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes gebrochen

TH-EJF-18
 Inv.Nr.: 14 Erotenjagdfries
 FO: C 2
 Maße: erh. 235 cm, T 94 cm, Oberseite T 79 cm, H 72 cm
 Rechtes Ende mit geradem Steg im vorderen und einer Aussparung im hinteren Bereich mit Klammerloch auf der Oberkante, Ansatz einer Erotenfigur am Ende des Steges; linkes Ende mit hinteren Wandabschnitt und einer 28 cm breiten Aussparung mit Klammerloch auf der Oberkante im Übergang zum ornamentierten Bereich der Frontseite; Hebeloch auf der Oberseite; Rückseite gerade erhalten, Motiv: Panther jagt Reh

TH-EJF-19
 Inv.Nr.: 16 Erotenjagdfries
 FO: B 1/2
 Maße: erh. B 297 cm, T 88,5 cm, H 74 cm
 Linkes Ende mit geradem Steg im vorderen und einer Aussparung im hinteren Bereich erhalten,

Erotenfigur am Ende des Steges; rechtes Ende mit 100 cm breitem hinteren Wandabschnitt und eine 20 –50 cm breite Aussparung im Übergang zum ornamentierten Bereich der Frontseite; Rückseite gerade erhalten; Motiv: Wildschwein kämpft mit Panther

TH-EJF-20
 Inv.Nr.: 388 Erotenjagdfries
 FO: B 1
 Maße: erh. B 112 cm, T 41 cm, Oberseite T 30 cm, H 74 cm
 Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes Ende gebrochen; Frontseite verdeckt, Ansatz eines Tierkörpers erkennbar

TH-EJF-21
 Inv.Nr.: 15 Erotenjagdfries
 FO: C 1/2
 Maße: erh. B 160 cm, T 30 cm, H 74 cm
 Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes gebrochen; Motiv: Löwe mit Pfote auf Baumstumpf

TH-EJF-22
 Inv.Nr.: 17 Erotenjagdfries
 FO: C 1
 Maße: erh. B 295 cm, T 98 cm, H 73,5 cm
 Rechtes Ende mit geradem Steg im vorderen und einer Aussparung im hinteren Bereich erhalten, Erotenfigur am Ende des Steges gebrochen; linkes Ende mit 96 cm breitem hinteren Wandabschnitt und einer 28 cm breiten, 18 cm tiefen Aussparung im Übergang zum ornamentierten Bereich der Frontseite vorhanden; Motiv stark gebrochen: Panther jagt Löwe

TH-EJF-23
 Inv.Nr.: 18 Erotenjagdfries
 FO: C 0
 Maße: erh. B 171cm, T 105 cm, H 76 cm
 Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen; Rückseite gerade erhalten; Motiv: Baumstumpf, Erotenfigur, Ansatz eines Tiers

TH-EJF-24
 Inv.Nr.: 19 Erotenjagdfries
 FO: B/C 1
 Maße: erh. B 162 cm, T 97,5 cm, erh. H 58 cm
 Linkes Ende mit geradem Steg im vorderen und einer Aussparung im hinteren Bereich erhalten, Ansatz einer Erotenfigur am Ende des Steges; rechtes Ende gebrochen; Motiv: Panther jagt Reh

TH-EJF-25
 Inv.Nr.: 374 Erotenjagdfries
 FO: C 1/2
 Maße: sichtb. B 70 cm, T 31 cm, Oberseite 23 cm, sichtb. H 56 cm
 Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes verdeckt; Motiv: Baum mit Reh oder Gazelle

TH-EJF-26

Inv.Nr.: 568 Erotenjagdfries

FO: C 0

Maße: erh. B 56 cm, Oberseite T 42 cm, sichtb. H 45 cm

Linkes Ende im Hebeloch gebrochen, rechtes Ende verdeckt; Motiv: Ansatz eine Baumes und Eroten

Eierstab-Palmettenprofil

TH-EPP-1

Inv.Nr.: 134 Eierstab-Palmettenprofil

FO: D 9

Maße: B 100 cm, erh. T 123,5 cm, H 36 cm

Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes gebrochen; Ornamente der Vorderseite verdeckt; Hebeloch und Dübelloch mit Gusskanal auf der linken Steinhälfte der Oberseite; Klammerloch an der rechten Kante;

TH-EPP-2

Inv.Nr.: 593 Eierstab-Palmettenprofil

FO: D 9

Maße: erh. B 144 cm, T 124 cm, H 35,5 cm

Front und rechte Seite ornamentiert, Eckmotiv im oberen Teil gebrochen; Aufkantung der Oberseite 15 cm von Vorderkante entfernt

TH-EPP-3

Inv.Nr.: 128 Eierstab-Palmettenprofil

FO: D 8

Maße: B 122 cm, sichtb. T 80 cm, sichtb. H 21,5 cm

Front und linke Seite ornamentiert, Eckmotiv im oberen Teil gebrochen; linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes verdeckt; Aufkantung der Oberseite 10 cm von Vorderkante entfernt;

TH-EPP-4

Inv.Nr.: 488 Eierstab-Palmettenprofil

FO: B 6/7

Maße: erh. B 106 cm, erh. T 158 cm, H 32 cm

Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes Ende und Rückseite gebrochen, Aufkantung der Oberseite nicht ausgearbeitet, nur angerissen

TH-EPP-5

Inv.Nr.: 152 Eierstab-Palmettenprofil

FO: C 7

Maße: B 120 cm, T 151 cm, H 34,5 cm

Beide Enden mit gerader Fläche erhalten; Ornamente der 50 cm breiten Vorderseite nicht ausgearbeitet, Profilkanten aber vorhanden; linke Hälfte der Frontseite um 41 cm nach hinten versetzt, dort auch Klammerloch an der Oberkante, Klammerloch auch an Oberkante zur linken Seite; Rückseite nach außen geneigt; hintere 61 cm der Oberseite um 5 cm erhöht; Aufkantung der Oberseite vorhanden, 13 cm von der Vorderkante entfernt

TH-EPP-6

Inv.Nr.: 153 Eierstab-Palmettenprofil

FO: C 7 Abb.: Tafel 70

Maße: erh. B 100 cm, T 118 cm, H 34,5 cm

Front- und linke Seite mit Ornamenten erhalten, rechtes Ende gebrochen, Rückseite gerade, mit Klammerloch an der Oberkante; Dübelloch mit Gusskanal im vorderen linken Teil der Oberseite; Aufkantung der Oberseite an der linken Seite 12 cm von Vorderkante entfernt, Aufkantung der Frontseite nicht ausgearbeitet, nur angerissen

TH-EPP-7

Inv.Nr.: 154 Eierstab-Palmettenprofil

FO: C 7

Maße: erh. 135 cm, T 116 cm, H 34,5 cm

Beide Enden gebrochen; Rückseite gerade; Aufkantung der Oberseite nicht ausgearbeitet, nur angerissen

TH-EPP-8

Inv.Nr.: 139 Eierstab-Palmettenprofil

FO: C/D 8

Maße: erh. B 127 cm, T 114 cm, H 35 cm

Beide Enden gebrochen; Rückseite gerade, Aufkantung der Oberseite 13 cm von der Vorderkante entfernt

TH-EPP-9

Inv.Nr.: 116 Eierstab-Palmettenprofil

FO: C 6

Maße: erh. B 126 cm, sichtb. T 68 cm, H nicht messbar

Rechte Seite und Front ornamentiert; Eckmotiv im oberen Teil gebrochen; linke Seite wahrscheinlich gebrochen; Aufkantung der Oberseite ausgearbeitet

TH-EPP-10

Inv.Nr.: 242 Eierstab-Palmettenprofil

FO: A 6

Maße: erh. B 145 cm, T 104 cm, H 29,5 cm

Linkes Ende mit einer angeschrägten Ecke und einer geraden Seite erhalten, rechtes Ende gebrochen; Rückseite leicht nach innen geneigt; Aufkantung der Oberseite vorhanden; Klammerloch auf der Oberseite im Bereich der abgeschrägten linken Ecke

TH-EPP-11

Inv.Nr.: 167 Eierstab-Palmettenprofil

FO: C 5/6

Maße: erh. B 165 cm, T 133 cm, H 36,5 cm

Rechtes Ende als gerade Fläche in kleinem Ausschnitt erhalten, linkes gebrochen; Aufkantung der Oberseite nur teilweise ausgearbeitet

TH-EPP-12

Inv.Nr.: 169 Eierstab-Palmettenprofil

FO: B 6

Maße: B 201 cm, T 122 cm, H 40,5 cm

Beide Enden mit gerader Fläche erhalten; Hebeloch auf der Oberseite dicht an rechter Seite; im linken hinteren Teil der Oberseite kleine quadratische, 5 cm tiefe Abarbeitung; Aufkantung der Vorderseite nicht aufgearbeitet, nur angerissen

TH-EPP-13

Inv.Nr.: 541 Eierstab-Palmettenprofil

FO: A/B 5

Maße: erh. B 150 cm, T 154 cm, H 40-49 cm
Ornamentierte Frontseite konkav gebogen daran anschließend gerade grobbearbeitete Fläche, die leicht nach hinten verläuft (abgewinkelte Frontseite) linke Seite schließt schräg nach innen an; linke Seitenfläche gerade, rechte gebrochen; zwei Hebelöcher in unterschiedlicher Richtung auf der Oberseite, rechteckige, grob bearbeitete Eintiefung der Oberfläche im hinteren Teil der Oberseite; Aufkantung der Vorderseite im Bereich der ornamentierten Seite

TH-EPP-14

Inv.Nr.: 186 Eierstab-Palmettenprofil

FO: C 4

Maße: erh. B 110 cm, T 65-115 cm, H 39 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche gebrochen; Frontseite konkav gebogen, Rückseite schräg, links ist Block tiefer als rechts; Aufkantung der Oberseite vorhanden, 5 cm starke Eintiefung im hinteren Bereich der Rückseite

TH-EPP-15

Inv.Nr.: 178 Eierstab-Palmettenprofil

FO: C/D 5

Maße: B 83 cm, T 140 cm, H 37,2 cm
Beide Enden mit gerader Fläche erhalten, die leicht schräg zu Frontseite verlaufen; Ornamente der Frontseite nicht ausgearbeitet, nur in einzelne Zonen eingeteilt; Aufkantung der Oberseite ebenfalls nicht ausgearbeitet; Klammerloch auf der rechten Seite der Oberseite, Hebeloch im hinteren linken Teil

TH-EPP-16

Inv.Nr.: 207 Eierstab-Palmettenprofil

FO: C 3

Maße: erh. B 183 cm, T 116 cm, H 37,5 cm
Beide Enden gebrochen; Ornamente der Front nicht ausgearbeitet und nicht in Zonen eingeteilt, nur eine schräge Fläche vorhanden; Aufkantung der Oberseite 12 cm von der Vorderkante entfernt ausgearbeitet; Rückseite leicht nach außen geneigt

TH-EPP-17

Inv.Nr.: 290 Eierstab-Palmettenprofil

FO: C 3

Maße: erh. B 145 cm, Unterseite T 113 cm, sichtb. H 30 cm
Linkes Ende gebrochen, rechtes Ende und Oberseite verdeckt; leicht eingetiefter Streifen in den vorderen 28 cm der Unterseite vorhanden;

TH-EPP-18

Inv.Nr.: 223 Eierstab-Palmettenprofil

FO: D 2/3

Maße: erh. B 130 cm, T 107,5 cm, H 35,5 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes gebrochen; Ornament der Frontseite nicht ausgearbeitet nur eine schräge Fläche vorhanden; Aufkantung der Oberseite aufgearbeitet, 12 cm von der Vorderkante entfernt

TH-EPP-19

Inv.Nr.: 217 Eierstab-Palmettenprofil

FO: B 3

Maße: erh. B 115 cm, erh. T 180 cm, H 38,5 cm
Beide Enden mit einer geraden Fläche erhalten; Ornamente nur auf der linken Hälfte der Frontseite stark gebrochen vorhanden, rechter Teil der Front besteht aus einer schrägen und anschließenden geraden Fläche

TH-EPP-20

Inv.Nr.: 212 Eierstab-Palmettenprofil

FO: B/C 3

Maße: erh. B 240 cm, Unterseite T 92 cm, H 36 cm
Zwei ornamentierte Seiten (Front- und linke Seite) vorhanden; Ornamente im Kopfbereich gebrochen; rechtes Ende gebrochen; Rückseite leicht nach außen geneigt; Aufkantung der Oberseite vorhanden

TH-EPP-21

Inv.Nr.: 303 Eierstab-Palmettenprofil

FO: B 2/3

Maße: B 118 cm, T 203 cm, H 36 cm
Nur 47 cm ornamentierte Frontseite vorhanden, im linken Anschluss daran eine schräge und eine um 27 cm zurückgesetzte gerade Fläche, die teilweise gebrochen ist, Klammerloch an der Oberseite zu dieser zurückgesetzten Kante; Hebeloch im vorderen linken Bereich der Oberseite und dicht daneben Dübelloch mit Gusskanal erhalten, Klammerloch auch zur rechten Seite im hinteren Teil; rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten; Aufkantung der Oberseite 9 cm von Vorderkante entfernt

TH-EPP-22

Inv.Nr.: 226 Eierstab-Palmettenprofil

FO: B 1/2

Maße: erh. B 122 cm, erh. T 105 cm, H 40,7 cm
Linkes Ende mit schräg nach innen laufender Fläche erhalten, am Ende der ornamentierten Front ist eine abgeschrägte Ecke mit grob bearbeiteter Fläche; 15 cm starke, quadratische Eintiefung der Unterseite, 33 cm von der Vorderkante und 45 cm von linker Seitenkante entfernt; Aufkantung der Oberseite vorhanden, rechtes Ende gebrochen, Rückseite verdeckt, gehört zu TH-EPP-23

TH-EPP-23

Inv.Nr.: 389 Eierstab-Palmettenprofil
FO: B 1
Maße: erh. B 132 cm, sichtb. T 72 cm, H 40,5 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechte Ecke im Anschluss an die ornamentierte Front mit grob bearbeiteter Fläche abgeschrägt; linkes Ende gebrochen, Oberseite verdeckt, Rückseite leicht nach außen geneigt, gehört zu TH-EPP-22

TH-EPP-24
Inv.Nr.: 614 Eierstab-Palmettenprofil
FO: D 8/9
Maße: erh. B 54 cm, sichtb. T 43 cm, erh. H 36 cm
Fragmentarisch erhalten, beide Enden gebrochen, Rückseite verdeckt, nur kleiner Ausschnitt der ornamentierten Frontseite erhalten

Postamente

TH-PS-1
Inv.Nr.: 177 Basis Postament Mittelnische
FO: D 5 in situ
Maße: B 122 cm, T 122 cm, H 67,5 cm
Alle Seiten erhalten; Profile der Basis stehen auf einer Plinthe; an zwei Seiten jeweils gegenüberliegend ein kleines Dübelloch vorhanden, größeres in der Mitte der Oberseite vorhanden

TH-PS-2
Inv.Nr.: 260 Basis Postament Mittelnische
FO: D 4 in situ
Maße: B 122 cm, T 122 cm, H 49 cm
Alle Seiten erhalten; Profile der Basis stehen auf einer Plinthe; Dübelloch mit Gusskanal an einer Seite, gegenüberliegendes Loch durch eine Bruchfläche nicht vorhanden; Hebeloch auf der Oberseite

TH-PS-3
Inv.Nr.: 583 Mittelstück Postament Mittelnische
FO: C 5
Maße:
Alle Seiten erhalten, jeweils ein Dübelloch mit Gusskanal in der Mitte an zwei gegenüberliegenden Seiten auf der Oberseite vorhanden; Spuren für Steinspaltung an einer Seite zu erkennen

TH-PS-4
Inv.Nr.: 280 Mittelstück Postament Mittelnische
FO: C 4
Maße: B 88 cm, T 88 cm, H 103,5 cm
Alle Seiten erhalten, Hebeloch in der Mitte und jeweils ein Dübelloch an zwei gegenüberliegenden Seiten auf der Oberseite vorhanden, Abdruck einer Säule auf einer Seitenfläche, die zu anderer Verwendung des Blockes gehört

TH-PS-5

Inv.Nr.: 441, 187, 188 Kopfprofil Postament Mittelnische
FO: C 4
Maße: B 99 cm, T 99 cm, H 32,5 cm
Block besteht aus drei Fragmenten; an zwei gegenüberliegenden Seiten mittig jeweils ein Dübelloch mit Gusskanal

TH-PS-6
Inv.Nr.: 173 Postament
FO: C 5 Abb.: Tafel 80
Maße: B 73 cm, T 73 cm, erh. H 116 cm
Alle Seiten erhalten, untere Ecken teilweise gebrochen, Oberseite im Ansatz der Basis gebrochen, Dm des erhaltenen Basisprofils 60 cm

TH-PS-7
Inv.Nr.: 147 Postament
FO: C 7
Maße: erh. B 73 cm, T nicht messbar, erh. H 61 cm
Nur eine Seite sichtbar, oberer Teil gebrochen, Profilverlauf und Dimension entspricht TH-PS-6

8.2.2. Türgewände

TH-TG-1
Inv.Nr.: 406 Gewände Bogentür
FO: C/D 0/1
Maße: B 32 cm, T 37 cm, H 44,5 cm
Beide Enden erhalten, eine Seite konkav gewölbt (Unterseite) mit glatter Oberfläche, restl. Flächen mittelmäßig geglättet; Front- oder Rückseite im linken Bereich stark gebrochen, Gegenseite verdeckt

TH-TG-2
Inv.Nr.: 224 Gewände Bogentür
FO: D 1/2
Maße: B 41 cm, erh. T 64 cm, H 65 cm
Hebeloch auf der Oberseite, Ober- und Unterseite nach außen geneigt, linke Seite konkav gewölbt; 8 cm x 10 cm ausgesparte Kante am oberen Teil der Außenseite, Frontseite gebrochen

TH-TG-3
Inv.Nr.: 304 Gewände Bogentür
FO: C 4 Abb.: Tafel 47
Maße: B 42 cm, T 72 cm, H 42 cm
Alle Seiten weitgehend erhalten, Innenseite konkav gewölbt, Frontseite mit Profilabfolge erhalten; Hebeloch und Anathyrose auf der Oberseite

TH-TG-4
Inv.Nr.: 253 Gewände
FO: D/E 6/7 Abb.: Tafel 48 b
Maße: erh. B 210 cm, T 107 cm, H 37,5 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes Ende gebrochen; Profilabfolge erhalten; Rückseite nach innen geneigt

TH-TG-5

Inv.Nr.: 45 Gewände
FO: D 6/7
Maße: B 38 cm, T 72 cm, erh. H 80 cm
Oberseite mit einer Aussparung für den Anschluss
an ein Horizontal-Gewände im hinteren Teil des
Blockes erhalten, vorderer Teil am Profil
abgeschrägt; Außenseite leicht nach außen geneigt.

TH-TG-6
Inv.Nr.: 43 Gesims
FO: D 7 Abb.: Tafel 48 a
Maße: B 40 cm, T 73 cm, erh. H 206 cm
Beide Enden gebrochen, Außen-, Innen- und
Frontseite mit Profil erhalten

TH-TG-7
Inv.Nr.: 195 Gewände Mitteltür
FO: D 4
Maße: erh. B 30 cm, T 73 cm, erh. H 223 cm
Beide Enden und Innenseite gebrochen; nur
Außenprofil erhalten; Anschlussstück an Bruch ist
Bauteile TH-TG-8; Gesamtbreite 53,5 cm

TH-TG-8
Inv.Nr.: 194 Gewände Mitteltür
FO: D 4
Maße: erh. B 40 cm, T 73 cm, erh. H 170 cm
Unteres Ende mit einem grob bearbeiteten Würfel im
Anschluss an Frontprofil erhalten; Oberseite und
linker Profilanschluss gebrochen; Anschlussstück
ist TH-TG-7; Innen- oder Außenprofil und mittlerer
unbearbeiteter Wulst vorhanden

TH-TG-9
Inv.Nr.: 283 Gewände Mitteltür
FO: C 4
Maße: B 67 cm, T 46 cm, erh. H 88 cm
Oberseite mit einer geraden Fläche und einer
Aussparung für den Anschluss zum horizontalen
Gewände im Bereich des Wulstes erhalten;
(Eckblock); unteres Ende gebrochen

TH-TG-10
Inv.Nr.: 179 Gewände Mitteltür
FO: D 4/5 Abb.: 34, Tafel 49 a
Maße: B 52,5 cm T 74,5 cm, erh. H 249 cm
Unteres Ende mit einem grob bearbeiteten Würfel
im Anschluss an Frontprofil erhalten; oberes Ende
gebrochen; Profil und glattes Türgewände erhalten

TH-TG-11
Inv.Nr.: 540 Gewände Mitteltür
FO: A/B 4 Abb.: Tafel 49 b
Maße: B 49 cm, erh. T 66 cm, erh. H 195 cm
Oberes Ende mit einer Aussparung für horizontalen
Anschlussblock erhalten; obere Ecke des glatten
Gewändes mit kleiner Flickung versehen; unteres
Ende gebrochen

TH-TG-12
Inv.Nr.: 530 Gewände Mitteltür

FO: B 4
Maße: erh. B 46,6 cm, Terh. T 69,5 cm, erh. H 103
cm
Beide Enden gebrochen, insgesamt viel
Bruchfläche an den anderen Seiten; Außenprofil
und Wulstansatz erhalten

TH-TG-13
Inv.Nr.: 185 Gewände Mitteltür
FO: C 4/5
Maße: B 50,5 cm, T 72 cm, erh. H 121 cm
Beide Enden gebrochen; Profil, Wulst und glattes
Türgewände erhalten

TH-TG-14
Inv.Nr.: 544 Gewände Mittelnischentür 2.OG
FO: C 5/6
Maße: B 26 cm, T erh. 58 cm, erh. H 80 cm
Linke Seite mit gerader Fläche und Rundprofilen an
der Front erhalten, im Anschluss an Profil Ansatz
von Vergitterung vorhanden; oberes und unteres
Ende gebrochen; weitere Fragmente der
Vergitterung im Umkreis dieses Blockes gefunden

Türgesims

TH-TG-15
Inv.Nr.: 286 Türgesims Mitteltür
FO: B 4 Abb.: Tafel 50
Maße: erh. B 194 cm, T 131,8 cm, H 35,2 cm
Beide Enden gebrochen; Unterseite verdeckt,
Hebeloch am rechten Ende der Oberseite
vorhanden; unterer Teil der Rückseite und
Unterseite verdeckt

Türkonsolen

TH-TK-1
Inv.Nr.: 49 Türkonsole
FO: C 5 Abb.: Tafel 51
Maße: B 28 cm, T 102,5 cm, H 89 cm
Volute an beiden Seiten des vorderen Teil erhalten,
Ornamente an der rechten Seite weniger gut
ausgearbeitet und nur zur Hälfte vorhanden;
Unterseite im hinteren Teil gebrochen, Oberseite
erhalten; Aussparung für Türgewände im hinteren
Teil vorhanden, im oberen Teil der Aussparung
rechteckiges durchgängiges Loch

TH-TK-2
Inv.Nr.: 50 Türkonsole
FO: C 6
Maße: B 30 cm, T 105 cm, erh. H 97 cm
Volute an beiden Seiten des vorderen Teil erhalten,
Ornamente an der linken Seite weniger gut
ausgearbeitet und nur zur Hälfte vorhanden;
Unterseite gebrochen, Oberseite erhalten;
Aussparung für Türgewände im hinteren Teil
vorhanden, Klammerloch an der linken Seite mit
rechteckiger Umfassung

8.2.3. Basen

Attische Basen

TH-B-1

Inv.Nr.: 360 Pilasterbasis 2. OG (?)
FO: C 2
Maße: erh. B 69 cm; erh. T 56 cm, H 27,5 cm
Basisprofil und hinterer Anschluss an Kernbau vorhanden

TH-B-2

Inv.Nr.: 47 Pilasterbasis 2. OG (?)
FO: B 7 Abb.: Tafel 55 a
Maße: B 94 cm, T 86,5 cm, H 37,5 cm
Hebe- und Dübelloch auf der Oberfläche, hinterer Anschluss an Kernbau vorhanden

TH-B-3

Inv.Nr.: 51 Pilasterbasis 2. OG (?)
FO: D 5
Maße: B 91 cm, erh. T 62 cm, H 36 cm
Profil gebrochen, Hebe- und Dübelloch auf der Oberseite vorhanden, Klammerloch auf der Unterseite

TH-B-4

Inv.Nr.: 554 Pilasterbasis 2. OG
FO: C 7
Maße: B 63 cm, erh. T 43 cm, H 30,5 cm
Profil nur teilweise erhalten, hinterer Anschluss an Kernbau vorhanden, Hebe- und Dübelloch auf der Oberseite

TH-B-5

Inv.Nr.: 23 Säulenbasis 2. OG (?)
FO: C 2
Maße: B 76,5 cm, T 76,5 cm, erh. H 36 cm
Zwei Profilstufen erhalten

TH-B-6

Inv.Nr.: 95 Säulenbasis
FO: D 5 Abb.: Tafel 55 b
Maße: B 98,5 cm, T 98,5 cm, H 37 cm
Profil stark gebrochen

TH-B-7

Inv.Nr.: 462 Säulenbasis
FO: D 5
Maße: B/ T nicht messbar, H 36 cm
Block in zwei Teile gebrochen, Profil nicht fertig bearbeitet

Akanthusblattbasen

TH-B-8

Inv.Nr.: 313 Pilasterbasis
FO: C 2 Abb.: Tafel 75 b
Maße: hinten B 63 cm, ges. erh. T 80 cm, H 40 cm
Frontseite zur Hälfte und linke Seite vollständig gebrochen, Blattornamente der rechten Ecke erhalten.

TH-B-9

Inv.Nr.: 148 Pilasterbasis
FO: C/D 7/8
Maße: Oberseite vorne B 64 cm, hinten erh. B 75 cm, Oberseite vorne T 46 cm, hinten 47 cm, H 43 cm
Hebeloch, Dübelloch und Gußkanal auf der Oberseite, nur die Ornamente der rechten Seite sichtbar. Eckblatt an der rechten Ecke erhalten.

TH-B-10

Inv.Nr.: 258/336 Pilasterbasis
FO: C/D 2
Maße: erh. B 60 cm, erh. T 54 cm, erh. H 42 cm
Hinterer Teil vollständig weggebrochen, Blattornamente der rechten Seite und Ecke gut erhalten

TH-B-11

Inv.Nr.: 73 Pilasterbasis
FO: C 6
Maße: sichtb. ges. B 55 cm, vorne T 48 cm, hinten 41 cm, H 44 cm
Rechte Seite der Blattornamentik erhalten, linke Steinhälfte verdeckt.

TH-B-12

Inv.Nr.: 74 Pilasterbasis
FO: B 6
Maße: hinten B 61,5 cm, ges. T 82 cm, H 42,5 cm
Hebeloch auf der Oberseite, hinterer Teil vollständig erhalten. Ebenso Front und linke Seite des vorderen Teils.

TH-B-13

Inv.Nr.: 251 Pilasterbasis
FO: D 8
Maße: ges. B 123 cm, ges. erh. T 80 cm, H 42 cm
Vorderer Teil bis auf einen Blattansatz an der rechten Seite vollständig weggebrochen, Hebeloch auf der Oberseite.

TH-B-14

Inv.Nr.: 99 Pilasterbasis
FO: D 5 Abb.: Tafel 75 a
Maße: erh. ges. B 87 cm, hinten erh. T 67 cm, vorne 35 cm, H 72 cm
Unterhalb der Blattornamente folgt eine Zone mit Rundprofilen auf einer Art Plinthe. Unterer Bereich der Frontseite gebrochen, nur linke vordere Seite erhalten, hinterer Teil ebenfalls an der linken Seite weggebrochen.

TH-B-15

Inv.Nr.: 657 Pilasterbasis
FO: D 9/10
Maße: erh. B 25 cm, erh. T 15 cm, erh. H 21 cm
Sehr fragmentarisch erhalten, Blattansatz am Fragment erhalten

8.2.4. Säulen

Pilasterviertelsäulen

TH-S-1

Inv.Nr.: 289 Pilasterviertelsäule

FO: B 3

Maße: B 88 cm, T 41 cm, erh. H 108 cm

Oberseite mit Hebe- und Dübelloch erhalten

TH-S-2

Inv.Nr.: 172 Pilasterviertelsäule

FO: B 5

Maße: B 106 cm, T 36,5 cm, erh. H 209

Ein Ende erhalten

TH-S-3

Inv.Nr.: 20 Pilasterviertelsäule

FO: D 5

Maße: B 118 cm, T 42 cm, erh. H 219 cm

Rückseite teilweise gebrochen

TH-S-4

Inv.Nr.: 21 Pilasterviertelsäule

FO: D 5

Maße: B 113 cm, T 43 cm, erh. H 294 cm

Pilaster besitzt Aussparung für Türgebälk.

TH-S-5

Inv.Nr.: 22 Pilasterviertelsäule

FO: D 5

Maße: B 127 cm, T 41,5 cm, erh. H 151 cm

Ein Ende erhalten

Halbsäulen

TH-S-6

Inv.Nr.: 525 Halbsäule glatt

FO: B 4

Maße: Dm 47 cm, erh. H 116 cm

Vorder- und Rückseite gut erhalten

TH-S-7

Inv.Nr.: 636 Halbsäule glatt

FO: B 4

Maße: L 67 cm, B 34 cm, erh. H 106 cm

Glatte Vollsäulen

TH-S-8

Inv.Nr.: 113 Säule glatt

FO: B 4

Maße: Dm 69 - 70 cm, erh. H 261,5 cm

Ein Ende erhalten

TH-S-9

Inv.Nr.: 137 Säule glatt

FO: D/E 8

Maße: Dm 69 - 71 cm, erh. H 200 cm

Ein Ende erhalten.

TH-S-10

Inv.Nr.: 155 Säule glatt

FO: D 6

Maße: Dm 60 - 68 cm, erh. H 229 cm

Oberseite mit Dübelloch und Profil erhalten, Profil kragt ca. 1,7cm aus.

TH-S-11

Inv.Nr.: 158 Säule glatt

FO: D 6

Maße: Dm 69 - 70cm, erh. H 240 cm

Beide Enden gebrochen

TH-S-12

Inv.Nr.: 168 Säule glatt

FO: B 6

Maße: Dm 70,5 cm, erh. H 90 cm

Fragmentarisch erhalten, beide Enden gebrochen

TH-S-13

Inv.Nr.: 171 Säule glatt

FO: C 4

Maße: Dm 69cm - 71 cm, erh. H 147 cm

An einem Ende gebrochen, am anderen verdeckt

TH-S-14

Inv.Nr.: 205 Säule glatt

FO: D 3

Maße: Dm 64cm - 68 cm, erh. H 187 cm

Oberseite mit Profil erhalten, unteres Ende gebrochen

TH-S-15

Inv.Nr.: 209 Säule glatt

FO: B 3

Maße: Dm 68,2 cm-70cm, erh. H 175 cm

Unteres Ende erhalten, oberes gebrochen, Dübellochansatz vorhanden

TH-S-16

Inv.Nr.: 210 Säule glatt

FO: B 2/3

Maße : Dm 68,2 cm -71cm, erh. H 140 cm

Beide Enden gebrochen

TH-S-17

Inv.Nr.: 213 Säule glatt

FO: B/C 3

Maße: Dm 67 cm - 69 cm, erh. H 170 cm

Beide Enden gebrochen

TH-S-18

Inv. Nr.: 216 Säule glatt

FO: B 4

Maße : Dm 61 cm, erh. H 95 cm

Beide Enden gebrochen

TH-S-19

Inv.Nr.: 220 Säule glatt

FO:D 2

Maße: Dm 63 cm – 65 cm, erh. H 133 cm

Beide Enden gebrochen

TH-S-20
 Inv.Nr.: 221 Säule glatt
 FO: D 1/2
 Maße : Dm nicht meßbar, erh. H 70 cm

TH-S-21
 Inv.Nr.: 222 Säule glatt
 FO: D 2
 Maße: Dm 62,7 cm – 59 cm, erh. H 85 cm
 Oberseite mit Kopfprofil Dübelloch und Gusskanal erhalten

TH-S-22
 Inv.Nr.: 394 Säule glatt
 FO: C 0
 Maße: Dm 67 cm – 70 cm, erh. H 310 cm
 Beide Enden gebrochen

TH-S-23
 Inv.Nr.: 550 Säule glatt
 FO: C 6
 Maße : Dm nicht messbar 42 cm sichtbar, erh. H 70 cm
 Beide Enden gebrochen

TH-S-24
 Inv.Nr.: 02-183 Säule glatt
 FO: E 6 (Sondage Bühnengebäude Raum 2)
 Maße: Dm 35,5 cm – 38 cm, erh. H 63 cm
 Oberes Ende erhalten, Kopfprofil und Dübelloch mit Gusskanal vorhanden

TH-S-25
 Inv.Nr.: 272 Säule glatt aus rotem Gestein
 FO: C 7
 Maße: Dm unklar, erh. 51cm
 Dm nicht erhalten, maximale Breite 41 cm, ein Ende weitgehend erhalten

TH-S-26
 Inv.Nr.: 510 Säulenfragment glatt aus rotem Gestein
 FO: C 7
 Maße: Dm unklar, sichtb. H 40 cm
 Dm nicht messbar, maximale Breite 40 cm

TH-S-27
 Inv.Nr.: 239 Säule glatt klein
 FO: C 7
 Maße: Dm 48 cm, erh. H 112 cm
 Beide Enden gebrochen

TH-S-28
 Inv.Nr.: 241 Säule glatt klein
 FO: C 7
 Maße: Dm 33,5 cm, erh. H 91 cm
 Beide Enden gebrochen

TH-S-29 Säule glatt klein
 Inv.Nr.: 240

FO: A 7
 Maße: Dm 44-46 cm; erh. H 94 cm
 Beide Enden gebrochen

Kannelierte Vollsäule

TH-S-30
 Inv.Nr.: 202 Säule kanneliert
 FO: C 3
 Maße: Dm 66,5- 67,2 cm, erh. H 173 cm
 Beiden Enden gebrochen, Kanneluren durchgehend, Breite Pfeifen 7 cm, Stege ca. 2,5 cm

TH-S-31
 Inv.Nr.: 111, 215, 536 Säule kanneliert
 FO: C 4 - B 3/4
 Maße ges.: Dm 76 cm – 64,5cm, H 601,5 cm
 Unter- und Oberseite mit Fuß- und Kopfprofil erhalten, dieses ragt 3,5 cm unten und 3 cm oben über den Schaft, Dübelloch mit Gusskanal an der Oberseite, Pfeifen in den unteren 2,00 m gefüllt.

TH-S-32
 Inv.Nr.: 110 Säule kanneliert
 FO: C 4
 Maße: Dm 76 cm,-73cm, erh. H 403 cm
 Unteres Ende mit Fußprofil und Dübelloch erhalten,
 Pfeifen in den unteren 2,00 m gefüllt . Untere Fläche mit Dübelloch

TH-S-33
 Inv.Nr.: 120 Säule kanneliert
 FO: D 6
 Maße : Dm nicht messbar, erh. H 200 cm
 Ein Ende gebrochen, ein Ende verdeckt, Pfeifen im unteren Teil gefüllt

TH-S-34
 Inv.Nr.:426 Säule kanneliert
 FO: D1/2
 Maße : Dm oberer Schaft 58 cm, erh. H 158 cm,
 Unteres Ende gebrochen, Oberseite mit 3 cm auskragendem Kopfprofil, Dübelloch und Gusskanal erhalten.

TH-S-35
 Inv.Nr.: 112, 219 Säule kanneliert
 FO: B/C 2/3
 Maße ges.: Dm unten 75 cm, Dm oben 67 cm, erh. H 291cm
 Unterseite mit Fußprofil und Dübelloch erhalten, oberes Ende gebrochen, Pfeifen in den unteren 171 cm gefüllt

TH-S-36
 Inv.Nr.: 257 Säule kanneliert
 FO: B/C 2
 Maße: Dm oben 60 cm, erh. H 150 cm

Oberseite mit 3 cm auskragendem Kopfprofil,
Dübelloch und Gusskanal erhalten, unteres Ende
gebrochen

TH-S-37

Inv.Nr.: 250 Säule kanneliert

FO: A/B 5

Maße: Dm nicht meßbar 43 cm sichtbar, erh. H 56
cm

Beide Enden gebrochen

TH-S-38

Inv.Nr.: 265 Säule kanneliert

FO: C 2

Maße : Dm nicht messbar 47 cm sichtbar, erh. H
145 cm

Beide Enden gebrochen

TH-S-39

Inv.Nr.: 367 Säule kanneliert

FO: C 2

Maße: Dm unterer Bereich 68 cm, erh. H 180 cm
Beide Enden gebrochen, nur der untere Bereich mit
gefüllten Pfeifen vorhanden. Übergang zu den
Kanneluren noch erhalten.

TH-S-40

Inv.Nr.: 619 Säule kanneliert

FO: E 9

Maße : Dm nicht messbar, erh. H 41cm

Sehr fragmentarisch erhalten

TH-S-41

Inv.Nr.: 501 Säule tordiert

FO: B 7

Maße: Dm nicht meßbar 45 cm sichtbar, erh. H 76
cm

Beide Enden gebrochen

TH-S-42

Inv.Nr.: 576 Säule tordiert

FO: B 5/6

Maße: Dm nicht erhalten 46 cm vorhanden, erh. H
46 cm

Ein Ende, vermutl. Oberseite mit Dübellochansatz
halb erhalten.

TH-S-43

Inv.Nr.: 271 Säule tordiert

FO: C 7

Maße: Dm 50 cm, erh. H 55 cm

Beide Enden gebrochen, Fragment gehört vermutl.
zu TH-S-44 (Inv.270)

TH-S-44

Inv.Nr.: 270 Säule tordiert

FO: C 7

Maße: Dm 50 cm, erh. H 60 cm

Beide Enden und eine Seite gebrochen .

TH-S-45

Inv.Nr.: 539 Säule tordiert

FO: B 4

Maße: Dm 47,5 cm, erh. H 90 cm

Beide Enden gebrochen

8.2.5. Pilaster

TH-P-1

Inv.Nr.: 130 Pilaster

FO: D/E 9

Maße: B 68 cm, T 27 cm, H 245 cm

Aussparung (B 24 cm, T 27 cm, erh. H 70 cm) an
der rechten oberen Ecke, unteres Ende gebrochen,
Steinspaltungsspuren an der linken Seite.

TH-P-2

Inv.Nr.: 146 Pilaster (klein)

FO: C 7

Maße: B 37 cm, T 45 cm, erh. H 93 cm

Beide Enden gebrochen

TH-P-3

Inv.Nr.: 156 Pilaster

FO: C 6/7

Maße: B 70 cm, erh. T 36 cm, erh. H 153 cm

Beide Enden gebrochen, Rückseite der rechten
Steinhälfte ebenfalls

TH-P-4

Inv.Nr.: 159 Pilaster

FO: C 6

Maße: B 70 cm, erh. T 23 cm, erh. H 123 cm

Beide Enden und Vorderseite gebrochen

TH-P-5

Inv.Nr.: 165 Pilaster

FO: B 5/6

Maße: B 64,5 cm unten, 60,5 cm oben, T 34 cm,
erh. H 143 cm

Oberes Ende mit Kopfprofil erhalten.

TH-P-6

Inv.Nr.: 180 Pilaster

FO: C 4/5

Maße: B 77,3 cm, T 45 cm, erh. H 130 cm

Beide Enden gebrochen

TH-P-7

Inv.Nr.: 196 Pilaster

FO: D 4

Maße: B 80 cm, T 28,2 cm, erh. H 80 cm

Beide Enden gebrochen, Aussparung (B 18 cm, T
11,5 cm) der Rückseite an der rechten Kante, die
sich über die gesamte Höhe erstreckt.

TH-P-8

Inv.Nr.: 189 Pilaster

FO: C 4

Maße: B 68 cm, T 46,5 cm, erh. H 200 cm

Beide Enden gebrochen, Seitenflächen besitzen in
den hinteren 8 cm jeweils eine Hohlkehle

TH-P-9
 Inv.Nr.: 244 Pilaster
 FO: A/B 6
 Maße: B 48 cm, T 39,5 cm, erh. H 174 cm
 Beide Enden gebrochen, Klammerloch an der Rückseite

TH-P-10
 Inv.Nr.: 255 Pilaster
 FO: C 5
 Maße: B 70 cm unten, 69,5 cm oben, erh. T 27 cm, erh. H 112 cm
 Beide Enden und Rückseite gebrochen

TH-P-11
 Inv.Nr.: 293 Pilaster
 FO: C 2/3
 Maße: B 69 cm, T 45 cm, erh. H 140
 Beide Enden gebrochen, Block gehört zu TH-P-12

TH-P-12
 Inv.Nr.: 434 Pilaster
 FO: C 3/4
 Maße: sichtb. B 48 cm, sichtb. T 12 cm, erh. H 80 cm
 Beide Enden gebrochen, linke Seite und Rückseite nicht sichtbar, Block gehört zu TH-P-11

TH-P-13
 Inv.Nr.: 279 Pilaster
 FO: D 4
 Maße: B 73 cm, T 32 cm, sichtb. H 60 cm
 Ein Ende erhalten, das andere verdeckt. 15 cm von den Außenkanten entfernt verspringt die Rückseite um 9 cm nach hinten

TH-P-14
 Inv.Nr.: 297 Pilaster
 FO: C 3
 Maße: B nicht messbar, T 35 cm, erh. H 93 cm
 Frontseite stark gebrochen. Seitenflächen ebenfalls nur ein Ansatz einer bearbeiteten Stelle vorhanden

TH-P-15
 Inv.Nr.: 301 Pilaster
 FO: B/C 3
 Maße: B 61,5 cm, T 40 cm, erh. H 67 cm
 Dübelloch auf der Unterseite, auf der rechten Seiten Ansatz eines unfertigen Fußprofils

TH-P-16
 Inv.Nr.: 345 Pilaster
 FO: C 3
 Maße: B 67 cm, T 47 cm, erh. H 187 cm
 Beide Enden gebrochen, 3,5 cm breiter und 4,5 cm tiefer Versprung der Rückseite an der äußeren Kante

TH-P-17
 Inv.Nr.: 354 Pilaster

FO: C 2
 Maße: B 67,5 cm, T 46 cm, erh. H 183
 Beide Enden gebrochen, 4 cm breiter und 9 cm tiefer Versprung der Rückseite an den Seitenkanten

TH-P-18
 Inv.Nr.: 371 Pilaster
 FO: C 2
 Maße: B 44 cm, T 34 cm, erh. H 80 cm
 Ein Ende gebrochen, das andere nicht sichtbar

TH-P-19
 Inv.Nr.: 378 Pilaster
 FO: B/C 2
 Maße: erh. B 30 cm, T 32 cm, erh. H 168 cm
 Oberseite zur Hälfte erhalten, Kopfprofil und Ansatz eines Dübelloches vorhanden, Unterseite gebrochen

TH-P-20
 Inv.Nr.: 391 Pilaster
 FO: C 0
 Maße: B 60-63 cm, T 45 cm, sichtb. H 143 cm
 Oberseite mit Hebeloch und 2,7 cm auskragendem Kopfprofil erhalten, unteres Ende verdeckt

TH-P-21
 Inv.Nr.: 419 Pilaster
 FO: C 1/2
 Maße: B 64,5-65 cm, T 33 cm, erh. H 105 cm
 Ein Ende gebrochen, das andere verdeckt, Block gehört vermutlich zu TH-P-22

TH-P-22
 Inv.Nr.: 420 Pilaster
 FO: C 1
 Maße: B 70 cm, T 32 cm, erh. H 110 cm
 Ein Ende gebrochen, das andere verdeckt, Rückseite mit 3,5 cm breitem und 2 cm tiefem Versprung an den äußeren Kanten

TH-P-23
 Inv.Nr.: 466 Pilaster
 FO: D 6
 Maße: erh. B 29 cm, erh. T 35 cm, erh. H 81 cm
 Ober oder Unterseite mit Dübellochansatz erhalten, restliche Fläche gebrochen. Rückseite und eine Seitenfläche ebenfalls gebrochen

TH-P-24
 Inv.Nr.: 507 Pilaster
 FO: C 7
 Maße: B 61 cm, T 22 cm, erh. H 92 cm
 Oberseite mit Hebeloch und Profilansatz erhalten, 3 cm tiefer Versprung der Rückseite

TH-P-25
 Inv.Nr.: 512 Pilaster
 FO: B/C 6
 Maße: B 50 cm, T 35,5 cm, erh. H 60 cm
 Ein Ende gebrochen, das andere verdeckt

TH-P-26

Inv.Nr.: 526 Pilaster

FO: B 4

Maße: B 60 cm, T 37 cm, erh. H 84,5 cm

Unterseite mit Dübelloch und Fußprofil erhalten, 14 cm breiter und 10 cm tiefer Versprung der Rückseite

TH-P-27

Inv.Nr.: 537 Pilaster

FO: B 3

Maße: B 51,5 cm, T 37,5 cm, erh. H 84 cm

Beide Enden gebrochen

TH-P-28

Inv.Nr.: 552 Pilaster

FO: C 6/7

Maße: sichtb. B 24 cm, T 40 cm, erh. H 104 cm

Ein Ende mit Profil erhalten, Ober- oder Unterseite nicht sichtbar, oberes Ende gebrochen

TH-P-29

Inv.Nr.: 562 Pilaster

FO: D 0

Maße: sichtb. B 15 cm, T 50 cm, erh. H 100 cm

Ein Ende gebrochen, Rückseite und Seitenfläche verdeckt.

TH-P-30

Inv.Nr.: 564 Pilaster

FO: C 0

Maße: sichtb. B 40 cm, sichtb. T 8 cm, erh. H 50 cm

Block nur in kleinem Ausschnitt sichtbar

TH-P-31

Inv.Nr.: 584a-c Pilaster

FO: D 7/8

Maße: B 67 cm, T 36 cm, sichtb. H 248 cm

Block ist in drei Teile gebrochen. Ein Ende mit Dübellochansatz erhalten, dazugehöriges Profil gebrochen

TH-P-32

Inv.Nr.: 617 Pilaster

FO: D 9

Maße: B 72 cm, T 44 cm, erh. 80 cm

Beide Enden und Frontseite gebrochen,

TH-P-33

Inv.Nr.: 609 Pilaster

FO: D 9

Maße: B 32 cm, T 27 cm, erh. H 81 cm

Ein Ende mit Dübelloch und Profilansatz erhalten

TH-P-34

Inv.Nr.: 243 Pilaster klein

FO: B 6

Maße: B 44 cm, T 38 cm, erh. H 157 cm

Oberes Ende mit Kopfprofil und Hebeloch auf der Oberseite erhalten; unteres Ende gebrochen

TH-P-35

Inv.Nr.: 02/87 Pilaster klein

FO: Stadion Steingarten

Maße: B 38 cm, T 25 cm, erh. H 65 cm,

Oberes- und unteres Ende gebrochen, Front- und Seitenflächen sehr glatt erhalten

8.2.6. Kapitelle

Ionische Diagonalkapitelle

TH-K-1

Inv.Nr.: 54 Ionisches Säulenkapitell

FO: D 5 Abb.: Tafel 56

Maße: Dm Unterseite 60 cm, erh. B Oberseite 110 cm, H 46 cm

Unterseite mit Dübelloch erhalten, Oberseite mit Hebeloch und kreisrunde Anathyrose

TH-K-2

Inv.Nr.: 263 Ionisches Säulenkapitell

FO: C 3

Maße: Dm Unterseite nicht messbar, sichtb. B 67 cm, sichtb. H 41 cm

TH-K-3

Inv.Nr.: 566 Ionisches Säulenkapitell

FO: C 0

Maße: Dm Unterseite nicht messbar 50 cm sichtbar, erh. B 50 cm, sichtb. H 46 cm

TH-K-4

Inv.Nr.: 368 Ionisches Säulenkapitell

FO: C 2

Maße: Dm Unterseite ca. 60 cm, B nicht messbar, sichtb. H 43 cm

TH-K-5

Inv.Nr.: 448 Ionisches Halbsäulenkapitell

FO: D 4

Maße: Dm unten nicht meßbar, obere B 111 cm, erh. T 120 cm, H 48 cm

Hebeloch an der Oberseite

TH-K-6

Inv.Nr.: ohne Nr Ionisches Halbsäulenkapitell

FO: als Brunneneinfassung im Dorf

Maße: Dm Unterseite 61 cm, erh. Oberseite B 116 cm, erh. T 112 cm, H 45 cm

TH-K-7

Inv.Nr.: 53 Ionisches Viertelsäulenkapitell

FO: C/D 4 Abb.: Tafel 57

Maße: vorne erh. B 61 cm, hinten B 69 cm, T 95 cm, H 45 cm

Hebeloch auf der Oberseite

Korinthisierende Kapitelle

TH-K-8
Inv.Nr.: 72 Pilasterkapitell
FO: C/D 0
Maße: Unterseite vorne B 55 cm, B hinten 98,5 cm,
Oberseite B nicht erhalten, erh. T 100 cm, H 44,5
cm
Dübelloch auf der Unterseite im Pilasterbereich

TH-K-9
Inv.Nr.: 405 Pilasterkapitell
FO: C/D 0/1
Maße: Oberseite hinten erh. B 95 cm, B vorne nicht
messbar, ges. T 123 cm, H 44 cm
Hebeloch auf der Oberseite

TH-K-10
Inv.Nr. 424 Pilasterkapitell
FO: C/D 2
Maße: Unterseite vorne B 63 cm, hinten 115 cm,
erh. B Oberseite vorne 100 cm, erh. T Unterseite 33
cm vorne, 99 cm hinten, H 45,4 cm
Dübelloch auf der Unterseite im vorderen Teil.
Rechte Seite Kapitell im vorderen Bereich
gebrochen.

TH-K-11
Inv.Nr.: 71 Pilasterkapitell
FO: C 2
Maße: Unterseite vorne B 62 cm, hinten 123 cm,
Oberseite vorne erh. B 96 cm, Unterseite vorne T
32 cm, Oberseite vorne 55 cm, hinten T 73 cm, H
44,5 cm
Dübelloch auf der Unterseite. Hebeloch auf der
Oberseite. Linke Seite im hinteren Bereich
angeschrägt.

TH-K-12
Inv.Nr.: 70 Pilasterkapitell
FO: B 3
Maße: Oberseite vorne erh. B 100 cm, hinten 127
cm, Oberseite vorne T 55 cm, hinten 63 cm, H 43
cm
Hebeloch auf der Oberseite, Unterseite und rechte
Seite nicht sichtbar

TH-K-13
Inv.Nr.: 198 Pilasterkapitell
FO: C/D 3/4
Maße: Unterseite vorne B 60 cm, hinten 107 cm,
Oberseite hinten B 116,7 cm, Unterseite vorne T 56
cm, hinten 53 cm, H 45,5 cm
Hebeloch auf der Oberseite, Dübelloch auf der
Unterseite, Rückseite des Blockes nach innen
angeschrägt

TH-K-14
Inv.Nr.: 69 Pilasterkapitell
FO: C 5 Abb.: Tafel 58
Maße: Unterseite vorne B 61,5 cm, hinten 110 cm,
Unterseite vorne T 33 cm, hinten 61 cm, Oberseite
vorne T 53,5 cm, hinten 66,5 cm, H 44 cm

Dübelloch auf der Unterseite Seiten im hinteren
Teil leicht angeschrägt.

TH-K-15
Inv.Nr.: 115 Pilasterkapitell
FO: C 6
Maße: Unterseite vorne B 65 cm, hinten 108 cm,
Unterseite vorne T 50 cm, hinten 71 cm, erh. H 45
cm
Dübelloch auf der Unterseite im Ansatz erhalten,
Unterseite teilweise gebrochen, Ornamente auf der
Fronseite stark gebrochen.

TH-K-16
Inv.Nr.: 68 Pilasterkapitell
FO: D 7
Maße: Oberseite hinten B 118 cm, Oberseite ges.
erh. T 126, 5 cm, erh. H 41,5 cm
Kapitell im vorderen Bereich durch Versturz
verdeckt, 16 cm breite Anathyrose im vorderen Teil
der Oberseite, Seiten im hinteren Teil angeschrägt

TH-K-17
Inv.Nr.: 78 Pilasterkapitell
FO: B 6
Maße: Unterseite vorne B 61,5 cm, Oberseite vorne
erh. B 106 cm, Unterseite vorne erh. T 31,5 cm,
Oberseite vorne erh. T 76 cm, erh. H 43 cm
Hinterer Teil weggebrochen. Dübellochansatz auf
der Unterseite erhalten. Rechte Ecke der Frontseite
gebrochen.

TH-K-18
Inv.Nr.: 79 Pilasterkapitell
FO: A 6
Maße: Unterseite vorne B 52 cm, Oberseite vorne
76,5 cm, Unterseite vorne erh. T 38 cm, Oberseite
vorne 64 cm, H 43 cm
Hinterer Teil vollständig weggebrochen, nur im
Ansatz erhalten. Vorderer ornamentierter Teil
relativ gut erhalten. Dübelloch auf der Unterseite

TH-K-19
Inv.Nr.: 592 Pilasterkapitell
FO: D 9
Maße: Unterseite hinten B 110, Unterseite hinten T
53 cm, H 43 cm
Vorderer Bereich weggebrochen nur an der linken
Seite ein Ansatz der Kapitellornamentik vorhanden.
Ansatz eines Dübelloches auf der Unterseite,
quadratische Bosse auf der Rückseite

Korinthische Kapitelle

TH-K-20
Inv.Nr.: 76 Pilasterkapitell
FO: B 7 Abb.: Tafel 71
Maße: Unterseite vorne B 60,5 cm, hinten 80 cm,
Unterseite vorne T 36 cm, hinten 44,5 cm, H 51,3
cm

Hebeloch auf der Oberseite, rechte Ecke im vorderen Teil gebrochen

TH-K-21

Inv.Nr.: 500 Pilasterkapitell

FO: B 7 Abb. 47

Maße: Unterseite vorne B 46 cm, hinten 84 cm, Unterseite ges. erh. T 40 cm, Oberseite erh. 57 cm, H 51,8 cm

Block in zwei Teile gebrochen, Unterseite und rechte Kapitellecke im vorderen Bereich gebrochen, Dübelloch noch vorhanden. Seiten im hinteren Teil angeschrägt.

TH-K-22

Inv.Nr.: 75 Pilasterkapitell

FO: B 3/4

Maße: ges. erh. B 70 cm, ges. erh. T 74 cm, H 45 cm

Hebeloch und Anathyrose auf der Oberseite, an der rechten Kante Klammerloch vorhanden, linke vordere Ecke gebrochen

TH-K-23

Inv.Nr.: 538 Pilasterkapitell

FO: B 3/4

Maße: ges. erh. B 82 cm, ges. erh. T 81 cm, H 50,6 cm

Hebeloch auf der Oberseite, Seiten im hinteren Teil angeschrägt, vordere Ecken der Ornamentik gebrochen

TH-K-24

Inv.Nr.: 107 Pilasterkapitell

FO: C 7

Maße: B nicht messbar, erh. T 50 cm, H 43 cm
Block sehr fragmentarisch erhalten, aufgrund der Form könnte es auch ein Säulenkapitell sein.
Ansatz eines Dübelloches scheint erhalten

TH-K-25

Inv.Nr.: 67 Pilasterkapitell

FO: C 4

Maße: nicht vorhanden

Block ist nur in einem kleinen Ausschnitt sichtbar, Akanthusblätter der Unterkante erkennbar

TH-K-26

Inv.Nr.: 77 Pilasterkapitell

FO: A/B 6 Abb.: Tafel 76 a

Maße: Oberseite vorne erh. B 35 cm, hinten 56,5 cm, Oberseite vorne erh. T 35 cm, hinten 22 cm, H 37,4 cm

Dübelloch auf der Unterseite, rechte obere Ecke der Ornamentik gebrochen

TH-K-27

Inv.Nr.: 02/176 Säulenkapitell

FO: E 6 Abb.: 40, Tafel 76 b

Maße: Dm unten 38 cm, B/T 57,3 cm, H 40,6 cm

Bauteil wurde in Sondage freigelegt, sehr guter Erhaltungszustand, Dübelloch auf der Unterseite, alle Ecke jeweils gebrochen, eine gefunden und angeklebt.

8.2.7. Architrave

Tabernakelarchitrave 1.OG

TH-A-1

Inv.Nr.: 589 Tabernakelarchitrav

FO: E 9

Maße: B 168 cm, T 63 cm, H 46 cm

Rechtes Ende besitzt eine gerade Fläche im vorderen Bereich und eine auf Gehrung gearbeitete Fläche zur Innenseite. Innen- und Außenornamentik sowie eine 38 cm breite und 19,5 cm tiefe Soffite vorhanden

TH-A-2

Inv.Nr.: 160 Tabernakelarchitrav

FO: C/D 7

Maße: erh. B 140 cm, T 62,5 cm, H 45 cm

30 cm breiter Steg an der Außenseite des rechten Endes, nach 43 cm folgt eine schräge Gehrungsfläche zur Innenseite hin. Seitenfläche am Ende des Steges nicht erhalten. Block im Ansatz der Soffite gebrochen, das anschließende Fragment bildet wahrscheinlich TH-A-3. Kopfprofil der Außenseite gebrochen

TH-A-3

Inv.Nr.: 480 Tabernakelarchitrav

FO: C 7

Maße: erh. B 75 cm, sichtb. T 56 cm, H nicht meßbar

Linkes Ende am Beginn der Soffite gebrochen, rechtes Ende und Oberkante verdeckt. Block gehört mit TH-A-2 zu einem Bauteil

TH-A-4

Inv.Nr.: 613 Tabernakelarchitrav

FO: D 9

Maße: erh. B 112 cm, T 83 cm Oberseite, H 46 cm

Block ist in zwei Teile gebrochen, trotzdem beide Enden gebrochen, Hebelochansatz an der linken Bruchkante, 20 cm tiefe Soffite in der Mitte der Unterseite vorhanden

TH-A-5

Inv.Nr.: 586 Tabernakelarchitrav

FO: D 7/8

Maße: erh. B 110 cm, sichtb. 40 cm, H 44 cm

Beide Enden und Unterseite gebrochen, Ansatz der Soffite erhalten. Nur Innenseite sichtbar. Im Anschluss an die glatten Faszen folgt eine gerade, grob bearbeitete Fläche.

TH-A-6

Inv.Nr.: 62 Tabernakelarchitrav

FO: C 7

Maße: erh. B 209 cm, T 62 cm Unterseite, H 45,5 cm
Rechte Seite mit geradem 35 cm breitem Steg zur Außenseite und einer schrägen Fläche zur Innenseite erhalten, rechtes Steinende aber gebrochen. Linkes Ende gebrochen, dieses bildet TH-A-7. 21 cm tiefe Soffitte bis auf linkes Ende vollständig vorhanden

TH-A-7

Inv.Nr.: 151 Tabernakelarchitrav
FO: C 7

Maße: erh. B 55 cm, T nicht meßbar, H 45,5 cm
Nur die Innenseite sichtbar. Im Anschluss an die glatten Faszien der linken Seite folgt eine schräge Fläche und ein Ansatz des Steges zur Außenseite. Block gehört zu TH-A-6

TH-A-8

Inv.Nr.: 35 Tabernakelarchitrav
FO: B/C 6

Maße: B 220 cm, Unterseite vorne T 60 cm, hinten 83 cm, H 44,5 cm
Vorderes Ende besitzt gerade Fläche zur Außenseite und eine schräge zur Innenseite hin. Hinterer Teil zur Einpassung in den Kernbau vorhanden

TH-A-9

Inv.Nr.: 36 Tabernakelarchitrav
FO: C 6 Abb.: Tafel 60

Maße: erh. B 75 cm, Unterseite T 50 cm, H 46 cm
Linkes Steinende im Ansatz des geraden Steges zur Außenseite hin gebrochen, schräge Fläche zur Innenseite erhalten. Rechtes Ende verdeckt

TH-A-10

Inv.Nr.: 37 Tabernakelarchitrav
FO: C 5/6

Maße: erh. B 86 cm, Oberseite erh. T 70 cm, H 44 cm
Linkes Ende mit 43 cm breitem und 41 cm tiefen Steg zur Außenseite und einer anschließenden schrägen Fläche erhalten. Klammerloch auf der Innenseite des Steges erhalten, Außenseite an der Front und umlaufendes Seitenstück ornamentiert. Rechtes Ende verdeckt.

TH-A-11

Inv.Nr.: 119 Tabernakelarchitrav
FO: C 6

Maße: erh. B 130 cm, T und H nicht meßbar
Unterseite mit Soffitte und drei Faszien der Außenseite sichtbar

TH-A-12

Inv. Nr.: 60 Tabernakelarchitrav
FO: B/C 5

Maße: erh. B 211 cm, T 80 - 150 cm, H 45,3 cm
145 cm breite Außenseite gebogen, 73 cm breite Innenseite gerade. Linkes Ende ist im Ansatz zum

geraden Steg gebrochen, anschließende schräge Fläche zur Innenseite erhalten. Rechtes Ende besitzt einen geraden Abschluss an der Innenseite und eine schräge Fläche mit Klammerloch auf der Oberseite zur Außenseite. Hebeloch auf der Oberseite, eine schräge und eine gerade Soffitte auf der Unterseite vorhanden.

TH-A-13

Inv.Nr.: 63 Tabernakelarchitrav
FO: C 4

Maße: B 219 cm, T 91-155, H 46,5 cm
Außenseite gebogen, Innenseite gerade, rechtes Ende mit gerader Fläche zur Außenseite und schräger zur Innenseite erhalten. Linkes Ende besitzt eine gerade Fläche zur Innenseite und eine schräge Fläche zur Außenseite. Eine gerade und eine schräge Soffitte an der Unterseite.

TH-A-14

Inv.Nr.: 56 Tabernakelarchitrav
FO: C 3 Abb.: Tafel 59

Maße: erh. B 190 cm, Unterseite T 62,5 cm, Oberseite erh. T 87,5 cm, H 45 cm
Linkes Ende mit einem geraden Stegansatz zur Außenseite und einer folgenden schrägen Fläche zur Innenseite erhalten. Rechtes Ende gebrochen. 21 cm breite Soffitte an der Unterseite erhalten.

TH-A-15

Inv.Nr.: 59 Tabernakelarchitrav
FO: B/C 3

Maße: erh. B 156 cm, Unterseite T 62 cm, Oberseite erh. T 87 cm, H 45 cm
Beide Enden gebrochen, Soffitte nur in einer Breite von 60 cm erhalten.

TH-A-16

Inv.Nr.: 451 Tabernakelarchitrav
FO: C/D 4

Maße: sichtb. B 85 cm, sichtb. T 43 cm, sichtb. H 40 cm
Linkes Ende mit einer 43 cm tiefen, geraden Fläche und einem Klammerloch auf der Oberkante sichtbar. Ornamente der Frontseite stark gebrochen, linkes Ende nicht sichtbar

TH-A-17

Inv.Nr.: 204 Tabernakelarchitrav
FO: C 3

Maße: erh. B 146 cm, Oberseite erh. T 82,5 cm, erh. H 42 cm
Rechtes Ende mit schräger Fläche zur Außenseite, einem geraden Steg und einer weiteren schrägen Fläche zur Innenseite erhalten, unterer Teil des Blockes und linkes Ende gebrochen

TH-A-18

Inv.Nr.: 218 Tabernakelarchitrav
FO: C 2/3

Maße: B 410 cm, Oberseite erh. T 80 cm, H 45,5 cm

Beide Steinenden mit einem geraden Steg zur Außenseite und einer schrägen Fläche zur Innenseite erhalten. Ornamente der Außenseite laufen jeweils um die Ecken bis zum Ende des geraden Steges durch. Hebeloch auf Oberseite

TH-A-19

Inv.Nr.: 423 Tabernakelarchitrav

FO: C/D 2

Maße: erh. B 154 cm, T 76 cm, H 44 cm

35 cm der ornamentierten Außenseite und der rückwärtige Teil des Bauteils ist erhalten.

Anschließend an die Außenseite folgt im rückwärtigen Teil eine trapezförmige Aussparung zur Anpassung eines Wandarchitravs. Andere Seite und hinteres Ende sind gerade.

TH-A-20

Inv.Nr.: 407 Tabernakelarchitrav

FO: C/D 0/1

Maße: erh. B 120 cm, Unterseite T 63,5 cm, erh. H 39 cm

Am linken Ende gerader Steg mit schrägen Anschlussflächen zur Außen- und Innenseite erhalten. 23 cm tiefe Soffitte in einer Breite von 63 cm sichtbar. Rechtes Ende verdeckt.

TH-A-21

Inv.Nr.: 396 Tabernakelarchitrav

FO: C 0

Maße: erh. B 135 cm, Oberseite T 85 cm, H 46,5 cm

Rechtes Ende gebrochen, linkes verdeckt

TH-A-22

Inv.Nr.: 395 Tabernakelarchitrav

FO: C 0

Maße: erh. B 180 cm, T Oberseite 91 cm, H 49 cm
Rückwärtiger Teil mit 70 cm Breite und 30 cm der ornamentierten Außenseite erhalten. Von der Innenseite sind gegenüber nur 45 cm vorhanden, danach folgt eine 81 cm breite gerade Fläche als flache Aussparung mit grob bearbeiteter Oberfläche und einem Klammerloch an der Oberkante. Die verbleibenden 30 cm der rückwärtigen Seitenfläche auf der Innenseite und die Seitenfläche angrenzend an die Außenseite sind schräg nach außen geneigt.

Wandarchitrave 1.OG mit Außenmotiv

TH-A-23

Inv.Nr.: 34 Wandarchitrav

FO: D 8

Maße: erh. B 127 cm, Unterseite T 88 cm, H 45 cm
Linkes Ende besitzt Aussparung an der Unterseite, rechtes Ende gebrochen, Soffitte vorhanden. Um die Soffitte herum ist die Fläche eingetieft, vermutlich abgewittert

TH-A-24

Inv.Nr.: 588 Wandarchitrav

FO: D/E 8

Maße: erh. B 135 cm, Unterseite T 69 cm, H 44 cm

Beide Enden gebrochen; zwei Faszien im Ansatz erhalten, Oberseite gebrochen; keine Soffitte vorhanden; am rechten Ende Aussparung über die gesamte Tiefe

TH-A-25

Inv.Nr.: 32 Wandarchitrav

FO: D 6

Maße: erh. B 126 cm, Unterseite T 72 cm, Oberseite 82 cm, H 44 cm

Beide Enden und Soffitte gebrochen, Rückseite nach innen geneigt

TH-A-26

Inv.Nr.: 38 Wandarchitrav

FO: C/D 5 Abb.: Tafel 61

Maße: erh. B 124 cm, Unterseite T 80 cm, Oberseite 95 cm, H 45,5 cm

Rechtes Ende als gerade Fläche erhalten, linkes Ende gebrochen. Nur 40 cm der ornamentierten Außenseite erhalten

TH-A-27

Inv.Nr.: 453 Wandarchitrav

FO: D 5

Maße: erh. B 82 cm, erh. T 99 cm, erh. H 40 cm

Linkes Ende mit einer geraden Fläche teilweise erhalten, rechtes Ende vollständig gebrochen.

Oberkante und Unterkante des Blockes gebrochen. Ornamentierte Außenseite konkav gebogen

TH-A-28

Inv.Nr.: 452 Wandarchitrav

FO: D 4

Maße: erh. B 50 cm, erh. T 52 cm, erh. H 22 cm

Beide Enden, die Oberkante und die Soffitte gebrochen. Soffitte 13 cm von der Außenkante entfernt. Ornamentierte Außenseite konkav gebogen

TH-A-29

Inv.Nr.: 193 Wandarchitrav

FO: D 4

Maße: erh. B 210 cm, Unterseite T 70 cm, H 46 cm, Rechtes Ende im Ansatz erhalten, linkes gebrochen, 46 cm breite, 17 cm tiefe Soffitte auf der Unterseite

– 18 cm von der Vorderkante entfernt; ornamentierte Außenseite nur in zwei verwitterten Faszien sichtbar und konkav gebogen

TH-A-30

Inv.Nr.: 192 Wandarchitrav

FO: D 4

Maße: erh. B 55 cm, erh. T 43 cm, erh. H 37,5 cm

Rechtes Steinende mit gerader Fläche erhalten, linkes Ende , Ober- und Unterseite gebrochen

TH-A-31

Inv.Nr.: 357 Wandarchitrav

FO: C 2/3

Maße: erh. B 60 cm, Oberseite T 80 cm, H 44 cm
Beide Enden und 20 cm tiefe Soffitte gebrochen,
Soffitte 13 cm von der Vorderkante entfernt

TH-A-32

Inv.Nr.: 346 Wandarchitrav

FO: C 3

Maße: erh. B 50 cm, Unterseite T 62,5 cm,
Oberseite erh. T 79 cm, H 45,5 cm
Beide Enden und 18,5 cm tiefe Soffitte gebrochen,
Soffitte 12 cm von der Vorderkante entfernt

TH-A-33

Inv.Nr.: 349 Wandarchitrav

FO: C/D 2

Maße: erh. B 153 cm, Oberseite T 80,5 cm, H 45,5 cm

Linkes Ende im Hebeloch gebrochen, rechtes Ende ist gerade und besitzt ein Klammerloch an der Oberkante

TH-A-34

Inv.Nr.: 64 Wandarchitrav

FO: D 1

Maße: sichtb. B 58 cm, Oberseite sichtb. T 77 cm, sichtb. H 42 cm

Nur 46 cm der ornamentierten Seite und linkes Steinende sichtbar, linke vordere Ecke mit einer grob bearbeiteten Fläche nach innen abgeschrägt

TH-A-35

Inv.Nr.: 410 Wandarchitrav

FO: C/D 1

Maße: erh. B 262, Oberseite sichtb. T 77 cm, Unterseite T 62,5 cm, H 44,5 cm
Rechtes Ende mit einer geraden, grob bearbeiteten Fläche erhalten, linkes gebrochen, Hebeloch auf der Oberseite, 18 cm tiefe Soffitte auf der Unterseite - 13 cm von der Vorderkante entfernt

TH-A-36

Inv.Nr.: 622 Wandarchitrav

FO: D 9

Maße: erh. B 96 cm, erh. T 77 cm, H 43,5 cm
Linkes Ende mit einer geraden, grob bearbeiteten Fläche erhalten, linkes Ende der ornamentierten Seite als Bosse stengelassen

Wandarchitrave 1.OG mit Innenmotiv

TH-A-37

Inv.Nr.: 33 Wandarchitrav

FO: D/E 8

Maße: erh. B 198 cm, Unterseite T 78,5 cm, H 44,5 cm

Am rechten Ende der Außenseite eine nach innen abgeschrägte Fläche zur Seite hin; Hebeloch auf der Oberseite; Rückseite leicht nach innen geneigt

TH-A-38

Inv.Nr.: 31 Wandarchitrav

FO: C/D 7

Maße: B 238 cm, Oberseite T 85 cm, H 46 cm
Linkes Ende mit einer geraden Fläche vollständig, rechtes Ende nur in einem kleinen Ausschnitt erhalten; 130 cm breite Soffitte auf der Unterseite vorhanden, 12 cm von der Vorderkante entfernt

TH-A-39

Inv.Nr.: 61 Wandarchitrav

FO: B/C 5

Maße: B 242 cm, Oberseite T 82 cm, H 44 cm
Beide Enden mit einer geraden Fläche erhalten; Hebeloch und Klammerloch zur linken Seite auf der Oberseite; vordere und seitliche (links) 29 cm der Oberseite etwas eingetieft; Steinspaltungsspuren an der Frontseite

TH-A-40

Inv.Nr. 208 Wandarchitrav

FO: B/C 3

Maße: B 246 cm, Oberseite T 86 cm, H 44,5 cm
Beide Enden mit einer geraden Fläche erhalten; rechtes Ende der Vorderseite nach innen angeschrägt, dort auch Klammerloch auf der Oberseite vorhanden; Hebeloch in der Mitte und Hebeloch ähnliche Eintiefungen an den Seiten der Oberseite erhalten; Soffitte der Unterseite 10 cm von der Vorderkante entfernt

TH-A-41

Inv.Nr.: 65 Wandarchitrav

FO: C/D 0

Maße: sichtb. B 239 cm, Oberseite T 80 cm, H 46 cm
Rechtes Ende mit einer geraden Fläche erhalten, linkes verdeckt; Hebeloch in der Mitte, Ansatz eines Klammerloches an der vorderen rechten Ecke auf der Oberseite vorhanden; vorderen 24 cm der Oberseite etwas eingetieft; 18 cm tiefe Soffitte der Unterseite 12 cm von der Vorderkante entfernt

Architrave Mittelnischentabernakel 1.OG

TH-A-42

Inv.Nr.: 39 Wandarchitrav Innen

FO: D 5

Maße: erh B 116, Oberseite T 82 cm, H 58 cm
Linkes Ende mit einer abgeschrägten Ecke im vorderen und einer geraden Fläche im hinteren Teil erhalten; auf der Oberseite Hebeloch in der Mitte und Klammerloch an der schrägen Kante vorhanden; Oberseite in Bereich der vorderen Kante um 12 cm eingetieft; rechtes Ende gebrochen

TH-A-43

Inv.Nr.: 42 Wandarchitrav Innen

FO: C 4/5

Maße: erh. B 138 cm, Oberseite T 80 cm, H 62,5 cm
Rechtes Ende mit angeschrägter Ecke im vorderen Teil und gerader Fläche im hinteren Teil erhalten; linkes Ende gebrochen; Oberseite in den vorderen 18 cm um 10 cm eingetieft; Hebeloch auf der Oberseite; Rückseite nach innen geneigt

TH-A-44

Inv.Nr.: 247 Wandarchitrav Innen
FO: A 4

Maße: erh. B 133 cm, Oberseite T 81,5 cm, Unterseite T 71,5 cm, H 51 cm
Beide Enden gebrochen

TH-A-45

Inv.Nr.: 40 Tabernakelarchitrav
FO: D 4/5

Maße: erh. B 247,5 cm, Oberseite T 94 cm, H 51 cm
Rechtes Ende (Außenseite) mit 51 cm tiefer gerader Fläche zur Außenseite und anschließender schrägen Fläche zur Innenseite erhalten; Hebeloch und zwei Klammerlöcher auf der Oberseite im Bereich der gerade Kante vorhanden; auf der linken Seite Ansatz eines geraden Steges zur Außenkante hin mit anschließender schrägen Fläche zur Innenseite hin erhalten; Ornamente der Innenseite 160 cm breit

TH-A-46

Inv.Nr.: 55 Tabernakelarchitrav
FO: D 5

Maße: erh. B 112 cm, Oberseite T 95 cm, H 49 cm
Rechtes Ende gebrochen, linkes verdeckt; schräge Fläche im Anschluss an die Innenseite erhalten, verdecktes Ende gehört daher zu einem geraden Steg; Ansatz einer 22 cm tiefen Soffitte vorhanden

TH-A-47

Inv.Nr.: 41 Tabernakelarchitrav
FO: C 5 Abb.: Tafel 64

Maße: erh. B 164 cm, Oberseite T 93 cm, H 51 cm
Rechte Seite gebrochen, gerader Steg zur ornamentierten Außenseite hin im Ansatz und anschließende schräge Fläche zur Innenseite erhalten; linke Seite und Soffitte der Unterseite gebrochen

TH-A-48

Inv.Nr.: 81 Tabernakelarchitrav
FO: C 4

Maße: erh. B 163 cm, Oberseite T 90 cm, sichtb. H 50 cm
Beide Enden gebrochen

Architrave 2. OG

TH-A-49

Inv.Nr.: 136 Wandarchitrav Außen
FO: D/E 8

Maße: erh. B 128 cm, Oberseite T 61 cm, H 34 cm

Linkes Ende mit einer abgeschrägten Ecke und einer geraden Fläche erhalten; an beiden Oberkanten befinden sich Klammerlöcher auf der Oberseite; rechtes Ende im Ansatz des Hebeloches gebrochen; eingetiefte Rinne auf der Oberseite, die von allen Außenkanten ca. 10-14 cm entfernt umläuft

TH-A-50

Inv.Nr.: 490 Wandarchitrav Außen
FO: B/C 6/7

Maße: erh. B 131 cm, Oberseite T 60,5 cm, H 36 cm
Linkes Ende gebrochen, rechtes verdeckt; Rückseite nach außen geneigt

TH-A-51

Inv.Nr.: 80 Wandarchitrav Außen
FO: C 7

Maße: erh. B 96 cm, sichtb. T 58 cm, H 35,5 cm
Beide Enden gebrochen, Rück- und Unterseite verdeckt

TH-A-52

Inv.Nr.: 447 Wandarchitrav Außen
FO: D 4

Maße: erh. B 56 cm, Unterseite erh. T 42 cm, Oberseite erh. T 54 cm, H 35,5 cm
Rechtes Ende mit abgeschrägter Ecke erhalten, linke Seite gebrochen; Rückseite verdeckt

TH-A-53

Inv.Nr.: 439 Wandarchitrav Außen
FO: C 4

Maße: sichtb. B 98 cm, T und H nicht messbar
Linkes Ende mit einer geraden Fläche erhalten, rechtes Ende, Ober- und Unterseite verdeckt

TH-A-54

Inv.Nr.: 281 Wandarchitrav Innen
FO: C 4

Maße: erh. B 110 cm, Oberseite T 46 cm, H 35 cm
Rechtes Ende mit einer geraden Fläche und dem Ansatz eines Klammerloches auf der Oberseite erhalten, linkes Ende gebrochen; Vorderseite konkav gebogen, Rückseite verdeckt

TH-A-55

Inv.Nr.: 531 Wandarchitrav Innen
FO: B 4 Abb.: Tafel 73 a

Maße: erh. B 50 cm, Oberseite erh. T 46 cm, H 35 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes Ende verdeckt; Vorderseite konkav gebogen

TH-A-56

Inv.Nr.: 328 Wandarchitrav Innen
FO: B/C 2/3

Maße: sichtb. B 175 cm, Unterseite T 48 cm, H 33 cm

Rechtes Ende mit einer 40 cm tiefen, geraden Fläche zur ornamentierten Seite und einer abgeschrägten Fläche zur Rückseite erhalten; linkes Ende verdeckt

TH-A-57

Inv.Nr.: 66 Tabernakelarchitrav
FO: A 6 Abb.: Tafel 72
Maße: erh. B 139 cm, Oberseite erh. T 56 cm, H 35,2 cm
Linkes Ende mit einer geraden Fläche zur Außenseite und einer schrägen Fläche mit geraden Versprung zur Innenseite erhalten; rechtes Ende am geraden Steg gebrochen, auf beiden Seiten des Steges schließen sich schräge Fläche zu den ornamentierten Seiten an; 50 cm breite, 13 cm tiefe Soffitte an der Unterseite

TH-A-58

Inv.Nr.: 456 Tabernakelarchitrav
FO: D 5 Abb.: 30
Maße: erh. B 94 cm, Oberseite T 46 cm, erh. H 25 cm
Linkes Ende mit schräger Anschlussfläche und geradem Steg sichtbar, Ende des Steges gebrochen, Oberseite und Kopfprofil auf der Innen- und Außenseite gebrochen; rechtes Ende gebrochen; Soffitte auf der Unterseite

TH-A-59

Inv.Nr.: 579 Tabernakelarchitrav
FO: B/C 3/4
Maße: erh. B 74,5 cm, Unterseite T 44 cm, erh. H 22 cm
Nur die unteren drei Faszien erhalten; rechtes Ende mit 21,5 cm tiefem, geradem Steg; umlaufende Ornamente erhalten; auf der anderen Seite schließt an den Steg eine schräge Fläche an; linkes Ende gebrochen

TH-A-60

Inv.Nr.: 382 Tabernakelarchitrav
FO: C 1/2
Maße: erh. B 135 cm, Unterseite T 48 cm, H 35 cm
Linkes Ende gebrochen, rechtes verdeckt; 15 cm tiefe Soffitte gebrochen, nur 70 cm erhalten; zwei Faszien der Außenseite erkennbar, Faszien und Kopfprofil der Innenseite nicht fertig bearbeitet

TH-A-61

Inv.Nr.: 306 Tabernakelarchitrav
FO: B 2 Abb.: Tafel 73 b
Maße: erh. B 153 cm, Oberseite erh. T 69 cm, H 36 cm
Rechtes Ende erhalten, Ornamente der Außenseite laufen um drei Seiten herum; linkes Ende gebrochen

Architrave mit Fries - 3. OG

TH-A-62

Inv.Nr.: 125 Architrav

FO: C 7

Maße: erh. B 81 cm, sichtb. T 40 cm, H 55 cm
Beide Enden gebrochen, Rückseite nicht sichtbar, daher keine genaue Bestimmung

TH-A-63

Inv.Nr.: 02/128 Wandarchitrav
FO: E 6
Maße: erh. B 193, Unterseite T 45 cm, Oberseite 60,7 cm, H 47,5 cm
Linkes Ende mit schräger Fläche zur Außenseite und gerader Fläche zur Rückseite erhalten; rechtes Ende gebrochen; Rückseite nach außen geneigt

TH-A-64

Inv.Nr.: 144 Wandarchitrav
FO: C/D 7
Maße: erh. B 75 cm, Unterseite B 43,5 cm, H 47,5 cm
Rechtes Ende gebrochen, linkes und Rückseite verdeckt

TH-A-65

Inv.Nr.: 02/129 Wandarchitrav
FO: E 6/7
Maße: erh. B 228 cm, Unterseite T 44 cm, Oberseite 60 cm, H 47,5 cm
Rechtes Ende mit einer schrägen Fläche jeweils zur ornamentierten Außenseite und zur Rückseite, dazwischen gerader Steg; linkes Ende gebrochen

TH-A-66

Inv.Nr.: 44 Wandarchitrav
FO: westl. Ende Stadionfassade
Maße: erh. B 150; Unterseite T 49 cm; sichtb. H 49 cm
Rechtes Ende mit einer schrägen Fläche jeweils zur ornamentierten Außenseite und zur Rückseite, dazwischen gerader Steg; linkes Ende gebrochen

TH-A-67

Inv.Nr.: 491 Tabernakelarchitrav
FO: B/C 7
Maße: erh. B 140 cm, ges. T 55 cm, H 47 cm
Rechtes Ende mit einer geraden Fläche und einem Klammerloch auf der Oberseite erhalten; 20 cm hoher Versprung der Oberseite im hinteren Teil als Auflager für Kassettendecke; Klammerloch auf dem oberen Teil der Oberseite für Kassettenblöcke vorhanden; Innenseite als glatte Fläche, Kopfprofil schräge Fläche, Faszien nicht ausgearbeitet

TH-A-68

Inv.Nr.: 02/179 Tabernakelarchitrav
FO: E 6/7 Abb.: Tafel 77
Maße: erh. B 143 cm, Unterseite T 39 cm, H 49,5 cm
Rechtes Ende mit einer geraden Fläche zur ornamentierten Außenseite und einer schrägen Fläche zur Innenseite hin, auf der Innenseite keine

Faszien und ein unbearbeitetes Kopfprofil;
halbrunde, 20 cm breite senkrechte Einlassung in
der Mitte der Innenseite möglicherweise für ein
Tonrohr; linkes Ende im Ansatz zum geraden Steg
gebrochen, schräge Flächen zur Innen- und
Außenseite jeweils erhalten; 21,5 cm hoher
Versprung der Oberseite im hinteren Teil für
Kassettenauflager

TH-A-69

Inv.Nr.: 02/188 Tabernakelarchitrav
FO: E 6

Maße: erh. B 170 cm, ges. T 54 cm, H 45 cm
Linkes Ende im Bereich der Außenseite gebrochen,
diese scheint gerade bis zum Ende durchgängig
gewesen zu sein; Innenseite mit schräger Fläche
und einem Ansatz zum geraden Steg erhalten,
rechtes Ende gebrochen; Versprung der Oberseite
für Kassettenauflager, Klammerloch auf dem
oberen Teil der Oberseite

TH-A-70

Inv.Nr.: 259 Tabernakelarchitrav?
FO: C 2 Abb.: Tafel 77 b
Maße: sichtb. B 116 cm, sichtb. T 40 cm, erh. H 40
cm
Rechtes Ende mit geradem Steg und umlaufenden
Ornamenten der Außenseite erhalten, linkes Ende
gebrochen; Versprung der Oberseite für
Kassettenauflager erhalten, restliche Innenseite
verdeckt

TH-A-71

Inv.Nr.: 03/7 Tabernakelarchitrav
FO: E 7 Sondage Bühnengeb
Maße: erh. B 70 cm, Unterseite T 39 cm, T 53 cm,
H 43 cm
Rechtes Ende mit einer geraden Fläche im vorderen
und einer nach innen abgeschrägten Fläche im
hinteren Bereich erhalten; linkes Ende verdeckt;
Versprung für Kassetten auf dem rückwärtigen Teil
der Oberseite vorhanden

TH-A-72

Inv.Nr.: 02/167 Tabernakelarchitrav
FO: Bühnengeb. Raum 5
Maße: erh. B 95 cm, Unterseite T 38 cm, Oberseite
T 49 cm, H 46 cm
Linkes Ende mit einer geraden Fläche erhalten,
rechtes verdeckt, beide Längsseiten mit Motiv
innen und außen erhalten; Versprung der Oberseite
für Kassettenauflager erhalten

TH-A-73

Inv.Nr.: 03/16 Tabernakelarchitrav
FO: E/F 7
Maße: erh. B 125 cm, T 53 cm, H 47,5 cm
Linkes Ende gebrochen, rechtes mit schräger Fläche
im hinteren Bereich der Bruchfläche im vorderen
Teil; Kassettenauflager erhalten

TH-A-74

Inv.Nr.: 287 Nischenarchitrav
FO: C 4
Maße: erh. B 112 cm, T 56 cm, H 35 cm
Beide Enden gebrochen; keine Faszien an der Front
nur ein einfaches schmales Karniesprofil an der
Oberkante, Rückseite gerade

8.2.8. Fries

Pfeifenfries 1. Obergeschoss

TH-PF-1

Inv.Nr.: 611 Pfeifenfries mit Kasette
FO: E 9
Maße: erh. B 95 cm, erh. T 112 cm, H 33 cm
Rechtes Ende mit einer geraden Fläche erhalten,
linkes Ende gebrochen, nur drei Pfeifen der
Vorderseite vorhanden; Kopfprofil gebrochen;
Rückseite gebrochen, besitzt aber zwei Seiten einer
Kasette und ein eingetieftes umlaufendes Band

TH-PF-2

Inv.Nr.: 30 Pfeifenfries
FO: C 6/7
Maße: erh. B 105 cm, erh. T 61 cm, H 33 cm
Ornamente der Vorderseite laufen um die Ecke;
rechtes Ende gebrochen, Rückseite verdeckt

TH-PF-3

Inv.Nr.: 489 Pfeifenfries
FO: B 6
Maße: erh. B 155 cm, sichtb. T 28 cm, H 34,5 cm
Rechtes Ende mit umlaufenden Ornamenten
erhalten, linkes Ende gebrochen; Rückseite
verdeckt

TH-PF-4

Inv.Nr.: 587 Pfeifenfries
FO: D7/8
Maße: erh. B 155 cm, Unterseite T 74 cm,
Oberseite erh. T 81,5 cm, H 32 cm
Beide Enden gebrochen, Rückseite nach außen
geneigt

TH-PF-5

Inv.Nr.: 25 Pfeifenfries
FO: C/D 6
Maße: erh. B 134 cm, erh. T 73,5 cm, H 34 cm
Beide Enden gebrochen

TH-PF-6

Inv.Nr.: 24 Pfeifenfries
FO: C/D 6
Maße: erh. B 141 cm, Oberseite erh. T 60 cm, H 33
cm
Beide Enden gebrochen

TH-PF-7

Inv.Nr.: 121 Pfeifenfries
FO: C/D 6

Maße: erh. B 92 cm, erh. T 110 cm, H 33 cm
Linkes Ende mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im Anschluss an die Frontseite und einer geraden Seite erhalten, zwei Klammerlöcher auf der Oberseite am der geraden Kante; rechtes Ende mit einer geraden Fläche und einem Klammerloch an der Oberkante erhalten; Hebeloch auf der Oberseite; Rückseite gebrochen

TH-PF-8

Inv.Nr.: 29 Pfeifenfries

FO: C 6

Maße: B 86 cm, erh. T 130 cm, H 34,5 cm
Frontseite gebrochen, nur drei Pfeifen der linken Seite erhalten; im hinteren Anschluss an die Pfeifen folgt eine nach innen abgeschrägte und eine gerade Fläche ohne Ornamente; rechte Seite im hinteren Teil gerade; Klammerlöcher auf der Oberseite an den Kanten der geraden Flächen im hinteren Teil

TH-PF-9

Inv.Nr.: 118 Pfeifenfries

FO: C 6

Maße: erh. B 112 cm, Oberseite T 74 cm, H nicht messbar
Frontseite mit unlaufenden Ornamenten zur linken Seite erhalten; rechtes Ende gebrochen; vier Pfeifen der linken Seite erhalten; Hebeloch auf der Oberseite

TH-PF-10

Inv.Nr.: 267 Pfeifenfries

FO: D 5

Maße: erh. B 63 cm, erh. T 35 cm, erh. H 20 cm
Sehr fragmentarisch, nur der Ansatz von drei Pfeifen erhalten

TH-PF-11

Inv.Nr.: 157 Pfeifenfries

FO: C/D 6 Abb. 30

Maße: erh. B 114, Unterseite T 70 cm, H 33,5 cm
Beide Enden gebrochen; Rückseite nach außen geneigt

TH-PF-12

Inv.Nr.: 98 Pfeifenfries

FO: D 5 Abb.: 34

Maße: erh. B 77 cm, Unterseite T 70 cm, H 34, 2 cm
Linkes Ende mit einer geraden Fläche erhalten, rechtes Ende gebrochen; Vorderseite mit 6 Pfeifen erhalten, konkav gebogen

TH-PF-13

Inv.Nr.: 97 Pfeifenfries

FO: C/D 5 Abb.: 36, Tafel 62

Maße: erh. B 69,5 cm, T 62 cm, H 34,5 cm
Zwei ornamentierte Seite erhalten, davon ist eine konkav gebogen; Rückseiten jeweils gerade

TH-PF-14

Inv.Nr.: 176 Pfeifenfries

FO: D 4/5

Maße: erh. B 125 cm, Oberseite T 86 cm, H 33,5 cm

Rechtes Ende mit gerader Fläche an der Oberkante, linkes Ende gebrochen

TH-PF-15

Inv.Nr.: 282 Pfeifenfries

FO: C 4

Maße: erh. B 80 cm, T 88 cm, H 33 cm
Beide Enden gebrochen; Vorderseite mit sechs Pfeifen erhalten, konkav gebogen; Rückseite gerade

TH-PF-16

Inv.Nr.: 274 Pfeifenfries

FO: D 4

Maße: erh. B 72 cm, Oberseite erh. T 65 cm, H 33,2 cm

Linkes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen, rechtes verdeckt; Vorderseite verdeckt; Rückseite gerade

TH-PF-17

Inv.Nr.: 275 Pfeifenfries

FO: C 4

Maße: erh. B 80 cm, Oberseite erh. T 72,5 cm, erh. H 27,5 cm

Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes Ende und Kopfprofil der Vorderseite gebrochen; nur fünf Pfeifen der Front erhalten

TH-PF-18

Inv.Nr.: 344 Pfeifenfries

FO: C 3

Maße: erh. B 61 cm, Unterseite erh. T 91 cm, Oberseite erh. T 110 cm, H 35 cm
Zwei ornamentierte gerade Seiten erhalten; Ende der Seite und rückwärtige Ecke jeweils gebrochen

TH-PF-19

Inv.Nr.: 206 Pfeifenfries

FO: C 2

Maße: erh. L 45 cm, T und H nicht messbar
Sehr fragmentarisch, nur vier Pfeifen erhalten

TH-PF-20

Inv.Nr.: 291 Pfeifenfries

FO: B/C 3

Maße: B 101,5 cm, Oberseite T 97 cm, H 34 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche und zwei Klammerlöchern auf der Oberseite erhalten, linkes Ende mit nach innen angeschrägte Ecke und einer geraden Fläche mit Klammerloch an der Oberkante

TH-PF-21

Inv.Nr.: 201 Pfeifenfries

FO: C 3

Maße: erh. 120 cm, T 93 cm, H 34 cm
Beide Enden gebrochen; in der Mitte des Hebelochs gebrochen ; Rückseite nach innen geneigt

TH-PF-22

Inv.Nr.: 26 Pfeifenfries

FO: C 3

Maße: erh. B 121 cm, Oberseite T 84 cm, H 33,5 cm

Linke Seite mit einer schrägen und dem Ansatz eines geraden Steges zur Rückseite erhalten, rechtes Ende gebrochen; Klammerloch auf der Oberseite an der Kante zur schrägen Fläche erhalten

TH-PF-23

Inv.Nr.: 428 Pfeifenfries

FO: C 2

Maße: erh. B 110 cm, sichtb. T 50 cm, H 35,5 cm
Linkes Ende gebrochen, rechtes verdeckt, nur drei Pfeifen erhalten; Rückseite verdeckt

TH-PF-24

Inv.Nr.: 264 Pfeifenfries

FO: C 2

Maße: erh. B 200 cm, Oberseite T 74 cm, H 33 cm
Beide Enden gebrochen, linkes Ende könnte auch eine nach innengeschrägt Ecke an der Rückseite vorhanden sein; Hebeloch auf der Oberseite

TH-PF-25

Inv.Nr.: 411, 412, 413 Pfeifenfries

FO: C/D 1

Maße: erh. ges. B 290 cm, T 92 cm, H 31 cm
Bauteil in drei Teile gebrochen, rechtes Ende gebrochen; ornamentierte Frontseite verdeckt; Rückseite nach innen geneigt

TH-PF-26

Inv.Nr.: 377 Pfeifenfries

FO: B/C 1/2

Maße: erh. 216 cm, T 69 cm, H 34 cm
Zwei ornamentierte Seiten (Front und linke Seite) vorhanden; rechtes Ende gebrochen; Rückseite mit einem Klammerloch erhalten, kurz nach dem Hebeloch der Oberseite folgt der Bruch

TH-PF-27

Inv.Nr.: 561 Pfeifenfries

FO: C 0/1

Maße: sichtb. B 62 cm, sichtb. T 23 cm, sichtb. H 23 cm

Nur sieben Pfeifen der Frontseite sichtbar, restl. Block verdeckt

Pfeifenfries 2.Obergeschoss

TH-PF-28

Inv.Nr.: 27 Pfeifenfries

FO: A 6

Maße: erh. B 105 cm, erh. T 42 cm, H 30,5 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes Ende und Rückseite gebrochen

TH-PF-29

Inv.Nr.: 28 Pfeifenfries

FO: A 5

Maße: nicht gemessen

sehr fragmentarisch, nur der Ansatz von 5 Pfeifen erhalten

TH-PF-30

Inv.Nr.: 231 Pfeifenfries

FO: A 5/6 Taf. 62a

Maße: erh. B 70,5 cm, Unterseite T 45 cm, Oberseite 59 cm, H 32 cm
Beide Enden gebrochen, neuen Pfeifen erhalten; Oberfläche der Rückseite leicht gerundet, 7 cm hohe gerade Fläche zur Oberkante hin

TH-PF-31

Inv.Nr.: 236 Pfeifenfries

FO: A 5

Maße: erh. B 105 cm, Oberseite T 50 cm, H 32 cm
Rechte Seite mit gerader Fläche erhalten, linke Seite gebrochen, 16 Pfeifen erhalten

TH-PF-32

Inv.Nr.: 246 Pfeifenfries

FO: A 6

Maße: erh. B 57 cm, Oberseite T 55,5 cm, H 32 cm
Rechte Seite mit einer geraden Fläche zur Vorderseite und einer abgeschrägten Fläche zur Rückseite erhalten, linkes Ende gebrochen

TH-PF-33

Inv.Nr.: Museumsnr. 48 Pfeifenfries

FO: Steindepot Tempel

Maße: B 129 cm, Oberseite T 51 cm, H 34 cm
Beide Enden mit jeweils einer geraden Seite erhalten, Rückseite mit Zahnschnitt- und Gesimsornamenten

Bukephalionfries

TH-BF-1

Inv.Nr.: 245 Bukephalionfries

FO: A/B 6

Maße: erh. B 101 cm, T 68 cm, H 31 cm
Beide Enden gebrochen; Ansatz von zwei Tierschädel und einer Girlande erhalten

TH-BF-2

Inv.Nr.: 610 Bukephalionfries

FO: E 9

Maße: erh. B 69 cm, T 45 cm, H 29,5 cm
Beide Enden gebrochen; Ansatz der Girlande mit Blume erhalten; rechte Seite zurückgesetzte grobbearbeitete 25,5 cm breite Fläche vorhanden; auf der Oberseite Ansatz eines Hebelochs und ein Klammerloch zur rückwärtigen Kante erhalten

TH-BF-3

Inv.Nr.: AHD 72

FO: Museumsdepot

Maße: B 107 cm, T 45 cm, H 30 cm

Ein Ende gebrochen; ein Stierkopf der Front vollständig, einer zur Hälfte erhalten

Rollrankenfries

TH-RF-1

Inv.Nr.: 100/268

FO: C/D 4/5 Abb.: Tafel 65

Maße: B 400 cm, Unterseite T 70 cm, Oberseite T 87 cm, H 42 cm

Beide Enden kaum sichtbar, scheinen aber mit einer geraden Fläche abzuschließen; Rückseite und Oberseite verdeckt

8.2.9. Kassettendecke

TH-KS-1

Inv.Nr.: 479 Kassettendecke

FO: D 7

Maße: erh. B 43 cm, erh. T 35 cm, erh. H 15 cm

Sehr fragmentarisch, nur eine Mittelrose und Ansatz des Kymas erhalten

TH-KS-2

Inv.Nr.: 478 Kassettendecke

FO: D 7

Maße: erh. B 85 cm, erh. T 25 cm, H 27 cm

Balkenfragment mit einer faszetierten und einer geraden Seite erhalten, beide Ende sowie Kassette gebrochen

TH-KS-3

Inv.Nr.: 124 Kassettendecke

FO: C/D 7 Abb.: Tafel 63 b

Maße: erh. B 150, erh. T 85 cm, erh. H 32 cm

Drei Kassetten und ein Front, bzw. Rückbalken im Ansatz vorhanden; Mittelblume nicht erhalten

TH-KS-4

Inv.Nr.: 468 Kassettendecke

FO: D 6

Maße: erh. B 60 cm, erh. T 50,5 cm, H 32 cm

Fragmentarisch mit dem Ansatz eines Balkens und einer Kassette erhalten; gerade Fläche einer Seite vorhanden

TH-KS-5

Inv.Nr.: 295 Kassettendecke

FO: C 3/4

Maße: erh. B 121 cm, T 120 cm, H 34,5 cm

Ansatz einer Kassette mit Mittelrose und zwei Außenbalken erhalten; Schmuckband auf Balken gebrochen; eine Seite konkav gebogen

TH-KS-6

Inv.Nr.: 57 Kassettendecke

FO: C 2

Maße: erh. B 83 cm, erh. T 42 cm, H 30 cm

Fragmentarisch, Ansatz einer Kassettenecke mit anschließenden Balken erhalten; ein Balken

weitgehend gebrochen, der andere mit gerader Außenseite erhalten

TH-KS-7

Inv.Nr.: 340 Kassettendecke

FO: C 2/3

Maße: erh. B 91 cm, erh. T 87 cm, H 34 cm

Eine Kassette mit drei Seiten und einem Balkenansatz mit gerader Außenseite erhalten; Mittelblume und Kyma erhalten

TH-KS-8

Inv.Nr.: 341 Kassettendecke

FO: C 2/3

Maße: erh. B 96 cm, erh. T 84 cm, H 34 cm

Ansatz von zwei Kassetten, einem Außen- und einem Zwischenbalken erhalten; Ansatz den Schmuckband der Balkenoberfläche vorhanden

TH-KS-9

Inv.Nr.: 343 Kassettendecke

FO: C 2

Maße: erh. B 50 cm, erh. T 30 cm, H 32 cm

Fragmentarisch, nur der Ansatz eines Balkens erhalten

TH-KS-10

Inv.Nr.: 351 Kassettendecke

FO: C 2

Maße: sichtb. B 93 cm, T 102 cm, sichtb. H 20 cm
Oberseite, zwei Seitenflächen und Ansatz einer Kassette erhalten und sichtbar; 19 cm breiter Streifen der Oberseite an einer Kante um 3 cm eingetieft

TH-KS-11

Inv.Nr.: 227 Kassettendecke

FO: C 0

Maße: erh. B 82 cm, T 101 cm, H 33,5 cm

Ansatz einer Kassette mit zwei Ecken und 60 cm breiter anschließender Balken und schmaler Balken jeweils mit Außenseite erhalten

TH-KS-12

Inv.Nr.: 114 Kassettendecke

FO: B 6

Maße: erh. B 185 cm, T 128 cm, H 36,5 cm

Eine Kassette vollständig, eine andere im Ansatz erhalten; ein breiter und zwei schmale Balken mit Schmuckband an den Außenseiten vorhanden; keine Faszien und kein Kyma an den Kassettenwänden

TH-KS-13

Inv.Nr.: 256 Kassette Mittelnischentab.

FO: C/D 4

Maße: erh. B 100 cm, erh. T 110 cm, H 42 cm

Ansatz von zwei Kassetten und Balken zu einer Außenseite erhalten; Schmuckband auf Zwischen- und Außenbalken mit floralem Muster vorhanden

TH-KS-14

Inv.Nr.: 273 Kassette Mittelnischentab.

FO: D 3/4

Maße: erh. B 137 cm, erh. T 85 cm, H 40 cm

Ansatz einer Kassettenecke und ein Balken zur Außenseite mit gerader Fläche und ein gebrochener Balken vorhanden; Schmuckband der Balken mit floralem Muster

TH-KS-15

Inv.Nr.: 284 Kassette Mittelnischentab.

FO: C 4

Maße: erh. B 106 cm, erh. T 66 cm, H 39 cm

Ansatz einer Kassettenecke mit anschließenden Balken erhalten; ein Balken gehört zur Außenseite, diese leicht nach außen geneigt; Schmuckband mit floralem Muster

TH-KS-16

Inv.Nr.: 444 Kassette Mittelnischentab.

FO: D 4/5 Abb.: Tafel 66

Maße: erh. B 101 cm, T 183 cm, H 45 cm

Ansatz einer Kassette und ein Balken zur Außenseite erhalten; Unterseite kaum sichtbar; Hebeloch auf der Oberseite

TH-KS-17

Inv.Nr.: 445 Kassette Mittelnischentab.

FO: D 4/5 Abb.: Tafel 66

Maße: erh. B 141, erh. T 135 cm, H 40 cm

Ergänzung zu TH-KS-16; Ansatz von zwei Kassetten mit Zwischenbalken und Außenbalken erhalten; Unterseite kaum sichtbar

TH-KS-18

Inv.Nr.: 02/192, 03/2, 03/3 Kassette 3. OG

FO: E 6 (Sondage Raum 2) Abb.: Tafel 78

Maße: B 252 cm, erh. T 129 cm, H 34 cm

Kassettenblock diagonal aufgeteilt, vier dreieckige Kassetten vorhanden;

keine Faszien, kein Kyma, Blumen, Eichenblatt oder Delphin als

Mittelmotiv; Ansatz eines eingetieften Bandes auf Balkenoberfläche vorhanden

TH-KS-19

Inv.Nr.: 46 Kassette Mittelnische 2.OG

FO: E 7 Abb.: Tafel 63 a

Maße: erh. B 154 cm, T 143, H 46 cm

Eine Kassette vollständig, eine zweite nur im Ansatz erhalten; keine

Faszien aber zwei Rundprofile im Übergang zur Kassette vorhanden; drei

Außenseite erhalten, von denen eine schräg verläuft

TH-KS-20

Inv.Nr.: 03/1

FO: D 0

Maße: erh. B 116 cm, sichtb. T 70 cm, H 40 cm

Nur ein Balken mit Steg und zwei Kassetten im Ansatz sichtbar

8.2.10. Konsolengeison**TH-KG-1**

Inv.Nr. 591 Konsolengeison

FO: E 9

Maße: erh. B 193 cm, T 139 cm, H 45,5 cm

Linkes Ende mit einer geraden Fläche erhalten, rechtes gebrochen, Hebeloch und eine 50 cm breite, leicht eingetiefte Fläche zur Vorderkante hin an der Oberseite vorhanden; Rückseite leicht nach außen geneigt

TH-KG-2

Inv.Nr.: 624 Konsolengeison

FO: D 9

Maße: B 135 cm, erh. T 163 cm, H 46 cm

Zwei ornamentierte Seiten, Front und linke Seite vorhanden; die Ecke und die linke Seite besitzt halbrunde Aussparungen im Bereich des Kopfprofils; rechte Seite ist in den vorderen 45 cm gerade und besitzt daran anschließend eine schräge Aussparung mit zwei Klammerlöchern an der Oberkante; Rückseite im Hebeloch der Oberseite gebrochen

TH-KG-3

Inv.Nr.: 126 Konsolengeison

FO: D 7

Maße: B 220 cm, Unterseite T 88 cm, H 49 cm

Beide Enden mit einer geraden Fläche erhalten; Kopfprofil an einigen Stellen gebrochen

TH-KG-4

Inv.Nr.: 129 Konsolengeison

FO: D 8/9

Maße: erh. B 100 cm, erh. T 100 cm, erh. H 40 cm

Nur wenig bearbeitete Fläche erhalten; Ansatz einer Konsole und Kassette mit anschließender Wand, die um die Ecke verläuft; auf der anderen Seite aber weiter keine Ornamente erhalten; Zahnschnitt der Unterseite und Kopfprofil auf beiden Seiten ebenfalls gebrochen.

TH-KG-5

Inv.Nr.: 166 Konsolengeison

FO: C 5/6

Maße: erh. B 152 cm, erh. T 100 cm, Unterseite T 85 cm; H 47,5 cm

Rechtes Ende mit einer nach innen abgeschrägten Fläche und dem Ansatz einer geraden anschließenden Fläche erhalten; linkes Ende und Kopfprofil gebrochen

TH-KG-6

Inv.Nr.: 96 Konsolengeison

FO: A/B 7

Maße: erh. B 210 cm, T 135 cm, H 49 cm

Rechtes Ende gebrochen, doch der Ansatz einer Konsole und zwei Kassetten an der rechten Seite erhalten; Eckornamente gebrochen; Kopfprofil der

Frontseite gebrochen; linkes Ende mit einer nach innen geschrägten Fläche im vorderen Bereich erhalten; rückwärtiger Teil an diesem Ende gebrochen; Rückseite besitzt schmale Aussparung an der Unterseite im Bereich des rechten Endes

TH-KG-7

Inv.Nr.: 83 Konsolengeison

FO: C 6

Maße: erh. B 110 cm, T 130 cm, H nicht messbar
Rechtes Ende scheint mit gerader Fläche erhalten, linkes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen

TH-KG-8

Inv.Nr.: 175 Konsolengeison

FO: C/D 5

Maße: erh. B 120 cm, T 115 cm, H 48,8 cm
Beide Enden gebrochen, von den Ornamenten nur der Zahnschnitt und zwei Konsolen mit anschließender Wandfläche im Ansatz erhalten; Ansatz einer 29 cm tiefen Aussparung der Rückseite an der Unterkante vorhanden

TH-KG-9

Inv.Nr.: 553 Konsolengeison

FO: C 6

Maße: erh. B 120 cm, erh. T 70 cm, erh. H 35 cm
Bis auf Ausschnitte der Unter-, Front- und Rückseite viel Bruchfläche vorhanden; Zahnschnitt und Ansatz einer Konsole mit Wandstück auf der Frontseite erhalten; Beide Enden gebrochen; Rückseite mit dem Ansatz einer Aussparung auf der Oberseite erhalten

TH-KG-10

Inv.Nr.: 149 Konsolengeison

FO: C 7

Maße: erh. B 185 cm, erh. T 128 cm, H 49,5 cm
Beide Enden gebrochen; rechtes Ende eine nach innen abgeschrägte Fläche an der Frontseite mit dem Ansatz einer anschließenden geraden Fläche erhalten; von den Ornamenten sind Teile des Zahnschnitts, zwei Kassetten mit dazugehörigem Wandabschnitt erhalten; Rückseite gerade erhalten; Hebeloch auf der Oberseite

TH-KG-11

Inv.Nr.: 82 Konsolengeison

FO: D 8

Maße: erh. B 140 cm, T 134 cm, H 51 cm
Linkes Ende mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im vorderen und einer geraden im hinteren Bereich erhalten, rechtes Ende gebrochen

TH-KG-12

Inv.Nr.: 138 Konsolengeison

FO: D 7/8

Maße: erh. B 159 cm, erh. T 85 cm, H 48 cm
Rechtes Ende mit einer nach innenabgeschrägten Fläche im vorderen Bereich und einer geraden im hinteren Bereich erhalten; gehört zu TH-KG-11

TH-KG-13

Inv.Nr.: 92 Konsolengeison

FO: C 6

Maße: erh. B 95 cm, erh. T 89,5 cm, erh. H 27 cm
Linkes Ende mit einer nach innenabgeschrägten Fläche im vorderen und einer geraden im hinteren Bereich erhalten; rechtes Ende gebrochen; von den Ornamenten der Frontseite nur der Zahnschnitt und die Wandflächen der Kassetten erhalten

TH-KG-14

Inv.Nr.: 467 Konsolengeison

FO: D 6

Maße: erh. B 95 cm, erh. T 52,5 cm, H 45 cm
Linkes Ende verdeckt, rechtes gebrochen; an der Oberkante der Rückseite Ansatz einer Aussparung am rechten Ende; Frontseite verdeckt, an der Seite eine Konsole mit Ansatz der Kassette sichtbar

TH-KG-15

Inv.Nr.: 465 Konsolengeison

FO: C/D 5/6

Maße: B 225 cm, Unterseite T 86 cm, H 51 cm
Linkes Ende mit einer geraden Fläche im hinteren Bereich erhalten, kleine Stufe zur Oberkante hin; im vorderen Bereich gebrochen; rechtes Ende mit einer geraden Fläche erhalten aber verdeckt

TH-KG-16

Inv.Nr.: 88 Konsolengeison

FO: C 5 Abb.: 34

Maße: B 200 cm, T 130 cm, H 47 cm
Rechtes Ende mit einer geraden Fläche erhalten, linkes gebrochen, ornamentierte Vorderseite konkav gebogen; Rückseite parallel dazu gebogen

TH-KG-17

Inv.Nr.: 84-87 Konsolengeison

FO: D 5

Maße: B 117, T 135 cm, H 48,5 cm
Beide Enden mit einer geraden Seite erhalten; ornamentierte Vorderseite konkav gebogen, Rückseite parallel dazu gebogen; Bauteil in vier Teile gebrochen

TH-KG-18

Inv.Nr.: 191 Konsolengeison

FO: C/D 4

Maße: B 153 cm, T 30-77 cm, H nicht gemessen
Ornamentierte Frontseite konkav gebogen; linkes Ende mit einer Tiefe von 30 cm sehr schmal, rechtes Ende mit 77 cm Tiefe breiter; Klammerloch im hinteren Teil der Oberseite am rechten Ende; 20 cm breite etwas erhöhte Fläche an der Vorderkante der Oberkante vorhanden

TH-KG-19

Inv.Nr.: 89 Konsolengeison

FO: C/D 4

Maße: erh. B 195 cm, T 63-93,5 cm, H 49 cm

Linkes Ende im hinteren Bereich als gerade Fläche erhalten; rechte Seite gebrochen; linke Hälfte der Frontseite Ansatz einer Konsole mit zwei Kassetten und Zahnschnitt erhalten; dieser ornamentierte Ausschnitt konkav gebogen; rechte Hälfte der Front schließt eine gerade Fläche an die ornamentierte Hälfte; am Ende der geraden Fläche schräger Versprung nach außen; linkes Ende schmaler als rechtes

TH-KG-20

Inv.Nr.: 90/ 190 Konsolengeison

FO: C/D 4 Abb. 38

Maße: B erh. 134 cm, Unterseite erh. T 77 cm, H 49 cm

Ornamentierte Frontseite konkav gebogen, rechte Seite ebenfalls ornamentiert, Ecke mit Diagonalkonsole erhalten; Kopfprofil der Ecke und der Seite gebrochen mit eigener Inventar Nummer (190) rechte Seite mit einer Tiefe an der Unterseite von 59 cm schmaler, als linkes 77 cm tiefes linkes Ende; Rückseite gerade

TH-KG-21

Inv.Nr.: 58 Konsolengeison

FO: C 3/4

Maße: B 269 cm, Oberseite erh. T 137 cm, H 47 cm
Rechte Seite mit gerader Fläche und Bosse an der Oberkante erhalten, linke Seite gerade; zwei Hebelöcher auf der Oberseite an den Seiten; Rückseite gerade

TH-KG-22

Inv.Nr.: 580 Konsolengeison

FO: C 3

Maße: erh. B 80 cm, sichtb. T 15 cm, sichtb. H 29 cm

Nur Kopfprofil in kleinem Ausschnitt sichtbar, restl. Bauteil verdeckt

TH-KG-23

Inv.Nr.: 91 Konsolengeison

FO: B 3

Maße: erh. B 165 cm, erh. T 126 cm, H 49 cm
Linke Seite mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im vorderen und eine gerade Fläche im hinteren Bereich erhalten; rechtes Ende gebrochen

TH-KG-24

Inv.Nr.: 211 Konsolengeison

FO: C 3

Maße: erh. B 174, Unterseite erh. T 85 cm, H 52 cm

Rechtes Ende mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im vorderen Teil und einer geraden Fläche im hinteren erhalten; linkes Ende gebrochen; Rückseite bis auf einen Ausschnitt am rechten Ende gebrochen, leicht nach außen geneigt; Kopfprofil der ornamentierten Frontseite gebrochen

TH-KG-25

Inv.Nr.: 108 Konsolengeison

FO: B 2/3

Maße: erh. B 229, Unterseite T 79,5 cm, H 53 cm

Zwei ornamentierte Seiten (Front- und rechte Seite), Ornamente der Ecke gebrochen; linkes Ende mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im vorderen Teil und ein gerader Steg von 51 cm breite im hinteren Teil erhalten; Aussparungen an der Oberkante der Rückseite im vorderen Bereich, im hintern Klammerloch; Kopfprofil an beiden Seiten gebrochen

TH-KG-26

Inv.Nr.: 94 Konsolengeison

FO: C 2

Maße: B 256 cm, Unterseite T 84 cm, H 50 cm
Beide Enden mit einer geraden Fläche erhalten, 25 cm hohe und 13 cm breite Aussparung im unteren Teil beider Seitenende vorhanden; Kopfprofil der ornamentierten Frontseite gebrochen

TH-KG-27

Inv.Nr.: 93 Konsolengeison

FO: C/D 2/3 Taf. 67a

Maße: B 216 cm, T 133 cm, H 50,3 cm

Ornamente an Front und linker Seite vorhanden, Eckornamente gebrochen; rechtes Ende mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im vorderen und dem Ansatz eines geraden Steges im hinteren Teil erhalten, Klammerloch an der Oberkante der Schrägfläche im Bereich des Kopfprofils; Aussparung der Rückseite im oberen Teil der linken Hälfte; Kopfprofil an beiden Seiten gebrochen

TH-KG-28

Inv.Nr.: 225 Konsolengeison

FO: C/D 1

Maße: erh. B 199 cm, Oberseite erh. T 144 cm, H 47,5 cm

Linke Seite mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im vorderen und einer geraden Fläche im hinteren Teil erhalten, rechte Seite gebrochen; Hebelloch auf der Oberseite, Klammerloch am schrägen linken Ende; Ornamente der Front bis auf ein Ausschnitt des Kopfprofils verdeckt

TH-KG-29

Inv.Nr.: 414 Konsolengeison

FO: C 1

Maße: erh. B 136 cm, Oberseite sichtb. T 132 cm, H 47,8 cm

Rechte Seite mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im vorderen und einer geraden im hinteren Teil erhalten; linke Seite gebrochen; ornamentierte Frontseite verdeckt

TH-KG-30

Inv.Nr.: 364 Konsolengeison

FO: C 2

Maße: erh. B 67 cm, erh. T 96 cm, erh. H 35 cm

Fragmentarisch erhalten; Ansatz von zwei Konsolen und einer Zahnschnittreihe vorhanden; rechtes Ende Teil einer geraden Fläche im vorderen Bereich erhalten; linke Seite, Ober- und Rückseite gebrochen

TH-KG-31

Inv.Nr.: 365 Konsolengeison

FO: C 2

Maße: nicht gemessen

Fragmentarisch erhalten

TH-KG-32

Inv.Nr.: 387 Konsolengeison

FO: C 0/1

Maße: sichtb. B 127 cm, Unterseite T 80 cm, H 47 cm

Linke Seite mit einer geraden Fläche erhalten, rechte Seite verdeckt; ornamentierte Frontseite teilweise verdeckt; Rückseite leicht nach außen geneigt

TH-KG-33

Inv.Nr.: 392 Konsolengeison

FO: C 0

Maße: erh. B 140 cm, erh. T 54 cm, H 45 cm

Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linke Seite gebrochen; Ansatz eines Hebelochs auf der Oberseite; Rückseite leicht nach innen geneigt, von dem Bauteile nur der hinteren Teil erhalten, vorderer Teil gebrochen, Fragment TH-KG-34 bildet vorderen Teil des Geisons;

TH-KG-34

Inv.Nr.: 393 Konsolengeison

FO: C 0

Maße: erh. B 120 cm, erh. T 115 cm, H 45 cm

Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes gebrochen; Rückseite gebrochen, nur der ornamentierte vordere Teil erhalten; Ansatz eines Hebelochs auf der Oberseite; hinteren Teil bildet TH-KG-33, ges. T ca. 150 cm;

Konsolengeison Mittelnischentabernakel

TH-KG-35

Inv.Nr.: 174 Konsolengeison

FO: C 5

Maße: erh. B 102 cm, T 120 cm, erh. H 43,5 cm
Zwei ornamentierte Seiten (Front und linke Seite) mit einer Diagonalkonsole und einen abgeschrägten Kopfprofil an der Ecke erhalten; rechtes Ende und Zahnschnitt der Frontseite gebrochen; Oberseite besitzt an den Kanten zu den ornamentierten Seite einen 40 cm breiten, leicht eingetieften Streifen

TH-KG-36

Inv.Nr.: 438 Konsolengeison

FO: C 4

Maße: erh. B 160 cm, Unterseite T 67 cm, H nicht messbar

Rück- und Unterseite, Zahnschnitt und Ansatz von zwei Konsolen an der Front und rechten Seite sichtbar; Hebeloch und eine kleine Rinne 12 cm von der rechten Seitenkante entfernt an der Unterseite vorhanden; linkes Ende verdeckt

TH-KG-37

Inv.Nr.: 437

FO: C 4

Maße: erh. B 27 cm, erh. T 110 cm, H 49 cm

Nur ein schmales Fragment mit einer Konsole vorhanden; linke Seite erhalten, rechtes Ende und Rückseite gebrochen

TH-KG-38

Inv.Nr.: 182 Konsolengeison

FO: B 4 Abb.: 37, Tafel 67b

Maße: B 201 cm, T 132 cm, 57,5 cm

Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes gebrochen, aber eine nach innen abgeschrägte Fläche im vorderen Bereich mit Ansatz eines Klammerlochs vorhanden; zwei Hebelöcher im hinteren, seitlichen Bereich der Oberseite, zwei Klammerlöcher an der linken geraden Kante; Rückseite leicht nach außen geneigt;

TH-KG-39

Inv.Nr.: 455 Konsolengeison

FO: C/D 5 Abb.: 30

Maße: erh. B 190 cm, T 130 cm, Unterseite T 84 cm, H 52 cm

Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, im hinteren Bereich der Seiten verspringt die Fläche im oberen Teil um 10 cm nach innen; Ornamente der Frontseite nur in einer Breite von zwei Konsolen mit dazugehörigem Kopfprofil zu sehen

8.2.11. Rankengesims

Rollrankengesims

TH-RG-1

Inv.Nr.: 104 Rollrankengesims

FO: C 7

Maße: B 185 cm, T 83 cm, H 49 cm

Zwei ornamentierte Seiten mit dazugehöriger Ecke vorhanden; Rückseite und linke Seite als gerade Fläche erhalten; Aufkantung der Oberseite im Bereich des Kopfprofils um 12,5 cm

TH-RG-2

Inv.Nr.: 543 Rollrankengesims

FO: C 5/6

Maße: erh. B 45 cm, erh. T 68 cm, H 38 cm

Nur die linke Ecke des Bauteils erhalten; 5 Zähne des Zahnschnittes, eine Rollranke und ein Akanthusblatt als Eckornament vorhanden; Rückseite gerade, rechtes Ende gebrochen

TH-RG-3

Inv.Nr.: 106 Rollrankengesims

FO: B 6/7

Maße: erh. B 138 cm, Unterseite T 87 cm,

Oberseite erh. T 123,5 cm, H 39 cm

Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes Ende gebrochen, aber Ansatz eines geraden Steges im vorderen Bereich und eine nach innen abgeschrägte Fläche im hinteren Bereich erhalten; Rückseite leicht nach außen geneigt; Rollranken und Kopfprofil der ornamentierten Außenseite nur teilweise erhalten

TH-RG-4

Inv.Nr.: 02/118 Rollrankengesims

FO: F 4

Maße: Unterseite erh. B 75 cm, Unterseite erh. T 38 cm, erh. H 40 cm

Front- und linke Seite ornamentiert; Akanthusblatt der Ecke vorhanden; rechtes Ende und Oberseite gebrochen; Rückseite als gerade Fläche erhalten

TH-RG-5

Inv.Nr.: 184 Rollrankengesims

FO: C 4

Maße: erh. B 100 cm, sichtb. B 95 cm, H 40,5 cm

Rechtes Ende gebrochen, linkes Ende und Rückseite verdeckt; Ornamente im sichtbaren Bereich bis auf das Kopfprofil erhalten

TH-RG-6

Inv.Nr.: 101 Rollrankengesims

FO: B 3

Maße: erh. B 196 cm, Unterseite T 50,5 cm,

Oberseite erh. T 76,5 cm, H 36 cm

Linkes Ende mit nach innen abgeschrägter Fläche im vorderen Teil und einer geraden im hinteren Teil erhalten; rechtes Ende und Kopfprofil der Frontseite gebrochen; Rückseite als gerade Fläche erhalten

TH-RG-7

Inv.Nr.: 105 Rollrankengesims

FO: B 3

Maße: erh. B 240, erh. T 88 cm, H 40 cm

Rechte Seite mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im Bereich der Vorderseite und einer geraden Fläche im hinteren Teil erhalten; linkes Ende und Rückseite gebrochen

TH-RG-8

Inv.Nr.: 266 Rollrankengesims

FO: C 2 Abb.: Tafel 74

Maße: erh. B 140 cm, Unterseite T 52,5 cm, erh. T 90,5 cm,

Rechtes Ende mit gerader Seite erhalten; linkes Ende mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im vorderen und einem geraden Steg im hinteren Bereich erhalten; Ende des Steges allerdings gebrochen; Oberseite verdeckt

TH-RG-9

Inv.Nr.: 366 Rollrankengesims

FO: C 2

Maße: erh. B 98 cm, T 91,2 cm, H 34 cm

Beide Enden gebrochen, Hebeloch auf der Oberseite, Rückseite gerade erhalten, Frontseite verdeckt

TH-RG-10

Inv.Nr.: 363 Rollrankengesims

FO: C 2

Maße: sichtb. B 50 cm, sichtb. T 52 cm, H nicht messbar

Nur der Ansatz der Zahnreihe und von drei Rollranken sichtbar, restl. Block verdeckt

TH-RG-11

Inv.Nr.: 334 Rollrankengesims

FO: C 2

Maße: sichtb. B 36 cm, sichtb. T 65 cm, H 38 cm

Rechte Seite mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im vorderen Bereich und einer geraden Fläche in hinteren Teil sichtbar; linke Seite verdeckt; von der Ornamentik nur die Zahnschnittreihe und der Ansatz einer Rollranke sichtbar, restl. Ornamente gebrochen und verdeckt

Wellenrankengesims

TH-WG-1

Inv.Nr.: 103 Wellenrankengesims

FO: B 7

Maße: erh. B 64 cm, T 91 cm, H 37 cm

Beide Enden gebrochen; Rückseite als gerade Fläche, Frontseite mit vollständigem Ornamentaufbau erhalten

TH-WG-2

Inv.Nr.: 598 Wellenrankengesims

FO: E 9

Maße: erh. B 200 cm, T 84 cm, Unterseite T 47 cm, H 36 cm

Block setzt sich auf zwei Fragmenten zusammen; linkes Ende mit einer geraden Fläche erhalten, rechtes Ende gebrochen; Frontornamente vollständig erhalten

TH-WG-3

Inv.Nr.: 102 Wellenrankengesims

FO: B 7/8

Maße: erh. B 160 cm, T 79,5 cm, H 36,8 cm

Linkes Ende mit einer ornamentierten Ecke und Seitenfläche erhalten; rechtes Ende gebrochen; Rückseite bis auf kleinen Ausschnitt bearbeiteter Fläche gebrochen

TH-WG-4

Inv.Nr.: 02/126 Wellenrankengesims

FO: E 6

Maße: B 238 cm, T 84 cm, H 36 cm

Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes mit einer nach innenabgeschrägten Fläche im vorderen und einer geraden Fläche im hinteren

Bereich erhalten; Ornamente weitgehend vollständig

TH-WG-5

Inv.Nr: 545,577 Wellenrankengesims

FO: C 6

Maße: erh. B 80 cm, sichtb. T 121 cm, sichtb. H 31 cm

Beide Enden gebrochen, rechtes Ende besitzt nach innen abgeschrägte Fläche im vorderen Bereich und Ansatz eines geraden Steges im hinteren, linkes Ende gebrochen; Rückseite ebenfalls mit Ornamenten ausgestattet vollständiger Ornamentaufbau wie auf einer anderen Seite in kleinem Ausschnitt sichtbar

TH-WG-6

Inv.Nr.: 02/124 Wellenrankengesims

FO: D/E 6/7

Maße: erh. B 158, T 85 cm, H 42,5 cm

Rechtes Ende mit einer nach innen abgeschrägten Fläche im vorderen und einer geraden Fläche im hinteren Bereich erhalten; linkes Ende gebrochen, Rückseite leicht nach außen geneigt

TH-WG-7

Inv.Nr.: 02/197, 03/6 Wellenrankengesims

FO: E 6/7

Maße: erh. B 77 cm, erh. T 75 cm, H 33 cm

Rechtes Ende mit anschließender ornamentierter Seite erhalten, linkes Ende mit einer nach innen abgeschrägten Fläche und dem Ansatz eines geraden Steges vorhanden, restl. Ende steckt in Schnittkante; Klammerloch an der Kante zur schrägen Fläche auf der Oberseite vorhanden; Rückseite gerade,

TH-WG-8

Inv.Nr.: 02/125 Wellenrankengesims

FO: E 6/7 Abb.: Tafel 79

Maße: B 242 cm, T 124 cm, H 37 cm, Block ist in zwei Teile gebrochen; konkav gebogene Frontseite und eine anschließende ornamentierte linke Seite mit Akanthusblatt als Eckornament am linken Ende erhalten; rechtes Ende mit einer nach innenabgeschrägten Fläche im vorderen und einer geraden im hinteren Bereich erhalten; Rückseite gerade; Tiefe der Unterseite am linken Ende 66 cm, am rechten Ende etwas breiter

TH-WG-9

Inv.Nr: 02/106 Wellenrankengesims

FO: westl. Stadionfassade

Maße: sichtb. B 140 cm, erh. T Oberseite 60 cm, H nicht messbar

Frontseite, Unterseite und linkes Ende verdeckt, rechtes Ende gebrochen; nur kleiner Ausschnitt der Frontornamente sichtbar, Rückseite gerade

TH-WG-10

Inv.Nr.: 575 Wellenrankengesims

FO: C 5

Maße: erh. B 60 cm, sichtb. T 79 cm, sichtb. H 28 cm

Linkes Ende mit einer nach innenabgeschrägten Fläche im vorderen und dem Ansatz einer geraden im hinteren Bereich erhalten/ sichtbar; rechtes Ende und Rückseite verdeckt

TH-WG-11

Inv.Nr.: 02/37 Wellenrankengesims

FO: Stadion Steingarten

Maße: erh. B 150 cm, T 121,5 cm, H 34 cm

Zwei ornamentierte Längsseiten mit vollständigem Ornamentaufbau vorhanden; vorderes Ende gebrochen, hinteres mit zwei nach innen abgeschrägten Flächen im ornamentierten Bereich und einem geraden Steg in der Mitte erhalten; Ende des Steges gebrochen

TH-WG-12

Inv.Nr.: 582 Wellenrankengesims

FO: A 2

Maße: B 54 cm, sichtb. T 57 cm, sichtb. H 31 cm

Beide Enden mit geraden Flächen erhalten, Bauteil sehr schmal; Rück- und Unterseite verdeckt; Kopfprofil der Frontseite teilweise gebrochen

TH-WG-13

Inv.Nr.: 02/122 Wellenrankengesims

FO: Stadionfassade 3. Pfeileröffnung

Maße: erh. B 92 cm, Unterseite T 62 cm, H 32 cm

Vorderes Ende erhalten, alle drei Seiten mit Ornament; hinteres Ende gebrochen

TH-WG-14

Inv.Nr.: 02/123

FO: Stadionfassade 3. Pfeileröffnung

Maße: nicht messbar

Block nur in kleinem Ausschnitt tief in der Pfeileröffnung sichtbar

TH-WG-15

Inv.Nr.: 652 Wellenrankengesims Seitenbau

FO: D 10 Abb.: Tafel 83

Maße: erh. B 95 cm, T 73 cm, H 35,5 cm

Beide Enden gebrochen; Hebeloch an Bruchkante; rechteckige Ausarbeitung an der Rückseite, (Balkenaufleger?), Maße und Ornament unterscheidet sich von denen der scaenae frons

Einfache Gesimse

TH-G-1

Inv.Nr.: 232 Zahnschnittgesims klein

FO: C 6

Maße: erh. B 110 cm, T 57 cm, H 29,3 cm

Linkes Ende mit gerader Fläche und Klammerloch auf der Oberkante erhalten, rechtes Ende gebrochen; Rückseite verdeckt

TH-G-2

Inv.Nr.: 631 Zahnschnittgesims klein
FO: östl. Caveabereich
Maße: B nicht gemessen, T 55 cm, H 32 cm
Beide Enden gebrochen, Front mit Zahnschnitt und
einfachem Karniesprofil erhalten

8.3. Seitenbau

Alle Bauteile des Seitenbaus wurden in Sondage
TH/03/1-4, am Ostende des Bühnengebäudes
freigelegt

8.3.1. Pilaster / Säule

TH-B-15
Inv.Nr.: 656 Säulenbasis
FO: D 9
Maße: erh. B 34 cm, erh. T 13 cm
Sehr fragmentarisch erhalten, Oberseite mit Ansatz
eines Dübelloches und Gusskanal in kleinem
Ausschnitt erhalten, Spitzen der Blattornamentik
vorhanden

TH-P-36
Inv.Nr.: 620 Pilaster
Maße: B 86 cm, T 60 cm, erh. H 207 cm
Unteres Ende mit Schrägfläche als unbearbeitetes
Fußprofil oder Basis erhalten; Schrägfläche an
rechter Seite und Rückseite nicht vorhanden –
gerade Fläche; Oberseite gebrochen

TH-S-46
Inv.Nr.: 654 Säule glatt
FO: D/E 10
Maße: Dm 36 cm, erh. H 101cm
Oberseite mit Kopfprofil erhalten; unteres Ende
gebrochen

8.3.2. Kapitell

TH-K-28
Inv.Nr.: 590 Profilblock Pilasterkapitell
FO: E 9 Abb.: Tafel 81
Maße: B 114 cm, Unterseite T 96 cm, Oberseite
122,2 cm, H 45,2 cm
Alle Seiten vollständig erhalten; Abfolge
verschiedener Rund- und Hohlkehlprofile
vorhanden; Abakusplatte vorhanden; rechte Seite
des hinteren Teils im Übergang zur Front leicht
nach außen versprungen

TH-K-29
Inv.Nr.: 646 Profilblock Pilasterkapitell
FO: D 9
Hintere Teil vollständig erhalten, Frontseite im
oberen Bereich gebrochen; Abfolge verschiedener
Rund- und Hohlkehlprofile vorhanden; Hebeloch
auf der Oberseite

TH-K-30
Inv.Nr.: 653 Profilblock Pilasterkapitell

FO: D 10
Maße: B 82 cm, T 51 cm, H 43 cm
Nur vorderer Teil mit Abfolge verschiedener Rund-
und Hohlkehlprofile vorhanden; Rückseite schließt
unmittelbar an vorderen Teil an, grob bearbeitet;
Aussparung an linker Ecke der Front

TH-K-31
Inv.Nr.: 563 Profilblock Pilasterkapitell
FO: C 0 in situ
Maße: B 117 cm, T 113 cm, H 44 cm
Beiden Enden erhalten, Unterseite verdeckt, nur
Oberseite sichtbar; quadratische Eintiefung auf der
Oberseite vorhanden, (Auflager Bogen); an der
Front Bosse als senkrechter Steg stehengelassen

8.3.3. Gesims Rundprofil

TH-G-3
Inv.Nr.: 650 Profilblock
FO: D/E 10
Maße: B 229 cm, T 103 cm, H 43 cm
Beide Enden mit gerader Fläche erhalten; vordere
Ecken gebrochen

TH-G-4
Inv.Nr.: 649 Profilblock
FO: D 9
Maße: erh. B 53 cm, T 59 cm, H 42 cm
Rechtes Ende erhalten, linkes gebrochen

TH-G-5
Inv.Nr.: 621 Profilblock
FO: E 10 Abb.: Tafel 85
Maße: erh. B 210 cm, T 90,5 cm, H 37, 5 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes
gebrochen; Rückseite nach außen geneigt

TH-G-6
Inv.Nr.: 599 Profilblock
FO: D 8/9 Abb.: Tafel 85
Maße: B 273 cm, B 113 cm, H 47,5 cm
Alle Seiten erhalten; rechtes Ende der Front mit
nach hinten abgestuften eckigen, bis zu 40 cm
breiten Aussparungen; Rückseite gerade, nach
außen geneigt

TH-G-7
Inv.Nr.: 618 Profilblock
FO: D 9
Maße: B 200 cm, sichtb. T 98 cm, H 43,5 cm
Beide Enden mit geraden Seitenflächen erhalten;
Front ebenfalls durchgängig gerade; Rückseite
verdeckt

8.3.4. Bogensteine

TH-BO-1
Inv.Nr.: 600 Delphinbogen
Abb.: Taf. 82 Abb.: Tafel 82 a
Maße: B 127 cm, T 56,9 cm, H 205 cm

Alle Seiten erhalten, gerade, hohe Seite am linken Ende, schräge, schmale Seite am rechten Ende; Bogenzwinkel auf linker Seite, mit Delphinrelief

TH-BO-2

Inv.Nr.: 602 Delphinbogen
Abb.: Taf. 82 Abb.: Tafel 82 b
Maße: B 130 cm, T 62,4 cm, H 203 cm
Alle Seiten erhalten; gerade hohe Seite am rechten Ende, linkes Ende schmal und schräg; Bogenzwinkel auf der rechten Seite mit Delphinrelief

TH-BO-3

Inv.Nr.: 601 Delphinbogen
Abb.: Taf. 82 Abb.: Tafel 82 c
Maße: Oberseite B 178 cm, T 57 cm, H 77-80 cm
Alle Seiten erhalten, linke obere Ecke gebrochen; Oberseite gerade, Unterseite konkav gebogen, Seiten schräg nach außen geneigt; Mittelstück des Bogens

TH-BO-4

Inv.Nr.: 625 Bogen einfach
Maße: B 200 cm, T 50 cm, H 74 cm
Alle Seiten erhalten, obere linke Ecke gebrochen; Oberseite gerade, Unterseite konkav gebogen; Bogenprofil an der Front; nach 34 cm Versatz nach innen auf beiden Seitenflächen, Seiten schräg nach außen geneigt, Mittelstück des Bogens

TH-BO-5

Inv.Nr.: 648 Bogen einfach
Maße: erh. B 83 cm, T 50 cm, erh. H 110 cm
Unter- und rechte Seite gebrochen, nur der Ansatz des Profils erhalten; Bogenzwinkel auf der linken Seite; Oberseite mit Hebeloch und Klammerloch, 47 cm tiefe Aussparung an der rechten Seite zum Anschluss an Mittelblock

TH-BO-6

Inv.Nr.: 645 Bogen einfach
Maße: B 118 cm, T 55 cm, H 200 cm
Alle Seiten erhalten, rechtes Ende gerade, linkes schmaler mit Versatz und schrägen Anschlussflächen; Bogenzwinkel auf der rechten Seite, Bogenprofil vollständig erhalten; Klammerloch und Hebeloch auf der Oberseite

8.3.5. Architrav mit angearbeitetem Fries

TH-A-74

Inv.Nr.: 603/629 Tabernakelarchitrav
Abb.: Tafel 84
Maße: B 235 cm, T 58 cm, H 44.5 cm
Alle Seiten weitgehend erhalten, linkes Ende gebrochen, nur eine Originalkante erhalten; linkes Ende mit zwei schrägen Fläche innen und außen als Anschlussflächen zum nächsten Block, rechtes Ende gerade; Kassettenauflager auf der Innenseite nicht ausgearbeitet

TH-A-75

Inv.Nr.: 604 Tabernakelarchitrav
Maße: erh. B 217 cm, T 56.5 cm, H 43.5 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche im vorderen und schräger Fläche im hinteren Bereich erhalten, linkes Ende gebrochen; Kassettenauflager der Rückseite vollständig ausgearbeitet

TH-A-76

Inv.Nr.: 607 Tabernakelarchitrav
Maße: erh. B 122 cm, T 56.7 cm, H 43.5 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche und zwei Klammerlöchern auf der Oberseite erhalten, rechtes Ende gebrochen; Kassettenauflager der Rückseite nur teilweise ausgearbeitet

TH-A-77

Inv.Nr.: 605 Tabernakelarchitrav
Maße: erh. B 146 cm, T 56.7 cm, H 43.5 cm
Linkes Ende mit Ansatz eines geraden Steges im vorderen und schräger Fläche im hinteren Bereich erhalten, rechtes Ende gebrochen; Kassettenauflager der Rückseite ausgearbeitet

8.4. Stadionfassade

8.4.1. Basen

ST-B-1

Inv.Nr.: 38 Pfeilerhalbsäulenbasis
Abb.: Tafel 37
Maße: B 161 cm, T 107 cm, H 43,7 cm
Alle Seiten vollständig erhalten nur die linke vordere Ecke gebrochen; Hebeloch und drei Dübellöcher mit Gusskanal, jeweils eins für die Pfeiler und die Halbsäule vorhanden; Rückseite gerade erhalten

ST-B-2

Inv.Nr.: 344 Pfeilerhalbsäulenbasis
Maße: erh. B 106 cm, erh. T 104 cm, erh. H 28,5 cm
Linke Pfeilerbasis und Halbsäulenbasis erhalten, rechter Teil gebrochen; Hebeloch in der Mitte der Oberseite und zwei Dübellöcher mit Gusskanal jeweils im Bereich des Pfeilers und der Halbsäule vorhanden

8.4.2. Pilaster

ST-P-1

Inv. Nr.: 02/48 Pilaster unterer Abschnitt
Maße: B 57 cm, T 45 cm, H 220 cm
Alle Seiten erhalten; Hebeloch und ein Dübelloch mit Gusskanal in der Mitte der Oberseite, kleine Bosse an linker Oberkante; Fußprofil an rechter unterer Kante; ein Dübelloch auf der rechten vorderen Hälfte der Unterseite erhalten, linkes Dübelloch gebrochen; linke hintere Seitenfläche

besitzt Spuren eines Kopfprofils (Architrav?), keine Anschlussmöglichkeit für Verkleidungsblöcke

ST-P-2

Inv.Nr.: 02/50 Pilaster unterer Abschnitt
Maße: B 58 cm, T 53 cm, H 220 cm
Oberseite mit Hebeloch und zwei Dübellöchern, jeweils eins an der rechten und linken vorderen Hälfte, erhalten; Unterseite mit Fußprofil erhalten; linke hintere Seitenfläche nicht eine Oberfläche, abgestufte grob bearbeitete Flächen

ST-P-3

Inv.Nr.: 02/29 Pilaster unterer Abschnitt
Maße: B 61 cm, T 47 cm, erh. H 136 cm
Unteres Ende mit zwei runden Dübellöchern, jeweils eins an der rechten und linken vorderen Hälfte erhalten, antiker Dübel noch in linkem Loch vorhanden; Fußprofil erhalten; oberes Ende gebrochen

ST-P-4

Inv.Nr. 60 Pilaster unterer Abschnitt
Maße: B 57 cm, T 58 cm, erh. H 108 cm
Oberes Ende mit Hebeloch und zwei Dübellöchern erhalten, eins jeweils auf der rechten und linken vorderen Hälfte; unteres Ende gebrochen

ST-P-5

Inv.Nr.: 176 Pilaster unterer Abschnitt
Maße: B 58 cm, T 100 cm, erh. H 114 cm
Ein Ende erhalten, keine Versatzlöcher vorhanden; anderes Ende gebrochen

ST-P-6

Inv.Nr.: 65 Pilaster unterer Abschnitt
Abb.: Taf. 28 a
Maße: B 58,8 cm T 47,5 cm, H 222,5 cm
Unteres Ende mit Fußprofil und zwei runden Dübellöchern, jeweils eins auf der rechten und auf der linken vorderen Seitenhälfte erhalten; oberes Ende mit Hebeloch und einem Dübelloch mit Gusskanal auf der rechten vorderen Seitenhälfte erhalten, linkes gebrochen

ST-P-7

Inv.Nr.: 157 Pilaster unterer Abschnitt
Maße: B 68, 5 cm, T 52 cm, H 219 cm
Unteres Ende mit zwei Dübellöchern, eins jeweils auf der rechten und auf der linken vorderen Hälfte sowie Fußprofil erhalten; oberes Ende mit Hebeloch und zwei Dübellöchern jeweils eins an der rechten und linken vorderen Hälfte; Oberkante mit Bosse

ST-P-8

Inv.Nr.: 02/100 Pilaster unterer Abschnitt
Maße: B 64 cm, T 48 cm, erh. H 180 cm
Oberes Ende mit Hebeloch und zwei Dübellöchern mit Gusskanal erhalten, eins jeweils an der rechten

und an der linken vorderen Hälfte; Bosse an der Oberkante; unteres Ende gebrochen

ST-P-9

Inv.Nr.: 02/43 Pilaster oberer Abschnitt
Maße: B 56 cm (ohne Bosse), T 44 cm, H 220 cm
Glatte Frontseite mit glatten Seitenflächen im vorderen Teil erhalten, hinterer grobbearbeiteter Teil zum Anschluss an Verkleidungsplatten und Rückseite vorhanden; linke Oberkante als Bosse stehengelassen; Hebeloch auf Oberseite; zwei Dübellöcher im vorderen Bereich der Unterseite

ST-P-10

Inv.Nr.: 417 Pilaster oberer Abschnitt
Maße: B 53 cm, T 40 cm, erh. H 170 cm
Oberes Ende erhalten; Hebeloch und ein Dübelloch mit Gusskanal in der Mitte der Oberseite erhalten, unteres Ende gebrochen

ST-P-11

Inv.Nr.: 447 Pilaster oberer Abschnitt
Abb.: Tafel 28 c
Maße: B 53 cm, T 51 cm, erh. H 124 cm
Oberes Ende mit Kopfprofil auf allen vorderen Kanten erhalten; Hebeloch auf der Oberseite; unteres Ende gebrochen

ST-P-12

Inv.Nr.: 02/26 Pilaster oberer Abschnitt
Maße: B 55 cm, T 58 cm, erh. H 107 cm
Oberes Ende mit einer Bosse an der rechten Oberkante erhalten; Hebeloch und zwei Dübellöcher mit Gusskanal auf der linken und rechten vorderen Seitenhälfte vorhanden; unteres Ende gebrochen

ST-P-13

Inv.Nr.: 02/21 Pilaster oberer Abschnitt
Maße: B 54 cm, T 52 cm, erh. H 161 cm
Oberes Ende mit Kopfprofil an allen vorderen Kanten erhalten; Hebeloch und vier Dübellöcher auf der Oberseite vorhanden, von denen jeweils 2 ganz nicht nebeneinander auf der rechten und linken Seiten liegen; Gusskanal jeweils an einem Dübelloch auf jeder Seite; unteres Ende gebrochen

ST-P-14

Inv.Nr.: 350 Pilaster oberer Abschnitt
Maße: B 55,5 cm, T 49,5 cm, erh. H 68 cm
Unteres Ende mit zwei Dübellöchern in denen noch Eisendübel stecken erhalten, jeweils ein Dübelloch auf linker und rechter vorderen Seitenhälfte; oberes Ende gebrochen

ST-P-15

Inv.Nr.: 23 Pilaster oberer Abschnitt
Maße: B 57 cm, T 51,5 cm, erh. H 128,5 cm
Unterseite mit zwei Dübellöchern, jeweils eins auf jeder vorderen Seitenhälfte erhalten, oberes Ende gebrochen

ST-P-16

Inv. Nr.: 66 Pilaster oberer Abschnitt
 Maße: B 58 cm, T 55 cm, erh. H 73, 3 cm
 Unteres Ende mit zwei Dübellöchern, jeweils eins auf jeder vorderen Seitenhälfte, erhalten, antiker Dübel im linken Loch erhalten; oberes Ende gebrochen

ST-P-17

Inv.Nr.: 343 Pilaster oberer Abschnitt
 Maße: B 60,5 cm, T nicht gemessen, erh. H 143,5 cm
 Unterseite mit zwei Dübellöchern, jeweils eins auf jeder vorderen Seitenhälfte, erhalten; Boss an rechter unteren Seitenkante vorhanden; oberes Ende gebrochen

ST-P-18

Inv.Nr. 361/ 02/86 Pilaster oberer Abschnitt
 Maße: B 55 cm, T 49 cm, erh. H 49 cm
 Beide Enden gebrochen, nur eine Seitenfläche mit glatter und grobbearbeiteter Fläche erhalten

ST-P-19

Inv.Nr.: 02/9 Pilaster oberer Abschnitt
 Maße: erh. B 40 cm, T nicht gemessen, erh. H 87 cm
 Oberes Ende mit einer Bosse an der rechten Oberkante erhalten; keine Löcher auf der Oberseite vorhanden; unteres Ende gebrochen

ST-P-20

Inv.Nr.: 345 Pilasterscheibe
 Maße: B 56, 5 cm, erh. T 42 cm, H 27 cm
 Frontseite mit rechter Seitenfläche erhalten, rückwärtiger Teil teilweise gebrochen; zwei runde Dübellöcher auf der Oberseite erhalten, jeweils eins auf der rechten und der linken vorderen Hälfte, antiker Dübel in rechtem Loch; Bosse an der Oberkante

ST-P-21

Inv.Nr.: 444,02/89 Pilasterscheibe
 Maße: B 57,5 cm, erh. T 44 cm, H 26 cm
 Vorderer Teil mit glatten Front und Seitenbereichen, hinterer Teil im Hebeloch gebrochen; drei runde Dübellöcher in einer Reihe auf der Unterseite, vorderer Bereich

ST-P-22

Inv.Nr.: 42 Pilasterscheibe
 Abb.: Tafel 28 b
 Maße: B 57,5 cm, erh. T 58 cm, H 27,5 cm
 Vorderer Teil erhalten, Frontseite nicht an allen Stellen glatt bearbeitet, rückwärtiger Teil gebrochen; zwei runde Dübellöcher auf der Unterseite und zwei eckige auf der Oberseite

ST-P-23

Inv.Nr.: 42 a Pilasterscheibe

Maße: B 58 cm, erh. T 35,5 cm, H nicht gemessen
 Vorderer Teil erhalten, rückwärtiger gebrochen; zwei runde Dübellöcher auf der Unterseite, zwei eckige auf der Oberseite jeweils eins auf der rechten und der linken Hälfte; Bauteil befindet sich im Depot

ST-P-24

Inv.Nr.: 349 Pilasterscheibe
 Maße: B 52,5 cm, erh. T 55 cm, H 28 cm
 Vorderer Teil mit glatten Seitenflächen erhalten, rückwärtiger im Hebeloch gebrochen; zwei runde Dübellöcher mit Dübeln auf der Unterseite und zwei auf der Oberseite, jeweils eins auf der rechten und der linken Hälfte; Oberkante mit Bosse

ST-P-25

Inv.Nr.: 02/79 Pilasterfragment
 Maße: B 52 cm, T 22,5 cm, erh. H 85 cm
 Ober oder Unterseite erhalten, Bosse an der Kante vorhanden, mittlerer Teil der Bosse schon geglättet; anderes Ende gebrochen

ST-P-26

Inv.Nr.: 500 Pilasterfragment
 Maße: B 70 cm, T 40 cm, erh. H 120 cm
 Ein Ende erhalten, anderes gebrochen; Übergang zwischen vorderem und hinterem Bereich des Pilasters deutlich erkennbar

ST-P-27

Inv.Nr.: 319 Pilasterfragment
 Maße: B 37 cm, T 21 cm, erh. H 51 cm
 Oberseite mit Dübelloch und Gusskanal erhalten; Kopfprofil an drei Seiten vorhanden; Pilaster besteht nur aus einem vorderen sichtbaren Teil, kein hinterer grob bearbeiteter Bereich vorhanden

8.4.3. Pfeiler**ST-PFE-1**

Inv.Nr.: 35 Pfeiler
 Maße: B 41,5 cm, T 58,4 cm, erh. H 80 cm
 Unterseite mit Dübelloch und Dübelresten erhalten, Kopfprofil an Front- und rechter Seite vorhanden; linke Seite gerade und grobbearbeitet; oberes Ende gebrochen

ST-PFE-2

Inv.Nr.: 374 Pfeiler
 Maße: B 42,5 cm, T 59 cm, erh. H 161 cm
 Frontseite und linke Seite mit Kopfprofil erhalten, rechte Seite gerade und grobbearbeitet; Dübelloch auf Oberseite; unteres Ende gebrochen

ST-PFE-3

Inv.Nr.: 398 Pfeiler
 Abb.: Tafel 39
 Maße: B 61cm, T 41,5 cm, H 329 cm
 Alle Seiten erhalten; Hebeloch und Dübelloch auf Oberseite; Dübelloch auf Unterseite; Fuß- und

Kopfprofil auf der Front- und der linken Seite vorhanden; rundes Loch 8 mm Dm 60 cm über Fußende vorhanden; rechte Seite gerade und grob bearbeitet

ST-PFE-4

Inv.Nr.: 181 Pfeiler
Maße: B 40 cm, T 58,5 cm, erh. H 141,5 cm
Unterseite mit Dübelloch erhalten; Fußprofil an Front- und rechter Seite vorhanden; linke Seite gerade und grob bearbeitet

ST-PFE-5

Inv.Nr.: 424 Pfeiler
Maße: B 42 cm, T 58 cm, erh. H 176 cm
Oberes Ende mit Dübelloch mit Gusskanal erhalten; Kopfprofil an Front- und linker Seite vorhanden; unteres Ende gebrochen

ST-PFE-6

Inv.Nr.: 02/40 Pfeiler
Maße: B 43 cm, T 59 cm, erh. H 145 cm
Oberseite mit Hebeloch und anschließendes, 90° dazu gedrehtes Klammerloch erhalten; Kopfprofil an der Front und linker Seite vorhanden; unteres Ende gebrochen

ST-PFE-7

Inv.Nr.: 02/44 Pfeiler
Maße: B 41 cm, T 58 cm, erh. H 174 cm
Beide Enden gebrochen

ST-PFE-8

Inv.Nr.: 330 Pfeiler
Maße: B 38,5 cm, T 57,5 cm, erh. H 203 cm
Oberseite mit Dübelloch und Klammerlochansatz erhalten; Kopfprofil an Front- und linker Seite vorhanden; rechte Seite gerade und grob bearbeitet; unteres Ende gebrochen

8.4.4. Halbsäulen

ST-S-1

Inv.Nr.: 314 Halbsäule
Abb.: Tafel 38
Maße: B 58 cm, T 84 cm, erh. H 167 cm
Bauteil in drei Teile gebrochen,

ST-S-2

Inv.Nr.: 02/92 Halbsäule
Maße: B 57 cm, T 91 cm, H 523 cm
Säule vollständig vorhanden, aber in zwei Teile gebrochen, oberes mit Kopfprofil erhalten; Dübelloch mit Gusskanal im vorderen Bereich der Oberseite; zwei Dübellöcher auf der Unterseite, eins im vorderen, eins im hinteren Bereich, beide mit antikem Dübel; im hinteren Bereich des oberen Teiles der Säule auf der linken Seite Verbindungsloch für Pfeileranschluss vorhanden

ST-S-3

Inv.Nr.: 02/14 Halbsäule

Maße: B 57 cm, T 79 cm, H 528 cm
Säule vollständig, aber in drei Teile gebrochen; Oberseite mit Hebeloch und Kopfprofil, Unterseite mit Dübelloch im vorderen Bereich erhalten; 195 cm unterhalb der Oberseite zwei übereinander angeordnete Verklammerungslöcher für das Pfeilerkapitell auf der linken Seite vorhanden

ST-S-4

Inv.Nr.: 02/59 Halbsäule
Maße: B 49 cm, T 90 cm, erh. H 125 cm
Beide Enden gebrochen; Rückseite nicht parallel zur vorderen Kante im Übergang zur Säule

ST-S-5

Inv.Nr.: 02/116 Halbsäule
Maße: erh. B 41 cm, T 87,5 cm, erh. H 50 cm
Beide Enden gebrochen

ST-S-6

Inv.Nr.: 02/74
Maße: B nicht gemessen, erh. T 75 cm, erh. H 85 cm
Beide Enden und Rückseite gebrochen

8.4.5. Kapitelle

ST-K-1

Inv.Nr.: I Pilasterkapitell
Abb.: Tafel 29 b
Maße: B Oberseite 78,5 cm, T 66,5 cm, H 45 cm
Alle Seiten erhalten; Rückseite nach innen geneigt, hinteres Ende der ornamentierten Seitenflächen ebenfalls nach innen geneigt

ST-K-2

Inv.Nr.: 02/231 Pilasterkapitell
Maße: B Oberseite 73,5 cm, T 85 cm, H 43 cm
Alle Seiten erhalten, vordere Ecken der Frontseite gebrochen; Bauteil befindet sich im Depot

ST-K-3

Inv.Nr.: 02/233 Pilasterkapitell
Maße: B Oberseite 72 cm, Unterseite 50 cm, T 97 cm, H 43 cm
Alle Seiten erhalten; Hebeloch an der Oberseite, Aussparung am rückwärtigen Teil für Anschlussplatten; Bosse an Unterkante Rückseite

ST-K-4

Inv.Nr.: 392 Pilasterkapitell
Abb.: Tafel 29 a
Maße: B Oberseite 77,5 cm; T 77,5 cm, H 44 cm
Alle Seiten erhalten; Dübelloch im vorderen Bereich der Unterseite, rechteckige Aussparung im hinteren Bereich

ST-K-5

Inv.Nr.: 33 Halbsäulenkapitell
Abb.: Tafel 40 a

Maße: B 72 cm, T 107 cm, H 57 cm
Alle Seiten erhalten; Aussparung für Anschlussblock Verkleidungsplatte auf der rechten Seite, zwei Klammerlöcher auf der Oberseite im rückwärtigen Teil, jeweils eins an der rechten und linken Seitenkante; Dübelloch auf der Unterseite

ST-K-6

Inv.Nr.: 100 Pfeilerkapitell
Maße: B 49,5 cm, T 64 cm, H 37 cm
Frontseite nur auf der rechten Seite erhalten, rechte Seite mit Profil, linke Seite gerade und grob bearbeitet; Hebeloch auf der Oberseite

ST-K-7

Inv.Nr.: FI 7 Pfeilerkapitell
Abb.: Tafel 40 b
Maße: B 49,3 cm, T 64 cm, H 35,5 cm
Alle Seiten erhalten, linke Seite gerade und grobbearbeitet, rechte mit Profil, Rückseite ohne Profil

ST-K-8

Inv.Nr.: 02/3 Pfeilerkapitell
Maße: erh. B 48 cm, T 68 cm, erh. H 26 cm
Fragmentarisch erhalten, rechte Seite gerade und grobbearbeitet, Reste eines Profils auf der linken Seite; Unterseite weggebrochen

8.4.6. Architrave

Architrav 1. OG

ST-A-1

Inv.Nr.: 491/495 Architrav
Abb.: Tafel 32
Maße: erh. B 305 cm, T 95 cm, H 45 cm
In zwei Teile gebrochen; linkes Ende mit Architravornament auf dem vorderen Teil der Seitenfläche, hinterer gebrochen; rechtes Ende gerade erhalten; Klammerloch an beiden Enden vorhanden, Bruch verläuft durch Hebeloch in der Mitte der Oberseite

ST-A-2

Inv.Nr.: 393 Architrav
Maße: erh. B 87 cm, erh. T 67,5 cm, erh. H 41 cm
Linkes Ende mit gerader Seitenfläche erhalten, rechtes Ende, Rückseite und Oberseite gebrochen

ST-A-3

Inv.Nr.: 385 Architrav
Maße: erh. B 150 cm, T 90 cm, H 45 cm
Rechtes Ende mit gerader Seitenfläche erhalten, linkes gebrochen;

ST-A-4

Inv.Nr.: 129 Architrav
Maße: erh. 164 cm, T 84 cm, H 41 cm

Rechtes Ende mit gerader Seitenfläche und Anathyrose erhalten, linkes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen

ST-A-5

Inv.Nr.: 384 Architrav
Maße: erh. B 167 cm, T 77,5 cm, H 45 cm
Rechtes Ende mit gerader Seite erhalten, linkes gebrochen

ST-A-6

Inv.Nr.: 149 Architrav
Maße: erh. B 165 cm, T 85 cm, H 42 cm
Rechtes Ende erhalten, linkes im Hebeloch der Oberseite gebrochen

ST-A-7

Inv.Nr.: 02/72 Architrav
Maße: erh. B 55 cm, T 67 cm, erh. H 26 cm
Beide Enden und Unterseite gebrochen; Hebeloch auf der Oberseite vorhanden

Architrav 2. OG

ST-A-8

Inv.Nr.: 380 Architrav verkröpft
Abb.: Tafel 42
Maße: ges. B 81 cm, ges. T 112 cm, H 45 cm
Vordere Teil schmaler und mit drei ornamentierten Seiten erhalten; im Übergang zum hinteren grob bearbeiteten Teil Schrägflächen vorhanden für den Anschluss an die nicht verkröpften Architrave; Hebeloch auf der Oberseite

ST-A-9

Inv.Nr.: FI 14 Architrav
Maße: B 57 cm, erh. T 109 cm, H 44,5 cm
Vorderer Teil breiter als rückwärtiger und mit drei ornamentierte Seiten erhalten; im Übergang zum hinteren grob bearbeiteten Teil Flächen nach innen angeschrägt vorhanden für den Anschluss an die nicht verkröpften Architrave; hinterer Teil schmaler, Rückseite und Oberseite gebrochen

ST-A-10

Inv.Nr.: 328 Architrav
Maße: erh. B 158 cm, T 78 cm, H 45 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes Ende gebrochen; linke vordere Ecke nach innen abgeschrägt

ST-A-11

Inv.Nr.: 11 Architrav
Maße: erh. B 128,5 cm, T 70 cm, H 40 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes Ende gebrochen; Ansatz eines Hebelochs vorhanden

ST-A-12

Inv.Nr.: 203 Architrav
Maße: erh. B 56 cm, T 70,5 cm, erh. H 30 cm

Beide Enden gebrochen; rechtes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen, Unterseite ebenfalls nicht erhalten

ST-A-13

Inv.Nr.: 170 Architrav
Maße: B 215 cm, T 82 cm, H 45 cm
Beide Enden mit jeweils gerader Fläche erhalten; Hebeloch und ein Klammerloch jeweils an jedem Ende auf der Oberseite vorhanden, AC auf der Rückseite geritzt

ST-A-14

Inv.Nr.: 320 Architrav
Maße: B 231 cm, T 79 cm, H 42,5 cm
Beide Enden mit gerader Fläche jeweils erhalten, Hebeloch und ein Klammerloch jeweils an jedem Ende auf der Oberseite vorhanden

ST-A-15

Inv.Nr.: 02/115 Architrav
Maße: erh. B 102 cm, B 77 cm, H 48 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, linke Ecke der Vorderseite angeschrägt; Klammerloch kurz hinter der Schräge vorhanden; rechtes Ende gebrochen

ST-A-16

Inv.Nr.: 02/76 Architrav
Maße: erh. B 65 cm, erh. T 45 cm, erh. H 28 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes Ende, Rückseite und Unterseite gebrochen

ST-A-17

Inv.Nr.: 02/28 Architrav
Maße: erh. B 93 cm, T 73 cm, erh. H 41 cm
Beide Enden und Unterseite gebrochen, linkes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen; Rückseite nach innen geneigt

ST-A-18

Inv.Nr.: 02/54 Architrav
Maße: erh. B 133 cm, T 101,5 cm, H 38 cm
Rechtes Ende erhalten, etwas schräg zur Rückseite hin geneigt; linkes Ende gebrochen,

ST-A-19

Inv.Nr.: 02/22 Architrav
Maße: erh. B 60 cm, T 84 cm, erh. H 30 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten; linkes Ende und Unterseite gebrochen

Architrav-Archivolten über Fenster 1. OG

ST-A-20

Inv.Nr.: 400 Architrav mit Bogenansatz
Maße: erh. B 116 cm, erh. T 46 cm, H 46,5 cm
Bogenansatz mit schräger Oberseite am rechten Ende erhalten, linkes Ende gebrochen; Soffitte auf der Unterseite vorhanden

ST-A-21

Inv.Nr.: 335 Architrav mit Bogenansatz
Abb.: Tafel 30 b
Maße: erh. B 121,5 cm, T 62 cm, H 44 cm
Bogenansatz mit schräger Oberseite am rechten Ende erhalten; linkes gebrochen; zwei Dübellöcher auf der Oberseite des Bogenansatzes; Soffitte auf der Unterseite vorhanden

ST-A-22

Inv.Nr.: 02/6 Architrav mit Bogenansatz
Maße: erh. B 128 cm, T 65 cm, H 46 cm
Bogenansatz mit schräger Oberseite am linken Ende erhalten; rechtes ende kurz hinter Hebeloch gebrochen; Soffitte auf der Unterseite 13 cm von der Vorderkante entfernt vorhanden

ST-A-23

Inv.Nr.: 144 Archivolte
Maße: Unterseite B 88 cm, T 52 cm, H 47 cm
Beide Enden erhalten; Oberseite des linken Endes leicht angeschrägt und mit Klammerloch; Hebeloch auf der Oberseite; hinterer Teil der Oberseite etwas abgestuft

ST-A-24

Inv.Nr.: 146 Archivolte
Maße: Unterseite B 99 cm, T 55 cm, H 47 cm
Beide Enden erhalten, Eisendübel in rechter Seite erhalten; hinterer Teil der Oberseite grob abgestuft

ST-A-25

Inv.Nr.: 321 Archivolte
Maße: Unterseite B 57 cm, T 50 cm, H nicht gemessen
Beide Enden erhalten, linkes Ende mit zwei diagonal angeordneten Dübellöchern in denen noch antike Dübel stecken; Oberseite gebrochen

ST-A-26

Inv.Nr.: 324 Archivolte
Maße: nicht gemessen
Nur sehr fragmentarisch erhalten, kleiner Ausschnitt Profilabfolge vorhanden

ST-A-27

Inv.Nr.: 02/12 Archivolte
Maße: Oberseite B 148 cm, T 51 cm, H 48 cm
Beide Enden erhalten, keine Dübellöcher aber Anathyrose vorhanden; Oberseite sehr unregelmäßig und grob um 5 cm abgestuft im hinteren Teil

ST-A-28

Inv.Nr.: 02/13 Archivolte
Maße: Oberseite B 185 cm, Unterseite 133 cm, T 50 cm, H 51 cm
Beide Enden erhalten, keine Dübellöcher vorhanden; Oberseite im hinteren Teil sehr unregelmäßig abgestuft, Hebeloch im linken Teil vorhanden

ST-A-29

Inv.Nr.: 02/4 Archivolte
Maße: Unterseite B 60,5 cm, T 37 cm, H 50 cm
Beide Seiten erhalten, keine Dübellöcher
vorhanden; Oberseite unregelmäßig nach hinten
abgestuft, zwei rechtwinklig zueinander
angeordnete Heblöcher auf der Oberseite

ST-A-30

Inv.Nr.: 02/11 Archivolte
Maße: Oberseite B 140 cm, T 50 cm, H 45 cm
Beide Enden erhalten, keine Dübellöcher
vorhanden; Oberseite sehr unregelmäßig nach
hinten abgestuft - Kante an der Rückseite stehen
gelassen; Hebeloch auf dem rechten Teil der
Oberseite, Klammerloch an der linken Oberkante
vorhanden

ST-A-31

Inv.Nr.: 02/113
Maße: erh. B 109 cm, T 43,5 cm, H 43 cm
Linkes Ende mit Klammerloch an der Oberkante
erhalten, rechtes Ende gebrochen

ST-A-42 und 43 gehört ebenfalls zum 1. OG, wurde
aber in der Gruppe der Archivolten des 2. OGs
katalogisiert.

Archivolte Bogenfassade 2. OG

ST-A-32

Inv.Nr.: 4, 8 Archivolte rechte Seite
Maße: B 84 cm, T 47 cm, erh. H 150 cm
Block in zwei Teile gebrochen, beide Enden
erhalten; ein Klammerloch an der rechten
Außenkante der Oberseite;

ST-A-33

Inv.Nr.: 323 Archivolte rechte Seite
Abb.: Tafel 41 b
Maße: B 79 cm, T 60 cm, H 216 cm
Alle Seiten erhalten; linkes Ende mit schräger
Anschlussfläche zwischen Klammerloch an der
rechten Oberkante

ST-A-34

Inv.Nr.: 113 Archivolte rechte Seite
Maße: B 130 cm, T 60 cm, H 220 cm
Alle Seiten erhalten, rechte Seite gerade mit
Anathyrose, linke Seite mit Versatz zum nächsten
Block erhalten; ein Hebeloch und ein Klammerloch
auf der Oberseite vorhanden

ST-A-35

Inv.Nr.: 301 Archivolte Mittelstück
Maße: erh. B 139,5 cm, T 56 cm, H 85 cm
Linke Seite gerade, rechtes Ende im Hebeloch
gebrochen; Klammerloch an linker Oberkante

ST-A-36

Inv.Nr.: 165 Archivolte linke Seite
Maße: erh. B 99,5 cm, T 60 cm, H 216 cm
Linke Seite, Ober- und Unterseite gerade erhalten;
rechte Seite mit Versatz zum nächsten Block
erhalten; Hebeloch auf der Oberseite vorhanden

ST-A-37

Inv.Nr.: 365 B Archivolte linke Seite
Maße: erh. B 93 cm, T 49 cm, erh. H 99,5 cm
Linke Seite gerade, im unteren Teil gebrochen;
rechte Seite mit Versatz zum nächsten Block
erhalten; Hebeloch auf der Oberseite, Unterseite
vollständig weggebrochen

ST-A-38

Inv.Nr.: 331 Archivolte linke Seite
Maße: erh. B 73 cm, Unterseite T 43 cm, erh. H
142 cm
Linke Seite gerade, im unteren Teil gebrochen,
rechte Seite mit Versatz zum nächsten Block
erhalten, Bereich des Profils gebrochen; Hebeloch
und ein Klammerloch auf jeder Seite auf der
Oberseite vorhanden

ST-A-39

Inv.Nr.: 12.1 Archivolte linke Seite
Maße: B 103 cm, T 45 cm, H 163 cm
Linke Seite gerade erhalten, rechte Seite mit
Versatz zum nächsten Block erhalten; Hebeloch
und ein Klammerloch auf jeder Seite auf der
Oberseite vorhanden; Unterseite verläuft schräg
nach unten

ST-A-40

Inv.Nr.: 322 Archivolte linke Seite
Maße: erh. B 45 cm, T 48 cm, erh. H 98,5 cm
Linke Seite gerade im oberen Bereich
weggebrochen, rechte Seite und Oberseite
gebrochen; leicht angeschrägte Unterseite und
Bogenprofil erhalten

ST-A-41

Inv.Nr.: 311 Archivolte Mitte
Abb.: Tafel 41 a
Maße: erh. B 143 cm, T 61 cm, H 60 cm
Linke Seite mit Versatz zum Anschlussblock auf
der Unterseite erhalten, rechtes Ende gebrochen;
Hebeloch in der Mitte und ein Klammerloch am
linken Ende der Oberseite vorhanden; Aussparung
am hinteren Ende der Oberseite

ST-A-42

Inv. Nr.: 364 Archivolte Mitte 1. OG!
Abb.: Tafel
Maße: erh. B 106 cm, T 55 cm, H 46,5 cm
Beide Enden im unteren Bereich mit gerader Fläche
erhalten, oberer Teil und Oberseite vollständig
gebrochen; zwei diagonal angelegte Dübellöcher
auf der rechten Seite; Ansatz eines Hebelochs trotz
Bruchfläche der Oberseite vorhanden; Oberseite
scheint nach hinten abgeschrägt

ST-A-43

Inv.Nr.: 388 Archivoltte Mitte 1. OG
Maße: Unterseite B 82,5 cm, T 48 cm, erh. H 45,5 cm

Beide Enden im unteren Bereich mit gerader Fläche erhalten, oberer Teil und Oberseite gebrochen; Hebeloch trotz gebrochener Oberseite im Ansatz vorhanden

ST-A-44

Inv.Nr.: 365a Archivoltte Mitte
Maße: erh. B 116,5 cm, T 43 cm, erh. H 43,5 cm
Linke Seite mit gerader Fläche im unteren Bereich erhalten, oberer Teil gebrochen, rechtes Ende und Oberseite gebrochen

ST-A-45

Inv.Nr.: 313 Archivoltte Mitte
Maße: erh. B 229 cm, Unterseite T 42 cm, H 52,5 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche im unteren und Versatz im oberen Bereich erhalten, rechtes Ende mit gerader Fläche im unteren und Ansatz des Versatzes im oberen Teil erhalten, Seitenfläche des rechten Endes weggebrochen

8.4.7. Fries

Fries 1. OG

ST-F-1

Inv.Nr.: 155 Fries glatt
Maße: erh. B 106 cm, T 60 cm, H 30 cm
Linke Seite mit gerader Fläche und Klammerloch auf der Oberseite erhalten; rechtes Ende gebrochen, Frontseite glatte, schmale Bosse an der Oberkante

ST-F-2

Inv.Nr.: 143 Fries glatt
Maße: erh. B 93 cm, T 73,5 cm, H 30 cm
Linke Seite mit gerader Fläche und Klammerloch im vorderen Teil erhalten, hinterer Ende, Rückseite und rechtes Ende gebrochen; antike Klammer mit Bleiverguss vorhanden; Anathyrose an linker Seite

ST-F-3

Inv.Nr.: 408 Fries glatt
Maße: erh. B 126 cm, T 64 cm, H 29 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche und Klammerloch auf der Oberkante erhalten, rechtes Ende gebrochen; Hebeloch auf der Oberseite vorhanden

ST-F-4

Inv.Nr.: 132 Fries glatt
Abb.: Tafel 33
Maße: B 107 cm, T 52 cm, H 32 cm
Beide Enden erhalten, linkes Ende mit Klammerloch auf der Oberkante; Hebeloch 90° zur Front auf der Oberseite, Dübelloch in rechten Teil

der Oberseite; Aussparung an der Unterseite im hinteren Bereich; Rückseite leicht gekrümmt

ST-F-5

Inv.Nr.: 02/66 Fries glatt
Maße: erh. B 77 cm, T 63 cm, H 28 cm
Rechtes Ende mit Klammerloch an der Oberkante erhalten, linkes gebrochen; Rückseite leicht gekrümmt

ST-F-6

Inv.Nr.: 02/25 Fries glatt
Maße: erh. B 120 cm, T 60 cm, H 29 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche, Anathyrose und Klammerloch; linkes Ende gebrochen; kleine Aufkantung der Oberseite 22 cm von der Frontkante entfernt; glatte Frontseite mit Bosse an der Oberkante

ST-F-7

Inv.Nr.: 02/35 Fries glatt
Maße: erh. B 191 cm, T 60 cm, H 28,5 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche und Klammerloch an der Oberkante erhalten; rechtes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen

ST-F-8

Inv.Nr.: 02/70 Fries glatt
Maße: erh. B 50 cm, T 62 cm, H 19 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche, Anathyrose und Klammerloch erhalten, rechtes Ende gebrochen

ST-F-9

Inv.Nr.: 02/91 Fries glatt
Maße: erh. B 79 cm, erh. T 58 cm, H 28 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche, Klammerloch an der Oberkante im hinteren Bereich erhalten; vorderer Teil, Frontseite und rechtes Ende gebrochen; Bruch verläuft durch Hebeloch der Oberseite

ST-F-10

Inv.Nr.: 376 Fries glatt
Maße: erh. B 84 cm, T 65 cm, H 29 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche, Anathyrose und Klammerloch auf der Oberseite erhalten, kleiner Versprung nach außen im hinteren Teil der Seitenfläche; rechtes Ende gebrochen; Anathyrose auf Oberseite

Fries 2. OG

ST-F-11

Inv.Nr.: 02/112 Fries mit Profil verkröpft
Maße: Unterseite vorne B 53 cm, Oberseite 79 cm, vorne T 29,5 cm, erh. ges. T 89 cm, H 37,5
Alles Seiten bis auf Rückseite erhalten; vorderer Bereich an drei Seiten Profil, hinterer Bereich schmaler und weggebrochen, im Übergang nach vorne schräge Anschlussflächen für Seitenblöcke vorhanden

ST-F-12

Inv.Nr.: 366 Fries mit Profil verkröpft
Abb.: Tafel 43
Maße: Oberseite vorne B 75 cm, T 104 cm, H 35,5 cm
Alles Seiten erhalten; vorderer Bereich an drei Seiten Profil vorhanden; hinterer Bereich schmaler, jeweils ein Klammerloch auf jeder Seite; im Übergang nach vorne schräge Anschlussflächen für Seitenblöcke vorhanden; Hebeloch auf der Oberseite

ST-F-13

Inv.Nr.: 402 Fries mit Profil verkröpft
Maße: Oberseite vorne B 86 cm, vorne T 65 cm, erh. T 83 cm, H 38,5 cm
vorderer Bereich mit Profil an drei Seiten erhalten; hinterer Bereich schmaler, im Übergang nach vorne schräge Anschlussflächen für Seitenblöcke vorhanden; hinterer Teil und Rückseite gebrochen

ST-F-14

Inv.Nr.: 15 Fries mit Profil
Maße: erh. B 135,5 cm, T 77,5 cm, 35,5 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche und Klammerloch auf der Oberseite vollständig erhalten, rechtes Ende nur teilweise erhalten, vordere Ecke nach innen abgeschrägt; Schräge Ecke auch an der hinteren linken Ecke; Hebeloch auf der Oberseite, 90° zur Front

ST-F-15

Inv.Nr.: 303 Fries mit Profil
Maße: erh. B 130 cm, T 71,5 cm, H 36 cm
Beide Enden gebrochen; Bruch am rechten Ende verläuft durch Hebeloch der Oberseite

ST-F-16

Inv.Nr.: 363 Fries mit Profil
Maße: erh. B 152 cm, T 79 cm, H 36 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche und Klammerloch auf der Oberseite erhalten, linkes Ende im Hebeloch gebrochen

ST-F-17

Inv.Nr.: 333 Fries mit Profil
Maße: erh. B 91 cm, T 82,5 cm, H 36,5 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes Ende gebrochen

ST-F-18

Inv.Nr.: 411 Fries mit Profil
Maße: erh. B 77,5 cm, T 72 cm, H 37,5 cm
Beide Enden mit Klammerloch auf der Oberseite erhalten; rechtes Ende mit gerader Seite im hinteren Teil und schräger Ecke vorne, linkes Ende mit schräger Fläche zur Rückseite hin, vorne gerade; Hebeloch auf der Oberseite

ST-F-19

Inv.Nr.: 334 Fries mit Profil
Maße: erh. B 110, B 70 cm, H 36 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche und Anathyrose erhalten, linkes gebrochen; Anathyrose auf der Unterseite, Steinbruchspuren auf der Rückseite

ST-F-20

Inv.Nr.: 123 Fries mit Profil
Maße: erh. B 125 cm, T 83 cm, H 35 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes Ende gebrochen; Profil im unteren Teil gebrochen; Rückseite leicht gekrümmt, Steinbruchspuren auf der Oberfläche

ST-F-21

Inv.Nr.: 02/114 Fries mit Profil
FO: Versturzhäufen 3. Pfeileröffnung Fassade
Maße: erh. B 85 cm, T 71 cm, H 38 cm
Rechtes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen, linkes Ende verdeckt; Rückseite grobbearbeitet mit Steinbruchspuren

ST-F-22

Inv.Nr.: 02/55 Fries mit Profil
Maße: erh. B 160 cm, T 71 cm, H 41 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes Ende gebrochen; Rückseite nach innen geneigt

ST-F-23

Inv.Nr.: 03/ 19 Fries mit Profil
FO: Bühnengeb. Raum 2 (Sondage)
Maße: erh. B 178 cm, T 92,5 cm, H 36,5 cm
Rechtes Ende mit profilierter Seitenfläche erhalten; Frontseite ebenfalls mit Profil; linkes Ende gebrochen; Rückseite unregelmäßig bearbeitet

ST-F-24

Inv.Nr.: 02/53 Fries mit Profil
Maße: erh. B 135 cm, erh. T 80 cm, H 35 cm
Linkes Ende im vorderen Teil mit gerader Fläche erhalten, rechtes Ende gebrochen; Rückseite nach außen geneigt; zwei Tellergröße Eintiefungen auf der Unterseite

8.4.8. Gesims

Zahnschnittgesims 1. OG

ST-G-1

Inv.Nr.: 108 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 101 cm, T 101 cm, H 43 cm
Beide Enden gebrochen, Rück und Frontseite an einer Stelle erhalten; Profil der Front im vorderen Bereich stark gebrochen

ST-G-2

Inv.Nr.: 341 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 113 cm, T 112 cm, H 44,5 cm
Beide Enden gebrochen, Oberseite im hinteren Bereich ebenfalls gebrochen

ST-G-3

Inv.Nr.: 443 Zahnschnittgesims
Maße: B 128 cm, erh. T 85 cm, H 44 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes
Ende nur an einer Stelle erhalten; Profil im
vorderen Teil gebrochen

ST-G-4

Inv.Nr.: 403 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 145 cm, erh. T 42 cm, erh. H 30 cm
Rechtes Ende mit schräger Fläche und Anathyrose
im vorderen Bereich erhalten; linkes Ende, Rück-
und unterer Teil des Blockes gebrochen

ST-G-5

Inv.Nr.: 370 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 60 cm, erh. T 97 cm, H 43,5 cm
Beide Enden und vorderer Teil des Profils
gebrochen

ST-G-6

Inv.Nr.: 139 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 210 cm, T 125 cm, H 38 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten; linkes
Ende gebrochen; Oberseite nach hinten leicht
geneigt, Rückseite nach innen geneigt

ST-G-7

Inv.Nr.: 356 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 152 cm, T 110 cm, H 38 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes
gebrochen; Unterseite nur an wenigen Stellen
vorhanden

ST-G-8

Inv.Nr.: 337 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 110 cm, T 115 cm, H 36 cm
Beide Seiten gebrochen; Rückseite nur im linken
Teil erhalten

ST-G-9

Inv.Nr.: 383 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 66 cm, erh. T 97 cm, H 38 cm
Beide Enden gebrochen, vorderer Teil des Profils
gebrochen

ST-G-10

Inv.Nr.: 02/78 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 81 cm, erh. T 56 cm, erh. H 21 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche im oberen Bereich
erhalten, hinterer Teil, Rückseite, rechtes Ende und
unterer Teil des Blockes gebrochen

ST-G-11

Inv.Nr.: 02/90 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 63 cm, erh. T 47 cm, erh. H 24 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche im oberen Bereich
erhalten, hinterer Teil, Rückseite, rechtes Ende und
unterer Teil gebrochen

ST-G-12

Inv.Nr.: 02/1 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 105 cm, erh. T 79 cm, erh. H 30 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche im unteren Bereich
erhalten, rechtes Ende und oberer Teil des Blockes
gebrochen; Rückseite mit Steinbruchspuren

ST-G-13

Inv.Nr.: 496 Zahnschnittgesims
Abb.: Tafel 34
Maße: B 249 cm, T 125 cm, H 43 cm
Linkes Ende mit einem Rücksprung der
Frontornamente und einer anschließenden geraden
Seitenfläche erhalten; rechtes Ende mit gerader
Seite erhalten

Zahnschnittgesims 2.OG

ST-G-14

Inv.Nr.: 16 Zahnschnittgesims verkröpft
Maße: erh. Oberseite vorne B 131,3 cm, erh. T
114,2 cm, H 51,4 cm
Drei Seiten mit Ornamenten im vorderen Teil
erhalten; hinterer Bereich schmaler, schräge
Flächen im Übergang zwischen Vorder- und
Rückbereich, Rückseite gerade, oberes Profil der
Front gebrochen

ST-G-15

Inv.Nr.: 110 Zahnschnittgesims verkröpft
Abb.: Tafel 44
Maße: Oberseite vorne B 171 cm, T 141 cm, H 56
cm
Drei Seiten mit Ornamenten im vorderen Teil
erhalten; hinterer Bereich schmaler, schräge
Flächen im Übergang zwischen Vorder- und
Rückbereich, Rückseite gerade erhalten

ST-G-16

Inv.Nr.: 309 Zahnschnittgesims verkröpft
Maße: Oberseite vorne erh. B 127,5 cm, T 142 cm,
H nicht gemessen
Drei Seiten mit Ornamenten im vorderen Teil
erhalten; hinterer Bereich schmaler, schräge
Flächen im Übergang zwischen Vorder- und
Rückbereich, Rückseite gerade

ST-G-17

Inv.Nr.: 127 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 84 cm, T 129 cm, erh. H 41 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes
Ende gebrochen; Vorderkante der Front nur
teilweise erhalten

ST-G-18

Inv.Nr.: 338 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 115 cm, T 126 cm, H 51 cm
Rechtes Ende mit gerader, grob bearbeiteter Fläche
erhalten, linkes Ende gebrochen

ST-G-19

Inv.Nr.: 168 Zahnschnittgesims

Maße: erh. B 188 cm, T 110 cm, H 48 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche im vorderen Teil erhalten; linkes Ende gebrochen; Oberseite nur im vorderen Bereich erhalten, dort sehr unregelmäßig, nach hinten ansteigend

ST-G-20

Inv.Nr.: 406 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 176 cm, erh. T 102 cm, H 55 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche im hinteren und schräger Fläche im vorderen Teil erhalten, linkes Ende und Frontseite im oberen Bereich gebrochen; Oberseite sehr unregelmäßig, nach hinten ansteigend

ST-G-21

Inv.Nr.: 371 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 145 cm, erh. T 101 cm, erh. H 41,5 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes im Hebelochansatz der Oberseite gebrochen, Oberseite gebrochen und oberes Profil der Front gebrochen

ST-G-22

Inv.Nr.: 18 Zahnschnittgesims
Maße: B 193,5 cm, erh. T 133 cm, H 51 cm
Beide Enden mit gerader Fläche im hinteren Bereich erhalten; rechtes Ende mit angeschrägter Vorderecke im Bereich der Ornamente; linkes Ende im vorderen Bereich gebrochen; oberes Profil der Front weggebrochen; Oberseite sehr unregelmäßig mit konkaver Krümmung in der Mitte

ST-G-23

Inv.Nr.: 17 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 185 cm, T 116,5 cm, H 50,5 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten, rechtes Ende und vorderer Teil Frontprofil gebrochen; Oberseite mit Aufkantung im vorderen Bereich in Höhe des Zahnschnittes, Oberseite fällt nach hinten ab

ST-G-24

Inv.Nr.: 305 Zahnschnittgesims
Maße: B 180 cm, erh. T 113 cm, H 50 cm
Beide Enden mit gerader Fläche und Anathyrose im hinteren Bereich erhalten, linkes Ende mit angeschrägter Ecke im Profilbereich, rechtes Ende in diesem Bereich gebrochen; Profil der Front im vorderen Teil gebrochen; Oberseite konvex gekrümmt

ST-G-25

Inv.Nr.: 112 Zahnschnittgesims
Maße: B 189,5 cm, T 135 cm, erh. H 45,5 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche erhalten; rechtes Ende mit angeschrägter Ecke im Profilbereich und gerader Fläche vorhanden; Rückseite fällt leicht nach hinten ab, Rückseite mit Steinbruchspuren; Sima der Front weggebrochen

ST-G-26

Inv.Nr.: 02/119 Zahnschnittgesims
Maße: B 189 cm, T 118,5 cm, H 52,5 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche im hinteren und angeschrägter Ecke im Profilbereich erhalten; rechtes Ende im hinteren Bereich mit gerader Fläche im vorderen Teil gebrochen; Bruchfläche könnte ursprünglich auch Schrägfläche sein; Aufkantung der Oberseite im vorderen Bereich, Hebeloch und Eintiefung für Mauerbettung auf der Oberseite vorhanden; konkave Aussparung auf der Rückseite

ST-G-27

Inv.Nr.: 02/31 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 70 cm, erh. T 112 cm, erh. H 20 cm
Rechte Seite mit gerader Fläche erhalten; linkes Seite gebrochen; nur die Sima des Blockes erhalten;

ST-G-28

Inv.Nr.: 02/27 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 70 cm, erh. T 65 cm, erh. H 20 cm
Rechtes Ende mit schräger Ecke im vorderen Bereich erhalten, hinterer Teil, Rückseite und linkes Ende gebrochen; nur die Sima des Blockes erhalten

ST-G-29

Inv.Nr.: 02/169 Zahnschnittgesims
FO: Versturz Bühnengeb. Raum 5
Maße: erh. B 120 cm, erh. T 99 cm, erh. H 35 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche teilweise erhalten, linkes Ende gebrochen; Ansatz eines Profils erhalten, restliche Ornamente und Oberseite gebrochen; Schrägflächen auf der linken Seite im hinteren Bereich vorhanden

ST-G-30

Inv.Nr.: 02/94 Zahnschnittgesims
Maße: erh. B 180 cm, Unterseite T 77 cm, H 48 cm
Linkes Ende nach außen geneigt, Seite hinten schräg nach außen geneigt; Hebeloch auf der Oberseite

8.4.9. Fenstergewände

ST-FG-1

Inv.Nr.: 154 Fenstergewände vertikal
Abb.: Tafel 31b
Maße: B 60 cm, T 33 cm, H 178,8 cm
Alles Seiten erhalten; Dübelloch mit Gusskanal auf der Oberseite im Bereich des Fensterprofils vorhanden, Hebeloch in der Mitte der Oberseite; Profil auf der rechten Seite

ST-FG-2

Inv.Nr.: 439 Fenstergewände vertikal
Maße: B 59 cm, T 30 cm, erh. H 92 cm
Unterseite mit antikem Dübel und Sprenggring erhalten, Oberseite gebrochen; Profil auf der rechten Seite

ST-FG-3

Inv.Nr.: 02/189 Fenstergewände vertikal
FO: Versturz vor 3. Öffnung Fassade
Maße: B 55 cm, T 29 cm, sichtb. H 67 cm
Unterseite mit Dübelloch erhalten, Oberseite
verdeckt; Profil auf der rechten Seite

ST-FG-4

Inv.Nr.: 02/49 Fenstergewände vertikal
Maße: B 60 cm, T 30 cm, H 178 cm
Block in zwei Teile gebrochen; Unterseite mit
Dübelloch, Oberseite mit Hebeloch erhalten; Profil
auf der rechten Seite; 66 cm von Oberkante entfernt
kleine rechteckige Eintiefung auf der ersten Faszie
vorhanden; quadratische Eintiefung auf der
Innenseite 43 cm von der Oberkante entfernt

ST-FG-5

Inv.Nr.: 02/42 Fenstergewände vertikal
Maße: B 59 cm, T 30,5 cm, erh. H 100 cm
Unterseite mit Dübelloch erhalten, Oberseite
gebrochen; Profil auf der linken Seite

ST-FG-6

Inv.Nr.: 463,464/187 Fenstergewände vertikal
Maße: B 56 cm, T 30 cm, H 181 cm
Block ist in zwei Teile gebrochen; Dübelloch an der
Unterseite, Hebeloch auf der Oberseite; Profil an
der linken Seite

ST-FG-7

Inv.Nr.: 02/101 Fenstergewände vertikal
Maße: B 60 cm, T 34 cm, sichtb. H 120 cm
Oberseite erhalten; Unterseite verdeckt; kleine
rechteckige Einlassung auf der Innenseite 36 cm
von der Oberkante entfernt; Profil auf der rechten
Seite

ST-FG-8

Inv.Nr.: 416 Fenstergewände horizontal
Maße: erh. B 100 cm, T 59 cm, H 30 cm
Beide Enden gebrochen; Unterseite mit antikem
Dübel erhalten; vertikales Profil auf der linken
Seite; horizontales Profil vorhanden

ST-FG-9

Inv.Nr.: 354 Fenstergewände horizontal
Maße: erh. B 92 cm, T 53,5 cm, H 30,5 cm
Beide Enden gebrochen; Unterseite mit Dübelloch
erhalten; vertikales Profil auf der linken Seite;
horizontales Profil vorhanden

ST-FG-10

Inv.Nr.: 147 Fenstergewände horizontal
Abb.: Tafel 31 a
Maße: erh. B 120 cm, T 63 cm, H 30 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten nach 30
cm kleiner Versprung nach außen; linkes Ende
gebrochen; Dübelloch mit antikem Dübel auf der
Unterseite erhalten

ST-FG-11

Inv.Nr.: 161, 02/65 Fenstergewände
Maße: B 57 cm, T 31,5 cm, erh. H 59 cm
Beide Enden gebrochen, unklar zu welcher Seite
das Profil gehört

ST-FG-12

Inv. Nr.: 434 Fenstergewände
Maße: B 57 cm, T 31 cm, erh. H 53 cm
Beide Enden gebrochen; unklar zu welcher Seite
das Profil gehört, rechteckige Einlassung auf der
ersten Faszie

ST-FG-13

Inv.Nr.: F1N Fenstergewände
Maße: erh. B 12 cm, erh. T 5 cm, erh. H 32 cm
Fragmentarisch erhalten; unklar zu welcher Seite
der Profilanatz gehört

ST-FG-14

Inv.Nr.: F1S Fenstergewände
Maße: erh. B 40,5 cm, erh. T 4 cm, erh. H 15,2 cm
Fragmentarisch erhalten; Profilecke vorhanden,
gehört damit zu einem horizontalen Block

Gurtband

ST-GB-1

Inv.Nr.: 125 Gurtband
Maße: erh. B 174 cm, erh. T 62,5 cm, H 30 cm
Rechtes Ende erhalten, linkes Ende und Rückseite
gebrochen; Steinmetzzeichen und bossierte
Oberkante an der Frontseite; Hebeloch und
danebenliegendes Dübelloch mit Gusskanal auf der
Oberseite, Ritzlinien als Ecke links vom Dübelloch

ST-GB-2

Inv.Nr.: 425 Gurtband
Maße: B 123 cm, T 63,5 cm, H 30,5 cm
Rechtes Ende mit glatter Fläche und 4 cm breiter
Versprung nach außen erhalten

ST-GB-3

Inv.Nr.: 02/71,429 Gurtband
Maße: erh. B 110 cm, T 68 cm, H 28 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche und kleinem
Versprung nach Außen an der Vorderkante
erhalten; linkes Ende gebrochen, Dübelloch mit
Gusskanal auf der Oberseite; Bosse an der
Oberkante der Frontseite

ST-GB-4

Inv.Nr.: 02/32 Gurtband
Maße: erh. B 103 cm, T 62 cm, H 30 cm
Rechtes Ende mit glatter Fläche und einem
Versprung nach außen 21 cm von der Vorderkante
entfernt erhalten; Hebeloch auf der Oberseite

ST-GB-5

Inv.Nr.: 02/74 Gurtband
Maße: erh. B 85 cm, T 56 cm, 22 cm

Linkes Ende mit glatter Fläche und Versprung nach außen 10 cm von der Vorderkante entfernt erhalten; rechtes Ende gebrochen

ST-GB-6

Inv.Nr.: 02/109 Gurtband

Maße: erh. B 120 cm, T 56 cm, H 29 cm

Linkes Ende mit gerader Fläche und 4 cm breitem Versprung nach außen 5 cm von der Vorderkante entfernt erhalten; rechtes Ende gebrochen; Dübelloch mit Gusskanal im Zentrum einer runden Abarbeitung für eine Säule und ein Stemmloch auf der Oberseite vorhanden; Rückseite grob bearbeitet, schräg nach innen geneigt

ST-GB-7

Inv.Nr.: 166 Gurtband

Maße: erh. B 123 cm, T 59 cm, H 28,5 cm

Beide Enden erhalten; linkes Ende mit gerader Fläche und kleinem Versprung nach außen, rechtes Ende mit gerader Fläche

8.4.10. Sockel 2. OG

ST-SO-1

Inv.Nr.: 302 Sockelplatte

Maße: erh. B 176 cm, T 36 cm, H 116,5 cm

Rechtes Ende erhalten, linkes gebrochen, Hebeloch in Nähe der Bruchkante und Klammerloch am erhaltenen Ende auf der Oberseite

ST-SO-2

Inv.Nr.: 382 Sockelplatte

Abb.: Tafel 35

Maße: B 342 cm, T 40 cm, H 116 cm

Alle Seiten erhalten, Hebeloch in der Mitte und jeweils ein Klammerloch an den Enden der Oberseite

ST-SO-3

Inv.Nr.: 269 Sockelplatte

Maße: erh. B 111 cm, T 31 cm, H 117,5 cm

Linkes Ende mit Klammerloch an der Oberkante erhalten, rechtes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen

ST-SO-4

Inv.Nr.: 232 Sockelplatte

Maße: erh. B 110,5 cm, T 40,5 cm, H 117,5 cm

Rechtes Ende mit Klammerloch auf der Oberseite erhalten, linkes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen

ST-SO-5

Inv.Nr.: 63 Postament mit angearb. Platte

Abb.: Tafel 36

Maße: B 117,4 cm, T 60 cm, H 114 cm

Alle Seiten erhalten, Front teilweise gebrochen, Hebeloch auf der Oberseite

ST-SO-6

Inv.Nr.: 409 Postament mit angearb. Platte

Maße: erh. B 115,5 cm, T 36 cm, erh. H 66cm

Beide Enden und Oberseite erhalten, Unterseite und vorspringender Postamentbereich gebrochen; Klammerloch mittig der Oberseite im Ansatz erhalten, das um 90° zur Front gedreht ist, jeweils ein Klammerloch an den Enden der Oberseite

8.4.11. Verkleidungsplatten

ST-V-1

Inv.Nr.: 02/60 Platte senkrecht

Maße: erh. B 168 cm, T 30 cm, H 147 cm

Linkes Ende erhalten, rechtes gebrochen, vordere linke Ecke angeschrägt; Holzklammerloch auf der Oberseite hintere Kante

ST-V-2

Inv.Nr.: 02/41 Platte senkrecht

Maße: erh. B 126 cm, T 28 cm, erh. H 138 cm

Rechtes Ende erhalten, vordere Ecke angeschrägt; linkes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen; Bosse an der Oberkante der Front; Holzklammerloch auf der Oberseite hintere Kante;

ST-V-3

Inv.Nr.: 02/108 Platte senkrecht

FO: Versturz vor 3. Öffnung Fassade

Maße: erh. B 108 cm, T 31 cm, H 146,5 cm

Rechtes Ende erhalten, Seitenfläche leicht nach außen geneigt, vordere Ecke angeschrägt; Bosse an der Unterkante der Front

ST-V-4

Inv.Nr.: 02/52 Platte senkrecht

Maße: B 234 cm, T 27 cm, erh. H 124 cm

Unterseite und beide Enden erhalten, Oberseite vollständig gebrochen; Bosse an der Unterkante vorhanden; Seitenflächen leicht nach außen geneigt

ST-V-5

Inv.Nr.: 02/ 47 Platte senkrecht

Maße: erh. B 123 cm, T 28 cm, H 133 cm

Linkes Ende mit gerader Seitenfläche erhalten, rechtes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen; Bosse an der Oberkante der Front vorhanden; Seitenfläche leicht nach außen geneigt, linke obere Ecke leicht abgerundet

ST-V-6

Inv.Nr.: 02/ 51 Platte senkrecht

Maße: erh. B 121cm, T 25 cm, H 133,5 cm

Rechtes Ende mit gerader Seitenfläche erhalten, linkes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen; Block gehört vermutl. zu ST-V-5; Bosse an der Oberkante der Front, rechte obere Ecke abgeschrägt

ST-V-7

Inv.Nr.: 02/102 Platte senkrecht

Maße: erh. B 79 cm, T 28 cm, H 127,5 cm

Vermutlich linkes Ende erhalten, rechtes gebrochen; an der oberen Ecke rechteckige Flickung vorhanden; Vordere linke Kante leicht abgeschrägt

ST-V-8

Inv.Nr.: 02/103 Platte senkrecht
Maße: erh. B 160 cm, T 27,5 cm, H 127,5 cm
Vermutlich rechtes Ende erhalten, linkes gebrochen; Obere rechte Ecke abgeschrägt; Anathyrose an der Seitenfläche

ST-V-9

Inv.Nr.: 372 a Platte senkrecht
Maße: B 135 cm, T 34,5 cm, H 127 cm
Beide Enden erhalten; Hebeloch auf der Oberseiten, Hebeloch auch auf der rechten Seitenfläche, vermutlich aus erster Verwendung

ST-V-10

Inv.Nr.: 24 a/b Platte senkrecht
Maße: B 134 cm, T 26 cm, H 129 cm
Block ist in zwei Teile gebrochen; Hebeloch auf der Oberseite, Bosse an Unterkante der Front; obere beide Ecke der Front abgeschrägt

ST-V-11

Inv.Nr.: 02/163 Platte senkrecht
FO: Versturz Raum 5 Bühnengeb.
Maße: erh. B 120 cm, T 23 cm, H 50 cm
Ein Ende erhalten, das andere gebrochen, könnte auch zu einem schmalen langen Block gehören

ST-V-12

Inv. Nr.: 02/81 Platte senkrecht
Maße: erh. B 63 cm, T 16 cm, erh. H 93 cm
Eine Ober oder Unterseite erhalten, andere Seite und ein Ende gebrochen; Seitenkante der Front abgeschrägt

ST-V-13

Inv.Nr.: 02/68 Platte senkrecht
Maße: erh. B 85 cm, T 29 cm, erh. H 70 cm
Nur rechte obere Ecke erhalten, Klammerloch vorhanden; Seitenkante der Front abgeschrägt, Anathyrose auf der Seitenfläche vorhanden

ST-V-14

Inv.Nr.: 02/18 Platte senkrecht
Maße: erh. B 75 cm, T 28 cm, erh. H 95 cm
Front und eine Seitenfläche erhalten, Seitenkante abgeschrägt; rückwärtige Kante der Seitenfläche stehengelassen, anathyrose im vordern Bereich vorhanden

ST-V-15

Inv.Nr.: 02/46 Platte senkrecht
Maße: erh. B 106 cm, T 24 cm, erh. H 96 cm
Eine Ober- oder Unterseite erhalten, restl. Seiten gebrochen

ST-V-16

Inv.Nr.: 02/93 Platte senkrecht
Maße: erh. B 72 cm, T 22 cm, erh. H 47 cm
Ausschnitt der Oberseite erhalten, Hebeloch und Ansatz eines Holzklammerloches an der hinteren Kante auf der Oberseite vorhanden; Bosse an der Oberkante der Front

ST-V-17

Inv.Nr.: 02/20 Platte senkrecht
Maße: B 97 cm, T 32 cm, erh. H 50 cm
Beide Enden und vermutlich Unterseite erhalten, Anathyrose auf einer Seitenfläche

ST-V-18

Inv.Nr.: 58 Platte senkrecht
Maße: B 123,5 cm, T 32 cm, H 177,5 cm
Alle Seiten erhalten; Hebeloch auf der Oberseite; beide Frontseiten angeschrägt; rechteckige Flickung an der oberen linken Ecke

ST-V-19

Inv.Nr.: 352 Platte senkrecht
Maße: B 129 cm, T 30 cm, H 177,5 cm
Alle Seiten vorhanden, rechte Seite vollständig, linke nur in Ausschnitten; abgeschrägte obere Ecke am linken Ende; Hebeloch auf der Oberseite, Bosse an Ober- und Unterkante der Front

ST-V-20

Inv.Nr.: 25a/b Platte-“Lünette”
Maße: erh. B 212 cm, T 26 cm, erh. H 74,5 cm
Block in zwei Teile gebrochen, alle Außenseiten vorhanden, mittleres Stück fehlt im oberen Bereich; an den unteren Ende kleiner grob bearbeiteter Steg vorhanden; Hebeloch auf der Oberseite

ST-V-21

Inv.Nr.: 145 Platte “Lünette”
Maße: erh. B 67.5 cm, T nicht gemessen, erh. H 81,5 cm
Linker Teil erhalten, untere linke Ecke und rechtes Ende gebrochen; Anathyrose an der gebogenen Oberseite

ST-V-22

Inv.Nr.: 02/104 Platte “Lünette”
Maße: erh. B 230 m, T 27,5 cm, H 90 cm
Block in zwei Teile gebrochen; alle Außenseiten erhalten; Oberseite nach hinten abgeschrägt, Anathyrose vorhanden; Oberfläche an rechter unterer Seite grob abgeschlagen

ST-V-23

Inv.Nr.: 02/10 “Platte Lünette”
Maße: B 225 cm, T 19 cm, erh. H 80 cm
Block in fünf Teile gebrochen; alle Außenseite vorhanden; Hebeloch auf der Oberseite

ST-V-24

Inv.Nr.: 02/16 Platte Bogenzwickel

Maße: erh. B 58 cm, T 32 cm, erh. H 57 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche und Klammerloch
an der Oberkante erhalten, rechtes im Hebeloch der
Oberseite gebrochen; Block an der linken Seite
höher; Holzklammerloch an hinterer Kante der
Oberseite vorhanden; Oberseite nach hinten
abgeschrägt

ST-V-25

Inv.Nr.: 02/23 Platte Bogenzwickel
Maße: B 118 cm, T 27 cm, erh. H 89 cm
Beide Enden mit jeweils geraden Flächen erhalten,
Block an der linken Seite höher als rechts; am
rechten Ende Klammerloch auf der Oberseite;
Hebeloch im linken Bereich der Oberseite;
Unterseite gebrochen, Ansatz des konkaven Bogens
vorhanden

ST-V-26

Inv.Nr.: 501 Platte Bogenzwickel
Maße: B 101 cm, T 21,5 cm, H 55 cm
Alles Seiten erhalten; Block am rechten Ende höher
als am linken; Hebeloch und jeweils ein
Klammerloch an den Enden der Oberseite;

ST-V-27

Inv.Nr.: 131 Platte Bogenzwickel
Maße: erh. B 86 cm, T 25 cm, erh. H 86,5 cm
Rechtes Ende mit antiker Klammer an der
Oberkante erhalten; linkes Ende gebrochen; Block
am linken Ende höher als rechts; Stemmloch auf
der Oberseite; Unterseite gebrochen; konkaver
Bogen im Ansatz erhalten

ST-V-28

Inv.Nr.: 392 Platte Bogenzwickel
Maße: B 78 cm, T 22,5 cm, H 52 cm
Alles Seiten erhalten; Block am linken Ende höher
als am rechten; Hebeloch und jeweils ein
Klammerloch an den Enden der Oberseite erhalten;
Rückseite unregelmäßig geglättet

Gurtband- oder Friesblock 1. OG (unklar)

Alle Blöcke besitzen eine glatte Frontseite, gerade
Seitenflächen und eine gerade, grob bearbeitete
Rückseite. Sie weisen keine Merkmale auf, die auf
eine genaue Zuordnung schließen lassen.

ST-Q-1

Inv.Nr.: 437 unklar
Maße: erh. B 110,3 cm, T 68 cm, H 31 cm
Beide Enden gebrochen; Hebeloch auf der
Oberseite; Bosse an der Oberkante der Frontseite

ST-Q-2

Inv.Nr.: 339 unklar
Maße: erh. B 90 cm, T 52 cm, H 30 cm
Beide Enden gebrochen; Hebeloch auf der
Oberseite; Rückseite grob bearbeitet und
angeschrägt

ST-Q-3

Inv.Nr.: 390 unklar
Maße: erh. B 139 cm, T 60 cm, H 30 cm
Rechtes Ende an einer Stelle erhalten, linkes Ende
gebrochen

ST-Q-4

Inv.Nr.: 373 unklar
Maße: erh. B 82 cm, T 60 cm, H 28 cm
Beide Enden gebrochen; Hebeloch auf der
Oberseite

ST-Q-5

Inv.Nr.: 02/84 unklar
Maße: erh. B 85 cm, T 61 cm, H 28 cm
Beide Enden gebrochen; Rückseite nach innen
geneigt; Anathyrose an der Frontkante der
Oberseite

ST-Q-6

Inv.Nr.: 02/2 unklar
Maße: erh. B 100 cm, T 61 cm, H 32 cm
Beide Enden gebrochen; Rückseite grob bearbeitet

ST-Q-7

Inv.Nr.: 02/82 unklar
Maße: erh. B 50 cm, T 56 cm, erh. H 22 cm
Beide Enden und Oberseite gebrochen

ST-Q-8

Inv.Nr.: 02/83 unklar
Maße: erh. B 60 cm, erh. T 60 cm, erh. H 20 cm
Rechtes Ende erhalten, linkes Ende, Ober- und
Rückseite gebrochen; erh. Seitenfläche leicht nach
innen abgeschrägt

ST-Q-9

Inv.Nr.: 02/80 unklar
Maße: erh. B 98 cm, B 60 cm, erh. H 21 cm
Beide Enden und Oberseite gebrochen, trotzdem
Ansatz eines Hebelochs vorhanden

ST-Q-10

Inv.Nr.: 02/77 unklar
Maße: erh. B 88 cm, T 69 cm, erh. H 18 cm
Beide Enden und Unter- oder Oberseite gebrochen;
Rückseite leicht nach innen geneigt

ST-Q-11

Inv.Nr.: 02/75 unklar
Maße: erh. B 75 cm, T 60 cm, erh. H 22 cm
Beide Enden gebrochen; Anathyrose an der
Frontkante der Oberseite

ST-Q-12

Inv.Nr.: 02/67 unklar
Maße: erh. B 76 cm, T 56 cm, H 29 cm
Beide Enden gebrochen

ST-Q-13

Inv.Nr.: 02/62 unklar
Maße: erh. B 168 cm, T 67 cm, H 28 cm
Ein Ende leicht konkav erhalten, anderes Ende
gebrochen; Rückseite schräg und grob bearbeitet

ST-Q-14
Inv.Nr.: 02/57 unklar
Maße: erh. B 110 cm, T 92 cm, H 32 cm
Beide Enden gebrochen; Ober- oder Unterseite mit
Anathyrose

ST-Q-15
Inv.Nr.: 02/56 unklar
Maße: erh. B 91 cm, T 84 cm, H 27 cm
Beide Enden gebrochen; Stemmlloch auf der
Oberseite; kleine Bosse an der Oberkante der Front

ST-Q-16
Inv.Nr.: 02/45 unklar
Maße: erh. B 90 cm, T 62 cm, H 27 cm
Beide Enden gebrochen

ST-Q-17
Inv.Nr.: 02/39 unklar
Maße: erh. B 130 cm, B 56 cm, 32 cm
Rechtes Ende mit gerader Fläche erhalten, linkes
gebrochen; abgeschrägte Oberkante der Frontseite;
Unterseite im hinteren nach oben angeschrägt, nur
im vorderen Teil gut bearbeitet

ST-Q-18
Inv.Nr.: 02/36 unklar
Maße: erh. B 125 cm, T 86 cm, H 28 cm
Beide Enden gebrochen; ein Bruch verläuft durch
Hebeloch der Oberseite

ST-Q-19
Inv.Nr.: 02/34 unklar
Maße: erh. B 119 cm, T 67 cm, H 34 cm
Ein Ende mit gerader Fläche erhalten, anderes Ende
gebrochen; Rückseite nach außen geneigt

ST-Q-20
Inv.Nr.: 02/19 unklar
Maße: erh. B 85 cm, T 61 cm, H 23 cm
Rechtes Ende mit Ansatz einer geraden Fläche an
der Vorderkante erhalten; linkes Ende gebrochen;
Steinmetzzeichen auf der Frontseite; Anathyrose an
der Vorderkante der Unterseite

ST-Q-21
Inv.Nr.: 02/15 unklar
Maße: erh. B 104 cm, T 61 cm, H 27 cm
Beide Enden gebrochen; Hebeloch auf der
Oberseite; Steinmetzzeichen auf der Frontseite

ST-Q-22
Inv.Nr.: 02/5 unklar
Maße: erh. 51 cm, erh. T 70 cm, H 26 cm

Ein Ende erhalten; Anathyrose an den
Vorderkanten der Seitenfläche und der Ober- oder
Unterseite

ST-Q-23
Inv.Nr.: 02/69 unklar
Maße: erh. B 26 cm, erh. T 77 cm, H 22 cm
Ein Ende erhalten; anderes Ende, Rückseite und
hinterer Teil der Oberseite gebrochen

ST-Q-24
Inv.Nr.: 02/110 unklar
FO: Versturz vor 3. Öffnung Fassade
Maße: sichtb. B 97 cm, T 56 cm, H 30 cm
Ein Ende mit gerader Fläche im vorderen Teil und
Ansatz eines Versprunges nach außen erhalten;
Seitenfläche leicht nach innen geneigt; anderes
Ende verdeckt; vordere 24 cm der Ober- oder
Unterseite glatt gearbeitet, dahinter grobe Fläche

ST-Q-25
Inv.Nr.: 02/85 unklar
Maße: erh. B 55 cm, erh. T 70 cm, H 28 cm
Ein Ende erhalten, anderes Ende und Rückseite
gebrochen; Seitenfläche leicht konkav gebogen,
Anathyrose an der Vorderkante

ST-Q-26
Inv.Nr.: 57 unklar
Maße: erh. B 46 cm, T 51,5 cm, H 29 cm
Linkes Ende mit gerader Fläche und
Holzklammerloch auf der Oberseite erhalten;
rechtes Ende im Hebeloch der Oberseite gebrochen;

ST-Q-27
Inv.Nr.: 362 unklar
Maße: erh. B 157,5 cm, T 63,5 cm, H 33 cm
Linkes Ende erhalten, rechtes gebrochen; Oberseite
leicht nach hinten abgeschrägt; Bosse an der
Oberkante der Front; Steinmetzzeichen auf der
Front

ST-Q-28
Inv.Nr.: 401 unklar
Maße: erh. B 114 cm, T 60 cm, H 27,5 cm
Beide Enden gebrochen; Bosse an der Oberkante
der Front; Hebeloch auf der Oberseite

ST-Q-29
Inv.Nr.: 02/73 unklar
Maße: erh. B 103 cm, erh. T 76 cm, H 16 cm
Rechtes Ende erhalten, linkes Ende und Rückseite
gebrochen

Bogenzwickel hinter Bogenöffnung 2. OG

ST-BZ-1
Inv.Nr.: 379 Bogenzwickel
Maße: B 160 cm, T nicht gemessen; H 110 cm
Linkes Ende gerade und höher als das rechte;
Hebeloch auf der Oberseite, Bogenansatz auf der

rechten Seite; rechteckige Aussparung an der linken oberen Ecke der Rückseite; Oberfläche alle grob bearbeitet

ST-BZ-2

Inv.Nr.: 326 Bogenzwinkel
Maße: B 116 cm, T 48 cm, H 110 cm
Rechtes Ende des Blockes gerade und höher als linkes, Unterseite konkav gebogen, Oberseite mit Hebeloch, Klammerloch am rechten Ende und Klammerloch an der Rückseite (Frontseite?) vorhanden linkes Ende der Oberseite gebrochen

ST-BZ-3

Inv.Nr.: 231 Bogenzwinkel
Maße: B 220 cm, T 43 cm, H 74 cm
Linkes Ende des Blockes gerade und höher als rechtes, Bogenansatz auf der rechten Seite; rechteckige Aussparung an der linken oberen Ecke der Rückseite; nicht gleichmäßig bearbeitet Bossen vorhanden

ST-BZ-4

Inv.Nr.: 02/136 Bogenzwinkel
Maße: B 205 cm, B 48 cm, H 118 cm
Rechtes Ende des Blockes gerade und höher als linkes, Bogenansatz auf der linken Seite; Hebeloch auf der Oberseite; rechteckige Aussparung an rechter oberer Ecke der Rückseite

ST-BZ-5

Inv.Nr.: 369 Bogenzwinkel
Maße: B 149 cm, T 46 cm, H 124 cm
Rechtes Ende des Blockes gerade und höher als linkes, Bogenansatz auf der linken Seite; rechteckige Aussparung auf der Rückseite des rechten Endes; Hebeloch auf der Oberseite

ST-BZ-6

Inv.Nr.: 226 Bogenzwinkel
Maße: erh. B 177 cm, T 40 cm, erh. H 90 cm
Beide Enden und Unterseite gebrochen; Oberflächen grob bearbeitet

ST-BZ-7

Inv.Nr.: 02/17 Bogenzwinkel
Maße: erh. B 70 cm, T 37 cm, erh. H 63 cm
Beide Enden gebrochen; Ansatz einer konkaven Fläche auf der Unterseite

8.5. Gewölbe Zwischengeschoss Bühnengebäude

BG-GW-1

Inv.Nr.: 03/14 Gewölbestein
FO: E/F 7
Maße: sichtb. B 130 cm, T nicht messbar, sichtb. H 45 cm

BG-GW-2

Inv.Nr.: 03/17 Gewölbestein
FO: E 7 Taf.86c

Maße: B 124 cm, T 63 cm, H 39 cm
Block L-förmig, schmales Ende konkav gebogen; alle anderen Seiten gerade; Hebeloch auf Oberseite

BG-GW-3

Inv.Nr.: 03/4 Gewölbestein
FO: E 6/7
Maße: sichtb. B 110 cm, T 58 cm, H 62 cm

BG-GW-4

Inv.Nr.: 03/5 Gewölbestein
FO: E 6
Maße: sichtb. B 225 cm, T 58 cm, H 60 cm
Hebeloch auf der Oberseite

BG-GW-5

Inv.Nr.: 03/08 Gewölbestein
FO: E 7
Maße: sichtb. B 200 cm, T und H nicht gemessen

BG-GW-6

Inv.Nr.: 03/10 Gewölbestein
FO: E 6 Taf. 86c
Maße: erh. B 85 cm, T 62 cm, H 61 cm

BG-GW-7

Inv.Nr.: 03/11 Gewölbestein
FO: E 6
Maße: sichtb. B 85 cm, T 52 cm, H 59 cm
Eine Ende erhalten; an Ecke zur Rückseite rechteckige Aussparung mit Mörtelresten

BG-GW-8

Inv.Nr.: 03/13 Gewölbestein
FO: E/F 7
Maße: erh. B 187 cm, T 68 cm, H 70 cm
Hebeloch auf der Oberseite

BG-GW-9

Inv.Nr.: 03/18 Gewölbestein
FO: D/E 6/7
Maße: erh. B 150 cm, T 56 cm, H 60.5 cm
Hebeloch auf der Oberseite, rechteckige Aussparung an der Unterseite

BG-GW-10

Inv.Nr.: 02/186 Gewölbestein
FO: E 6 Taf. 86c
Maße: B 207 cm, T 55 cm, H 73.5 cm
Hebeloch direkt an Längskante

BG-GW-11

Inv.Nr.: 02/145 Gewölbestein
FO: E 7
Maße: erh. B 199 cm, T nicht gemessen, H 57 cm
100 cm breite Aussparung über die gesamte Tiefe an einem Ende, äußere Kante gebrochen; hintere Seite der Aussparung gebrochen, gehört vermut. Zu BG-GW-12

BG-GW-12

Inv.Nr: 02/142 Gewölbestein
FO: E 7
Maße: erh. B 127 cm, T 62 cm, H 52 cm
Hebeloch auf einer Seite

BG-GW-13
Inv.Nr: 02/182 Gewölbestein
FO: E 6
Maße: erh. B 100 cm, T 59 cm, H 47 cm
Steinmetzzeichen auf der Bogen­seite

BG-GW-14
Inv.Nr: 02/132 Gewölbestein
FO: E 6
Maße: erh. B 212 cm, T 60.8 cm, H 43 cm
Hebeloch auf einer Seite 110 cm breite 7.5 cm tiefe
Einarbeitung auf der Rückseite; schräge
Seitenfläche für den Anschluss an nächsten Block

BG-GW-15
Inv.Nr: 02/143 Gewölbestein
FO: E 7/8
Maße: sichtb. B 204 cm, T 50 cm, H 69 cm
Block in zwei Teile gebrochen

BG-GW-16
Inv.Nr: 02/185 Gewölbestein
FO: E 6/7
Maße: erh. B 146 cm, T 63.5 cm, H 62 cm
Hebeloch auf einer Seite; Steinmetzzeichen auf der
Rückseite

BG-GW-17
Inv.Nr: 02/147 Gewölbestein
FO: E 6
Maße: erh. B 145 cm, T 65 cm, sichtb. H 36 cm

BG-GW-18
Inv.Nr: 02/146 Gewölbestein
FO: E 7
Maße: sichtb. B 155 cm, T 62 cm, sichtb. H 46 cm

BG-GW-19
Inv.Nr: 02/187 Gewölbestein
FO: E 6
Maße: erh. B 115 cm, T 66 cm, H 67.5 cm
Steg als Bosse an einem Ende stehengelassen

BG-GW-20
Inv.Nr: 02/190 Gewölbestein
FO: E 6/7
Maße: erh. B 222 cm, T 65 cm, H 52 cm

BG-GW-21
Inv.Nr: 02/141 Gewölbestein
FO: E 6/7
Maße: sichtb. B 83 cm, T 60 cm, H 63 cm

BG-GW-22
Inv.Nr: 02/180 Gewölbestein
FO: E 6/7

Maße: B 310 cm, T 60 cm, H 68 cm
Hebeloch auf der hinteren Kante; alle Seiten
erhalten

BG-GW-23
Inv.Nr: 02/131 Gewölbestein
FO: E 6
Maße: erh. B 185 cm, T 64 cm, H 54 cm
Hebeloch dicht an hinterer Kante

BG-GW-24
Inv.Nr: 02/144 Gewölbestein
FO: E 8
Maße: sichtb. B 294 cm, T 60 cm, H 50 cm
Block in zwei Teile gebrochen

BG-GW-25
Inv.Nr: 02/160 Gewölbestein
FO: E 3
Maße: erh. B 89 cm, T nicht meßbar, sichtb. H 38
cm

BG-GW-26
Inv.Nr: 02/161 Gewölbestein
FO: E 3
Maße: sichtb. B 195 cm, T 56 cm, H 56 cm

BG-GW-27
Inv.Nr: 02/171 Gewölbestein
FO: D 0
Maße: B 170 cm, T 64 cm, H 59 cm
Hebeloch auf einer Seite; an einem Ende 118 cm
breite schräge Aussparung an der Bogen­seite

BG-GW-28
Inv.Nr: 02/164 Gewölbestein
FO: D 1
Maße: sichtb. B 200 cm, T 47 cm, H 56 cm
Ein Ende erhalten; 109 cm breite Aussparung über
die gesamte Tiefe an diesem Ende

BG-GW-29
Inv.Nr: 02/162 Gewölbestein
FO: D 1
Maße: sichtb. B 245 cm, T 60 cm, H 50 cm

BG-GW-30
Inv.Nr: 02/173 Gewölbestein
FO: D 0/1
Maße: erh. B 100 cm, T 59 cm, H 50 cm
Hebeloch auf einer Seite

BG-GW-31
Inv.Nr: 02/165 Gewölbestein
FO: E 1
Maße: sichtb. B 210 cm, T 61 cm, H 58 cm

BG-GW-32
Inv.Nr: 114 Gewölbestein
FO: Steingarten Stadion
Maße: erh. B 231 cm, T 64 .5 cm, H 60 cm

BG-GW-33
Inv.Nr: Gewölbstein
FO: Stadion Steingarten
Maße: erh. B 266 cm, T 60 cm, H 59 cm
Hebeloch auf eine Seite dicht an hinterer Kante

BG-GW-34
Inv.Nr: 02/8 Gewölbstein
FO: Steingarten Stadion
Maße: erh. B 130 cm, T 63.5 cm, H 52 cm

BG-GW-35
Inv.Nr: 02/33 Gewölbstein
FO: Stadion Steingarten
Maße: erh. B 150 cm, T 65 cm, H 50 cm

BG-GW-36
Inv.Nr: 160 Gewölbstein
FO: Steingarten Stadion
Maße: B 307 cm, T 52 cm, H 64.5 cm
Hebeloch auf einer Seite

BG-GW-37
Inv.Nr: 55 Gewölbstein
FO: Steingarten Stadion
Maße: erh. B 218 cm, T 54 cm, H 67 cm
Im Hebeloch gebrochen

BG-GW-38
Inv.Nr.: 02/120 Gewölbstein
FO: Stadionfassade in 3. Pfeileröffnung
Maße: sichtb. B 207 cm, T 52 cm, H nicht
gemessen
Oberseite spitz zulaufend mit kleinem Versprung,
(Schlussstein?)

BG-GW-39
Inv.Nr.: 02/127 Gewölbstein
FO: E 4
Maße: erh. B 147 cm, T 65 cm, H 66 cm
zwei kleinere Bossen an erhaltenem Seitenende

BG-GW-40
Inv.Nr.: 02/138 Gewölbstein
FO: E/F 4
Maße: B 180 cm, T 83 cm, H 62 cm
Beide Enden erhalten, linkes Ende rechtwinklig,
rechter Teil im Anschluss konkav gebogen,
Rückseite gerade

BG-GW-41
Inv.Nr.: 02/139 Gewölbstein
FO: F 8
Maße: erh. B 122cm, T 52 cm, H 58 cm
26 cm tiefe, 40 cm breite Aussparung an der
Rückseite, Ecken dazu abgerundet

BG-GW-42
Inv.Nr.: 02/142 Gewölbstein
FO: E 7

Maße: B 128 cm, T 60 cm, H 42 cm
Alle Seiten erhalten; ein Ende schräg, das andere
dreieckiger Abschluss

BG-GW-43
Inv.Nr.: 02/151 Gewölbstein
FO: F 5/6
Maße: B 155 cm, T 78 cm, H 53 cm
Beide Enden erhalten, Klammerloch an linkem
Ende

BG-GW-44
Inv.Nr.: 02/154 Gewölbstein
FO: F 8
Maße: erh. B 103 cm, T und H nicht gemessen
Block stark verschüttet, nur in Ausschnitten
sichtbar

BG-GW-45
Inv.Nr.: 02/159 Gewölbstein
FO: D/E 2/3
Maße: erh. B 180 cm, T 58 cm, H 52 cm
Ein Ende gebrochen, das andere verdeckt

BG-GW-46
Inv.Nr.: 02/191 Gewölbstein
FO: F 6
Maße: erh. B 235 cm, T 65 cm, H 35 cm
Ein Ende erhalten, das andere verdeckt

BG-GW-47
Inv.Nr.: 02/193 Gewölbstein
FO: E 6
Maße: erh. B 144 cm, T 59 cm, H 60 cm
Eine Ende erhalten, das andere verdeckt,
Anathyrose an den Außenkanten der Seitenfläche

BG-GW-48
Inv.Nr.: 02/194 Gewölbstein
FO: D/E 6/7
Maße: sichtb. B 210 cm, T 60 cm, H 64 cm
Beide Enden verdeckt, Block liegt auf der
Bogenseite

BG-GW-49
Inv.Nr.: 02/195 Gewölbstein
FO: E 5/6
Maße: erh. B 159 cm, T 66 cm, H 59 cm
Ein Ende erhalten, das andere gebrochen; Hebeloch
auf der Oberseite

BG-GW-50
Inv.Nr.: 02/196 Gewölbstein
FO: F 6/7
Maße: erh. B 112 cm, T 54 cm, H 59 cm
Ein Ende an einer Ecke sichtbar, das andere
verdeckt

BG-GW-51
Inv.Nr.: 02/133 Gewölbstein
FO: E 7

Maße: erh. B 85 cm, T 55 cm, H 60 cm
Block in zwei Teile gebrochen

BG-GW-52

Inv.Nr.: 02/137 Kämpferblock

FO: E 7

Maße: B 174 cm, T 90,5 cm, H 61 cm

Beide Enden erhalten, eine Längsseite im unteren Bereich schräg, im oberen Bereich Versprung um 2 cm nach hinten mit sehr glatter Oberfläche; Rückseite nach außen geneigt

BG-GW-53

Inv.Nr.: 02/134 Gewölbestein

FO: E/F 7

Maße: erh. B 160 cm, T 60 cm, sichtb. H 28 cm

Ein Ende erhalten, das andere gebrochen, Block besitzt L-Form, Stein am erhaltenen Ende dicker als am gebrochenen.

Weiterhin wurden noch 9 Gewölbesteine und 5 Kalksteinblöcke mit gebogener Seite ohne Katalognummer in Sondage Raum 2 freigelegt.

8.6. Analemmata

TH-AN-1

Inv.Nr.: 133 Wandquader

FO: D 9

Maße: B 157,5 cm, T 86 cm, H 57,5 cm

Alle Seiten erhalten; Bosse an der Oberkante der Front; senkrechte Bosse im hinteren Teil der linken Seite; Klammerloch am linken Ende der Oberseite

TH-AN-2

Inv.Nr.: 597 Wandquader

FO: D 9

Maße: B 205 cm, T 86 cm, H 56 cm

Beide Enden erhalten; Bosse an der Oberkante der Front, 55 cm breite Ausarbeitung im linken Teil der Front

TH-AN-3

Inv.Nr.: 237 Wandquader

FO: C 7

Maße: B 220,5 cm, T 91 cm, H 69,5 cm

Alle Seiten erhalten; Bosse an der Oberkante der Frontseite; schräge Fläche in linken Teil der Oberseite mit plinthenartiger Aufkantung mit Dübelloch am Ende; Klammerloch auf der Oberseite am rechten Ende

TH-AN-4

Inv.Nr.: 506 Wandquader

FO: C 7

Maße: B 157 cm, T 86,5 cm, H 44,5 cm

Block in zwei Teile gebrochen; alle Seiten erhalten, Bosse an der Oberkante

TH-AN-5

Inv.Nr.: 234 Wandquader

FO:B/C 6

Maße: B 135 cm, T 84 cm, H 49 cm

Alle Seiten erhalten; Klammerloch am rechten Ende der Oberseite; Hebeloch in der Mitte, Dübelloch in linken Teil der Oberseite; Fläche der Oberseite im rechten, mittleren Teil verspringt um 8 cm nach oben

TH-AN-6

Inv.Nr.: 318 Wandquader

FO: B 2

Maße: B 190 cm, T 85 cm, H 70 cm

Alle Seiten erhalten; linker Teil der Oberseite abgeschrägt, Hebeloch im Übergang zur Schräge, im unteren Teil am linken Ende quadratische Bosse

TH-AN-7

Inv.Nr.: 315 Wandquader

FO: B/C 2

Maße: erh. B 90 cm, T 40 cm, H 67,5 cm

Nur der linke Teil des Blockes mit Schrägfläche erhalten, rechtes Ende gebrochen; Unterseite verdeckt

TH-AN-8

Inv.Nr.: 322 Wandquader

FO: B/C 2

Maße: B 126 cm, T 82,5 cm, H 51,5 cm

Alle Seiten erhalten; linker Teil der Oberseite mit Schrägfläche, Hebeloch im Übergang zur Schräge, Anathyrose am rechten Ende

TH-AN-9

Inv.Nr.: 321 Wandquader

FO: C 2

Maße: B 190,5 cm, T 95 cm, H 70,5 cm

Alle Seiten erhalten; Bosse an der Oberkante der Front und kleine rechteckige Bosse an der Unterkante; oberes rechtes Ende über 20 cm angeschrägt

TH-AN-10

Inv.Nr.: 565 Wandquader

FO: C 0/1

Maße: sichtb. B 65 cm, sichtb. T 24 cm, H 46 cm

Nur eine Ecke des Blockes sichtbar

TH-AN-11

Inv.Nr.: 569 Wandquader

FO: C 0

Maße: B 85,5 cm, T 90 cm, H 60 cm

Alle Seiten erhalten, Ober- oder Unterseite mit Anathyrose

TH-AN-12

Inv.Nr.: 567 Wandquader

FO: C 0

Maße: B 170 cm, T 83 cm, H 63 cm

Alle Seiten erhalten; Ober- oder Unterseite verläuft schräg

TH-AN-13

Inv.Nr.: 594 Abdeckstein

FO: D 9

Maße: erh. B 117 cm, T 90,5 cm, H 44 cm
Linkes Ende mit Schrägfläche und geradem
schmalen Steg auf der Oberseite erhalten, rechtes
Ende gebrochen

TH-AN-14

Inv.Nr.: 595 Abdeckstein

FO: D 9

Maße: erh. B 75 cm T und H nicht gemessen
Ein Ende erhalten

TH-AN-15

Inv.Nr.: 496 Abdeckstein

FO: C 7

Maße: erh. B 124 cm, T 93,7 cm, H 37 cm
Ein Ende erhalten, Seitenfläche leicht konkav
gebogen, Anathyrose an Seitenfläche und
Unterseite, anderes Ende gebrochen

TH-AN-16

Inv.Nr.: 498 Abdeckstein

FO: C 7

Maße: erh. B 71 cm, erh. T 85 cm, H 36 cm
Ein Ende mit leicht konkav gebogener Seitenfläche
erhalten, anderes Ende gebrochen

TH-AN-17

Inv.Nr.: 497 Abdeckstein

FO: B/C 7

Maße: erh. B 148 cm, erh. T 87 cm, erh. H 23,5 cm
Ein Ende erhalten, anderes gebrochen, Unterseite
und untere Längskanten gebrochen

TH-AN-18

Inv.Nr.: 326 Abdeckstein

FO: B/C 2/3

Maße: erh. B 153 cm, T 96 cm, H 35 cm
Ein Ende erhalten, anderes gebrochen, Hebeloch
auf der Oberseite dicht am Bruch gelegen

TH-AN-19

Inv.Nr.: 379 Abdeckstein

FO: B/C 2

Maße: B 200 cm, T 90 cm, H 40 cm
Alle Seiten erhalten; beide Seiten konkav gebogen,
Anathyrose an den Außenkanten

TH-AN-20

Inv.Nr.: 398 Abdeckstein

FO: C 0

Maße: erh. B 140 cm, T nicht gemessen, erh. H 31
cm
Block besteht aus zwei Teilen, beide Enden
gebrochen, Ansatz zur Schräge aber jeweils
erhalten; nur ein senkrechter Steg einer Längsseite
erhalten; Hebeloch der Oberseite liegt an der
Bruchkante

TH-AN-21

Inv.Nr.: 238 Seitenbauauflager

FO: C 6/7

Maße: B 243 – 252 cm, T 42,5 cm, H 55 – 175 cm
Oberseite verläuft schräg, Block am linken Ende
höher als am rechten; Front- und Rückseite nicht
parallel;

Abbildungen und Tafeln

Fotonachweis: soweit nicht anders vermerkt: Archiv der Aizanoi-Grabung.

Folgende Personen haben seit 1982 in den einzelnen Kampagnen im Stadion und im Theater Bauaufnahmen und Zeichnungen angefertigt, die in diese Arbeit eingegangen sind:

1982 – 1984: E. Salzwedel (E.S.), Z. Özpınar (Z.Ö.), U. Bogenstätter (U.B.), C. Dürrler (C.D.), S. Ohmsen (S.O.), I. Riefle (I. R.), D. Fink (D.F.), A. Hoffmann (A.H.)

1987 - 1988: A.-T. Kruth (A.K.), M. Stephan (M.S.), A. Wursthorn (A.W.), A. Hoffmann (A.H.)

1990: K. Leyk (K.L.), S. Szaktilla (S.SZ), J. Wopperer (J.W.)

1996: C. Rohn (C.R.), N. Röring (N.R.) K. Rheidt (K.Rh.)

1998: C. Rohn (C.R.) A. Haseley (A.H.), N. Röring (N.R.), K. Rheidt (K.Rh.)

1999: C. Rohn (C.R.), M. Abele (M.A.), G. Doğan (G.D.), K. Rheidt (K.Rh.)

2000: C. Rohn (C.R.), M. Abele (M.A.), K. Rheidt (K.Rh.)

2001: C. Rohn (C.R.), C. v. Barga (C.vB.), J. Pflug (J.Pf.), C. Wilkening (C.W.), K. Rheidt (K.Rh.)

2002: C. Rohn (C.R.), J. Pflug (J.Pf.), C. Wilkening (C.W.), K. Rheidt (K.Rh.)

2003: C. Rohn (C.R.), C. Wilkening (C.W.), K. Schön (K.S.), I. Dudzinski (I.D.), K. Rheidt (K.Rh.)

Tuschezeichnungen fertigten an: L. Lüders (L.L.), C. Wilkening (C.W.), J. Märtens (J.M.), C. van Barga (C.vB.), Barbara Anna Lutz (B.L.), C. Rohn (C.R.)

CAD-Zeichnungen: A. Müller (A.M.)

Planlayout: A. Bredack, J. Märtens, V. Schock, C. Jarchow

Die Namens Kürzel sind jeweils in den Zeichnungen und Plänen angegeben

Abbildungen:

- Abb. 1 Theaterstadion, nördlicher Teil. Luftaufnahme, Dia 2000
- Abb. 2 Theaterstadion, Übersicht von Norden. DAI Istanbul Neg. Nr. Ai.2000/1433
- Abb. 3 Theater, verstürzte Bauteile im Bereich der Bühne und Orchestra. Digitalfoto 2002
- Abb. 4a Bühnengebäude, östlicher Teil. Luftaufnahme, Dia 2001
- Abb. 4b Stadion, südlicher und mittlerer Tribünenbereich, Luftaufnahme mit Bauphasen, Dia 2002
- Abb. 5 Stadion, Südwestecke von Süden. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.87/194
- Abb. 6 Stadion, Südabschluss der Osttribüne von Norden vor der Rekonstruktion, DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.87/39
- Abb. 7 Stadion, Südabschluss von Süden nach der Rekonstruktion, DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.91/463
- Abb. 8 Westtribüne, byzantinischer Einbau. Innenansicht mit Bogen der ersten Stadionphase, DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.03/150
- Abb. 9 Westtribüne, Außenfassade des Torbaus von Südwesten, Digitalfoto 2001
- Abb. 10 Westtribüne, Nordostende der Torbauhalle, Umzeichnung und Foto des figürlichen Schlusssteinreliefs. a) Digitalfoto 2003, b) Zeichnung L. Lüders 1984
- Abb. 11 Westtribüne, Torbauhalle von Südosten. DAI Istanbul, Neg. Nr. KB 10 483, W. Schiele 1986
- Abb. 12 Westtribüne, Torbauhalle, Stierkopf auf dem Schlussstein des ersten nördlichen Bogens, Digitalfoto 2003
- Abb. 13 Westtribüne, Sondage nördlich des Torbaus von Osten. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.03/48
- Abb. 14 Stadion, Sondage 16, Plinthe, Fußprofil und Treppenansatz des Podiums von Südwesten. DAI Istanbul, Neg. Nr. 88/110
- Abb. 15 Stadion, nördliche Bogenöffnung der Osttribüne von Südosten. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.2001/393
- Abb. 16 Westtribüne, Nordende der Fassadensondage, Ausschnitt des Podiums. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.84/363
- Abb. 17 Westtribüne, Podium des 2. Ranges am Nordende des Diazomas. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.2001/410
- Abb. 18 Westtribüne, Nordwestecke, Aufsicht von Norden. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.03/11
- Abb. 19 Westtribüne, Sondage nördlich des Torbaus mit Torbauhalle von Norden. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.03/53
- Abb. 20 Bühnengebäude mit Versturz der scaenae frons von Nordwesten. Digitalfoto 2002
- Abb. 21 Bühnengebäude, Sondage in Raum 2, Innenansicht der Nordwand von Süden. Digitalfoto 2003
- Abb. 22 Stadionfassade, Westhälfte nach der Ausgrabung von Südosten. Hoffmann 1986, 687, Abb. 4
- Abb. 23 Bühnengebäude, Ostseite mit Gewölbeansatz und Treppenturm. Messbildstelle, Th. von Lübke 1926, Archiv des DAI Istanbul
- Abb. 24 Bühnengebäude, Ansicht von Süden 1926 mit Hervorhebung der Balkenlöcher. DAI Istanbul, Neg. Nr. 610

- Abb. 25 Bühnengebäude, Innenräume von Osten. Bernardi Ferrero 3, 182, Abb. 211
- Abb. 26 Bühnengebäude, Gewölbe und Treppenaufgang des Zwischengeschosses, Rekonstruktionsskizze, C.R. 2005
- Abb. 27 Stadionfassade, Verklammerung der Marmorbauteile mit dem Kernbau. Digitalfoto 2003
- Abb. 28 Stadionfassade, westliches Ende. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.2001/430
- Abb. 29 Stadionfassade, Holzklammerlöcher im Kalksteinbau. Digitalfoto 2003
- Abb. 30 Theater, Tragbalken der Bühnenkonstruktion im Bereich der Mittelnische von Süden. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.2000/1183
- Abb. 31 Theater, Fundament der scaenae frons im Bereich der Mittelnische von Norden. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.98/13
- Abb. 32 Proskenionfassade, östliches Ende von Norden. DAI Istanbul, Neg.Nr. Ai.2000/1512
- Abb. 33 Scaenae frons, Türgewände und Gebälk von Tür 4 in situ. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.99/1108
- Abb. 34 Scaenae frons, Fußprofil der Tabernakel in der Mittelnische, Aufsicht. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.2000/1466
- Abb. 35 Scaenae frons, Halbsäulenkapitell aus Örencik, heute im Grabungsdepot. Diaaufnahme 2001
- Abb. 36 Scaenae frons, Pfeifenfries 1. OG, Eckblock (TH-PF-13). DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.2001/1118, G. Fittschen-Bandura
- Abb. 37 Scaenae frons, Konsolengeison des Mittelnischentabernakels (TH-KG-38). DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.98/806, D. Johannes
- Abb. 38 Scaenae frons, Konsolengeison, Eckblock 1. OG (TH-KG-18). DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai. 99/22
- Abb. 39 Scaenae frons, Erosen-Jagdfries, Sockelzone 2. OG (TH-EJF-2). DAI Istanbul, Neg.Nr. Ai.98/824, D. Johannes
- Abb. 40 Scaenae frons, Säulenfragment und Kapitell des 3. OG (TH-S-24, TH-K-27). DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.2002/284
- Abb. 41 Scaenae frons, Gebälkausschnitt 3. OG, Aufbau im Grabungsdepot. Digitalfoto 2004
- Abb. 42 Scaenae frons, Marmorfragmente des Türgitters aus dem 1. OG. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai. 03/106
- Abb. 43 Bühnengebäude, Sondage TH 03/1-4 von Osten. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.2002/560
- Abb. 44 Seitenbau, zusammengesetzter Delphinbogen (TH-BO-1. 2. 3). DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.2001/378
- Abb. 45 Bühnengebäude, Sondage TH 03/2, spätantiker Einbau von Norden. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.2001/566
- Abb. 46 Cavea, östlicher Bereich von Westen. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.99/1072
- Abb. 47 Orchestra, östlicher Teil mit Podium und Proskenionfassade von Norden. DAI Istanbul, Ai.2000/1570
- Abb. 48 Cavea, Podium-Fußprofil des 2. Ranges. DAI Istanbul, Neg.Nr. Ai.99/1127
- Abb. 49 Westliches analemma, Ansicht von Süden. DAI Istanbul, Neg. Nr. 603, Meßbildstelle 1926
- Abb. 50 Östliches analemma, Ansicht von Süden. DAI Istanbul, Neg.Nr. 602, Meßbildstelle 1926
- Abb. 51 Cavea, Ostseite, Orthostaten eines Eingangs vom Diazoma zum inneren Umgang. DAI

Istanbul, Neg. Nr. Ai.99/1045

- Abb. 52 Cavea, Ostseite, Bogenansatz des Stichganges zwischen Diazoma und innerem Umgang. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai. 99/1140
- Abb. 53 Cavea, Westseite und analemma von Nordosten. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.99/1658
- Abb. 54 Westliches analemma von Nordosten. Digitalfoto 2001
- Abb. 55 Östliches analemma von Nordosten mit Seitenwand des inneren Umgangs. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai. 2000/1416
- Abb. 56 Cavea, Abdeckstein und unterer Bereich des östlichen analemma in Sondage TH 03/4. DAI Istanbul, Neg. Nr. Ai.02/661

Tafeln:

- Taf. 1 Topographische Karte von Aizanoi/ Cavdarhisar, K. Rheidt, Chr. Herrmann 1992
- Taf. 2 Grundriss des Theaters, des Bühnengebäudes und der Gesamtanlage. Le Bas - Landron 1850, Taf. 2
- Taf. 3 Bühnengebäude, Stadionfassade und Cavea, Bestandsaufnahme und Rekonstruktion. Le Bas - Landron 1850, Taf 3 - 4
- Taf. 4 Bühnengebäude, Theaterfassade und Cavea, Bestandsaufnahme und Rekonstruktion. Le Bas – Landron 1850, Taf. 5 - 6
- Taf. 5 Gesamtanlage, Ansichten und Schnitte von Osten, Bestandsaufnahme und Rekonstruktion. Le Bas – Landron 1850, Taf. 7-8
- Taf. 6 Übersicht über die Sondagen im Stadion (a) und im Theater (b). a) Hoffmann 1993, Abb. 2, b) C.R. 2006
- Taf. 7 Gesamtplan Theaterstadion. Hoffmann 1993, Abb. 3
- Taf. 8 Stadionfassade, Rekonstruktion. A. Hoffmann, 9. KST Bd. 2 (1987) 62, Abb.1
- Taf. 9 Stadion, Podium. a) Rekonstruktion, Hoffmann 1993, 450, Abb. 16, b) Schnitt durch Podium-Bauaufnahme Sondage 12W, Hoffmann 1993, 450, Abb.18
- Taf. 10a Stadion, Südende, Grundriss, Bauaufnahme. A. Hoffmann, 10. KST Bd. 2 (1988) 313, Abb.3
- Taf. 10b Stadion, Südwestende, Bauaufnahme 1987, M 1:100
- Taf. 10c Stadion, Südende, Grundriss und Ansicht, Rekonstruktionsversuch M 1:100, Hoffmann 1993, 445
- Taf. 11 Stadion, Westtribüne, mittlerer Bereich, Grundriss. Bauaufnahme M 1:100
- Taf. 12 Stadion, Westtribüne, mittlerer Bereich, Ansicht von Westen. Bauaufnahme M 1:100
- Taf. 13 Stadion, Torbau, Ansicht von Osten. Bauaufnahme M 1:100
- Taf. 14 Stadion, Torbau, Schnitt durch den nördlichen Raum, Blick nach Süden. Bauaufnahme M 1:100
- Taf. 15 Stadion, Torbau, Schnitt durch den mittleren Raum, Blick nach Norden. Bauaufnahme M 1: 100
- Taf. 16 Stadion, Osttribüne, mittlerer Bereich, Grundriss. Bauaufnahme M 1:100
- Taf. 17 Stadion, Osttribüne, mittlerer Bereich, Ansicht von Osten. Bauaufnahme M 1: 100

Taf. 18a	Bühnengebäude mit Anschluss der Cavea und Stadiontribünen, Grundriss. Bauaufnahme M 1:100
Taf. 18b	Bühnengebäude, Mittelnische, Kennzeichnung der Bauabschnitte. Grundriss M 1:100
Taf. 18c	Bühnengebäude, Seitenbau, Kennzeichnung der Bauabschnitte. Grundriss M 1:100
Taf. 19a	Bühnengebäude und Theater, Ansicht von Süden. Bauaufnahme M 1:100
Taf. 19b	Bühnengebäude, Ansicht von Süden mit Abarbeitungen für Basen, Pilaster und Einlassungen für Holzklammern. Bauaufnahme M 1:100
Taf. 19c	Stadionfassade, Verteilung der Bauteile. Schematische Rekonstruktion über Bestand M 1:100
Taf. 20	Bühnengebäude, Ansicht von Norden und Schnitt durch den Seitenbau, Bauaufnahme M 1:100
Taf. 21	Bühnengebäude, Schnitt durch Raum 4. Bauaufnahme M 1: 100
Taf. 22	Bühnengebäude, Schnitt durch Raum 2. Bauaufnahme M 1:100
Taf. 23	Bühnengebäude, Ansicht von Osten und Schnitt durch den Seitenbau, Bauaufnahme M 1:100
Taf. 24	Cavea und Bühnengebäude, Grundriss, Bauaufnahme M 1:200
Taf. 25	Stadionfassade, EG, Kopfprofil der Pfeiler, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 26	Stadionfassade, EG, Triglyphenfries, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 27	Stadionfassade, EG, 1. OG, Geison mit Sima, Pilasterbasis, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 28	Stadionfassade, 1. OG, Pilaster aus drei Blöcken, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 29	Stadionfassade, 1. OG, Pilasterkapitell, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 30	Stadionfassade, 1. OG, Architrav mit Bogenansatz und Archivolte, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 31	Stadionfassade 1. OG, Fenstersturz und Fenstergewände, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 32	Stadionfassade, 1. OG, Architrav mit einseitiger Verkröpfung, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 33	Stadionfassade, 1. OG, Fries, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 34	Stadionfassade, 1. OG, Zahnschnittgesims, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 35	Stadionfassade, 2. OG, Brüstungsplatte, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 36	Stadionfassade, 2. OG, Brüstungspostament, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 37	Stadionfassade, 2. OG, Pfeilerhalbsäulenbasis, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 38	Stadionfassade, 2. OG, Halbsäule, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 39	Stadionfassade, 2. OG, Pfeiler, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 40	Stadionfassade, 2. OG, Halbsäulenkapitell, Pfeilerkapitell, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 41	Stadionfassade, 2. OG, Archivolten, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 42	Stadionfassade, 2. OG, Architrav, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 43	Stadionfassade, 2. OG, Fries, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 44	Stadionfassade, 2. OG, Zahnschnittgesims, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 45a - b	Proskenionfassade, a) Pilaster, b) Konchenblock, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 45c	Hyposkenion, Tragbalken, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 46	Scaenae frons, 1. OG, Pilasterkapitell der Bogentür 1, Bauaufnahme M 1:20

Taf. 47	Scaenae frons, 1. OG, Bogenstein der Tür 5 mit Profil, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 48	Scaenae frons, 1. OG, a) Türgesims, b) Türgewände der Tür 2, Profilschnitte M 1:20
Taf. 49	Scaenae frons, 1. OG, Gewände der Mitteltür, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 50	Scaenae frons, 1. OG, Türgesims der Mitteltür, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 51	Scaenae frons, 1. OG, Türkonsolle der Mitteltür, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 52	Scaenae frons, 1. OG, Plinthe, Halbsäulenbasis und Tabernakelsockel der rechten Mittelnische in situ, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 53	Scaenae frons, 1. OG, Plinthe und Pilasterviertelsäulenbasis der rechten Mittelnische in situ, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 54	Scaenae frons, 1. OG, Profilblock und Pilasterviertelsäulenbasis der linken Mittelnische in situ, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 55	Scaenae frons, 1. OG, Pilasterbasis und Säulenbasis, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 56	Scaenae frons, 1. OG, Ionisches Diagonalkapitell einer Vollsäule, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 57	Scaenae frons, 1. OG, Ionisches Diagonalkapitell einer Viertelsäule, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 58	Scaenae frons, 1.-2. OG, korinthisierendes Pilasterkapitell, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 59	Scaenae frons, 1. OG, Tabernakelarchitrav, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 60	Scaenae frons, 1. OG, Tabernakelarchitrav mit Übergang zur Mittelnische, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 61	Scaenae frons, 1. OG, Wandarchitrav der Mittelnische mit Außenmotiv, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 62	Scaenae frons, 1.-2. OG, Pfeifenfrieze, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 63	Scaenae frons, 1. OG, Kassettendecke, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 64	Scaenae frons, Tabernakelarchitrav der Mittelnische, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 65	Scaenae frons, Rollrankenfries der Mittelnische, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 66	Scaenae frons, Kassettendecke der Mittelnische, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 67a - b	Scaenae frons, Konsolengeisonblöcke der Mittelnische, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 68	Scaenae frons, 2. OG, Erosen- Jagdfries, Tabernakelblock der Sockelzone, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 69	Scaenae frons, 2. OG, Erosen- Jagdfries, Wandblock der Sockelzone, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 70	Scaenae frons, 2. OG, Eierstab- Palmettenprofil der Sockelzone, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 71	Scaenae frons, 2. OG, korinthisches Pilasterkapitell, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 72	Scaenae frons, 2. OG, Tabernakelarchitrav, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 73	Scaenae frons, 2. OG, a) konkav gebogener Wandarchitrav mit Innenseitenmotiv, b) Architrav mit drei Außenseiten, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 74	Scaenae frons, 2. OG, Zahnschnittgesims mit Rollranke, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 75	Scaenae frons, 2. OG, Pilasterbasen der Wandnischen, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 76	Scaenae frons, 3. OG, korinthisches Säulenkapitell und Pilasterkapitell, Bauaufnahme M 1:20
Taf. 77	Scaenae frons, 3. OG, Tabernakelarchitrave mit angearbeitetem Fries, Bauaufnahme M

1:20

- Taf. 78 Scaenae frons, 3. OG, Kassettenblock der Mittelnische, Bauaufnahme M 1:20
- Taf. 79 Scaenae frons, 3. OG, Zahnschnittgesims mit Wellenranke, Bauaufnahme M 1:20
- Taf. 80 Scaenae frons, 2. OG, Postament der Mittelnische, Bauaufnahme M 1:20
- Taf. 81 Seitenbau, EG, Profilkapitell, Bauaufnahme M 1:20
- Taf. 82 Seitenbau, EG, Delphinbogen, Bauaufnahme M 1:20
- Taf. 83 Seitenbau, EG, Zahnschnittgesims mit Wellenranke, Bauaufnahme M 1:20
- Taf. 84 Seitenbau, OG, Architrav mit angearbeitetem Fries, Bauaufnahme M 1:20
- Taf. 85 Seitenbau, OG, Profilgesims, Bauaufnahme M 1:20
- Taf. 86a – b Cavea, Sitzstufen, Bauaufnahme M 1:20
- Taf. 86c Bühnengebäude, Gewölbesteine mit Abarbeitungen, Bauaufnahme M 1:20
- Taf. 87 Gesamtanlage, Grundriss mit Aufsicht auf die Sitzstufen und Horizontalschnitt durch das Bühnengebäude im 1. OG. Schematische Rekonstruktion über Bestand M 1:500
- Taf. 88 Gesamtanlage, Grundriss mit Horizontalschnitt durch das Erdgeschoss. Schematische Rekonstruktion über Bestand M 1:500
- Taf. 89 Gesamtanlage, Westtribüne a) Außenansicht von Westen b) Längsschnitt, Blick nach Osten c) Längsschnitt, Blick nach Westen, Schematische Rekonstruktionen M 1:500
- Taf. 90 Gesamtanlage, Ansicht von Süden. Schematische Rekonstruktion M 1:400
- Taf. 91 Bühnengebäude, Untergeschoss, Grundriss. Schematische Rekonstruktion M 1:200
- Taf. 92 Bühnengebäude, 1. Obergeschoss, Grundriss. Schematische Rekonstruktion über Bestand M 1:200
- Taf. 93 Bühnengebäude, Querschnitt, letzte Bauphase. Schematische Rekonstruktion M 1:100
- Taf. 94 Bühnengebäude, Querschnitt, 2. Bauabschnitt. Schematische Rekonstruktion über Bestand M 1:100
- Taf. 95 Stadionfassade, Ansicht von Süden, vierter Bauabschnitt. Schematische Rekonstruktion M 1:100
- Taf. 96 Stadionfassade, Ansicht von Süden, erster Bauabschnitt. Schematische Rekonstruktion M 1:100
- Taf. 97 Theater, Scaenae frons, Ansicht von Norden, letzter Bauabschnitt. Schematische Rekonstruktion M 1:100
- Taf. 98 Theater, Scaenae frons, Ansicht von Norden, 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. Schematische Rekonstruktion M 1:100
- Taf. 99 Stadion, Westtribüne, Grundriss des Torbaus a) Bauabschnitte, b) Erster Bauabschnitt, c) letzter Bauabschnitt, Schematische Rekonstruktion über Bestand M 1:200
- Taf. 100 Stadion, Westtribüne, Schnitt durch den Torbau a) erste Phase b) letzte Phase. Schematische Rekonstruktion über Bestand M 1:200
- Taf. 101 Gesamtanlage, Grundriss, Bauphasenabfolge, Rekonstruktion, ohne Maßstab
- Taf. 102 Gesamtanlage, Schnitt, Bauphasenabfolge, Rekonstruktion, ohne Maßstab
- Taf. 103 Stadionanlagen a) H. Canlik - H. Schneider (Hrsg.), Der neue Pauly, Enzyklopädie der Antike, Bd. 11, 2002, 887; b) A. von Gerkan, Milet 2.1, Das Stadion (1921), Abb.1; c) F. Rumscheid, Priene - Führer durch das Pompeji Kleinasien (1998) 200-201; d) S. G. Miller, Excavations at Nemea – The early hellenistic stadium (2001) 13, Abb.10; e) Epidauros: R. Patrucco, Lo Stadio di Epidauro (1976), 126, Abb. 40; f) S. Dakares,

- Taf. 104 Grundrisse kleinasiatischer Theater a) M. Bieber, *The history of the Greek and Roman theater* (1961), Abb. 420; b) W. Dörpfeld, *AM* 19, 1894, Taf. II; c) C. Humann - W. Dörpfeld, *Ausgrabungen in Tralles*, *AM* 18, 1893, Taf. XIII; d) M. Bieber, *The history of the Greek and Roman theater* (1961) Abb.441; e) K.T. Erim, in: Bernardi Ferrero 4, Taf. II
- Taf. 105 Kleinasiatische Theaterfassaden a) N. de Chaisemartin - D. Theodorescu, *La frons scaenae du théâtre d'Aphrodisias. Aperçu sur le recherches en cours*, *RA* 1992, 184; b) Bernardi Ferrero 2, Taf.III c) H. Hueber, *Ephesos - gebaute Geschichte*, Sonderheft *Antike Welt*, 1997, Abb. 17; d) E. Altenhöfer, in: *Milet 1899-1980, IstMitt. Beih.* 31 (1986) Taf. 22; e) Kraus 1973, Taf. 21; f) F. Ceresa, *Geometrie Formali per il Rilievo del Teatro di Hierapolis*, in: *Hierapolis, scavi e ricerche vol 4* (2002) Abb. 20
- Taf. 106 Bouleuterionfassaden und Stadttore a) H. Knackfuss, *Das Rathaus von Milet* (1908) 43–56, Taf. 7; b) F. Krischen, *Antike Rathäuser* (1941), Taf. 24,1; c) R. Naumann - F. Naumann; *Der Rundbau in Aezani* (1973), Abb. 20; d) J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athens* (1971), 498
- Taf. 107 Theater-Stadion Kombinationen a) R. L. Vann, *The unexcavated buildings of Sardis* (1989) Abb. 121; b) A. Machatschek - M. Schwarz, *Bauforschungen in Selge* (1981) 79–80
- Taf. 108 Bauten des Herodes Attikus a) J.-F. Bommelaer - D. Laroche, *Guide de Delphes* (1991), Abb. 91; b) M. Galli - D. Dinelli, *Neue Zeugnisse zum Theater des Herodes Atticus in Athen*, *AW* 29, 1998, Abb. 6; c) P. Gros, *L'Architecture Romaine* (1996) Abb. 475; d) J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athens* (1971) Abb. 630
- Taf. 109 Theater, Bauteile der Scaenae frons, Fundlageplan der Gruppen: Proskenionfassade, Tragbalken, Plinthe/Profile, Postamente, Eroten-Jagdfriesblöcke, Eierstab-Palmettenprofil, M 1:200
- Taf. 110 Theater, Bauteile der Scaenae frons, Fundlageplan der Gruppen: Türgewände, Basen, Säulen, Pilaster, Kapitelle, M 1:200
- Taf. 111 Theater, Bauteile der Scaenae frons, Fundlageplan der Gruppen: Architrave 1. OG, Architrave 2. OG, Architrave mit Fries, Pfeifenfries 1. OG, Pfeifenfries 2. OG, M 1:200
- Taf. 112 Theater, Bauteile der Scaenae frons, Fundlageplan der Gruppen: Kassettendecke, Konsolengeison, Rollrankengesims, Wellenrankengesims, M 1:200
- Taf. 113 Theater, Rekonstruktion des Gebälks im 1. OG, Zuordnung der Bauteile. Grundriss M 1:100. Oben: Konsolengeison. Mitte: Pfeifenfries/Kassettendecke. Unten: Architrav
- Taf. 114 Theater, Scaenae frons, Rekonstruktion der Sockelzone im 2. OG, Zuordnung der Bauteile. Grundriss M 1:100. Oben: Eierstab-Palmettenprofil. Unten: Eroten- Jagdfries
- Taf. 115 Theater, Scaenae frons, Rekonstruktion des Gebälks im 2./3. OG, Zuordnung der Bauteile. Grundriss M 1:100. Oben: Architrave/Wellenrankengesims 3. OG. Unten: Rollrankengesims 2. OG
- Taf. 116 Theater, Scaenae frons, Zuordnung der Bauteile. Ansicht M 1:100
- Taf. 117 Theater, Scaenae frons, Gebälkausschnitt 1. OG der Hauptordnung/Mittelnischentabernakel



Abb. 1 Theaterstadion, nördlicher Teil, Luftaufnahme, 2000



Abb. 2 Theaterstadion, Übersicht von Norden, 2000



Abb. 3 Theater, verstürzte Bauteile im Bereich der Bühne und Orchestra, 2002



Abb. 4 a Bühnengebäude, östlicher Teil, Luftaufnahme, 2001



Abb. 4 b Stadion, südlicher und mittlerer Tribünenbereich, Luftaufnahme mit markierten Bauphasen, 2002



Abb. 5 Stadion, Südwestecke von Süden, 1987



Abb. 6 Stadion, Südabschluss der Osttribüne von Norden, Zustand vor der Rekonstruktion, 1987



Abb. 7 Stadion, Südabschluss von Süden, Zustand nach der Rekonstruktion, 1991



Abb. 8 Westtribüne, byzantinischer Einbau, Innenansicht mit Bogen der ersten Stadionphase, 2003



Abb. 9 Westtribüne, Außenfassade des Torbaus von Südwesten, 2001



Abb. 10a, b Westtribüne, Nordostende der Torbauhalle, Foto und Umzeichnung des figürlichen Schlusssteinreliefs, 2003



Abb. 11 Westtribüne, Torbauhalle von Südosten, 1986



Abb. 12 Westtribüne, Torbauhalle, Stierkopf auf dem Schlussstein des ersten nördlichen Bogens, 2003



Abb. 13 Westtribüne, Sondage nördlich des Torbaus von Osten, 2003



Abb. 14 Stadion, Osttribüne, Sondage 16, Plinthe, Fußprofil und Treppenansatz des Podiums von Südwesten, 1988



Abb. 15 Stadion, nördliche Bogenöffnung der Osttribüne von Südosten, 2001



Abb. 16 Westtribüne, Nordende Fassadensondage, Ausschnitt Podium, 1984



Abb. 17 Westtribüne, Podium des 2. Ranges am Nordende des Diazomas, 2001



Abb. 18 Westtribüne, Nordwestecke, Aufsicht von Norden, 2003



Abb. 19 Westtribüne, Sondage nördlich des Torbaus mit Torbauhalle von Norden, 2003

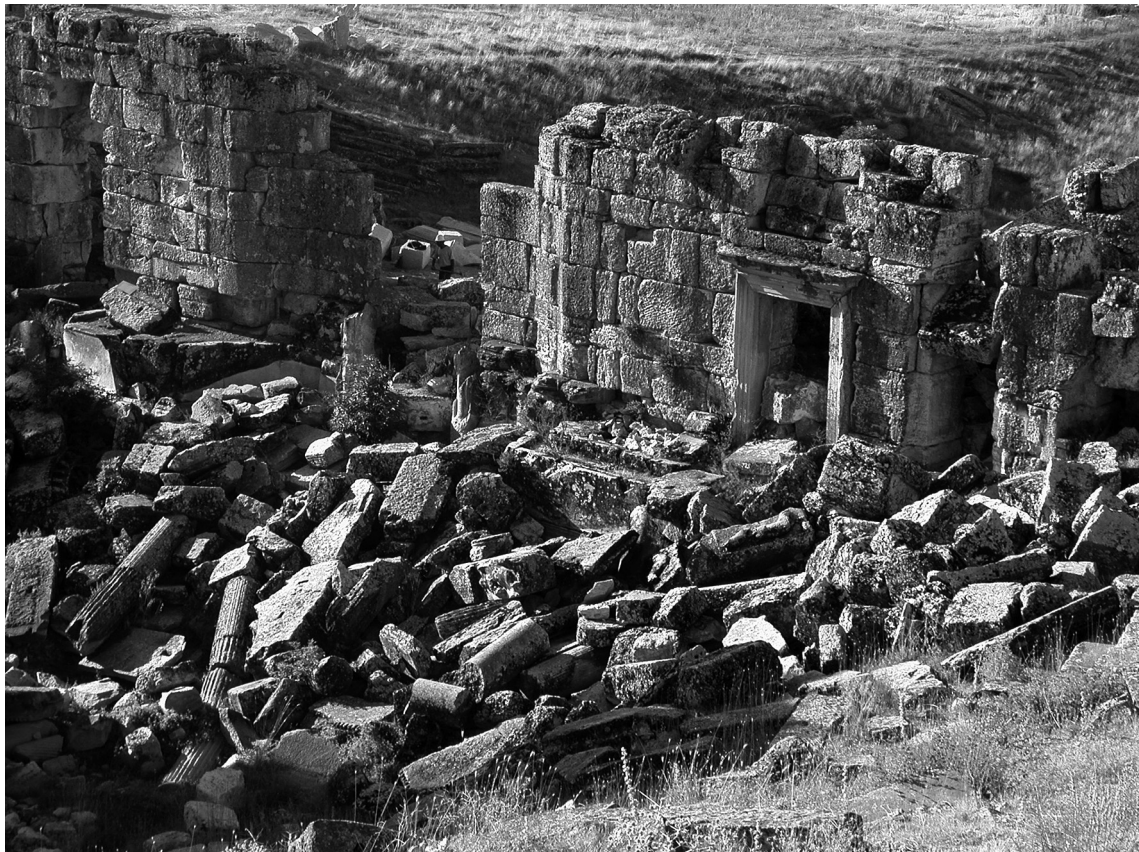


Abb. 20 Bühnengebäude mit Versturz der Scaenae frons von Nordwesten, 2002



Abb. 21 Bühnengebäude, Sondage Raum 2, Innenansicht der Nordwand von Süden, 2003



Abb. 22 Stadionfassade, Westhälfte nach der Ausgrabung von Südosten, 1984



Abb. 23 Bühnengebäude, Ostseite mit Gewölbeansatz und Treppenturm, Markierung der Abarbeitungen für Pilasterkapitelle, 1926



Abb. 24 Bühnengebäude, Ansicht von Süden, Markierung der Balkenlöcher, 1926

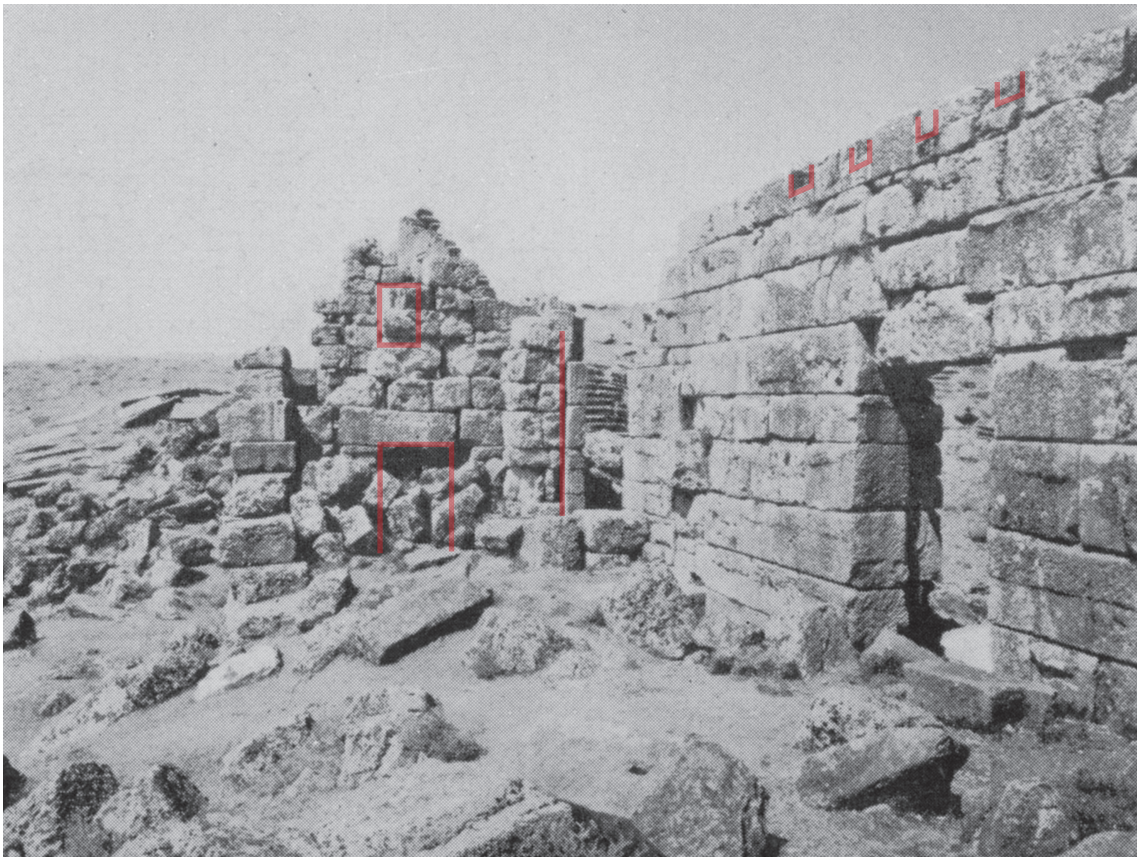


Abb. 25 Bühnengebäude, Innenräume von Osten, vor 1970

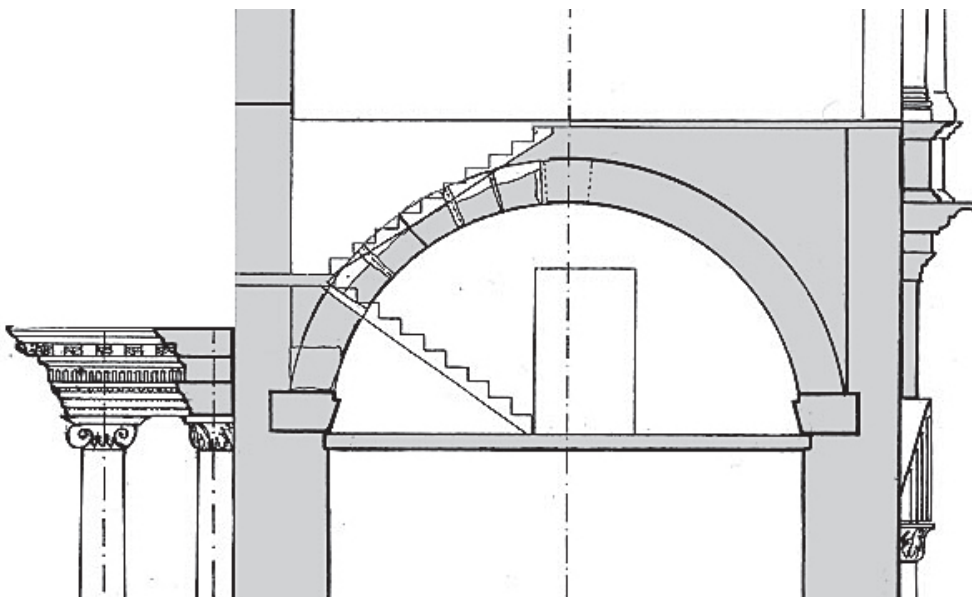


Abb. 26 Bühnengebäude, schematische Rekonstruktionsskizze des Gewölbes und Treppenaufganges des Zwischengeschosses, C.R., 2005



Abb. 27 Stadionfassade, westliches Ende, Verklammerung der Marmorbauteile mit dem Kernbau, 2003



Abb. 28 Stadionfassade, westliches Ende, Gebälk EG, 2001



Abb. 29 Stadionfassade, Schicht der Verkleidungsplatten im Bereich der Basen oberhalb des dritten westlichen Pfeilers, Holzklammerlöcher im Kalksteinbau, 2003



Abb. 30 Theater, Tragbalken der Bühnenkonstruktion vor Mittelnische von Süden, 2000

- | | |
|---|-------------------------------|
| 1 Tragbalken mit gebrochener Ecke in situ | 4 Konsolengeison TH-KG-39 |
| 2 Abdeckplatte | 5 Tabernakelarchitrav TH-A-58 |
| 3 Pfeifenfries TH-PF-11 | |

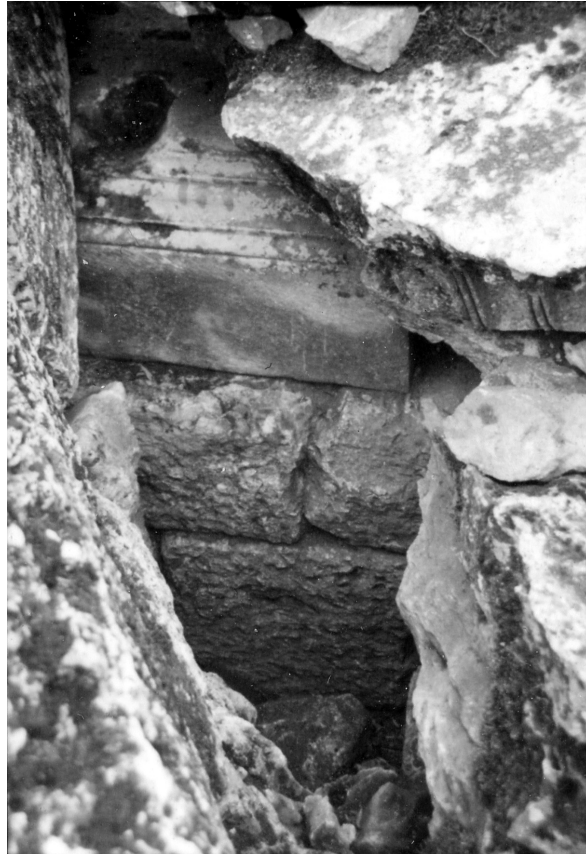


Abb. 31 Theater, Kalksteinfundament der Scaenae frons im Bereich der Mittelnische von Norden, unterster Block des östl. Mittelnischentabernakel-Postaments (Plinthe, Fußprofil), 1998



Abb. 32 Proskenionfassade, östliches Ende von Norden, 2000
 1 unausgearbeitetes Fußprofil der Orchestra
 2 Basis eines Pilaster mit Abdruck für davorliegende Plinthe
 3 Vorderseite des Nischensteins TH-PN-3



Abb. 33 Scaenae frons, Türgewände und Gebälk von Tür 4 in situ, 1999



Abb. 34 Scaenae frons, Aufsicht Fußprofil des Tabernakelpodestes in der Mittelnische, 2000

- | | |
|---|---|
| 1 Wandarchitrav Mittelnischentab. TH-A-42 | 4 Konsolengeison TH-KG-16 |
| 2 Pfeifenfries TH-PF-12 | 5 Fragment einer Fußbodenplatte in situ |
| 3 Fragment der Pilasterbasis TH-B-35 | 6 Türgewände Mittelnische TH-TG-10 |



Abb. 35 Scaenae frons, Halbsäulenkapitell aus Örencik, heute im Grabungsdepot, 2001



Abb. 36 Scaenae frons, Pfeifenfries 1. OG, Eckblock, TH-PF-13, 2001



Abb. 37 Scaenae frons, Konsolengeison des Mittelnischentabernakels, TH-KG-38, 1998

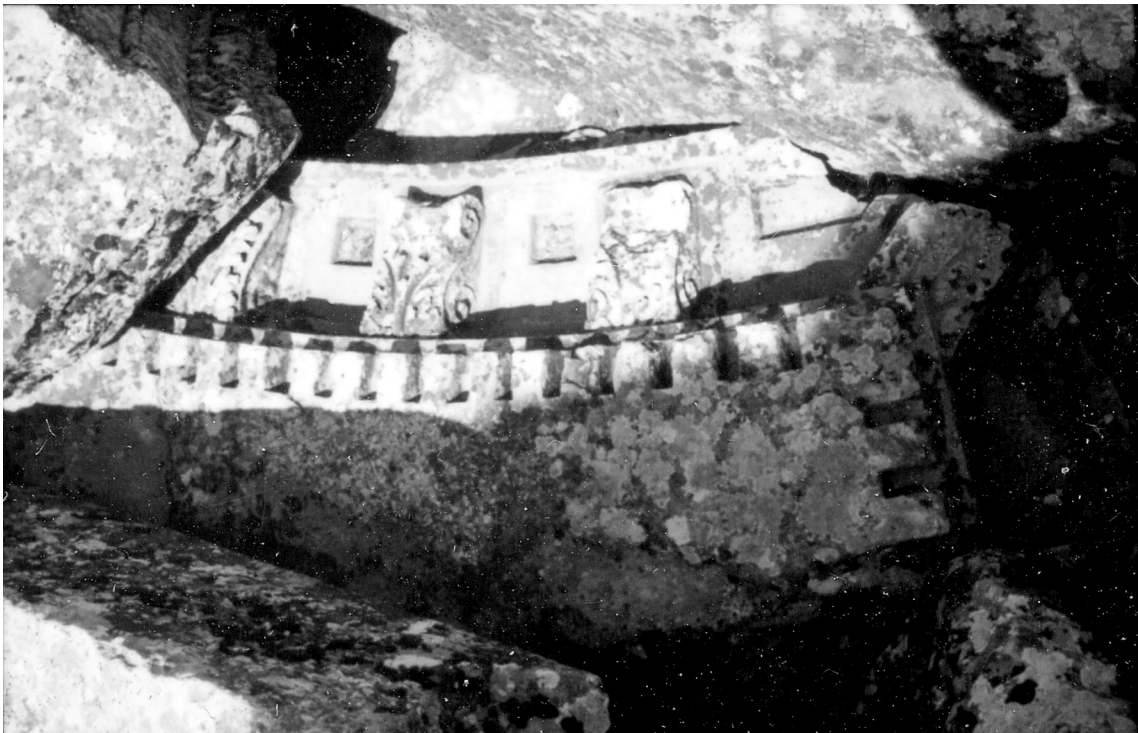


Abb. 38 Scaenae frons, Konsolengeison der Mittelnische, Eckblock ,TH-KG-18, 1999



Abb. 39 Scaenae frons, Eroten-Jagd-Fries, Sockelzone 2. OG, TH-EJF-2, 1999



Abb. 40 Scaenae frons, Säulenfragment und Kapitell des 3. OG, TH-K-27, 2002



Abb. 41 Scaenae frons, Gebälkausschnitt 3. OG, Aufbau Grabungsdepot, 2004



Abb. 42 Scaenae frons, Marmorfragmente des Türgitters aus dem 1.OG, 2003



Abb. 43 Bühnengebäude, Sondage TH 03/1-4, von Osten, 2002



Abb. 44 Seitenbau, zusammengesetzter Delphinbogen TH-BO-1.2.3, 2001

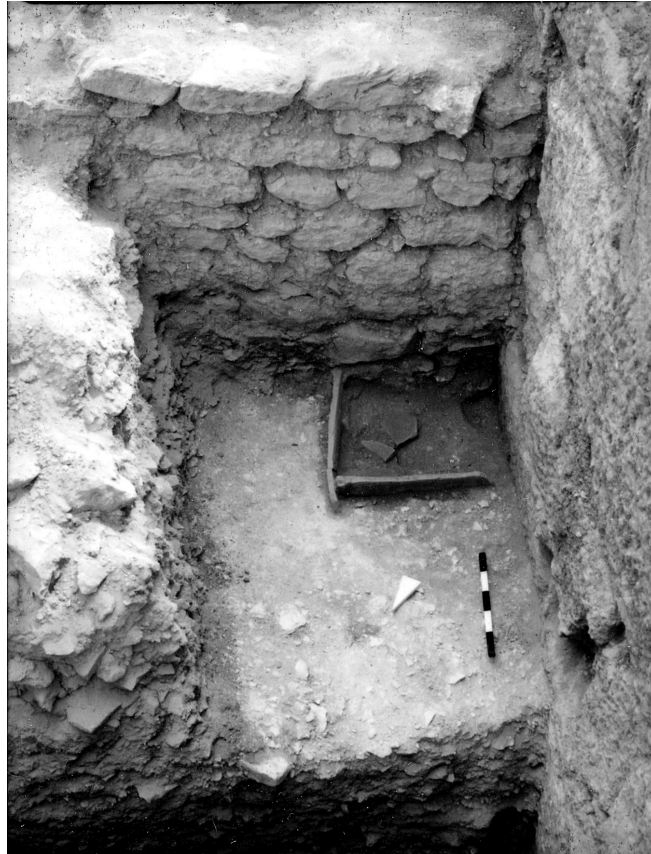


Abb. 45 Bühnengebäude, Sondage TH 03/2, spätantiker Einbau von Norden, 2001



Abb. 46 Cavea, östlicher Bereich von Westen, 1999

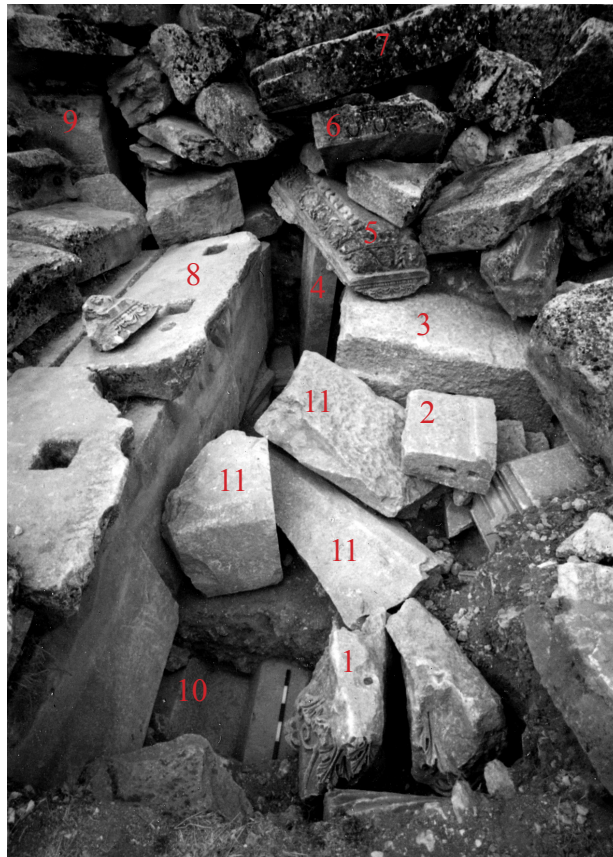


Abb. 47 Orchestra, östlicher Teil mit Podium und Proskenionfassade von Norden, 2000

- | | |
|---------------------------------------|-------------------------------------|
| 1 Korinthisches Kapitell 2.OG TH-K-21 | 6 Eierstab-Palmettenprofil TH-EPP-6 |
| 2 Proskenionpilaster TH-PP-3 | 7 Eierstab-Palmettenprofil TH-EPP-5 |
| 3 Konchenblock TH-PN-107 | 8 Kopfprofil Orchestrapodium |
| 4 Nischenblock TH-PN-3 | 9 unterster Block Analemma |
| 5 Rankengesims TH-RG-1 | 10 Kanal |
| | 11 Abdeckplatte Analemma |



Abb. 48 Cavea, Podium-Fußprofil des 2. Ranges, 1999



Abb. 49 Westliches Analemma, Ansicht von Süden, 1926



Abb. 50 Östliches Analemma, Ansicht von Süden, 1926



Abb. 51 Cavea, Ostseite, Orthostaten eines Eingangs vom Diazoma zum inneren Umgang, 1999



Abb. 52 Cavea, Ostseite, Bogenansatz des Stichganges zwischen Diazoma und innerem Umgang, 1999



Abb. 53 Cavea, Westseite und Analemma von Nordosten, 1999



Abb. 54 Westliches Analemma von Nordosten, vor Restaurierungsmaßnahme, 2001

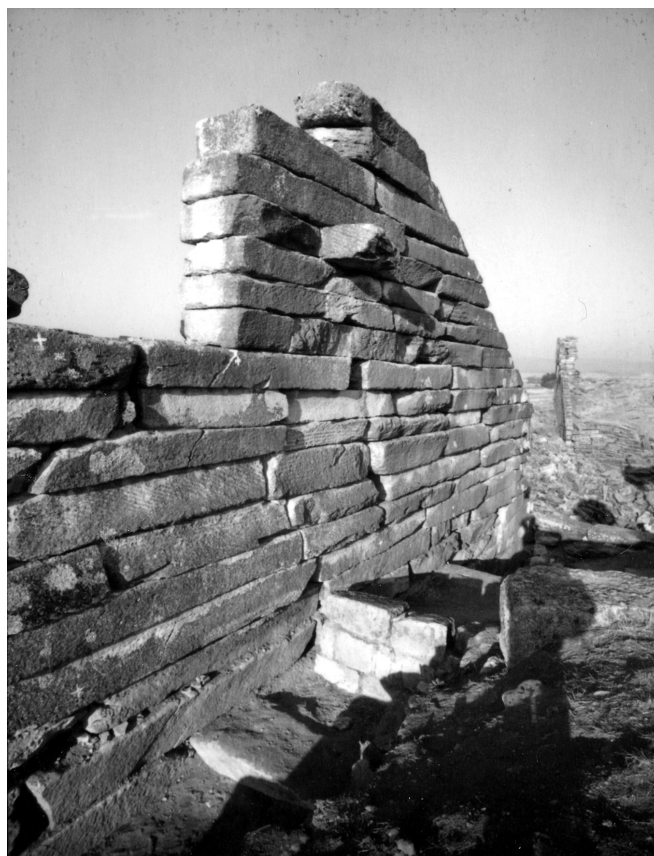


Abb. 55 Östliches Analemma von Nordosten mit Seitenwand des inneren Umgangs, 2000

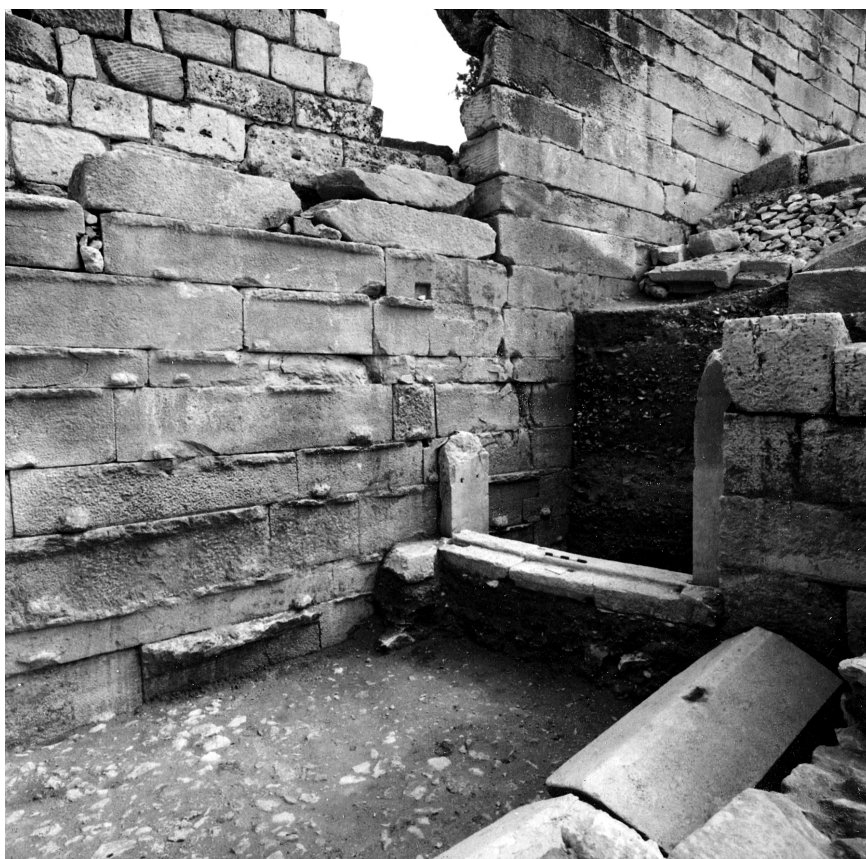
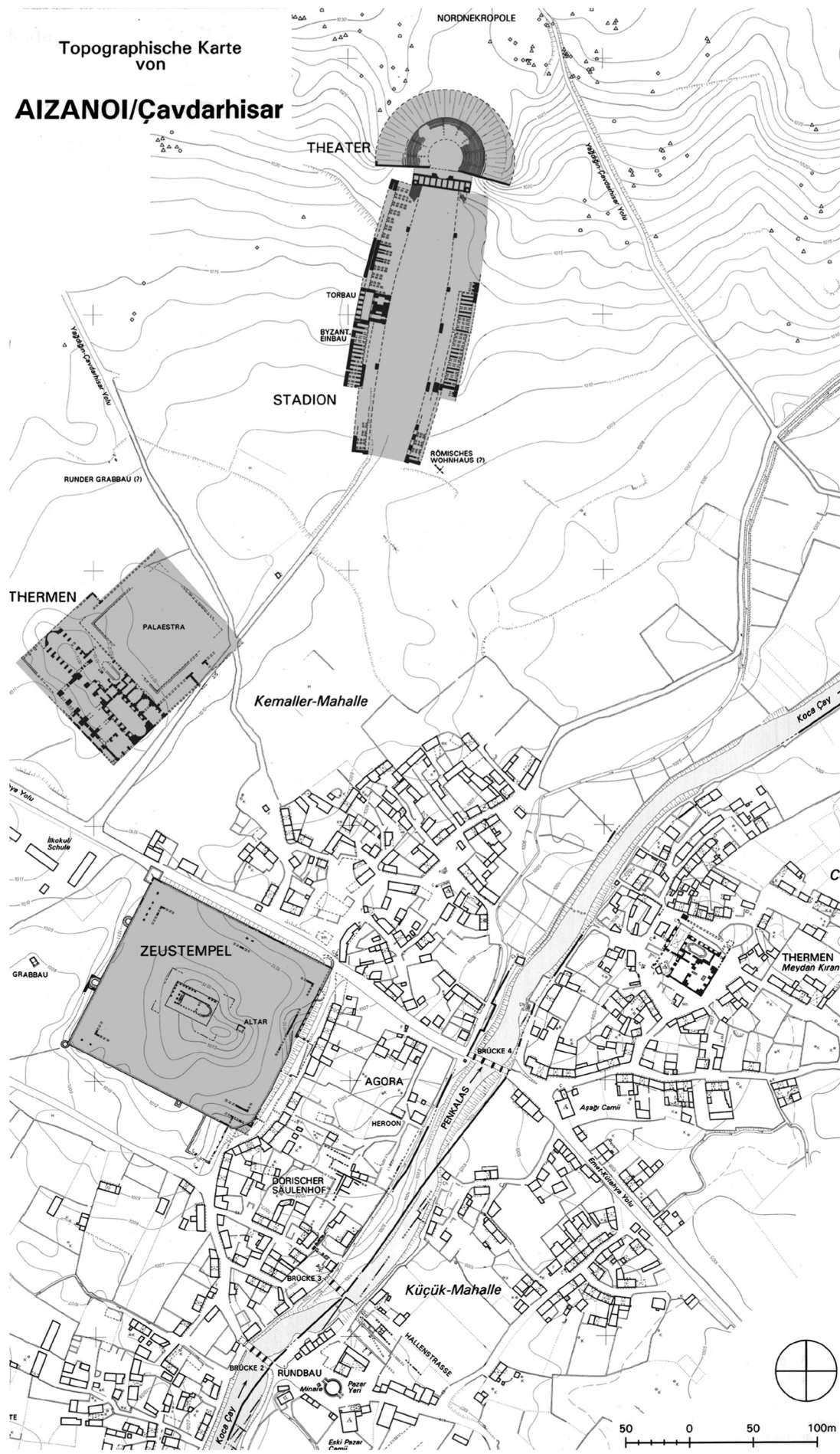
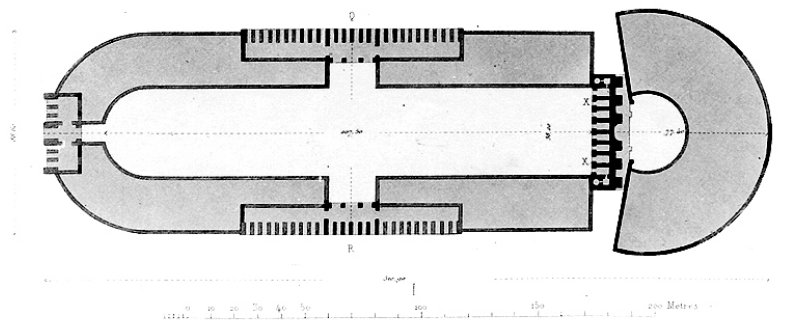
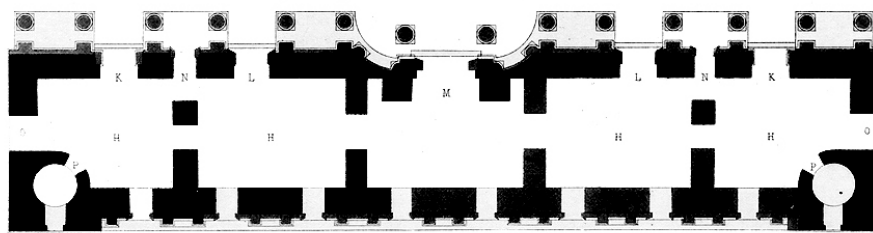
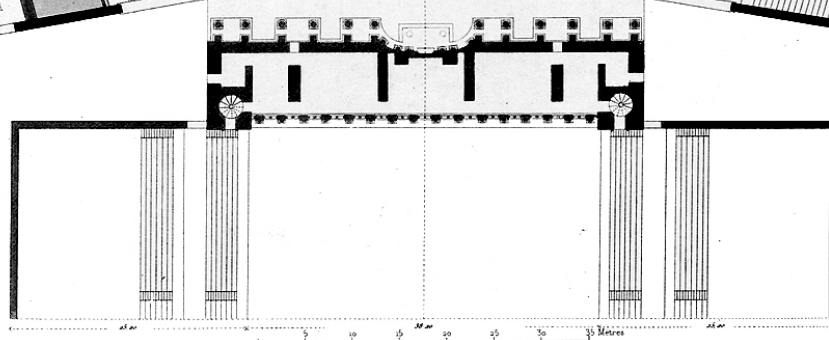
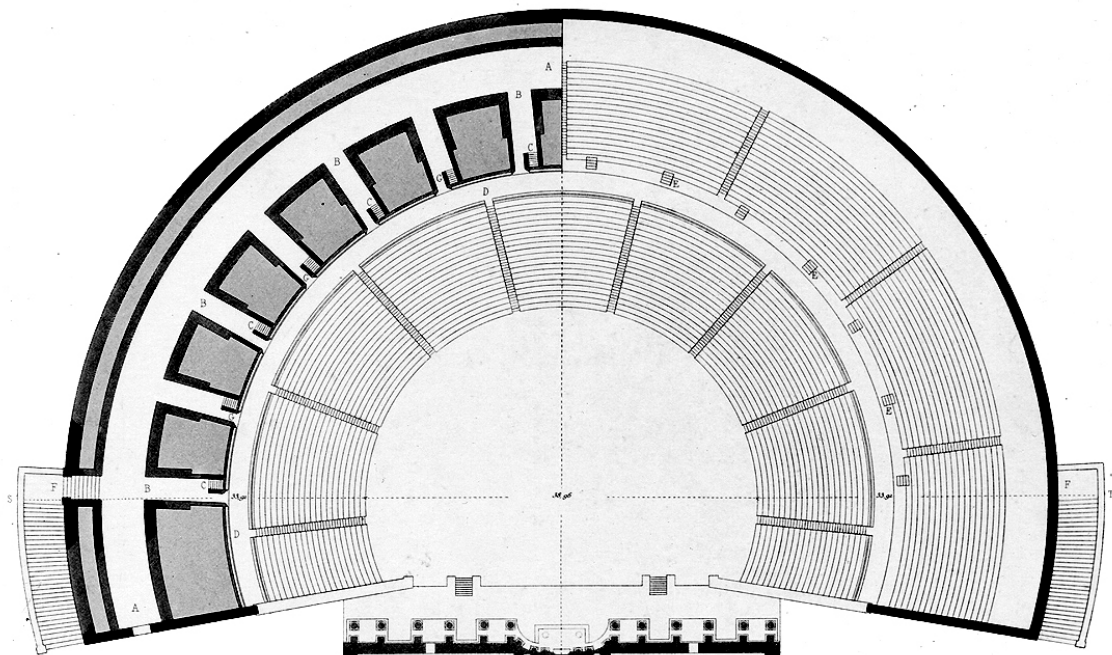


Abb. 56 Cavea, Abdeckstein und unterer Bereich des östlichen Analemma in Sondage
TH 03/4, 2002



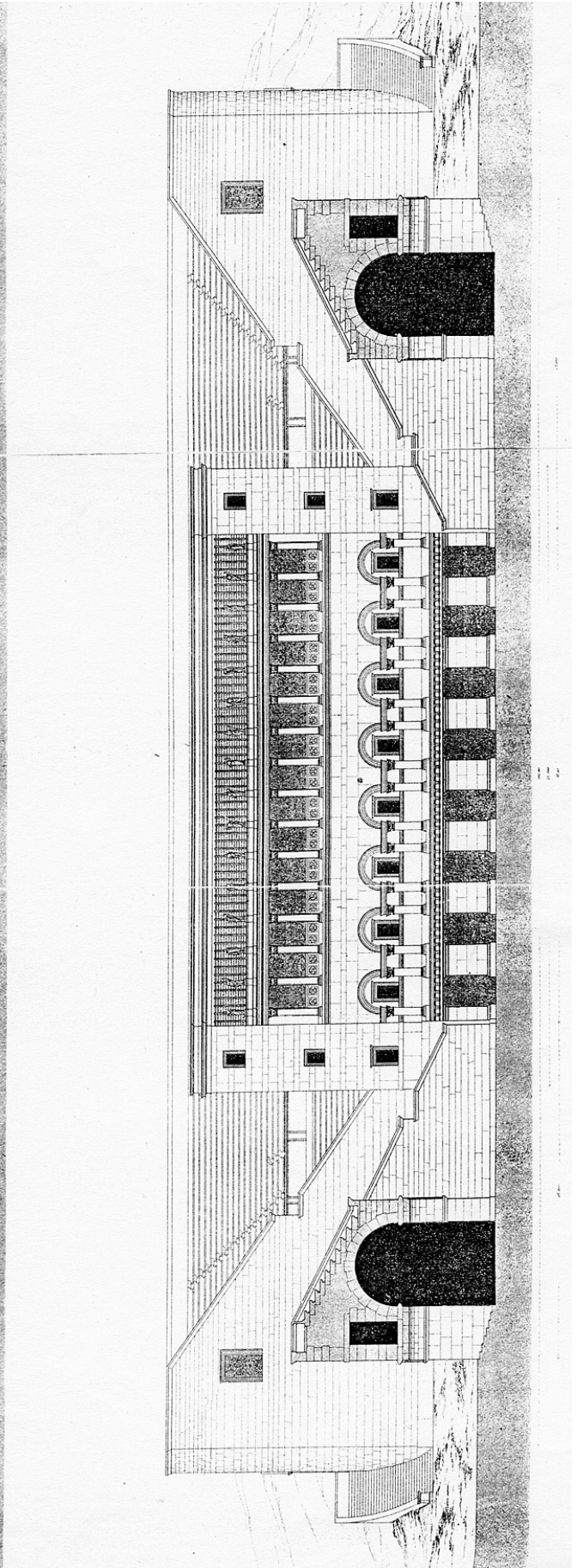
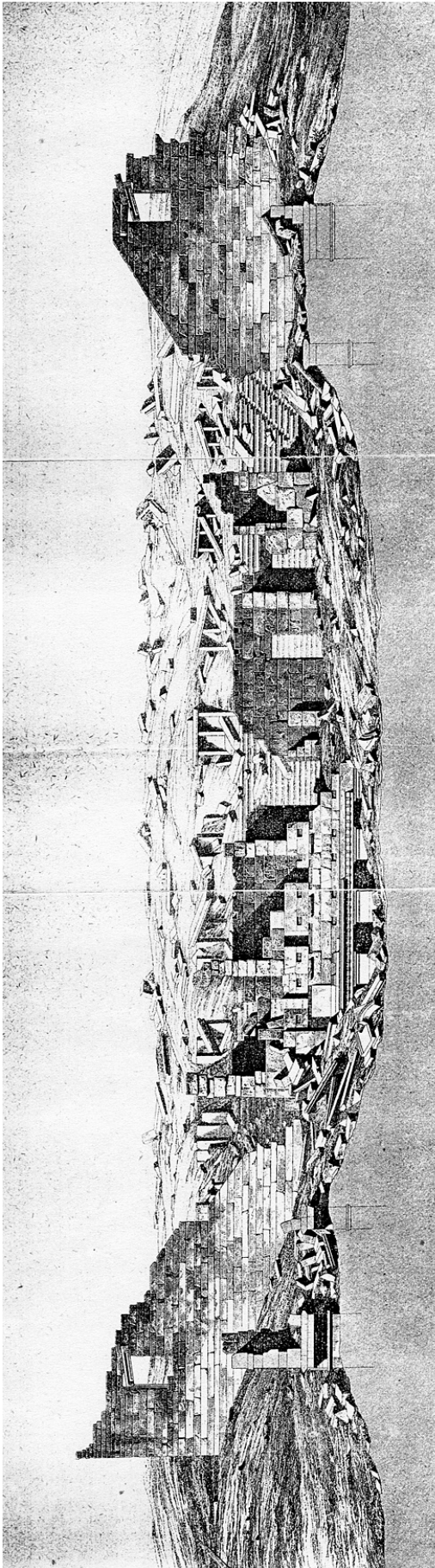
Tafel 2

Theater, Bühnengebäude, Gesamtanlage,
Grundrisse (Landron 1850)



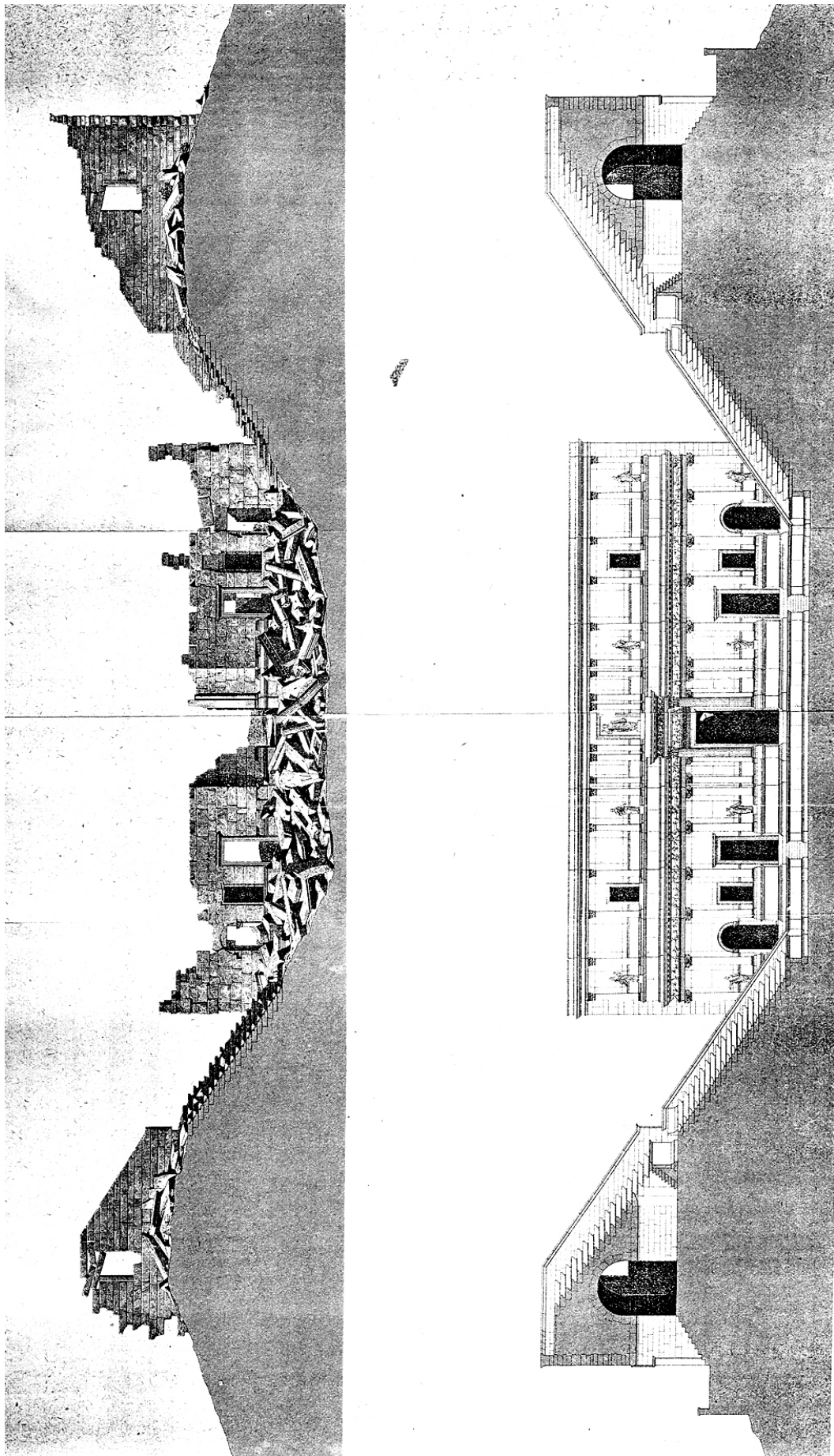
Tafel 3

Bühnengebäude, Stadionfassade und
Stadiontribünen (Landron 1850)

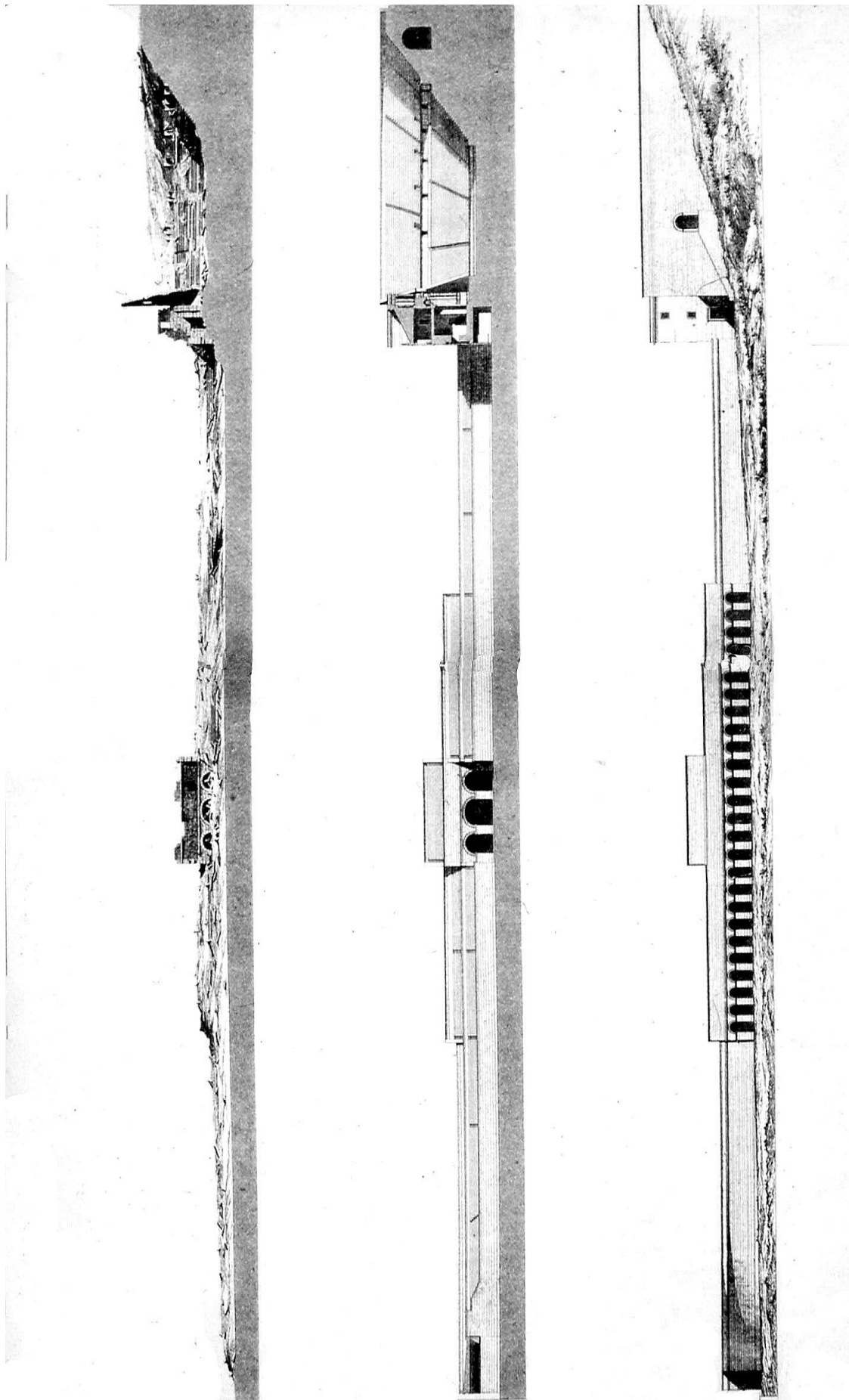


Tafel 4

Bühnengebäude, Theaterfassade und Cavea
(Landron 1850)



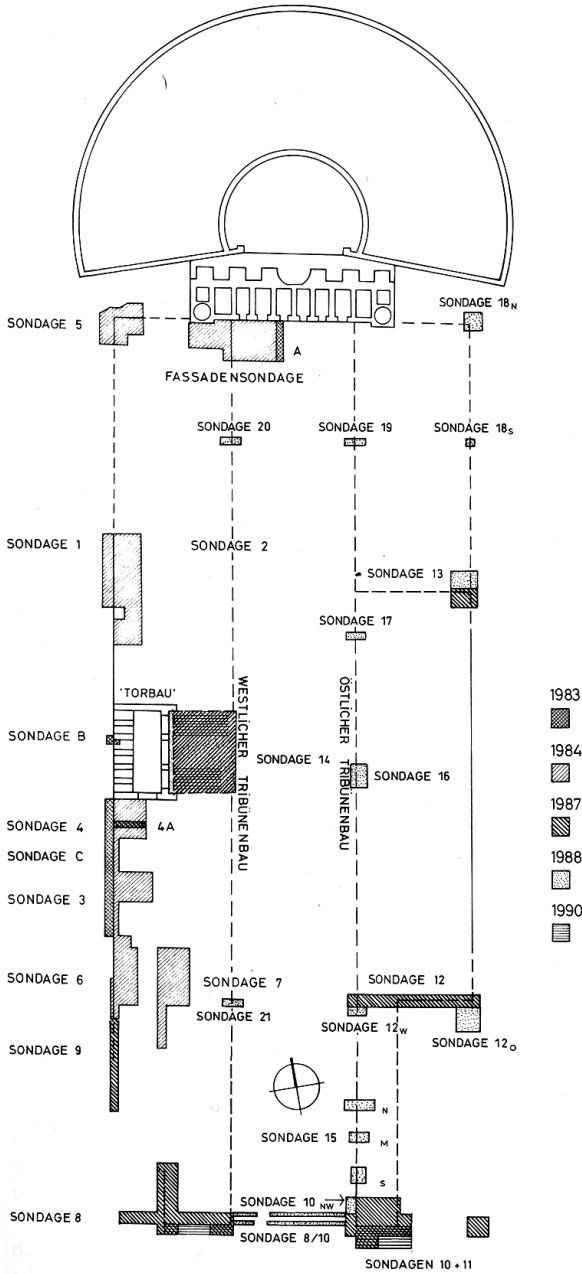
Tafel 5
Gesamtanlage, Ansichten und Schnitte
(Landron 1850)



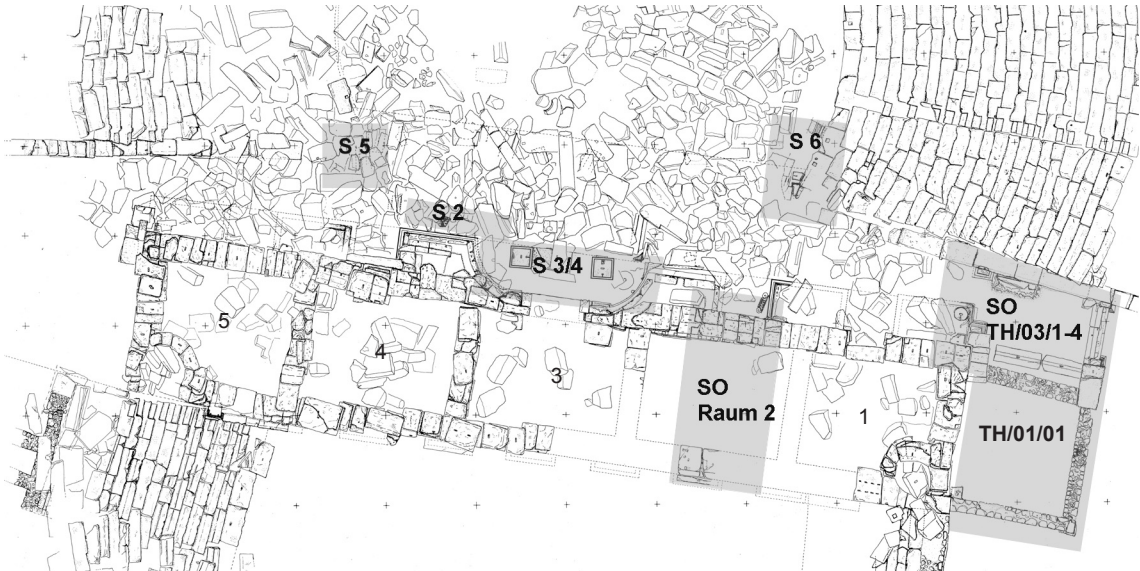
Tafel 6

Sondagenplan

a) Stadion

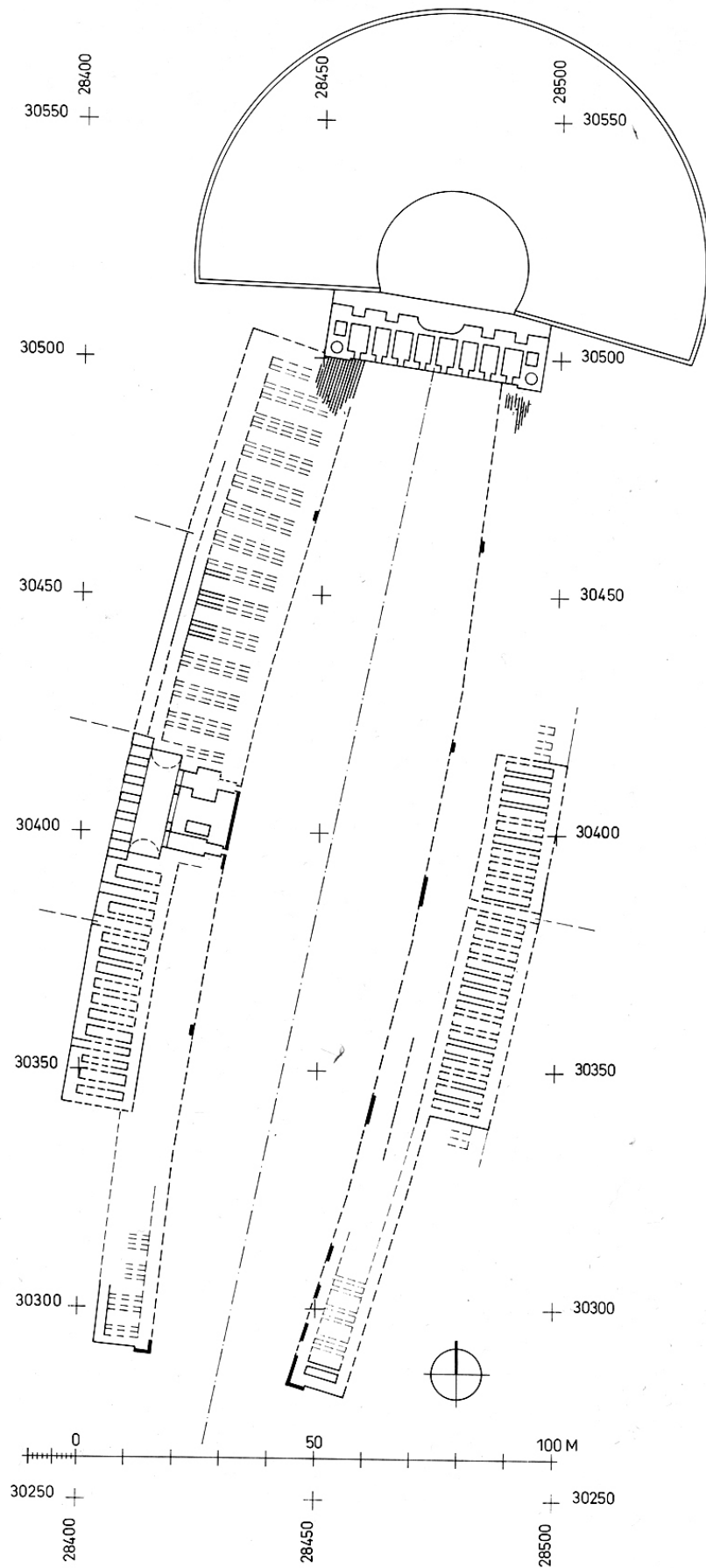


b) Theater



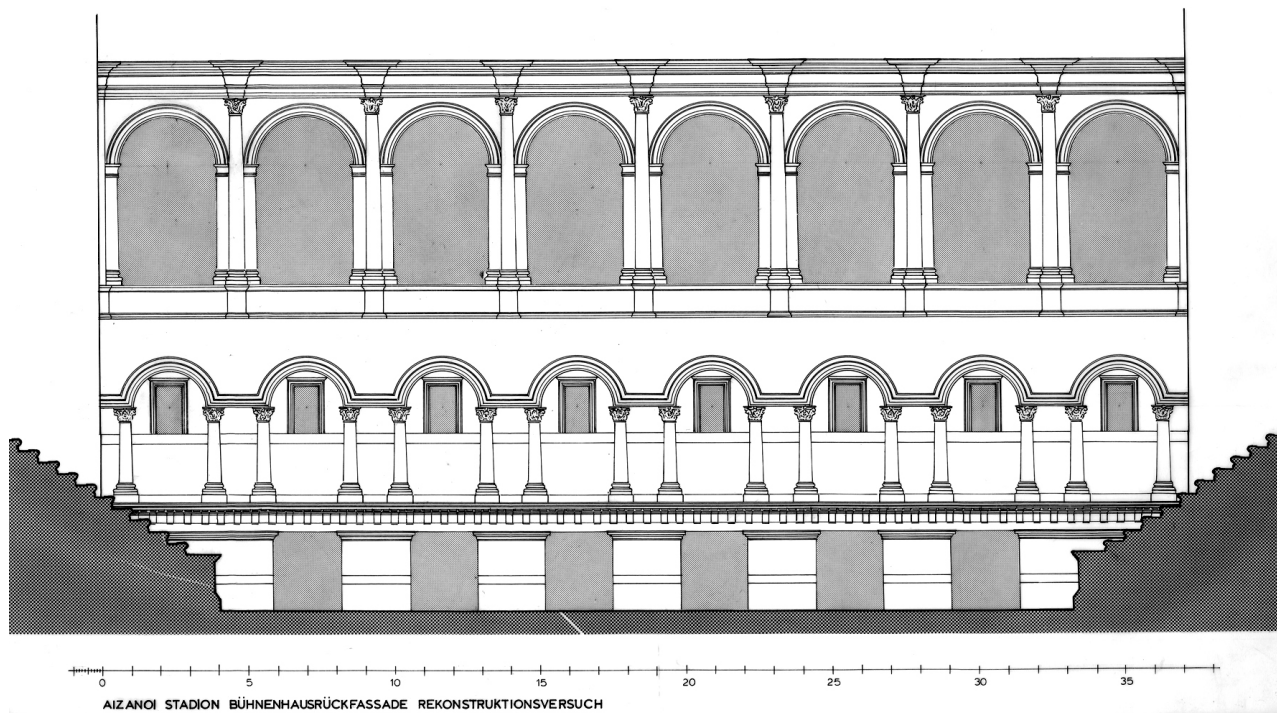
Tafel 7

Gesamtplan (Hoffmann 1986)



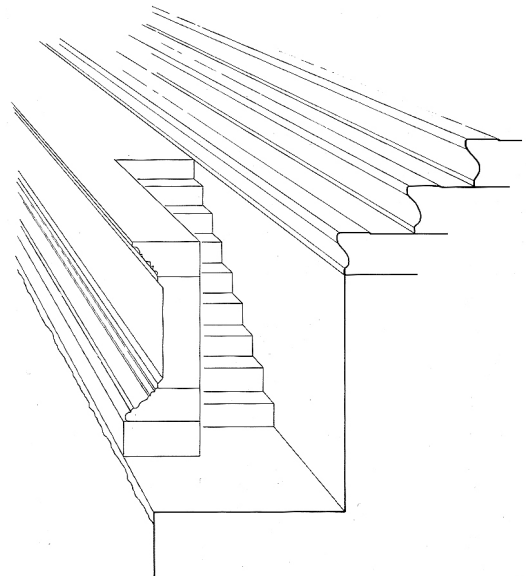
Tafel 8

Rekonstruktion der Stadionfassade
(Hoffmann 1987)

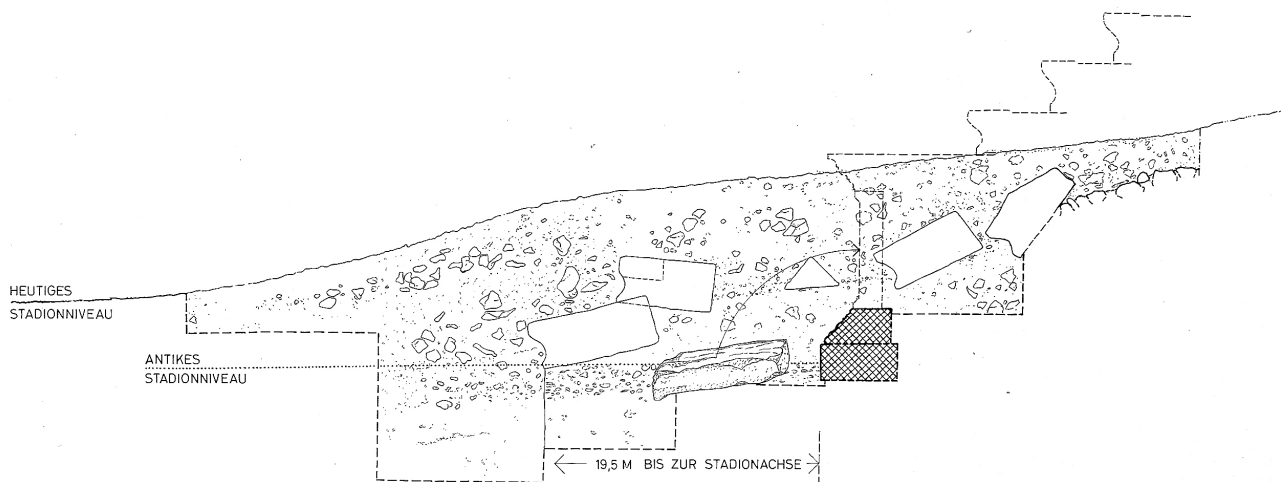


Tafel 9

Rekonstruktion des Stadionpodiums (Hoffmann, 1993)

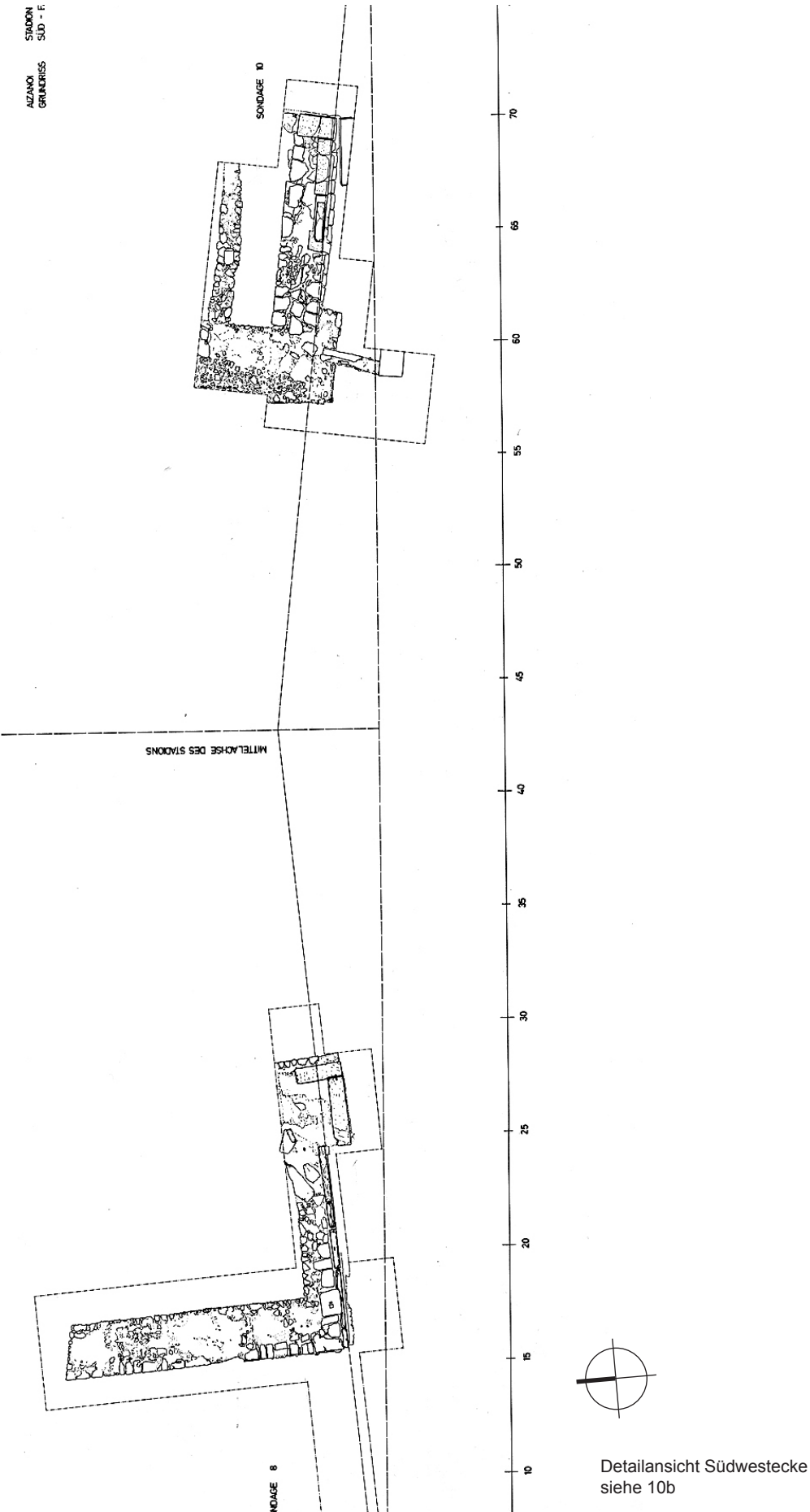


a) Rekonstruktion des Podiums

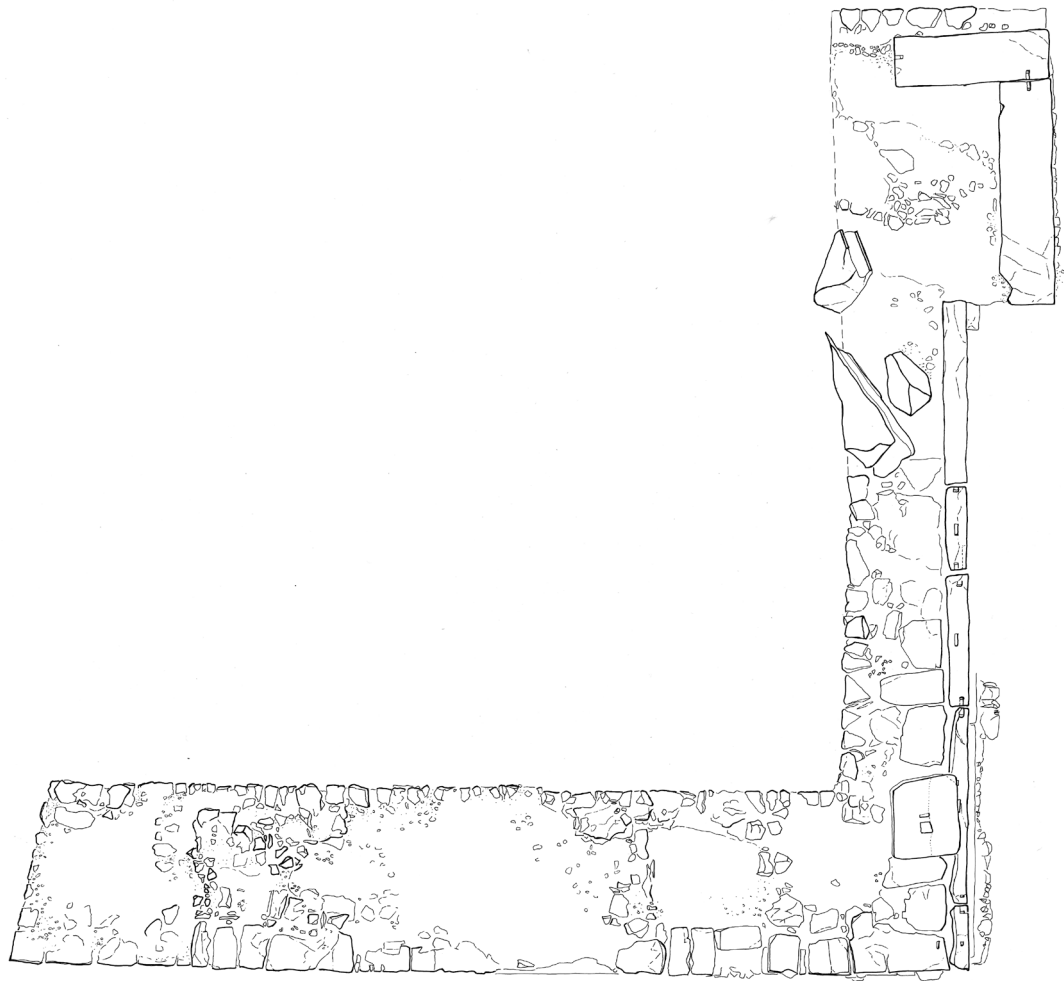


b) Schnitt durch Podium, Bauaufnahme, Sondage 12w

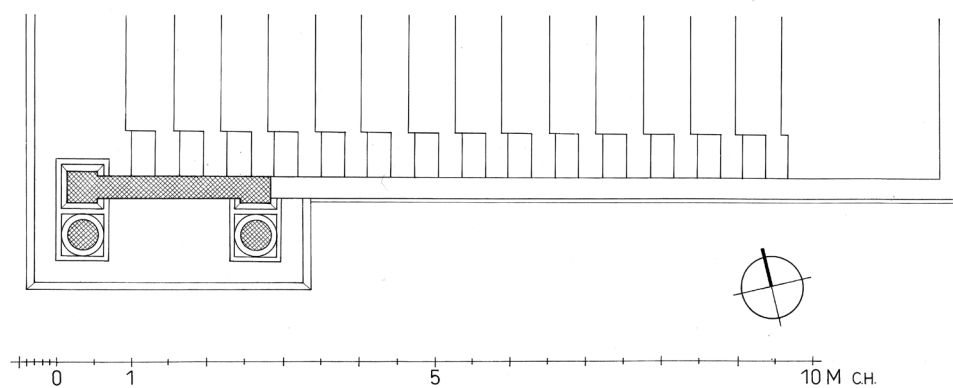
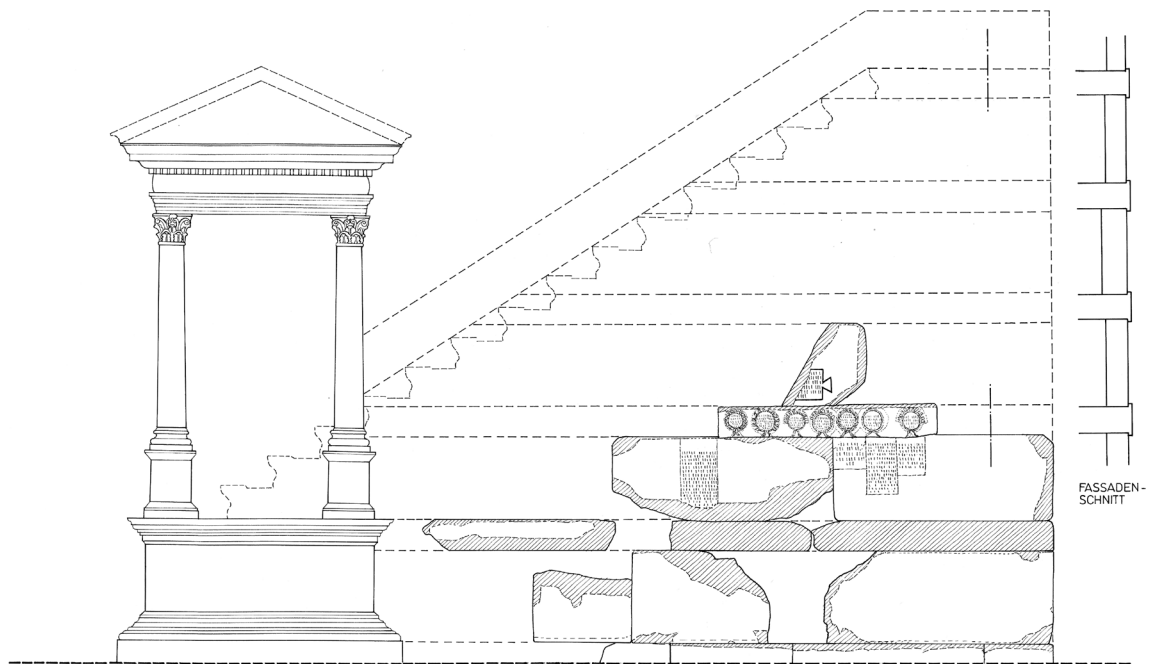
Tafel 10 a)
Südende Stadion
(Hoffmann 1988)



Tafel 10 b)
Südende Stadion, Westseite
(Hoffmann 1988)
M 1:100

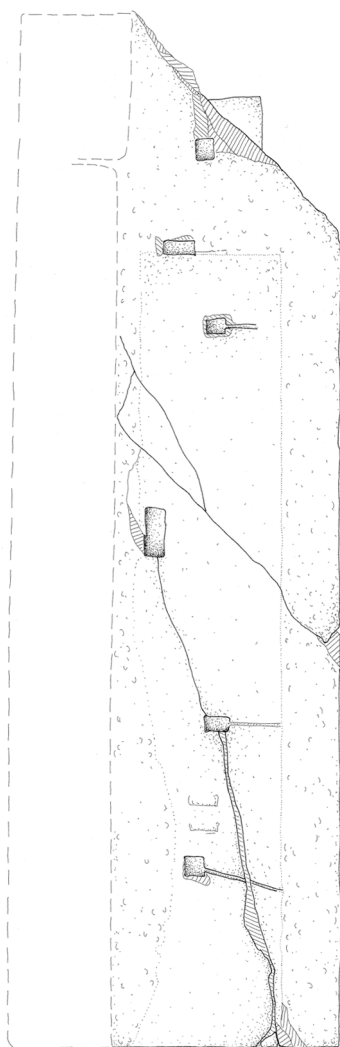
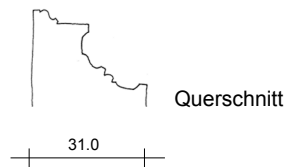


Tafel 10 c)
Südende Stadion, Ostseite
Rekonstruktionsversuch
(Hoffmann 1988)
1:100

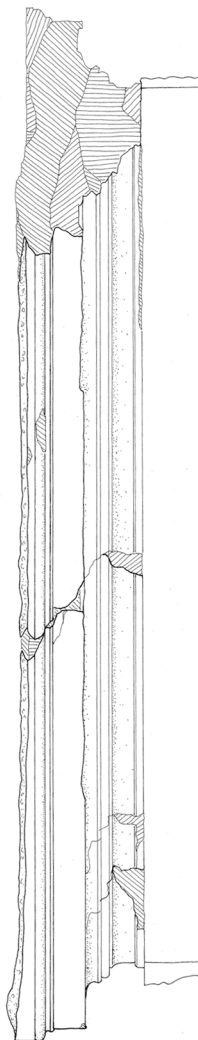


Tafel 11 bis 24
siehe Faltbeilage

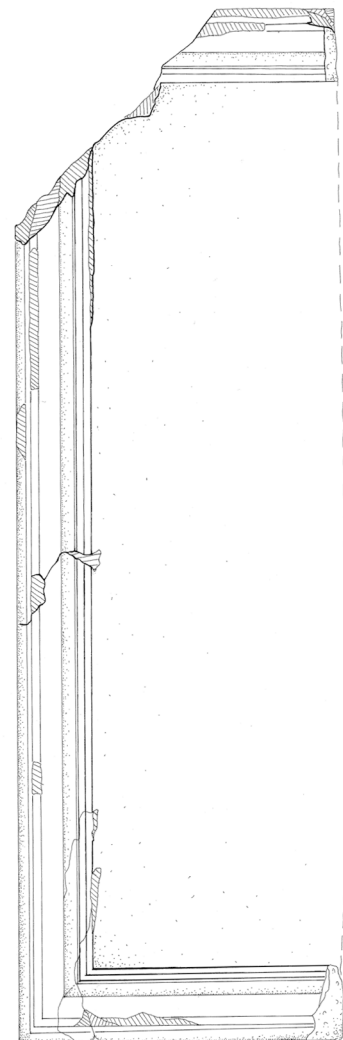
Tafel 25



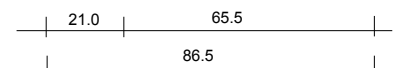
Aufsicht



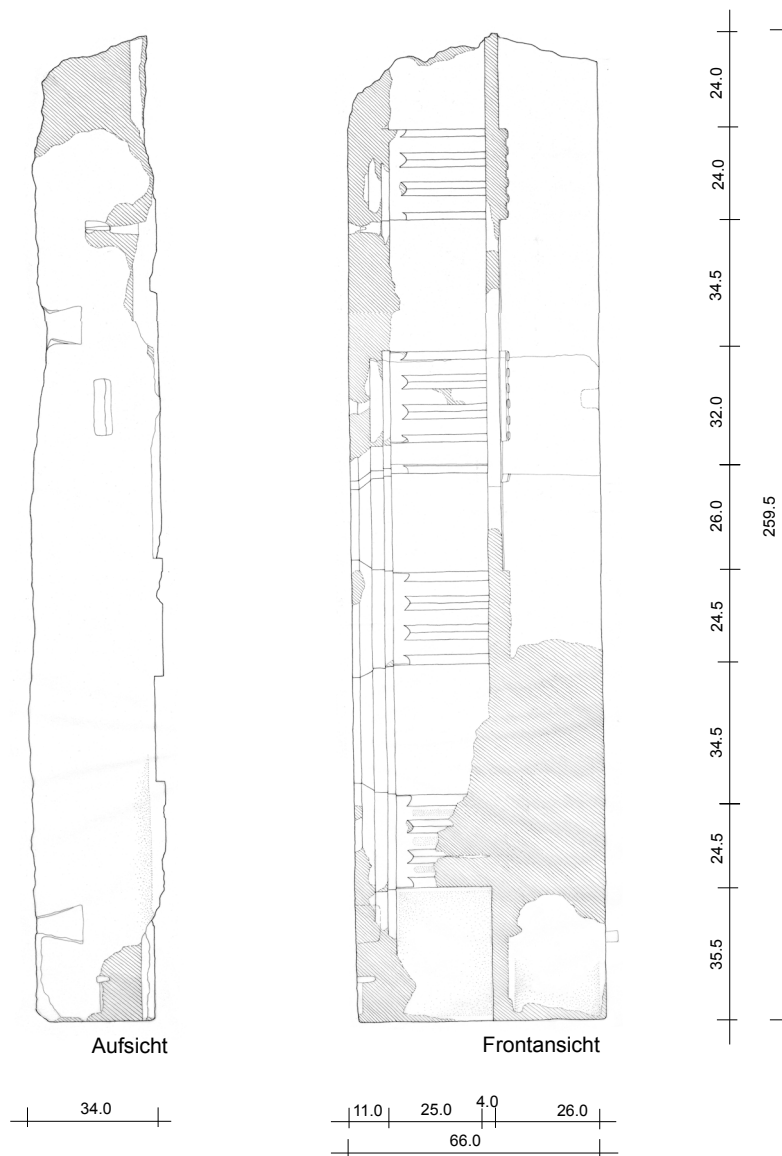
Frontansicht



Untersicht



Tafel 26

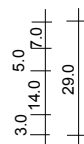
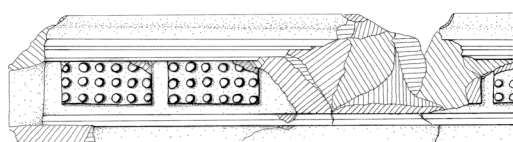
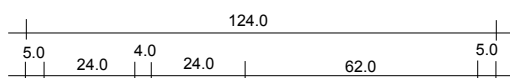
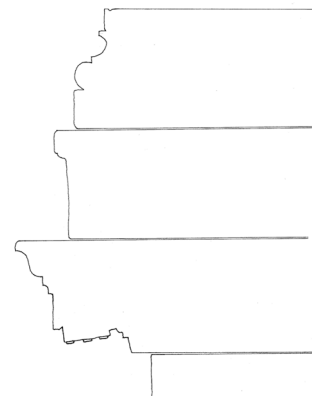
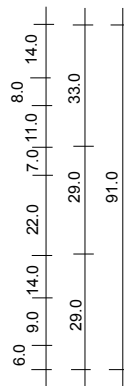
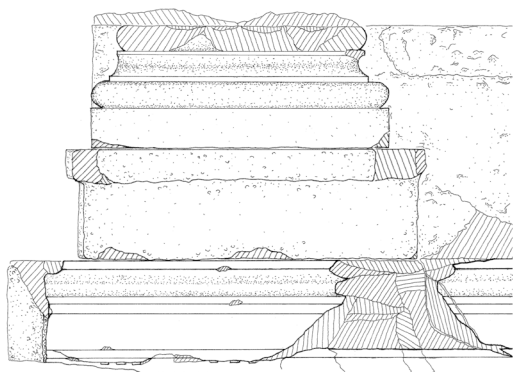
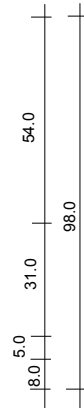
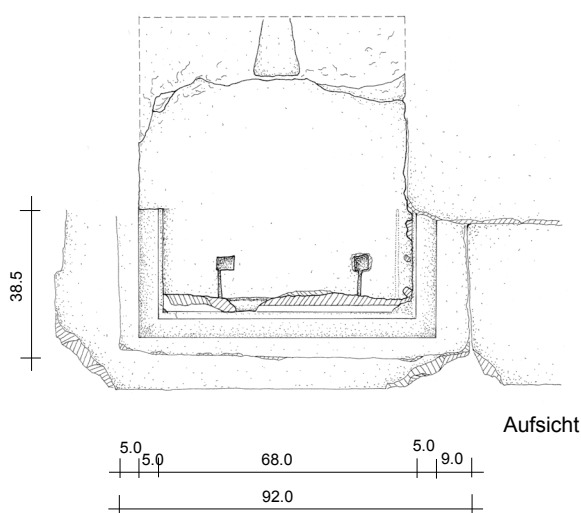


Theater-Stadion
Stadionfassade

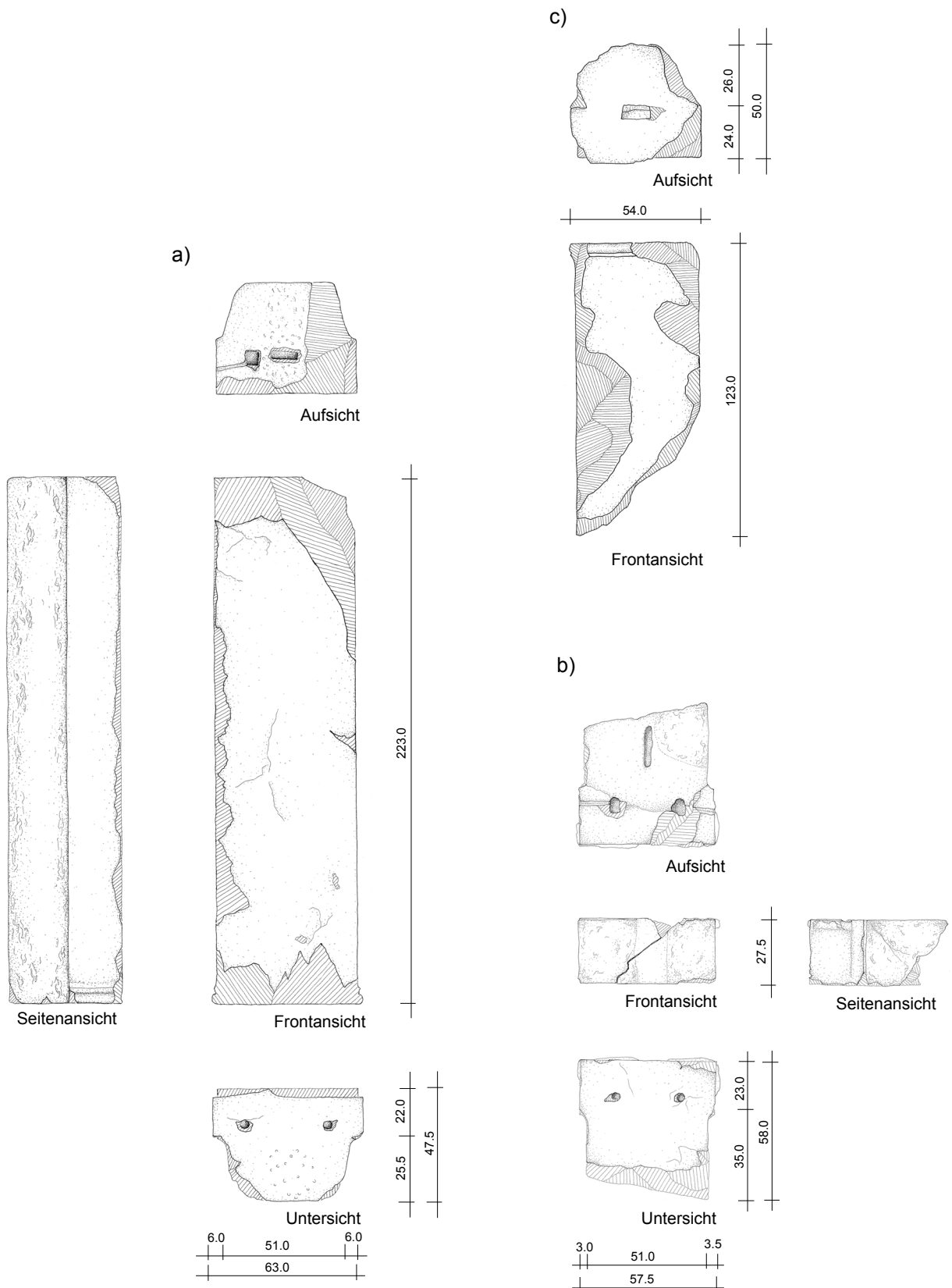
Triglyphenfries in situ

M 1:20
aufgen. D.F. 1984
gez. L.L. 1988

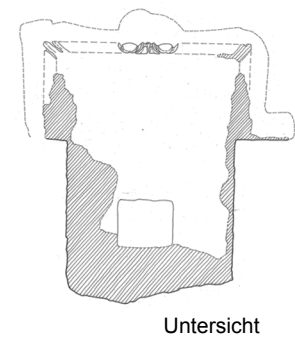
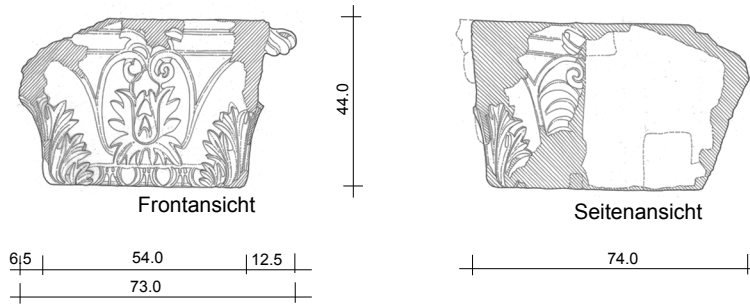
Tafel 27



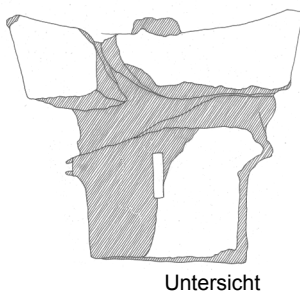
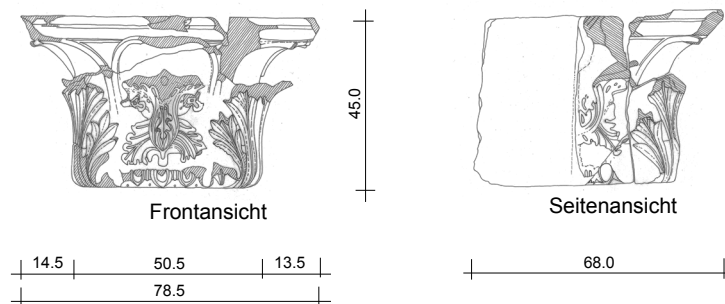
Tafel 28



a)

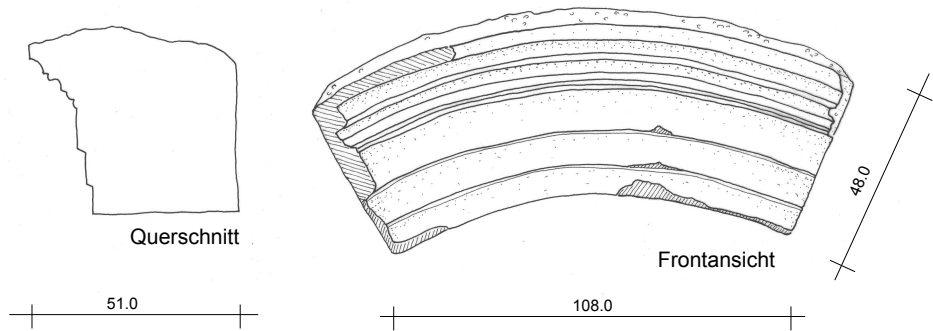


b)

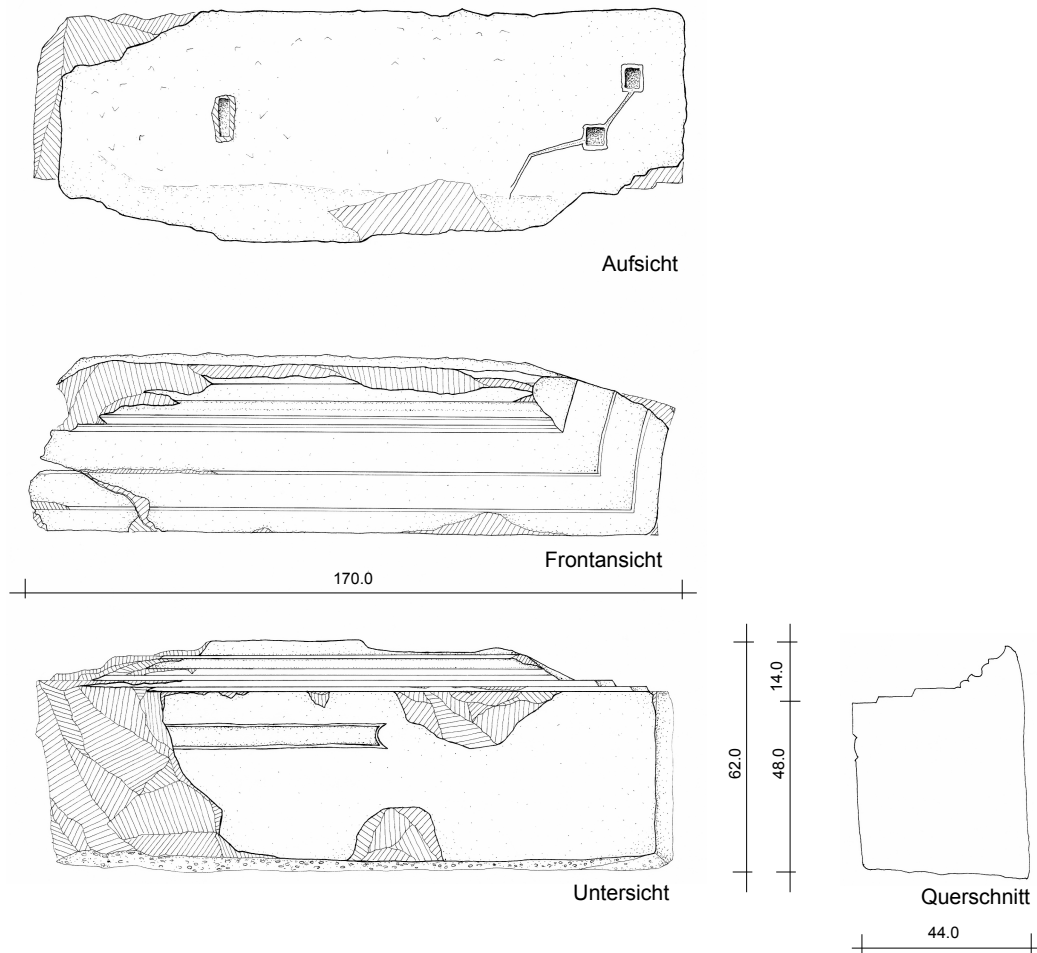


Tafel 30

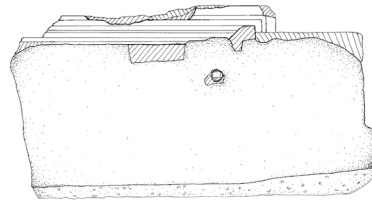
a)



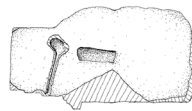
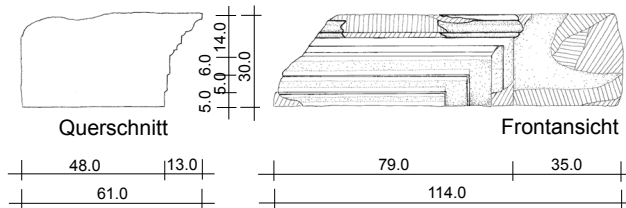
b)



a)

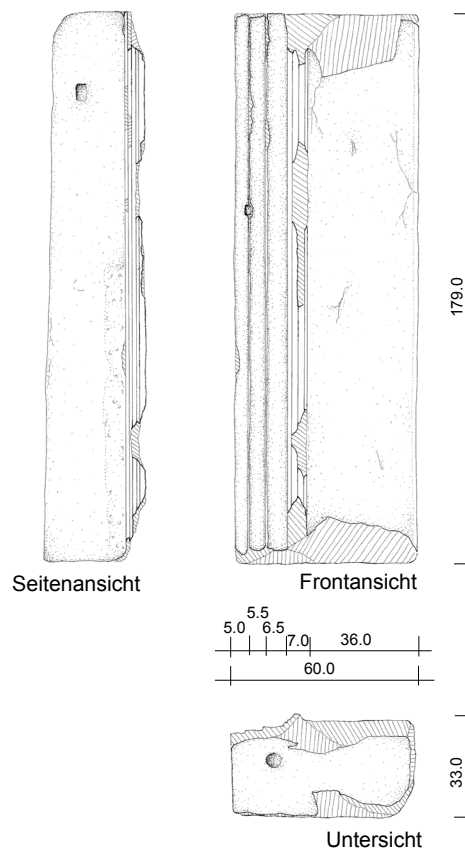


Untersicht

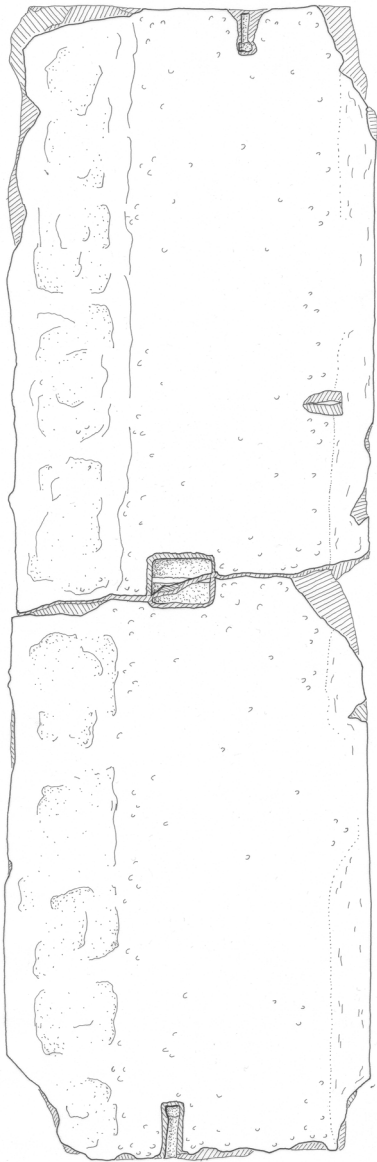


Aufsicht

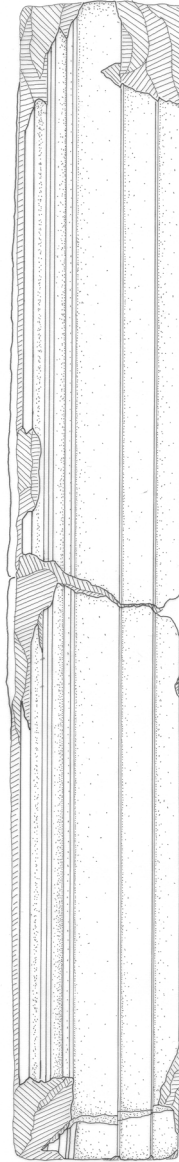
b)



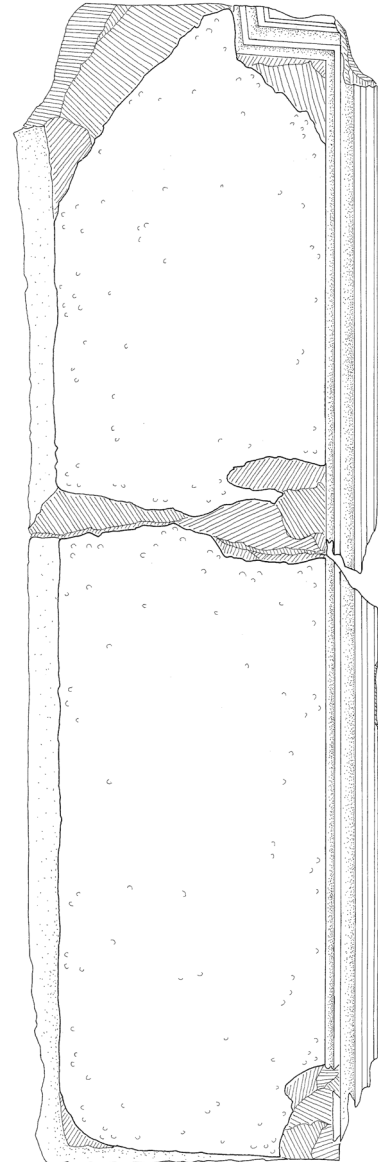
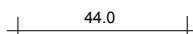
Tafel 32



Aufsicht



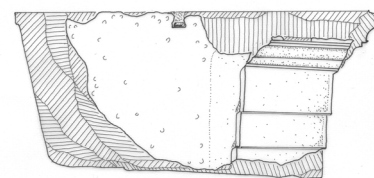
Frontansicht



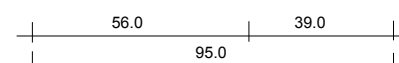
Untersicht



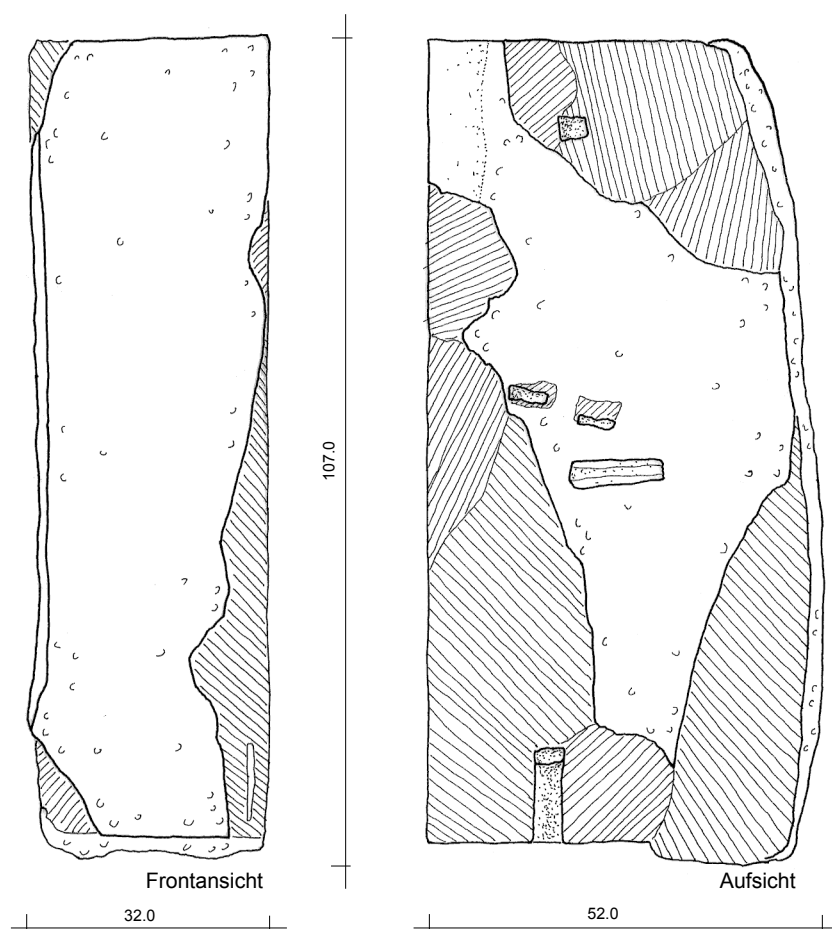
305.0



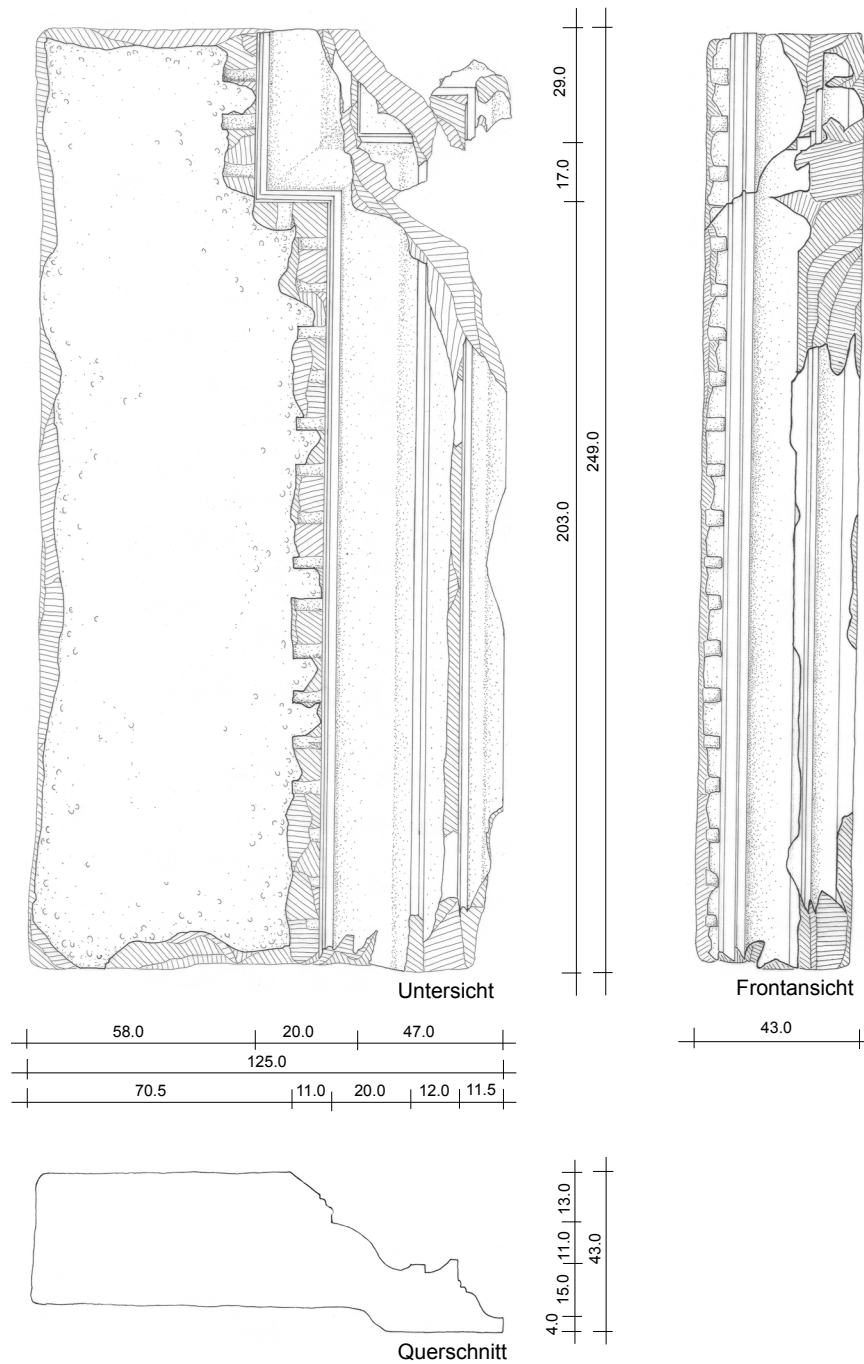
Seitenansicht

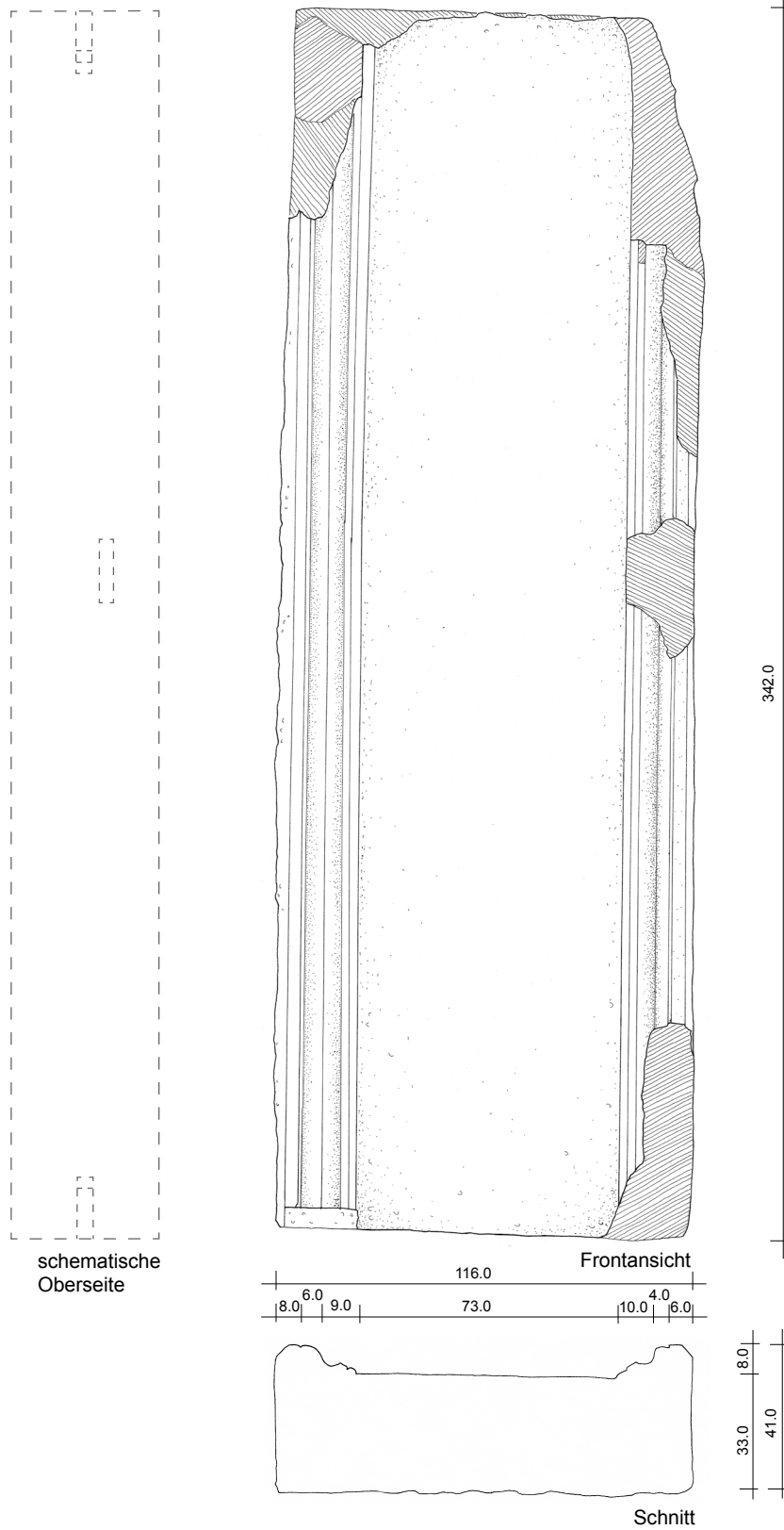


15.5
11.5
44.0

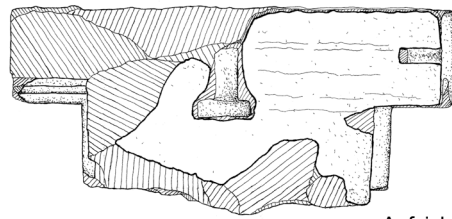


Tafel 34





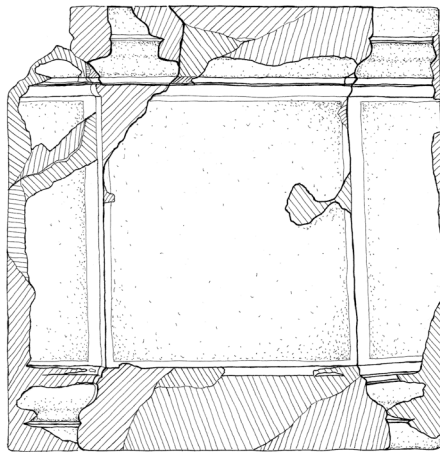
Tafel 36



Aufsicht

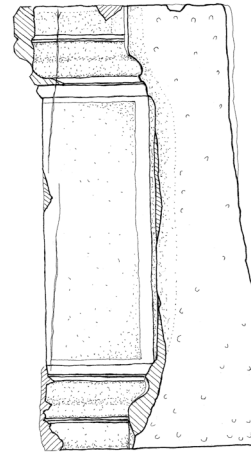
18.5	80.0	17.5
116.0		
25.5	66.5	24.0

6.0	27.5	21.0
54.5		

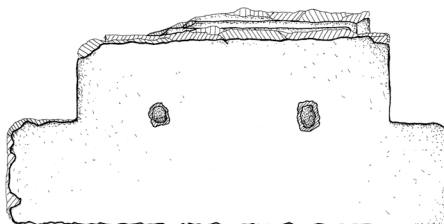


Frontansicht

19.5	73.5	24.0
117.0		

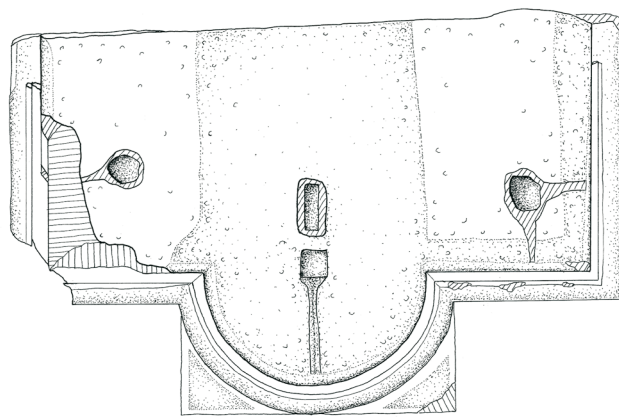


Seitenansicht

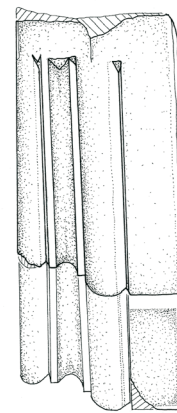
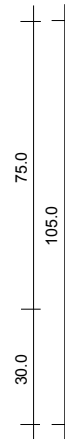
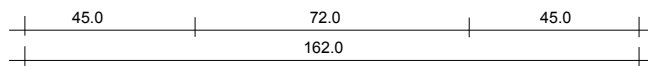


Untersicht

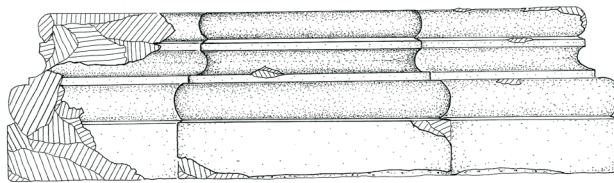
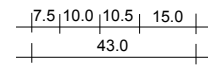
Tafel 37



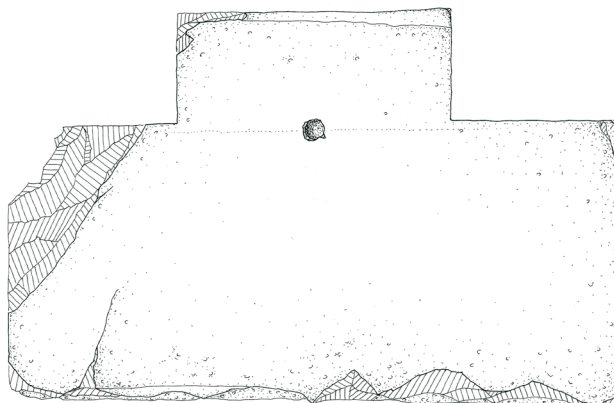
Aufsicht



Seitenansicht

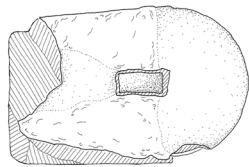


Frontansicht

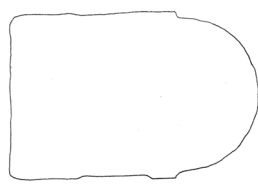


Untersicht

Tafel 38



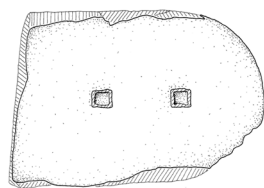
Aufsicht



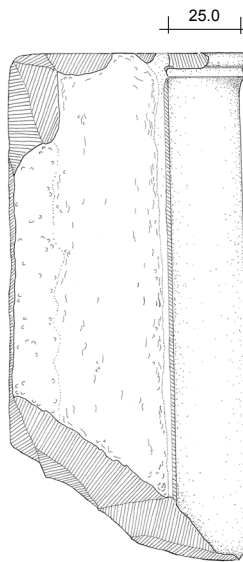
Querschnitt

82.0

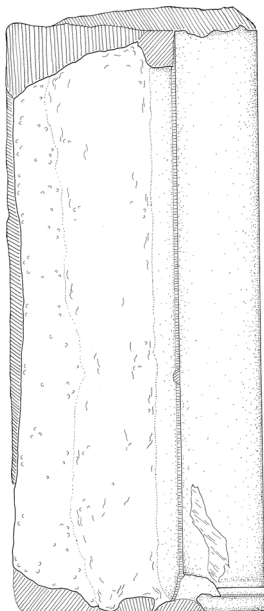
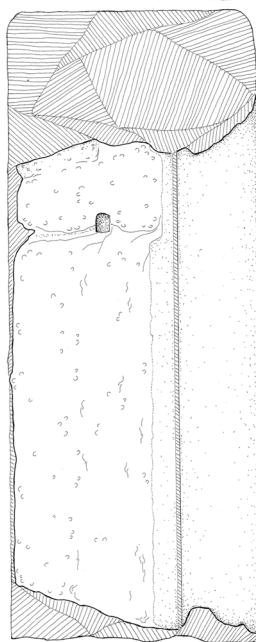
52.0



Untersicht

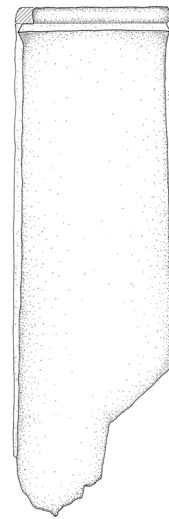


25.0

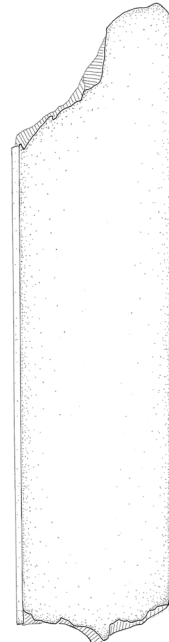


Seitenansicht

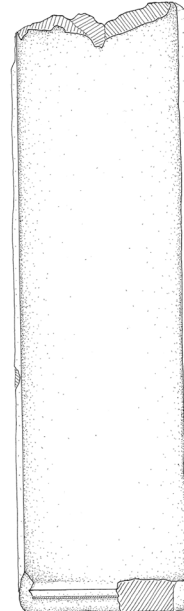
28.3



168.0

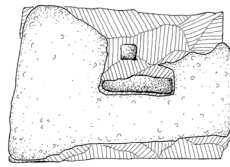


203.0

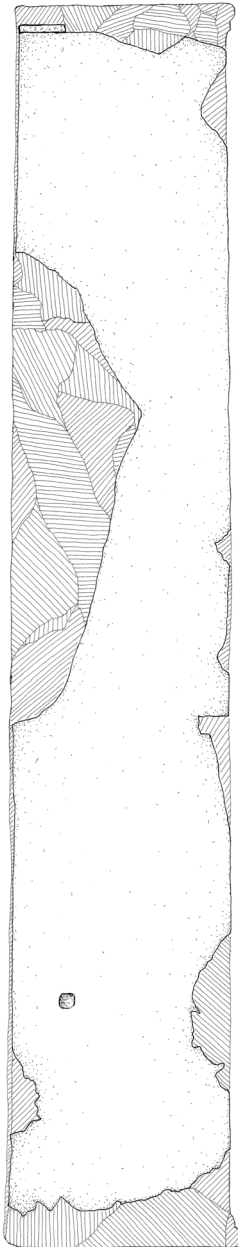


Frontansicht

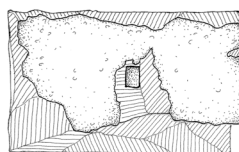
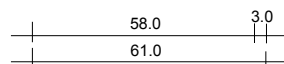
202.0



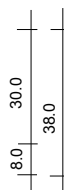
Aufsicht



Frontansicht

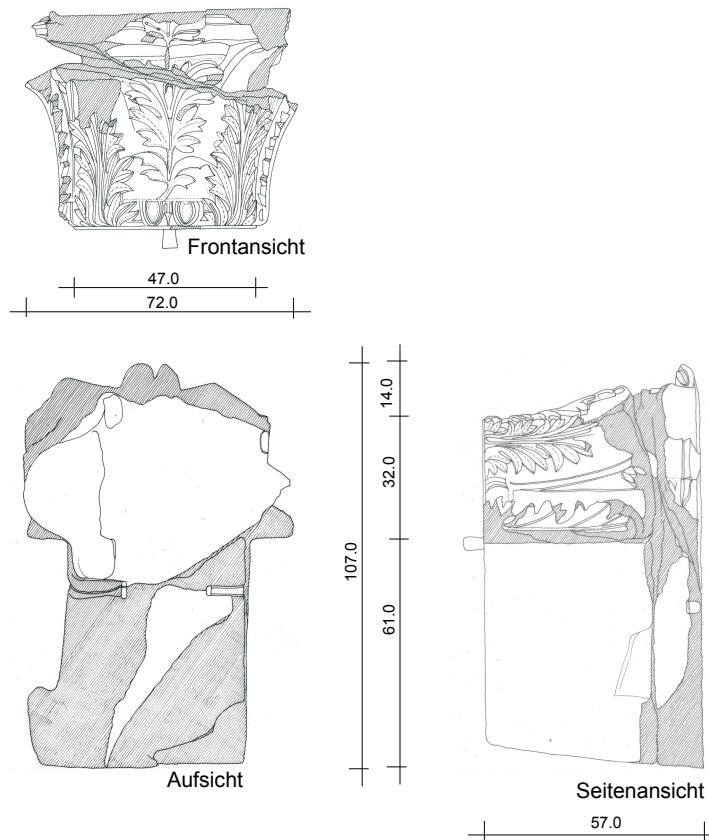


Untersicht

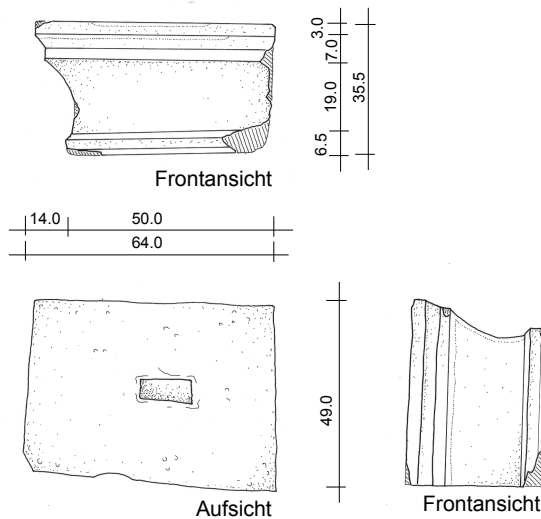


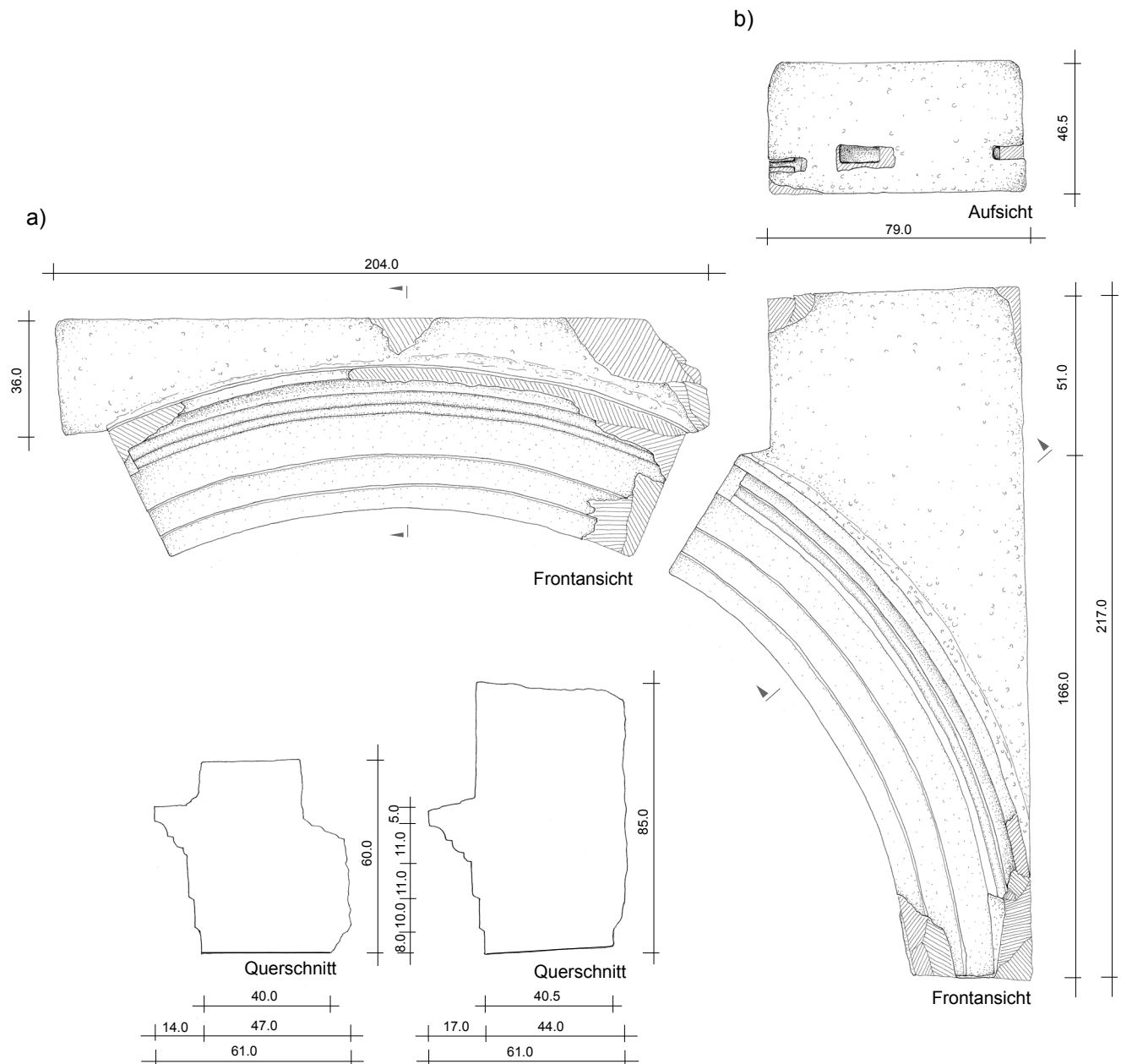
Tafel 40

a)

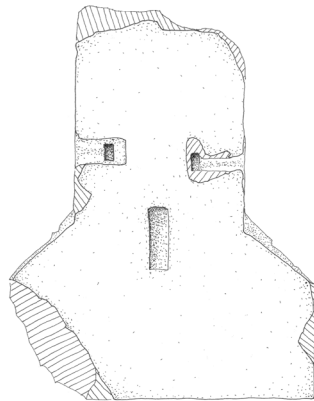


b)

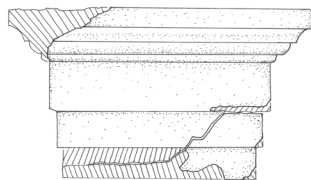




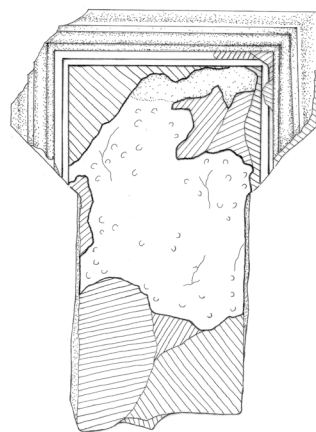
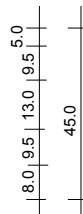
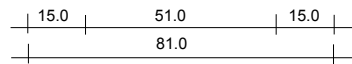
Tafel 42



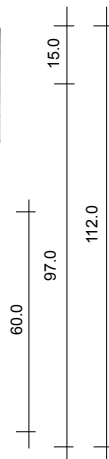
Aufsicht



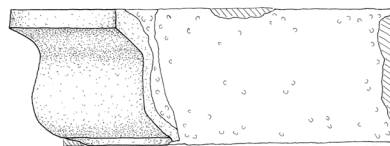
Frontansicht



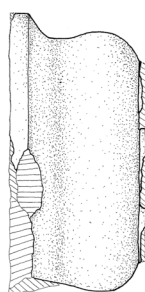
Untersicht



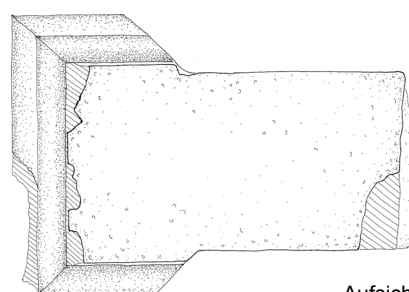
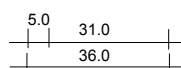
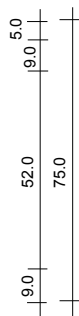
Seitenansicht



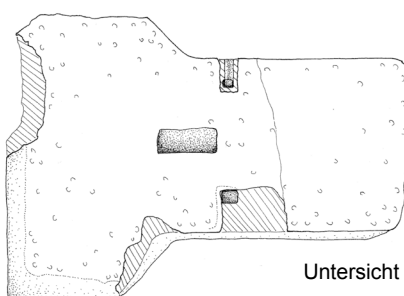
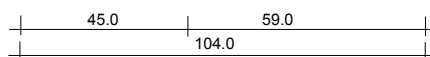
Seitenansicht



Frontansicht

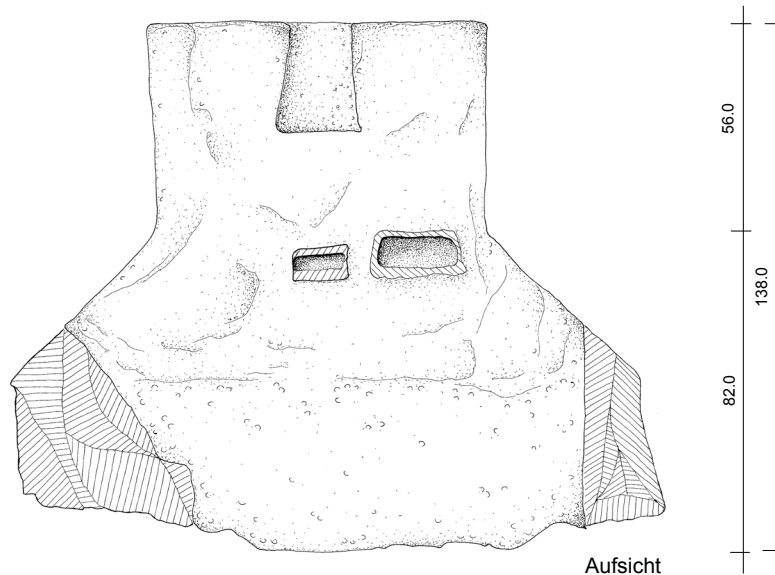


Aufsicht

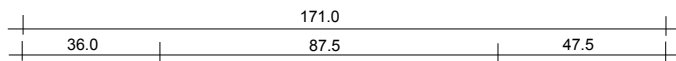


Untersicht

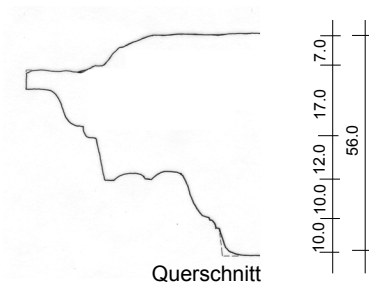
Tafel 44



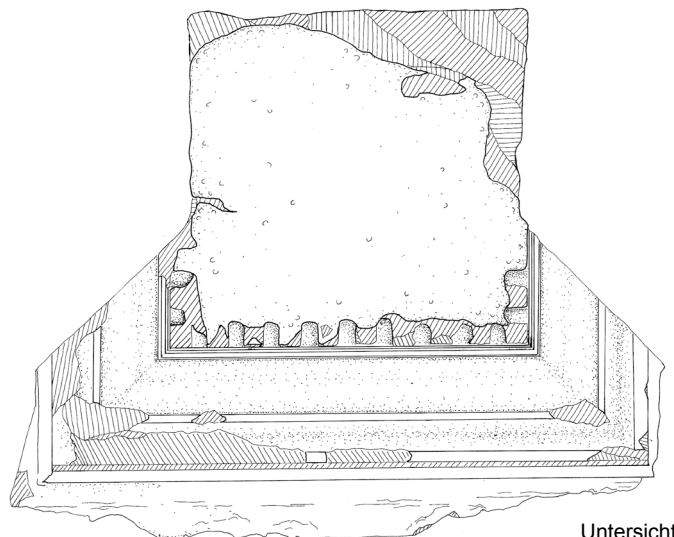
Aufsicht



Frontansicht

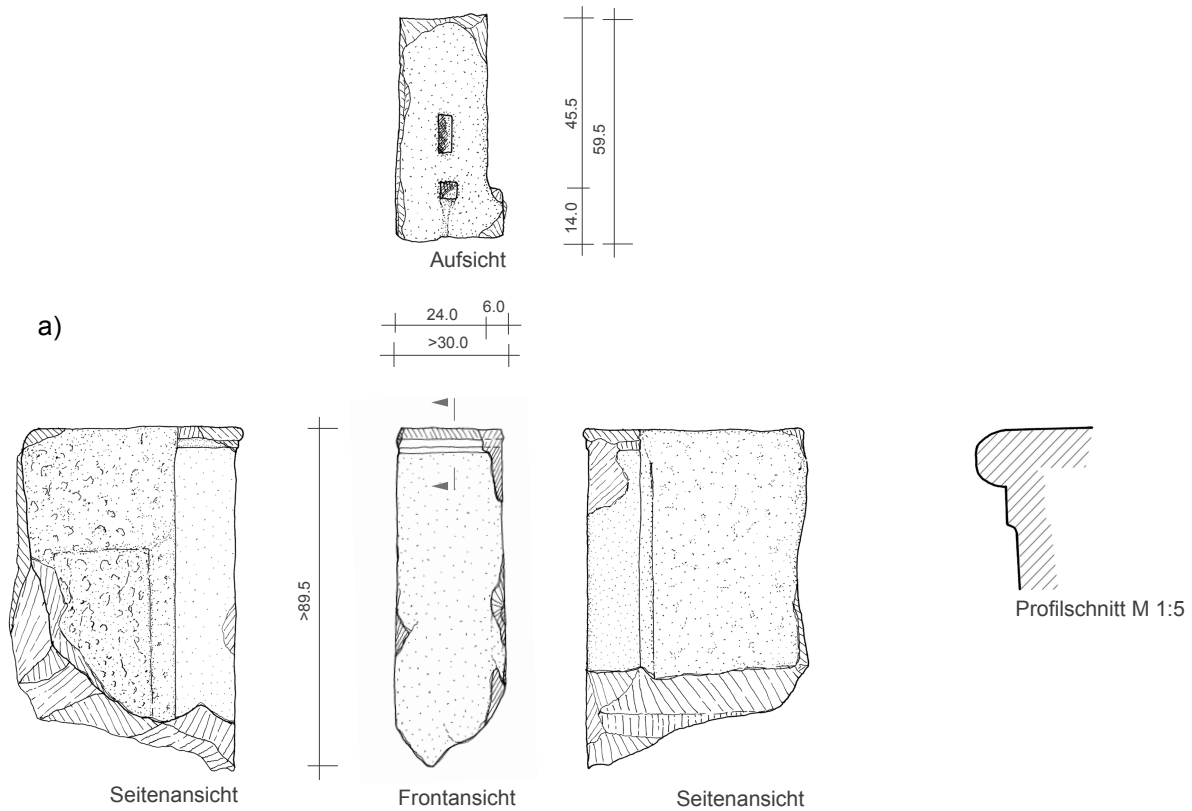


Querschnitt

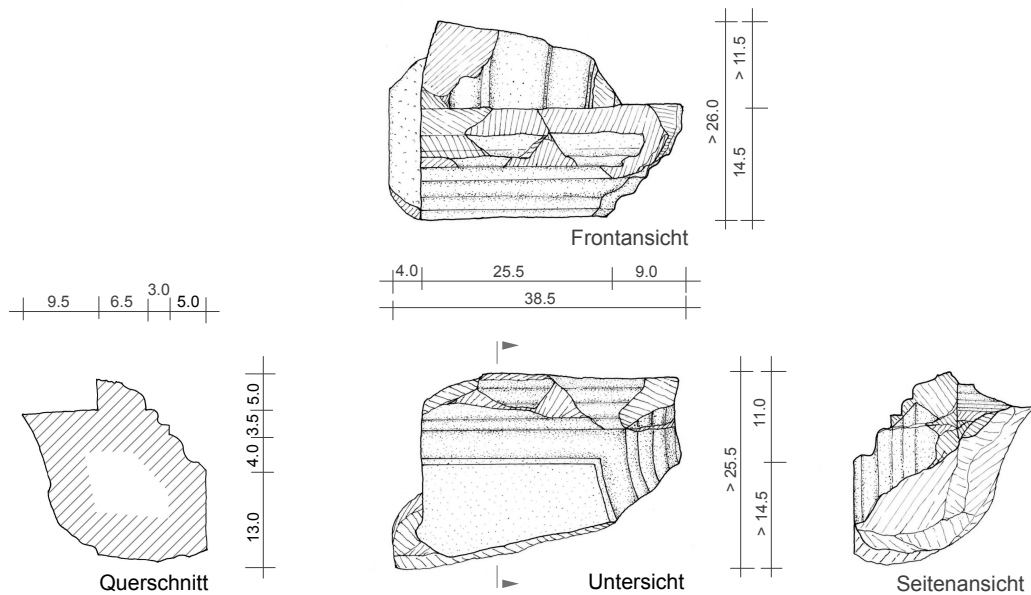


Untersicht

a)

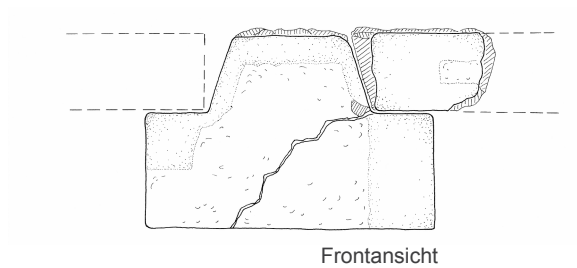
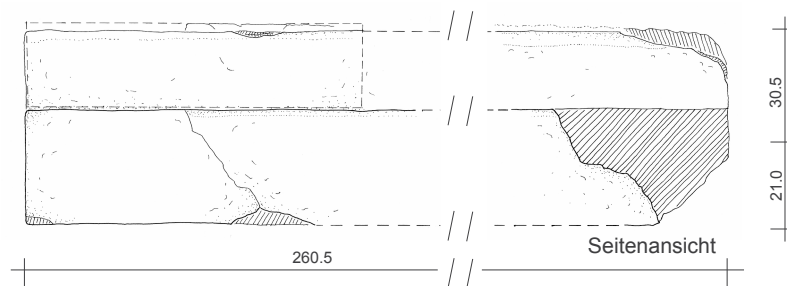


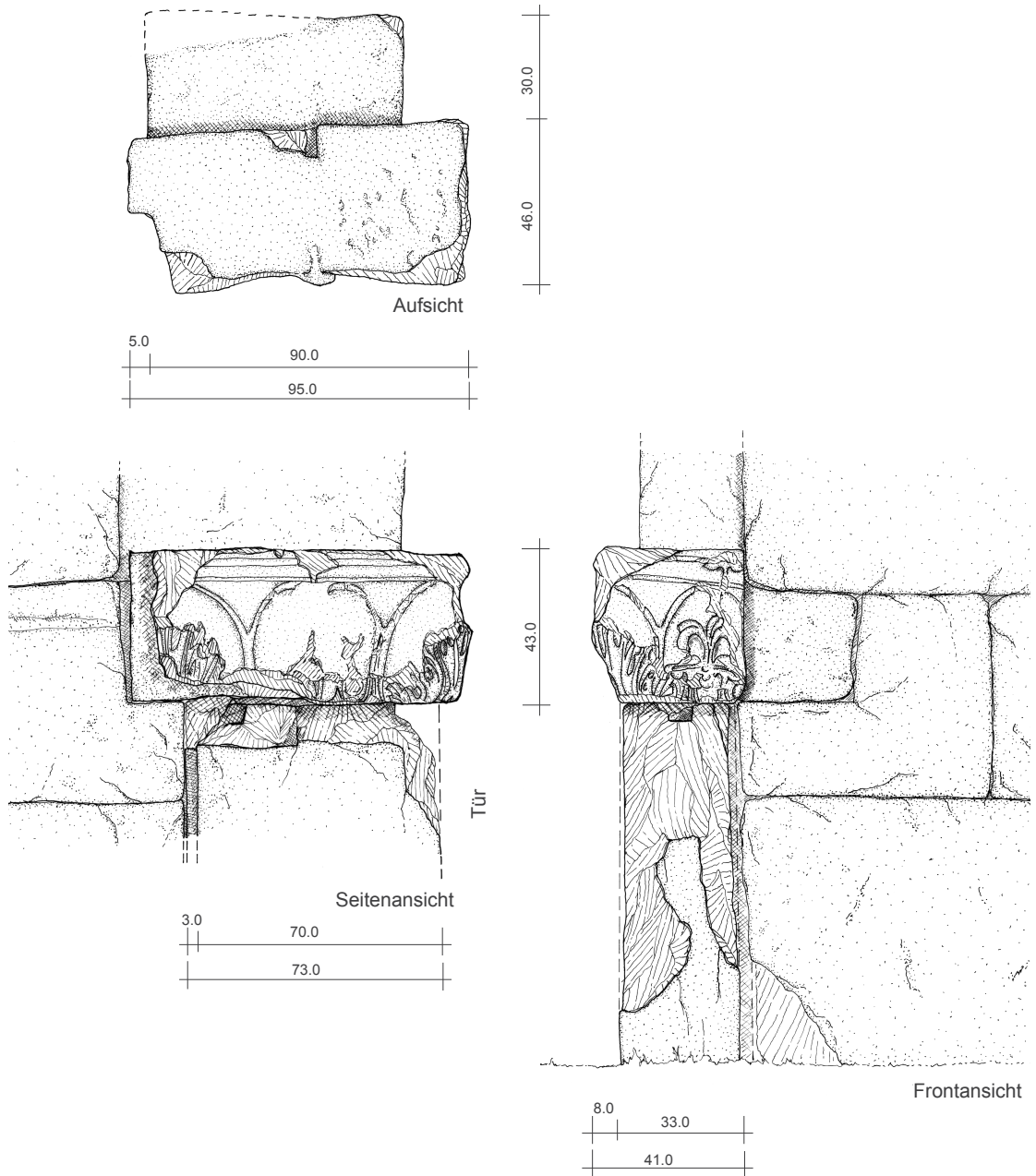
b)



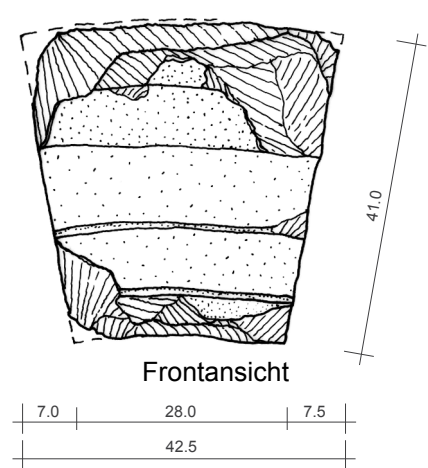
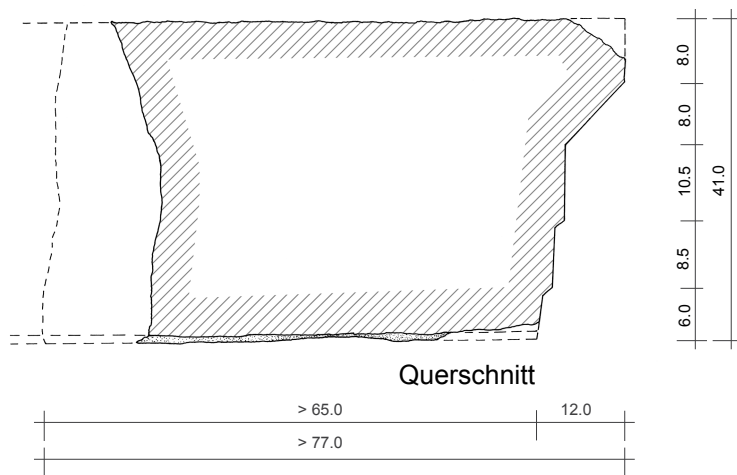
Tafel 45

c)

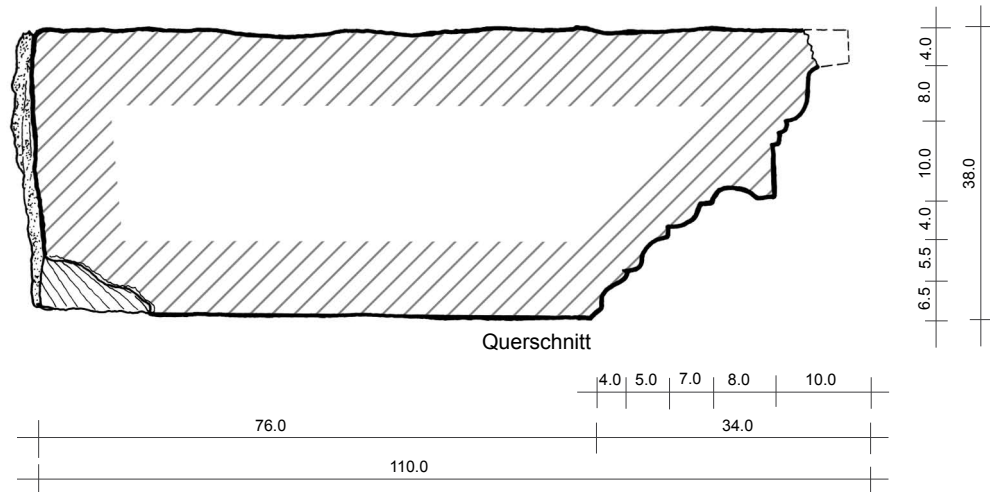




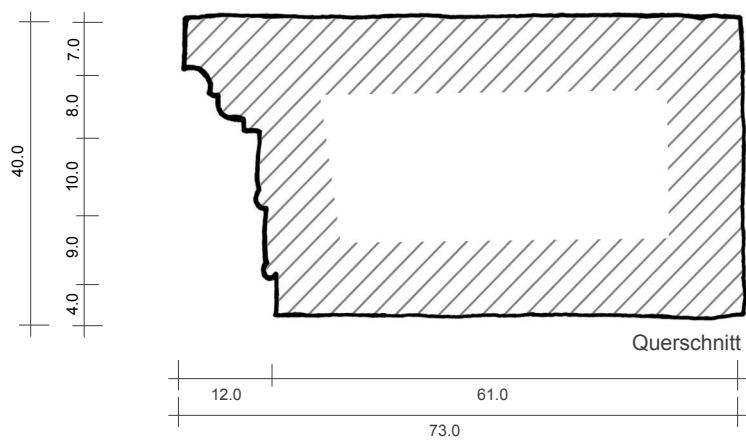
Tafel 47



a)

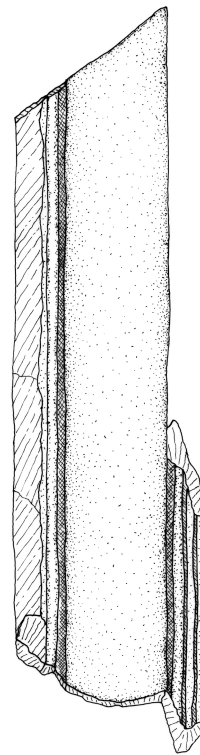
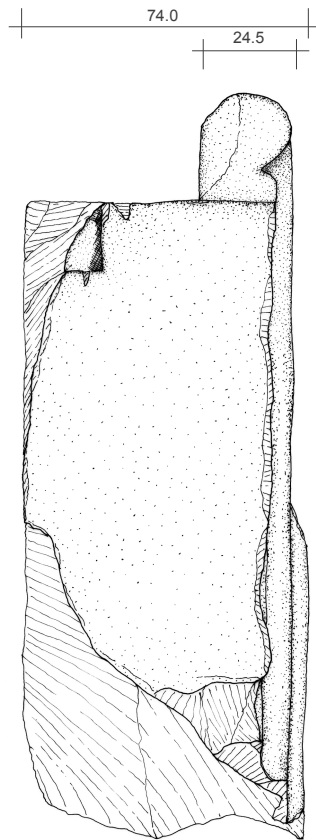
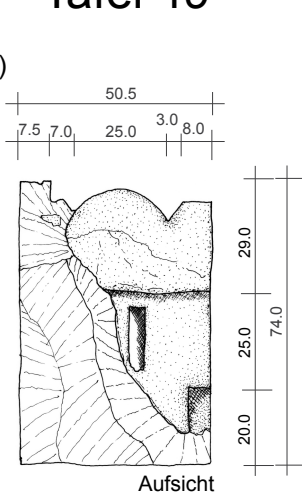


b)



Tafel 49

b)

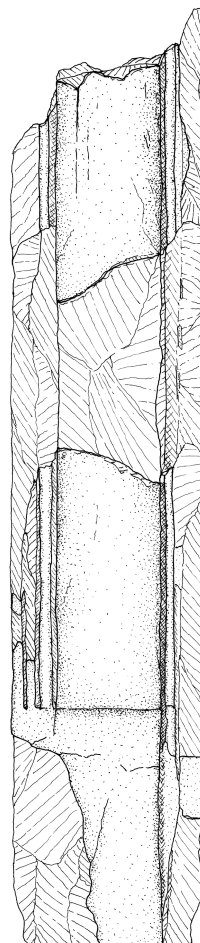
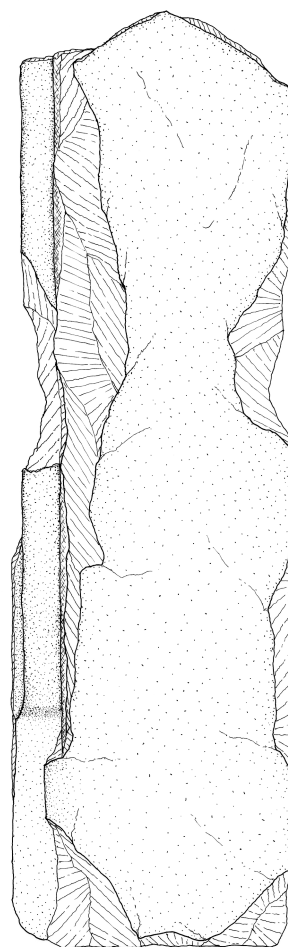
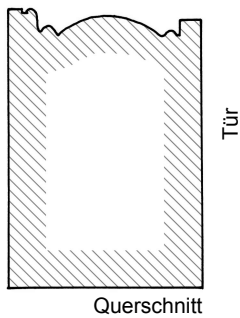


a)

Seitenansicht innen

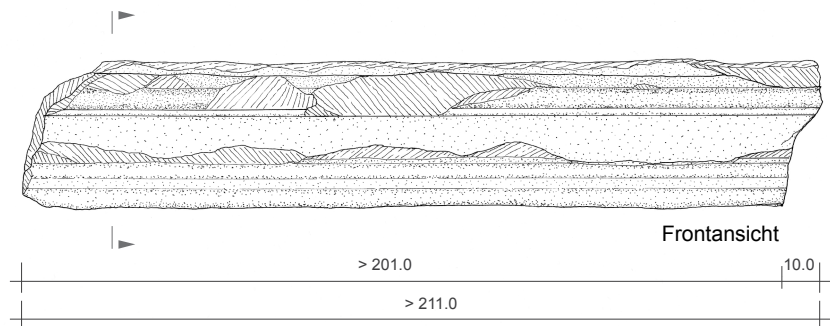
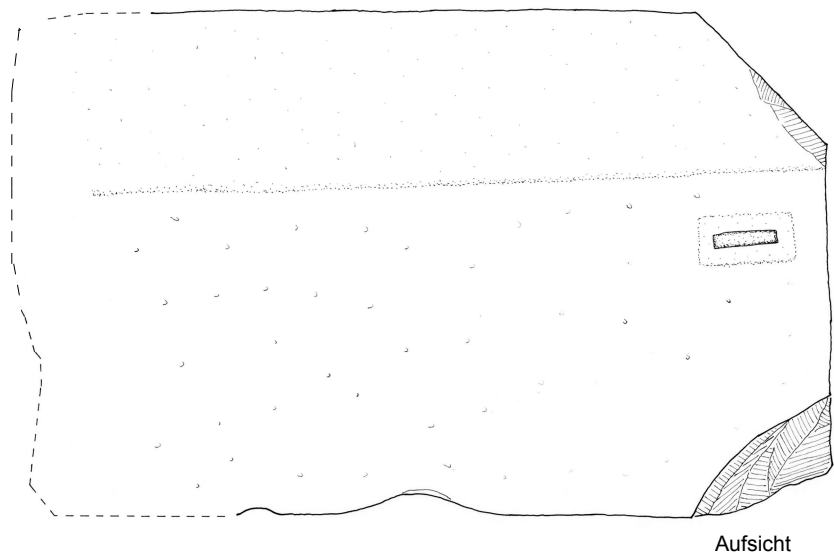
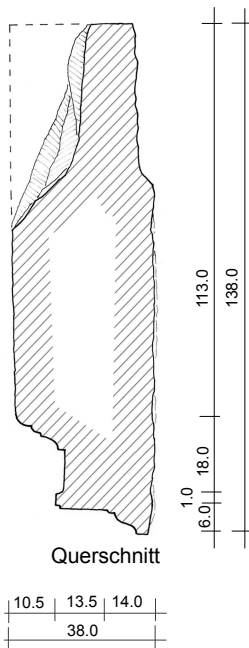
Frontansicht

Rückansicht

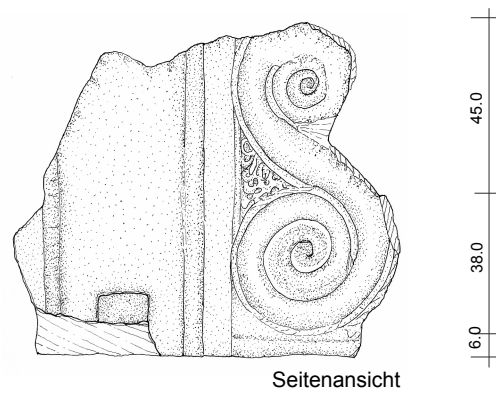
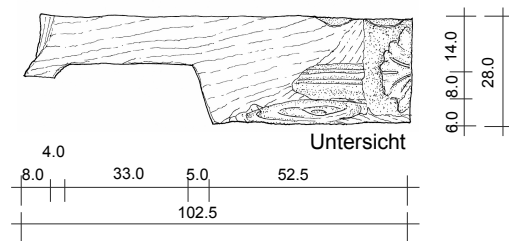
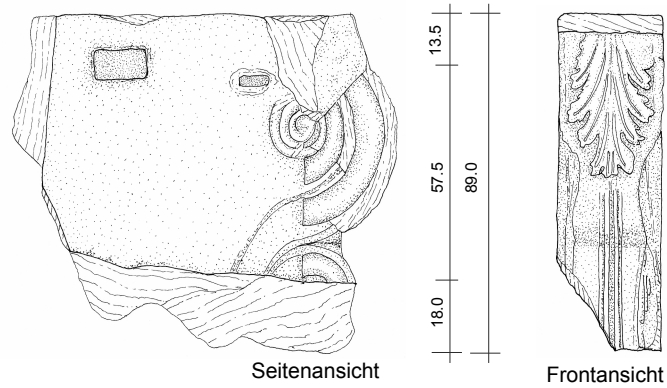


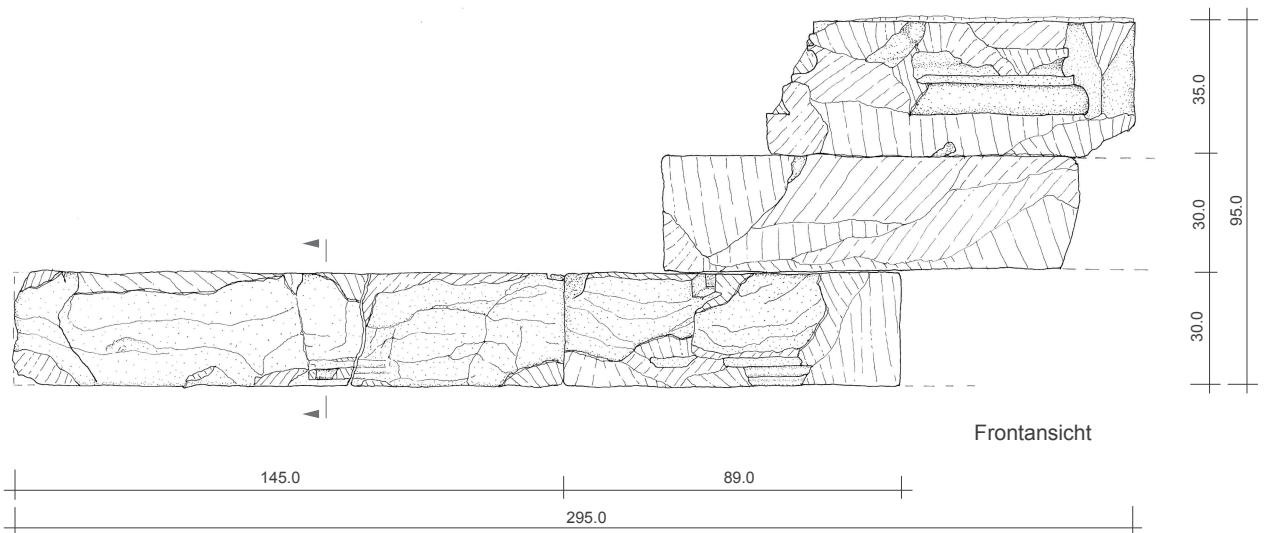
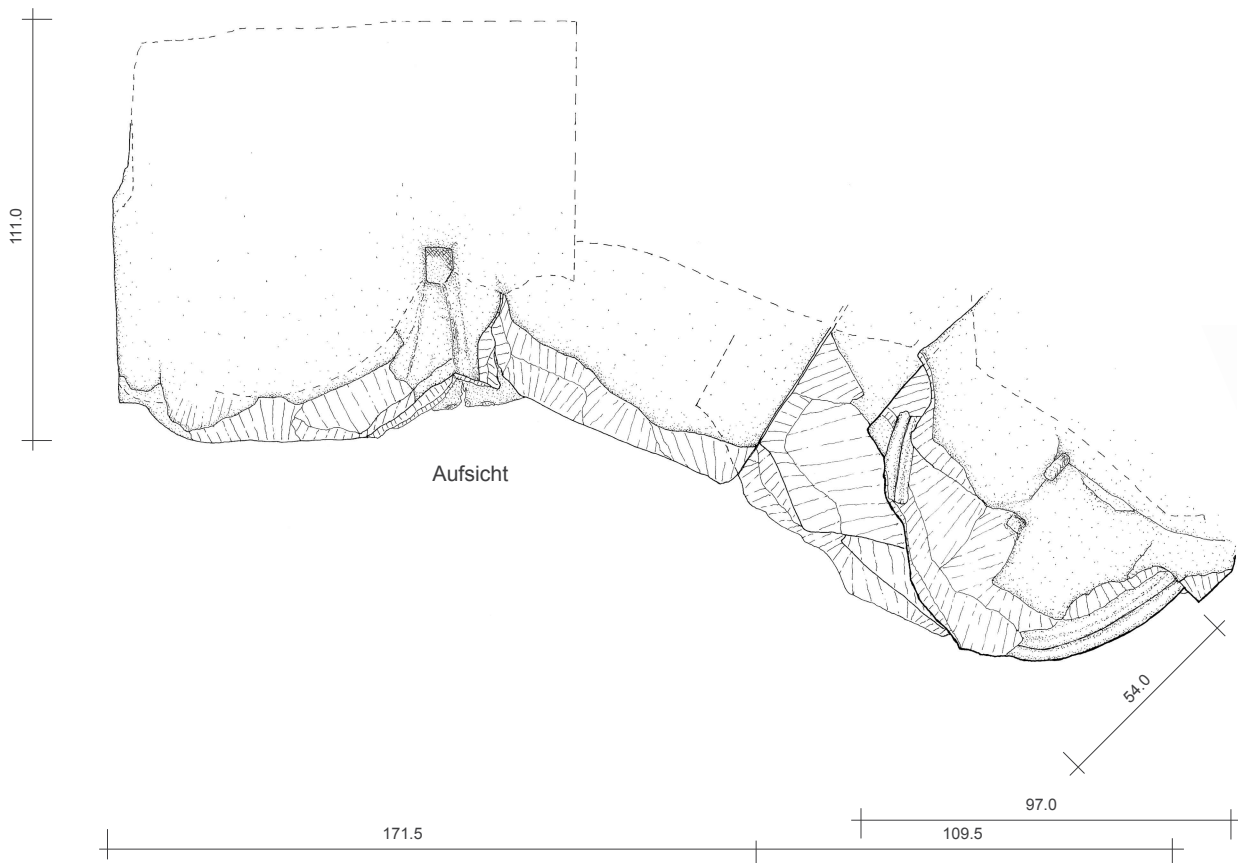
Seitenansicht innen

Frontansicht

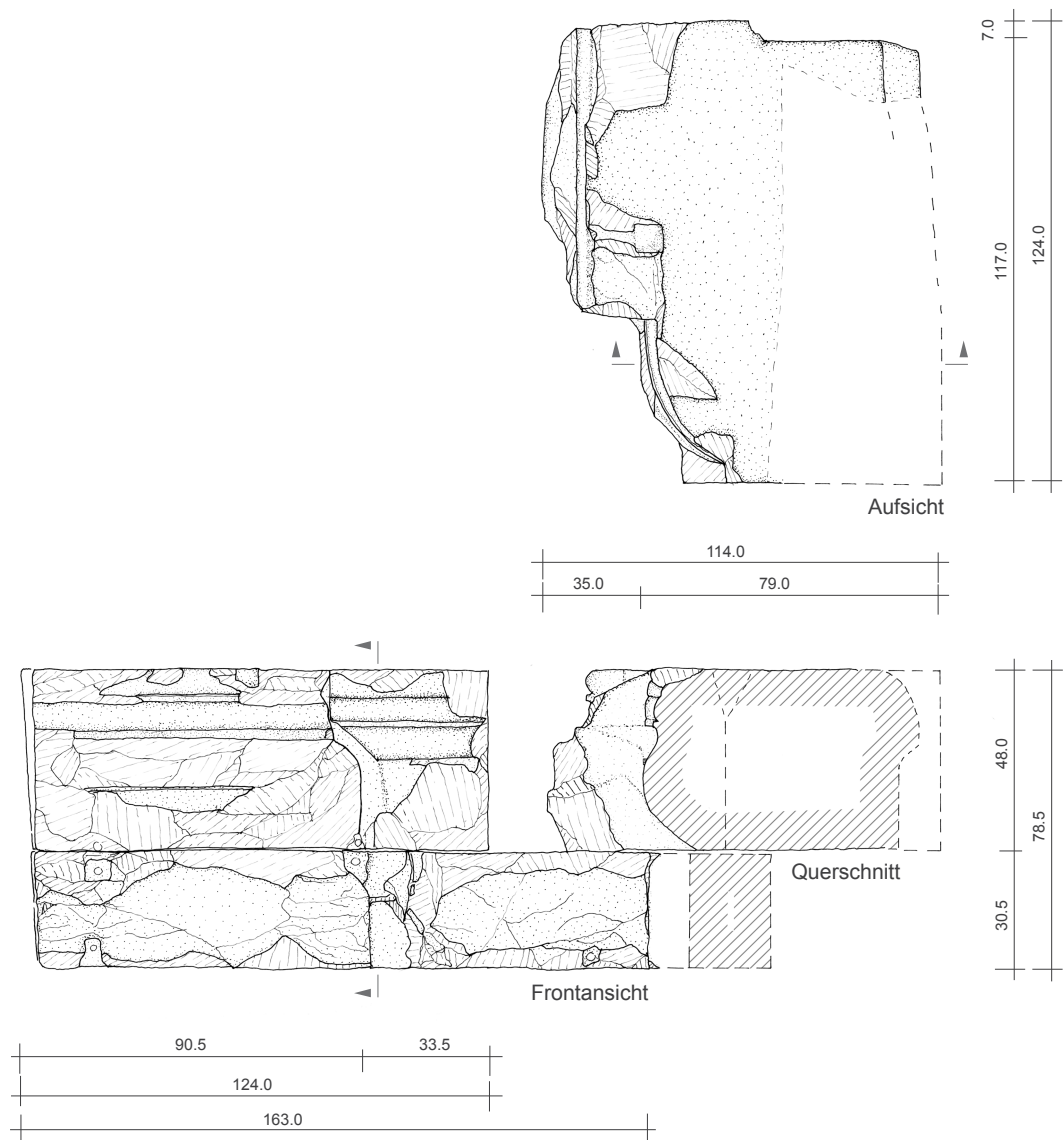


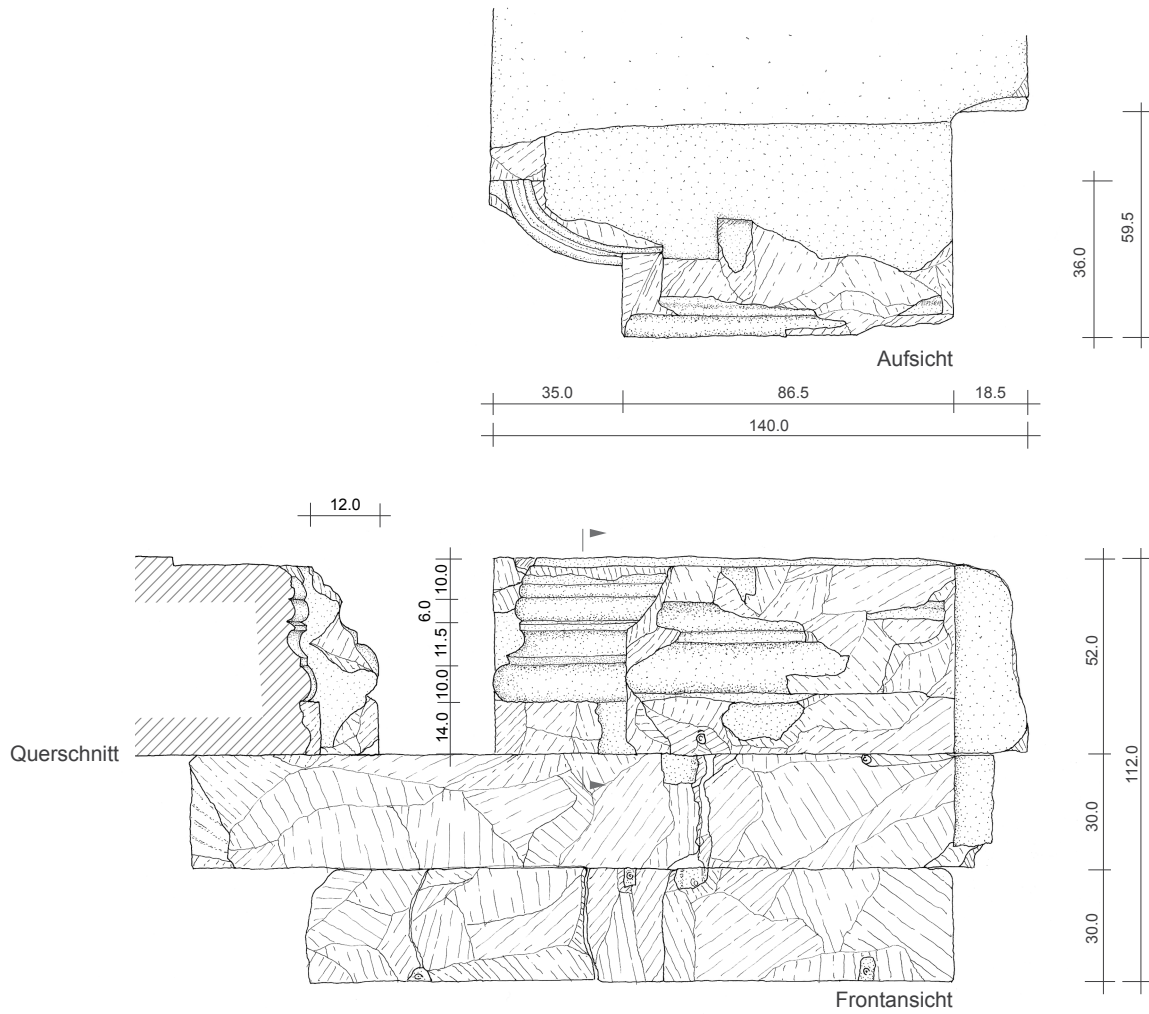
Tafel 51





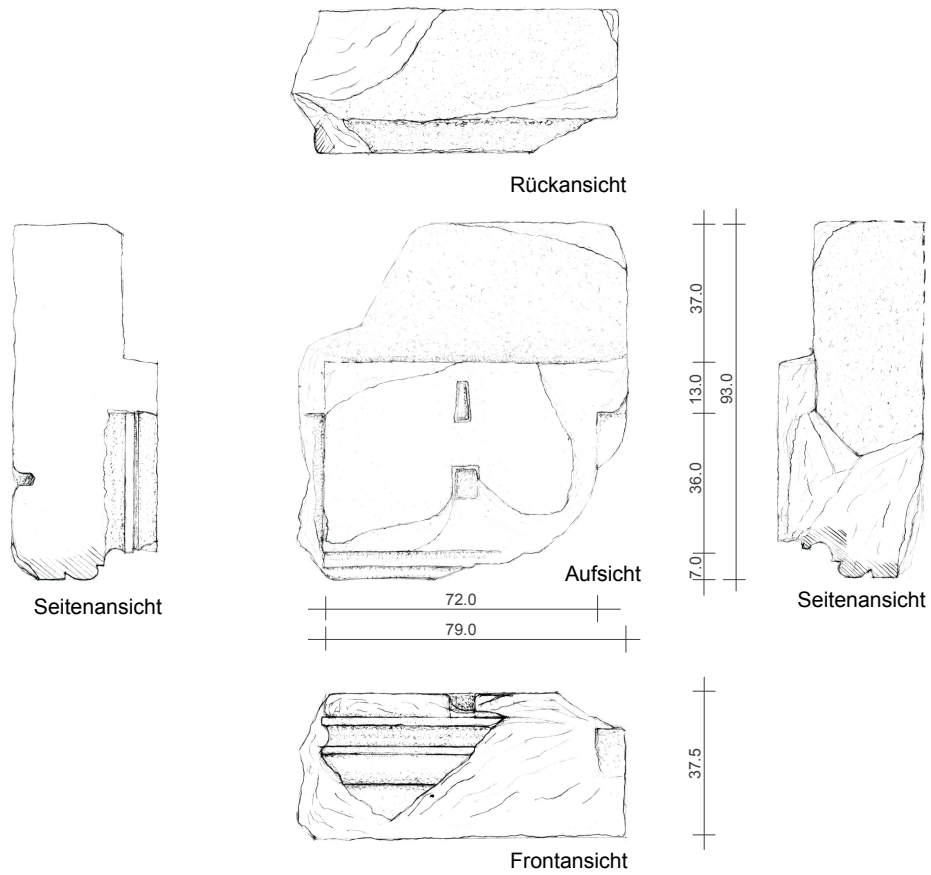
Tafel 53



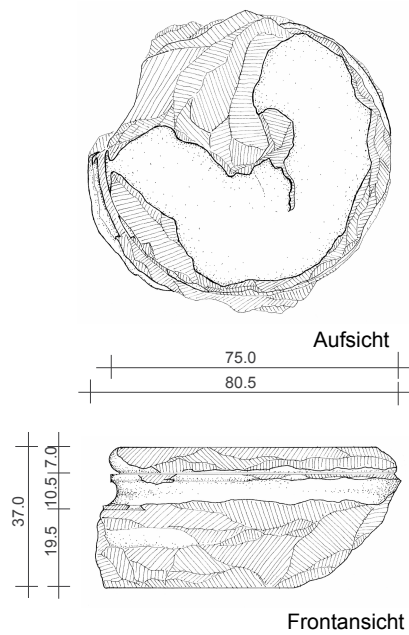


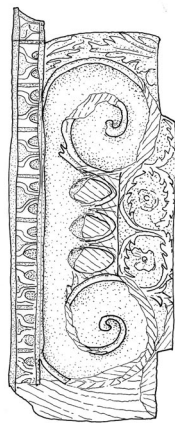
Tafel 55

a)

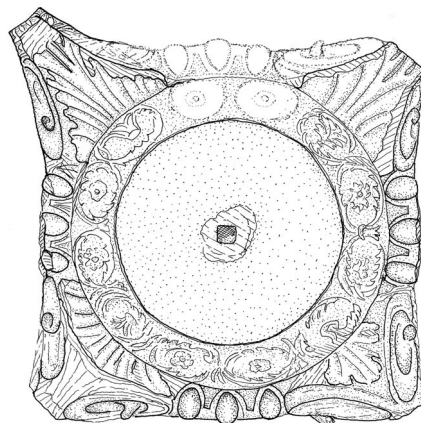


b)

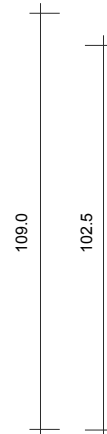




Ansicht

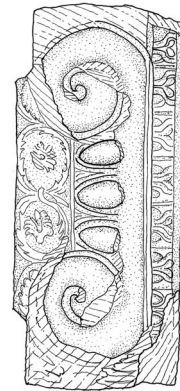


Untersicht

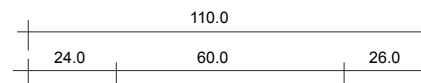


109.0

102.5



Ansicht

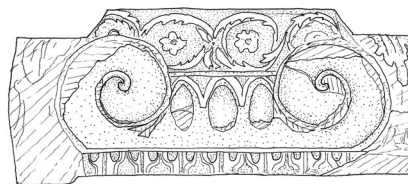


110.0

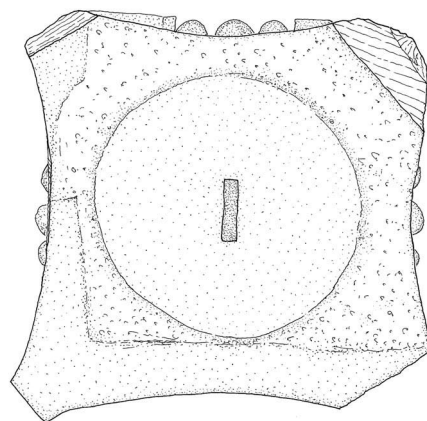
24.0

60.0

26.0

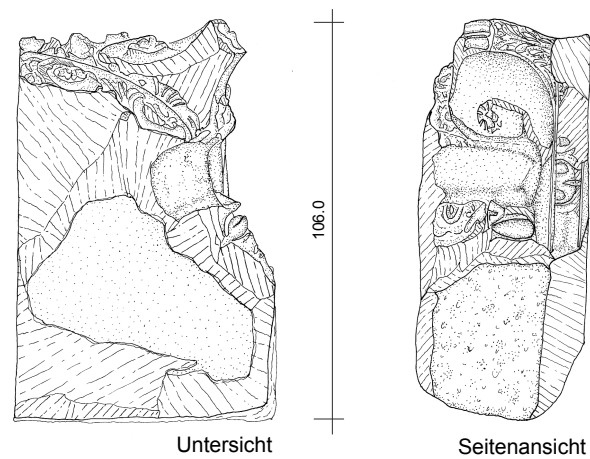
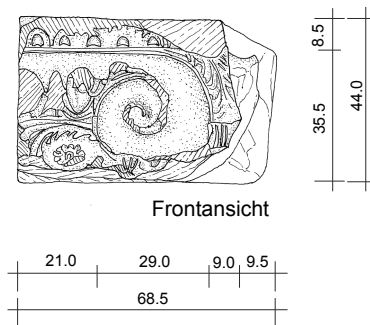


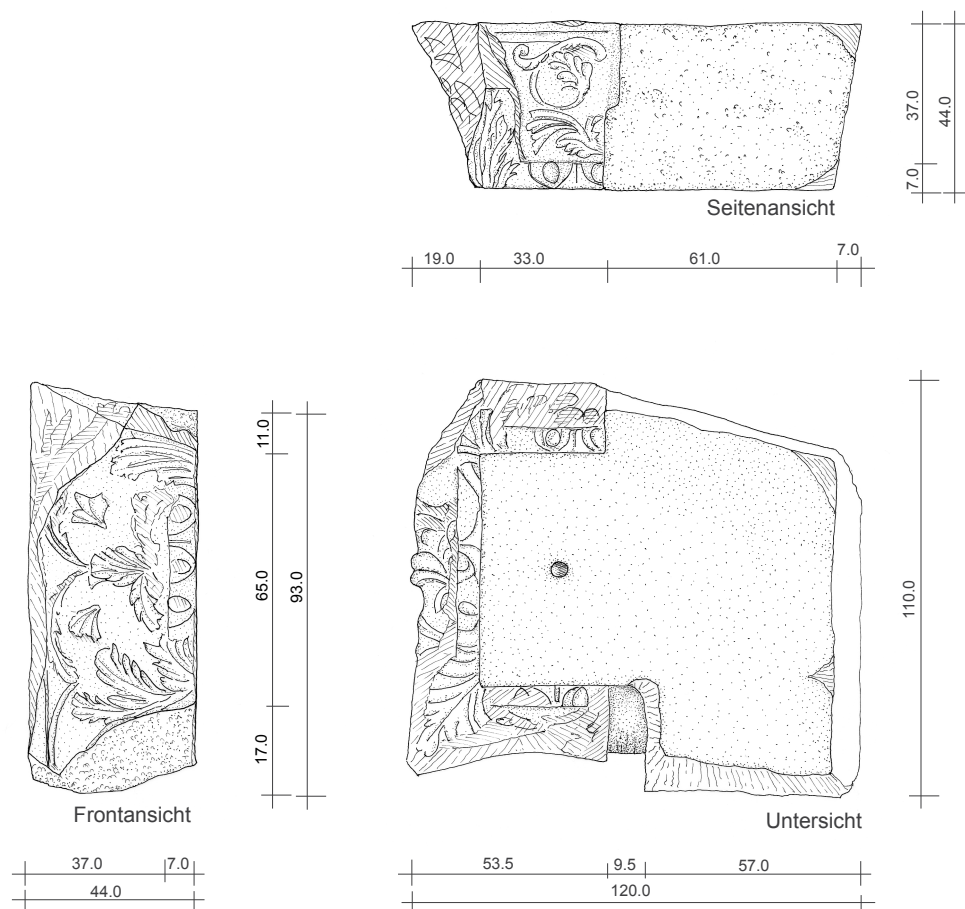
Ansicht



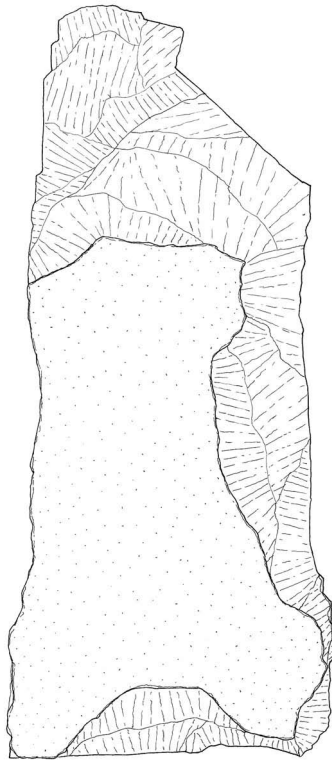
Aufsicht

Tafel 57

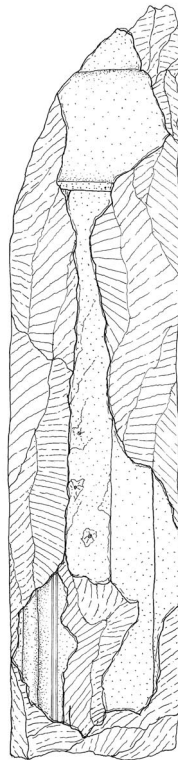




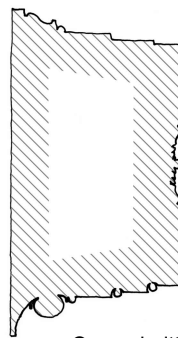
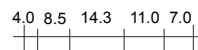
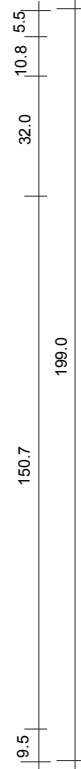
Tafel 59



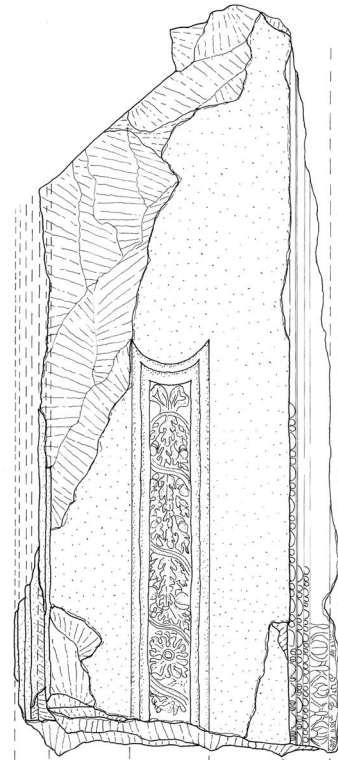
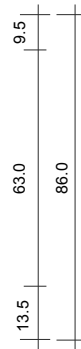
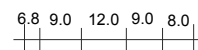
Aufsicht



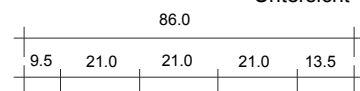
Frontansicht

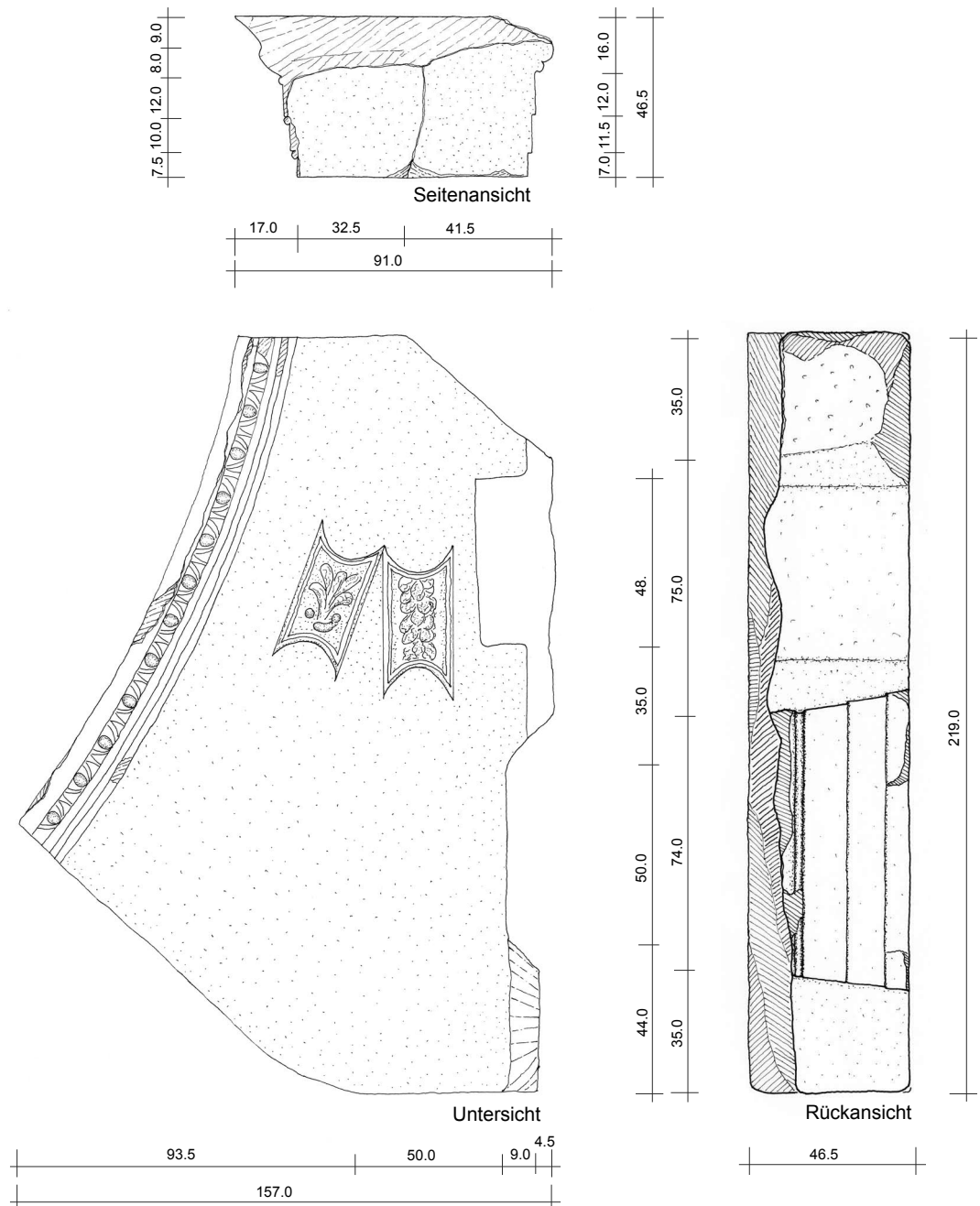


Querschnitt

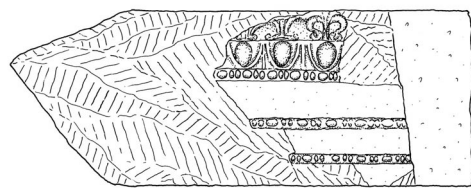


Untersicht

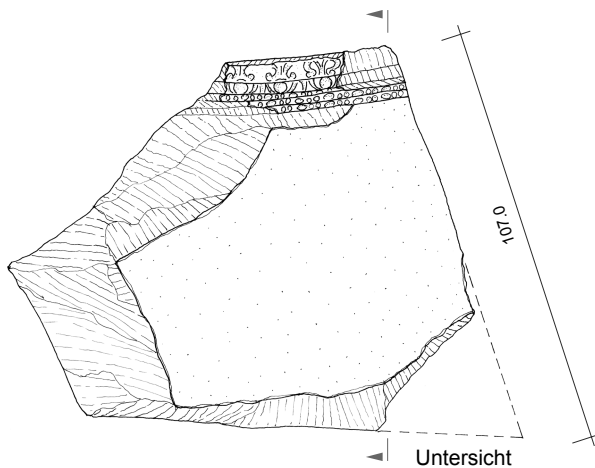
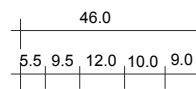
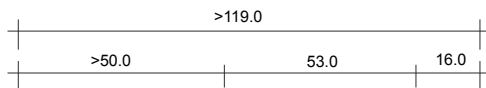




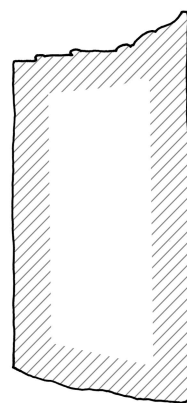
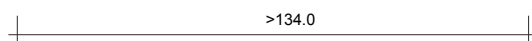
Tafel 61



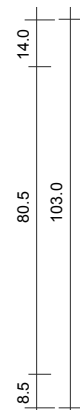
Frontansicht



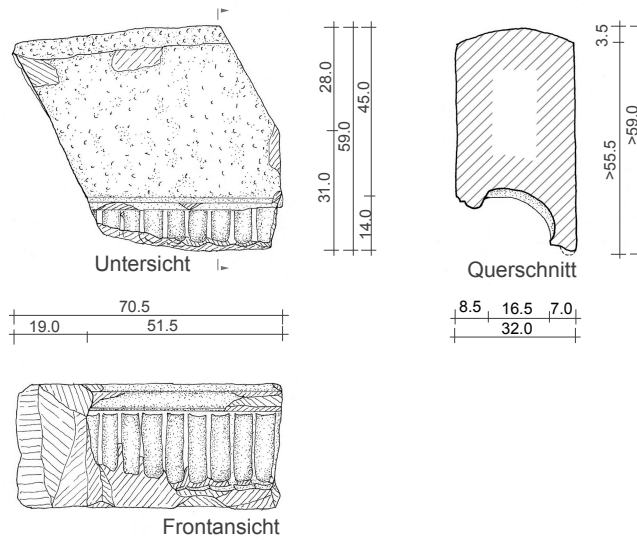
Untersicht



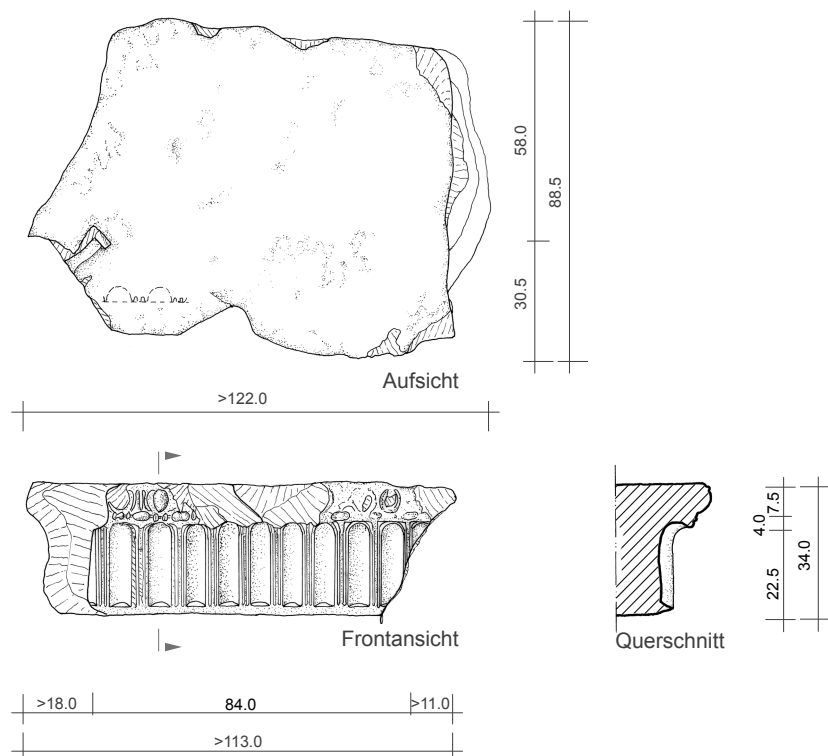
Querschnitt



a)

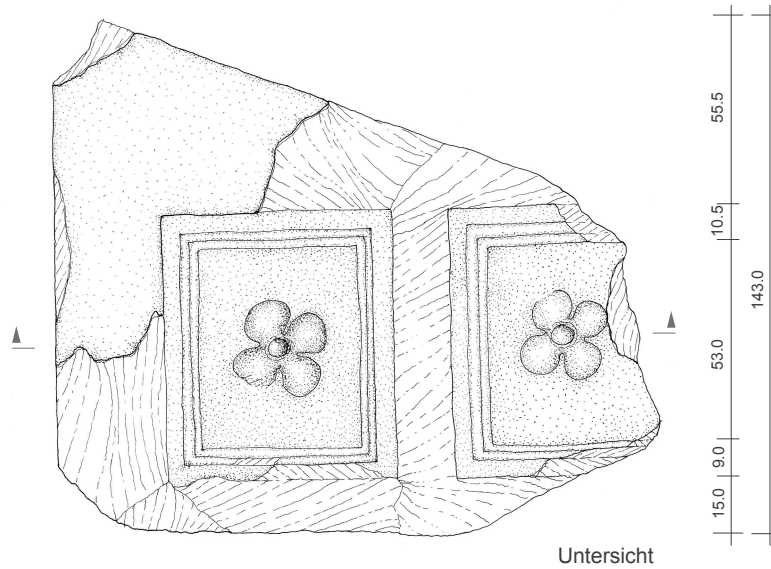
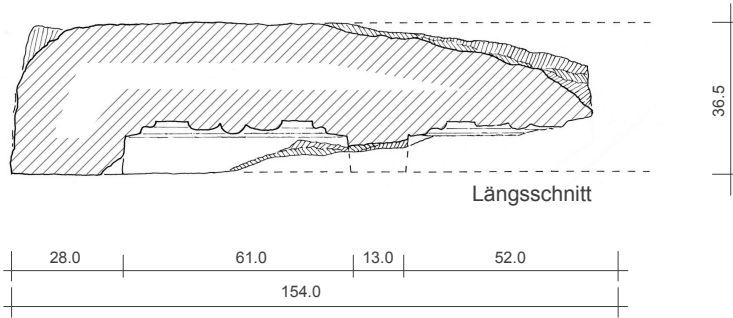


b)

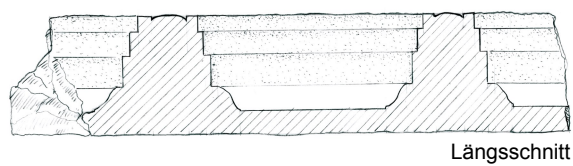
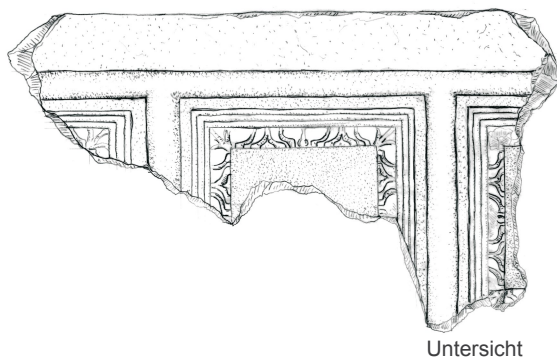


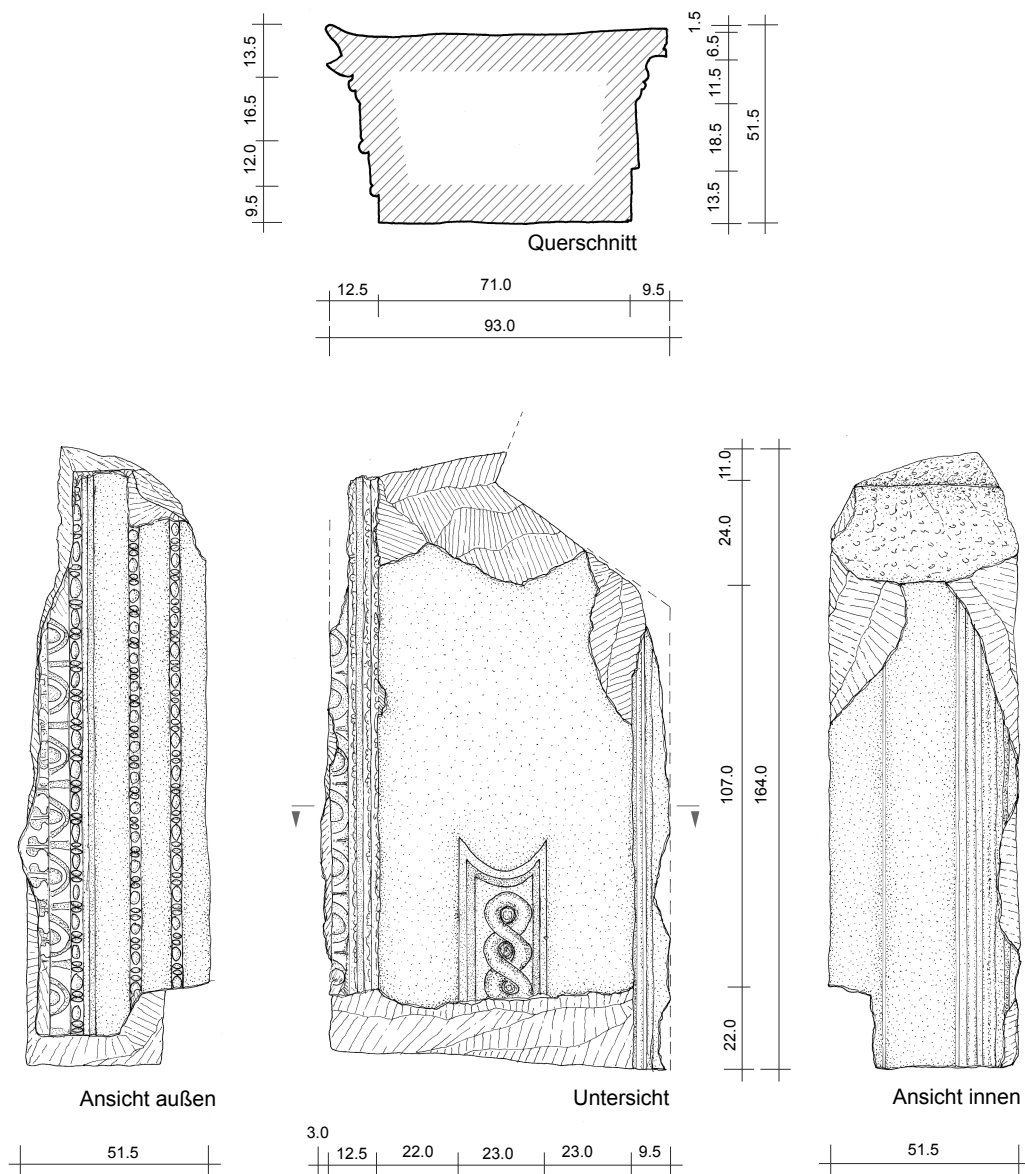
Tafel 63

a)

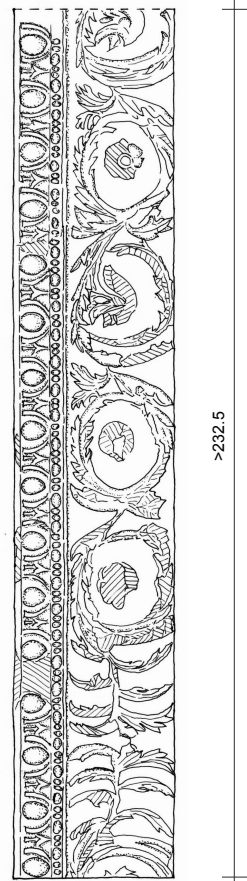


b)

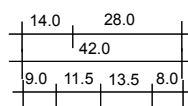




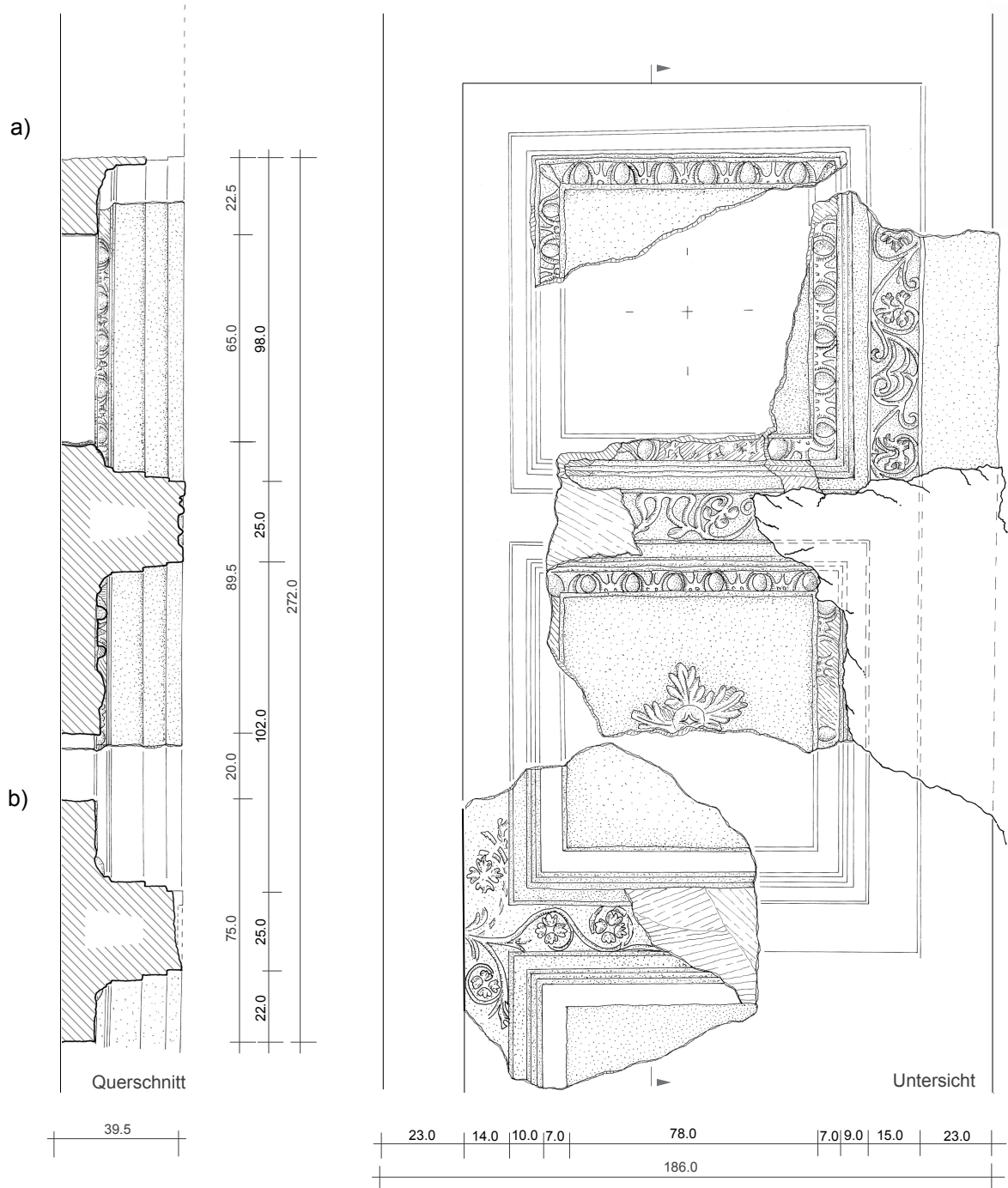
Tafel 65



Frontansicht

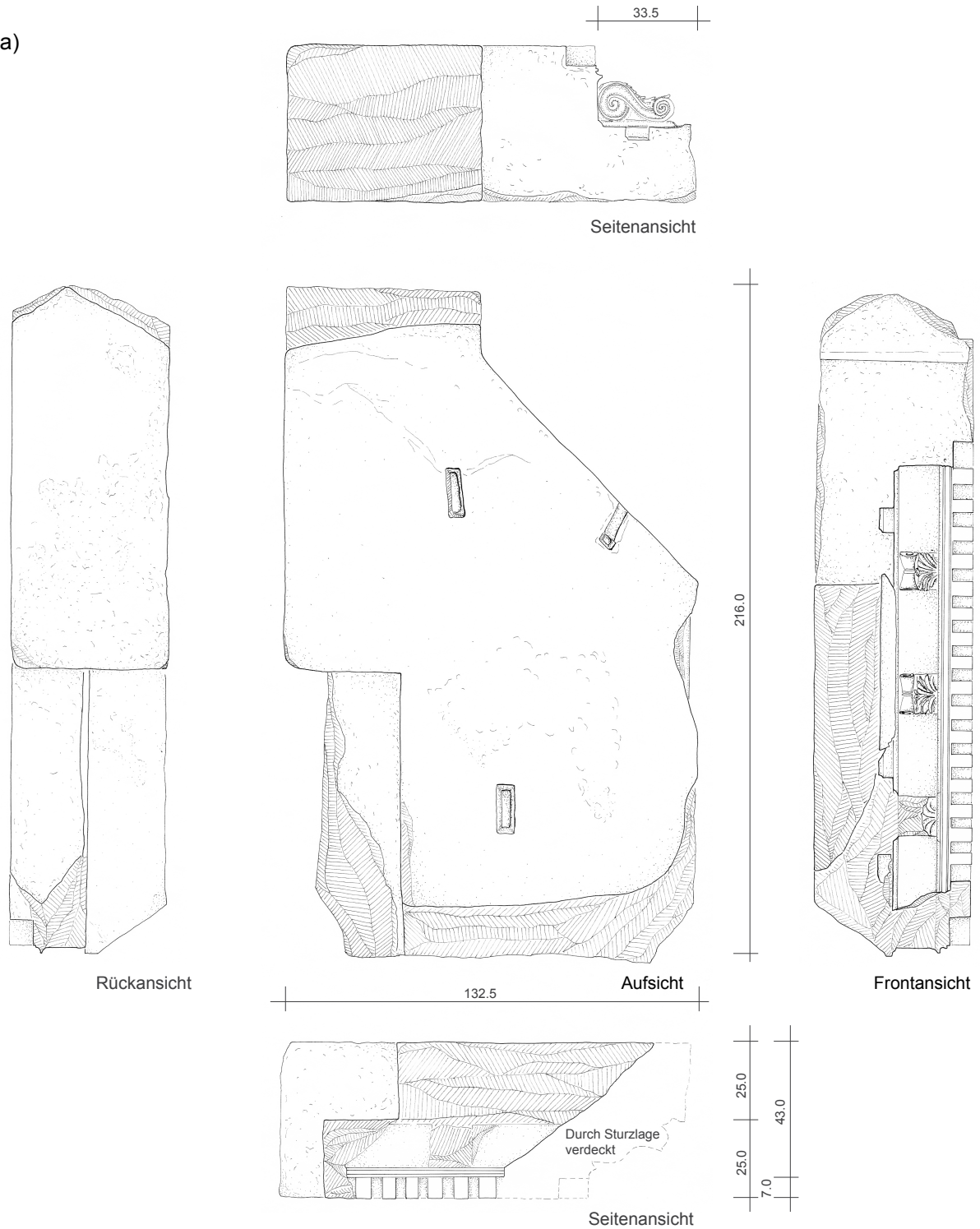


Querschnitt

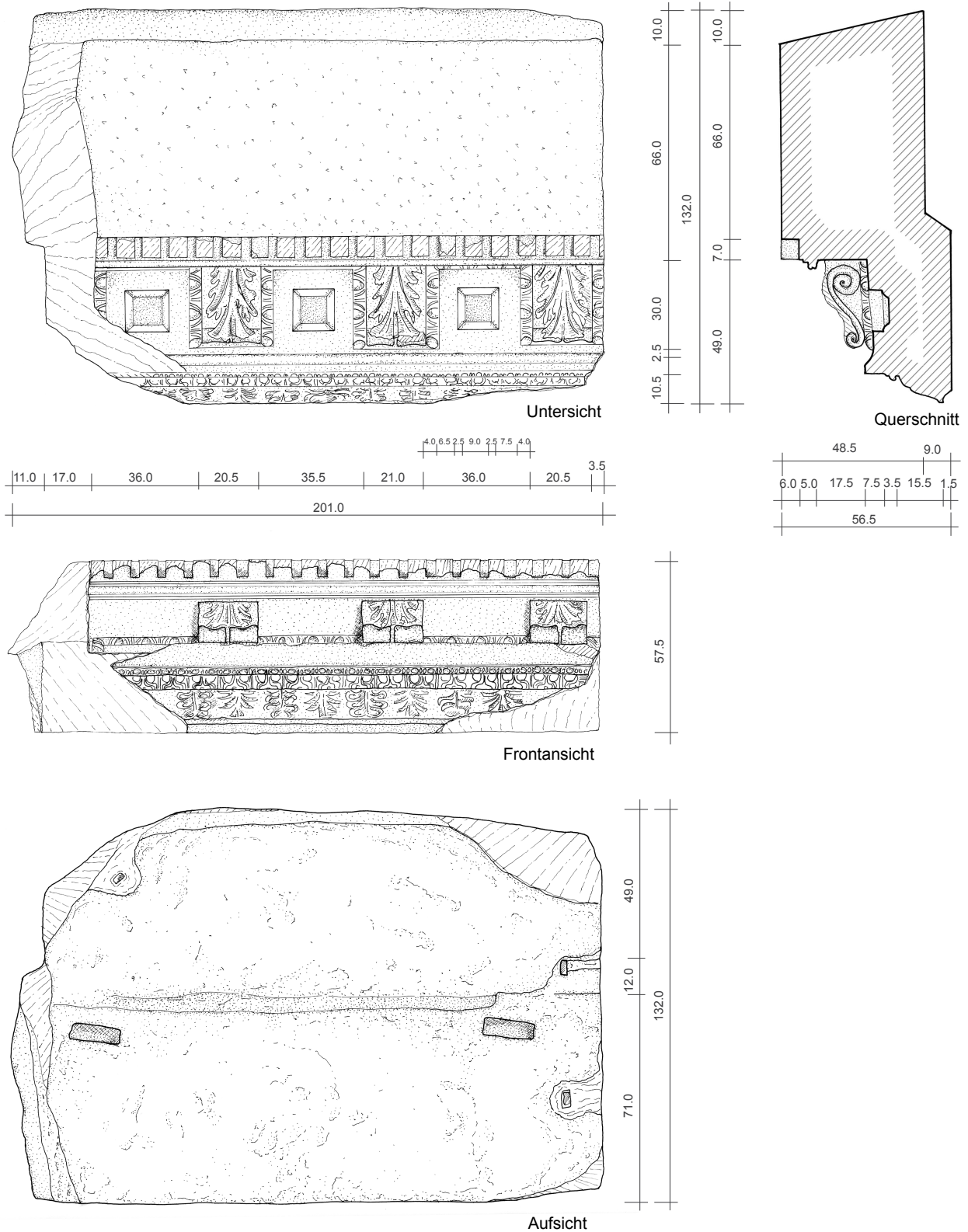


Tafel 67

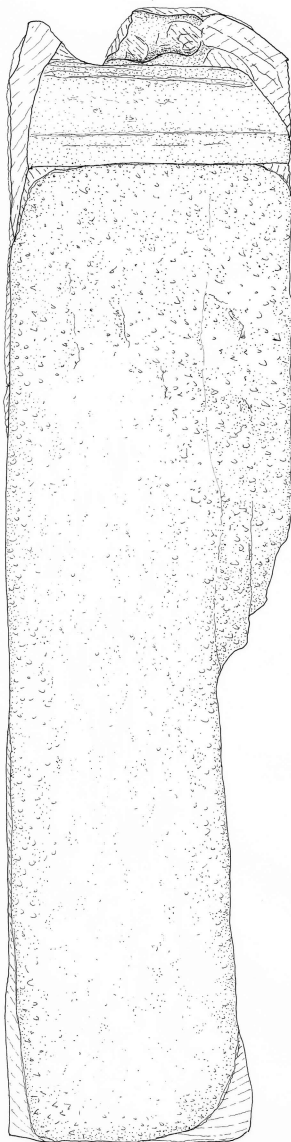
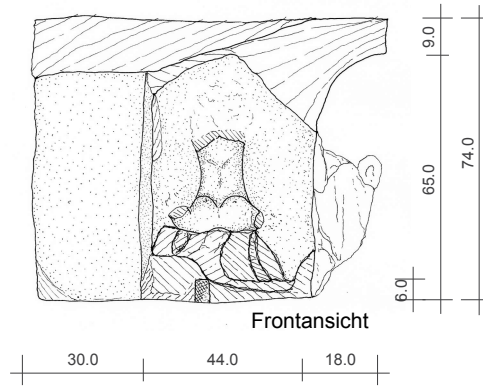
a)



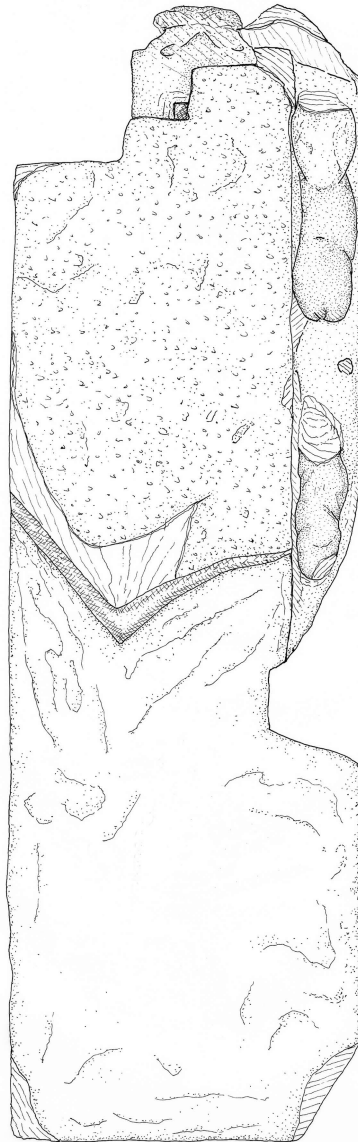
b)



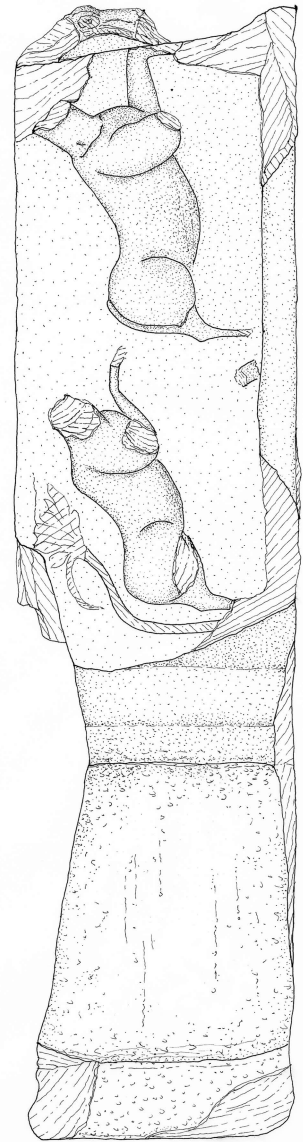
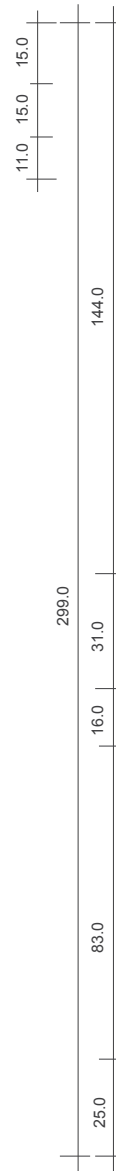
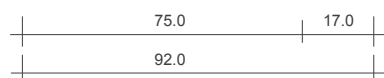
Tafel 68



Aufsicht

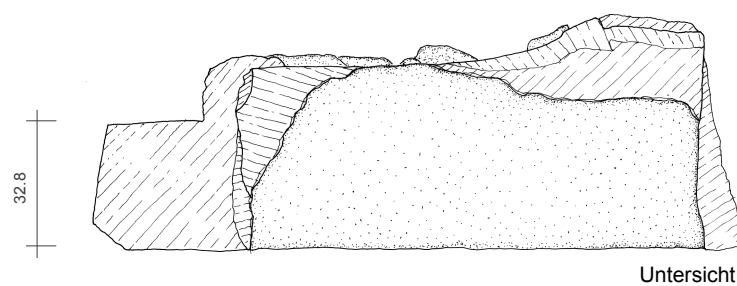
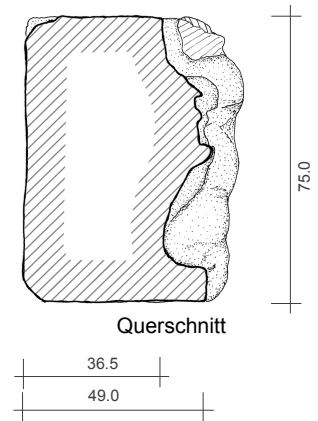
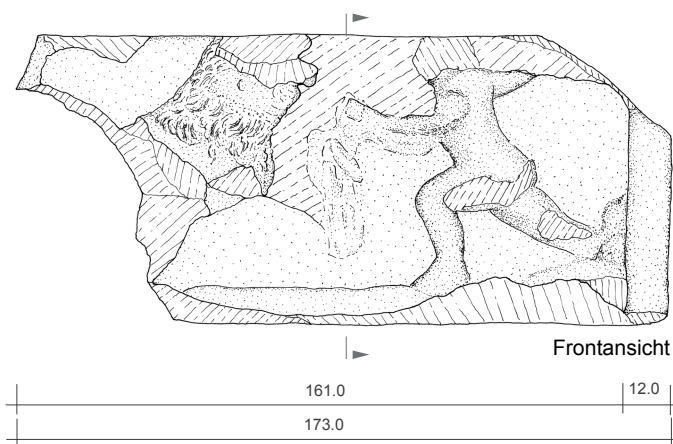
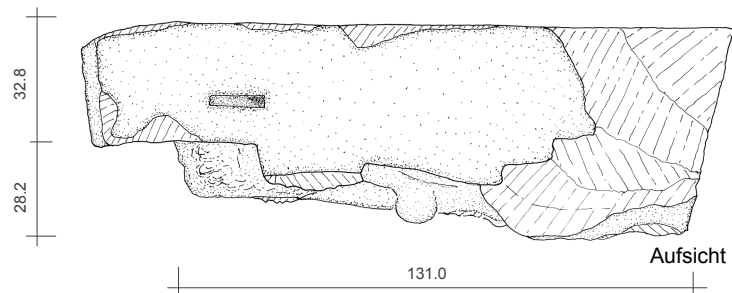


Untersicht

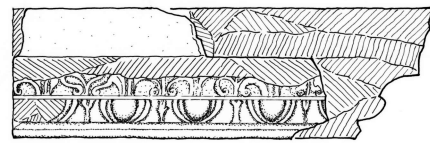


Seitenansicht

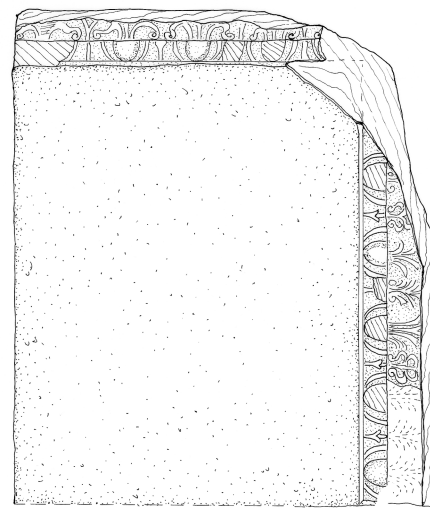
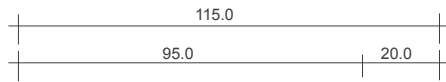




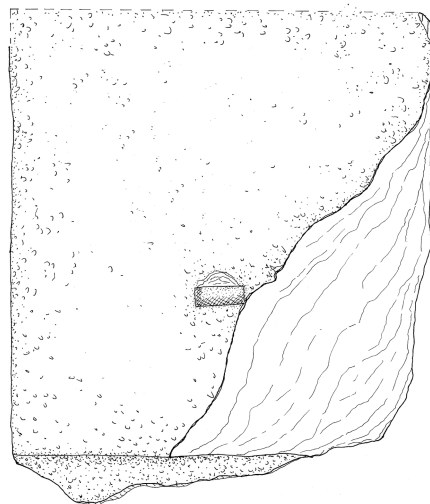
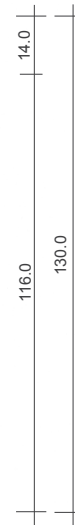
Tafel 70



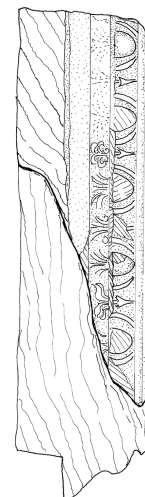
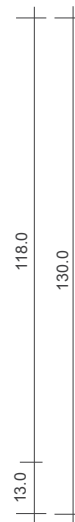
Frontansicht



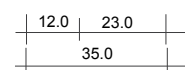
Untersicht

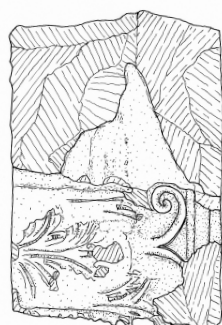


Aufsicht

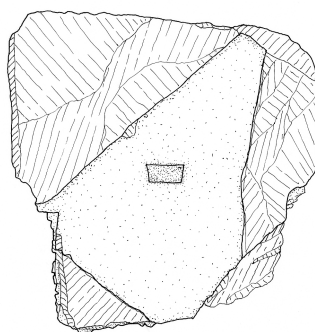


Frontansicht

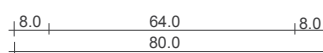
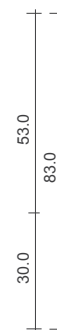




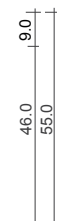
Seitenansicht



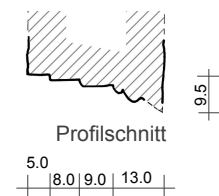
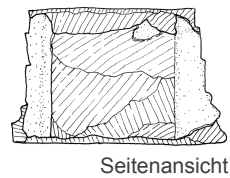
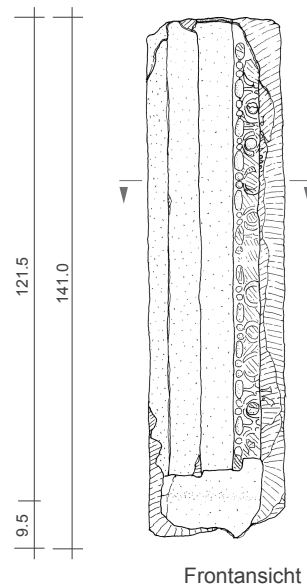
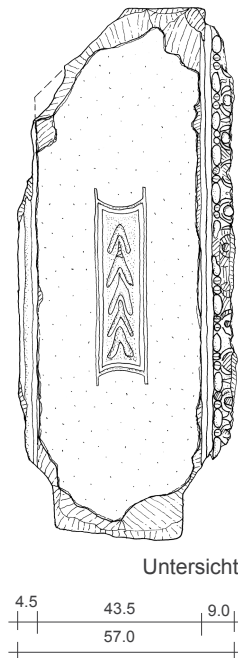
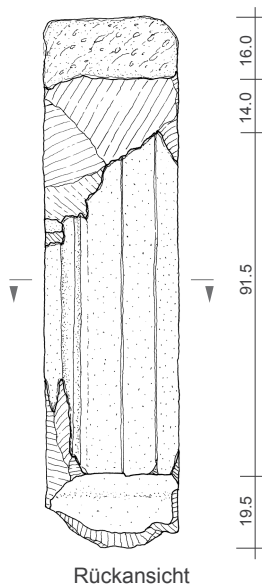
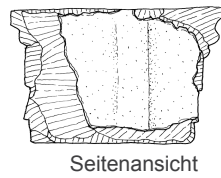
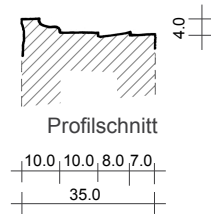
Aufsicht



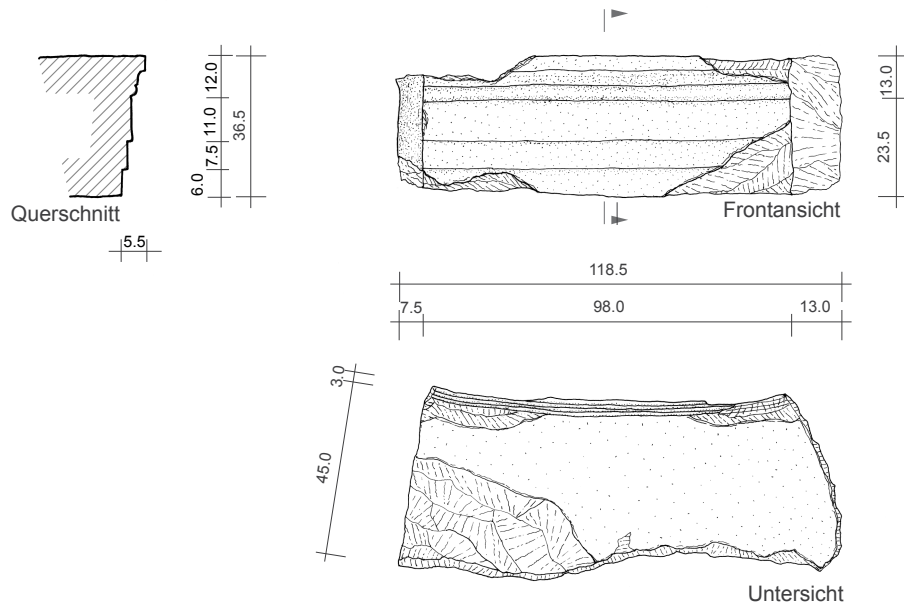
Frontansicht



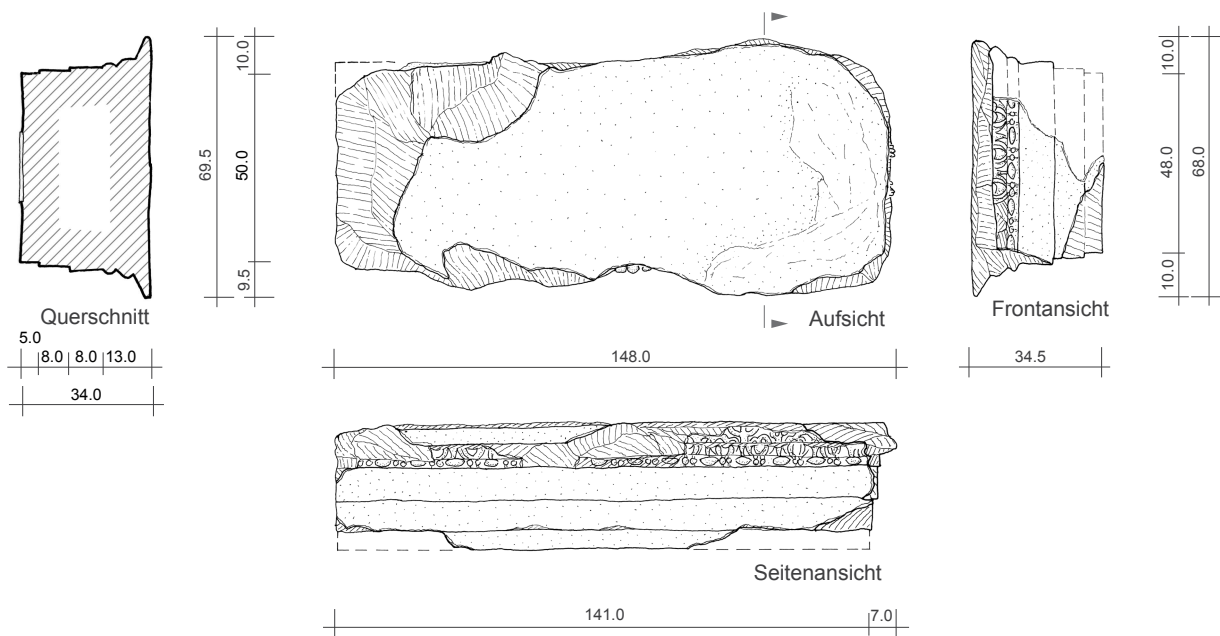
Tafel 72



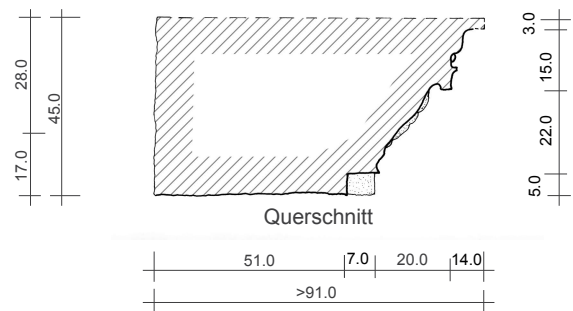
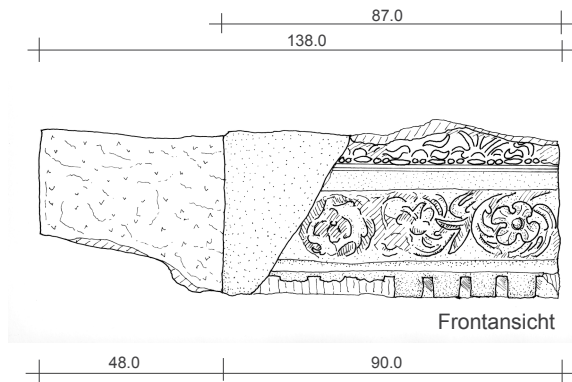
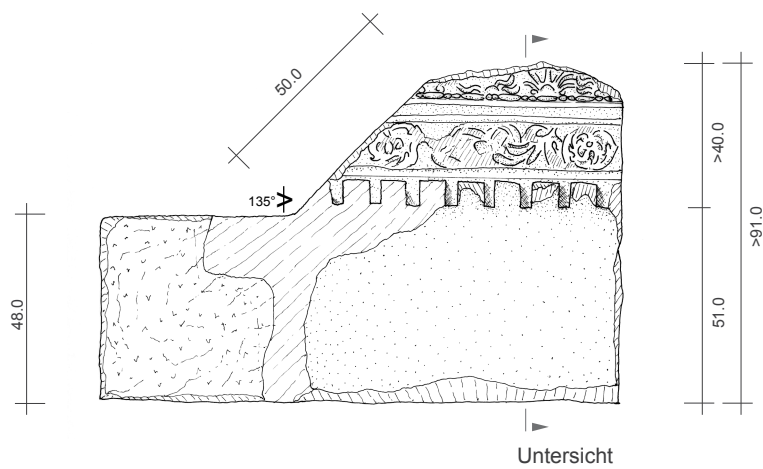
a)



b)

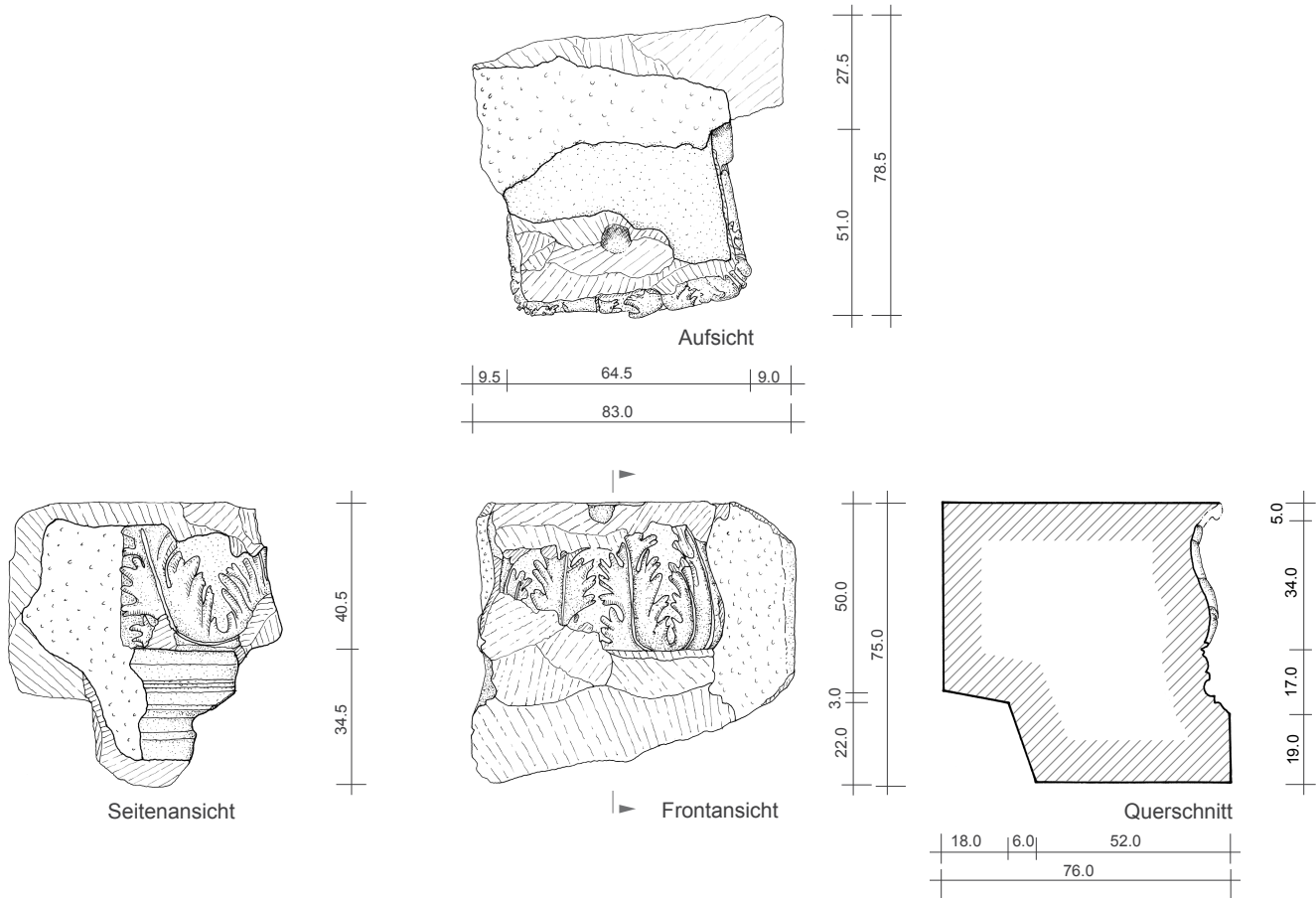


Tafel 74

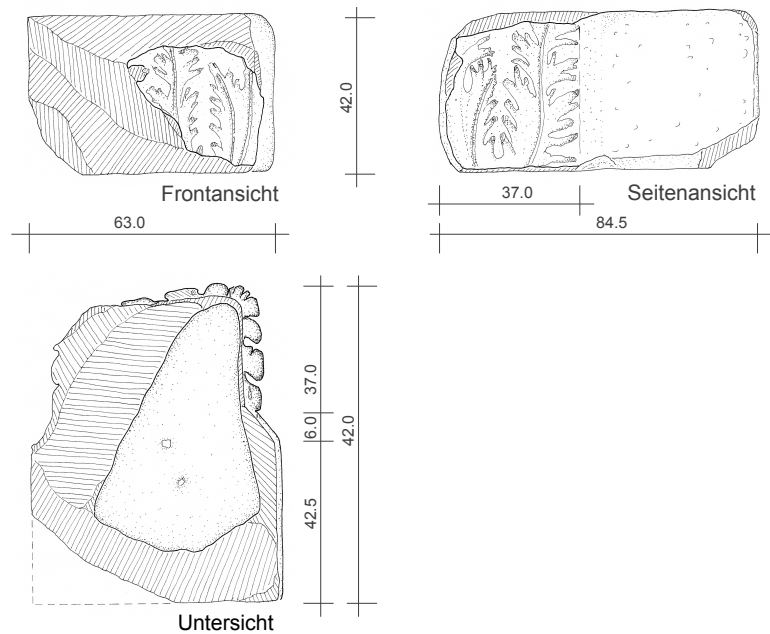


Tafel 75

a)

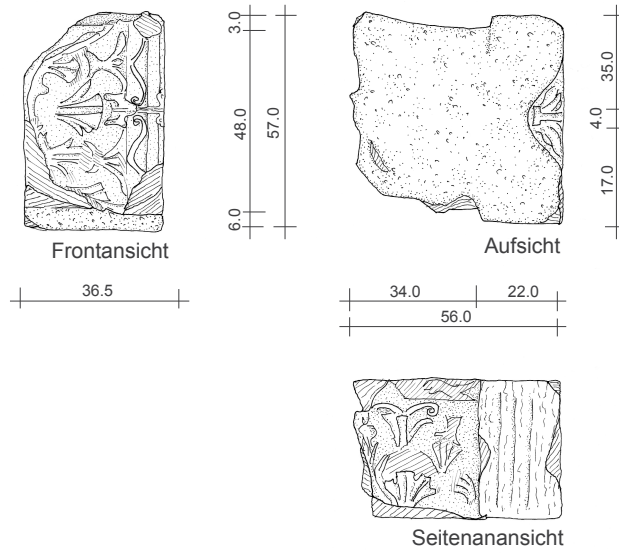


b)

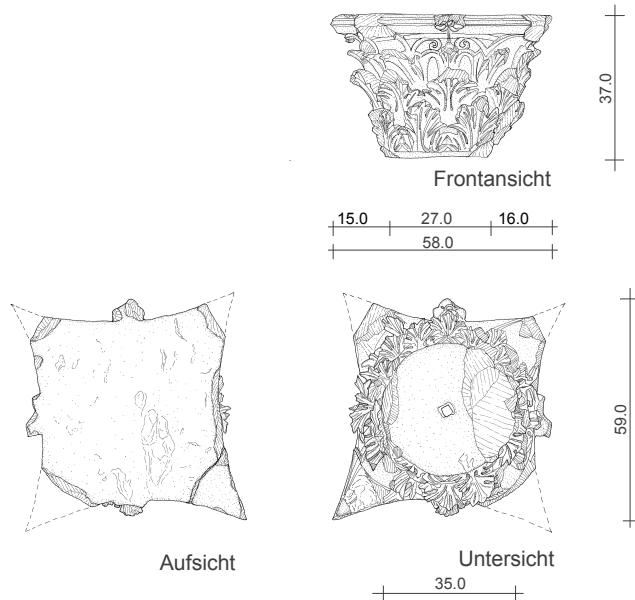


Tafel 76

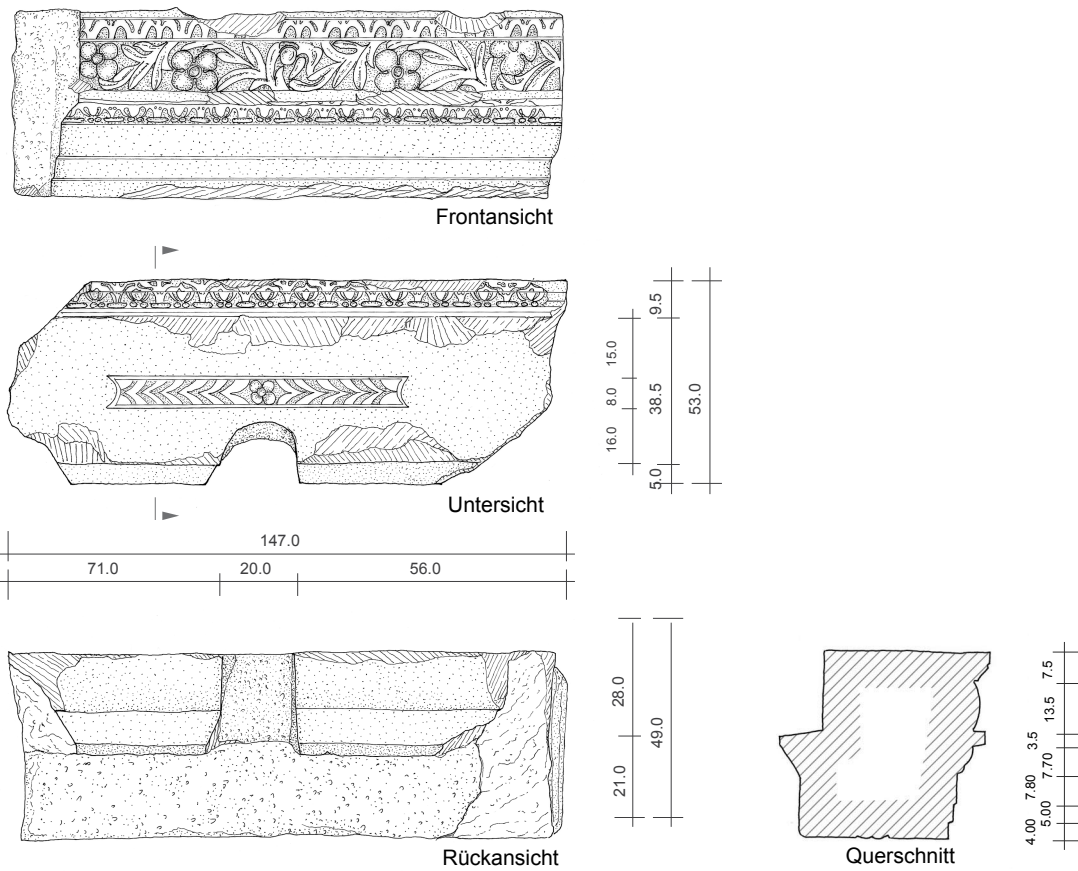
a)



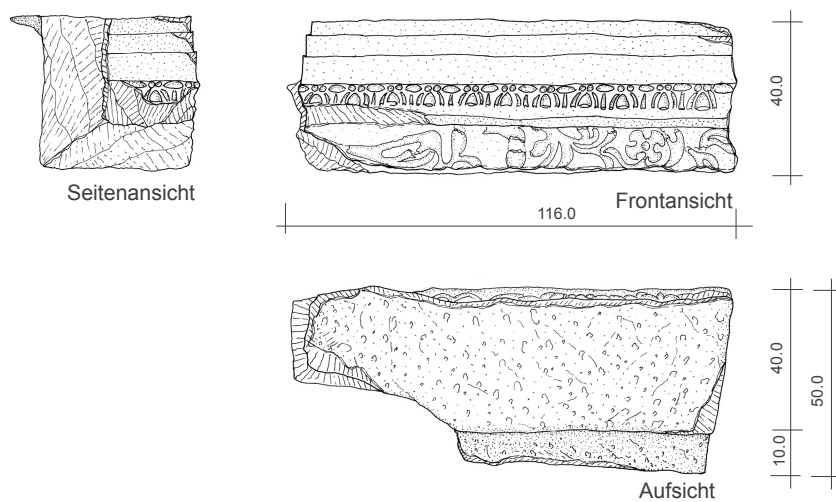
b)



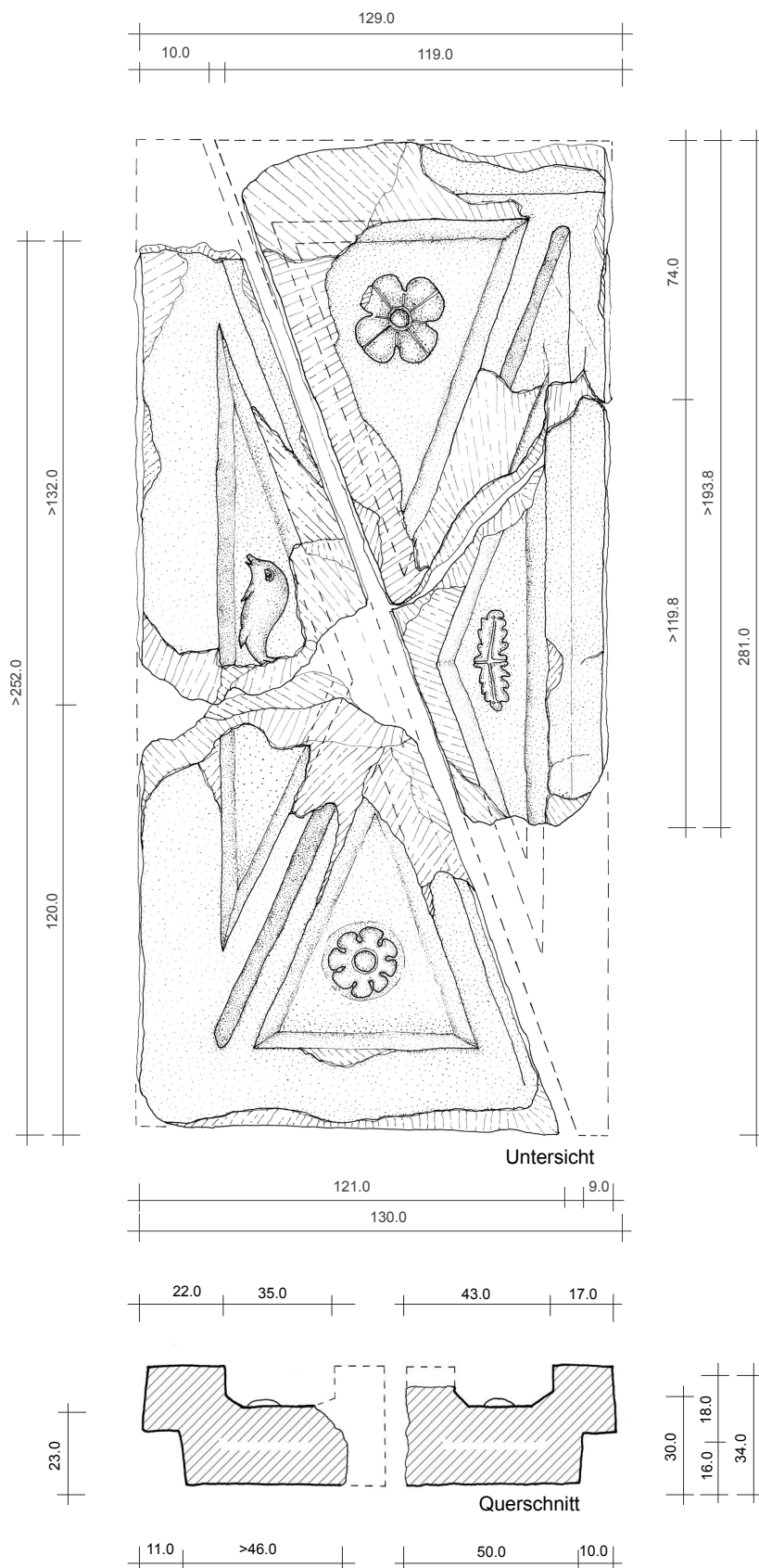
a)



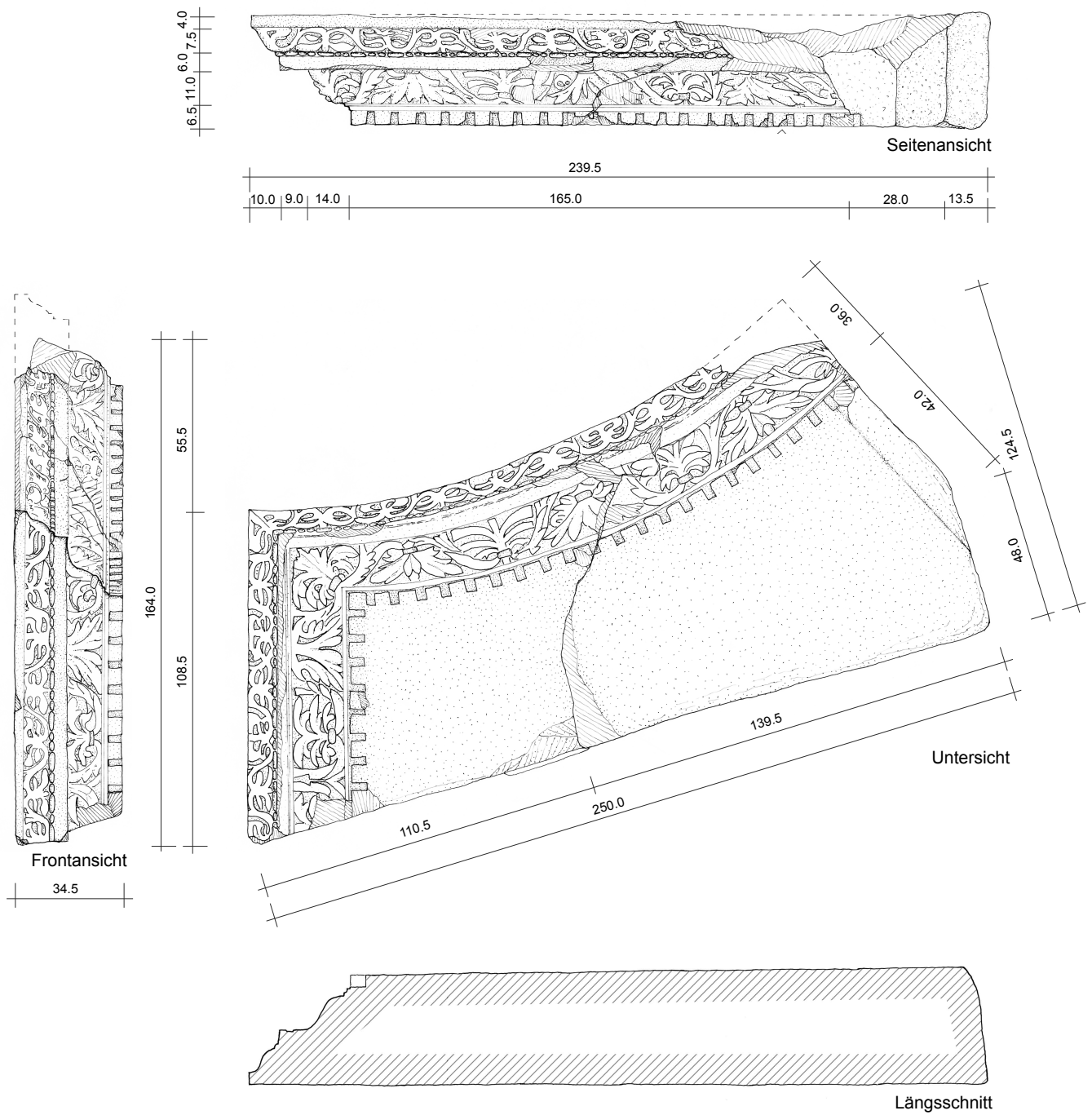
b)



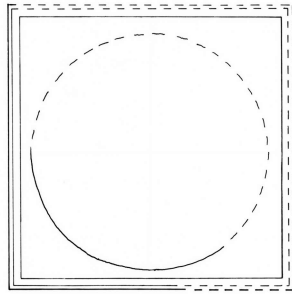
Tafel 78



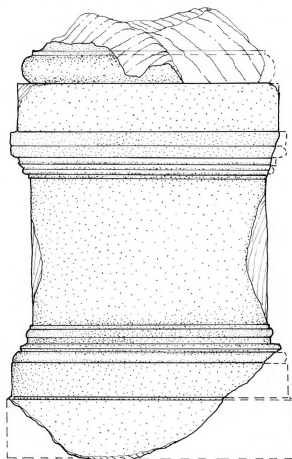
Tafel 79



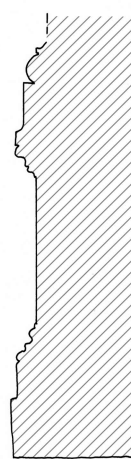
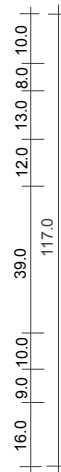
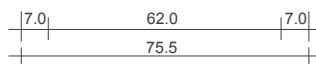
Tafel 80



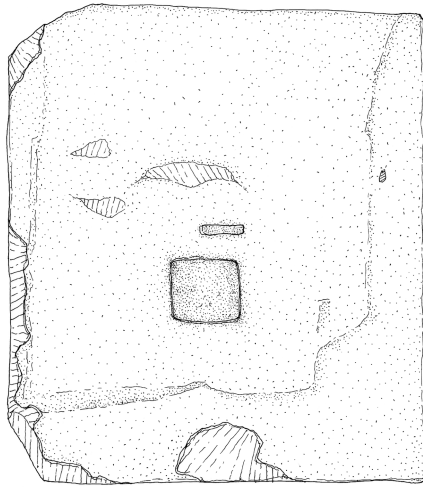
Aufsicht



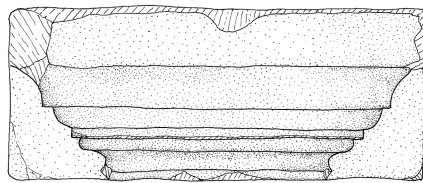
Seitenansicht



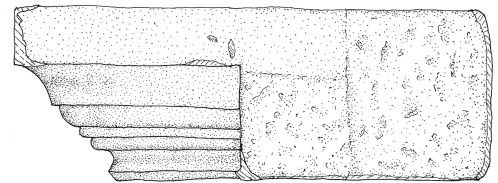
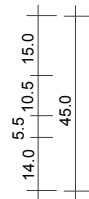
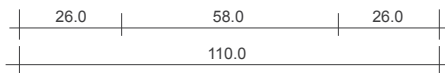
Querschnitt



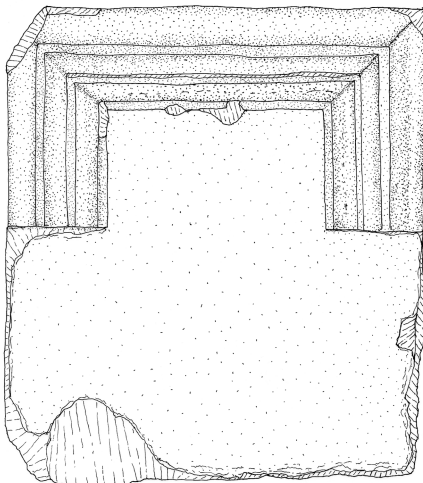
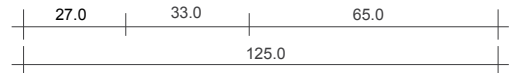
Aufsicht



Frontansicht



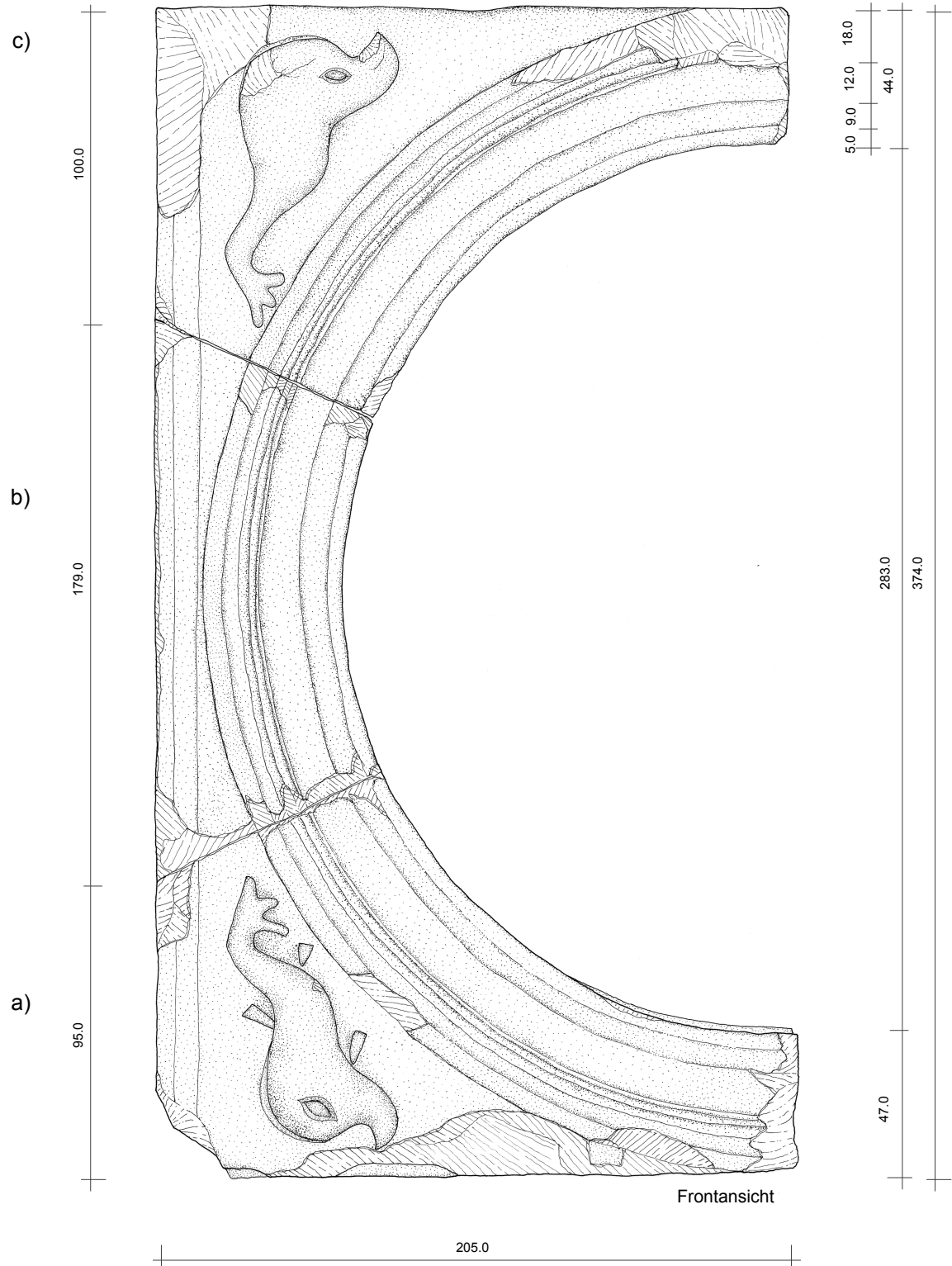
Seitenansicht



Untersicht



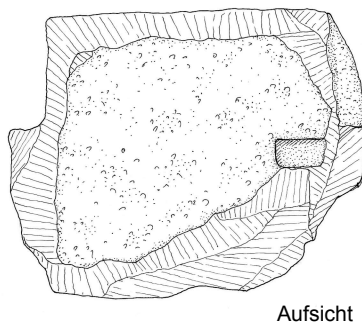
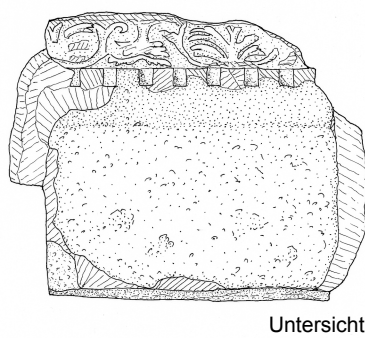
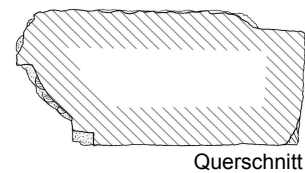
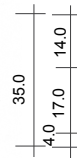
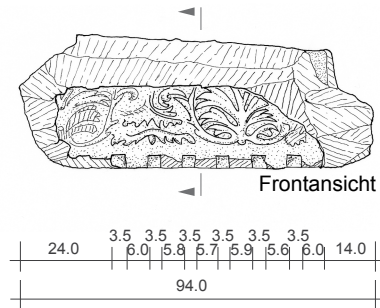
Tafel 82

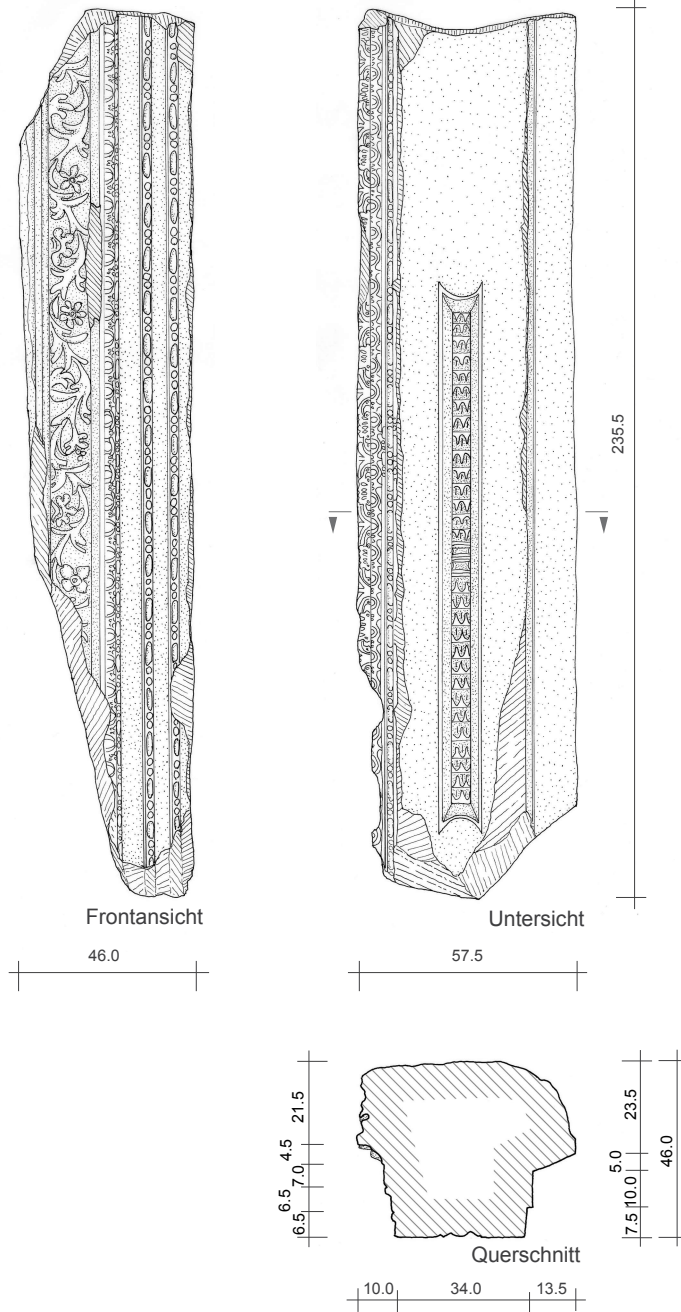


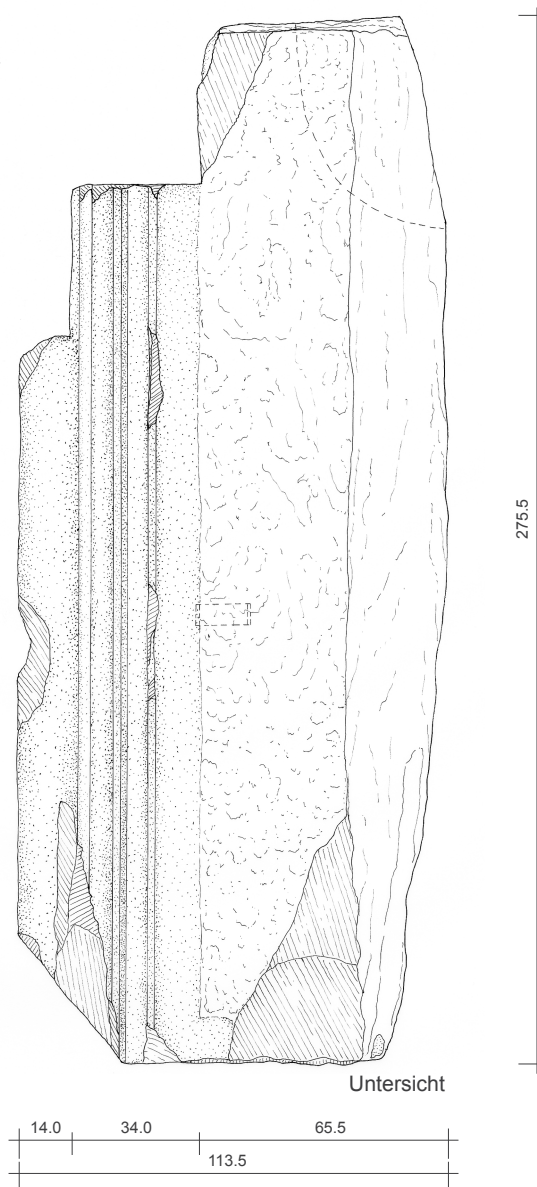
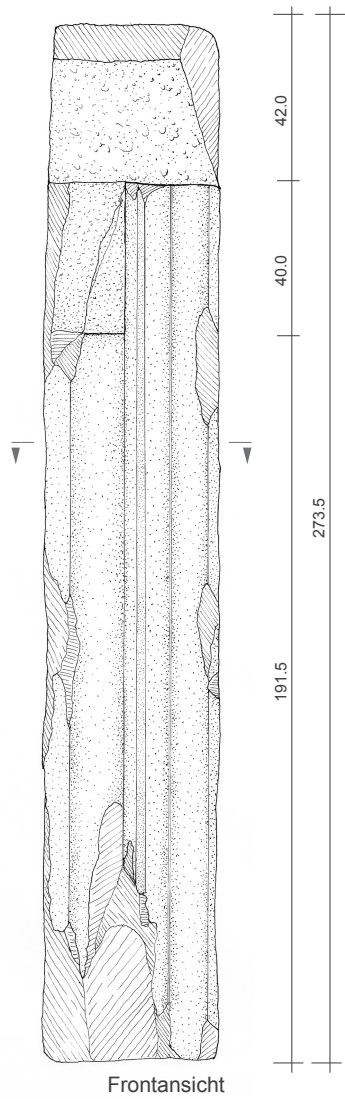
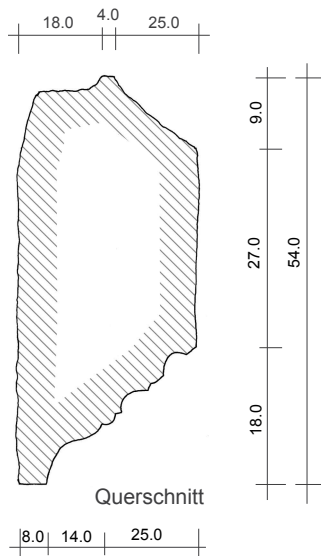
Theater-Stadion
Seitenbau Theater

a) Delphinbogen TH-BO-1
b) Delphinbogen TH-BO-2
c) Delphinbogen TH-BO-3

M 1:20
aufgen. C.W. 2002
gez. C.v.B. 2002

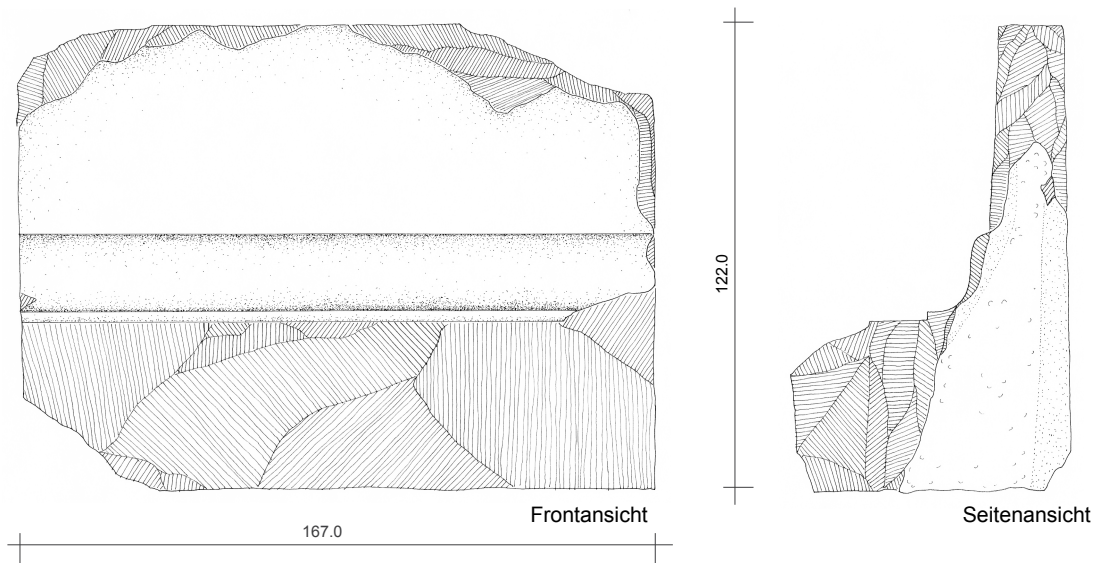




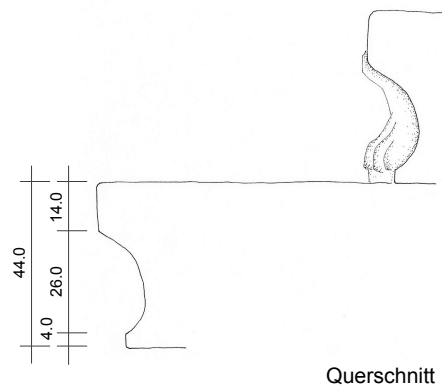


Tafel 86

a)

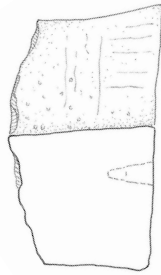


b)

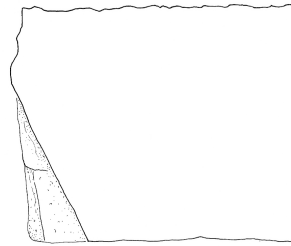


Tafel 86

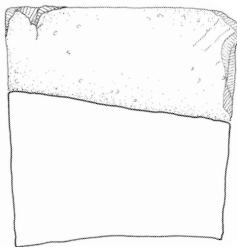
c)



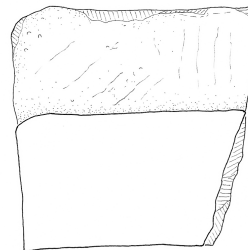
BG-GW-2



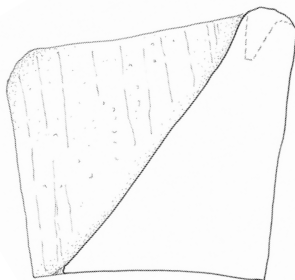
BG-GW-40



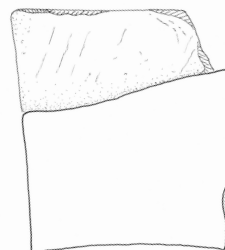
BG-GW-6



BG-GW-41

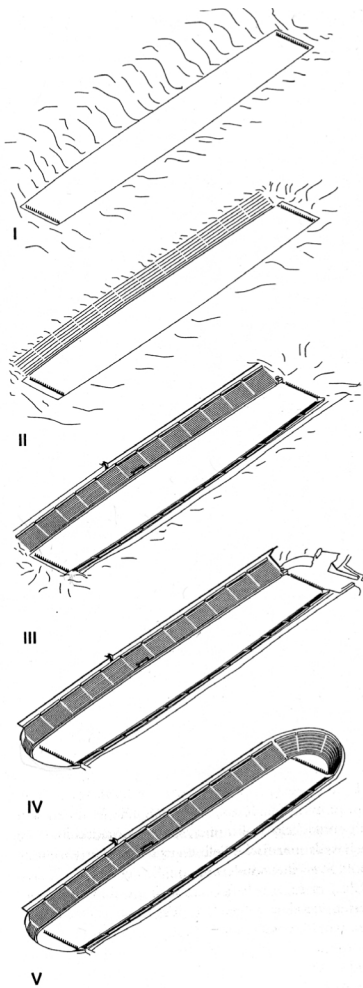


BG-GW-10

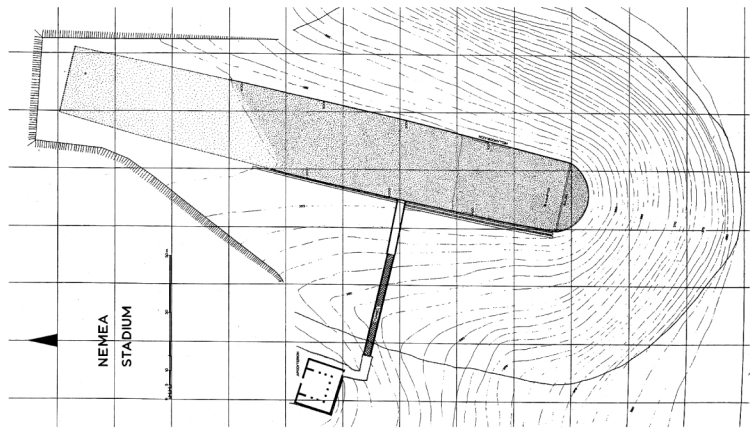


BG-GW-53

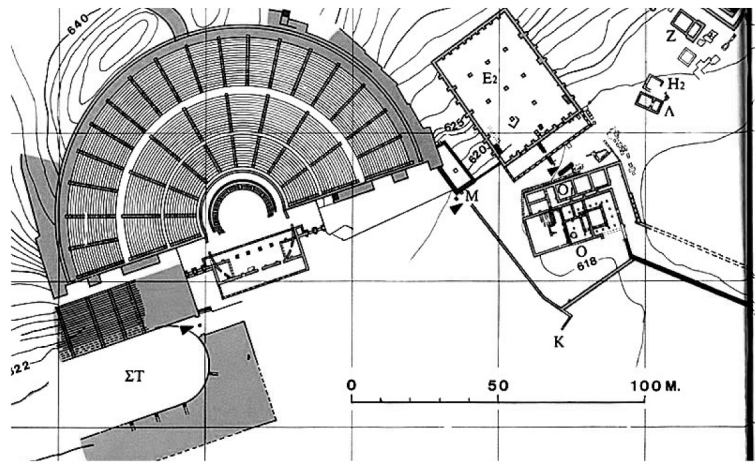
Tafel 87 bis 102
siehe Faltbeilage



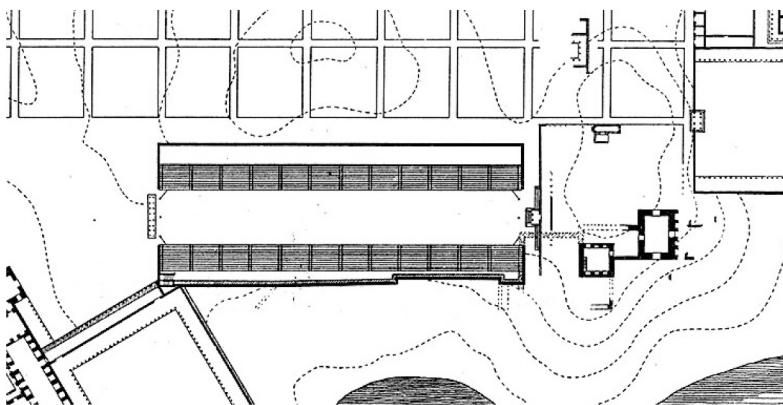
a) Stadionformen



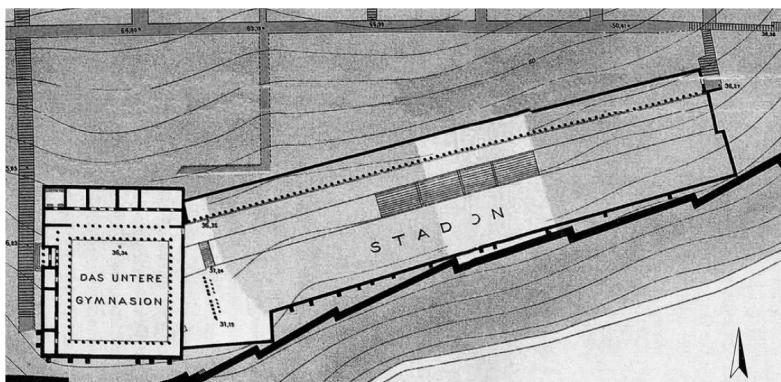
d) Stadion Nemea



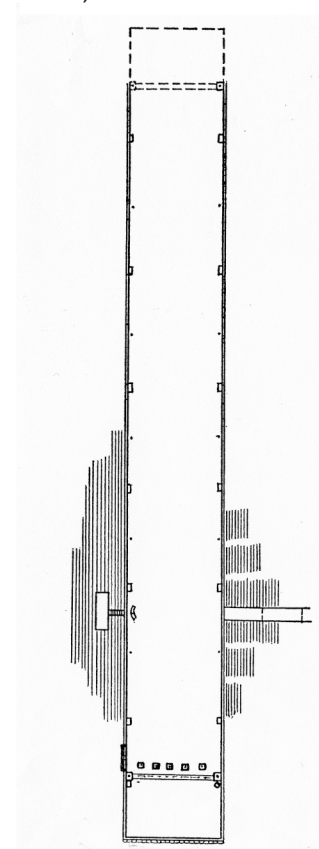
f) Theater-Stadion Dodona



b) Stadion-Gymnasion Milet



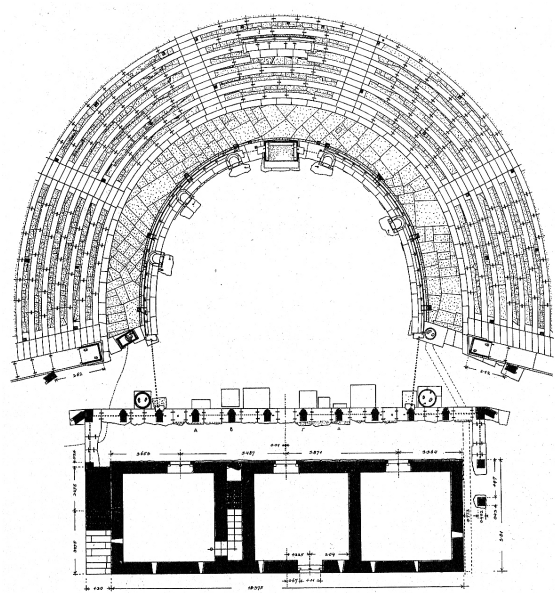
c) Stadion-Gymnasion Priene



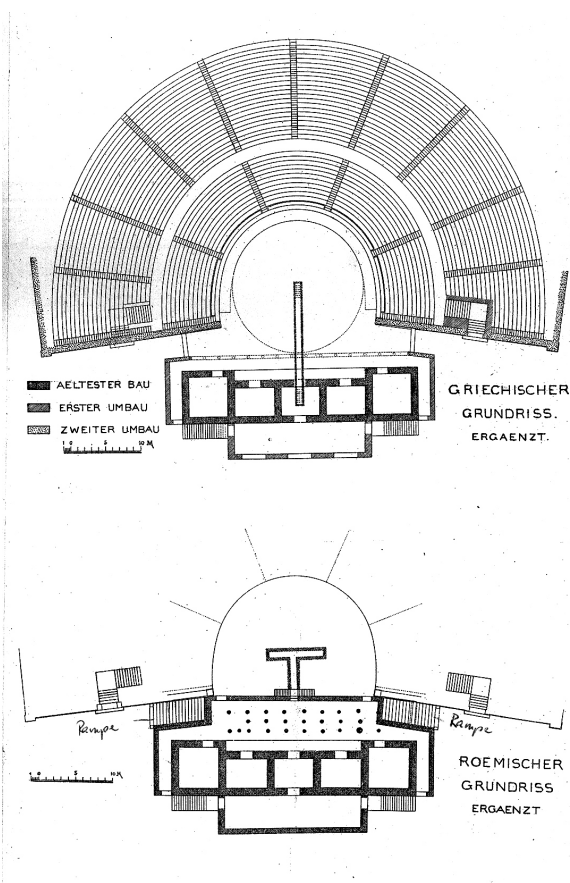
e) Stadion Epidauros

Tafel 104

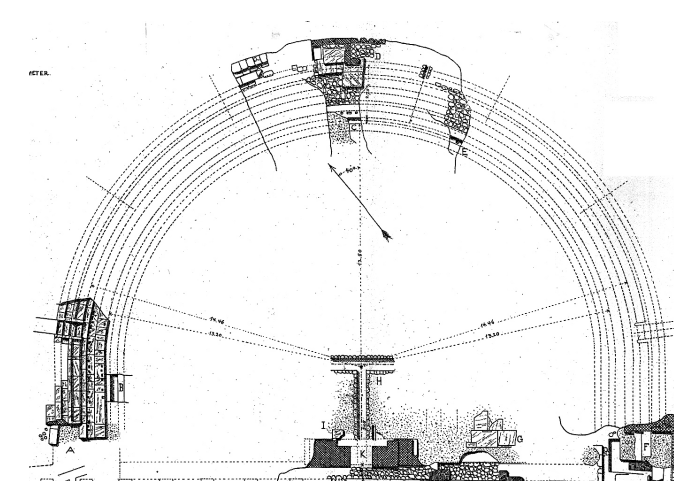
Grundrisse kleinasiatischer Theater



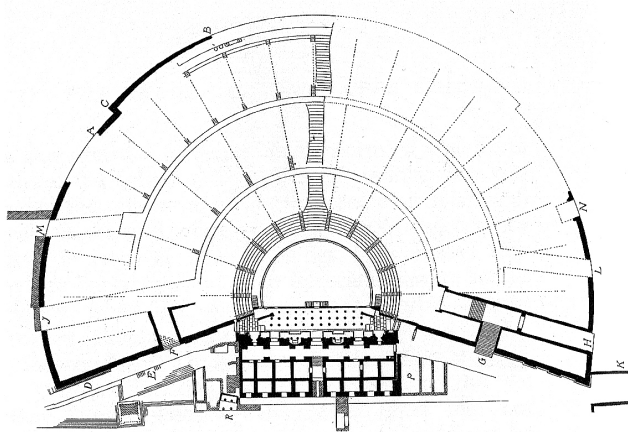
a) Theater Priene



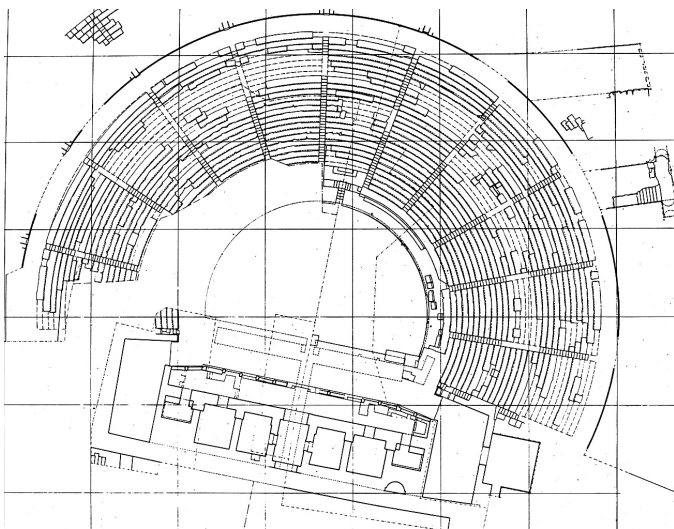
b) Theater Magnesia am Mäander



c) Theater Tralles



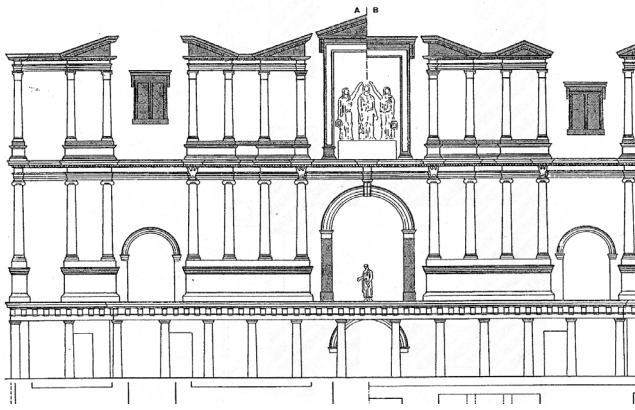
d) Theater Ephesos



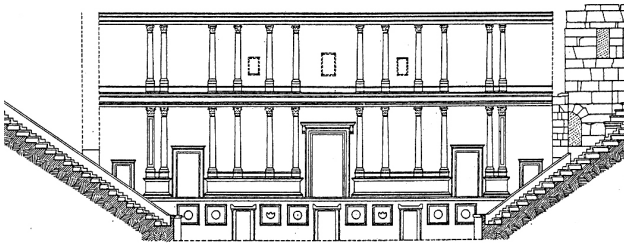
e) Theater Aphrodisias

Tafel 105

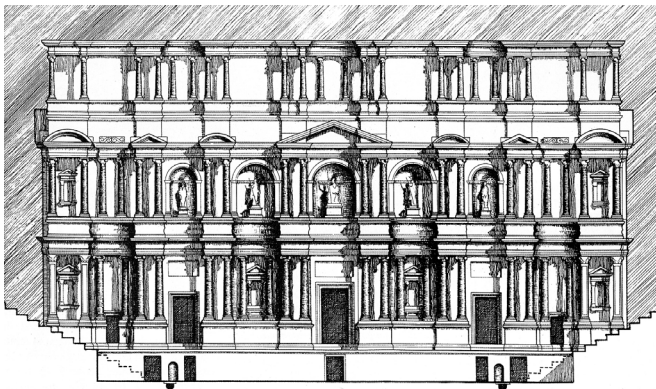
Kleinasiatische Theaterfassaden



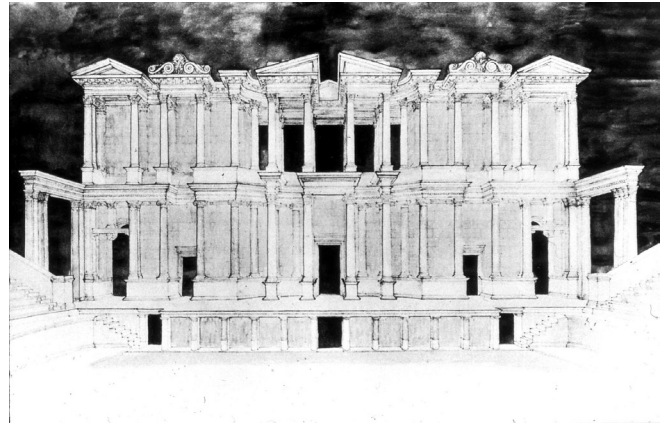
a) Aphrodisias



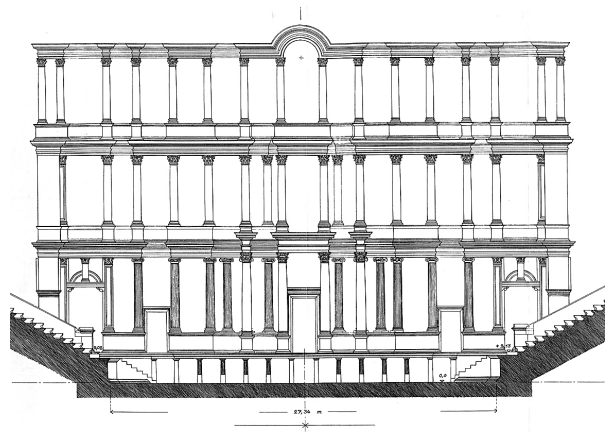
b) Termessos



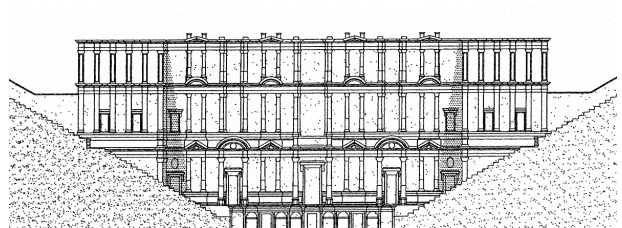
c) Ephesos



d) frührömisches Theater Milet



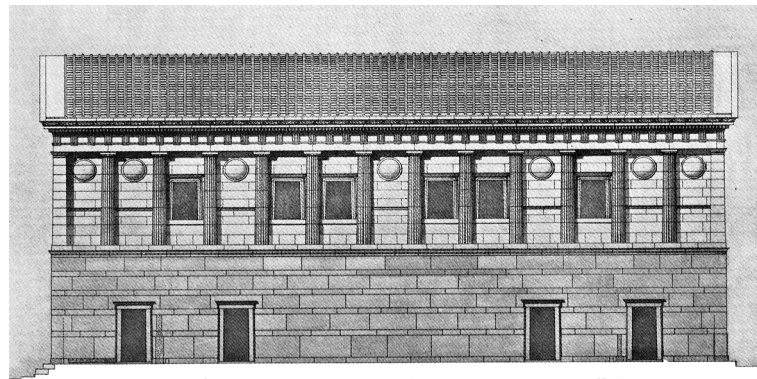
e) Theater Milet 2. Jh.



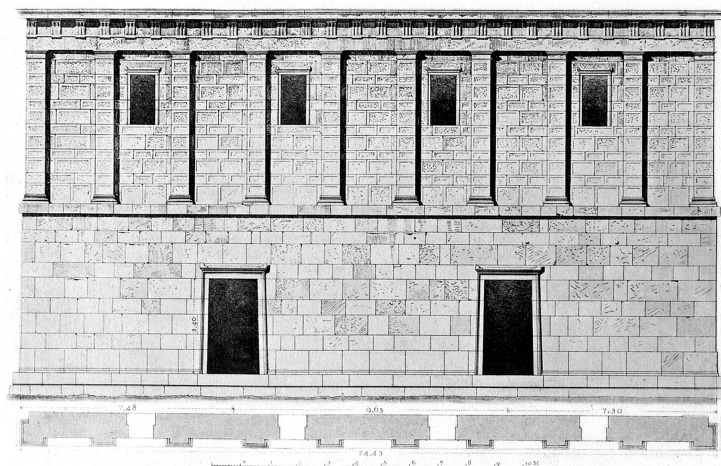
f) Hierapolis

Tafel 106

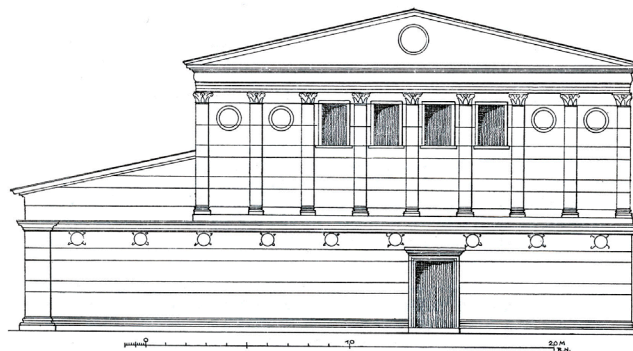
Bouleuterionfassaden, Stadttore



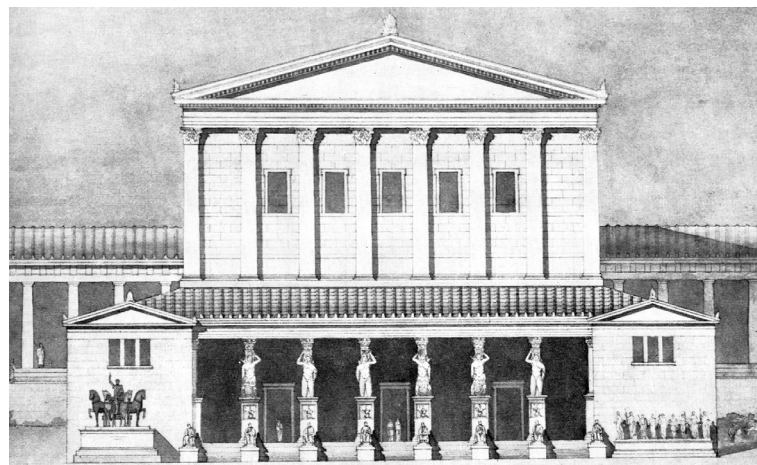
a) Milet



b) Termessos



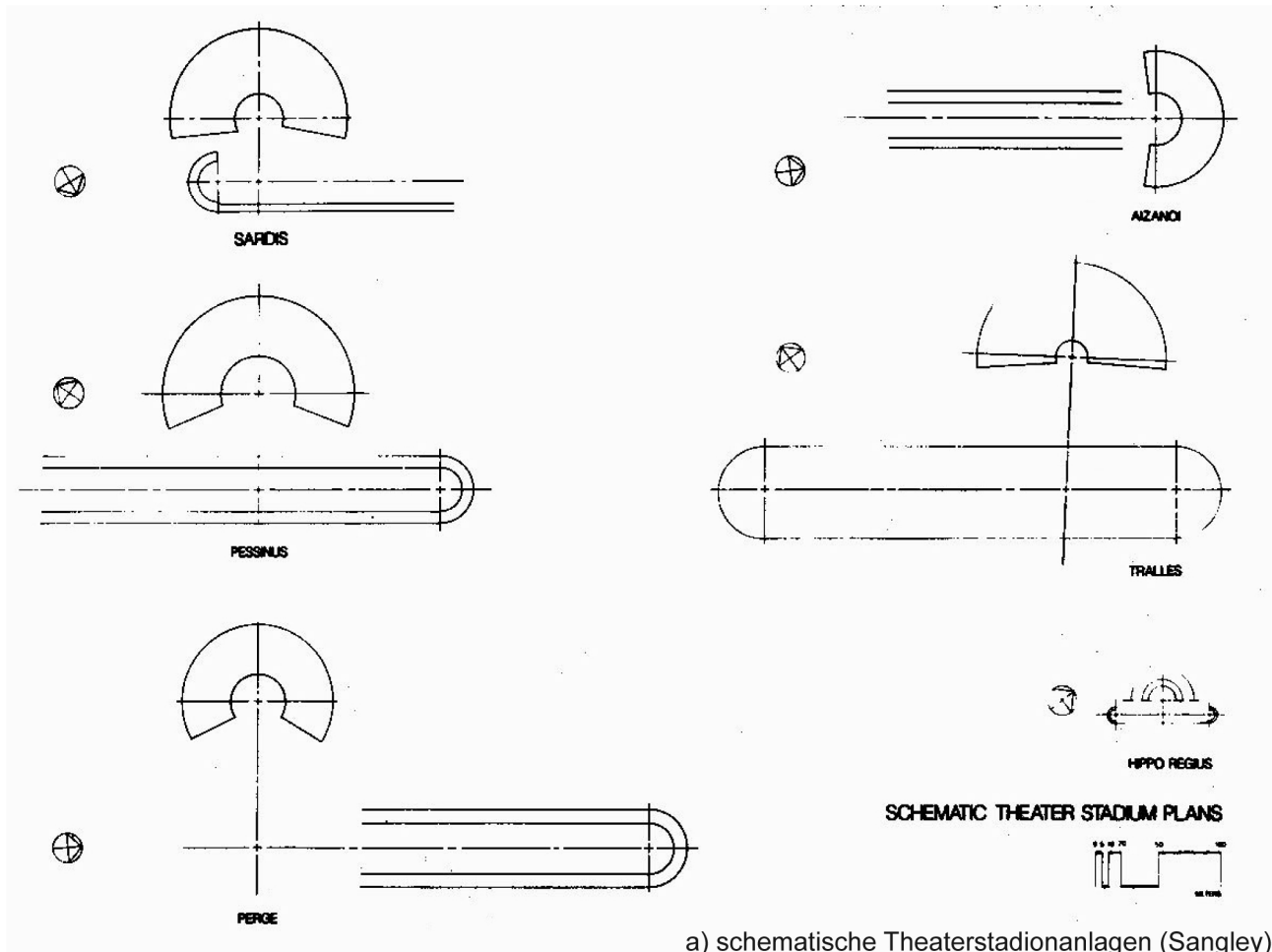
c) Stratonikeia



d) Athen

Tafel 107

Theater-Stadionkombinationen



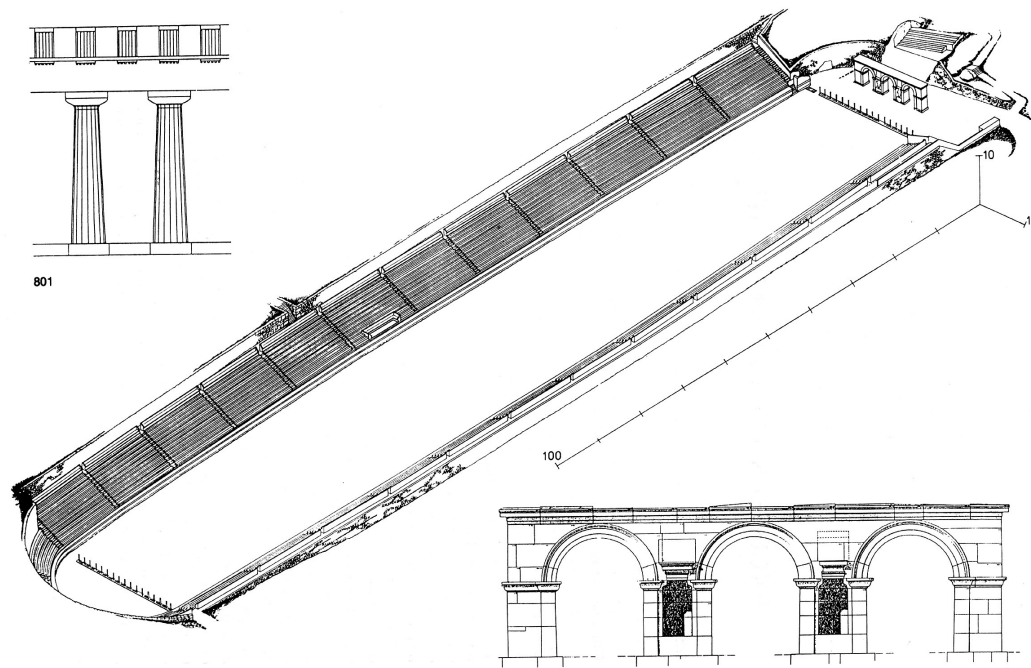
a) schematische Theaterstadionanlagen (Sangley)



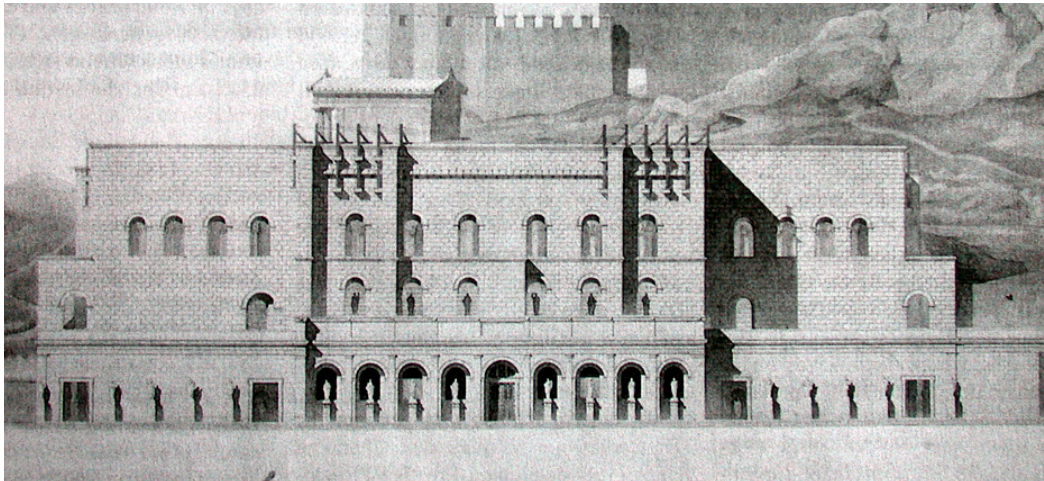
b) Theater und Stadion Selge

Tafel 108

Bauten des Herodes Attikus



a) Stadion Delphi

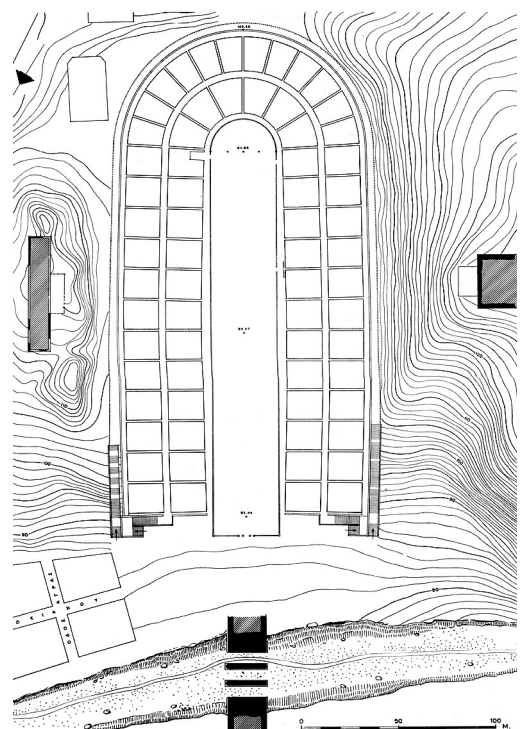


b) Odeion Athen

d) Panathenäisches Stadion Athen



c) Nymphäum Korinth



Tafel 109 bis 117
siehe Faltbeilage